This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

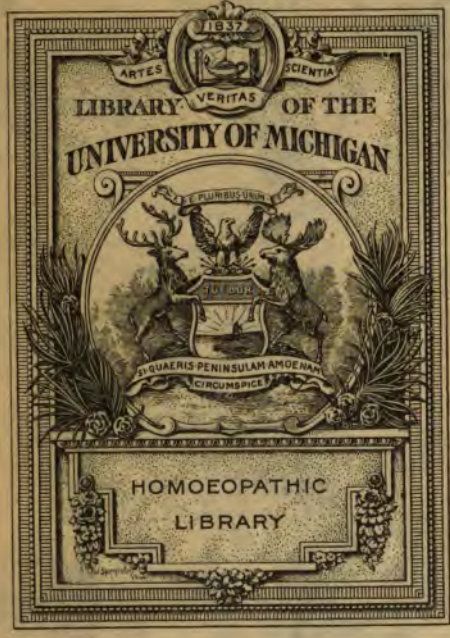
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE
HOMOEOPATHIC
LIBRARY

H616.08
H33
J4

# Therapie akuter Krankheitsformen

mit Inbegriff

einiger Kinder- und Frauenzimmerkrankheiten.

Nach

homöopathischen Grundsätzen

bearbeitet

von

Dr. Franz Hartmann.

Zweiter Theil.

Zweite verbesserte und vermehrte Ausgabe.

Leipzig, 1834.

Verlag von Ludwig Schumann.

# Inhalt des zweiten Theiles.

## Vierte Klasse akuter Krankheiten.


Krankheiten des irritabeln Systems. §. 212—240.
Blutungen. . . . . = 212—240.
Congestionen. . . . . = 212 — 217.
Diagnostische Merkmale. . . . . = 212.
Prädisposition, erregende Momente, Eintheilung derselben. . . . . = 213.
Behandlung dieser Krankheits-Erscheinungen. . = 214 — 217.
Congestionen nach dem Kopfe. . . . . = 214.
Congestionen nach der Brust. . . . . = 215.
Congestionen nach dem Unterleibe. . . . . = 216.
Einige allgemeine Bemerkungen über Blutungen. . . . . = 217.
Eintheilung der Blutungen; Aetiologie, Prognose. = 218.
Behandlung derselben im Allgemeinen. . . . . = 219.
Nasenbluten. . . . . = 220.
Therapeutisches Verfahren dagegen. . . . . = 221.
Blutungen aus den Respirationsorganen. . . . 222—224.
Bluthusten, Blutspucken, Lungenblutung. . . . . = 222.
Anlage; Gelegenheits-Ursachen; Prognose. . . . = 223.
Behandlung einer Lungenblutung. . . . . = 224.
Blutbrechen, schwarze Krankheit, Blutung des Magens und Darmkanals. . . . = 225.
Verlauf; prädisponirende und erregende Momente, Prognose. . . . . = 226.
Behandlung einer Magenblutung. . . . . = 227.
Blutharnen. . . . . = 228.
Prädisposition; Erregungs-Ursachen; Prognose. = 229.
Therapeutisches Verfahren dagegen. . . . . = 230.
Harnröhrenblutung. . . . . = 231.
Therapie einer solchen. . . . . = 232.
Goldaderblutfluß, Hämorrhoiden. . . . = 233.
Prädisponirende und erregende Momente. . . . = 234.
Heilung der Hämorrhoiden. . . . . = 235.

Blasenhämorrhoiden . . . . . §. 236.
Ihre Behandlung . . . . . = 237.
Beobachtungen und praktische Erfahrungen über seltner vorkommende Blutungen aus andern Organen . . . . = 238.
Blutungen aus den Augen und Angabe, selbige rationell zu behandeln . . . . . = —
Blutungen aus dem Zahnfleische und ihre Behandlung . . . . . = —
Blutfleckenkrankheit, fieberlose Petechien ꝛc. . . . . = 239.
Therapeutisches Verfahren dagegen . . . . . = 240.

## Fünfte Klasse akuter Krankheiten.

Krankheiten des sensibeln Systems. §. 241—278.
Einleitende Bemerkungen . . . . . = 241.
Kriebelkrankheit, Kornstaupe . . . . . = 242.
Nähere Bezeichnung der akuten Kriebelkrankheit. = 243.
Aerztliches homöopathisches Verfahren dagegen. . = 244.
Diagnose der chronischen Form . . . . . = 245.
Behandlung derselben . . . . . = 246.
Wasserscheu, Hydrophobie . . . . . = 247.
Stadien einer wahren Hydrophobie . . . . . = 248.
Einige Bemerkungen über das Wesen der Krankheit und über das Wuthgift . . . . . = 249.
Angabe, woran die Tollheit eines Hundes erkennbar ist . . . . . = 250.
Reflexionen über die von der Allöopathie gerühmten Schutzmittel gegen diese Krankheit . . . . . = 251.
Das gewisseste Verfahren, dieser Krankheit vorzubeugen und Angabe der innern Behandlung nach dem Ausbruche des Uebels . . . . . = 252.
Symptomatische Hydrophobie und ihre Behandlung. = 253.
Magenkrampf . . . . . = 254.
Prädisposition, erregende Ursachen, Prognose. . = 255.
Therapeutisches Verfahren gegen einige Arten des Magenkrampfs . . . . . = 256.
Ein paar Worte über Magenverhärtung und Magenkrebs.
Abdominalkrämpfe, Kolik, Leibschneiden . . . = 257—269.
Arten von Blähungskolik, Windkolik . . = 258.
Behandlung dieser Krankheitsform . . . . . = 259.

Kolikartige Schmerzen tief in der Unterbauchgegend, die das Gefühl erzeugen, als sollte ein Bruch entstehen . . . . . §. 260.
Gastrische Kolik . . . . . = 261.
Gallenkolik . . . . . = 261.
Behandlungsart einer solchen . . . . . = 262.
Bleikolik, Malerkolik, Hüttenkatze . . . = 263.
Ihre Behandlung . . . . . = 264.
Blutkolik, Hämorrhoidalkolik . . . . . = 265.
Behandlungsart derselben . . . . . = 266.
Kolik von örtlichen Ursachen abhängig, = 267.
Arten von Bruchkolik . . . . . = 268.
Einklemmung der Gedärme.
Verschlingung oder Ineinanderschiebung.
Therapie derartiger Krankheitsformen . . . . = 269.
Gesichtsschmerz . . . . . = 270.
Fothergill's Gesichtsschmerz.
Causal-Momente, Prognose . . . . . = 271.
Therapeutisches Verfahren in Gesichtsschmerzen . = 272.
Schlagfluß . . . . . = 273.
Einzelne Formen des Schlagflusses . . . . . = 274.
Nervenschlag.
Blutschlag,
seröser Schlagfluß,
gastrischer Schlagfluß.
Prognose . . . . . = 275.
Behandlung einer Apoplexie . . . . . = 276.
Ohnmacht, Flauwerden, Scheintod . . . = 277.
Aerztliches Handeln in diesen Krankheitsformen . = 278.
Aerztliche Behandlung Erfrorner.
= = Erhängter oder Erwürgter.
= = Ertrunkener,
= = vom Blitz Getroffener,
= = asphyktischer Zustände,
durch irrespirable Gasarten erzeugt.

## Sechste Klasse akuter Krankheiten.

### Krankheiten des reproduktiven Systems mit vorwaltender Innormalität der Aus- und Absonderungsorgane. §. 279.

Schleimflüsse . . . . . = 279.
Blennorrhöe des Magens und Darmkanals . = 280.
Blennorrhöe des Magens.
Blennorrhöe des Darmkanals . . . . . = 281.

Blennorrhöe des Mastdarms; Schleimhämorrhoiden §. 282.
Blennorrhöe der männlichen Harnröhre; Tripper. . . . . = 283.
Verschiedene Stadien dieser Krankheit.
Eintheilung, Aetiologie und Prognose. . . . . = 284.
Behandlung einiger Arten von Gonorrhöe. . . . = 285.
Entzündungen der Eichel und Vorhaut. = 286.
Entzündungen der Hoden. . . . . = 287.
Augentripper. . . . . = 288.

# Kinderkrankheiten.

## Erster Abschnitt.

Von der naturgemäßen Pflege und Behandlung neugeborner Kinder. . . . . §. 289.
Einleitende Bemerkungen. . . . . = 290.
Erste Respiration des Kindes. . . . . = 291.
Physiologische Bemerkungen über den Durchgang des Blutes durch die Lungen bei neugebornen Kindern. = 292.
Was ist zu beobachten, damit der Eintritt dieser beiden Funktionen bei ihrem Beginn nicht gehemmt werde. . . . . = 293.
Ein Haupterforderniß nach der Geburt des Kindes ist Reinigung desselben. . . . . = 294.
Ein zweites Haupterforderniß ist nach der Reinigung Ruhe und Schlaf des Kindes und Entfernung alles dessen, was diesen stören könnte. . . . . = 295.
Nicht minder ist der Wärmegrad bei neugebornen Kindern zu berücksichtigen. . . . . = 296.
Ein paar Worte über die naturgemäße Ernährung des Kindes. . . . . = 297.

## Zweiter Abschnitt.

Von der Ernährung des Kindes ohne Mutterbrust.
Erstes Kapitel: Von der Ernährung des Kindes durch eine Amme. . . . = 298.
Bei der Wahl einer Amme muß zuvörderst die Gesundheit ihres Körpers, gleichzeitig aber auch die ihres Kindes berücksichtigt werden. . . . . = 298.
Man sehe ferner bei der Wahl einer Amme, wo möglich, auf einen moralisch guten Character derselben. . . . . = 299.
Ammenmilch ist das beste Ersatzmittel für Muttermilch. . . . . = 300.

Zweites Kapitel. Von der Ernährung des Kindes ohne Brust, oder von dem künstlichen Auffüttern . . . = 301.
Was ist bei dem künstlichen Auffüttern im Allgemeinen zu beobachten? . . . . . = 302.
Welches ist die zweckmäßigste Nahrung beim Auffüttern ohne Muttermilch? . . . . . = 303.
Weitere Berücksichtigungen bei dem künstlichen Auffüttern. . . . . = 304.

## Dritter Abschnitt.

Von der diätetischen und physischen Erziehung der Kinder in den ersten Lebensjahren. . . . = 305—313.

## Vierter Abschnitt.

Von den Krankheiten der Kinder unmittelbar nach der Geburt. . . . . = 314.
Scheintod Neugeborner. . . . . = 315.
Therapeutisches Verfahren dagegen. . . . . = 316.
Angewachsene Zunge. . . . . = 317.
Anschwellungen einzelner Kindestheile, in Folge schwerer Geburten. . . . . = 318.
Blutgeschülste. . . . . = 319.
Behandlung solcher Geschwülste. . . . . = 320.
Anschwellung der Brüste, bald nach der Geburt. . . . . = 321.

## Fünfter Abschnitt.

Von den Krankheiten, die dem zarten Kindesalter eigenthümlich sind, und sich bis zu Ende des Säuglingsalters entwickeln.
Schluckfen der Neugebornen. . . . . = 322.
Stockschnupfen. . . . . = 323.
Stuhlverstopfung. . . . . = 324.
Schreien der Kinder, ohne wahrnehmbare Krankheits-Ursache. . . . . = 325.
Heraustreten des Nabels (Nabelbruch) und Leistenbrüche. . . . . = 326.
Harnverhaltung, Harnstrenge. . . . . = 327.
Wundseyn. . . . . = 328.
Frieseln und Schälblasen, Hitzblätterchen, rothes Ausfahren. . . . . = 329.
Schwämmchen. . . . . = 330.

Namentliche Angabe einiger im ersten Theile schon abgehandelter Kinderkrankheiten. . . . . §. 331.
Krampfhafte Krankheitsformen. . . . = 332.
Therapeutisches Verfahren bei deren Vorkommen. = 333.
= = = bei Kinnbackenkrampf. = 333.
Krankhaftes Zahnen. . . . . = 334.
Das erste Zahnen der Kinder. . . . . = 335.
Das zweite Zahnen derselben. . . . . = 335.
Krankhaftes Zahnen derselben. . . . . = 336.
Behandlungsart dieser krankhaften Zustände. . . = 337.
= krampfhafter Zustände während des Zahnens. . . . . = 338.
= epileptischer Anfälle bei Säuglingen, die durch den Genuß geistiger Getränke, die die Mutter im Uebermaaß genießt, erzeugt werden. = 339.
Syphilis bei zarten Kindern. Behandlung derartiger Krankheiten und solcher, die vom Queckſilber-Mißbrauch entstanden sind. . = 340.
Einige Bemerkungen über die langsame Vergiftung mit Queckſilber. . . . . = 341.

## Sechster Abschnitt.

### Von den Krankheiten, die in jeder Lebensperiode des kindlichen Alters vorkommen können.

Bruſtentzündungen bei Kindern. . . . . = 342.
Behandlung derartiger Entzündungen. . . . . = 343.
Bauchentzündungen. . . . . = 344.
Darmentzündungen. . . . . = 345.
Behandlung derartiger Entzündungen. . . . . = 346.
Leberentzündungen. . . . . = 347.
Hitzige Gehirnhölen-Waſſerſucht. . . . . = 348 — 356.
Vorboten einer ſolchen Krankheit. . . . = 348.
Angabe der Mittel gegen ſolche Vorläufer. . . . = 349.
Erſter Zeitraum der Krankheit. . . . . = 350.
Therapeutisches Verfahren dagegen. . . . . = 351.
Zweites Stadium der Krankheit. . . . = 352.
Behandlung deſſelben. . . . . = 353.
Letztes Stadium der Krankheit. . . . . = 354.
Therapeutisches Verfahren in demſelben. . . . = 355.
Schlußbemerkungen. . . . . = 356.
Von der Skrophelkrankheit, den Skrophelen. . . . . = 357 — 374.
Habitus s. Dispositio scrophulosa, mit Inbegriff des Stadium prodromorum. . . . . = 358.

Verfahren, durch welches eine solche skrophulöse Dispoſition zu beſeitigen iſt. . . . . §. 359.
Milchgrind, Anſprung. . . . . = 360.
Behandlung deſſelben. . . . . = 361.
Freſſende Borke, Flechtengrind, räudiger Anſprung. . . . . = 362.
Pſora iſt die Haupt-Quelle eines ſolchen Ausſchlages. . . . . = 363.
Behandlung derartiger Ausſchläge. . . . . = 364.
Kopfgrind, Kopfkrätze, böſer Kopf. . . = 365.
Reflexionen über die Art der Entſtehung dieſer Krankheit und Erregungs-Urſachen. . . . . = 366.
Therapeutiſches Verfahren gegen Kopfgrind. . . = 367.
Zweites Stadium der Skrophelkrankheit. . . . . = 368.
Behandlung dieſes Stadiums. . . . . = 369.
Dritter Zeitraum der Skrophelkrankheit. . . . . = 370.
Therapie in dieſer Form der Krankheit. . . . . = 371.
Letztes Stadium der Krankheit. . . . . = 372.
Prädiſpoſition und erregende Momente für die Skrophelkrankheit überhaupt. . . . . = 373.
Therapeutiſches Verfahren im letzten Stadio der Krankheit. . . . . = 374.
Darrſucht der Kinder. . . . . = 375.
Behandlungsart. . . . . = 376.
Zweiwuchs, engliſche Krankheit. . . . = 377.
Therapeutiſches Verfahren dagegen. . . . . = 378.

## Frauenzimmer-Krankheiten.

Einleitung. . . . . = 379.
Diätetiſche Vorſchriften für weibliche Kranke. . . . . = 380.

### Erſte Abtheilung.

Krankheiten der Jungfrauen. . . . . = 381—393.
Krankhafte Erſcheinungen vor dem erſten Eintritte der monatlichen Reinigung und ärztliches Handeln dagegen. . . . . = 381.
Unterdrückte und verzögerte Menſtruation, nebſt Angabe des dagegen paſſendſten, homöopathiſchen Heilverfahrens. . . . . 382.
Uebermäßige Menſtruation und ihre Behandlung. . . . . = 383.

Zu geringe Menstruation, nebst dem passenden Heilverfahren. . . . . §. 384.
Krankhafte Erscheinungen während des Monatsflusses und ihre Beseitigung. . . . . = 385.
Blennorrhöe der weiblichen Genitalien, weißer Fluß. . . . . = 386.
Prädisposition, erregende Momente, Prognose. . = 387.
Behandlungsart einer weiblichen Blennorrhöe. . = 388.
Bleichsucht. . . . . = 389.
Erregende Ursachen dieser Krankheit. . . . . = 390.
Behandlung. . . . . = 391.
Gallopirende Schwindsucht, hitzige Lungensucht. . . . . = 392.
Ursachen, die Veranlassung zu ihrer Entstehung geben, und Angabe des therapeutischen Verfahrens in diesen Leiden. . . . . = 393.

## Zweite Abtheilung.

Krankheiten der Frauen. . . . . = 394—441.
Schwangerschaft. . . . . = 395.
Krankhafte Beschwerden, die während der Schwangerschaft eintreten.
Uebelkeit, Sodbrennen, Erbrechen. . . . = 396.
Diarrhöe. . . . . = 397.
Stuhlverstopfung. . . . . = 398.
Ohnmachten. . . . . = 399.
Zahnweh. . . . . = 400.
Magenkrampf, Kolik — Husten. . . . . = 401.
Vorfall der Mutterscheide und andere die Geschlechtstheile betreffende Beschwerden. . . . . = 402.
Anschwellung der Venen. . . . . = 403.
Blutfluß aus der Gebärmutter. — Frühgeburt. . . . . = 404.
Frühgeburt. . . . . = 405.
Convulsionen und Krämpfe. . . . . = 406.
Falsche Wehen. . . . . = 407.
Geburt, Entbindung. . . . . = 408.
Krankhafte Zustände der Gebärmutter während der Entbindung. . . . . = 409.
Schmerzhafte Wehen. . . . . = 409.
Allzu schwache Wehen. . . . . = 410.
Krampfhafte Wehen. . . . . = 411.

Wochenbett . . . . . §. 412.
Krankhafte Zustände in demselben . . . . . = 413.
Quetschung der Geburtstheile . . . . . = 413.
Nachwehen . . . . . = 414.
Beseitigung derselben . . . . . = 415.
Unregelmäßiger Lochienfluß . . . . . = 416.
Zu starke Lochien und Metrorrhagie . . = 417.
Zu schwacher und unterdrückter Lochienfluß . . . = 418.
Abnorme oder widernatürliche Qualität desselben. = 419.
Stuhlverstopfung . . . . . = 420.
Diarrhöe im Wochenbette . . . . . = 421.
Milchfluß, Vergehen der Milch . . . . . = 422.
Nymphomanie . . . . . = 423.
Schweiß . . . . . = 424.
Wichtigere Krankheitsformen im Wochenbette.
Arten von Gebärmutterentzündungen. = 425.
Therapie solcher Entzündungen . . . . . = 426.
Entzündungen der Ovarien . . . . . = 427.
Therapie dieser Entzündungen . . . . . = 428.
Entzündungen der äußern Schamlippen und Scheide . . . . . = 429.
Verschiedene Arten von Kindbett- oder Puerperal-Fiebern . . . . . = 430.
Complicationen, ursächliche Momente und Prognose. = 431.
Behandlung derartiger Fieber . . . . . = 432.
Von einem sogenannten Milchfieber bei Wöchnerinnen . . . . . = 433.
Behandlung derselben . . . . . = 434.
Regelwidrige Zustände der äußern Brust bei Wöchnerinnen . . . . . = 435.
Wundwerden der Brustwarzen . . . . . = 436.
Entzündung der Brüste . . . . . = 437.
Nachkrankheiten des Wochenbettes . . . . . = 438.
Dicker, starker Leib, Hängebauch . . . . . = 438.
Schwäche-Zustände . . . . . = 439.
Ausfallen der Haupthaare.
Vorfall der Mutterscheide oder des Uterus.
Abzehrung . . . . . = 440.
Unfruchtbarkeit . . . . . = 441.

## Dritte Abtheilung.

Krankheiten der Frauen, die über die zeugungsfähigen Jahre hinaus sind . . . . . = 442.

Krankhafte Erscheinungen, als Folge der außenbleibenden Menstruation. . . . . §. 443.
Auftreibung der Gebärmutter. . . . . = 444.
Skirrhosität und Krebs der Gebärmutter. . . . . = 445.
Behandlung derartiger Leiden. . . . . = 446.
Skirrhus und Krebs der Brüste. . . . . = 447.
Therapeutisches Verfahren dagegen. . . . . = 448.
Hysterie, Mutterkrankheit, Mutterbeschwerde ꝛc. . . . . = 449.
Disposition, Gelegenheitsursachen, Prognose. . . = 450.
Behandlung hysterischer Beschwerden. . . . . = 451.
Wasser-Ansammlungen. . . . . = 452.
Brustwassersucht.
Ursachen und Prognose. . . . . = 453.
Therapie. . . . . = 454.
Wasser-Ansammlung im Unterleibe und an andern Theilen des Körpers. . . = 455.
Behandlung derartiger Wassersuchten. . . . . = 456.
Kopfgicht, Migräne. . . . . = 457.
Therapeutisches Verfahren in solchen Kopfleiden. = 458.
Geschwüre an den Füßen. . . . . = 459.
Heilung solcher Geschwüre. . . . . = 460.

# Vierte Klasse akuter Krankheiten.

## Krankheiten des irritabeln Systems.

### Blutungen (Haemorrhagiae).

Die Blutungen werden von den Schriftstellern allgemein zu den chronischen Krankheiten des irritabeln Systems gerechnet. Wohl sind sie Krankheiten des irritabeln Systems; aber chronische? — Ganz gewiß nicht! — Es giebt fast keine akutere, d. h. schneller verlaufende, schneller tödtende Krankheit, als eine Blutung. Und in dem Augenblicke, wo die Blutung zugegen ist, darf kein Moment verloren werden, um baldige Hülfe zu schaffen. Allerdings giebt es auch Blutungen, die nicht schnell tödten, z. B. Blutspucken, Hämorrhoiden u. s. w., aber darum dürfen doch nicht alle diesen gleichgestellt werden. Etwas ganz anderes ist es, wenn die Blutung beseitiget ist, ihren Wiedereintritt zu verhüten; hier wird man mit den Mitteln, die die Blutung heilen, nichts auszurichten im Stande seyn, sondern kräftigerer, intensiver einwirkender bedürfen, um die lange im Körper liegende schlummernde Ursache zu vertilgen, die oft von latenter Psora abhängt. Die Anlage, die Disposition zu Blutungen gehört den chronischen Krankheits-Zuständen an, wiewohl auch sie oft, zeitig erkannt und dagegen gehandelt, durch mildere, nicht antipsorische Arzneien, in Verbindung mit einer regelrechten Diät, gehoben, und das Fortschreiten einer gefährlicheren Krankheits-Form verhütet werden kann. Unsern Ansichten zufolge, gehören also auch die Congestionen, als Vorläufer von Blu-

tungen, zu den akuten Krankheiten, und da Blutungen ohne das Daseyn der ersteren nicht zu Stande kommen, so ist es nöthig, vorher einige Worte über dieselben und ihre Behandlung vorauszuschicken.

## §. 212.

### Congestionen des Blutes, örtlicher Blutandrang (Congestio sanguinis, Plethora topica).

Congestion beruht auf einem dynamisch-kranken Zustande der Gefäßnerven in einzelnen Organen, wodurch sich scheinbare oder wirkliche Blutanhäufungen in den Gefäßen ausbilden und Symptome einer abnormen Funktion derselben darbieten. Congestionen sind vorzugsweise Begleiterinnen von Entzündungen, Krämpfen und Blutungen, und hauptsächlich sind es die kleinern Blutgefäße, worin der Sitz der Congestion zu suchen ist, weshalb sie auch sehr viel Aehnlichkeit mit der Entzündung hat. Unter Congestion verstehen wir immer blos eine Blutanhäufung in den Gefässen einzelner Organe, während in denen anderer entfernterer Organe die Quantität des Blutes vermindert ist, ja sogar Blutleere Statt findet. Eine allgemeine Ueberfüllung aller Gefäße ist nicht denkbar, am wenigsten bei Congestionen.

Wir erkennen diese pathologischen Stagnationen aus den Symptomen einer widernatürlichen Thätigkeit in den leidenden Gefäßen, die bald gesteigert und erhöht, bald gesunken seyn kann; hiervon hängt die Bezeichnung der aktiven und passiven Congestionen ab, wie sie in den therapeutischen Handbüchern angegeben werden. Erkennbar sind sie zweitens aus der in dem leidenden Organe gestörten natürlichen Funktion, daher die auffallenden krankhaften Symptome bei Congestionen nach dem Kopfe, nach der Brust, nach dem Unterleibe; ferner aus den Zufällen des Blutmangels in entfernteren Organen; und endlich aus solchen Zeichen, die schon als Aus-

gänge oder als Folgekrankheiten der Congestionen anzusehen sind. — Leichter erkennbar sind die Congestionen in äußeren Theilen, schwieriger, wo sie in inneren Organen vorkommen, doch nur für diejenigen, die den Ansichten der älteren Schule huldigen, die folglich das Wesen, die causa morbi interna, erforschen zu müssen meinen, während der homöopathische Arzt um letzteres sich nicht zu kümmern nöthig hat, sondern nur die in die Augen fallenden, äußerlich sicht- und wahrnehmbaren Krankheitszeichen genau auffaßt, und selbige durch spezifische Mittel, ohne Blutvergießen, heilt, und nichts anderes als Gesundheit an die Stelle der vorher scheinbaren oder wirklichen Blutanhäufung in einem einzelnen Organe eintreten sieht. Dieß gelingt letzterem oft durch die Anwendung eines einzigen Mittels in weit kürzerer Zeit, als jenem, der oft den ganzen vollständigen Apparatus antiphlogisticus dazu bedarf und, im glücklichsten Falle, eine noch lange nachhallende Reconvaleszenz zu bekämpfen hat.

## §. 213.

Eine Prädisposition zu Congestionen läßt sich allerdings nicht in allen Fällen mit Bestimmtheit nachweisen, im Allgemeinen aber doch so viel angeben, daß sie sich häufig an bestimmte Lebensperioden bindet, in welchen die Ausbildung wichtiger Organe Statt findet. So unterscheidet sich z. B. das kindliche Alter im Allgemeinen durch hervorstechende Aufregbarkeit seiner organischen Thätigkeiten und daraus entspringendem allgemeinem Ergriffenseyn des Gefäßsystems, das bei vorwaltender Plastizität des Kopfs auch hier am deutlichsten erkennbar ist, und leicht bis zur krankhaften Congestion sich steigert, namentlich zur Zeit der Dentition; das jugendliche Alter characterisirt sich durch eine größere Thätigkeit in den Brustorganen, und es ist daher begreiflich, warum bei einer größeren Consumtion des bildenden Stoffs in dieser

Zeitperiode leicht pathologiſche Congeſtionen nach den Lungen vorherrſchend ſind, während wieder bei mehr vorgeſchrittenem Alter und bei dazu gegebenen erregenden Momenten leichter krankhafte Stockungen in den Unterleibsgefäßen vorkommen. Im Allgemeinen findet ſich aber auch zweitens: die Anlage zu Congeſtionen in einer widernatürlich hervortretenden Reizbarkeit des Gefäßſyſtems; ferner in organiſchen Fehlern und Mißverhältniſſen der Größe einzelner Organe zu einander, und endlich dort, wo einzelne Organe und ihre Gefäße durch früher öfter ſtattgefundene Congeſtionen in den Zuſtand der Erſchlaffung geſetzt worden ſind.

Erregende Momente ſind: übergroße Wärme, aber auch Kälte, welche letztere deutlich als Gelegenheitsurſache, namentlich nach Erkältung der Füße, in die Augen ſpringt, wo wir dann Congeſtionen nach Kopf und Bruſt eintreten ſehen: ferner erhitzende Getränke und Arzneien, als Spirituoſa, ätheriſche Oele, Naphthen, Narkotika u. ſ. w.; eben ſo heftige Anſtrengungen einzelner Organe; hierher gehören auch die Congeſtionen nach dem Kopfe, durch heftige Leidenſchaften, anhaltendes Denken erregt, nach der Bruſt durch Laufen, Tanzen, Singen u. dgl.; endlich auch unterdrückte Blutflüſſe.

Da die verſchiedene Eintheilung der Congeſtionen keinen weſentlichen Einfluß auf die homöopathiſche Behandlung hat, ſo übergehe ich ſelbige hier, um ſo mehr, da ein Kliniker dieſer, ein anderer jener huldigt und keine richtige Uebereinſtimmung darin obwaltet. Die richtigſte Eintheilung iſt, nach unſerer Anſicht, die in den verſchiedenen Organen, in welchen ſich Congeſtionen bilden können. Um nun nicht jedes einzelne Organ namentlich anführen zu müſſen, theilen wir ſie in Congeſtionen nach dem Kopfe, nach der Bruſt und nach dem Unterleibe. Die Congeſtionen blos nach den Wangen, nach den Handtellern und Fußſohlen glauben wir hier ganz weglaſſen zu müſſen, da ſie kein eigenthümliches Leiden bilden, ſon-

dern nur einzelne Symptome weit bedeutenderer Krankheiten ausmachen, und folglich keine ſpezielle Behandlung erfordern, ſondern mit der Geſammtkrankheit beſeitigt werden müſſen.

## §. 214.

Wir kommen nun zur Behandlung der Congeſtionen, die wir nach der im vorigen Paragraphen angegebenen Eintheilung etwas genauer durchgehen wollen.

1) Congeſtionen nach dem Kopfe (Congestio ad caput) weichen der Nux vomica, in der ſchon oft angezeigten Gabe, wenn ſie durch eine ſitzende Lebensart, anhaltendes Denken und den häufigen Genuß geiſtiger und erhitzender Getränke erzeugt wurden, oder ſich durch folgende Symptome characteriſiren: Aufgetriebenheit der Kopfvenen mit heftigem Pulsſchlage im Kopfe, daß der Kranke das Pulſiren durch den ganzen Körper zu fühlen wähnt, Hitze, Röthe und Gedunſenheit im Geſichte, mit Schwindel-Anfällen, heftigen Kopfſchmerzen, namentlich in der Stirn und über den Augenhöhlen, die ſich durch Bücken und Huſten ungemein verſtärken, und traumvollen Schlaf.

Belladonna iſt in den heftigſten und ſtärkſten Kopfcongeſtionen dann indizirt, wenn wir große Aufgetriebenheit der Hautvenen am Kopfe wahrnehmen, verbunden mit enormen, ruckweiſe brennend ſtechenden Schmerzen auf der einen Seite des Kopfes, die durch jede Bewegung des Körpers, als auch durch jedes Geräuſch, helles Licht u. ſ. w. empfindlich erhöht werden. Auch geſellt ſich häufig Funken und Flimmern, ja ſogar Schwarzwerden vor den Augen dazu, in deren Verbindung dann Ohrenſauſen, ja wohl Ohnmachtanfälle und ſoporöſe Zuſtände auftreten. Wir finden ſie großentheils bei Ausbildung wichtiger Organe, namentlich zur Zeit der Dentition im Kindesalter, wo ſehr oft Krämpfe aus dieſer Quelle entſpringen; nicht ſelten aber auch bei noch nicht völlig regulirten

Catamenien in der Periode der Pubertät, und endlich auch nach Fußerkältungen zur Zeit der Menstruation oder bei unterdrückten Menstruen. Diese Art Congestion findet leichteren Eingang bei'm weiblichen, als bei'm männlichen Geschlechte, und sie ist es, die am sichersten durch ein oder zwei mit Dezillion-Potenzirung von Belladonna befeuchteten Zuckerstreukügelchen gehoben wird. Zur Unterstützung und schnelleren Beförderung der Bellad.-Wirkung kann man sich auch hier nebenbei mit großem Nutzen der Hafergrütz-Umschläge auf die Fußsohlen, als eines unschädlichen, revulsivischen Mittels, bedienen, und oft ist schon binnen einer Stunde die Heftigkeit des Anfalls gemildert und in kurzer Zeit das ganze Leiden gehoben. Dieß sind auch diejenigen Congestionen beim zweiten Geschlecht, wo oft mit Nutzen Crocus 3., anzuwenden ist.

Aconitum wird in Kopfcongestionen immer ein gutes Zwischenmittel abgeben, namentlich dann, wenn sie in höhere Krankheitsgrade überzugehen drohen, oder zugleich ein Reizzustand des gesammten Gefäßsystems damit verbunden ist. Hauptmittel ist das Aconitum da, wo die Congestion durch heftigen Schreck und Aerger zugleich hervorgerufen wurde.

Arnica montana, in der 4ten oder 6ten Verdünnung, ist unstreitig das vorzüglichste Mittel gegen derartige Congestionen, die einem heftigen Falle, Stoße oder Schlage auf den Kopf ihr Entstehen verdanken. Einer solchen Erregungs-Ursache vermag kein Arzt ein passenderes Mittel entgegenzusetzen als dieses, und die Chirurgie mag in solchen Fällen einen noch größeren äußeren Heilapparat empfehlen, so wird das einfachere Verfahren der Homöopathie doch einen glänzenderen Erfolg davon tragen, besonders wenn sie das specifische innere Heilmittel, zur schnelleren Aufsaugung der ausgetretenen Feuchtigkeiten, äußerlich in einer passenden Form (3—4 Tropfen auf 1℥ Wasser) auf die verletzte Stelle applizirt.

Wo die Congestionen nach dem Kopfe sich vorzüglich

durch anhaltendes Ohrenbrausen und daraus entspringende Schwerhörigkeit documentirten, und von Fußerkältung abhingen, wendete ich einigemal Dulcamara, in etwas größeren Gaben (der 9ten und 12ten Verdünnung) mit sehr glücklichem Erfolge an.

Congestionen nach dem Kopfe durch heftige Gemüthsbewegungen, freudiger oder unangenehmer Natur, erregt, weichen ebenfalls, wie jeder Homöopath weiß, leicht den passenden Mitteln. Bei sehr sensibeln Personen sehen wir sie leicht nach freudigen Ereignissen auftreten und lange anhalten, bevor die eigne Körperkraft selbige wieder zu verwischen vermag. Ist das Subject nicht an Kaffee gewöhnt, so wird ein bis zwei Theelöffel voll gewöhnlichen reinen Kaffeetranks bald die gewünschte Hülfe schaffen; ist hingegen der tägliche Kaffeegenuß schon zur Gewohnheit geworden, so erreicht man seinen Zweck durch 2 — 3 mit millionfacher Verdünnung von Tinctura Coffeae crudae befeuchtete Streukügelchen.

Eben so leicht beseitigt man die nach Aerger durch eine kleine Gabe Chamomilla, die, nach verbissenem Aerger oder nagendem Grame durch Ignatia; die, von schneller Zornaufwallung, durch Nux vomica; die, von Schreck, durch Opium. Und so wird der homöopathische Arzt, bei gehöriger Individualisirung des ihm vorkommenden Falles, immer leicht das spezifische Mittel zu finden wissen, auch wenn keine so bestimmte Ursache zur Entstehung des Leidens vorhanden wäre, in welchem letzteren Falle er auch Pulsatilla, Arnica, Ambra grisea, China, Antimonium crudum, Baryta acetica, Mercurius u. a. Mittel beachtenswerth finden wird.

Ein bei Congestionen nach dem Kopfe, mit schlafloser, ängstlicher Unruhe, bei geschwächten Personen, — wo es die innormal angehäufte, in den übrigen Theilen aber mangelnde Lebenskraft gleichmäßig durch den Organismus zu vertheilen gilt, — sehr heilsames Unterstützungsmittel ist: ein einzelner,

Catamenien in der Periode der Pubertät, und endlich auch nach Fußerkältungen zur Zeit der Menstruation oder bei unterdrückten Menstruen. Diese Art Congestion findet leichteren Eingang bei'm weiblichen, als bei'm männlichen Geschlechte, und sie ist es, die am sichersten durch ein oder zwei mit Dezillion-Potenzirung von Belladonna befeuchteten Zuckerstreukügelchen gehoben wird. Zur Unterstützung und schnelleren Beförderung der Bellad.-Wirkung kann man sich auch hier nebenbei mit großem Nutzen der Hafergrütz-Umschläge auf die Fußsohlen, als eines unschädlichen, revulsivischen Mittels, bedienen, und oft ist schon binnen einer Stunde die Heftigkeit des Anfalls gemildert und in kurzer Zeit das ganze Leiden gehoben. Dieß sind auch diejenigen Congestionen beim zweiten Geschlecht, wo oft mit Nutzen Crocus 3., anzuwenden ist.

Aconitum wird in Kopfcongestionen immer ein gutes Zwischenmittel abgeben, namentlich dann, wenn sie in höhere Krankheitsgrade überzugehen drohen, oder zugleich ein Reizzustand des gesammten Gefäßsystems damit verbunden ist. Hauptmittel ist das Aconitum da, wo die Congestion durch heftigen Schreck und Aerger zugleich hervorgerufen wurde.

Arnica montana, in der 4ten oder 6ten Verdünnung, ist unstreitig das vorzüglichste Mittel gegen derartige Congestionen, die einem heftigen Falle, Stoße oder Schlage auf den Kopf ihr Entstehen verdanken. Einer solchen Erregungs-Ursache vermag kein Arzt ein passenderes Mittel entgegenzusetzen als dieses, und die Chirurgie mag in solchen Fällen einen noch größeren äußeren Heilapparat empfehlen, so wird das einfachere Verfahren der Hom[illegible]pathie doch einen glänzenderen Erfolg davon tragen, bes[illegible] wenn sie das specifische innere Heilmittel, zur schnell[illegible]augung der ausgetretenen [illegible]tigkeiten, äußerlich [illegible] passenden Form [illegible] auf 1℥ Wasser) [illegible]rlegte Stell[illegible]

Wo die [illegible] nach [illegible]

§. 216.

3) Congestionen nach dem Unterleibe (Physconia sanguinea, Congestio viscerum abdominis, Plethora abdominalis) verursachen daselbst ein lästiges Gefühl von Hitze, Brennen, Schmerz, Härte, Spannung ohne die Gegenwart einer Indigestion. Sie erregen Stockungen und Desorganisation der Unterleibsorgane, werden aber auch umgekehrt durch diese erregt; daher sind sie besonders hämorrhoidalischen und hypochondrischen Personen eigen und geben bei letzteren häufig die Ursache zu allen den Abdominalbeschwerden ab, über welche der Hypochondrist so ausgezeichnet zu klagen hat. Durch die Störung der Circulation des Blutes im Unterleibe, stören sie sekundär die Funktionen der hier gelegenen Organe; sie führen aus diesem Grunde zu dyspeptischen Zufällen, zu schlechter Verdauung, zur Gelb- und Wassersucht.

Zur Hebung dieser Congestionen, wenn sie schon lange angehalten und folglich ein chronisches Leiden gebildet haben, sind oft antipsorische Arzneien erforderlich, wiewohl auch einige der früher genannten hier anwendbar sind, und oft auch, unter strenger Befolgung der diätetischen Vorschriften von Seiten der Kranken, Heilung bewirken. Da diese Leiden größtentheils durch eine sitzende, schwelgerische und ausschweifende, im Gegensatz aber auch durch eine streng züchtige Lebensart bedingt werden, so sind fleißige Bewegung in freier Luft, Meiden der Ausschweifungen und mäßiger Genuß des Geschlechtstriebes im letzteren Falle die ersten Erfordernisse, denen der Kranke streng nachzukommen sich bestreben muß.

Bei einem solchen Verhalten wird dem Arzte die Heilung oft möglich, durch die schon oft genannte Nux vomica, die sich vorzüglich dann empfiehlt, wenn Spannung, Aufgetriebenheit, Drücken, Hitze, Brennen im Unterleibe Statt finden, Schmerzen im Kreuze zugegen sind, als ob es zerbrechen sollte, und gar keine Kraft in demselben wäre, so daß der Kranke

wegen Haltlosigkeit desselben nur mühsam zu gehen vermag, wie wir dieß besonders bei Stockungen in den Hämorrhoidal- und Uterin-Gefäßen finden, womit zugleich Stuhlverhaltung mit Drängen auf den Mastdarm und auf die Blase verbunden ist. Hier verdient auch Mercurius Beachtung, selbst wenn kein syphilitisches Leiden zum Grunde liegt.

Eben so zeichnet sich auch in den Congestionen nach den Uterin- und Hämorrhoidal-Gefäßen die Belladonna wiederum als vorzügliches Heilmittel aus, und zwar wieder unter denselben Bedingungen, die ich im vorletzten Paragraphen bei diesem Mittel schon erwähnte. Die vorhin angegebenen allgemeinen Zeichen von Congestion nach dem Unterleibe finden sich auch hier vor, doch ist es ganz besonders die Congestion nach dem Uterus, die sich zur Heilung für Belladonna eignet, wenn sie mit folgenden Zufällen vereint auftritt: Brennen, Stechen, Vollseyn, Spannung und Drängen tief im Unterleibe und in den innern Geschlechtstheilen, öfters mit einem ziehenden Schneiden um die Lenden herum und einer bänglichen Hitze in dieser Gegend, auch wohl mit einem empfindlichen Drucke und Klammschmerz im Kreuze verbunden, welcher letztere nur ganz langsame vorsichtige Bewegungen gestattet. Consensuell finden sich bei längerer Dauer auch wohl Congestionen nach Kopf und Brust mit ein, die, wenn sie von der in dem vorigen Paragraphen angegebenen Art sind, ein Criterium mehr zur Anwendung dieses Mittels darbieten. — Doch collitiren hier auch noch einige Mittel, unter denen ich blos auf Millefolium, Senna, Sabina (beide letzteren vorzüglich in Schwangerschaft), Crocus, China, Platina, Ipecac., Bryonia, Hyoscyamus, Hepar sulphuris u. s. w. aufmerksam machen will, auf welche ich später, bei der Behandlung der Frauenzimmerkrankheiten, öfters zurückzukommen genöthiget seyn werde.

## §. 217.

### Einige allgemeine Bemerkungen über Blutungen.

Wir kommen nun zu den Blutungen (Haemorrhagiae) ſelbſt, unter denen die naturgemäßen, normalen, wohl von den normwidrigen, innormalen zu unterſcheiden ſind, worunter jeder Ausfluß des Blutes aus den Gefäßen zu verſtehen iſt, der nicht zur Norm des Organismus gehört. Im engeren Sinne jedoch verſteht man unter Blutfluß ſolche Blutentleerungen, durch welche der Geſundheitszuſtand örtlich oder allgemein geſtört und die Funktionen der leidenden Organe beeinträchtigt werden.

Leicht erkennbar ſind die Blutungen dort, wo das Blut nach außen entleert wird; ſchwer hingegen, wo das Blut in Höhlen des Körpers ſich ergießt, die keinen Ausweg haben, z. B. in die Schädel-, Bruſt- und Bauchhöhle, ja zuweilen ſogar in den Uterus, wenn partieller Krampf oder irgend ein mechaniſches Hinderniß den natürlichen Ausgang deſſelben verſperrt; doch müſſen uns hier die vorangegangenen, wie die begleitenden Krankheitszeichen, die Diagnoſe erleichtern. Zu dieſen erſteren gehören die in den vorigen Paragraphen genauer angegebenen Zeichen der Congeſtion nach den Organen, in welchen die Blutung vorkommt. Die gewöhnlichen Zufälle ſind: das Gefühl des Druckes, der Schwere, des Jückens und Kitzelns in dem leidenden Theile, erhöhete Wärme, Röthe und Anſchwellung, Klopfen und Spannen; Unruhe, Schlafloſigkeit, ſchreckhafte Träume, Betäubung oder auch Exaltation des Gehirns und der Sinnesorgane, bisweilen Delirien. Merkwürdig ſind hierbei die eigenthümlichen Abnormitäten des Pulsſchlages, der ein doppelſchlägiger (pulsus dicrotus) ſeyn ſoll bei Blutungen aus Organen oberhalb des Zwerchfells, dabei zugleich hart, voll und mäßig beſchleunigt, verbunden mit dem Gefühle einer veränderten Temperatur des Körpers, mit abwechſelnden Schaudern, Froſt und Hitze; dagegen ein inter-

mittirender bei Blutungen aus Organen unterhalb des Zwerchfells, in Verbindung mit den allgemeinen Zeichen der Congestion nach den Unterleibsorganen.

Außerdem erkennen wir eine Blutung noch aus dem Bluterguſſe ſelbſt, der hinſichtlich der Qualität und Quantität, als auch hinſichtlich der Dauer verſchieden ſeyn kann. Qualitativ bemerken wir bald ein hellrothes, nach dem Ausdrucke der älteren Schule, oft eine Entzündungshaut bildendes Blut, wenn es aus arteriöſen Gefäßen fließt; ein ſchwarzes, ſchäumendes und dünnflüſſiges, wenn es aus venöſen Gefäßen kommt; oft coagulirt, wenn es längere Zeit in den Höhlen des Körpers verſchloſſen bleibt. Quantitativ läßt ſich gar nichts beſtimmen, da es ſowohl tropfen- als auch pfundweiſe ausgeleert werden kann; eben ſo verhält es ſich mit der Dauer.

Zufälle anderer Art, die uns beſonders bei verborgenen Blutungen das Daſeyn derſelben verrathen, ſind bei Blutergüſſen in die Schädelhöhle: Schwindel, Benommenheit und Betäubung des Kopfs, ſopordſer Zuſtand, Lähmung, Apoplexie; bei Blutungen der Lungen: Engbrüſtigkeit, vermehrte Wärme und Stiche in der Bruſt, Huſten, ſelbſt bisweilen aſthmatiſche Zufälle; bei dem Bluterguß in den Magen: Oppreſſion, Druck, Spannen daſelbſt, das Gefühl der Vollheit, Uebelkeiten, Erbrechen, Ohnmachten; bei einem freien Erguß in die Bauchhöhle: Auftreibung des Unterleibes, Fluktuation, das Gefühl einer vermehrten Wärme, die jedoch bald in das Gefühl von Schwere und Kälte übergeht.

Wie viel ein Menſch Blut verlieren könne ohne nachtheilige und lebensgefährliche Zufälle, läßt ſich nicht ſo genau beſtimmen, da dieß von dem Alter, der Conſtitution, dem Charakter der Blutung, der Art des Ausfließens abhängt. Soviel iſt gewiß, daß das Mittelalter und die plethoriſche Conſtitution den größten Blutverluſt ertragen kann.

Zeichen von Blutleere, von Depletion bei gegenwärtigen

Blutungen sind: Blässe des Gesichtes, des Zahnfleisches, der Lippen und der Wangen, Spitzigwerden der Nase, Zusammenfallen des Körpers, hinsichtlich seines Volumens; der Puls wird schwach, klein, intermittirend, das Auge trocken und matt, der Kopf und die Hände überziehen sich mit einem kalten Schweiße, der Körper nimmt eine Todtenkälte an, es erfolgt heftiger Durst, Ekel, Erbrechen, convulsivisches Schluchzen, Ohrenbrausen, Schwindel, Ohnmachten. Der Tod erfolgt nun entweder unter heftigen Convulsionen, oder, wie es öfter der Fall ist, während der Ohnmacht und unter schwachen Zuckungen.

Nach Beseitigung der Blutungen bleiben oft, längere Zeit, Frösteln und Schaudern des ganzen Körpers, Wüstigkeit des Kopfs, Taumel, ziehende Kopfschmerzen, Kälte im Nacken, hysterische, hypochondrische und andere Zufälle eines verstimmten Nervensystems zurück, ferner, allgemeine Schwäche und Mattigkeit, Verdauungsbeschwerden, Cacherieen, besonders Wassersucht und Abzehrung. Diese letzteren Krankheiten kommen jedoch, bei einer richtigen homöopathischen Behandlung der Blutflüsse selbst, wohl nie vor, wenigstens habe ich selbige in meiner Praxis nie beobachtet.

## §. 218.

Die Eintheilung der Blutungen in active und passive hat ohnstreitig den größten Werth in Bezug auf die Behandlung. Erstere beruhen auf einer erhöheten Thätigkeit der Gefäße, letztere auf einer gesunkenen, auf Unthätigkeit und Lähmung der Gefäße.

In Hinsicht der Quantität des ausgeleerten Blutes nimmt man an, ein Bluttröpfeln, Stillicidium sanguinis; einen Blutfluß, Profluvium sanguinis, wobei das Blut in einem kleinen Strahle, ruhig und ohne Gewalt fließt; und einen Blutsturz, Haemorrhagia proprie sic dicta, wobei das

Blut in einem Strome mit Heftigkeit hervorschießt, und der Blutverlust den Kranken in kurzer Zeit erschöpft.

Anlangend die kritischen Blutflüsse, so habe ich mich deutlich darüber ausgesprochen im ersten Theile §§. 4, 5 u. f. f. — In Bezug auf Typus giebt es anhaltende, remittirende und intermittirende Blutflüsse. — Auch können sie sporadisch, endemisch und epidemisch vorkommen. — Wir nehmen ferner eine Haemorrhagia externa und interna, und eine Haemorrhagia aperta und occulta u. s. w. an.

Wir kommen nun zur Aetiologie der Blutungen und finden unter der Prädisposition zuerst: die erbliche Anlage und Uebertragung derselben von Eltern auf Kinder durch fortgepflanzte Psora; eine hervorstechende erhöhete Reizbarkeit des Gefäßsystems, vorzüglich im Kindes- und Jünglings-Alter vorherrschend; Deformitäten des Thorax.

Gelegenheitsursachen sind dieselben, die wir schon bei den Congestionen aufgezeichnet haben, als Wärme, Kälte; Alles, was die Circulation beschleunigt, im Gegentheil aber auch wieder Alles, was den Blutumlauf hemmt; Unterdrückung gewohnter Blutungen u. s. w.

Die Prognose richtet sich nach dem Charakter der Blutung und nach der Menge des Blutverlustes, bei welcher aber wieder das Alter des Kranken und die Wichtigkeit des blutenden Organs zu berücksichtigen ist.

## §. 219.

Die Behandlung der Blutungen im Allgemeinen beruht auf Berücksichtigung der vorhin angegebenen prädisponirenden und Gelegenheits-Momente. Bevor jedoch Mittel dagegen angewendet werden, muß der Arzt das diätetische Regim berichtigen, die Einengung einzelner Körpertheile durch zu fest anliegende Kleidungsstücke beseitigen, überlästige Zuschauer

entfernen, die zu große Hitze im Krankenzimmer mäßigen, und die dem Zustande des Kranken angemessene Bedeckung anordnen. Zugleich ist es auch nöthig, die Angehörigen darauf aufmerksam zu machen, daß nicht eisig kalte, aber doch verschlagene Getränke dem Kranken zuträglicher als warme sind, mit der Bemerkung, jede Säure darin zu vermeiden, damit nicht etwa die Wirkung der passenden Arznei sogleich wieder aufgehoben, oder gestört oder verstärkt werde, was namentlich beim Aconit, beim Mercur, bei dem Stramonium und bei der Belladonna der Fall seyn würde. Diese Bemerkung ist um so bedeutungsvoller und beachtenswerther, je weniger die Angehörigen daran denken, ja wohl gar durch sich einfindende Freundinnen darauf aufmerksam gemacht werden, Citronenwasser, Limonade, Essigtränke und Essig-Umschläge anzuwenden und zu reichen, weil sie das in demselben Falle unter der Anordnung eines allöopathischen Arztes auch hätten thun müssen, eine nach der älteren Heilmethode allerdings ganz richtige Cautel, da die Säuren zu den styptischen Mitteln gehören. Entstanden die Blutungen von einer organischen Verletzung, wodurch eine Trennung der Continuität der Gefäße bedingt wurde, gleichviel, ob dieß durch Zerreißung oder Ruptur der Gefäße (ῥῆξις), oder durch Zerfressung (διαβρωσις), oder mechanische Verletzung irgend einer Art (διαιρεσις) geschah: so ist es nöthig, daß die zweckmäßige chirurgische Hülfe dabei in Anspruch genommen wird, die in vielen Fällen oft allein hinreichend ist, die Blutung augenblicklich zu stillen und dem Arzte blos noch der zurückgebliebene Schwäche-Zustand zu beseitigen übrig bleibt.

Dieß ist ohngefähr Alles, was sich über die Behandlung der Blutungen im Allgemeinen angeben läßt, da die Aufzeichnung der Mittel gegen Blutungen überhaupt hier keinen besondern Zweck weiter haben kann. Mit Gewißheit dürfte sich im Allgemeinen die Arnica, sowohl innerlich als äußerlich angewen-

det, gegen Blutungen von organiſcher Verletzung angeben laſſen; ſo wie die China als Hauptmittel in den nach Blutungen zurückbleibenden Beſchwerden.

## §. 220.

### Naſenbluten (Epistaxis, Haemorrhagia narium, Choanorrhagia).

Das Naſenbluten kann ſowohl eine dynamiſche, als auch eine örtliche Blutung ſeyn; im letzteren Falle iſt ſie von mechaniſchen Verletzungen abhängig und läßt ſich leicht durch Einziehen von kaltem Waſſer in die Naſe, oder durch Waſſer mit einigen Tropfen Arnica vermiſcht, heben. — Hier beſchäftigen wir uns blos mit der dynamiſchen Naſenblutung und bemerken zuvörderſt, daß ſie vorzüglich Kinder und Jünglinge trifft und öftere Katarrhe dazu disponiren. Zuweilen iſt ſie auch ein Zeichen von Würmern.

In vielen Fällen gehen dem Naſenbluten Vorboten voraus, die ſich immer durch Congeſtion nach dem Kopfe manifeſtiren, und durch folgende Zeichen ſich ausſprechen: glühende Röthe des Geſichts, Druck in den Schläfen und in dem Nacken, Schwindel, Ohrenklingen, Funken vor den Augen, vermehrtes Pulſiren der Carotiden und Schläfearterien, vermehrte Wärme, Jücken und das Gefühl von Vollheit in der Naſe. — Die Blutung ſelbſt erfolgt bald aus einem, bald aus beiden Naſenlöchern, bald in größerer, bald in geringerer Menge, bald tropfen-, bald ſtrahlweiſe. In der Regel fließt das Blut aus den Naſenlöchern, manchmal aber fließt es in die Mundhöhle, z. B. im Schlafe, und erregt durch ſeinen Reiz Huſten und Erbrechen, dieß iſt vornehmlich der Fall, wenn die blutenden Gefäße ſehr nach hinten liegen. Bei tief nach vorn übergebeugtem Kopfe geht es durch die Naſe ab; iſt hingegen die Naſe mit Blutklumpen verſtopft, ſo fließt es ebenfalls durch den Mund. Zuweilen ſtürzt plötzlich, während eines gemiſch-

ten Anfalles von Husten und Erbrechen, eine Menge geronnenen und flüssigen Blutes hervor. Oft bilden sich Blutpfröpfe, und werden mit Räuspern ausgeworfen.

Eine besondere Anlage zum Nasenbluten finden wir, außer dem vorhin angegebenen Kindes- und Jünglingsalter, vorzüglich bei robusten, vollsaftigen, kräftigen und plethorischen Subjekten; sodann aber auch bei vorwaltender, erhöheter Reizbarkeit des Gefäß- und Nervensystems, bei einem gracilen Körperbau, skrophulöser Disposition und einem phthisischen Habitus.

Gelegenheits-Ursachen sind besonders: große Hitze, wenn sie auf den Kopf einwirkt; spirituöse, erhitzende Getränke; starke Gerüche; heftige Anstrengungen des Kopfs, aber auch psychische Einwirkungen, als Schreck, Beschämung, u. s. w.; Fußerkältungen; zu enge Halsbinden, Schnürbrüste; Kröpfe u. dgl. m.

§. 221.

Wir kommen nun zur Behandlung des Nasenblutens, und ich führe zuerst die Mittel im Allgemeinen an, deren ich mich stets mit Erfolg in den passenden Fällen bediente; dieß sind: Aconit, China, Pulsatilla, Cina, Rhus, Arnica, Belladonna, Bryonia, Crocus, Moschus, Nux. Später werde ich noch einige Antipsorika namhaft machen, durch deren Anwendung mir es gelang, die Anlage zu Nasenblutungen vollkommen zu beseitigen.

Oft verhinderte ich das Nasenbluten ganz durch eine Gabe Nux, wenn die vorhin angegebenen Zeichen von Congestion nach dem Kopfe vorangingen, die, weil sie schon öfters vorgekommen waren, den Ausbruch des Nasenblutens mit Gewißheit prognostiziren ließen. Einigemal ließ ich blos an die 24ste Verdünnung von Nux riechen. In einigen Fällen habe ich durch mehrmalige Anwendung dieses Mittels, in längeren Zwischenräumen gegeben, das Nasenbluten dauernd beseitigt,

vornehmlich dort, wo das Subject sehr vollblütig, plethorisch, und sehr erregbar war.

Aconitum wird immer bei allgemeiner Plethora und erhöhetet Reizbarkeit des Gefäßsystems indizirt seyn, während Rhus, Bryonia und Belladonna immer dort sich empfehlen, wo das Nasenbluten größtentheils Nachts aus dem Schlafe weckt, und immer mit heftigem Blutandrange nach dem Kopfe verbunden ist; in diesem letzteren Falle ist auch Crocus empfehlenswerth; öfters ist auch Rhus anwendbar, wenn das Nasenbluten durch Bücken und starkes Ausschnauben erregt wird, und Bellad. und Bryon. ebenfalls, wenn die Blutung in den Morgenstunden einzutreten pflegt, doch dürfte da Nux, bei übrigens passenden Symptomen, nicht contraindizirt seyn; Bryonia erweist sich auch in demjenigen Nasenbluten oft hülfreich, das plötzlich durch Unterdrückung der Menstruation entstand. — Pulsatilla wendete ich immer an, wenn das Nasenbluten in den Abend- oder Vormitternacht-Stunden jedesmal zu repetiren pflegte, nicht minder aber auch, wenn es bei einem öfteren Wechsel von Fließ- und Stockschnupfen sich zeigte. — Arnica nützte mir ebenfalls sehr oft, wenn ich ein Paar mit der sechsten oder neunten Verdünnung befeuchtete Streukügelchen nehmen ließ, und Cina, in der 9ten Verdünnung, wenn ich durch den öfteren Abgang von Würmern auf Wurmreiz schließen konnte, im welchem Falle aber auch gewöhnlich ein Jücken und Kriebeln in der Nase vorkam, welches das Subject zum Jücken, Reiben und Bohren in derselben so lange nöthigte, bis das Nasenbluten eintrat. — China hilft immer dort, wo das Nasenbluten von Erschlaffung der Gefäße herzurühren scheint, sehr häufig vorkommt, oft aber auch sehr lange anhält; sie ist auch dann anwendbar, wenn die bereits beschwichtigte Blutung den Körper sehr geschwächt und angegriffen hat. Die Arten von Nasenbluten, wo die Blutung mit einiger Gewalt hervorstürzt, das Blut sehr hellroth

aussieht, aber auch bald der Körper schwächt, beseitigte ich immer schnell durch Crocus, 3., wie auch Hr. Dr. Kretzschmar*) bestätigt; die allerheftigste Nasenblutung aber, mit beginnender Depletion und eintretendem krampfhaftem Muskelzucken, hob ich in wenigen Minuten durch Moschus, 3.

Die Blutungen aber für die Dauer zu heben, d. h. ihren Wiedereintritt zu verhindern, gelang mir, wie schon erwähnt, einige Mal durch Nux, öfter jedoch durch die Anwendung der Antipsorika, unter denen der Schwefel oben an steht, der mehrmals allein im Stande war, die Krankheit zu heben, mehrmals aber, zu seiner Unterstützung, der Ambra, des Graphit, der Sepia, des Lycopodium, des Nitri acidum, des Phosphor, der Silicea und der Carbo veget. noch bedurfte.

## §. 222.

## Blutungen aus den Respirationsorganen.

**Bluthusten, Blutspucken, Lungenblutung (Haemorrhagia pulmonum, Haemoptysis, Haemoptoë, Sputum cruentum).**

Unter diesen Benennungen verstehen wir jede Blutung aus dem Kehlkopfe, der Luftröhre, den Bronchien und den Lungen, wobei das Blut meistens durch den Mund ausgeleert wird.

Meistens sind Vorboten da, z. B. ein Gefühl von Vollheit, Druck, Spannung, Beklommenheit, ein Stechen, Kitzeln, Brennen, eine aufsteigende Wärme oder Wallung tief in der Brust, oder unter'm Brustbein, auch wohl am Halse, oder zwischen den Schulterblättern, mit Schwerathmen, Herzklopfen, Angst; namentlich ist die Inspiration sehr beschwerlich und doch fortwährend Neigung dazu, Reiz zu einem kurzen, trocknen Hüsteln, rothe Wangen, oft auch ein salziger, bittrer oder süßlicher, oder sonst ein fremder, oder der eigne Blut-

*) S. Allgem. hom. Zeit. Bd. II. S. 75.

geſchmack; öftere Schauder mit Hitze abwechſelnd, Zittern, oft auch krampfige Erſcheinungen.

Die Blutung ſelbſt iſt ſehr verſchieden. Gewöhnlich kommt ſie hier mit Huſten, ſtoßweiſe, zum Vorſchein: doch iſt es bisweilen nur ein ſehr geringes Hüſteln, oder blos ein ſtarkes Ausräuspern, wenn ſehr viel Blut abgeht. Meiſtens wird es auch mit einem eignen Geräuſche in der Luftröhre ausgeworfen, zugleich auch mit dem Gefühle, als ob es tief aus der Bruſt komme, gleichſam als ſtiege ein Dampf von heißem Waſſer tief aus den Lungen in die Höhe. Gewöhnlich hat es ein hellrothes, flüſſiges, ſchäumiges Anſehn, und iſt anfangs unvermiſcht, bei'm Nachlaß des Anfalls aber mit ſchaumigem Schleime vermiſcht. Iſt die Blutung bedeutend, ſo nimmt die Reſpiration einen ziſchenden, raſſelnden Ton an. Der Anfall ſetzt Stunden, Tage, Wochen aus, kehrt aber auch oft ſchon nach einigen Stunden wieder zurück. Die Quantität des ausgeworfenen Blutes iſt ſehr verſchieden; bisweilen ſind es bloße Blutſtreifen mit dem ausgeworfenen Schleime vermiſcht, bisweilen iſt es aber auch reines Blut. Erfolgt der Auswurf langſam, nur nach und nach, ſo verdient die Krankheit den Namen eines Blutſpuckens, Bluthuſtens (Haemoptysis); erfolgt er aber ſchnell und in großer Menge, dann bezeichnen wir ſie mit dem Namen: Lungenblutſturz (Haemorrhagia pulmonum).

## §. 223.

Eine beſondere Anlage zur Hämoptyſis finden wir: in einem fehlerhaften Bau und Deformitäten des Thorax, doch wird das Blutſpucken auch häufig durch die Bruſt einengende Kleidungsſtücke erzeugt. Am häufigſten iſt es ferner zwiſchen dem 16ten und 40ſten Jahre, zumal bei phthiſiſcher Anlage, wahrſcheinlich weil dieß die Jahre ſind, in welchen die Entwickelungsperiode der Bruſtorgane vor ſich geht, wo

an und für sich schon Congestionen nach diesen Theilen Statt finden. Im weiblichen Geschlechte tritt diese Periode früher ein, hört aber auch zeitiger auf, weil die Natur einen periodischen Blutabgang regulirt, der gleichsam als Ableitung für die Blutanhäufung in den Brustorganen dient. Eine weitere Anlage zu Lungenblutungen sehen wir ferner in einer plethorischen Constitution; ferner in manchen Beschäftigungen und Handwerken, z. B. bei Musikern, Predigern, Müllern, Steinarbeitern, bei Hütten- und Metallarbeitern.

Erregende Momente sind: erhitzende und spirituöse Getränke, heftige, körperliche Bewegungen, namentlich diejenigen, die die Lungen vorzüglich angreifen, wie Tanzen, Singen, Blasen von Instrumenten; hohe Wärmegrade; bedeutender Säfteverlust, z. B. nach langem Stillen; unterdrückte Blutflüsse; Einathmen von scharfem Staube u. s. w. Nicht selten sind Lungenblutungen auch in der Schwangerschaft, und bei Desorganisationen größerer Gefäße, besonders derjenigen in der Brust selbst, z. B. des Herzens, der Aorta.

In prognostischer Hinsicht ist jede Lungenblutung, wenn auch nicht immer gefährlich, doch wenigstens bedenklich. Immer richtet sich die Vorhersagung nach dem Alter, der Constitution und dem Geschlechte des Kranken, nach dem einmaligen oder öfteren Erscheinen derselben, nach der abgehenden Quantität, nach den erregenden Momenten und ob diese für die Zukunft vermieden werden können, endlich aber auch nach den begleitenden Erscheinungen, die oft das Hauptmoment der Krankheit ausmachen, bei welchem also die Lungenblutung nur consensuell ist. Oefter wiederkehrende Lungenblutungen geben nicht selten Veranlassung zur Entstehung eines phthisischen Leidens.

§. 224.

Behandlung einer Lungenblutung. Ich verstehe hierunter nicht jenen Blutauswurf aus der Brust, der erst durch

heftigen Husten herbeigeführt wird, sondern jenen, der nur mit etwas Räuspern verbunden ist, dem eine Wallung in der Brust vorangeht, die auch bei der Blutung noch fortdauert, mit der sich zugleich ein Vollheits-Gefühl, ein Brennen, ein Herzklopfen, eine Aengstlichkeit und Unruhe, letztere schlimmer beim Niederlegen, ein schwacher, fadenförmiger, kaum fühlbarer Puls verbindet, wobei ein Angst ausdrückendes, blasses Gesicht zugegen ist, und das Blut absatzweise, in großen Quantitäten ausgeworfen wird. — In einem solchen Falle erweist sich, nach meiner Erfahrung, kein Mittel hülfreicher, als das Aconitum Napellus, 1 oder 2 Streukügelchen mit der 24sten oder 30sten Verdünnung befeuchtet. Oft tritt schon, bei Anwendung dieses Mittels, nach 2, 3 Minuten Nachlaß jener genannten Beschwerden ein, und verschwindet die Angst, Unruhe, das Herzklopfen und Wallen in der Brust, so ist wenigstens für den Augenblick die Gefahr für beseitigt anzusehen. Doch kehrt auch der Zustand nach 2, 3 Stunden leicht wieder, und es wird eine neue Gabe Aconit erforderlich. Dies Mittel ist hier ein sehr heilsames Palliativ, dem kein anderes an die Seite zu setzen ist, dessen man sich bedienen muß, um nur erst die höchste Gefahr zu beseitigen. Tritt kein neuer Anfall ein, sind aber die begleitenden Beschwerden noch nicht ganz gehoben, so rathe ich, zur Verhütung einer neuen Blutung, immer Aconit noch einmal zu wiederholen, worauf alsdann, nach etwa 5—6 Stunden, besonders wenn noch immer ein Blutgeschmack, ein gelindes Hüsteln mit Blut gestreiftem Schleimauswurfe zurückbleibt, eine kleine Gabe Ipecacuanha $\frac{00}{II}$, (nach den neueren Erfahrungen $\frac{0,00}{X}$) passend seyn wird. Wo sich aber das Aengstlichkeits-Gefühl, die Wallung und das Herzklopfen nicht verlor, im Gegentheil sich immer von Zeit zu Zeit verstärkte, vorzüglich aber in den Mitternachtstunden lebhafter wurde, aus dem Schlafe aufweckte, eine brennende Hitze über den ganzen Körper sich dabei verbreitete, die Kranke

sich aufzusetzen, auch wohl aufzustehen genöthigt war: da erwies sich kein Mittel hülfreicher, als Arsenicum album $\frac{0}{X}$, das auf mehre Tage, ja Wochen den Zustand beseitigte, und nach einem gegebenen Zwischenmittel auch ein zweites und drittes Mal gute Dienste leistete. — Diese Ansicht, nach Arsenik immer erst ein passendes Zwischenmittel zu geben, habe ich auch noch jetzt, da mehrfache Versuche mit unmittelbarer Wiederholung dieser Arznei nach der ersten Gabe mich belehrt haben, daß dieses Verfahren, wenigstens in derartigen Leiden, nicht den guten Erfolg herbeiführt, den man von ihm in andern Krankheiten beobachtet.

Bei einem vorhandenen gelbsüchtigen Teint, bei großer Engbrüstigkeit, vorzüglich Nachts, mit reißenden Schmerzen zwischen den Schulterblättern, bei leichtem Kotzen und dadurch herausgebrachtem reinem Blutauswurfe, jedoch nicht in zu großer Menge, leistete Ferrum acetic., 3., sehr viel.

Ein ausgezeichnetes Mittel im Bluthusten ist die Arnica montana, in der 4ten und 6ten Verdünnung*), besonders auch, wenn er durch bedeutende körperliche Mißhandlungen erzeugt wird; bei folgenden Symptomen wird man sie immer anwendbar finden, auch wenn keine derartige Veranlassung zur Entstehung des Bluthustens da war: Auswurf geronnenen und schwärzlich aussehenden Blutes, ohne bedeutende Anstrengung und Husten, bei empfindlichen Stichen, Brennen und Zusammenziehen in der Brust, Blutwallungen, Herzklopfen und eine auffallende Hitze im Thorax, Kraftlosigkeit, Anfälle von Ohnmacht; doch giebt ein hellrothes, schäumiges, zuweilen mit Klümpchen und Schleim gemischtes Blut, das immer erst durch Kotzen und Husten ausgeworfen wird, der seinen Erregungs-

*) Nach wiederholt angestellten Versuchen habe ich mich überzeugt, daß Arnica in der 30sten Potenz hier eben so kräftig wirkt und dieselben Dienste leistet, wie die 4te oder 6te Verdünnung.

reiz unter dem Brustbeine findet, keine Gegenanzeige für die Arnica.

Fast in allen Arten von Blutungen und vorzüglich auch bei Lungenblutungen ist das Millefolium eine unersetzliche Arznei, deren ich mich immer in der dritten und vierten Verdünnung bedient habe, vornehmlich bei starken und robusten Frauen und bei wirklichem Blutspeien ohne, oder doch nur mit sehr geringem Husten, der seinen Erregungsreiz mehr dem neu angesammelten Bluts zu danken hat; zugleich ist ein Aufwallen und Kochen in der Brust zugegen, und das Gefühl, als ob warmes Blut im Halse heraufkäme, das sich allmählig so verstärkt, bis auch wirkliches Blut erscheint. — In der neueren Zeit habe ich gefunden, daß ein derartiger Zustand sicherer durch öfter wiederholte Gaben Aconit gehoben wird, als durch Millefolium, von dem wir noch zu wenig Symptome an Gesunden beobachtet, besitzen.

Ein eben so wirksames Mittel für die passenden Fälle ist das Ledum palustre in der 15ten Verdünnung, mehr aber wieder da, wo das Blut mit Husten ausgeworfen wird. Es war dieß eins meiner ersten Mittel, was ich in derartigen Fällen mit Nutzen angewendet habe. Immer leitete mich ein starker, hellrother Blutauswurf mit heftigem Husten, bei einem zischenden, rasselnden Tone in der Luftröhre und einem fixen, brennenden Schmerze auf irgend einer Stelle in der Brust, zu seiner Anwendung.

Hyoscyamus, in der 9ten Verdünnung, soll nach anderer Homöopathen Erfahrung, ebenfalls gute Dienste im Bluthusten leisten. Ich selbst kann nicht darüber urtheilen, da ich dieses Mittel anzuwenden, noch keine Gelegenheit gefunden habe, indem die mir vorgekommenen Fälle immer die Anwendung anderer Mittel erheischten.

Bei einer phthisischen Anlage und bei einem schon vorhandenen eitrigen Auswurfe aus den Lungen mit beklemmen-

den, stechenden Schmerzen auf der Brust, wozu sich blutiger Auswurf gesellte, gab ich Plumbum, zu einem Milliontheil, mit dem glücklichsten Erfolge. Ihm zur Seite steht Stannum.

Noch gehört hieher die China, ohne deren Beihülfe man selten derartige Beschwerden, die überhaupt durch die gewöhnlichen Mittel zu beseitigen sind, ganz wird heben können. Ich bediente mich ihrer früher immer erst dann, wenn noch ein kleiner Rest der Krankheit nebst bedeutender Schwäche zurückgeblieben war, doch habe ich sie in der neueren Zeit auch gegen Bluthusten selbst, mit gutem Erfolge, angewendet.

Außer diesen Mitteln ist Rhus toxicodendron, in der höchsten Potenzirung dann am meisten indizirt, wenn der Bluthusten schon habituell geworden ist, zu Zeiten wohl auch große Quantitäten Blut ausgeworfen werden mit Weichlichkeitsgefühl und schmerzhaften Beschwerden im untern Theile der Brust; der Kranke immer über Frösteln und allgemeines Schwächegefühl u. s. w. klagt. Hier collitirt Pulsatilla, die den Vorzug hat, wenn der Blutauswurf aus schwarzem, geronnenem Blute besteht, der Bluthusten meist in den Morgenstunden eintritt, die Sputa theilweise auch mit anderen Massen gemischt sind, und ein beengtes Athmen sich damit verbindet. Noch gehören hieher Sabina, Belladonna, Drosera, Bryonia, Digitalis, Hepar sulph., Mezereum, Dulcamara, letztere vorzüglich nach Erkältung, und einige andere Mittel.

Belladonna empfiehlt sich bei jenen mehrmals angegebenen Zeichen von Congestion nach der Brust, mit höchster Erschöpfung und einem immerwährenden kitzelnden Reize im Kehlkopfe zum Husten, als ein ganz vorzügliches Zwischenmittel.

Bei schon eingewurzeltem, chronischem Bluthusten aber wird man mit allen den genannten Mitteln nicht ausreichen, sondern zu den Antipsoricis seine Zuflucht nehmen müssen, unter denen ich, als eine ganz ausgezeichnete Arznei, besonders

bei Beeng-Gefühl in der Brust, während des Bluthustens und auch nachher anhaltend, die Carbo vegetabilis in der höchsten Potenzirung kennen gelernt habe. Ein eben so bewährtes Mittel ist der Phosphor $\frac{00}{C}$, den ich ebenfalls öfters anzuwenden Gelegenheit hatte, namentlich bei Frauenzimmern, bei denen die Periode oft stockte und beim Eintritt ungewöhnlich schwach floß, wo mithin eine Versetzung des Blutes nach den Brustorganen vorgegangen zu seyn schien. Ammonium carbonicum, in der 18ten Verdünnung, bewährte sich als vorzügliches Heilmittel im Bluthusten da, wo letzterer mit Athembeschwerden, Dyspnöe, Orthopnöe verbunden war, die auch, wenn der Bluthusten nachließ, noch fortdauerten. — Nicht bloß möglich, sondern gewiß ist es, daß die übrigen Antipsorika, wenn auch nicht alle, doch wenigstens einzelne, namentlich die Calcarea carb., die Sepia, besonders aber Ammonium sulphuricum und die Magnes. carb., unter gewissen Bedingungen und Verhältnissen in dergleichen Brustleiden indizirt seyn können, weshalb der Arzt den vorliegenden Fall immer genau und individuell erwägen muß, bevor er das antipsorische Heilmittel wählt, weil sich hier bei fehlerhafter Wahl das Versehen nicht gleich wieder gut machen läßt durch ein anderes besser passendes Antipsorikum.

## §. 225.

Blutbrechen, schwarze Krankheit, Blutung des Magens und Darmkanals (Haematemesis, Vomitus cruentus, Melaena, Morbus niger Hippocratis, Haemorrhagia ventriculi et tractus intestinorum).

Mit den angeführten Namen bezeichnen wir eine Blutung aus den Gefäßen der Speiseröhre, des Magens und der zwischen Zwerchfell und Nabel gelegenen Organe, die durch Erbrechen, oder auch zugleich durch den Stuhl entleert wird. — Das Blutbrechen ist eine höchst akute Krankheit, die nur da-

durch zu einer chronischen sich umwandelt, daß sie öfters wiederkehrt und zwar in längeren Intervallen.

Vorläufer sind bei einer derartigen Krankheit, längere oder kürzere Zeit vor deren Ausbruch, immer bemerkbar, es sind: Schwere, Druck, Vollheit, Spannung, Schmerz, Krämpfe in der Magengegend und den Hypochondrien, Beängstigung, besonders nach jedem Genuß und bei'm Druck auf den Magen; normwidriger Geschmack, Appetit und Stuhlgang, Uebelkeiten, Brechen; Ohnmachten, Schwindel und andere Nervenzufälle, bisweilen aussetzender Puls, bisweilen aber auch sichtbarer und deutlich fühlbarer, starker Pulsschlag in der Gegend des Magens, in der Herzgrube; öftere Koliken, brennende Hitze im Unterleibe, meistens an der Magengegend. — Viele dieser Zufälle sind auch während des Anfalls zugegen, kalte Schweiße, hippokratisches Gesicht und andere Zeichen einer überhand nehmenden Schwäche treten bald hinzu. Manchmal ist die Magengegend oder der Unterleib, theilweise oder ganz, aufgetrieben, hart, schmerzhaft. Vielleicht kommt auch etwas Husten hinzu.

Meistens kommt das Blutbrechen in Anfällen wieder: bisweilen fühlt der Kranke deutlich, wie sich das Blut im Magen wieder anhäuft, es wird ihm weich und warm um's Herz, wie er sich ausdrückt, und voll um die Herzgrube; dem Erbrechen gesellt sich gewöhnlich der Abgang eines schwarzen, geronnenen Blutes durch den Stuhl hinzu. Beim Erbrechen sind Uebelkeiten, Magenschmerzen und Ohnmachten zugegen, und ersteres ist so anhaltend, daß Alles ohne Unterschied herausgebrochen wird; bei dem Abgange des Blutes durch den Stuhl sind gewöhnlich Kolikschmerzen, Durchfall oder Stuhlverhaltung gegenwärtig; bei dem einen mir vorgekommenen Falle sah ich 5 Tage lang gar keinen Stuhlabgang, blos Blut. — Das ausgeworfene Blut ist verschieden, je nachdem es früher oder später nach seinem Austritt aus den Gefäßen

ausgeleert wird; arterielles und gleich ausgeworfenes ist roth, hell, klar und flüssig; venöses, oder im Magen und Darmkanal länger liegen gebliebenes, wird dunkel, schwarz, faulig und verschiedenartig verändert ausgeleert. — Die Quantität variirt ebenfalls sehr: von einigen Unzen bis zu mehren Pfunden; überhaupt ist sie desto größer, je öfter die Krankheit wiederkehrt, und je bedeutender die organischen Fehler sind, von denen sie abhängt.

Nach der Blutentleerung, die jederzeit in mehren Absätzen erfolgt, fühlt sich der Kranke meistens in Hinsicht der vorausgegangenen Abdominalbeschwerden erleichtert, aber höchst erschöpft. Bei sehr bedeutender Blutung entstehen alle Zufälle der Blutleere: die Nabelgegend tritt auf, der ganze Körper wird kalt und blaß, die Lippen weiß; es entstehen Ohnmachten, kalte Schweiße, große Schwäche. Unter solchen Umständen tritt, bei nicht bald zu schaffender Hülfe, unter Ohnmachten der Tod ein; oder bei beginnender Besserung erfolgt diese doch nur sehr langsam, wenn sie nicht in kachectische Krankheiten, Abzehrung und Wassersucht, übergeht.

## §. 226.

Der Verlauf einer solchen Krankheit ist sehr verschieden. Wo sie einmal erschien, kehrt sie fast jederzeit, bald in längeren bald in kürzeren Zwischenräumen, oft mehrmals des Tages zurück. Auch in Hinsicht auf Dauer hat eine solche Krankheit nichts Beständiges, denn sie kann im ersten Anfalle tödten, aber auch Wochen, Monate und Jahre lang anhalten.

Eine Prädisposition zu einer derartigen Krankheit finden wir immer in dem mittlern, oder höhern Alter; häufiger beim männlichen als weiblichen Geschlechte; bei letzterem wohl nur, wenn Stockungen der Menstruation vorkommen; bei kachectischen, atrabilarischen, reizbaren Subjecten.

Gelegenheits-Ursachen finden wir in dem häufigen

Genuſſe ſolcher Nahrungsmittel und Getränke, die erhitzend auf das Gefäßſyſtem einwirken; ferner in den heißeren Sommermonaten, daher vorzüglich im Juli und Auguſt; in einer ſitzenden Lebensart, in dem Aufenthalte in ungeſunden, feuchten Wohnungen; in deprimirenden Gemüths-Affecten; in ſchlechten Nahrungsmitteln, im Uebermaaß im Eſſen u. ſ. w. Noch gehören hieher: unterdrückte Menſtruation durch Erkältung der Füße, plötzliche Ceſſation der Catamenien in den klimacteriſchen Jahren bei vollblütigen Subjecten; hauptſächlich aber wohl Unterdrückung chroniſcher Hautausſchläge; ferner: organiſche Fehler der Leber und Milz, und endlich örtliche, mechaniſch und chemiſch wirkende Urſachen.

Die Prognoſe iſt ſehr ungünſtig wegen des Uebergangs der Krankheit in andere chroniſche Krankheitsformen, wenn ſie nicht ſchon im erſten Anfalle tödtlich geworden iſt; doch richtet ſie ſich auch nach dem Alter, Geſchlecht und der Conſtitution des Kranken, ferner nach dem urſächlichen Momente, und nach der größeren oder geringeren Wahrſcheinlichkeit, ſelbiges zu entfernen; ſind keine erſichtlichen Urſachen aufzufinden, iſt der Blutverluſt nicht zu bedeutend, das Subject nicht zu alt und kraftlos, dann iſt die Prognoſe allemal günſtiger zu ſtellen, als unter entgegengeſetzten Verhältniſſen und bei organiſchen Fehlern, denen die Krankheit ihr Entſtehen verdankt.

## §. 227.

Die Behandlung einer Meläna iſt eine der ſchwierigſten, da ſie die volle Aufmerkſamkeit des Arztes für den gegenwärtigen Fall, ſo wie die genaueſte Kenntniß der Heilſtoffe und ihrer ſpezifiſchen Eigenthümlichkeiten in Bezug auf die vorliegende, leicht im Anfall ſelbſt tödtlich werdende Krankheit erfordert, um durch die paſſende Wahl des Heilmittels den nächſten Anfall zu verhüten. Zuerſt werde ich mein Verfahren bei einem mir vorgekommenen ähnlichen Krankheitsfalle

angeben, dann auf das anderer homöopathischer Aerzte zurückkommen, und endlich werde ich auf die Mittel noch aufmerksam machen, die in ähnlichen Fällen sich hülfreich erweisen können.

Das Subject, an welchem ich die Krankheit zu behandeln hatte, war ein Mann in den angehenden sechziger Jahren, von einer plethorischen, atrabilarischen Constitution, der schon mehrmals an diesem Uebel, aber noch nicht in so hohem Grade, gelitten hatte: Ich kam so eben dazu, als er eine Masse dunkel gefärbtes, carbonisirtes Blut ausbrach, und dann der Ohnmacht nahe auf sein Lager zurücksank. Nach kurzer Zeit repetirte der Anfall; wobei die Schwäche immer mehr überhand nahm; das auf drei Mal ausgebrochene Blut betrug ein halbes Nachtgeschirr voll, und doch schien die Krankheit vor der Hand noch nicht aussetzen zu wollen, denn das enorme sichtbare und fühlbare Klopfen in der Herzgrube, die Uebelkeit, das Aufstoßen — Alles Vorläufer eines neuen Anfalls — dauerten fort, der Kranke fühlte sich kalt an, das Gesicht war collabirt und er holte stöhnend und seufzend Athem. Kein Mittel schien jetzt besser indizirt, als China, von der ich ihm auch einen kleinen Theil eines Tropfens von der 18ten Verdünnung reichte. Noch ein, aber kleinerer Anfall erschien nach 3 Stunden und der Kranke hatte sich bis zum nächsten Morgen doch so weit erholt, daß er einzelne Worte mit mir sprechen konnte, nicht mehr so sehr über das Weichlichkeits-Gefühl, dagegen über eine brennende Empfindung in der Magengegend klagte; das seufzende Odemholen war verschwunden, aber das sichtbare Pulsiren in der Herzgrube mit etwas Aengstlichkeit noch zugegen; die geringste Bewegung verschlimmerte die Uebelkeit, die auch mit allen genannten Beschwerden in der Nacht sich erhöhete. Appetit und Stuhlgang fehlten ganz, nur großer Durst plagte den Kranken. Ungeachtet ich die Wirkungsdauer der China bis zum 4ten Tage abwartete, so besserte sich

doch im Ganzen nichts mehr; im Gegentheile kehrten die Anfälle täglich zwei Mal wieder, und es stellten sich auch täglich mehrmalige aus schwarzem coagulirtem Blute bestehende Stuhlgänge ein, die die Kräfte noch mehr mitnahmen. Der brennende Schmerz in der Magengegend, der unauslöschliche Durst, das sich verstärkende Pulsiren in der Herzgrube mit bedeutenden Angstanfällen u. s. w. waren sichere Criterien zur Anwendung des Arsenicum album, den ich den 4ten Tag früh zu $\frac{00}{\Sigma}$ gab, wornach sich alle Symptome von Tage zu Tage so minderten, daß der Kranke den 5ten Tag nachher das Bett verlassen konnte. Bemerken muß ich noch, daß zwei Tage lang nach Einnehmen des Arseniks, die blutigen Stuhlgänge fortdauerten, alsdann aber allmählig in Kothstuhl übergingen. Vierzehn Tage nach gereichtem Arsenik bestand das Pulsiren und das brennende Gefühl in der Herzgrube fast noch in gleichem Grade, und ich vermuthete ein Aneurysma der Aorta descendens. Calcarea carbon. $\frac{00}{\Sigma}$ besserte sehr viel; Carbo vegetabilis $\frac{00}{\Sigma I}$ aber beseitigte es vollends ganz.

Dr. Groß behandelte einen recht ausgebildeten Krankheitsfall der Art gegen den die Allöopathie nichts mehr vermochte, und der die ungünstigste Prognose gewährte, mit kleinen Gaben Nux vomic., Belladon. und Stannum, und war ebenfalls so glücklich, ihn ganz zu beseitigen. Das Subject war in den funfziger Jahren und wurde so gesund, als er in seiner kräftigsten Jugend nicht gewesen war. Allein nach etlichen Jahren kehrte das alte Uebel ebenfalls wieder und die vorher spezifischen Mittel wirkten diesmal nur als Palliative, weshalb er ebenfalls eine antipsorische Behandlung anfangen mußte, wodurch er auch den Kranken rettete.*).

Andere weitige Krankengeschichten der Art sind, meines Wissens, von homöopathischen Aerzten nicht bekannt gemacht wor-

*) S. Archiv VII., Heft 2., S. 117.

den. Ich erlaube mir daher nur noch, auf einige hieher gehörende Mittel aufmerksam zu machen.

Nux vomica ist unstreitig eins der ersten und hülfreichsten in derartigen Fällen, namentlich bei einer plethorischen Constitution und Neigung zu Stuhlverstopfung. Doch dürfte sie wohl mehr dort indizirt seyn, wo ein chronisches Leiden des Magens längere Zeit vorausgegangen, mit dem immer sehr heftiges gewaltsames Erbrechen verbunden ist, wobei alsdann Blut mit zum Vorscheine kommt, das aber in diesem Falle mehr arteriell ist.

Ihr zunächst steht die Arnica montana, die bei kräftigen, robusten Constitutionen, sanguinisch-cholerischem Temperamente und einem geronnenen dunkeln Blutauswurfe durch Erbrechen ihre Anwendung findet; noch leichter wird die Wahl für dieses Mittel, wenn der Kranke dabei noch über Zerschlagenheit aller Glieder klagt.

Hyoscyamus ist in bloßem Blutbrechen ein herrliches Mittel, wenn Erkältung die Veranlassung dazu gab, krampfhafte Beschwerden und besonders Congestionen nach Brust und Kopf damit verbunden sind, und das Blut eine hellrothe Farbe hat und folglich arteriellen Ursprunges ist.

Millefolium, dieses in Blutflüssen überhaupt so kräftige Mittel, wird auch hier seine Dienste nicht versagen, eben so wenig die Canthariden und Aconit. Daß auch Mezereum in einer ähnlichen Krankheit etwas leisten könne, wage ich zu behaupten, gewiß aber nicht in einem sogenannten idiopathischen, als vielmehr in einem consensuellen, von einem inflammatorischen Zustande oder einer Desorganisation des Magens abhängig. — Außer den von mir vorhin schon genannten gegen ein ähnliches Leiden passenden antipsorischen Arzneien, erweisen sich Phosphorus*), Natrum muriatic.**), Cicuta

*) S. Allgem. hom. Zeitung. B. I. S. 53.
**) S. Allgem. hom. Zeitung. B. II. S. 75.

virosa, Sulphur, Lycopodium, Zincum und einige andere gewiß noch sehr hülfreich.

## §. 228.

### Bluthärnen (Haematuria, Mictus cruentus, Urina sanguinea).

Mit diesem Namen bezeichnen wir jede Blutung der Nieren, der Ureteren und der Blase, mit Ausschluß der Harnröhrenblutung (Urethrorrhagia).

Die Diagnose ist bei dieser Krankheit, wo das Blut durch den Urin mit ausgeleert wird, leicht; schwieriger ist es dagegen, das leidende Organ genau anzugeben. Immer ist das Blut mit dem Harne vermischt, und das Uriniren mit Drängen und Anstrengungen verbunden. — Bei einer Nierenblutung (Haematuria renalis) ist der Harn dunkler oder heller roth, auch braun und schwarz gefärbt, meist aber rosenfarbig; immer bleibt das Blut innig mit dem Harne vermischt; nur etwa bei größerer Menge setzt sich ein Theil desselben in dem Nachtgeschirre, als ein gleichförmiger Brei ohne Zusammenhang; selten wird ganz reines Blut ohne Harn ausgeleert, zuweilen sind kleine Klümpchen und Fasern darin. Diese Ausleerung ist meistens stark, erfolgt zuweilen pfundweise, ohne Blasenschmerz, wohl aber unter und nach Druck, Reißen, ziehenden oder krampfhaften Empfindungen und Schmerzen in der Nieren- und Lendengegend, mancherlei Beschwerden im Unterleibe, Beängstigung, Taubheit der Schenkel, Anziehn der Hoden, Verstopfung und andern Zufällen, nach Verschiedenheit der Ursachen. — Am schwierigsten ist wohl eine Harnleiterblutung (Haematuria ureterica) zu erkennen, auch kommt sie wohl sehr selten vor. Im Allgemeinen findet man hier ähnliche Symptome wie bei einer Nierenblutung, mit dem einzigen Unterschiede, daß sich die ziehenden, spannenden Schmerzen von der Lendengegend aus, nach dem Laufe

der Ureteren bis in's Becken herab erſtrecken, mit Harnſtrenge, auch wohl Ekel und Erbrechen. — Bei Blutungen aus der Blaſe (Haematuria vesicalis) beſchränken ſich urſprünglich die Beſchwerden auf die Blaſengegend. Wir finden Blaſenkrampf, Harnzwang, bisweilen ſehr heftiges Brennen und Schmerzen in der Blaſe, im Mittelfleiſche, Penis und After, während und nach dem Harnen; Zufälle des Blaſenſteins, welcher doch nicht immer gegenwärtig iſt. Dazu kommen, wenn der Harnabgang ſehr ſchwierig iſt, große Angſt, kalte Schweiße, Froſt, Schwäche, Ohnmachten. Der Harn iſt hier mehr dunkelfarbig, dunkelroth, faſrig, häutig, öfters mit Schleim, zuweilen mit Eiter oder mit Fleiſchklumpen vermiſcht; das Blut tingirt ihn nicht vollkommen, iſt nicht innig mit ihm vermiſcht, ſchwimmt vielleicht nur in Flocken darin, und fällt, meiſtens in geringer Menge, ſchwärzlich klümpig, geronnen, oder auch flüſſig, roth und klar, bald zu Boden, wo es eine zuſammenhängende Maſſe bildet; bisweilen geht es ganz unvermiſcht ohne Harn ab; bisweilen häuft es ſich koagulirt in der Blaſe an und erzeugt leicht Harnverhaltung.

## §. 229.

Prädisponirende und erregende Momente ſind wohl größtentheils ſchon gegenwärtige Krankheiten der bei dieſem Uebel leidenden Organe, z. B. Nierenſteine, Entzündung der Nieren, nach äußerer Gewaltthätigkeit, heftiger Erſchütterung u. ſ. w.; doch können auch Atarieen der Menſtruation und die climakteriſchen Jahre, ſo wie Störungen bei Hämorrhoiden, eine Prädispoſition abgeben. Erregt wird das Blutharnen durch große Erhitzungen, heftige körperliche Bewegungen, beſonders heftiges Reiten und Fahren auf ſchlecht gepflaſterten Straßen, durch den Genuß ſpirituöſer Getränke und ſtarker Gewürze; eben ſo durch den häufigen Gebrauch der Canthariden, äußerlich und innerlich, den Genuß der Maikäfer, des Spargels, des

Knoblauchs, nicht minder aber auch durch die übermäßige Geschlechtsbefriedigung.

Das Uebel wird leicht hartnäckig, gern wiederkommend, und endlich zur Gewohnheit, besonders bei alten Leuten. Mit der Zeit entstehn dann Geschwüre und örtliche Fehler der Nieren. Doch hängt die Prognose noch besonders von dem Character der Blutung ab, wo dann die passive immer eine ungünstigere, als die active giebt; eben so bestimmt auch die Möglichkeit, die erregenden Ursachen zu entfernen, oder sie unschädlich zu machen, die Vorhersagung; das Alter des Kranken; die Dauer und Wiederkehr der Blutung; die begleitenden Erscheinungen. Schlimm ist es, wenn das ausgetretene Blut in der Blase gerinnt, wozu sich die schrecklichsten Schmerzen und Krämpfe, selbst tödtliche Ischurie gesellen.

## §. 230.

Das therapeutische Verfahren bei dieser Krankheit richtet sich sehr nach den erregenden Ursachen. Der homöopathische Arzt wird also, wo das Blutharnen nur sekundäres Symptom einer Nephritis oder Cystitis ist, es durch eine zweckmäßige Behandlung dieser letzteren zu beseitigen suchen. Man sehe hierüber Th. I. §. 162. und 164. — Geben äußere Gewaltthätigkeiten und Erschütterungen das erregende Moment ab, so wird immer Arnica das geeignetste Mittel für den ersten Augenblick bleiben, das vornehmlich da auch das Hauptmittel bleibt, wo die äußere Gewaltthätigkeit unmittelbar auf die Nieren- oder Blasengegend einwirkte. — Ist der zu häufige Genuß geistiger und erhitzender Getränke die Erregungs-Ursache einer solchen schmerzhaften Krankheit, so kann anfangs kein anderes Mittel, als die Nux vomica indizirt seyn, um wenigstens eine momentane Beschwichtigung der Gefäß-Ueberreizung zu bewirken. — Erregte ein häufiger Geschlechts-Genuß das Leiden, so versteht sich von selbst, daß Patient dieses,

nicht blos den ganzen Körper, sondern in diesem Falle vorzüglich die uropoetischen Zeugungs-Organe schwächende Causal-Moment zu meiden sich zur Pflicht mache, worauf der Arzt ihn durch eine oder mehre Gaben China von seinem Leiden befreien wird. — Sind die Canthariden die erregende Ursache — gleichviel ob sie vom Arzte dem Kranken verordnet wurden, oder letzterer durch öfter gelegte Vesikatorien sich einen solchen Zustand erzeugte, oder endlich auch, ob ein abgestumpfter Venusritter sich dadurch bei seiner Dame wieder in Gunst zu setzen sich bestrebte, wodurch gleichsam eine Art Toxication erzeugt wurde — so sind öftere kleine Gaben Camphora zur Vernichtung ihrer Wirkungen erforderlich, und alsdann, wenn die Krankheit dadurch nicht vollkommen gehoben wurde, eins von den noch zu nennenden Mitteln, das dem Symptomencomplexe am passendsten entspricht.

Als Hauptmittel in dieser Krankheit, besonders wenn keine in die Augen springende Ursache nachgewiesen werden kann, stehen unstreitig die Cantharides oben an, die nicht blos den blutigen Harn, sondern auch die mit dem Abgange desselben verbundenen Schmerzen in ihrer Erstwirkung aufzuweisen haben. Der gewöhnlichste Schmerz, den ein blutiger Harn, längs der Harnröhre hin, erzeugt, den auch dieses Mittel am sichersten hebt, ist der brennende, und er ist um so empfindlicher, je weniger Blut, mit oder ohne Harn vermischt, auf einmal abgeht, daher wir ihn bei dem tropfenweisen Abgange am deutlichsten wahrnehmen. Zuweilen hängt dieses Schwerharnen von einer mechanischen Verstopfung der Harnröhrenmündung in der Blase, von coagulirtem Blute ab, zuweilen aber auch von einer krampfhaften Zusammenziehung der Sphincteren; im ersteren Falle gehen dann immer bei dem tropfenweisen Abgange blutige Fasern oder auch schwärzliche, coagulirte Blutklümpchen mit ab, so lange, als noch letztere in der Blase vorhanden sind, worauf alsdann reines, helles Blut abgeson-

dert wird; im letzterem Falle schaffen die an die Blasengegend und die Zeugungstheile geleiteten Dämpfe von heißer Milch oder Wasser Linderung. In beiden Fällen, die mit heftig schneidenden, drängenden und krampfenden Schmerzen in der Blasengegend, die sich längs der Harnleiter bis nach den Nieren hinaufziehen, verbunden sind, werden die Cantharides stets, in der 18ten, 24sten oder 30sten Verdünnung, mit grossem Nutzen angewendet werden und die ersehnte Hülfe bringen. Aber nicht blos im Blutharnen, das von der Blase ausgeht, sind die Canthariden indizirt, sondern auch in demjenigen, das von einem Leiden der Nieren und Harnleiter abhängig ist, und gewöhnlich mit brennenden, stechenden, ziehenden, sehr empfindlichen Schmerzen in der Lenden- und Nierengegend sich verbindet.

Nächst den Canthariden ist wohl das Mezereum, unter den uns bekannten Mitteln, eins der vorzüglichsten mit in dieser Krankheit, nur mit dem Unterschiede, daß die Zufälle hier weniger heftig sind als dort, wo die Canthariden passen, und auch das Blutharnen selbst nicht in so reichlicher Menge vorkommt; auch ist es hier mehr ein eben erst ausgetretenes, weniger coagulirtes Blut, das entleert wird.

Auch Pulsatilla hat sich als eine hülfreiche Arznei im Blutharnen erwiesen; dasselbe war mit einem brennenden Schmerze an der Harnröhrmündung verbunden und es gesellte sich ihm ein zusammenziehender und schneidender um den Nabel bei, der sich bis in's Kreuz erstreckte, wo er am heftigsten war, und auch am längsten anhielt; dabei war nicht blos das Skrotum und der Penis krampfhaft hinaufgezogen, sondern es stellte sich ein ähnlich krampfhafter Schmerz im rechten Beine, vom Knie bis in die Weichengegend ein.

Die Uva ursi wendete ich einmal, da kein Mittel die gewünschte Hülfe brachte, versuchsweise mit sehr glücklichem Erfolge im Blutharnen an, das zugleich mit Abgang von

Schleim, sehr beschwerlichem Drängen vor dem Harnen und Hartleibigkeit verbunden war. Ich ließ die Folia uvae ursi zu einem Quentchen mit einem Pfunde Wasser kochen und das von alle 3 Stunden einen Eßlöffel voll nehmen. Es ist dieß allerdings kein homöopathisches Verfahren, allein es verdient Entschuldigung, weil ich es vor vielen Jahren that, wo die homöopathische Arzneimittellehre noch keine so große Auswahl von Mitteln für einen ähnlichen Fall darbot. Die Erfahrung von der Bärentraube verdient Beachtung, und mag zu Versuchen mit diesem Mittel auf den gesunden menschlichen Körper führen, die vielleicht von manchen Homöopathiker schon angestellt worden sind.

Die Bemerkung ist hier nicht überflüssig, daß in dieser Krankheit die passenden Arzneien in der höchsten Potenz angewendet werden müssen, um unnöthige Verschlimmerungen zu verhüten, aber eine Wiederholung der Gaben auch hier unerläßlich seyn wird.

Aehnliche gute Effecte sah man, in den passenden Fällen, von Squilla, Mercurius solubilis und Hepar sulphuris; unter den Antipsoricis mögen Zincum, Conium, Calcar. carbon. und Phosphor wohl in chronischen Fällen sich als Heilmittel erweisen.

## §. 231.

### Harnröhrenblutung (Stymatosis, Urethrorrhagia, Haemorrhagia urethrae).

Hier geht das Blut ohne Harn, seltner mit ihm ab, unvermuthet, unwillkürlich, freiwillig und ohne Pressung, selten mit Drängen, oder wenig örtlichem Schmerz, zuweilen mit einer Art von Wollust, wobei das Glied meistens schlaff, doch öfters auch starr ist und während der Blutung schlaff wird, z. B. während des Beischlafs (Haematuria ejaculatoria) oder unter Pollutionen. Sehr selten, z. B. etwa bei der Hä-

marrhoidalhämatose, findet man heftiges Brennen und krampfhafte Zusammenziehungen vor, bei und nach dem Abgange. Farbe und Menge des Blutes ist verschieden, bald ist es flüssig, bald geronnen, mehrentheils geht es tropfenweise ab, oder auch in einem Strahle, nach leichten Bewegungen, bisweilen in ansehnlicher Menge, so daß manchmal eine gefährliche Erschöpfung, Zuckungen, Kälte der Extremitäten, Ohnmachten u. dgl. m. hinzukommen. Gewöhnlich kommt es vor dem Harnen, oder es läßt sich mittels Streichen und Drücken der Harnröhre herausbringen. Zuweilen ist an einer Stelle der Harnröhre eine bestimmte Empfindung, welche die Quelle der Blutung anzudeuten scheint; bei Erektionen und äußerm Druck fühlt der Kranke Schmerz an dieser Stelle.

Man findet dieß Uebel, dessen gewöhnlichste Ursache örtliche oder allgemeine Schwäche ist, vorzüglich bei Männern, zuweilen periodisch, besonders im Alter, als Folge anomaler Hämorrhoiden, oder nach häufigem Samenverlust, Onanie, übermäßigem Beischlaf, als Folge häufiger Tripper und Harnröhr-Geschwüre, oder als Zufall des Trippers (bei Gonorrhoea chordata, nach heftigen Erektionen, Pollutionen, Manustuprationen, Beischlaf), wo dann gewöhnlich nur wenig, vielleicht nur ein rothgestreifter Schleim, bisweilen jedoch aber auch sehr viel Blut abgeht; fast immer liegt die blutende Stelle weit hinten, nahe am Blasenhalse.

Das Blut kann aber auch aus den Gefäßen der Vorsteherdrüse, und der Samenbläschen kommen, vorzüglich bei alten und jungen Wollüstlingen, nach übermäßigen Samenausleerungen durch Beischlaf oder Onanie, und dann oft mit dem Samen vermischt abgehen.

## §. 232.

Die Therapie einer solchen Krankheitsform wird ebenfalls oft durch die veranlassenden Momente bestimmt. Ist eine

mechanische Verletzung die erregende Ursache, so ist Arnica auch hier wieder das souveräne Mittel, wie es die China ist, wenn häufiger Beischlaf, Onanie, übermäßige Pollutionen die Krankheit erzeugten, das Blut mag nun in diesem Falle allein, oder mit Samen vermischt abgehen. Finden wir sie als sekundäres Symptom einer Gonorrhöe, so sind oft die Cantharideu das entsprechendste Mittel; nicht blos für dieses eine Symptom, sondern für den gesammten Krankheits-Complex, wiewohl ich auch einigemal Sulphur, 30, noch vorzüglicher gefunden habe, welcher letztere auch wohl, nebst Nux, am passendsten ist, wenn die Krankheit anomalen Hämorrhoiden ihr Entstehen verdankt.

Außer den genannten Mitteln, die auch ohne eine solche bestimmte Ursache in Fällen, wo die Symptome auf ihre Anwendung hindeuten, nützlich seyn können, ist der Mercurius solubilis ganz besonders zu nennen, wenn das Blut mit dem Samen vermischt abgeht, doch nicht während des Beischlafs, sondern bei nächtlichen Pollutionen, wo Ledum palustre und Mezereum eine ähnliche Empfehlung verdienen.

Die Heilung einer derartigen Blutung, die nur während des Beischlafs bei der Ejaculation des Samens, das Blut also mit letzterem vermischt, vorkam, bewirkte ich bei einem Manne von 37 Jahren durch die in passenden Zwischenräumen angewendeten Mittel: Nux, Sulphur und Causticum, in den höchsten Potenzirungen. — Außer diesen erinnere ich noch an Cannabis, Calcarea carb. und Lycopodium.

## §. 233.

### Goldaderfluß, Hämorrhoiden, Mastdarmblutfluß (Haemorrhoides, Fluxus haemorrhoidalis).

Da ich die Blutungen überhaupt in die Abtheilung der akuten Krankheiten mit aufgenommen habe, so muß ich, um dem Vorwurfe zu entgehen, eine nicht unwichtige Lücke gelassen zu ha-

ben, natürlich auch der Hämorrhoiden gedenken. Da nun aber gerade die Hämorrhoiden ausschließlich den chronischen Krankheiten angehören, wie ihr allmäliges Entstehen und ihre langsame Ausbildung deutlich beurkunden, so ist es begreiflich, warum ich hier auf die Behandlung der Hämorrhoiden nach dem so weit umfassenden Begriffe der älteren Schule nicht eingehen kann, sondern hier blos mich auf den Punkt beschränke, der sich deutlich in der Ueberschrift dieses Paragraphs ausspricht, um so mehr, da alle Hämorrhoiden von einem dem Körper inwohnenden chronischen Siechthum zeugen und folglich ein Hämorrhoidarius ohne eine länger fortgesetzte antipsorische Behandlung nicht geheilt werden kann.

Der Hauptsitz dieser Krankheit ist der Mastdarm, und sie erhält diesen Namen von den in dem untern Ende des Darmcanals verbreiteten Arterien und Venen, die durch einen widernatürlichen Blutandrang in diesen krankhaften Zustand versetzt werden, den wir mit dem Namen Hämorrhoiden belegen. Obgleich ich nun hier blos die Behandlung der fließenden Hämorrhoiden (Haemorrhoides fluidae) anzugeben beabsichtige, so werde ich doch auch die blinden (Haemorrhoides coecae) oder Hämorrhoidalknoten (Tuberculae haemorrhoidales) zuweilen unwillkührlich mit berühren müssen, da beide unzertrennlich von einander sind, oft in einander übergehen und von denselben Krankheits-Erscheinungen begleitet werden. Auch sind beide Formen nur qualitativ verschieden, und der Unterschied beruht auf dem längeren oder kürzeren, schwächeren oder stärkeren Andrange des Blutes nach diesen Gefäßen. Daß durch dieses gewaltsame Anströmen des Blutes nach dem Mastdarme, durch den daraus hervorgehenden Druck eine Mitleidenheit der Kreuzbeinnerven erzeugt werden muß, ist sehr natürlich. Diese spricht sich auf folgende Art aus: bald geringerer, bald heftigerer Schmerz, Ziehen im Kreuze und in den Lenden, Klopfen, Brennen,

Reißen, Stechen, Jücken, ein Gefühl des Vollseyns und der Anschwellung im Mastdarme, plötzliche Stiche durch das Bekken, Krampf und Tenesmus im After, variköse Ausdehnungen der Mastdarmvenen (Haemorrhoides coecae), Jücken, Fressen und lästige Schweiße im Perinäum u. s. w.

Unter solchen Zufällen, bei denen es aber auch oft blos sein Bewenden hat, bricht nun die Blutung selbst aus, die dem Kranken die Empfindung erzeugt, als gingen warme Winde oder einzelne Tropfen warmes Wasser aus dem After. In der Regel geht zuerst Koth, dann Blut ab, entweder reines Blut, oder mit Koth oder Schleim gemischt; gewöhnlich ist die Kothausleerung sehr hart. Der Blutabgang geschieht periodisch; oft sehr regelmäßig, aller 4 Wochen, aller 3 Monate, oder seltner, vielleicht nur im Frühjahre und Herbste, oder nur einmal im Jahre, oder sehr öfters, alle Wochen; zuweilen kommt er ohne Ordnung, nach besondern Veranlassungen. Jedem neuen Blutflusse gehen auch jene genannten Beschwerden voran, doch werden sie bei einem regelmäßigen Gange des Uebels immer gelinder, je öfter die Blutung sich wiederholt; zuletzt erfolgt sie ohne alle Empfindung.

Das abgehende Blut hat einen eignen widerlichen Geruch, zumal bei einem hohen Grade des Uebels, wo es oft auch scharf wird. In der Regel ist es hellroth, flüssig, und nur, wenn es einige Zeit im Mastdarme verweilte, ist es schwarz und geronnen. Oft sind es nur wenige Tropfen, die mit dem Gefühle einer warmen auströpfelnden Feuchtigkeit abgehen, oder ein geringer Abgang ohne Ermattung. Manchmal aber ist der Ausfluß so stark, daß er offenbar nachtheilig wirkt und zur erschöpfenden Hämorrhagie wird.

## §. 234.

Prädisponirende Momente zu dieser Krankheit finden sich häufiger im männlichen als weiblichen Geschlecht, ein-

mal, weil das erstere häufiger diejenigen Schädlichkeiten zuläßt, welche als erregende Momente einwirken, dahin gehört vorzüglich der reichliche Genuß spirituöser Getränke, dann aber auch, weil die Menstruation das weibliche Geschlecht überhaupt gegen Blutflüsse schützt; häufiger im Mittelalter, als in jeder andern Lebensperiode; auch finden wir sie als erbliche Uebertragung.

Zu den erregenden Momenten sind zu zählen: der Genuß starker, spirituöser Getränke, des Weins, besonders des rothen und des Bischoffs, des Branntweins, starker Biere, besonders der Weißbiere, des starken Kaffee's; die scharfen in- und ausländischen Gewürze, scharfe Vegetabilien; auch entstehen sie leicht nach dem langen und anhaltenden Gebrauche scharfer drastischer Arzneimittel (bei allöopathischer Behandlung) z. B. der Aloe, der Rhabarber, der Jalappe, der Coloquinte u. s. w.

Ferner sind hierher zu zählen: deprimirende, niederschlagende Leidenschaften, übermäßige Geistesanstrengungen, tiefe Meditationen bei sitzender Lebensart, erschlaffende Speisen und Getränke, Uebermaaß im Genuß des Thees, blähende, vegetabilische Nahrungsmittel, anhaltendes Zusammendrücken des Unterleibes bei Stubengelehrten, Künstlern und manchen Handwerkern.

Wir sehen diese Krankheit auch bei solchen entstehen, die an hartnäckiger Stuhlverstopfung, Würmern, besonders Askariden leiden; auch wird sie hervorgerufen durch zu fest anliegende Kleidungsstücke, enge Beinkleider, Schnürbrüste; durch den schwangeren Uterus u. s. w.

## §. 235.

Zur radikalen Heilung der Hämorrhoidal-Krankheit ist, wie schon erinnert, durchaus eine antipsorische Behandlung erforderlich, die der homöopathische Arzt auch in den Fällen,

wo es ihm möglich ist, anzuordnen nicht unterlassen wird. Allein die Stellung des Arztes zu den Kranken ist so mannichfach, daß es ihm nicht in allen Fällen erlaubt seyn wird, eine solche Cur zu unternehmen, oder den Kranken für eine solche zu stimmen. Es ist hier nicht der passende Ort, diese Verhältnisse und Situationen des Arztes anzugeben und aus einander zu setzen; auch wird jeder praktische Privatarzt sich diese leicht selbst enträthseln. Willkommen aber wird es dem angehenden Homöopathen seyn, einige von den Mitteln kennen zu lernen, die eine vieljährige Erfahrung uns als herrliche Palliative gegen derartige Beschwerden kennen gelehrt hat, die ich hier nach meinem besten Wissen aufzählen will.

Nux vomica gehört zu denjenigen Mitteln, die in manchen Fällen sogar die Hämorrhoidalkrankheit zu beseitigen vermögen, sie mögen als fließende oder blinde Hämorrhoiden auftreten. Angezeigt sind sie: wenn die Hämorrhoiden durch den Genuß starker, erhitzender Getränke, des Weines, Branntweines, starker, erhitzender Biere und des Kaffee's hervorgerufen wurden; ferner wenn Geistesanstrengungen, Meditiren bei einer sitzenden Lebensart, folglich anhaltendes Zusammendrücken des Unterleibes, ihr Entstehen begünstigte; nicht minder dann, wenn sie durch harten Darmunrath, Würmer, und besonders Askariden erzeugt wurden (hier könnte auch in gewissen Fällen Valeriana, Marum verum etc. angezeigt seyn); und endlich dann, wenn der schwangere Uterus, Anschwellung der Abdominalorgane, organische Fehler des Mastdarms und nahe gelegener Theile sie hervorriefen. Klagen die Kranken, daß bedeutende Hämorrhoidalknoten mit brennend stechenden Schmerzen vorhanden sind; haben sie das Gefühl eines Zusammenschnürens im Mastdarme und klagen sie über Engigkeit des letzteren beim Durchgange des Kothes, verbunden mit ruckähnlichen, stumpfen Stichen im Kreuze und den Sitzknochen; entsteht bei der kleinsten Bewegung des Körpers ein Zerschla-

genheitsschmerz im Kreuze, über den sie laut aufschreien und der ihnen nur in gebückter Stellung zu stehen und zu gehen erlaubt; geht nach dem Stuhlgange, oder auch außerdem, aber immer mit Drang zum Zustuhlegehen verbunden, reines, helles Blut ab: dann ist Nux vomica, in der kleinsten Verdünnung indizirt.

Belladonna ist ein ausgezeichnetes Mittel in fließenden Hämorrhoiden, die mit unerträglichen Kreuzschmerzen verbunden sind: eine Empfindung, als ob das Kreuz zerbrechen sollte. Oft werden durch Bellad. die Beschwerden beseitigt, oft aber auch nur geändert, daß Hepar sulphuris, 2, das zunächst passende Mittel wird. Der Arzt wird am Krankenbette am sichersten zu unterscheiden im Stande seyn, ob bei so bewandten Umständen nicht vielleicht auch Rhus indizirt ist.

Wie die Sabina überhaupt ein unersetzliches Mittel in vielen Arten von Blutungen ist, so ist sie auch ein Mittel von größter Wichtigkeit in übermäßigem Goldaderblutflusse, besonders bei hellrothem, oder einem mit Schleim gemischten Blutabgange und wenn die begleitenden Symptome auf ihre Anwendung hindeuten, die namentlich in einem schneidenden Darmschmerze tief in der Unterleibshöhe, in einem drängenden Schmerze im Schließmuskel des Afters, in einem fortwährenden Nöthigen zum Stuhle, in einem Kriebeln und Brennen im After, in einem ruckweisen Stichschmerze im Kreuze, daß der Kranke eine Zeitlang gebückt stehen muß, in lähmigen, ziehenden, auch wohl drückenden Kreuzschmerzen bestehen. — Ich bediente mich zeither immer der 15ten Verdünnung.

Ihr zur Seite steht Millefolium, das ich auch in ähnlichen Fällen jederzeit versuchsweise, aus unzureichender Kenntniß seiner reinen Wirkungen auf den gesunden menschlichen Körper, aber oft mit Glück, angewendet habe.

Capsicum, in der 9ten Kraft-Entwickelung, fand ich einigemal sehr hülfreich, wenn der mehre Tage anhaltende

Blutfluß aus dem After, bei seinem Abgange, immer mit heftig brennenden Schmerzen verbunden war, die immer nur da Statt fanden, wo bedeutende Anschwellungen der Hämorrhoidalknoten zugegen waren; doch fand ich es da auch manchmal indizirt, wo Leibschneiden, wie von Blähungen, den Stuhlausleerungen aus wenig Koth, aber viel blutigem Schleime bestehend vorangingen. Selten wird man derartige Hämorrhoidal-Beschwerden ohne ziehende Schmerzen im Kreuze und Rücken auftreten sehen. Sind hingegen die blutigen Abgänge aus dem After, sie mögen nun gering oder stark seyn, mit brennenden Schmerzen in demselben, aber mit einer auffallenden Hinfälligkeit und Schwäche durch den ganzen Körper begleitet: so kenne ich kein Mittel, das Arsenicum album in seiner höchsten Potenzirung zu ersetzen vermögte, besonders wenn auch die übrigen gegenwärtigen Symptome für seine Anwendung stimmen. — Neuerdings gemachte Erfahrungen haben mich in ähnlichen Fällen auf Carbo vegetabilis aufmerksam gemacht, die ich auch dann indizirt fand, wenn heftiger Blutandrang nach dem Kopfe, ja selbst Nasenbluten sich zeigte, und der Kranke über eine immer stattfindende Schleimabsonderung am After klagte, die garstige Flecke in der Wäsche erzeugte. In diesem letztern Falle soll Antimonium crudum auch hülfreich sich erweisen.

Wenn ein fieberhafter Zustand, ein Reizfieber, die fließenden Hämorrhoiden begleitet, wird der homöopathische Arzt nie unrecht handeln, wenn er eine Gabe Aconit reicht, um so weniger, da häufiger Abgang eines Hämorrhoidal-Blutes in der Erstwirkung dieses Mittels liegt, das auch noch obenein jene Schwäche der Gedärme, wie wir sie zuweilen nach dem häufigen Gebrauche von Laxanzen wahrnehmen, jenes Stechen und Drücken im After, jenen spannenden und drückenden, auch wohl kolikartigen Schmerz mit Vollheits-Gefühl tief im Unterleibe, jenes Zerschlagenheits-Gefühl in den Kreuz- und

Lendenbeinen aufzuweisen hat, das wir so oft mit einem solchen Blutabgange auftreten sehen.

Aber auch die Chamomilla kann als palliatives Heilmittel bei fließenden Hämorrhoiden sich erweisen, wenn ein zusammenpressender Schmerz im Unterleibe, bei öfterm Noththun und untermischten durchfälligen Stuhlgängen und bei ziehend reißenden, vorzüglich nächtlichen, Schmerzen im Kreuze zugegen ist.

Wer sollte nicht an die Anwendung der Pulsatilla denken, wenn in ähnlichen Beschwerden die öfteren, aus Blut und Schleim bestehenden Stuhlgänge unter dem schmerzhaftesten Pressen der vorhandenen Hämorrhoidalknoten und Rückenschmerzen, bei erdfahler Gesichtsfarbe und Ohnmächtigkeit abgehen, um so mehr, wenn das Subject sehr zart gebaut und sensibel ist? Hier könnte auch Mercur mit in die Wahl fallen.

Auch die Cantharides sind unter gewissen Bedingungen bei fließenden Hämorrhoiden anwendbar, doch wird hier immer ein krampfender Schmerz im Unterleibe, wobei die Blasengegend mit affizirt ist, zugegen seyn müssen.

Eins der vorzüglichsten Mittel sowohl bei fließenden als blinden Hämorrhoiden, das fast immer specifisch hülfreich sich erweist, ist Sulphur. Er steht in dieser Krankheit unter allen antipsorischen Arzneien oben an und wird jederzeit bei folgenden Symptomen, gleich anfangs, indizirt seyn: immerwährendes Drängen und Pressen zum Stuhlgange, das auch nach durchfälligen und blutigen Ausleerungen nicht nachläßt, wozu sich ein stechender Wundheits-Schmerz am und im After gesellt, der zur Verzweiflung treibt; die Blutaderknoten brennen, nässen, erzeugen eine drängende Fülle im Mastdarme und erregen leicht Vorfall desselben; zugleich finden wir hier heftige stechende Rücken- und Kreuzschmerzen im Sitzen, mit Steifigkeit im Kreuze, wie eine Spannung, als ob Alles zu kurz wäre, häufige Schweiße bei Bewegungen, und am meisten in

der Nacht; Gehen ermüdet sehr, oft bis zur Ohnmacht; dabei zuweilen brennende Schmerzen in der Harnröhre vor und nach dem Urinlassen.

Außer den hier genannten Mitteln verdienen noch Bryonia, Ignatia, Ferrum, Antimonium crudum, Magnet, Cuprum, Acidum muriaticum, Sepia, Carbo, Ammonium carb., Graphit, Silicea, Nitri acidum u. s. w. rühmlichst genannt zu werden.

## §. 236.

### Blasenhämorrhoiden (Haemorrhoides vesicae et urethrae sanguineae).

Derartige Hämorrhoiden, welche man gern bei Greisen, selten bei Frauenzimmern findet, sind öfters Folge unterdrückter Afterhämorrhoiden, oder einer besondern Schwäche und Reizbarkeit der Geschlechtstheile. Sie erscheinen nicht selten, in sehr unordentlichen Perioden, nach vorhergegangenen, oder mit nebenbei noch gegenwärtigen, deutlichern oder dunklern Hämorrhoidalbeschwerden, oder abwechselnd mit Blutungen aus dem After.

Sie sind immer mit Harnbeschwerden, als Brennen bei'm Harnen, Harnverhaltung, oder unwillkürlichem Abgange des Harns, mit krampfigen, spannenden, drängenden, zuweilen sehr heftigen Schmerzen in der Blasengegend und Harnröhre verbunden; Schmerzen, Brennen, Spannen im After, Kreuze, Rücken und Mittelfleische, Stuhlzwang, Kolik, Auftreibung des Unterleibes, Priapismus, Pollutionen, Jücken an der Eichel, örtliche Schweiße und andere Begleiter der Afterhämorrhoiden. Nicht selten ist ein fieberhafter Zustand dabei.

Diese Hämorrhoiden sind, wie die Afterhämorrhoiden, fließend und blind. Erstere bezeichnet man mit dem Namen: Haematuria haemorrhoidalis s. Haemorrhoides vesicae fluentes; letztere mit dem Namen: Haemorrhoides vesicae coecae. Bei ersterer bewirkt gewöhnlich die Blutung, deren

Quelle meistentheils in den Gefäßen des Blasenhalses, außerdem in der Harnröhre ist, einen Nachlaß obiger Beschwerden. Das Blut geht bald vor, bald nach dem Harne, auch mit demselben, zuweilen ganz allein ab; gewöhnlich in geringer, selten in größerer Menge; theils flüssig und roth, theils schwarz und geronnen. Oft gehen unter fürchterlichen Schmerzen und Krämpfen von Zeit zu Zeit kleine polypöse Gebilde ab, zuweilen Eiter mit Blut vermischt.

Blinde Blasenhämorrhoiden sind ein sehr schmerzhaftes trauriges Uebel, und wenn es eingewurzelt ist, sehr schwer zu heben. Die Schmerzen und das Brennen in der Blase und Harnröhre sind oft fürchterlich. Der Harn geht tropfend ab.

## §. 237.

Vergleicht man Blasenhämorrhoiden mit Blutharnen, so findet man die größte Aehnlichkeit und Uebereinstimmung zwischen den Krankheits-Symptomen beider. Auch darin treten sie einander nahe, daß sich bei beiden in den meisten Fällen die erregende Ursache nicht wird auffinden lassen, wenn man nicht das im Körper schlummernde Psora-Siechthum als eine solche betrachtet. Besonders schwer wird es halten, die Ursache von blinden Blasenhämorrhoiden zu erforschen, die sich durch nichts Anderes weiter, als durch ihre Symptome von andern Blasenkrankheiten unterscheidet und dadurch abermals den Beweis liefert, daß kein Verfahren, die Krankheiten der Menschen zu erforschen, richtiger sey, als Hahnemann's, der nur die Symptome derselben, das nach außen reflektirte Bild, genau zu erfragen und aufzufassen anräth, um diesem entsprechend eine homöopathische Arznei zu wählen, die dann immer passend seyn wird, weil ihre Wirkung nicht gegen blos vermuthete und wahrscheinliche krankhafte Aeußerungen im Innern des Organismus, sondern gegen bestimmte, gewisse, deutlich sichtbare, nicht wegzuleugnende Krankheits-Erscheinungen

gerichtet ist, die sie, bei der Möglichkeit einer Heilung, d. h. bei nicht gänzlich consumirter Lebenskraft, auch gewiß hebt.

Die Behandlung einer solchen Krankheit weicht im Ganzen auch wenig von der eines Blutharnens ab, und man wird häufig alle die dort angegebenen Mittel auch hier passend finden. Außer den dort angegebenen werden sich aber auch in diesem Falle noch ein paar andere hülfreich erweisen. Das erste ist: Nux vomica, für deren Anwendung die widernatürliche Empfindung theils in der Blase und Harnröhre, theils auch die prädisponirenden Momente und das Gemüth des Kranken sprechen. Da Erkältung häufig die Ursache zur Entstehung dieser Krankheit ist, so wird auch oft Dulcamara, in der höchsten Potenz, nach genauer Berücksichtigung der vorherrschenden Symptome anwendbar seyn. Auch von Plumbum, Euphorbium und Capsicum läßt sich in unserer Krankheit viel erwarten, obschon ich selbst noch keine Erfahrung darüber habe. Unstreitig aber bleibt auch hier das Hauptmittel Sulphur, und zwar die Tinctura sulphuris, in ihrer höchsten Potenzirung, wie eigne Erfahrung mich mehrmals gelehrt hat. — Von meinem Recensenten bin ich auch noch auf Calcarea carb. aufmerksam gemacht worden, besonders deshalb, weil bei dieser Krankheit von Zeit zu Zeit polypöse Gebilde mit abgehen, und Calcarea Blasenpolypen hebe. Ich habe in diesem Punkte keine Erfahrung darüber, und ein Fall, wo dieses Mittel genützt hat, entscheidet noch nicht über alle; ferneren Beobachtungen ist es daher hier vorbehalten, das Wahre zu ermitteln.

## §. 238.

### Beobachtungen und praktische Erfahrungen über seltner vorkommende Blutungen aus andern Organen.

Ueber Metrorrhagieen werde ich das Nöthige bei

Behandlung der Frauenzimmer-Krankheiten angeben, weshalb ich dieſen Abſchnitt hier überſchlage und dorthin verweiſe.

Hier als Nachtrag zu den Blutungen nur noch Einiges, was von den Schriftſtellern über Therapie gewöhnlich nicht angeführt wird, da es zu ſelten vorkommt, und in eine beſtimmte Rubrik nicht zu bringen iſt. Die Leſer des Archivs finden im 2. Hefte des VI. Bandes S. 38 u. f. von mir zwei Krankengeſchichten mitgetheilt, die Blutungen aus den Augen betreffen. Sie gehören zu den ſeltner vorkommenden Fällen, und ſind an und für ſich allerdings nicht gefährlich, können es aber leicht durch ihre Folgen werden, indem ſie zu wichtigen Augenfehlern Veranlaſſung geben. Gewöhnlich ſind ſie Begleiter heftiger Augenentzündungen, bedeutender Körperſchwäche und Cacherieen überhaupt. Gegen ein ſo iſolirt daſtehendes Symptom, als eine Blutung aus den Augen iſt, läßt ſich nun keineswegs ein beſtimmtes Mittel angeben, wenn man nicht zugleich den ganzen Krankheits-Zuſtand berückſichtigt, wie auch die am angeführten Orte aufgezeichneten Krankengeſchichten deutlich beweiſen. Deſſen ungeachtet ſind dieſe Blutungen, obgleich ſie bei ganz verſchiedenen Krankheits-Zuſtänden auftreten, ſo characteriſtiſch, daß faſt immer eins von den anzugebenden Mitteln indizirt ſeyn dürfte. — So wird man bei einem kachectiſchen Zuſtande der Kinder, durch zu ſchwere Nahrungsmittel, Unreinlichkeit und dergleichen erzeugt, wo bei dünnflüſſigen Stühlen, feuchter Haut, großer Unruhe, ein dem angegebenen ähnliches Leiden der Augen vorkommt, bald Chamomilla, Belladonna, Pulsatilla; bei hartnäckiger Stuhlverſtopfung und einem ähnlichen, eben angegebenen Krankheitsbilde, bald Nux, Bryonia, Staphysagria; bei mit jenen verbundenen allgemeinen Fieber-Zuſtänden, Aconit, Bellad., Mercur., Clematis; und bei einem allgemeinen atrophiſchen, hektiſchen, phthiſiſchen Leiden, das ſich mit ſolchen Zufällen verbindet, wiederum Hepar sulphuris,

Sulphur, Stannum, Plumbum, Rhus, Dulcamara, Arsenic, u. ſ. w. anwenden können.

Nicht anders verhält es ſich mit Blutungen aus dem Zahnfleiſche, obſchon dieſe eher als jene, auch als eigenthümliches Leiden des Zahnfleiſches vorkommen können, jedoch immer von einer krankhaften Affection des ganzen Organismus abhängig ſind, wie die Zahnſchmerzen ſelbſt, die man oft durch ein einziges Mittel zu beſeitigen im Stande iſt. — Dieſes Blut wird ohne Huſten und Räuſpern, aus dem vordern Theile der Mundhöhle ausgeſpuckt. Durch Saugen und Ziehen mit der Zunge wird die Blutung gewöhnlich vermehrt; das Blut iſt hellroth oder ſchwärzlich, rein, oder mit Speichel, nur nicht innig vermiſcht, nie ſchäumig, außer wenn es etwa durch Berührung der Luftröhre Huſten erregt. Bisweilen iſt eine ſolche Zahnfleiſchblutung mit einer kitzelnden, oder brennenden, oder einer andern ſchmerzhaften Empfindung begleitet. Oft kann hier der zu ſtarke Anſatz von Weinſtein an den Zähnen die Veranlaſſung zur Entſtehung einer ſolchen Blutung werden, in welchem Falle natürlich erſt dieſer mechaniſche Reiz durch mechaniſche Mittel entfernt werden muß, bevor innere Mittel gegen eine ſolche Blutung anzuwenden ſind. Eine der wichtigſten Arzneien bei blutendem Zahnfleiſche, wobei letzteres blaß und welk, auch wohl weggefreſſen wird, iſt Staphysagria, in der höchſten Potenzirung, die überhaupt eine ſpezifiſche Wirkung auf die Zähne zu haben ſcheint, und darum auch die heftigſten und verſchiedenartigſten Zahnſchmerzen zu heilen vermag. Doch iſt ſie oft auch dann indizirt, wenn das Blut erſt durch das Reinigen der Zähne zu fließen anfängt. Nicht ſelten paßt aber auch Mercurius vivus, der bei blutendem Zahnfleiſche dann am heilkräftigſten ſich erweiſen wird, wenn das Zahnfleiſch geſchwollen, aufgelockert, ſchwammig, mit gezackten Rändern, oft ſehr ſchmerzhaft, ſich zurückziehend gefunden wird. Mit Glück habe ich früher auch

das Acidum phosphoricum angewendet, wenn das Bluten des Zahnfleisches durch Berührung und Reibung entstand und zugleich mit Wundheitsschmerz verbunden war. In den neuern Zeiten dagegen habe ich, wo sonst die Phosphorsäure angezeigt war, Phosphor mit dauernderem Nutzen gegeben und oft mit diesem und der Carbo vegetabilis den gesammten Krankheits-Zustand, durch latente Psora erzeugt, beseitigt. Die Argilla oder Alumina, obgleich sie von mir noch nicht dagegen angewendet worden ist, scheint in derartigen Leiden ähnliche gute Dienste zu leisten; eben so Rhus, Ambra und Ruta, und unter den Antipsoricis, außer den beiden genannten, Sepia, Natrum muriaticum und Lycopodium.

## §. 239.

### Blutfleckenkrankheit, fieberlose Petechien, Bluterguß in's Zellgewebe (Morbus maculosus haemorrhagicus Werlhofii, Haemorrhoea petechialis).

Es ist dieß eine seltene, sporadische, nicht ansteckende Krankheit, die vorzüglich schwächliche Subjecte befällt. Man erkennt sie an der Gegenwart von Blutflecken in dem Hautorgan und an dem gleichzeitigen Erscheinen anderer Blutungen. Die in einzelnen Fällen auftretenden Vorboten übergehe ich hier ganz, da aus ihnen die in Rede stehende Krankheit nicht vorher bestimmt werden kann, indem derartige Symptome häufig vorkommen, ohne daß man auf den Eintritt einer solchen Krankheit zu schließen berechtiget wäre. In vielen Fällen tritt die Krankheit plötzlich ein, und die sich zeigenden Blutflecken sind ganz den Petechien ähnlich, wie wir sie in akuten Krankheiten beobachten. Es sind kleine, rothe, runde, meistens linsengroße Flecken in der Haut, die die Epidermis nicht erheben und einem frischen Flohstiche am ähnlichsten sind, von dem sie sich nur dadurch unterscheiden, daß in ihrer Mitte der Stich fehlt; sie sind dunkelroth, bisweilen auch bläulich und schwärzlich; doch

sah ich sie auch schön scharlachroth, den zweiten Tag bläulich und grünlich werden, wie die durch Stoß, Quetschung und dergleichen erzeugten Blutunterlaufungen. Sie sind oft in großer Anzahl vorhanden und stehen dicht beisammen. Sie zeigen keine entzündlichen Erscheinungen im Hautorgane, jücken nicht, wie die Exantheme, verlieren sich allmälig und endigen ohne die geringste Spur von Abschuppung. Am häufigsten findet man sie an bedeckten Stellen des Körpers. — Gleichzeitig erscheinen bisweilen Blutungen aus andern Organen, unter denen ich nur die aus dem Munde hier namentlich anführe. — Ein fieberhafter Zustand mangelt durchaus, der Puls ist langsam, klein, kraftlos, gesunken; hingegen findet man eine allgemeine Schwäche, Blässe und Kälte des ganzen Körpers, Appetitlosigkeit, zuweilen wohl auch Schwindel, Wüstigkeit des Kopfs, dumpfen, drückenden Kopfschmerz u. s. w. — Die Dauer einer solchen Krankheit wird von den Schriftstellern allgemein auf 9 Tage angegeben, doch habe ich sie bei der homöopathischen Behandlung und trotz dem, daß den andern Tag neue Blutflecken erschienen, in vier Tagen verschwinden sehen.

## §. 240.

Ueber das therapeutische Verfahren weiß ich nur wenig zu sagen, da mir ein ähnlicher Fall nur einmal zur Behandlung vorgekommen ist. Dieser Fall war so geartet, daß ich den ersten Tag **Bryonia**, den dritten **Belladonna** — beide Mittel in der höchsten Potenzirung — anwendete und den vierten Tag, nach Beginn der Krankheit, selbige spurlos und ohne Nachkrankheit verschwinden sah. Außer diesen Mitteln dürften **Aconitum**, **Arnica**, **Ledum**, **Rhus** und **Arsenik** in manchen ähnlichen Fällen und bei passenden, begleitenden Krankheits-Symptomen indizirt seyn.

# Fünfte Klasse akuter Krankheiten.

## Krankheiten des sensibeln Systems.

### §. 241.

Einleitende Bemerkungen.

Krampfhafte Krankheiten gehören eigentlich und im engern Sinne des Worts den chronischen Krankheiten an, und alle Schriftsteller und Therapeutiker rechnen sie diesen zu. Dennoch giebt es einige, die offenbar in die Klasse der akuten Krankheiten zu stellen sind, was mehre Therapeutiker auch schon erkannten, selbige aber doch unter den chronischen Krankheiten mit abhandelten, um dem Tadel zu entgehen, nicht unwichtige Lücken gelassen zu haben. Ganz vorzüglich sind es die Raphanie und die Hydrophobie, bei denen, meiner Meinung zufolge, die diese beiden Krankheiten begleitenden krampfhaften Erscheinungen allerdings Folge der erhöheten Sensibilität sind, aber doch nicht selten erst im Verlaufe der Krankheit erscheinen und von andern ihnen vorgängigen Symptomen mit bedingt werden und darum ohne fieberhafte und entzündliche Symptome nie auftreten.

Nächst diesen beiden dachte ich den Magenkrampf, die Kolik, den Fothergillschen Gesichtsschmerz und den Schlagfluß, die alle zwar nur den chronischen Krankheiten angehören, unter den akuten Leiden mit aufzuführen, in sofern die periodischen Anfälle der ersteren, und die öftere Wiederkehr des letzteren, ihrer zwar heftigen, aber zugleich kürzeren Dauer wegen, akuten Anfällen sehr ähnlich sind, in welchen eine andere Behandlung erforderlich ist, als in den krankheitsfreien Zwischenräumen, wo man durch passende antipsorische Arzneien die Rückkehr der akuten Anfälle ganz zu verhüten sich bestrebt. Ich glaube wohl, daß manchem Arzte diese

Ansicht zu widerlegen nicht schwer fallen dürfte, ich selbst fühle wohl auch bei ruhigerer Ueberlegung das Unzureichende meiner Behauptung, ohne jedoch darum meine vorgefaßte Meinung aufzugeben, wozu der Grund darin zu suchen ist, daß ich die genannten Krankheiten von jeher mit besonderer Vorliebe behandelte, dann aber auch darin, daß ich durch mein ärztliches Handeln, auch vor Bekanntmachung der antipsorischen Arzneien, diese Krankheiten oft radikal beseitigte. — Hätte ich meinem Buche den Titel: Praktische Erfahrungen am Krankenbette, gegeben, so würde ich allerdings dem Vorwurfe: chronische Krankheitsformen unter akuten mit aufgenommen zu haben, entgangen seyn; wenigstens war es bei Herausgabe dieses Buchs meine Absicht, nur meine gemachten Erfahrungen bei den mir vorgekommenen Krankheiten mitzutheilen. Allein bei weiterer Ueberlegung fühlte ich, daß dieß zu einseitig gehandelt wäre und für den angehenden Homöopathen zu wenig Werth haben müßte, und darum entschloß ich mich zu dieser etwas ausführlicheren, doch immer noch sehr mangelhaften Bearbeitung, der auch die Erfahrungen Anderer, die mir mitgetheilt wurden, beigefügt sind. — Gern gestehe ich nun zu, daß ich, namentlich in diesem Bande, das Wort akut in dem weitesten, ausgedehntesten Sinne genommen und Krankheitsformen mit aufgenommen habe, die, ohne Widerrede, den chronischen Krankheiten angehören. Doch fürchte ich darum den Tadel meiner Mitcollegen nicht, die nicht so ängstlich den Inhalt nach dem Titel des Buches beurtheilen, sondern mehr meine Absicht im Auge halten werden, die dahin ging, den angehenden Homöopathikern praktische Notizen aus meinen und anderer Aerzte Erfahrungen mitzutheilen. Nach dieser nöthigen einleitenden Erklärung gehen wir nun zu den im Eingange erwähnten Krankheiten, deren Diagnostik und Behandlung über.

## §. 242.

**Kriebelkrankheit, Kornstaupe (Raphania, Morbus cerealis, Convulsio cerealis).**

Wie diese Krankheit, die, wie man aus den Symptomen sehen wird, nichts anders als ein akutes Fieber, eine Art Synochus pituitoso-nervosus ist, unter die chronischen Krankheiten hat gezählt werden können, ist nicht leicht einzusehen, da der zuweilen langsame Verlauf oder die mehr topischen Erscheinungen keinen richtigen Grund für ihre Aufnahme unter den chronischen Krankheiten abgeben. — Sie ist eine, durch ein bestimmtes Causal-Verhältniß, durch den Genuß schlechter Nahrungsmittel überhaupt, und eines verdorbenen Getraides insbesondere, vornehmlich nach der Kornerndte erzeugte, in den Jahren des Mißwachses und der Hungersnoth epidemisch herrschende Krankheitsform, die, neben mehren Zeichen eines Synochus pituitoso-nervosus, sich besonders durch convulsivische Bewegungen der Glieder characterisirt, denen eine eigene kriebelnde Empfindung in den Muskeln vorangeht.

Es sind von den Aerzten zwei Formen, nämlich eine akute und eine chronische, angenommen worden, deren Diagnose ich aus Mangel eigener Erfahrung, aus Haase's Therapie der chronischen Krankheiten*) entnehme.

Die akute, fieberhafte Kriebelkrankheit (Raphania acuta) ist eine höchst gefährliche, oft schon mit dem sechsten oder neunten Tage endende Krankheit, die in manchen, jedoch nicht in allen Fällen Vorboten macht, welche schon im Voraus ein Leiden des gastrischen und nervösen Systems bezeichnen; schleimig belegte Zunge, fader, ekelhafter Geschmack, Appetitlosigkeit, Aufstoßen, Ekel, Neigung zum Erbrechen, Magenkrampf, Erbrechen einer verdorbenen, übel gemischten, dunkel oder schwarzbraun gefärbten Galle; ferner Wüstigkeit

*) S. Band II. S. 223.

und Eingenommenheit des Kopfes, Betäubung, Schwindel, Zittern der Glieder und mäßig kriebelnde Empfindungen in den letzteren, sind die vorzüglichsten Zeichen.

Man wird durch diese Prodromi, die, mehr oder weniger, den Anfang sehr vieler Krankheiten ausmachen können, nicht leicht auf den Eintritt eines so bedeutenden Leidens, als die Raphanie ist, schließen können, wenn nicht die Krankheit schon mehrmals in derselben Zeit sich gezeigt hat. Ist letzteres der Fall, so würden wir auch leicht mit dem dagegen bekannten spezifischen Mittel die Krankheit schon in dem Entstehen wieder vernichten können. Ist dieß aber nicht, so kann ein Fehlgriff in der Wahl der Mittel uns auch nicht gut zur Last gelegt werden. Ich gestehe wenigstens recht gern, daß ich nach den hier so unvollkommen angegebenen Symptomen, bei deren Angabe das Aussehen des Gesichts, der Augen, die Haltung des Körpers, dessen Kraft oder Schwäche, ganz vergessen ist, nicht wüßte, welches Mittel hier das passendste seyn würde. Am ersten würde ich auf **Nux**, **Ignatia** und **Belladonna** meine Aufmerksamkeit gerichtet haben. — Doch wir gehen zu den eigentlichen Symptomen der Krankheit selbst über.

## §. 243.

Sie beginnt mit einem heftigen Froste, dem alsbald starke, brennende Hitze, heftiger, fast unauslöschlicher Durst nachfolgt, wobei die Kranken über das Gefühl eines Brennens und großer Hitze in den innern Theilen klagen. Das Fieber ist heftig, der Puls frequent, klein, nervös, zusammengezogen, oft intermittirend, die Respiration ängstlich, oft krampfhaftes Herzklopfen vorhanden. Die unter den Vorboten angegebenen Zufälle dauern fort, die Zunge erscheint mißfarbig, schmutzig, braun belegt, der Stuhlgang verstopft und nervöse Zufälle treten hinzu. Es bilden sich Convulsionen aller Art, die späterhin in tonische Krämpfe übergehen; namentlich leiden die

Extremitäten, und es erfolgen hier die heftigsten Zusammenziehungen oder Ausstreckungen, wobei der Kranke eine unüberwindliche Neigung hat, diese Krämpfe zu unterdrücken. Die Pupille ist zusammengezogen, der Kranke schielt, oder die Augen rollen krampfhaft in der Orbita herum und geben dem Kranken ein fürchterliches Ansehen. Es erfolgt Zähneknirschen, bisweilen Trismus; der Kranke stöhnt und seufzt, die Hautausdünstung ist entweder unterdückt, oder die Haut mit kalten, klebrigen Schweißen überzogen; das Ansehen des Kranken ist höchst traurig, fast wie in einer nervosa stupida und häufig sind Deliria suavia zugegen, die von Congestionen nach dem Kopfe abhängig sind.

Nach einigen Tagen, wenn die Krankheit in dem so eben genannten Stadio nicht beseitigt wird, erreicht der Status nervosus einen noch höheren Grad, und die früher pituitösen Erscheinungen nehmen einen putriden Character an. Zusehends schwinden nun die Kräfte, es tritt große Niedergeschlagenheit und Muthlosigkeit ein, bleiches, entstelltes, hippokratisches Gesicht, Täuschungen der Sinnesorgane, Sausen und Brausen in den Ohren, Nebel und Flecken vor den Augen, Schwerhörigkeit, Schwindel, Betäubung, Ohnmachten und Stupor. Die von den Convulsionen in den ersten Tagen der Krankheit vorzüglich befallenen Theile erscheinen gelähmt. Endlich sinkt der Puls bis zur Unfühlbarkeit herab, es bilden sich Anschwellungen, übelartige Exantheme, Petechien und Karfunkeln an den Extremitäten, die schnell in Brand übergehen; die Finger werden mißfarbig, braun und sterben ab. Bisweilen entsteht am Ende ohne alle weitere Schmerzen trockner Brand (Necrosis cerealis s. ustilaginea), welcher sehr schnell, bald nur die Finger und Zehen, bald ganze Gliedmaßen, bis an die Schultern oder Hüften, zerstört.

Die Krankheit ist anhaltend und dauert Tag und Nacht fort, doch machen die Convulsionen gern Remissionen und

Paroxysmen; in den Zwischenzeiten jedoch bleibt jene krampfige Steifheit, mit Taubheit in den Spitzen der Finger und Zehen, oder wirkliche Lähmung. *)

## §. 244.

Nach den zu Anfange des vorigen Paragraphs angegebenen Erscheinungen, die als die ersten in dieser Krankheit aufzutreten pflegen, ohne gleich von den ihr eigenthümlichen characteristischen Symptomen begleitet zu seyn, dürfte man sich leicht versucht fühlen, die Krankheit für eine heftige Art **Febris inflammatoria** zu halten, und demzufolge **Aconitum Napellus** in der kleinsten Gabe dagegen anzuwenden. Noch passender jedoch dürfte gegen die Eingangs vorigen Paragraphs erwähnten eigenheitlichen Symptome der **Arsenik** erscheinen, der auch außerdem noch die ängstliche Respiration, das krampfhafte Herzklopfen, den eigenthümlichen Zungenbeleg, die Mattigkeit u. s. w. unter seinen Erstwirkungen aufweisen kann, und auch nach den von homöopathischen Aerzten mit ihm angestellten Versuchen in dieser Krankheit sich hülfreich erwiesen hat; doch bezieht sich das günstige Resultat dieser Arznei wohl mehr auf die chronische Form derselben. Nicht minder wichtig, sollte ich meinen, wäre aber auch die **Belladonna**, die ebenfalls jene brennende Hitze, jenen heftigen, fast unauslöschlichen Durst in ihren Primär-Wirkungen hat, und jedenfalls den Vorzug vor den beiden genannten Mitteln verdient, wenn die nervösen Zufälle, selbst das eigenthümliche Zittern der Glieder, leichte Convulsionen der Extremitäten, die verengerte, unbewegliche Pupille, die Nebel und Flecken vor den Augen zugegen sind. Der erfahrenere Praktiker wird wenigstens bei einem ihm vorkommenden ähnlichen Krankheits-

*) Beobachtungen über diese Krankheit s. in der Allgem. homöop. Zeit. B. I. S. 129.

bilde immer bei der Wahl der Mittel mit an die Belladonna*) denken. Eben so wichtig ist aber auch Rhus, in der höchsten Potenzirung, wenn die nervösen Erscheinungen deutlich hervortreten und die Krankheit mehr einer nervosa stupida ähnelt, ohne bedeutende krampfhafte Zufälle in ihrem Gefolge zu haben.

Wichtiger sind aber unstreitig Stramonium, in der 9ten, und Hyoscyamus, in der 12ten Verdünnung, die beide jenen krampfhaften Erscheinungen, die bald nach dem Entstehen der Krankheit sich einstellen, sehr characteristisch entsprechen. Hyoscyamus wird jederzeit aber früher Anwendung finden, als Stramonium, weil die Zufälle, für welche letzteres Mittel paßt, immer erst in den höheren Graden der Krankheit sich entwickeln; die aber, denen Hyoscyamus entspricht, schon in der ersten Zeit gegenwärtig sind.

Nach der seitdem bei Behandlung dieser Krankheit gemachten Beobachtungen sind die genannten Mittel mehr in den Folgekrankheiten indizirt, namentlich ist es die Belladonna in einer eigen gearteten Stupidität und Nervenschwäche.

Das sicherste Mittel, das ich in meinem Notiz-Buche, vom Herrn Hofrath Hahnemann vor vielen Jahren schon erfahren, als solches dagegen aufgezeichnet habe, aber aus Mangel eines vorkommenden Falles nicht in der Erfahrung habe prüfen können, ist Solanum nigrum, in der 30sten Verdünnung. Herr Dr. Groß in Jüterbogk**) war so glücklich, mehre Fälle der Art in Behandlung zu nehmen, (auch Herr Dr. Kretzschmar in Belzig hat dieses Mittel hülfreich gefunden, wie der Leser in der Allgem. hom. Zeit. B. I. No. 3. S. 23 finden wird) und ob er gleich einige der vorher genannten Mittel mit Nutzen dagegen angewandt hatte, so ent-

*) Man sehe meine praktischen Erfahrungen über Bellad. (Fortsetzung) in XI. B. des Archivs, 2tem Hefte. S. 49.

**) S. Archiv XI., Heft 1., S. 92.

ging es seinem Scharfsinne und seiner Umsichtigkeit bei Behandlung der Krankheiten doch nicht, daß sie das nicht leisteten, was er sich von ihnen in dieser Krankheit versprochen hatte, und so wendete er das Mittel in mehren Fällen mit dem glücklichsten Erfolge an und hält sich überzeugt, daß es das Spezifikum für diese Krankheit ist. Ich erlaube mir aus seinen am 10. August 1831 mitgetheilten Erfahrungen das hieher Gehörende wörtlich anzuführen:

„— Im Spätsommer des Jahres 1830 erhielt ich eine Aufforderung, einem jungen Bauerburschen in einem entfernteren Dorfe, welcher seit einiger Zeit an epileptischen Krämpfen, mit Raserei verbunden, litte, Arznei zu verordnen. Blos gesprächsweise erfuhr ich noch von dem Boten, daß auch noch ein jüngerer Bruder des Kranken an einem schmerzlichen Kriebeln in den Gliedmaßen mit Verkrümmung der Hände zu leiden angefangen hätte, allein für diesen sollte ich nichts verordnen, weil gegen diese Krankheit, welche dort sehr gemein wäre, doch keine Hülfe sich fände. Eine so erwünschte Gelegenheit, die Kriebelkrankheit zu behandeln, durfte ich mir nicht entgehen lassen. Ich gab daher dem Boten auch für diesen zweiten Kranken Arznei mit, die in Solanum nigrum $\frac{0000}{X}$ bestand. Ich gab dieß Mittel blos darum, weil Hahnemann schon im Jahre 1796 die Spezifizität dieser Pflanze gegen die Kriebelkrankheit theoretisch ausgesprochen hatte*). Denn da ich beim Mangel eigener Erfahrungen an irgend eine Autorität mich halten mußte, so wollte ich lieber einen theoretischen Ausspruche unseres großen Meisters folgen, als die zweideutigen Erfahrungen der Allöopathen zur Richtschnur nehmen. Daß aber der, mit Krämpfen behaftete Rasende aus gleicher Quelle leide, fiel mir wirklich gar nicht ein, und so

*) S. Kleine medizinische Schriften von S. Hahnemanns gesammelt und herausgegeben von Dr. E. Stapf. B. I. 1829. S. 162.

erhielt dieser letztere eine Dosis Hyoscyamus. Nach wenigen Tagen kam der Vater beider Kranken selbst zu mir und erzählte, daß sein jüngerer Sohn völlig genesen sey, der ältere dagegen zwar nicht mehr rase, aber doch bewußtlos und mit krampfhaft verzerrten Gliedmaßen liege; zugleich seyen noch zwei andere Kinder eben so, wie der zweite Sohn erkrankt, und ich solle daher auch diesen helfen. Auf mein weiteres Erkundigen hörte ich nun wohl, daß der älteste Sohn ebenfalls nur an der Kriebelkrankheit, jedoch in ihrem höchsten Grade litt, und so erhielt auch dieser, nebst den beiden neu erkrankten Kindern, eine Dosis Solanum nigrum. Nicht lange darauf wurden mir aus demselben Dorfe einige andere Kriebelkranke mit dem Bemerken gemeldet, daß jene drei völlig genesen wären, und so habe ich nachher aus jener ganzen Gegend eine Menge von Kranken dieser Art, die zum Theil das Uebel schon in dem erwähnten höchsten Grade bis zur Raserei hatten, auf gleiche Weise behandelt und alle geheilt. Später hatte ich auch noch zwei solche Kranke in der Nähe, und den einen bekam ich selbst zu sehen. Dieser, ein Knabe von etwa 6 Jahren, hatte die Krankheit eben erst bekommen. Die Hände waren einwärts gekrümmt und die Füße eben so einwärts gebogen. Doch konnte der Knabe noch zur Noth minutenlang stehen, wiewohl der Krampf, in welchem die willkührliche Ausstreckung der Extensoren mit der willkürlichen Zusammenziehung der Flexoren begriffen war, ihm das Ansehen gab, als wollte er hüpfen. In den Gesichtsmuskeln war bereits eine entfernte Andeutung von Lachkrampf zu erkennen. Er erhielt ebenfalls Solanum nigrum $\frac{00}{v}$ und die Primärwirkung war darauf so stark, daß er den folgenden Tag nicht mehr stehen konnte, und die Hände noch mehr einwärts gekrümmt erschienen. Am dritten Tage war es wieder, wie am ersten, und den vierten zeigte sich keine Spur mehr von Krampf.

Ich bin daher der Meinung, daß eine Dezillion-Potenzirung von Solanum nigrum in jedem Falle beſſer wirken wird.“

„Nach Allem, was ich über das Characteriſtiſche der Krankheit habe in Erfahrung bringen können, hatte dieſelbe viel Aehnliches mit der im Jahre 1770 und 1771 im Zelliſchen herrſchenden und von J. Taube*) ausführlich beſchriebenen Seuche. Nur begann bei uns der Anfall meiſt plötzlich, ohne deshalb ſo ſchnell zu tödten, wie es dort der Fall war, wo die Krankheit einen zwiefachen Verlauf zu halten pflegte und allemal ſchnell den Tod herbeiführte, wenn ſie ohne Vorboten eintrat. Zuckungen und ſpäter toniſche Krämpfe, Einwärtskrümmungen der Glieder, ſo daß z. B. das Handgelenk ganz einwärts gebeugt, die Finger in die Hand gezogen und der Ellbogen auf die Bruſt geſtemmt waren, ſelbſt Tetanus — wurde hier, wie dort bemerkt; auch bis zur Epilepſie, zum Blödſinn, zur Tobſucht kam es in mehren Fällen, und das Sardoniſche Lachen ward wenigſtens angedeutet, ſelbſt in den gelinderen Graden der Krankheit; Allein alle dieſe Ausbrüche hob Solanum nigrum in wenigen Tagen, ohne daß Würmer abgingen, wodurch dort lediglich die Todesgefahr abgewendet wurde. Den noch höheren Grad der Krankheit, welchen Taube unter der Form des Brandes beobachtete, hat man bei uns nicht entſtehen ſehen.“ Geſetzt aber, er zeigte ſich auch bei uns, ſo würde kein Mittel ſich hülfreicher dagegen erweiſen, als Secale cornutum, in der 30ſten Potenz, das auch da, wo Solanum nigrum nutzlos angewendet worden iſt, als homopathiſches (iſopathiſches) Mittel Beachtung verdient.

Gegen die von den Schriftſtellern angegebenen höheren Grade der Krankheit wage ich nicht, Mittel anzugeben, da

*) J. Taube, die Geſchichte der Kriebelkrankheit im J. 1770 und 1771. Göttingen 1783. 8.

ich selbige nicht für feststandig, sondern wechselnd und verschiedenartig gestaltet halte, je nach den von dem behandelnden Arzte verordneten Arzneien, die wohl in den wenigsten Fällen dem Krankheits-Zustande entsprechen, ihm aber doch immer eine andere Form und Gestalt aufdrücken dürften, die nicht der Krankheit allein, sondern der Arznei zugleich beizumessen sind, was sich von Mitteln, wie die dagegen empfohlene Valeriana, Liquor C. C. succ., Camphora, Moschus, Opium u. s. w., wohl erwarten läßt.

## §. 245.

Wir kommen nun zu der chronischen Form dieser Krankheit, die sich von der akuten nur durch die längere Dauer, durch die deutlichen Exacerbationen, Paroxysmen und Remissionen unterscheidet. Im Allgemeinen finden wir aber auch hier viele der vorigen Spezies sehr ähnliche Zufälle. Oefter als jene tritt die Krankheit mit Vorboten auf, diese sind: allgemeine Mattigkeit, ein lästiges Gefühl von Kälte und Frösteln im Unterleibe, im Rücken, in den Extremitäten; Aengstlichkeit; dumpfer Kopfschmerz, unruhiger Schlaf, schreckhafte Träume und besonders reißende Schmerzen in den Gliedern und Gelenken, mit der Empfindung des Kriebelns in den Extremitäten. Zugleich sind auch Aufstoßen, Sodbrennen, Ekel, Uebelkeit, Erbrechen eines zähen Schleims, Magenkrampf damit verbunden.

Tritt der Paroxysmus selbst ein, so erhöhen sich die kriebelnden und schmerzhaften Empfindungen in den Gliedern oft so, daß der Kranke aufschreit, und in keiner Lage Ruhe finden kann. Zugleich treten Zusammenziehungen in den Extremitäten ein, die Finger werden nach rückwärts gebogen, die Augen verdreht, die Pupillen sind zusammengezogen; die Kranken zittern, verzerren und verdrehen die Gliedmaßen, sie stammeln; reden nur schwach und unverständlich; bei längerer

Dauer eines solchen Anfalls ist der Uebergang der klonischen in tonische Krämpfe, Trismus, selbst in Tetanus, nicht selten. Zugleich gegenwärtig sind die vorhin genannten Vorboten, doch tritt kein Fieber ein und der Puls soll während der ganzen Krankheit ziemlich natürlich seyn. Dabei finden sich bisweilen Stuhlverstopfung, ein wäßriger, heller, spastischer Urin, Magenkrampf, Leibschmerzen, Schluchzen, asthmatische Beschwerden, ja selbst Nasenbluten und Bluthusten. — Das ebenfalls schon genannte gastrische Leiden besteht auch hier fort, und es ist dabei nichts Bemerkenswerthes weiter, als daß durch das Erbrechen ein zäher Schleim in reichlicher Quantität, und in manchen Fällen Spulwürmer oder Haarwürmer, meistens unter Erleichterung der Beschwerden, entfernt werden.

Die Dauer eines solchen Anfalls ist verschieden, zu einer, zwei und mehren Stunden; er erscheint täglich wenigstens einmal, bisweilen aber auch öfter, was vorzüglich bei längerer Dauer der Krankheit der Fall ist. Ein solcher Anfall endet sich gewöhnlich mit Schweiß, Schlaf und einer nachfolgenden Unempfindlichkeit der affizirten Glieder.

In den Remissionen sind die Kranken nicht völlig frei. Sie leiden an großer Mattigkeit, Taubheit der Gliedmaßen, besonders der Finger und Zehen. Der Kranke ist sehr muthlos, sein Ansehen verfallen, die Haut wird nach und nach bläulich, gerunzelt, unempfindlich, sie schrumpft zusammen, und die Gefäße in ihr sind nicht mehr sichtbar. Nach und nach geht auch diese Form in jenes bei der Spezies angegebene colliquative Stadium über, und beschließt die traurige Scene.

## §. 246.

Diese Form, die ich selbst einigemal, unter einer weniger heftigen Gestalt, behandelt habe, sah ich immer nur unter der niedrigsten Klasse von Menschen auftreten, die in feuchten Wohnungen sich aufzuhalten, und nur von Kartoffeln, Cichorien-

brühe und Kartoffelbrod sich zu nähren genöthiget waren. — Immer schien mir vom Anfange die Belladonna das passendste Mittel, das aber nie allein die Krankheit zu beseitigen vermochte, im Gegentheil bedurfte ich dazu noch mehrer Mittel, die ich bald unter denen im vorletzten Paragraphen angegebenen wählte, bald aber auch Ignatia amara $\frac{00}{VI}$, anwendete, die vornehmlich dann angezeigt war, wenn die convulsivischen Bewegungen denen eines Veitstanzes ähnelten. Cina, $\frac{00}{III}$ wendete ich, versuchsweise, einmal mit sehr glücklichem Erfolge an, da bei den krampfhaften Beschwerden, die in diesem Falle den Unterleib vorzüglich ergriffen hatten, auch Erbrechen sich einstellte, wodurch mehre Würmer ausgebrochen wurden. Bei einer ähnlichen Krankheit, wo die convulsivischen Bewegungen, bei jedem neuen Paroxysmus, immer heftiger wurden und keins von allen erwähnten Mitteln eine dauernde Hülfe hervorbrachte, gab ich Cuprum aceticum IV., mit dem ausgezeichnetsten Nutzen, dem ich nach 8 Tagen noch eine Gabe China, zur Beseitigung der zurückgebliebenen Schwäche, folgen ließ.

Jedenfalls sind auch in dieser Form der Kriebelkrankheit, wie aus den Beobachtungen der sie behandelt habenden Aerzte ersichtlich ist, Solanum nigrum und Secale cornutum die specifischen Mittel, die vor allen andern angewendet werden müssen.

## §. 247.

### Wasserscheu, Hundswuth, Hydrophobie (Hydrophobia, Rabies canina).

Wie ich schon §. 241. andeutete, gehört die Hundswuth durchaus nicht den chronischen, sondern den akuten Krankheiten an, was aus ihren Erscheinungen und aus ihrem Verlaufe deutlich wahrgenommen werden kann. — Unstreitig am häufigsten entsteht diese Krankheit als Folge der Uebertragung des Wuthgiftes, welches sich in den Speicheldrüsen wüthender

Thiere erzeugt, und als solche steht sie als Hydrophobia idiopathica da; wo sie aber ohne diese veranlassende Ursache entsteht, meistens im Verlaufe einer andern Krankheit, da ist es eine Hydrophobia symptomatica. Ueber beide Formen wollen wir das Nöthige hier besprechen und unsere Ansichten über die gebräuchlichsten Behandlungs-Arten dem Leser mittheilen.

Die wahre Hundswuth; Hydrophobia idiopathica, ist eins der fürchterlichsten, und bei falscher Behandlung in wenig Tagen tödtendes Uebel, das nur dem Bisse wüthender Thiere oder Menschen seine Entstehung verdankt. Die Krankheit wird von den Schriftstellern in drei Stadien eingetheilt, welche Eintheilung, unserer Meinung zufolge, nicht unzweckmäßig ist, da die größtentheils sich gleichbleibende Krankheit bestimmte Abschnitte bildet, die auch uns zur bessern Uebersicht der Krankheit dienen können.

§. 248.

Erstes Stadium oder Stadium prodromorum. Es beginnt bald früher bald später nach erfolgter Ansteckung, oft erst nachdem die Bißwunde nur wenig geeitert hatte und schon wieder geheilt war. Die Vorboten der Krankheit sind nicht immer constant, sondern variiren sehr; doch kann man, wenn auch nur einige von den zu nennenden Beschwerden, bei einem vorausgegangenen tollen Hundsbisse, zugegen sind, mit Gewißheit auf den Ausbruch der Krankheit schließen, wenn nicht hier schon die ärztliche Kunst durch zweckmäßige Mittel, d. h. passende Spezifika, handelnd eingreift, und in der Zeit ihren Ausbruch zu verhüten sucht. Aus diesen Vorboten entnehmen wir die erhöhte, krankhaft affizirte Reizbarkeit des Nervensystems, die sich zu erkennen giebt durch allgemeine Unruhe und Angst, unruhigen Schlaf, schreckhafte Träume, erhöhete Empfindlichkeit der Sinnesorgane. Die Augen sind glänzend, geröthet, empfindlich gegen Licht, bei verengerter Pupille; der

Kranke ſucht die Dunkelheit, er leidet an Ohrenklingen und Schwindel; ſein Anſehen iſt blaß; es überfällt ihn öfters ein Fröſteln, die Reſpiration iſt beklommen, der Puls frequent, klein, zuſammengezogen, unordentlich, der Appetit fehlt, und bisweilen erfolgt ein krampfhaftes, galliges Erbrechen.

Zweites Stadium, auch Stadium convulsivum genannt. Dieſe Periode kündigt ſicher den Eintritt der wahren Hundswuth dadurch an, daß die ſchon geheilte Wunde ſich röthet, bläulich, heiß wird, jückt, ſchmerzt, unter Geſchwulſt und Schmerz der Umgebungen aufbricht, eine ſtinkende, mißfarbige, ſchwärzliche Jauche entleert, und ein Geſchwür mit aufgeworfenen, ſchwammigen, variköſen Rändern bildet. Von dieſem Geſchwüre aus verbreiten ſich ziehende, ſtechende Schmerzen oft über das ganze Glied, jedoch ohne Entzündung und Schmerz der Lymphdrüſen, mehr dem Laufe der Nerven folgend. Der ängſtliche, unruhige Zuſtand des Kranken vermehrt ſich; er klagt über Betäubung, Schwindel, Ohrenbrauſen, Funken vor den Augen, Uebelkeiten und Ziehen in dem Nacken; er iſt ſchreckhaft, traurig, ſtill, ſucht die Einſamkeit; ſein Puls iſt klein, ungleich, krampfhaft, ausſetzend; das Athmen beengt, die Haut kalt und trocken, der Kranke klagt über Kälte im ganzen Körper, vorzüglich an den Extremitäten; es erfolgen Schluchzen, Kolikſchmerzen, wilder, ſtarrer Blick, Herzklopfen, Krampf im Schlunde, der das Trinken erſchwert, und bisweilen alle Anſtrengungen dazu fruchtlos macht, gleichzeitig Convulſionen der Hals- und Geſichtsmuskeln. Doch findet hier noch das Hinabſchlucken feſter Nahrungsmittel ſtatt. — Dieſer Zeitraum dauert einige Tage und geht dann in

das dritte Stadium oder Stadium hydrophobicum über, in welchem zwar dieſelben Zufälle wie in dem vorigen, nur in einem weit höheren Grade vorhanden ſind. Das Trinken iſt hier rein unmöglich, und alle Verſuche dazu erregen den heftigſten Krampf im Schlunde, Erſtickungszufälle und

allgemeine Convulsionen; in diesem Stadio findet man die ächte Wasserscheu, den größten Widerwillen gegen Getränke, besonders gegen das Wasser, dessen Anblick sowohl, als Alles, was den Kranken daran erinnert, z. B. das Geräusch beim Wasserlassen, das Ausgießen einer Flüssigkeit, das Rauschen des Wassers, der Anblick glänzender Gegenstände, des Glases, eines Spiegels, selbst der bloße Name des Wassers, unbeschreibliche Angst und Unruhe, Convulsionen, ja sogar Wahnsinn und Wuth erregt. Selbst ihren eigenen Speichel vermögen die Kranken nicht hinabzuschlucken, daher spucken sie beständig um sich, leiden an großer Trockenheit der Mundhöhle, an großem Durste, ohne jedoch denselben befriedigen zu können.

Dabei sind die Sinnesorgane in einem sehr gereizten, empfindlichen Zustande, wie auch schon in dem vorigen Stadio bemerkt wurde, ja selbst Licht und Geräusch verursachen ihm schmerzhafte Empfindungen. Es stellt sich Würgen, Erbrechen, Herzklopfen und die unerträglichste Angst ein; die Augen erscheinen entzündet, feurig, wild umherrollend, die Phantasie aufgeregt und zerrüttet, und nun treten die Anfälle wahrer Wuth selbst ein.

In einem solchen Paroxysmus der Wuth erfolgen die heftigsten Krämpfe tonischer und clonischer Art; der Kopf wird nach einer Seite gezogen, es entsteht Trismus, Verzerrung der Gesichtsmuskeln, tetanische Ausstreckung der Extremitäten, Zusammenfahren des ganzen Körpers, zugleich Schluchzen, Erbrechen, krampfhafte Erection des Gliedes und gewaltsame Samenergießung, Schaum tritt vor den Mund und der Blick des Kranken ist fürchterlich; das Gesicht schwillt auf, er verfällt in das wüthendste Delirium, wirft sich umher, springt auf, brüllt, beißt um sich, überwältigt und zerreißt Alles, was ihm entgegensteht, bis er am Ende erschöpft in Ohnmacht sinkt. — Ein solcher Wuthanfall dauert eine Viertel- oder halbe Stunde, worauf der Kranke wieder zum Bewußt-

seyn kommt und ruhiger aber auch traurigter wird, weil er seinen Zustand ahndet, den er bisweilen durch Selbstmord zu endigen sich bemüht; auch warnt er die Umstehenden vor der Gefahr, die ihnen in seiner Nähe droht. — Die Wuth-Anfälle kehren immer häufiger und heftiger zurück, und erzeugen mancherlei Krankheits-Zustände, die den Tod des Kranken herbeiführen.

Zufällige, wenigstens nicht constante Symptome einer Hydrophobie sind: Neigung, Andere zu beißen, übermäßige Begierde zum Beischlaf bei beiden Geschlechtern, Abscheu gegen Scharlachfarbe, Schmerzen in der Herzgrube und im Darmkanale, rauhe, mit Apthen besetzte Zunge, heisere Stimme, als Folgen großer Trockenheit der Mundhöhle, und ein regelmäßiger Typus der Anfälle.

## §. 249.

Unserer Meinung zufolge beruht das Wesen der Hydrophobie auf einer krankhaft erhöheten Reizbarkeit des Nervensystems überhaupt, die bei weiterer Ausbildung auf einzelne Organe sich conzentrirt und auch sekundäre Krankheits-Zustände erzeugt, unter denen die Entzündlichkeit der ergriffenen Organe oben an steht, worüber die Leichenöffnungen an Hydrophobie Verstorbener uns belehrt haben. Daß aber Entzündung den Grundcharacter dieser Krankheit ausmachen solle, wie Haase in seinen chronischen Krankheiten*) annimmt, ist falsch, da Entzündung erst Produkt, keineswegs aber causa proxima ist, denn sonst müßten bei Sectionen diese Entzündungs-Zustände allemal gefunden werden, was nicht der Fall ist, wie man sich an dem a. O. §. 135 selbst überzeugen kann, wo gesagt wird, daß der eröffnete Leichnam oft auch nichts Widernatürliches zeigt. Die höchste Spannung, die äußerste

*) S. a. a. O. B. II. §. 132. und 136.

Reizbarkeit des Nervensystems und der Erhaltungssinn in der angstvollen Ahndung der nahen Zerstörung, dieß ist der einzige Character dieses fürchterlichen Uebels.

Ueber die erregende Ursache der Krankheit haben wir das Nöthige schon §. 241. gesagt, und verweisen deshalb darauf zurück. — Ehe wir jedoch diesen Paragraphen verlassen, erlauben wir uns noch einige Bemerkungen über das Wuthgift, die die Erfahrung uns kennen gelehrt hat:

Das Wuthgift erzeugt sich bei Hunden zuerst ohne vorausgegangene Ansteckung, vorzüglich in heißen Sommermonaten und bei gehinderter Befriedigung des Geschlechtstriebes. Es entwickelt sich hier ein Krankheits-Zustand, dem ähnlich, den wir bei Menschen einer Hauptkrankheit sich beigesellen sehen, und die dann den Namen Hydrophobia spontanea erhält, nur mit dem Unterschiede, daß jene bei Hunden ansteckend, diese es nicht ist. Ehe der Hundsbiß ansteckend ist, bemerken wir an dem Hunde schon Krankheits-Zufälle, die offenbar auf ein nervöses Leiden des Thieres hindeuten.

Das Wuthgift steckt, wie das Schankergift, blos durch unmittelbare Berührung an, am sichersten, wo es auf wunde oder verletzte Stellen gebracht wird, oder auch an Theilen, die eine zarte Oberhaut besitzen, z. B. an den Lippen, in der Mundhöhle. Doch giebt es auch Beispiele, wo das Belecken einer Hautstelle von einem tollen Hunde, oder das Auswaschen solcher Hundsbiß-Wunden die Hundswuth erzeugt hat.

Das Wuthgift behält seine ansteckende Kraft noch nach langer Zeit, selbst wenn es sich an Kleidungsstücke angehangen hat, und von diesen auf die vorerwähnten empfänglichen Theile übertragen wird.

Das Wuthgift wird nur in den Speicheldrüsen abgesondert, wie das Schankergift in den schankrösen Geschwüren, sonst in keinem andern Theile des Körpers, weshalb auch die

Ansteckung durch keine andere Feuchtigkeit des Körpers weiter verbreitet werden kann.

Wie lange das Wuthgift im Körper liegen müsse, um den Ausbruch der Krankheit zu bewirken, ist unbestimmt; bei manchem Menschen bedarf es längerer, bei manchem kürzerer Zeit. Mehren Erfahrungen zufolge, bricht die Hydrophobie gewöhnlich zwischen dem dritten und ein und zwanzigsten Tage nach erfolgter Ansteckung aus. Ob das Wuthgift, unausgebildet, viele Jahre sich im Körper verhalten könne, und dann noch nach Jahren, wie mehre Schriftsteller durch Beispiele dargethan haben, die Hydrophobie erzeuge, wage ich nicht zu entscheiden; nur erlaube ich mir die Erinnerung, ob dieß nicht vielleicht Täuschungen gewesen sind und ob die Krankheit dann nicht vielleicht eine Hydrophobia spontanea war?!

## §. 250.

Der anfangenden Tollheit verdächtig wird ein Hund, wenn er aufhört freundlich zu seyn, auf die besten Schmeicheleien des ihm Liebsten im Hause kaum noch etwas mit dem Schwanze wedelt, zu Allem müde und äußerst träge scheint, mürrisch, traurig und lichtscheu in dunkle Winkel schleicht, und sich da verkriecht, ohne zu schlafen. Er bellet nie, selbst bei der stärksten Veranlassung nicht; er grunzet nur alles sich ihm jählings Nähernde an und fährt sprungweise darauf los. Schon sind ihm die Augen trübe, der Schwanz und die Ohren hängen herab und sein Biß fängt schon an gefährlich zu werden.

Dieser Zustand dauert nur einen halben bis ganzen Tag und dann bricht der zweite Grad der Wuth aus. Das Thier kennt seinen Herrn nicht mehr, frißt und säuft nichts mehr, wird sehr unruhig, knurrt mit heiserer Stimme, ohne je zu bellen, geht drohend umher, mit gesenktem Haupte, rothen, triefenden, zur Erde gehefteten, starren traurigen Augen und

herabhängenden Ohren. Er bewegt die Unterkinnlade mit Knirschen unwillkührlich; die bleifarbne, geifernde Zunge hängt ihm aus dem Rachen heraus. Vor seinem Munde steht Schaum; sein Athem ist kurz und schnell; er flieht mit Abscheu das Wasser. Der Schwanz ist zwischen die Hinterfüße eingezogen, die Haare des ganzen Körpers stehn struppig und verwildert empor. Er sucht zu entfliehen, schnappet nach Allem, was er vor sich findet, und läuft auf ungebahnten Wegen, ohne sichtlichen Grund, gerade und krumm, mit schnellem, gewöhnlich schwankendem Gange, während die andern Hunde vor ihm erschrecken und fliehen. Endlich fällt er nieder, springt wieder auf, fällt abermals nieder, schleppt sich auf diese Art noch einige Augenblicke fort, und stirbt in den nächsten 24 oder 48 Stunden, meistens unter den heftigsten Convulsionen. Auch bei dem Hunde ist das Hauptsymptom, besonders in der letzten Periode der Krankheit, Abscheu vor Wasser.

§. 251.

Die Allöopathie hat schon manches Verfahren aufgestellt, was theils zur Verhütung, theils zur Heilung der Krankheit selbst ausreichend seyn solle. Die große Menge der dagegen gerühmten Mittel giebt schon selbst einigermaßen zu verstehen, daß jene eine zuverlässige Heilart nicht kennt, denn sonst würde sie sich an diese Einzige halten. — Ein großes und sehr nachtheiliges Vorurtheil der allöopathischen Aerzte ist daß große Vertrauen, welches sie auf einige, theils äußerlich, theils innerlich angewendete, für untrüglich gehaltene Mittel setzen, und kommt daher, daß man bei solchen von Hunden Gebissenen, die man für toll hielt, mit allem Eifer, bei der zweckmäßigen äußeren Behandlung, ein gewöhntes Spezifikum anwendete und Keinen an der Wasserscheu erkranken sah. Untersuchte man jederzeit beim ersten so glücklichen Gebrauche eines gerühmten Spezificums die Sache ernsthafter, so würde man

oft gefunden haben, daß der Biß gar nicht gefährlich war, das Mittel also leicht helfen konnte, weil nichts zu helfen war. Auf diese Art würden viele unglücklich abgelaufene Fälle verhütet worden seyn, wenn man kein so unumschränktes Vertrauen auf ein dagegen empfohlenes Mittel gesetzt hätte! Ich erinnere nur an das selbst von der preußischen Regierung vor mehren Jahren obrigkeitlich bekannt gemachte Arcanum, die sogenannte Maywurm-Latwerge, ferner an das von einer ärztlichen Commission in eben diesem Lande anempfohlene Aderlassen bis zur Ohnmacht, die wohl nicht selten auch in den Tod übergeht. Unwillkürlich denke ich bei dieser Admonition an die jetzigen vielgerühmten Spezifica gegen die uns so großen Schrecken erregende asiatische Cholera, deren Heilung, nach den Grundsätzen der älteren Schule, dessenungeachtet sich doch um kein Haar verbessert hat, zum sichersten Beweise, daß es auch mit diesen vielgepriesenen Spezificis eine eben solche unsichere Bewandniß hat, als mit jenen gegen die Hundswuth. Wie es hier ist, so ist es auch dort — die ältere Schule findet kein Spezifikum, was ihr nicht der gemeine Mann oder der Zufall in die Hände spielt, und hat sie es ja gefunden, so behält sie es nicht lange, weil sie es dann durch ihr Mischungs-Vergnügen so verballhornisirt, daß es alle spezifische Kraft verlieren muß. Die ältere Schule kann aber auch kein Spezifikum finden, weil sie sich nicht bestrebt, die Arzneien und ihre Wirkungen spezieller kennen zu lernen, als es zeither der Fall gewesen ist, wo sie sich mit den allgemeinen Wirkungen derselben begnügte, aber auch begnügen mußte, weil sie den einzig sicheren Weg, auf welchem dieß zu erlangen ist, nicht betreten hat und nicht betreten will, da die Homöopathie ihn vorschlägt. Ein zweiter Grund, warum ihr das Auffinden von Spezificis nie gelingen wird, ist: daß sie sich nicht um die Heilung der Krankheit kümmert, bevor sie nicht erst das Wesen, die causa proxima, die causa morbi interna

erforscht hat, aus welcher sie alsdann das passende Mittel zu abstrahiren meint, ohne zu bedenken, daß das Auffinden des specifischen Heilmittels gegen das Sumpfwechselfieber, gegen die venerische Krankheit, gegen die Krätze u, s. w. ihr auf diese Art nie und in alle Ewigkeit nicht gelungen seyn würde, wenn ihr nicht ein glücklicher Zufall dazu verholfen hätte, wornach es ihr alsdann weit leichter wurde, sowohl das Wesen der Krankheit, als auch die Krankheit selbst zu definiren, und eine Erklärung, wie diese Spezifika in den genannten Krankheiten wirken, zu geben. Ob diese Erklärungs-Versuche auf ganz sichern Basen beruhen und unumstößlich sind, ist nicht zu erweisen, obgleich die Allöopathie sich abmühte, die Wirkung der spezifischen Heilmittel zu erklären und darüber eine Menge Hypothesen aufzustellen; doch hängt zum Glück nichts davon ab, da die Heilung der Krankheit nicht darauf, sondern auf dem gefundenen spezifischen Heilmittel beruht. Hiernach sollte man meinen, würde die ältere Schule, seit beinahe 3000 Jahren, wohl einsehen gelernt haben, daß auf diesem Wege es nicht möglich ist, die Arzneien als spezifische Heilmittel in Krankheiten kennen zu lernen, sondern daß ein anderer, sicherer aufgefunden werden müsse, den sie nicht einmal zu suchen nöthig hat, da sie ihn, von der Homöopathie schon gefunden, nur betreten darf; allein sie scheut treue und genaue Nachversuche und schreit: **malo cum Galeno errare, quam cum Harveyo esse circulator!**

Nach dieser kleinen Abschweifung kehren wir wieder zu dem in Rede stehenden Gegenstande zurück, und bemerken ferner: daß von wahrhaft tollen Hunden Gebissene, oft sogar Zerfleischte, doch bei weitem nicht alle von der Hundswuth ergriffen werden. Man hat Beispiele, daß unter vielen von einem tollen Hunde Gebissenen oft kaum der vierte Theil von der Wuth befallen wurde, während die übrigen drei Viertheile weder ein medizinisches noch chirurgisches Vorbauungsmittel

brauchten und dennoch gesund blieben. Hätte man diesen letzteren ein solches Arkanum eingegeben, so würden eine Menge Menschen darauf schwören, dieß Mittel habe vor dem Ausbruche der Wuth geschützt.

Diese beiden Umstände — die Häufigkeit der fälschlich für toll gehaltenen und erschlagenen Hunde, und die Seltenheit der Ansteckung des wirklich wüthigen Speichels, haben zu den tausend leeren Zeugnissen für die Verhütungskraft jener gepriesenen Arkane Veranlassung gegeben.

Es kann kein Vorbauungsmittel der Hundswuth geben, was sich nicht zugleich als ein wahres, zuverlässiges Heilmittel der schon wirklich ausgebrochenen Hundswuth erweist und erwiesen hat.

§. 252.

In der Vorrede zur Belladonna sagt Herr Hofrath Hahnemann: „Die gewisseste Vorbauung der Hundswuth bleibt immer die kleinste Gabe Belladonna alle 3, 4 Tage gegeben und die Heilung in ein, zwei Gaben überhaupt.“ Da nun aber Belladonna nicht das einzige Heilmittel dieser fürchterlichen Krankheit ist, so kann sich der Fall leicht ereignen, daß die Krankheit selbst, trotz dieses Schutzmittels, dennoch zum Ausbruche kommt, jedenfalls aber in einer viel milderen Gestalt, wogegen alsdann eins der später zu nennenden Mittel passend seyn wird.

Bevor ich jedoch die innere Behandlung der Krankheit selbst hier näher erörtere, ist es nöthig, auch unsere Meinung über die örtliche Behandlung der Wunde anzugeben. Unsere Ansicht ist, daß die Wunde weit einfacher behandelt werde, als die Allöopathie es vorschlägt, weil vielfältige, nicht eigene, sondern fremde Erfahrungen uns die Ueberzeugung gegeben haben, daß das Wuthgift schon im Momente des Bisses, bei einer empfänglichen Dispositon, sich dem Gesammtorganismus mittheilt, indem es nicht durch die Säftemasse, sondern

durch den schnell über den ganzen Körper sich verbreitenden Nervenreiz übertragen wird. Demnach würde die örtliche Behandlung der Wunde, nach homöopathischen Grundsätzen, blos darin bestehen, selbige sorgsam zu reinigen und sorgfältig auszuwaschen und sie dann mit Charpie, vielleicht mit etwas ungesalzener Butter oder etwas Althäesalbe bestrichen, oder mit dem vom Herrn Apotheker Otto in Rötha selbst gefertigten und, nach meinen damit angestellten Versuchen und daraus gewonnenen Resultaten, sehr zweckdienlichen homöopathischen Wundpflaster, zu bedecken. Doch hängt auch weiter nicht so viel davon ab, wenn die Wunde nach allöopathischen Grundsätzen behandelt wird, da dieß auf die Behandlung der nachfolgenden Wuthkrankheit keinen Einfluß hat; es wäre denn, daß äußerlich auch, außer dem Ausschneiden, Ausbrennen, Schröpfköpfe aufsetzen ꝛc., Arzneimittel angewendet worden wären, auf welche bei der nachfolgenden homöopathischen Behandlung Rücksicht genommen werden muß. So z. B. würde die Krankheit immer modifizirt erscheinen, wo die Wunde mit Canthariden pulver äußerlich behandelt wurde, und die innere Behandlung muß dann nothwendig eine Aenderung erleiden. Eben so wird das Einreiben von Queckfilbersalbe bis zum Speichelflusse die nachherige homöopathische Behandlung wesentlich verändern. — Außerdem findet noch der Unterschied Statt, daß bei dem Verfahren der Homöopathiker die Gebissenen gar keine Schmerzen auszustehen haben, während sie bei dem der Allöopathen auf einer wahren Tortur sich zu befinden wähnten, und darum doch auch keine größere Gewißheit für den Nichtausbruch der Krankheit haben, als bei jenem Verfahren. Unstreitig bleibt das Hauptmittel zur Verhütung der Krankheit die innere Anwendung der Belladonna.

Wir gehen nun zu der innern Behandlung über und werden, aus Mangel eigener Erfahrung, blos die Mittel hier angeben, die der Stifter der Homöopathie als Heilmittel

gegen diese Krankheit bezeichnete; dann aber auch das von den DD. Hartlaub und Trinks*) dagegen vorgeschlagene anführen und die darauf hindeutenden Symptomengruppen erwähnen.

Die wahren Geschichten von dieser fürchterlichen Krankheit zeigen uns mehre Abweichungen derselben an Menschen, für deren jede es ein genau passendes Heilmittel geben wird. Für diese einzelnen Fälle nun ist entweder Belladonna, oder Hyoscyamus, oder Stramonium, oder Cantharides das treffende homöopathische Heilmittel, je nachdem der Inbegriff der Zufälle beschaffen ist. Schon hat die Belladonna einige vollständige Heilungen bewirkt und sie würde es noch öfter ausgerichtet haben, wenn man nicht theils andere, die Hülfe störende Mittel dabei angewendet, theils aber und vorzüglich, wenn man sie nicht in so ungeheuern Gaben gegeben und so die Kranken zuweilen mit dem Heilmittel selbst getödtet hätte. Denn große Gaben homöopathisch angemessener Arzneien sind weit gewisser schädlich, als wenn sie ohne ähnlichen (homöopathischen) Bezug, vielmehr in entgegengesetzter (antipathischer) Beziehung auf den Krankheitsfall angewendet werden. Bei'm homöopathischen Arzneigebrauche, wo die Gesammtheit der Krankheitssymptome von der Arzneiwirkung in großer Aehnlichkeit erreicht wird, ist es ein wahres Verbrechen, nicht ganz kleine, möglichst kleine Gaben zu geben, vorzüglich wenn die Krankheit so höchst akut ist, wie die Wasserscheu**).

Unstreitig ist Belladonna, in der höchsten Potenzirung, unter den vier genannten Arzneien, das Hauptmittel. Sie zeichnet sich vornehmlich da aus, wo ein vergebliches Haschen nach Schlaf, ein ängstliches Odemholen, ein öfteres Verlangen nach Getränken, die der Kranke kaum erhält, als er sel-

*) S. deren Materia medica, Theil I.

**) S. Hahnemann's reine Arzn. M. L., B. IV. S. 45.

sige auch wieder von sich stößt, ein brennendes Gefühl im Halse mit großer Trockenheit, rothes, gedunsenes aufgetriebenes Gesicht und funkelnde Augen, Ersticken erregendes Niederschlingen bei übermäßigem Durste, (dieses Zusammenschnürungs-Gefühl im Halse ist nicht immer vorhanden, sondern zeigt sich nur immer bei jedem neuen Versuche, Etwas hinabzuschlucken), Unvermögen zu schlucken, mit Furchtsamkeit abwechselnde Begierde, nach den Umstehenden zu schnappen und umher zu spucken, auch wohl zu entfliehen, beständige Regsamkeit des ganzen Körpers und Zucken einzelner Muskelpartheien, vorzüglich der Gesichtsmuskeln, zugegen sind.

Obschon nun aber Belladonna nicht kontraindizirt ist, wo konvulsivische Bewegungen der Extremitäten die Hydrophobie begleiten, so wird Hyoscyamus, in der 15ten Potenzirung, doch immer den Vorrang verdienen, wo die Convulsionen anhaltender sind, der Schlundkrampf nicht in der großen Heftigkeit zugegen ist, nicht sowohl die Begierde, nach den Umstehenden zu schnappen und zu spucken, als vielmehr ihnen ein Leid anderer Art zuzufügen, da ist. Sind die Zufälle, wie ich sie jetzt angeben will, geartet, so paßt Hyoscyamus ganz vorzüglich:

Der Kranke klagt über große Trockenheit und brennende Hitze im Halse, die ein stechendes Gefühl erzeugt und ein Hinderniß bei'm Schlucken abgiebt, das ihm wie eine Art Zusammenschnürung erscheint und bei Befriedigung des Durstes ihn zu ersticken droht; doch zeigt er Abscheu vor Getränken, weil er sie nicht schlingen kann, und ist es ihm ja möglich, das Getränk zu verschlucken, so bekömmt er bald nach dessen Genuß Convulsionen, die ihn zugleich der Sinne berauben, und häufiges Speichelausspucken. Zugleich redet er, wenn der Anfall gerade nicht zugegen ist, im wachenden Zustande irre, delirirt ununterbrochen, oder er ist still in sich gekehrt und höchst furchtsam, oder es sind ausgezeichnete Wuthanfälle zu-

gegen, in welchen er Anderen Beleidigungen zuzufügen oder sie zu verletzen droht, und übernatürliche Kräfte zeigt, so daß er kaum zu bändigen ist; oft stellt sich bei ihm die größte Angst ein, die mit Schreck-Erschütterungen, Zittern und Convulsionen abwechselt; dabei äußert er wieder eine eigenthümliche Furcht, von Thieren gebissen zu werden. Bald stellen sich blos leichte, konvulsivische Bewegungen der oberen oder unteren Gliedmaßen ein, bald sind aber auch die krampfhaften Zufälle so heftig, daß sie ihm die Gliedmaßen krümmen, und den gebogenen Körper in die Höhe werfen, wobei der Kranke oft wie im Schweiße gebadet ist. Auch hier finden wir ein rothes, geschwollenes, aufgedunsenes Gesicht. Schlaf findet sich hier wohl eher ein, als da, wo Belladonna paßt, allein er wird durch Aufschrecken, ängstliche Bilder und Träume gestört, während bei Belladonna mehr ein vergebliches Haschen nach Schlaf Statt findet.

Stramonium, ebenfalls in der 15ten Verdünnung, scheint vorzüglich da indizirt zu seyn, wo folgende Symptome zugegen sind: Unruhe, die heftigsten Convulsionen (die mehr den tonischen Charakter annehmen), wobei der Kranke wüthend ist, daß er gebunden werden muß; schlaflos wälzt er sich äußerst unruhig im Bette herum, und stößt ein kreischendes Geschrei aus; er delirirt ohne Gedächtniß und Besinnung; äußerst erweiterte Pupillen; heftige Begierde zu beißen, und Alles mit den Zähnen zu zerreißen; äußerste Trockenheit des innern Mundes und Rachens; beim Anblick eines Lichtes, eines Spiegels oder Wassers, schreckliche Convulsionen, unüberwindlicher Abscheu vor Wasser, mit Zusammenschnürung und Convulsionen des Schlundes, Geifer vor dem Munde und häufiges Ausspucken; geschwätziger Wahnsinn mit Gestikulationen, Tanzen, Singen, Lachen.

Ob die Cantharides, nach Angabe der Herrn DD. Hart-

laub und Trinks*) dem Ausbruche der Hundswuth wirklich vorzubeugen im Stande seyn werden, wird die Erfahrung lehren; doch würde ich, bis auf die gewisse Bestätigung dieses Ausspruchs, vor der Hand, bei vorkommenden Fällen, mich der Belladonna als Vorbauungsmittel in der oben angegebenen Dosis bedienen. Nach meiner Ansicht passen die Canthariden bei ausgebrochener Hydrophobie dann: wenn der Kranke Wuthanfälle, abwechselnd mit Convulsionen bekömmt, die sich durch Berührung der in der Gegend des Schildknorpels schmerzenden Kehle, durch Druck des Unterleibes und bei'm Anblick des Wassers erneuern, wobei die Augen ein feuriges, blitzendes Ansehen haben und sich fürchterlich in ihren Höhlen hin und her drehen; und der Kranke wegen Brennen im Munde und in der Kehle, bei großer Trockenheit dieser Theile, nur mit Beschwerden, vorzüglich Flüssigkeiten, zu schlucken vermag. Zugleich ist die größte Geilheit, bei fortwährenden schmerzhaften Erektionen oder immerwährendem Jücken und Brennen in den inneren Geschlechtstheilen, zugegen. Die Athembeklemmung und Angst ist hier jedoch nicht so auffallend und charakteristisch, als bei den vorgenannten Arten, gegen welche Bellad., Hyosc. und Stramon. indizirt sind, dagegen sind die Convulsionen oft fürchterlich. — Ueberhaupt glaube ich, was ich auch schon an einem andern Orte**) angegeben habe, daß die Cantharides, in der 30sten Verdünnung, dann indizirt sind, wenn die Entzündlichkeit der Symptome mehr hervorsticht, so daß das verhinderte Schlingen nicht von Krampf im Rachen und Schlunde, sondern der Krampf erst von einem inflammatorischen Zustande dieser Theile, oder vielmehr erst von den bei'm Niederschlucken erregten Schmerzen abhängig ist.

---

*) S. deren Arzneimittellehre, B. I.

**) S. Archiv IX. Heft 3. S. 61.

§. 253.

Die symptomatische Hydrophobie (Hydrophobia symptomatica) ist, nach Verhältniß der Hauptkrankheit, weit unbedeutender, nicht ansteckend, und nicht immer mit heftigen Zufällen verbunden, ohne jene entsetzliche Angst, ohne Speicheln. Sie entsteht ohne Wuthgift, ohne Biß, oft nach heftigem Schreck oder Zorn, oder als Symptom inflammatorischer, nervöser, hysterischer Erscheinungen, oder als Symptom eines sehr angreifenden Ausschlags, oder einer anderen krampfhaften oder bösartigen Krankheit. Jedoch kann auch Einbildungskraft und Furcht, vorzüglich bei sehr sensibeln Subjecten, nach einem unschuldigen Bisse, bedenkliche Zufälle erregen. Eben so können auch die allöopathischen Vorbauungskuren, mit Belladonna, Canthariden und Mercur, die als Schutzmittel, nach den Ansichten und Vorschriften der älteren Schule, in großen Gaben gegeben werden müssen, wenn sie nützen sollen, täuschende Erscheinungen hervorbringen, die der Unkundige und mit den reinen Wirkungen der Arzneien auf den gesunden menschlichen Körper nicht Vertraute für den Ausbruch der Wuthkrankheit hält, welche er mit unpassenden Mitteln zu beseitigen sich bemüht.

Diese symptomatische Hundswuth zu heben hat keine große Schwierigkeit, wenn der homöopathische Arzt die Causalmomente gehörig zu würdigen versteht. Hier gerade ist die Erforschung der Erregungs-Ursache ein Haupt-Erforderniß, die sehr oft der allöopathischen Behandlung zum Vorwurfe gereichen wird, weil die Krankheit meistens durch den Mißbrauch der genannten Mittel, mögen sie nun als Schutz- oder als Heilmittel in Krankheiten angewendet worden seyn, vorzüglich bei sehr erregbaren Personen, entstanden ist. Der homöopathische Arzt wird leicht entrathseln, ob diese symptomatische Hydrophobie der Gesammt-Krankheit eigenthümlich angehört, oder durch den zu lange fortgesetzten Gebrauch, oder die über-

mäßig ſtarken Gaben der Belladonna erzeugt wurde; im letzteren Falle wird kein Mittel dieſen Krankheits-Zuſtand leichter beſeitigen, als Hyoscyamus $\frac{00}{v}$, von dem in den meiſten Fällen noch eine zweite, dritte, auch wohl vierte Gabe erforderlich wird. Nicht unmöglich wäre es, daß die Geſtaltung der Krankheit wohl auch einige kleine Gaben Camphora erheiſchte. Erzeugte ſich die Krankheit durch die innere oder äußere Anwendung der Canthariden, ſo bedarf man zu ihrer Tilgung ebenfalls des Kamphers, in öfter wiederholten Gaben, nach deſſen Hülfsleiſtung der Arzt dann das zunächſt paſſende Mittel für den übriggebliebenen Krankheits-Reſt leicht finden wird. Erregte der Mißbrauch des Merkur's die Krankheit, was freilich ohne den Nebengebrauch der Canthariden oder der Belladonna nicht leicht der Fall geweſen ſeyn dürfte, da hydrophobiſche Erſcheinungen nicht in der Erſtwirkung des Merkurs zu finden ſind: ſo wird bald Kampher, bald Opium, bald ein anderes von den vorher genannten Mitteln, je nach den hervorſtechendſten Symptomen, Hülfe zu bringen im Stande ſeyn.

Iſt die Krankheit aber wirklich blos Symptom einer anderen bedeutenderen Krankheit und nicht durch Mißbrauch jener Mittel entſtanden, ſo findet der homöopathiſche Arzt bei genauer Erforſchung und Aufzeichnung der Geſammtkrankheit leicht, (da gerade die hydrophobiſchen Symptome zugleich die charakteriſtiſcheren der letzteren ausmachen), daß immer eine von den im vorigen Paragraphen angegebenen Arzneien zuerſt indizirt ſeyn wird, um den Symptomen-Complex der Geſammtkrankheit in ſeiner Totalität zu decken, und folglich nicht blos die ſymptomatiſche Hydrophobie, ſondern zugleich auch die oft ſehr bösartige Hauptkrankheit zu heilen.

## §. 254.

### Magenkrampf (Cardialgia, Spasmus ventriculi, Gastrodynia).

Man bezeichnet mit dieſer Benennung ein Leiden des Ma-

gens, das sich nie auf eine und ebendieselbe Art äußert, sondern bald als Drücken, bald als Brennen, bald als ein Zusammenschnüren u. s. w. erscheint. Auf der richtigen Auffassung dieser verschiedenartigen Empfindungen beruht alsdann auch die richtige homöopathische Behandlung, zu der wir übergehen, wenn wir erst die Diagnose dieser Krankheit im Allgemeinen erörtert haben werden, deren speziellere Angabe wir uns aber bei der Aufzeichnung der Mittel vorbehalten.

Wollen wir die krankhaften Erscheinungen, die einen Magenkrampf begleiten, in wenigeren Worten zusammenfassen, um, nach der Ansicht der Allöopathie, das Wesen dieser Krankheit anzudeuten, schneller uns zu verständigen und unserem Geiste eine bildliche Vorstellung von dem kranken Organe zu machen, mit welchem wir es in dieser Krankheit zu thun haben, so sagen wir: Magenkrampf beruht auf einer dynamischen Veränderung der Magennerven und hauptsächlich auf einer erhöheten Reizbarkeit derselben, wodurch alsdann eine abnorme Contraktion der Muskelfibern des Magens herbeigeführt wird.

Allgemeine diagnostische Kennzeichen eines Magenkrampfs sind: ein zusammenziehender drückender Schmerz von größerer oder geringerer Ausbreitung in der Gegend des Magens, womit meistens Beängstigung in dem unteren Theile des Thorax, Uebelkeiten oder sogar Erbrechen verbunden ist. In den niederen Graden ist es nur eine drückende, zusammenziehende Empfindung, von längerer oder kürzerer Dauer; in den höheren Graden ist mit derselben stärkeren Empfindung gleichzeitig eine innere Angst und Beklemmung der Respirationsorgane verbunden, bei welcher sich der Kranke durch Vorwärtskrümmen einige Erleichterung verschaffen kann. Hat die Krankheit den höchsten Grad erreicht, so ist die Zusammenziehung im Magen nicht nur beinahe unerträglich, sondern es gesellen sich auch noch andere Zufälle hinzu, als: Uebelkeiten, Würgen, Erbrechen, Schluchzen, Krampf im Schlunde und im Oesophagus,

Kolikschmerzen und ein heftiger ziehender Schmerz, der vom Magen oder von den unteren Rippen aus nach dem Rückgrat und in die Gegend der letzten Wirbelbeine der Brust geht, und sich oft bis zu den Schulterblättern fortsetzt; Berührung der Magengegend erregt großen Schmerz, der in aufrechter Stellung vermehrt wird; Engbrüstigkeit, Aufblähung des Unterleibes und Stuhlverstopfung. Weitere konsensuelle Symptome sind: beschwerliches drückendes Athemholen, Orthopnöe, große Unruhe und Angst, ein kleiner, zusammengezogener, unordentlicher Puls, allerhand konvulsivische Zufälle, Herzklopfen, Zittern der Glieder und Zuckungen einzelner Muskeln, Kälte der Extremitäten, bleiches, kaltes, krampfhaftes Gesicht, Schwindel, große Reizbarkeit des ganzen Körpers, sogar Ohnmachten, zusammengezogene Bauchmuskeln, kalter Schweiß, blasser, wasserheller Urin.

Eine nicht blos in den höheren Graden des Magenkrampfs vorkommende, sondern auch oft den Beginn des letzteren andeutende Erscheinung ist das sogenannte Sodbrennen (Pyrosis, Soda, Ardor ventriculi). Dieser krankhafte Zufall besteht in einem brennenden Gefühle, das sich von der Magengegend aus, den ganzen Schlund herauf bis in die Mundhöhle verbreitet, und oft mit einem Wasserzusammenlaufen in der letzteren verbunden ist, das bald einen scharfen, bald einen sauren ätzenden Geschmack hat, oft von Uebelkeiten begleitet, und mit Erbrechen ausgeworfen wird. Häufig geschieht es, daß durch den Eintritt einer solchen wäßrigen Feuchtigkeit der Krampf sich mindert.

Die Dauer eines solchen schmerzhaften Paroxysmus ist verschieden, von einer Viertelstunde bis zu Tagen und Wochen, bei einer längeren Dauer aber gewöhnlich remittirend. In den leichteren Graden findet man die Krankheit oft völlig intermittirend; doch kehren die Anfälle auf geringe Veranlassungen,

als Magenüberladungen, Erkältungen, namentlich Schreck, Aerger, nagende Sorge und Kummer, zurück.

§. 255.

Mehre Schriftsteller bezeichnen mit dem Namen Gastrodynia einen mehr drückenden, mit dem Namen Cardialgia einen zusammenschnürenden, beängstigenden Magenschmerz, während sie unter Pyrosis einen leichteren Grad der Krankheit verstehen. Meiner Ansicht nach eine Eintheilung ohne allen Werth, da durch sie für die Behandlung gar nichts gewonnen wird. Reelleren Werth scheint mir die Eintheilung in eine Cardialgia idiopathica und symptomatica zu haben, da erstere das eigenthümliche Leiden des Magens selbst, letztere sein Abhängigseyn von anderen Krankheits-Zuständen, z. B. von Verhärtungen der Leber, Leiden der Milz, der Nieren u. s. w. bezeichnet.

Eine Prädisposition zu dieser Krankheit giebt die größere Reizbarkeit des sensiblen Systems, die bei Frauenzimmern immer hervorstechender, als bei Mannspersonen ist, und sich bei solchen am meisten findet, die überhaupt schon zu Krämpfen disponirt sind, daher vorzüglich bei schwächlichen, hysterischen, bleichsüchtigen Subjecten, zur Zeit der Menstruation und in den climakterischen Jahren, durch schwache Verdauung, durch Mißbrauch vieler Abführmittel, Wasserkuren, durch vieles Kaffee- und Thee-Trinken und dergleichen erzeugt. Dieses letztere ist auch der Grund, warum das weibliche Geschlecht häufiger von dieser Krankheit heimgesucht wird, als das männliche. Dieß, in Verbindung mit dem zarteren Baue des Weibes und mit der von Natur erhaltenen Bestimmung, mehr an die Häuslichkeit gefesselt zu seyn und eine sitzende Lebensart führen zu müssen, wo mithin die Nachtheile dieses schädlichen Getränks nicht durch ein thätiges, die physischen Kräfte mehr in Anspruch nehmendes Leben geschwächt oder

ganz verwischt werden, wie bei'm Manne, dieß, sage ich, ist der Grund, warum bei'm Weibe die Reizbarkeit der Magennerven gesteigerter ist, wodurch die Bedingniß zur Entstehung des Magenkrampfs gegeben wird. Häufiger noch disponiren zu dieser Krankheit schwächliche und verzärtelte Constitutionen, denen in gewisser Beziehung auch die Stubengelehrten beizuzählen sind, die durch die sitzende Lebensart sich schon einen schwächlichen Körper erzeugten, durch den starken Kaffeetrank selbigen noch mehr verzärteln und durch die arzneiliche Wirkung des Kaffee's, in Verbindung mit den zusammengepreßten Unterleibsorganen, die schon schwach genug sind, zu jenem oft lebenslänglichen Leiden Veranlassung geben.

Erregende Momente finden wir in den Gemüthsbewegungen, Erkältungen, unterdrückten Fußschweißen und gewohnten Blutungen, vorzüglich aber in der Unterdrückung chronischer Hautausschläge. Lokale Erkältungen des Magens bei erhitztem Körper geben eine Haupturſache zur Entstehung des Magenkrampfs ab, jedoch nur bei schwächlichen, reizbaren, an einem noch nicht vollkommen entwickeltem Siechthum leidenden Subjecten, bei welchen denn auch der Magenkrampf leicht erzeugt werden kann durch säuerliche Nahrungsmittel, saure Weine, Biere, Obstarten, durch fettes Backwerk, Fleischspeisen. Ferner geben allerhand organische Fehler des Magens selbst oder nahegelegener Theile Veranlassung zu seiner Entstehung.

In prognostischer Hinsicht sind die Arten des Magenkrampfs, von organischen Fehlern abhängig, diejenigen, bei welchen die Kunst am wenigsten zu leisten vermag, und, bei schon weit vorgeschrittener Desorganisation, außer einiger Erleichterung, keine radikale Heilung zu schaffen im Stande ist.

## §. 256.

Nach dieser allgemeinen Erörterung gehen wir nun zur Behandlung einiger Arten des Magenkrampfs über. Un-

ter den Mitteln, die ich vorzüglich hülfreich in derartigen Beschwerden kennen gelernt habe, zeichnen sich namentlich Nux, Chamomilla, Belladonna, Cocculus, Ipecacuanha, Stannum, Staphysagria, Platina, Conium, Bryonia, Pulsatilla, Ignatia, China, Hyoscyamus, Magisterium Bismuthi, Arsenicum, Plumbum, Argilla, Carbo vegetabilis und animalis, Calcarea carbonica, Natrum carbonicum et muriaticum, Sepia, Baryta carbonica, Lycopodium, Phosphor, Nitrum aus.

Wo das eine oder das andere dieser Mittel in den so verschiedenartig gestalteten Magenkrämpfen vorzugsweise angewendet zu werden verdiene, will ich hier nach meinen darüber gemachten Erfahrungen mittheilen, mit welchen der Leser die ihm vorkommenden analogen Fälle vergleichen, und am passenden Orte Gebrauch von den angedeuteten Mitteln machen kann.

Das vorzüglichste und am häufigsten passendste Mittel unter den nicht antipsorischen Arzneien ist unstreitig Nux vomica, über welche ich mich schon in meinem Schriftchen*) weitläufig ausgesprochen, aber nach den, seit jener Zeit mit ihm gemachten Erfahrungen überführt worden bin, daß ich dort die Gränzen des Wirkungskreises zu eng gesteckt habe. Ich sage nämlich dort: die Nux ist vorzüglich in dem Magenkrampf anwendbar, der durch den häufigen und starken Genuß des Kaffee's erzeugt wird; in einem solchen ist sie, nebst der Chamomilla, spezifisch. Jetzt füge ich noch hinzu: daß Nux selbst in sehr vielen Arten von Magenkrampf heilsam sich erweist, die nach unterdrückten chronischen Hautausschlägen, oft erst viele Jahre nachher entstanden sind. Eben so oft findet sie ihre Anwendung in denjenigen Arten, die bei Säufern einzu-

*) Praktische Erfahrungen im Gebiete der Homöopathie; auch unter dem Titel: Ueber die Anwendung der Nux vomica in Krankheiten. Leipzig, bei Lehnhold 1828. S. 85 u. f.

treten pflegen, und anfangs nur unter der Form eines Erbrechens, daher Vomitus potatorum genannt, sich einstellen. Dem Gesagten zufolge ist also Nux sowohl in einigen Arten Cardialgia gastrica, als auch Cardialgia metastatica anwendbar. Außerdem wird man sie auch oft in dem sogenannten Sodbrennen, nicht minder in einer Cardialgia sanguinea, so wie in einer Cardialgia hysterica atonica angezeigt finden. Doch wir erlauben uns, um nicht den Anfänger mit diesen allgemeinen Ausdrücken, in Hinsicht auf die Wahl des Mittels, in Verlegenheit zu setzen, die Krankheits-Zeichen etwas genauer hier anzugeben, aus welchen mit weit mehr Sicherheit auf die Anwendung dieses Mittels zu schließen ist, als aus jenen allgemeinen Bezeichnungen der Krankheit.

Der Hauptcharacter ist: Zusammenziehen, Drücken, Klemmen, Raffen, Krampf im Magen, mit dem Gefühle, als lägen die Kleider in der Magengegend zu fest an und beengten sie, welches Gefühl auch mit dem zu vergleichen ist, als stemmten die Blähungen sich in den Hypochondern; dieses Gefühl, so wie der Magenschmerz selbst, werden gewöhnlich nach Essen und Kaffeetrinken erhöht, womit sich zugleich auch eine Beklemmung, eine Zusammenschnürung auf der Brust verbindet, die sich in manchen Fällen bis zwischen die Schultern und in's Kreuz verbreitet, oder auch die Empfindung hervorbringt, als würde ein Band um die Brust herumgezogen. Sind die Magenschmerzen schon früh beim Aufstehen zugegen, wecken sie den Kranken wohl auch aus dem Schlafe auf, so ist mit Sicherheit die heilende Kraft der Nux zu prognostiziren. Aber auch dann ist sie indizirt, wenn folgende konsensuelle Zufälle mit den Magenschmerzen in Verbindung stehen: als Uebelkeit, vorzüglich während des Anfalls, Wasserzusammenlaufen im Munde, Aufschwulken einer sauren, bittern Feuchtigkeit mit oder ohne Sodbrennen, Erbrechen des Genossenen oder Schleimerbrechen, auch vergebliches leeres Brechwürgen, Herzklopfen

mit Aengstlichkeit, saurer, fauliger Geschmack im Munde, Stuhlverstopfung, Blähungsauftreibung im Unterleibe, zuweilen einseitiger Kopfschmerz, zuweilen drückender Schmerz in der Stirne. Tritt der Schmerz besonders heftig zur Zeit der Catamenien, bei stark menstruirten Frauenspersonen hervor, so ist Nux ebenfalls indizirt.

Man giebt diese Arznei größtentheils zu $\frac{00}{\infty}$, besonders bei zarten, sensiblen Personen; bei robusteren ist man wohl bisweilen genöthigt, eine etwas stärkere Gabe zu geben. In den früheren Zeiten bediente ich mich immer des Quintilliontheils, und ging, wenn auch eine zweite und dritte Gabe erforderlich war, dann zu den höheren Potenzirungen über. Man kann dieses Mittel nach längerer oder kürzerer Zeit, je nachdem man die Krankheit sich wieder verstärken sieht, wiederholen, wenn das Uebel quantitativ sich vermindert, qualitativ aber immer dieselben Erscheinungen darbietet. Nie habe ich es aber in dieser Krankheit früher wiederholt, als bis die zuletzt gereichte Gabe zu wirken aufgehört hatte.

Die Chamomilla ist vorzugsweise da anzuwenden, wo ein sehr reizbares Nervensystem und ein durch Aerger leicht erregbares Temperament vorherrscht. Ein gutes Criterium zu ihrer Anwendung giebt der wie ein Stein drückende Schmerz und die schmerzhafte Aufblähung in der Herzgrube und unter den kurzen Rippen linker Seits, über welchen die Kranken sich ausdrücken, es sey, als wollte es ihnen das Herz abdrükken. Dieser Schmerz ist immer mit Kurzäthmigkeit und Angst verbunden, oft die Nacht am schlimmsten, so daß der Kranke sich vor Angst, Unruhe und Umherwerfen nicht zu lassen weiß; hierzu gesellt sich zuweilen auch ein pochend klopfendes Kopfweh auf dem Wirbel, das ihn zum Aufstehn aus dem Bette nöthigt, wodurch er sich Erleichterung zu verschaffen glaubt. Nur in der Ruhe und bei zusammengezogenem Oberkörper spürt er einige Linderung. Wichtig ist hier noch der Umstand,

daß dieser Magenkrampf gewöhnlich durch Kaffeetrinken gemindert wird, während jener, den Nux zu heilen vermag, sich dadurch verschlimmert. Eben dieses Umstandes wegen eignet sie sich oft auch zur Heilung eines Magenkrampfes, der vom Kaffeetrinken entstanden ist, oder sie giebt das passendste Zwischenmittel in einem derartigen Magenleiden ab, das Nux allein nicht zu heben vermag. — Anders aber verhält es sich, wo die Krankheit durch den häufigen Genuß des Chamillenthee's erzeugt wurde, welche Fälle nicht zu den seltenen gehören, besonders wenn der homöopathische Arzt einen derartig Leidenden nach jahrelanger allöopathischer Behandlung übernimmt, bei welcher, wie Jedermann bekannt, der Chamillenthee in solchen Fällen nicht geschont, sondern vielmehr als Linderungs- und heilsames Hausmittel, täglich mehre Male zu genießen, von den allöopathischen Aerzten anempfohlen wird. Hier wird sich bald Ignatia amara, bald Pulsatilla, bald Coffea cruda hülfreich erweisen, letzterer besonders dann, wenn die Schmerzanfälle unerträglich zu seyn scheinen, und überhaupt eine große Ueberempfindlichkeit bei'm Kranken vorherrscht. Ueber die beiden andern Mittel werde ich in der Folge noch sprechen. — Verdankt hingegen der Magenkrampf sein Entstehen nicht blos dem Chamillenthee-Genuß, sondern auch dem des Kaffee's, so wird Nux immer das vorzüglichste Heilmittel bleiben, doch in einzelnen Fällen noch der Unterstützung der Ignatia oder Pulsatilla, oder beider nach einander bedürfen.

Die Gabe der Chamomilla ist: der kleinste Theil eines Tropfens von der 9ten oder 12ten Verdünnung; bei nöthiger Wiederholung jedoch einer höheren Potenzirung, sie mag nun unmittelbar auf die erste Gabe, oder nach einem passenden Zwischenmittel gegeben werden.

Was Belladonna in dieser Krankheit auszurichten ver-

mag, wollen wir ebenfalls etwas genauer detailliren, da ihre große Heilkräftigkeit gegen dieſes Leiden unverkennbar iſt. Ihre Wahl iſt nicht ſo leicht, da nur wenig characteriſtiſche Symptome, die nicht auch andere Mittel in geſunden Conſtitutionen zu erregen im Stande wären, vorhanden ſind, die mit Beſtimmtheit auf die Anwendung der Belladonna hinweiſen. So viel iſt ausgemacht, daß Belladonna in den hartnäckigeren Formen von Magenkrampf indizirt iſt, und größtentheils in denen, gegen welche Chamomilla zu paſſen ſchien, aber ganz nutzlos angewendet wurde. In nur wenigen Fällen wird man ſie gleich zu Anfange der Krankheit anwendbar finden, weit häufiger wird ihr die Chamomilla und Nux vomica, wie aus dem vorher Beſprochenen erſichtlich iſt, vorgezogen werden können, wenn überhaupt ein Magenkrampf von der Art iſt, daß er ohne die Anwendung eines antipſoriſchen Heilmittels gehoben werden kann. Bei ſehr nervenſchwachen Subjecten hingegen und bei'm zarteren Geſchlechte findet man häufig eine ſehr große Reizbarkeit mit dem Magenkrampfe verbunden und letzteren in ſeinen Symptomen ſo geſtaltet, daß kein Mittel eine beſſere Wirkung zu leiſten verſpricht, als die Belladonna, die aber hier in der kleinſten Gabe angewendet werden muß. Vorzugsweiſe deuten folgende mit dem Magenkrampfe verbundene Symptome auf die Anwendung der Belladonna hin, wenn der Kranke über ein nagendes Drücken, oder über einen krampfhaft ſpannenden Schmerz in der Herzgrube und in der Magengegend klagt, der ihn, um ſich Linderung zu ſchaffen, nöthigt, ſich von Zeit zu Zeit rückwärts zu biegen und den Athem an ſich zu halten; wenn der heftige Schmerz Beſinnungsloſigkeit, ja wohl Ohnmacht herbeiführt, oder auch, wenn er jedesmal während des Mittag-Eſſens zurückkehrt. Beachtenswerth ſind bei ſo gearteten Beſchwerden auch Hyoscyamus und Viola odorata. Sind zögernder Stuhl, Schlafloſigkeit, vermehrter Durſt und nach Befriedigung deſ-

selben erhöhetere Schmerzen zugegen, so sind einige Anzeigen zur Darreichung der **Belladonna** mehr vorhanden.

Ein noch vorzüglicheres Mittel, als das eben genannte, ist **Menispermum Cocculus**, das eigentlich, nächst **Nux** und **Chamomilla**, das am häufigsten passendste in den verschiedenen Arten des Magenkrampfs ist, und mit dem ich früher oft die hartnäckigsten Arten beseitigt habe. Doch muß ich dabei noch bemerken, daß ich es nie vom Anfange gleich anwendete, sondern immer erst in den Fällen, wo **Nux** anfangs indizirt war, wohl auch etwas leistete, aber die Wiederkehr des Magenkrampfs nicht zu verhüten vermochte. Bemerken muß ich ferner, daß **Cocculus** jederzeit mit gutem Erfolge angewendet wurde, wo Hartleibigkeit oder Stuhlverstopfung sich damit verband; hingegen gab ich es ganz ohne wesentlichen Nutzen, wenn durchfällige Stühle den Magenkrampf begleiteten, daher diese Arten, die für **Cocculus** paßten, mich auch immer erst auf die Anwendung der **Nux** hinwiesen, weil sie namentlich auch, in Hinsicht des Magenschmerzes, ähnliche Empfindungen darboten, als ich sie unter **Nux** angegeben habe. Etwas Eigenthümliches boten diese Arten doch aber immer dar, worauf ich vielleicht bei der Untersuchung der Krankheit sowohl, als bei der Wahl des Mittels zu wenig Rücksicht nahm, und deshalb erst an **Cocculus** dachte, wenn **Nux** sich ohne Nutzen gezeigt hatte. Diese Eigenthümlichkeit bestand darin, daß mit den Magenschmerzen zugleich ein pressender, zusammenschnürender Schmerz über den ganzen Unterleib sich verbreitete, der nur dann sich minderte, wenn Blähungsabgang Statt fand, oder wenn Uebelkeit und Wasserzusammenlaufen im Munde sich einstellte; nie war jedoch damit Sodbrennen verbunden. Vielleicht beachtete ich auch zu wenig das Temperament des Kranken; wo **Nux** paßt, ist immer ein ärgerliches, zum Zorn-Ausbruche geneigtes Temperament während des Anfalls, hingegen bei den Paroxysmen, denen **Cocculus**

entſpricht, mehr ein verdrießliches, in ſich gekehrtes, mürriſches Weſen. Man kann Cocculus in der 15ten oder 18ten Verdünnung in dieſen Uebeln anwenden, ohne eine ſonderliche Verſchlimmerung darauf wahrzunehmen, wenn die Conſtitution nicht zu reizbar iſt; im entgegengeſetzten Falle würde dann eine höhere Potenz gewählt werden müſſen.

Diejenigen Magenkrämpfe, deren Anfälle jederzeit mit Uebelkeit, Brecherlichkeit und Erbrechen verbunden ſind, wird man nie zu beſeitigen im Stande ſeyn, wenn man ihnen nicht ſolche Mittel entgegenſtellt, die dieſe Zuſtände ebenfalls in ihrer Erſtwirkung aufzuweiſen haben. Eben darum erweiſt ſich oft die Ipecacuanha, in der 6ten oder 9ten Verdünnung, hülfreich, vorzüglich wenn das Erbrechen mit ſtumpfen Stechen in der Herzgrube verbunden iſt, außerdem aber ein großes Wehgefühl im Magen Statt findet.

Pulsatilla verdient jedenfalls aber vor der Ipecacuanha den Vorzug, weil die Einwirkung jener auf die Krankheit intenſiver iſt, als die Wirkung dieſer. Bei ſtechenden Schmerzen im Magen, die ſich bei Gehen und namentlich bei Fehltritten verſchlimmern, mit Brecherlichkeit, und bei einem ſenſibeln, milden, nachgiebigen Gemüthe findet Pulsatilla, in der 12ten oder 15ten Verdünnung, ihren glücklichſten Wirkungskreis. Doch iſt dieß nicht die einzige Art des Magenſchmerzes, den ſie zu heilen vermag, ſondern ſie verdient auch noch in anderen Arten angewendet zu werden, vornehmlich in denen, wo zugleich dünnflüſſiger Stuhl, und nur bei den heftigſten Schmerzen etwas Durſt, jederzeit aber Erbrechen damit verbunden iſt; ferner, wenn der Kranke über heftiges Spannen und Klemmen in der Magen- und Herzgruben-Gegend klagt; oder ein Klopfen mit einer Aengſtlichkeits-Empfindung in dieſen Theilen, wohl auch ein Raffen und Kneipen, durch Eſſen vermindert, gefühlt wird. Doch erweiſt ſich Pulsatilla auch hülfreich in jenem Wechſelzuſtande, wo die Krankheit durch Eſſen-

sich verschlimmert und namentlich in Drücken und Kneipen ausartet, auch wohl durch den Genuß fetter Fleischspeisen und Backwerke hervorgerufen wurde.

In Wechselwirkung mit der Pulsatilla, und daher oft anwendbar, und den, nach vollbrachter Wirkung dieser, noch zurückgebliebenen Krankheitsrest tilgend, aber auch so umgekehrt, steht die Ignatia amara, in der 15ten oder 18ten Potenzirung. Besser wirkt sie jedoch, wo weniger Erbrechen und eher Hartleibigkeit als durchfälliger Stuhl zugegen sind. Die stechende Empfindung ist auch in diesem Magenleiden ein Hauptsymptom, wiewohl auch ein drückendes Gefühl, besonders durch den Genuß der Speisen, in der Gegend der Magenmündung, erregt oder verschlimmert, keine Gegenanzeige für die Anwendung der Ignatia abgiebt. Ganz vorzüglich wirkt sie, wo die Krankheit durch öftern Hunger und Nichtbefriedigung desselben, durch fortwährende Nahrungssorgen, Kummer und nagenden Gram erzeugt wurde.

Diese drei zuletzt genannten Mittel sind auch, wie schon erinnert, die Gegenarzneien in demjenigen Magenkrampfe, der dem häufigen Chamillenthee und Kaffee-Genusse sein Entstehen verdankt, nicht minder in demjenigen, der, jedesmal durch Aerger hervorgerufen, der Anwendung der Chamomilla allein nicht mehr weichen will. In diesem letztern Falle verdient auch Coloquinte Beachtung.

Magenkrämpfe, die zu jeder Tageszeit zu entstehen pflegten, nicht von Essen und Trinken abhängig waren, nur in einem schmerzhaften Wehthun, ohne nähere Bezeichnung, in der Magengegend bestanden, das durch Druck von außen auf die Herzgrube — welche letztere sehr empfindlich war — erhöht wurde; öfters in der Nacht eintraten und dann mit heftigen Schweißs verbunden waren, jedesmal sich zeigten, wenn eine Erkältung der Hände in kaltem Wasser Statt gefunden hatte:

diese hob ich sehr oft durch mehrmalige Anwendung des Hyoscyamus, in der 12ten Potenz.

Magisterium Bismuthi wendete ich bis jetzt immer in der vierten Potenz, früh und Abends eine Gabe gereicht, an, und meistens auch bei unbestimmten Angaben, zu 6—8 Dosen, mit dem ausgezeichnetsten Erfolg.

Platina fand ich besonders hülfreich in denjenigen Arten von Magenkrampf, die bei Frauenzimmern stets zur Zeit der sehr stark und lange fließenden Menstruation einzutreten pflegten.

Die China wendete ich sonst in den für sie geeigneten Magenleiden in der 12ten Verdünnung an, in der neueren Zeit jedoch in der 18ten und 24sten mit eben so gutem Erfolge, und eher noch mit einem besseren, da die verschlimmernde Primärwirkung nicht so lebhaft auftrat, auch nicht so lange anhielt. Ihr glücklichster Wirkungskreis ist da, wo der Magenkrampf durch eine allgemeine Schwäche des Körpers hervorgerufen wird, die Säfte-Verlusten mancherlei Art ihr Entstehen verdankt. Mit Recht empfiehlt sie sich daher wohl in einer sogenannten Cardialgia atonica und irritabilis, die durch Mißbrauch von Brech- und Abführmitteln, so wie durch vieles Blutlassen, durch Blutflüsse, übermäßigen Saamenverlust, Galactirrhöen, ermattende Schweiße entstanden sind, in deren Folge allgemeine Schwäche und schlechte Verdauung entsteht, wodurch Verschleimung, gallichte, saure Schärfen, davon abhängendes Wundheits-Gefühl im Magen, Auftreibung und Drücken nach jedem Genusse u. s. w. erzeugt werden, so daß der Kranke sich weit wohler im nüchternen Zustande und bei angemessener Bewegung, als nach dem Essen und bei steter Ruhe befindet.

Ein sehr gutes Mittel in dieser Art Krankheit ist auch Staphysagria, in der 30sten Potenzirung, besonders wenn der Kranke über ein empfindlich-drückendes Spannen und Klemmen in der Herzgruben-Gegend klagt, welches bei größe-

rer Ausbreitung auch den Athem beengt, durch Vorbiegen aber gemindert, auch wohl ganz gehoben wird; zuweilen ist damit auch ein wühlender Schmerz verbunden.

Die hartnäckigeren Formen des Magenkrampfs, in welchen ich mehre der vorher genannten Mittel theils nur mit geringem Erfolge, theils aber auch ganz ohne Nutzen angewendet hatte, wichen oft einer kleinen Dosis der sechsten Verreibung von Stannum; vornehmlich war dieß dann der Fall, wenn der Magenschmerz in einem Greifen und Kneten bestand, und sich bis zur Nabelgegend herab erstreckte; die Magengegend bei'm Draufdrücken sehr empfindlich war; ein Spannen, Drücken und Kurzathmen mit Aengstlichkeit und Uebelkeit sich damit verbanden. Immer fand ich, daß Stannum besonders gut wirkte, wenn eine chronische Diarrhöe, ein öfteres bitteres Aufstoßen, ein Vollheits- und Aufgetriebenheits-Gefühl im Magen mit gleichzeitigem Hunger diese Art Magenkrampf begleitete.

Obschon Bryonia $\frac{\infty}{\nabla}$ in den hartnäckigeren Arten von Magenkrampf keinen ausgezeichneten Effekt bewirkt, so leistet sie doch herrliche Dienste in den leichteren Graden und correspondirt in mancher Hinsicht der Chamomilla, da sie ebenfalls in dem so eigenthümlichen Magendrücken angewendet zu werden verdient, namentlich wenn dieses Drücken schon während des Essens, oder unmittelbar nach demselben eintritt, und sich mit dem Gefühl verbindet, als wäre die Herzgrube und die Magengegend angeschwollen. Zuweilen artet dieses Drücken auch in ein zusammenziehendes Kneipen oder Schneiden aus und wird durch Gegendruck von außen und dadurch erzeugtem öfterem Aufstoßen gemildert, auch wohl ganz beseitigt.

Bei allen bis hieher gegen Magenleiden aufgezählten Mitteln habe ich nur wenig auf die Nebenbeschwerden Rücksicht genommen und meistens nur die characteristischen Eigenthümlichkeiten verschiedener Arten Magenkrampf aufgezeichnet. Ich

habe das mit gutem Bedacht gethan, da die Erfahrung mir gelehrt hat, daß man dieß in nur wenigen Fällen thun kann, und dieſe wenigen ſchon zu den individuellen zu zählen ſind und darum ſelten wieder ſo erſcheinen. Sind die Magen-Beſchwerden bei einem Kranken die hervorſtechendſten, ſo wird auch immer eins von den genannten, oder noch zu nennenden Mitteln die paſſende Heilpotenz dagegen ſeyn, und die begleitenden Symptome entſcheiden dann leicht — welches? So iſt z. B. Bryonia faſt immer angezeigt, wenn neben den vorhin angegebenen Krankheits-Symptomen des Magens ein drükkender, preſſender Kopfſchmerz in den Schläfen, oder in der Stirn, oder in dem Hinterhaupte, als ob die Kopfknochen aus einander gedrängt würden, damit verbunden iſt, der ſich durch einen äußeren Gegendruck, feſtes Binden des Kopfes mäßigen läßt; nicht minder, wenn dieſe Magenſchmerzen von Hartleibigkeit begleitet ſind; eben ſo, wenn die Schmerzen während der Bewegung ſich erhöhen und verſtärken, dagegen in der Ruhe allmählig nachlaſſen und endlich wohl ganz verſchwinden.

Oft ſchon iſt der Homöopathie von der älteren Schule der Vorwurf gemacht worden, daß ſie nichts auszurichten vermöchte, wo ſchon Desorganiſationen einzelner Organe ſich gebildet hätten. Dieſer Vorwurf iſt ungegründet und leicht zu verzeihen, weil er einen deutlichen Beweis liefert, daß die Anhänger der ſogenannten rationellen Medizin die Homöopathie und das Verfahren derſelben am Krankenbette nicht kennen, während wir uns durch eigene Erfahrung ſelbſt mehrmals überzeugt haben, daß wir da in der Homöopathie wenigſtens noch Linderung zu verſchaffen im Stande waren, wo vorher die Allöopathie lange Zeit ganz unzureichend ſich bewieſen hatte. Dieß geht ganz natürlich zu, da die Homöopathie nur Mittel wählt, die das kranke Organ im geſunden Zuſtande ähnlich zu afficiren vermögen, und folglich auch hier auf das

selbe einwirken und, indem sie die Schmerzen mindern, auch Rückbildung der begonnenen Desorganisation bewirken müssen. Ist die Afterbildung nun noch nicht zu weit vorgeschritten, so ist durch die Homöopathie sogar Heilung möglich und gewiß; ist jedoch diese Desorganisation schon so weit gediehen, daß dadurch die Lebenskraft des Menschen nicht blos in diesem einen Theile, sondern durch den ganzen Organismus bedeutend geschwächt ist, so werden die gereichten passenden homöopathischen Arzneien zwar eine momentane Linderung, nie aber eine dauernde Besserung bewirken können — also nur eine palliative Erleichterung, die der Allöopathie zwar auch gelingt, aber nur nicht in dem Grade, wie der Homöopathie, und mit dem Unterschiede, daß jene sich mit ihrer Palliativ-Kur, wo noch Heilung möglich gewesen seyn würde, diese verscherzt, weil sie nur Mittel wählt, die durch ihren direkten Gegensatz die Krankheit zu mindern vermögen, keineswegs aber in pathischem Bezuge zu dem fraglichen Leiden stehen. — Meine Behauptung wird durch die jetzt so häufig vorkommenden Magenverhärtungen und Magenkrebse bestätigt, von denen wenigstens ein großer Theil nicht entstanden seyn würde, wenn die Allöopathie vom Anfange der Krankheit, wo sie sich gewöhnlich durch Zeichen eines einfachen Magenkrampfs zu erkennen giebt, die passenden Mittel zu wählen verstanden hätte, wodurch der Magenkrampf gehoben, und folglich die Bedingung zur Entstehung der genannten fürchterlichen Leiden beseitigt worden wäre. — Die Homöopathie findet unter den früher gekannten Arzneien ein Paar Mittel, die in diesen Krankheiten immer noch viel leisten können und von mir früher abwechselnd gebraucht, auch wirklich viel genützt haben; doch bin ich jetzt in Behandlung dieser Krankheitsformen ungleich glücklicher, seit mir die neuern und tiefer eingreifenden Mittel dagegen bekannt worden sind. Bevor ich aber noch von diesen letzteren spreche, muß ich die beiden früher gekannten Arzneien ange-

ben; es sind: Nux vomica und Arsenicum. Von der ersteren habe ich Eingangs dieses Paragraphs das Nöthige gesagt, weshalb ich hier blos noch zu erinnern brauche, daß sie in einzelnen Fällen von Callositas ventriculi oft viel nützt, wenn die Krankheits-Symptome auf ihre Anwendung hinweisen.

Da nun diese beiden Formen von Magenkrankheit größtentheils von einem unaufhörlichen brennenden, fressenden, nagenden Schmerze in der Herzgruben- und Magengegend begleitet werden, der selten ganz verschwindet, Arsenicum aber in seiner Erstwirkung an Gesunden ähnliche schmerzhafte Empfindungen zu erzeugen vermag, so ist es erklärlich, warum er gerade hier einen so wesentlichen Nutzen schaffen kann. Eine beklemmende Angst dabei, eine Gespanntheit und Aufgetriebenheit in der Herzgrube und unter den kurzen Rippen linker Seits, ein mit jenem brennenden und fressenden abwechselnd schneidender, zerreißender Schmerz, die Erhöhung der Leiden nach den Mahlzeiten und nach Mitternacht, die mit dieser Erhöhung verbundene große Hinfälligkeit, das bis zur Ohnmacht oft führende gewaltsame Erbrechen der mit Schleim gemischten Speisen — alle diese Symptome geben einen deutlichen Fingerzeig zur Anwendung des Arseniks. Zuweilen collitiren hier Mezereum und Plumbum, in den höchsten Potenzirungen. Noch vorzüglicher habe ich in den neueren Zeiten Carbo animalis und Lycopodium dagegen kennen gelernt. Letzteres ist es, was sich besonders in Scirrhus ventriculi auszeichnet, und, alle 3—4 Tage zu 1—2 mit Decillion-Potenz befeuchteten Streukügelchen wiederholt, die meiste Erleichterung verschafft. Es ist diese Erfahrung für den Kranken und Arzt von so größerem Nutzen, da diese Krankheit, ist sie einmal so weit vorgeschritten, nicht mehr unter die heilbaren zu rechnen ist. Noch mache ich hier mit auf das homo- oder isopathische Mittel aufmerksam. — Bei Verhärtun-

gen des Magens ist Lycop. nach meinen Erfahrungen, unstreitig das vorzüglichste Mittel, das aber hier ebenfalls wiederholt werden muß. Ihm zur Seite steht in der letzteren Krankheit die Carbo animalis, die auch in Magenkrämpfen sehr hartnäckiger Art, die immer mit Blähungserzeugung und Auftreibung des Unterleibes verbunden sind, wesentliche Dienste leistet. — Bei einer Art Verengerung des Magenmundes, wo die kaum genossene Speise wieder in den Mund herauf kam, half Phosphor specifisch.

Dessenungeachtet aber, daß die Homöopathie, noch in ihrer Wiege, schon viel mit diesen krampfhaften Magenleiden auszurichten vermogte, und selbst Arten von Magenkrampf noch vollkommen beseitigte, wo die Allöopathie ihre Ohnmacht und Unzulänglichkeit ausgesprochen hatte, blieben noch manche Arten Magenkrampf ungeheilt, die der Kunst durch Hahnemann's neueste große Entdeckung zugänglicher geworden sind und nun ebenfalls sehr oft geheilt werden können.

Dem bei weitem größten Theile der verschiedenen Arten von Magenkrampf entsprechen unter den später bekannt gewordenen Mitteln die beiden Kohlen, in ihrer höchsten Potenzirung, und sie scheinen gegen dieses Magenleiden unter den antipsorischen Mitteln das zu seyn, was die Nux unter den früher bekannten ist, wenigstens passen sie am häufigsten in Arten, denen man vom Anfange die Nux entgegen zu setzen pflegt, da die Wirkungen dieser drei Mittel auf den gesunden menschlichen Körper sehr viele Aehnlichkeit mit einander haben. Carbo vegetabilis paßt vornehmlich dann, wenn der Kranke über ein Brenn-Gefühl im Magen klagt, was überhaupt sehr characteristisch für die Anwendung der Kohle ist, weshalb sie auch sehr passend für die vorhin genannten Desorganisationen des Magens zu seyn scheint. Doch ist dieß nicht ihr einziger Wirkungskreis, da wir sie auch außerdem noch anwendbar finden, wenn ein anhaltender, schmerzhafter, beängstigender

Druck in der Magengegend, beim Befühlen schlimmer, empfunden wird; oder der Kranke über ein zusammenziehendes krampfhaftes Gefühl im Magen sich beschwert, das ihn sich zusammenzukrümmen nöthigt, die Luft benimmt und beim Niederlegen sich verschlimmert; zugleich aber auch mit einer Art Sodbrennen, Uebelkeit, Ekel, schon bei dem Gedanken an Essen, und Stuhlverstopfung verbunden ist. Carbo animalis findet hingegen dann mehr Anwendung, wenn der Kranke schon nach wenigem Essen über Vollheit, Unbehaglichkeit, Kältegefühl im Magen zu klagen hat, und letzteres nur durch längeres Auflegen der Hand auf die Magengegend heben kann, wodurch die übrigen Beschwerden dann ebenfalls verschwinden. — In ähnlichen Fällen scheint auch Nitrum sich hülfreich zu erweisen. — Carbo animalis bewirkt aus diesem Grunde auch Heilung in derjenigen Magenschwäche, wo fast alle Genüsse Beschwerden verursachen.

Ihr zunächst steht unstreitig die Calcarea carbonica, in der 30sten Potenzirung, die bald bei schneidenden, zusammenpressenden, bald bei wirklich krampfhaften Schmerzen, bald bei kneipend wurgender Empfindung mit Aengstlichkeits-Gefühl anzuwenden ist. Der Bedingungen, unter welchen diese Arznei anzuwenden ist, sind wohl noch weit mehre, doch sind sie mir, aus Mangel an größerer Erfahrung darüber, noch nicht so klar und deutlich, daß sie sich zur Mittheilung und darauf fußender sicherer Anwendung eigneten. — Bei schwacher Verdauungskraft ist sie, nebst dem Graphit, ebenfalls ein herrliches Mittel.

Ein Mittel, das mir in solchen Leiden schon außerordentliche Dienste geleistet hat, dessen Nutzen sich mir aber jederzeit dann glänzender zeigte, wenn das Subject früher an Skropheln gelitten hatte und der skrophulöse Habitus auch immer noch vorstechend war, ist Baryta carbonica, in der 18ten oder 24sten Verdünnung. Magenkrampfartige Beschwerden,

bald Gesättigtseyn, nach wenigem Essen große Vollheit, Druck und lastende Schwere im Magen, bei äußerlich fühlbarer Härte dicht unter dem Magen — bestimmten mich immer am ersten zur Anwendung des Baryt. Es ist also wohl auch ein mit eben so großem Rechte, als andere, zu empfehlendes Mittel bei schon eingetretenen Desorganisationen des Magens.

Ein von mir noch nicht oft angewendetes, aber darum nicht minder nutzbares Mittel in Leiden des Magens ist Alumina (Argilla), vorzüglich dann, wenn mit den Magenbeschwerden hartnäckige Stuhlverstopfung verbunden war. — Noch gehören hieher: Natrum muriatic., Sepia, Silicea, Conium u. a.

## §. 257.

**Abdominalkrämpfe, Kolik, Leibschneiden** (Colica, Dolores intestinorum, Tormina, Colicodynia, Enteralgia).

Krampf und Kolik sind sehr allgemeine und weit umfassende Begriffe, womit wir periodische, bisweilen anhaltende, aber doch remittirende, meist sehr empfindliche, schneidende Schmerzen an irgend einer Stelle des Unterleibes bezeichnen, die ihren Sitz im Darmkanale haben, und von einem Krampfe dieses Organs abhängig sind. Größtentheils ist der Schmerz in der Nabelgegend, und dem Laufe des Grimmdarmes folgend — ohne Zeichen der Entzündung, die sich bei sehr anhaltenden Kolikschmerzen leicht jedoch hinzugesellen können. — Hier sprechen wir nur von kolikartigen Schmerzen, die den Hauptcharacter einer Krankheit ausmachen, nicht von solchen, die in Verbindung mit Durchfall, Ruhr, Cholera auftreten, die schon im ersten Theile näher bezeichnet wurden. Im Allgemeinen wäre also der Begriff: Kolik, Abdominalkrampf, schon erörtert, weshalb wir sogleich zu einzelnen Formen desselben übergehen.

## §. 258.

### Arten von Blähungskolik, Windkolik (Colica flatulenta).

Eine Blähungskolik beruht auf Ansammlung von Luft, und entsteht bei Darmschwäche durch blähende, gährende Speisen u. s. w., oder durch Erkältung, Zorn, Aerger, die einen spastischen Zustand des Darmkanals erzeugen, der den Abgang der angesammelten Luft hindert. — Der Schmerz ist ausdehnend, nagend, stechend, und wird durch Zusammenpressen des Bauches etwas gelindert. Oft wandert er, mit Poltern in der Richtung der Därme, besonders des Grimmdarms, wo er, den Bauch gleichsam umkreisend, im Vorbeigehn oft den Magen mit affizirt, oft auch die Brust. Der Leib ist hier und da, an einzelnen wandernden Stellen etwas aufgetrieben, ohne Härte und große Empfindlichkeit; manchmal irgendwo eine derbe elastische schmerzhafte Geschwulst. Die Wanderung und der Abgang der Blähungen schafft Erleichterung. Eben diese Erleichterung folgt auch bei Aufstoßen und bei Reiben des Unterleibes, welches letztere zugleich auch ein Unterscheidungszeichen von Darmentzündung ist. Zuweilen kommen die Blähungen nur bis in die linke Hüftgegend, machen da entsetzlichen Schmerz, und gehn bald mit Geräusch zurück. Ist die Kolik sehr heftig, so verbindet sich zuweilen Ischurie, krampfhafte Erection des Penis und Kälte der Extremitäten damit: der Puls ist oft klein, aussetzend; zugleich Hartleibigkeit, Präcordialangst, Würgen. — Habituelle Magen- und Darmblähungen (Flatulentia), z. B. bei Schwelgern, Gelehrten, Hypochondristen, machen oft Kopfweh und Mißlaune (Vapeurs); gern fixirt sich dabei im linken Hypochondrium eine feste empfindliche Geschwulst mit Reißen, Spannen, Drücken mit brennendem oder jückendem Aufwallen.

§. 259.

Wir kommen nun zur Behandlung dieser Krankheitsform, und bemerken, daß auch hier eins der ersten Mittel die Nux vomica, in der kleinsten Gabe, ist, da sie selbst Schwerverdaulichkeit und Auftreibung der regio epigastrica, mit Druck und Vollheit im Magen, besonders nach der Mittagsmahlzeit, eine Neigung zur Flatulenz und sogar eine Colica flatulenta zu erzeugen vermag, und folglich auch eine Art Blähungskolik zu heilen im Stande seyn muß. Außer diesen sind am schnellsten derartige mit ihr zu beseitigen, die tief im Unterleibe ihren Sitz haben, und von der Empfindung begleitet werden, als arbeite ein schneidendes oder stechendes Werkzeug auf die Blase, den Blasenhals, den Anfang der Harnröhre, das Mittelfleisch, den Mastdarm und After, als ob an allen diesen Orten schneidende Blähungen herausbringen wollten; bei jedem Tritte sind die Schmerzen unerträglich, und Patient wird dabei so zusammengezogen, daß er ganz krumm zu gehen genöthiget ist, während in der Ruhe, beim Sitzen und Liegen, die Beschwerden schnell verschwinden. Häufig sind hiermit die heftigsten Kopf- und Kreuzschmerzen verbunden.

Ein, in Bezug auf derartige Kolikschmerzen, der Nux sehr verwandtes Mittel ist Menispermum Cocculus, in der 24sten oder 30sten Potenzirung, dort, wo ein zusammenschnürender Schmerz im Unterbauche mit einem Drängen und Pressen nach den Geschlechtstheilen und mit Wabblichkeit sich verbindet; oder auch, wo, nach Abgang von Blähungen ohne Erleichterung, immer neue sich erzeugen, die nicht den ganzen Unterleib gleichmäßig auftreiben, sondern sich nur an einzelnen Orten stemmen, und da einen drückenden, reißenden und brennenden Schmerz zur Begleitung haben; zuweilen aber auch treiben sie die ganze regio epigastrica auf, affiziren zugleich den Magen, bringen Raffen und Klemmen in demselben hervor, erzeugen consensuell Angstbeschwerden, Drücken in der

Untertrippengegend, welche Zufälle sich vermindern, wenn Aufstoßen erfolgt, bei vermehrterem Aufstoßen auch wohl ganz verschwinden.

Eine Art Blähungskolik, wie sie sich zuweilen nach Erkältung gestaltet, wird auch durch Chamomilla beseitigt. Hat eine solche Kolik folgende Eigenthümlichkeiten, so kann man mit Gewißheit auf die Heilkraft der Chamomilla rechnen: die scheinbaren Blähungen stemmen sich an verschiedenen Orten im Unterleibe, als ob sie an diesen Stellen durchbrechen wollten; zugleich ist eine allgemeine Auftreibung in den Hypochondern und der Herzgrube, mit unbeschreiblicher Angst, Unruhe und klebrigtem Schweiße damit verbunden. Treten derartige Krämpfe sehr heftig ein, so begleitet sie wohl auch das Gefühl, als solle der Kranke zu Stuhle gehen, was sich durch lautes Knurren und Kollern ankündigt und nach einem kleinen schleimig-wäßrigen Stuhlgange wieder verschwindet. — So gestalten sich oft bei kleinen Kindern Arten von Blähungskolik, die leicht, schnell und sicher durch Chamomilla zu beseitigen sind, wie ich schon im ersten Theile unter der Rubrik „Diarrhöe" angegeben habe.

Ein unersetzliches Mittel in vielen Unterleibsschmerzen, die durch Vorbeugen oder äußeren Druck gelindert werden, oft so geartet, daß die Windungen des Colon transversum prall wie Würste hervortreten, ist die Belladonna, in der 30sten Potenzirung. Es ist dieß nichts Anderes, als ebenfalls eine partielle Blähungskolik, die häufig von einem Kneipen und Zerren nach unten in dem affizirten Theile begleitet wird, was um so empfindlicher wird, je länger der Kranke aufzudauern sich bestrebt, und dann das Gefühl erzeugt, als wäre die Geschwulst oben verschwunden, und hätte sich in den Unterleib herabgesenkt, mit einem Worte, als wären die Därme nicht recht befestiget, und sollten herabfallen. Zuweilen verbinden sich sogar mit so gestalteten Koliken eiterartige, durchfällige

Stuhlausleerungen, die wohl auf das Vorhandenseyn eines Geschwürs in den Darmwindungen hindeuten, aber doch keine Contraindication für die Belladonna sind, vielleicht aber nach Auswirkung der Bellad. eine Gabe Mercur erfordern, der überhaupt häufig auf Belladonna paßt, namentlich bei Unterleibsbeschwerden.

Eben so hülfreich erweist sich die Belladonna auch in den Arten von Colicodynia flatulenta, die den Kranken ohnmachtartige Zufälle, kalte Schweiße, oder auch heftigen Blutandrang nach dem Kopfe mit Gesichtsröthe und Auftreibung der Adern erregen, und überhaupt wegen übermäßiger Heftigkeit der Schmerzen die leidenden Subjecte so weit bringen, daß sie wie toll und wüthend sich geberden.

Der Blähungskolik gehört auch der Schmerz unterhalb des Nabels mit an, der durch Packen und Greifen, wie mit Nägeln, sich dokumentirt, der ebenfalls sehr characteristisch für die Bellad. ist, und nicht leicht durch ein anderes Mittel so schnell beseitigt werden dürfte, vorzüglich wenn damit noch jener für dieses Mittel geeignete Rücken- und Kreuzschmerz verbunden ist.

Eine Blähungskolik tief im Unterbauche, wobei die untersten Därme wie zusammengeschnürt sind und die Blähungen sich unter drückenden und spannenden Schmerzen vergeblich herauszudrängen suchen und selbst unter den kurzen Rippen Spannung und Aengstlichkeit erzeugen — wird am schnellsten durch die kleinste Gabe China gehoben.

Bei hysterischen Personen stellen sich nicht selten derartige Blähungskoliken ein, die sogar die Nacht aus dem Schlafe wecken, oft mit Stichen nach den Seiten und der Brust herauf verbunden sind, sich zwar nach Blähungs-Abgang leicht mindern, aber wegen unvollkommenen Abgangs derselben auch längere Zeit anhalten. Am besten entspricht diesen Ignatia amara, in der 18ten Verdünnung. Nicht selten findet sich

auch hierbei der, Hysterischen eigenthümliche, Kopfschmerz auf einer ganz kleinen Stelle des Kopfs ein; es ist dieß eine höchst schmerzhafte Empfindung, als würde ein stumpfer Körper mit Kraft in das Gehirn eingedrückt.

Ein der Ignatia correspondirendes Mittel in dieser Hinsicht ist die Pulsatilla, in eben der Verdünnung, nur mit dem Unterschiede, daß diese weniger da indizirt ist, wo hysterische Zufälle sie zu erregen scheinen, als vielmehr da, wo übermäßige Nervenreizbarkeit die Veranlassung dazu giebt, daher auch mehr beim weiblichen, als männlichen Geschlechte anwendbar; ferner auch dann, wenn die Kolikschmerzen immer periodisch in den Abendstunden zurückzukehren pflegen und die in der Oberbauchgegend hauptsächlich sich festsetzenden, Kneipen und Knubsen erregenden, Blähungen nur unter heftigem Leibschneiden, und mit Uebelkeit, auch wohl Erbrechen fortgeschafft werden können.

Auch Hyoscyamus und Colchicum scheinen nicht unpassend in einigen Arten zu seyn, wie man in den Symptomen finden wird, doch habe ich über ihre Heilkräftigkeit in dieser Krankheitsform noch keine Erfahrung.

Diejenigen Arten von Blähungskolik, die tief im Unterleibe ihren Sitz haben und meistens durch Liegen sich verschlimmern, mit lautem, schmerzhaften Kollern in dem sehr aufgetriebenen Unterleibe, weichen am schnellsten einer kleinen Gabe Phosphor.

Noch mache ich hier auf Sepia, Carbo vegetabilis, Silicea und Zincum aufmerksam.

§. 260.

Diese Art Kolik ist es auch, bei welcher die Muskelkraft des Bauchrings geschwächt erscheint, was sich durch das Gefühl zu erkennen giebt, als sollten an dieser Stelle Gedärme hervortreten, die den Kranken zu der Vermuthung Veranlas-

sung geben, als würde ein Bruch entstehen. Wo aber eine derartige Kolik schon öfters in Verbindung mit diesem Symptome auftrat, da ist diese Vermuthung auch gar nicht ungegründet. Diese Neigung und diese Vorboten zur Entstehung einer Hernia inguinalis finden wir sehr characteristisch bei einigen Mitteln, unter denen ich namentlich Chamomilla, Nux, Cocculus, Veratrum, Magnes arcticus mehr als australis, Capsicum, Aurum, Mezereum, Acidum sulphuricum, Sulphur, Phosphor, Carbo animalis anführe, die ebenfalls auch in Blähungskolik anwendbar sind. Die begleitenden Nebensymptome entscheiden, welches von ihnen das passendste für den individuellen Fall ist. Sehr häufig wird Acidum sulphuricum als das vorzüglichste unter ihnen sich empfehlen, da es gleichsam den Uebergang von den schon längst bekannten zu den antipsorischen Arzneien macht, und diese Neigung zur Entstehung eines Bruchs, unbezweifelt, auf einem innern, noch nicht völlig entwickelten, Siechthum beruht, weshalb die zuerst genannten Mittel, Acidum sulphuricum ausgenommen, wohl auch blos nur Zwischenmittel abgeben, indem die radikale Heilung nur der Anwendung der antipsorischen Arzneien gelingen kann. Trotz dieser Behauptung muß ich aber doch mit bemerken, daß mir namentlich durch Nux, Cocculus, Veratrum, Magnes, Chamomilla und Aurum eine dauernde Heilung in ähnlichen Fällen zu bewirken, vor Bekanntmachung der antipsorischen Arzneien gelungen ist.

## §. 261.

### Gastrische Kolik (Colica gastrica).

Hier liegen Darm-Unreinigkeiten zum Grunde, wozu Galle, Schleim, unverdauete und verdorbene Speisereste, schädliche Genüsse, Würmer u. s. w. gehören. Das Grimmen ist gelinder oder stärker, mit dem Gefühle von Spannung, Schwere, Vollseyn; Rückenschmerzen, die sich in die Lenden, Schen-

Ekel, Kniee verbunden, Störung im Stuhlgang. Der Leib ist nicht heiß, der Puls zwar öfters etwas gereizt, aber weder hart noch gespannt; doch kann Fieber hinzukommen. Die Entfernung der fremden Stoffe erleichtert.

Unter diese Rubrik gehören nun zuvörderst die Arten der Gallenkolik (Colica biliosa, atrabilaris). Sie entstehen durch eine im Uebermaaß abgesonderte, in den Magen und Darmkanal ergossene Galle, welche als fremdartiger Reiz, größtentheils im Oberbauche, Kolikschmerzen und meistens zugleich Erbrechen verursacht, das uns durch die grün entleerten Stoffe zu der Annahme eines Uebermaaßes von Galle berechtigt, obschon dieß eben so gut andere degenerirte Stoffe seyn können, deren Metamorphose im Innern des Organismus uns ewig unerklärbar bleiben wird. Wir finden sporadische Gallenkoliken, vorzüglich durch heftige Gemüthsaffekten, Zorn, Aerger, herbeigeführt; häufiger sehen wir sie endemisch in heißen südlichen Gegenden, in welchen febres biliosae und Arten von Hepatitis einheimisch sind; oft, wie auch zuweilen bei uns, finden wir sie epidemisch in heißen Sommern mit kühlen Nächten, wo sie gleichzeitig mit Gallenfiebern und Gallenruhren herrschen, sich mit diesen häufig verbinden, und fast immer durch Erkältungen in den Abendstunden und während der Nachtzeit entstehen. Eine Gallenkolik tritt nicht immer plötzlich ein, manchmal gehen ihr biliöse Erscheinungen voran, als Mangel an Appetit, überaus bitterer Geschmack, gelblich-schleimig belegte Zunge, Spannen in den Präcordien. Kommen die Kolikschmerzen hinzu, so sind sie meistens heftig, lebhaft, schneidend und zusammenziehend, häufig von der rechten Seite ausgehend, und daselbst am heftigsten; dabei große innere Hitze, Durst und Unruhe des Kranken. Bisweilen erfolgt ein wiederkehrendes Erbrechen einer reichlichen, grasgrünen Galle, bisweilen auch gallige Stuhlausleerungen (Cholera), wodurch der Kranke sich erleichtert fühlt. Wird die

Krankheit heftiger, so geht sie leicht in Hepatitis und Enteritis über, oder hinterläßt doch eine große Reizbarkeit des Darmkanals und der Leber, die zu neuen Koliken und Gelbsucht disponirt.

§. 262.

Bei der Behandlung einer solchen Gallenkolik hat der Arzt jederzeit nöthig, nach dem Causal-Momente sich zu erkundigen und dieses, im Fall es vorhanden ist, zu entfernen, oder doch unschädlich zu machen. Bei einer sporadischen Gallenkolik z. B., die einem heftigen Zornausbruche oder Aerger ihr Entstehen verdankte, würde der Homöopath zuerst die Chamomilla anwenden müssen, weil diese die Eigenthümlichkeit besitzt, Aerger mit allen seinem beschwerlichen und kränklichen Gefolge schnell zu beschwichtigen. Hätte aber der Arzt aus Uebereilung vergessen, die Ursache zu erforschen, oder wäre ihm selbige mitzutheilen vom Patienten hartnäckig verweigert worden, so sagen ihm die schmerzhafte Aufgetriebenheit und Spannung in der Unterrippengegend, vornehmlich im rechten Hypochondrium, von wo aus sich kolikartige Schmerzen nach dem Nabel zu verbreiten, die zugleich den Magen consensuell afficiren, in demselben ein Drücken und Raffen erzeugen, das wiederum zu Uebelkeit und Gallerbrechen Veranlassung giebt, eine schleimig-gelblich belegte Zunge und einen gallenbittern Geschmack hinterläßt, — daß die Chamomilla, in der 12ten Verdünnung, das passendste Heilmittel seyn wird.

Erfolgte der Aerger unmittelbar nach einer reichlich gehaltenen Mahlzeit, oder auch während derselben, oder ließ man nach gehabter Alteration längere Zeit verstreichen, ehe man die Chamomilla anwendete, so hatte die Krankheit mehr Zeit sich besser zu entwickeln und auszubilden und man wird daher, besonders wenn der Kranke eine kräftige, plethorische Körperconstitution hat, auch wohl eine sehr nahrhafte, reizende Diät

zu führen gewohnt ist, Nux immer vorzüglicher als Chamomilla finden.

Dort aber, wo Patient seinen Aerger über etwas nicht durch Worte zu erleichtern vermochte, sondern mehr in sich verschloß, ist Ignatia passender; während Pulsatilla in solchen Fällen kräftiger einwirken wird, wo Chamomilla die durch häufigen Aerger schon öfters erzeugte Krankheit zwar immer beseitigte, aber zuletzt nicht hülfreich genug sich mehr erwies. Man sehe, was ich Band I., §. 34. u. s. w. gesagt habe.

Alle dort aufgezeichneten Mittel, als, außer den hier schon genannten, noch Ipecac., Bryon., Veratrum, Arsenicum, Dulcamara, Sulphur, sind auch für diese Art Kolik indizirt, sie mag nun als sporadische, endemische oder epidemische Krankheit auftreten.

Das Hauptmittel aber in dieser Krankheitsform, das auch der Blähungskolik in gewissen Fällen zu entsprechen scheint und noch sicherer als die Chamomilla die durch einen heftigen Aerger herbeigeführte Gallenkolik hebt, ist unstreitig Cucumis Colocynthis, in der höchsten, d. h. in der 30sten Kraft-Entwickelung. Dieses Mittel paßt für die eingewurzeltsten und hartnäckigsten Fälle, es steht daher in dieser Hinsicht keinem Antipsorikum nach, ist sogar das vorzüglichste in diesem Krankheits-Genre und verdient mit Recht den antipsorischen Arzneien beigezählt zu werden, da die Koliken, wie Hofrath Hahnemann selbst bemerkt *), von innerer Psora zu entstehen pflegen. Vorzüglich anwendbar wird man die Coloquinten finden, wo die heftigsten Leibschmerzen ununterbrochen anhalten, zuweilen wohl remittiren, nie aber ganz nachlassen, und die Eigenthümlichkeit besitzen, daß sie nach ihrem völligen Verschwinden — was nach kürzerer oder längerer Dauer erfolgen

*) S. dessen chronische Krankheiten, Theil I. S. 107. 108.

kann — einen Zerschlagenheitsschmerz im ganzen Unterleibe zurücklassen, der bei jedem leisen Tritte die Empfindung erzeugt, als hingen die Eingeweide alle an leicht zerreißbaren Fäden, weshalb dem Kranken nur langsam und bedächtig zu gehen erlaubt ist. Dieser Zustand hält oft noch lange nach Aufhören der Kolik an. Aber auch da sind die Coloquinten indizirt, wo der Schmerz in der Nabelgegend auf einer einzigen kleinen Stelle am heftigsten ist, nur periodisch, vielleicht alle 10 Minuten, oder Viertelstunden, oder noch seltner erscheint, jederzeit mit einem leisen Ziehen von den Seiten nach dem Mittelpunkte zu anfängt, das sich allmälig immer mehr verstärkt, zu einem Klemmen, Pressen, Wühlen, Reißen und Raffen und so übermäßig heftig wird, daß der Kranke laut aufschreit, in das, was ihm am nächsten ist, beißt und sich vor ungeheurer Angst und Schmerz, die ihm Schweiß austreiben, nicht zu lassen weiß, und sich wie ein Wurm krümmt. Auch bei dieser Art bleibt jene angegebene Eigenthümlichkeit nach Aufhören der Anfälle zurück, wie ich leider! aus eigner Erfahrung bestätigen kann.

Unter diese Rubrik gehören auch die Arten von Wurmkolik, Schleimkolik, die von Kothverhärtung u. s. w. Sie erfordern keine andere Behandlung, als die in den letzten Paragraphen angegebene, und der denkende homöopathische Arzt wird leicht das passende Mittel dagegen zu finden im Stande seyn.

## §. 263.

### Bleikolik, Malerkolik, Hüttenkatze (Colica saturnina, metallica, pictorum).

Diese Art Kolik entsteht überhaupt durch metallische oxydirende Substanzen, am häufigsten jedoch durch Blei, welches auf verschiedene Art und unter verschiedener Gestalt in den Körper gelangt, den Speisen und Getränken, namentlich dem Weine beigemischt, oder als Arzneimittel, besonders bei un-

vorsichtiger, innerer Anwendung des essigsauren Bleies, oder durch Einathmen metallischer Dämpfe, der Blei- und Quecksilber-Dämpfe bei Bergleuten, Hüttenarbeitern, Töpfern, Mahlern, Zinn- und Schriftgießern, oder durch den Gebrauch bleierner, schlecht glasurter Geschirre. Sie zeichnet sich besonders durch einen außerordentlich hohen Grad der Contraction im ganzen Muskelsysteme aus, erscheint meistens schnell und macht einen raschen Verlauf. Die Kolikschmerzen sind äußerst heftig und anhaltend und wüthen besonders am stärksten in der Nabelgegend, wobei die Bauchmuskeln nach einwärts gezogen sind, so daß der Nabel oft ganz gegen das Rückgrat gedrängt ist. Zugleich ist die hartnäckigste Stuhlverstopfung damit verbunden, der After nach innen eingezogen, und erzwingt man durch innere und äußere Mittel einige Oeffnung, so ist das Ausgeleerte sehr hart, von aschgrauer Farbe und dem Schaafmist am ähnlichsten. Der Durst und die Trockenheit des Mundes ist gleich vom Beginn der Krankheit an außerordentlich groß, die Zunge trocken, braun, rissig. Die Pupille ist anfangs krampfhaft zusammengezogen, widernatürlich verkleinert; später, wo mehr ein paralytischer Zustand eintritt, wird sie groß, erweitert, unbeweglich, gelähmt, so daß sie sich auf gewöhnliche Reize gar nicht zusammenzieht. In diesem Zustande klagt der Kranke über Schwindel und Schwärze vor den Augen, und am Ende tritt wahre Blindheit ein. Aehnlich verhält es sich zuweilen mit dem Gehör, und es entsteht Schwerhörigkeit und Taubheit. Der Puls ist klein, zusammengezogen, härtlich, aussetzend, träge, die Gliedmaßen sind kalt, oft unempfindlich, zuweilen durch Zuckungen irritirt. Werden der Krankheit nicht bald Grenzen gesetzt, so erfolgen Krämpfe in den Respirationsorganen, keuchendes, ängstliches Athemholen, convulsivischer Husten, Singultus, ferner allgemeine Convulsionen und Zuckungen. Endlich geht die Krankheit in Darm-Entzündung und Miserere über, die Schmerzen

im Unterleibe erreichen den höchſten Grad, es erfolgt unaufhaltſames Erbrechen, wobei am Ende der Darm-Unrath durch den Mund ausgeleert wird, die Extremitäten ſind eiskalt, alle Formen von Krämpfen, beſonders auch die toniſchen, ſtellen ſich ein, und der Tod erfolgt durch Brand und Lähmung. In andern Fällen erſcheint ein mehr chroniſch-paralytiſcher Zuſtand, es bilden ſich einzelne Paralyſen, Lähmungen der Extremitäten, der Zunge, Amauroſe und Taubheit aus. Die Kräfte ſinken immer mehr, die Stimme iſt ſchwach, die Sprache undeutlich, die Exkretionen bleiben unterdrückt, der Unterleib ſtark eingezogen, und der Patient zehrt ſich dabei in einem ſo hohen Grade ab, daß er am Ende nur ein lebendiges Skelet darſtellt. Dieß iſt die ſogenannte Hüttenkatze (Tabes metallica).

§. 264.

Iſt eine Krankheit mit zu den feſtſtehenden, ſich immer gleichbleibenden, immer unter derſelben Form wieder erſcheinenden zu zählen, ſo iſt es unſtreitig die Bleikolik. Wir nehmen unter dem im vorigen Paragraphen aufgezeichneten Krankheitsbilde zwei Formen wahr, nämlich eine akute und eine chroniſche. Letztere iſt mehr eine langſame Vergiftung durch Blei zu nennen, die nicht ſo ſchnell als die erſtere zu beſeitigen ſeyn dürfte, da bei jener die Vergiftungs-Subſtanz zwar langſamer, aber deſto intenſiver den Geſammt-Organismus durchdrang, und ihn in allen ſeinen einzelnen Organen zu afficiren vermochte, während bei der akuten Form die Vergiftung nur den Unterleib betraf.

Opium iſt unſtreitig in dieſer Krankheitsform das unſchätzbarſte Heilmittel, mit einem Worte das Spezifikum, das ſelbſt die Allöopathie als ſolches anerkennt, ſelbiges aber ſelten allein, ſondern immer in Verbindung mit Oleosis verordnet, um dadurch ſeine den Stuhlgang anhaltende Wirkung zu verhindern. Die Erklärungsart der Homöopathie, warum

das Opium, in der 6ten Verdünnung, die Kolikschmerzen, von Blei erzeugt, zu heben vermag, klingt anders, denn gerade auf seiner Leib verstopfenden Wirkung beruht auch seine Heilkraft in dieser Krankheit, nach dem Grundsatze: similia similibus. Hahnemann sagt: der Mohnsaft hebt die Kolikschmerzen von Blei dadurch, daß er durch seine Leib verstopfende Erstwirkung die von demselben veranlaßte Leibverstopfung homöopathisch heilt. Derselbe steht, einer langen Reihe von Erfahrungen zufolge, als eines der kräftigsten Gegenmittel gegen dieses Metall da, und es bedarf neben seinem Gebrauche weder der gleichzeitigen Anwendung des Alauns, noch der Purgirmittel, noch des Hyoscyamus u. a., die von den allöopathischen Aerzten noch nebenbei verordnet werden. Geht man die Opium-Wirkungen auf den gesunden menschlichen Körper genau durch, stellt man diese mit jenen unter der Bleikolik aufgezeichneten Symptomen in Vergleich, so wird man bald eine sehr große Aehnlichkeit unter einander finden, und sich die Heilkraft des Opium in dieser Krankheit ohne Schwierigkeit erklären können.

Ohne eigene Erfahrung darüber zu haben, muß ich mich auf die des Herrn D. Franz beziehen, der in einigen Fällen der Bleikolik die Platina, in der 6ten Verreibung, noch vorzüglicher wirkend als das Opium gefunden hat. Die Erstwirkungen dieses Mittels sprechen allerdings für seine Heilkräftigkeit in der genannten Krankheit, und fernere Erfahrungen werden diese Behauptung bestätigen. Auch scheint die Platina nicht unwirksam in Blähungskoliken zu seyn.

Nach Hebung der heftigsten Zufälle in Bleikolik bleiben dem Arzte oft noch viele Beschwerden zu beseitigen übrig; ich erinnere nur an die zurückbleibenden paralytischen Zufälle, die namentlich auch bei der mehr chronischen Form am hervorstechendsten sind. Bei einer mit diesen noch oft vorkommenden Stuhlverhaltung, Brustkrämpfen, verhinderter Sehkraft wird

man oft Stramonium $\frac{000}{VI}$ mit ausgezeichnetem Nutzen anwenden, wiewohl auch Belladonna $\frac{00}{V}$, vorzüglich bei vorherrschender Amaurose und Taubheit, den Vorrang vor jenem verdient und vielleicht eine Gabe Hyoscyamus $\frac{00}{III}$ zur Nachhülfe erfordert. In manchen Fällen wird man auch zu kleinen elektrischen Schlägen seine Zuflucht nehmen müssen.

Ein später, in der Nachbehandlung noch erforderliches Mittel, ist, außer mehren anderen, unstreitig Alumina in der höchsten Potenzirung.

## §. 265.

### Blutkolik, Hämorrhoidalkolik (Colica sanguinea, plethorica, haemorrhoidalis).

Sie gehört unter die Arten von Kolik, die von metastatischen Ursachen abhängig sind. Stockung und Andrang des Blutes im Unterleibe sind ihre Erregungsursache. Gewöhnlich sind es Hämorrhoidal- oder Menstrualbeschwerden, entweder Vorboten, oder Folgen des Wegbleibens. Die Zufälle sind verschieden und pflegen periodisch, gern bei zunehmendem Monde, zurückzukehren. Fieber finden wir nur bei der größten Heftigkeit. Die hier vorkommenden Leibschmerzen sind, bei Neigung zum Entzündlichen, äußerst heftig, anhaltend, fix, stechend, schneidend, drückend, bei Berührung zunehmend; ist mehr Krampf zugegen, so kommen die Schmerzen oft stoßweise, wehenartig, und der Leib ist dabei bald ausgedehnt und empfindlich, bald krampfhaft zusammengezogen; bei einem Zustande der Lähmung findet oft ein Gefühl von Kälte durch den Unterleib statt. Außer diesen kolikähnlichen Empfindungen zeigen sich noch ziehende, spannende, stechende Kreuz-, Rücken- und Lendenschmerzen, plötzlich quer durch's Becken schießend, oder in die Schenkel ziehend; allerlei Congestionen und Krämpfe, als: Blasen-, Magen-, Mutterkrämpfe, Drängen nach dem Mastdarme, Brustbeschwerden, Kopfweh, Ohrensausen, Schwindel,

Ohnmachten, Herzklopfen, Beängstigung u. s. w. Dieß repetirt oft mehre Monate hindurch, bis der Durchbruch des Blutes erfolgt; mit jedem neuen Anfalle werden die Zufälle gelinder, am stärksten sind sie beim ersten Durchbruche. Wo es hingegen zu diesem letzteren nicht kommt, da steigen die Zufälle immer mehr, oft bis zur äußersten Heftigkeit.

§. 266.

Die Behandlung der Hämorrhoidalkolik anlangend, wird man finden, daß Nux mehre Symptome einer Colica haemorrhoidalis und überhaupt einer Colica sanguinea aufzuweisen hat, und darum auch oft als Heilmittel für die Formen auftritt, wie die Erfahrung hinlänglich bestätigt. Wie schon im vorigen Paragraphen erinnert wurde, ist in solchen Hämorrhoidalkoliken auch die Harnblase mehr oder weniger mit ergriffen, wodurch die Krankheit äußerst empfindlich und schmerzhaft wird. Die äußeren Geschlechtstheile und Blasengegend werden krampfhaft nach innen gezogen, die Empfindlichkeit des Unterleibes wird bei längerer Dauer immer größer, was auf die Entstehung eines inflammatorischen Zustandes der ergriffenen Theile schließen läßt; zugleich ist ein immerwährender Drang zum Urinlassen damit verbunden, den aber der Kranke nicht befriedigen kann (Ischurie); Angst und Unruhe sind gewöhnliche Begleiter, die bei längerer Andauer der Krankheit immer mehr zunehmen, und ein sicheres Zeichen der zu hoch gesteigerten Nervenreizbarkeit sind, deren unausbleibliche Folge, bei nicht bald eintretender Besserung, ein schnelles Sinken der Lebenskräfte ist, besonders im höheren Alter. — Dieser Zustand ist, bei genauer Berücksichtigung der Constitution und des Temperaments des Kranken, sehr oft für Nux geeignet, und wird durch die kleinste Gabe dieser Arznei häufig in wenigen Stunden vollkommen geheilt.

Hat die Krankheit aber schon so weit zugenommen, daß

die Lebenskraft gebrochen ist, und bei immer fortdauernden Schmerzen die Schwäche fast von Minute zu Minute größer wird, dann reicht dieses Mittel nicht mehr aus, sondern Arsenicum tritt an seine Stelle, in der höchsten Potenzirung, wenn Hülfe überhaupt nicht schon zu spät kommt.

Diese Art Kolik ist es, welche die Allöopathen nicht ohne Aderlaß heilen zu können glauben, was nach den Grundsätzen der älteren Schule allerdings auch ganz richtig ist, wenn nur der Aderlaß zeitig genug instituirt wird, wo er alsdann wenigstens, obgleich keine Heilung, doch eine momentane Erleichterung verschafft. Wird er aber später angewendet, was der gewöhnlichste Fall ist, weil in dem späteren Zeitraume der Krankheit auch der inflammatorische (secundäre) Zustand deutlicher sich entfaltet, so erfolgt darauf ein schnelles Sinken der Kräfte, das den Tod zur unvermeidlichen Folge hat, wie ich mehrmals zu beobachten Gelegenheit gehabt habe. — Obschon nun diese eintretende Inflammation nur consensuell, folglich abhängig von dem Krampf-Zustande ist, so handelt der Homöopath doch sehr recht, wenn er dieser neuen Krankheits-Bildung eine kleine Gabe Aconit entgegensetzt, um wenigstens ihr weiteres Umsichgreifen zu verhüten, wodurch natürlich auch zugleich die Gesammt-Krankheit gemildert wird.

Es ist bekannt, daß die Hämorrhoidal-Koliken, wie alle andere nicht feststandige Krankheitsformen, höchst verschiedenartig gestaltet auftreten, und darum auch größtentheils ein anderes Mittel zu ihrer Heilung erfordern. Auch die Belladonna ist eins von denen, das sich als ein heilkräftiges in manchen Arten der Hämorrhoidalkolik erweist; sie ist vorzüglich dann empfehlenswerth, wenn eine zusammenschnürende, krampfhafte Spannung tief im Unterleibe, mit einer hitzenden, brennenden Empfindung und einem drängenden Gefühle dicht über den Schamknochen und der Kreuzbeingegend zugegen ist, die durch die mindeste Bewegung zum Unerträglichen sich er-

höht, welches ein Gefühl von höchster Schwäche, Ueberempfindlichkeit, Bewußtlosigkeit, ja wohl Ohnmacht herbeiführt.

Hierliche Mittel sind, außer den genannten, noch Sulphur, Capsicum, Ferrum, Thuja, Pulsatilla, Ignatia, Coloquinten, Carbo vegetabilis, Phosphor und einige andere.

## §. 267.

### Kolik von örtlichen Ursachen abhängig.

Hieher sind wohl auch die Arten von Kolik zu rechnen, die bei alten Subjecten, von Stigleben, trockner Nahrung, zu festem Schnüren und Binden durch Kothanhäufung entstehen, welche letztere größtentheils im Grimmdarme oder im Mastdarme ihren Sitz hat, dadurch zu Blutstockungen Veranlassung giebt, und an einem lästigen Drücken und Spannen tief im Unterleibe, krampfhafter Zusammenziehung der Bauchmuskeln und an jenen schon öfters genannten Leibschmerzen erkannt wird. Oft fühlt der Kranke anfangs wohl eine vermehrte peristaltische Bewegung in den Gedärmen, welche das Hinderniß zu überwinden sucht, allein dieß verursacht nur antiperistaltische Bewegungen, die sich bis in den Magen erstrecken, und oft ein faules, oder saures Aufstoßen, Eckel, Erbrechen, auch wohl Kothbrechen erregen.

Bei einer gut geordneten Diät, bei welcher eine tägliche Bewegung von einigen Stunden in freier, reiner Luft das erste Erforderniß mit ist, wird man in Nux vomica ebenfalls wieder ein sehr hülfreiches Mittel gegen diese Krankheit finden, wenn der übrige Symptomencomplex dieser Arznei entspricht, wiewohl auch Veratrum, Bryonia, Staphysagria, Platina, China, in einzelnen Fällen Belladonna, in andern wieder Cocculus, oder irgend ein anderes Mittel noch vorzüglicher sich erweisen kann. — Bei schon eingetretenem Miserere bleibt immer Opium, in der kleinsten Gabe, das Hauptmittel,

wenn nicht Plumbum der Symptomen-Aehnlichkeit wegen mehr angezeigt ist.

Ist das Leiden schon sehr hartnäckig geworden, so ist zur völligen Heilung die öftere Wiederholung der Mittel, wohl auch mehr als ein Mittel durchaus erforderlich, ja man wird oft, nach den hervorstechenden charakteristischen Symptomen, alle die hier genannten Mittel mit der Zeit anwenden müssen, nach den verschiedenen Schmerzäußerungen vielleicht auch eine oder die andere von den unter den schon abgehandelten Formen der Kolik angegebenen Arzneien indizirt finden. Doch glaube ich schwerlich, daß man dann ganz, ohne die Anwendung der antipsorischen Heilstaffe, die Krankheit wird beseitigen können, und man wird sich durch die Erfahrung überzeugen, daß Sulphur, Calcarea, Silicea, Lycopodium, Alumina und Zincum sich als die vorzüglichsten Mittel dagegen erweisen.

## §. 268.

### Arten von Bruchkolik (Colica herniosa).

Eine oft sehr schwer zu erkennende Krankheitsform da, wo ein verborgener Bruch die Veranlassung dazu giebt. Diese Fälle gehören, nach den Ansichten der älteren Schule, in das Gebiet der Chirurgie. Wir wollen nicht läugnen, daß diese letztere derartige Leiden öfters beseitigt, theils durch angewandte äußere und innere Mittel, theils, bei nutzloser Anwendung derselben, durch die Operation. Doch mißlingt dieses Verfahren auch eben so oft, und selbst die Operation schafft keine Hülfe, weil sie zu spät angewendet wurde. Gesetzt aber, dieß wäre nicht der Fall, so muß es dem Arzte doch weit willkommner seyn, den armen Leidenden durch mildere Mittel, als die schmerzhafte Operation ist, von seinen Schmerzen befreien zu können, wozu die Homöopathie auch schon Mittel darbietet, die in vielen Fällen Hülfe schaffen, ohne daß der Kranke erst durch

vergeblich angewendete Taxis oder Operation lange gemartert wird. Diese Art von Kolik nun entsteht durch Einklemmung, Einsperrung (Incarceratio, Strangulatio), sowohl bei eben erst entstandenen, als bei ganz alten Brüchen, und der dadurch erzeugte, anfangs nur in der Gegend der Einklemmung bemerkliche, Schmerz breitet sich allmälig über den ganzen Leib aus. Immer ist die hartnäckigste Verstopfung damit verbunden, Netz- und unvollkommene Brüche ausgenommen; doch geht oft noch der unterhalb der Einschnürung enthaltene Koth ab. Der Leib schwillt auf; der vorher zurückgehende Bruch wird unbeweglich, schmerzhaft, geschwollen, gespannt, heiß, roth, und behält weiße Gruben vom Fingerdruck. Würgen, Brechen, endlich Kothbrechen; Fieber mit kleinem krampfigen Pulse, Schluchsen, kalte Schweiße und dergleichen sind Begleiter einer solchen Einklemmung. Wird die Geschwulst rosenroth oder livide, so droht Brand; weicht sie unter dem Drucke mit Geräusch zurück, so ist er vollendet; der entblößte Darm ist dann schwarz, schlaff, oder auch hart, leberartig. — Die Einklemmung ist bei allen, selbst innern Brüchen möglich, vorzüglich am Bauchringe und bei Darmbrüchen. Oft ist sie vorhanden, wenn man äußerlich wenig oder gar nichts von einem Bruche entdeckt.

Hieher ist auch die Verengerung der Gedärme durch Verschlingung oder Ineinanderschiebung (Volvulus, Convolvulus, Intussusceptio) zu rechnen, welches ein sehr gefährliches und höchst akutes Uebel ist. Es charakterisirt sich durch anhaltendes, heftiges Erbrechen, welches die hartnäckigste Stuhlverstopfung begleitet, wobei nicht einmal Blähungen abgehen. Es zeigen sich heftige, bohrende Schmerzen in der aufgebläheten Gegend. Der Kranke hat öfters das Gefühl, als ob sich die Gedärme durch einander wälzten. Der Schmerz konzentrirt sich oft um den Nabel, und bewirkt die Empfindung einer darum gebundenen Schnur oder einer heftigen Span-

nung. Endlich verbreitet sich der Schmerz über den ganzen Unterleib, mit Meteorismus und höchster Empfindlichkeit. Dabei schmerzhaftes Poltern oberhalb der Einsperrung, Aufstoßen, Schluchsen, Durst, Angst, schnelle Entkräftung, geschwinder zusammengezogener Puls, bisweilen auch Harnbeschwerden. Fieber zeigt sich nur, wenn Enteritis hinzutritt.

§. 269.

Auch diese Form von Kolik ist einigermaßen festständig und bietet häufig dieselben Krankheitssymptome dar, weil sie aus einer und eben derselben Ursache entspringt. Eben darum war es auch der Homöopathie möglich, ein Spezifikum gegen die erstere Form ausfindig zu machen, das wir in der Nux vomica besitzen. Dennoch aber kommen auch einzelne Fälle vor, wo die Symptome diesem Mittel nicht entsprechen, wo also auch eine andere Arznei indizirt seyn muß, was sich bei allen festständigen Krankheiten, gegen welche Spezifika bekannt sind, ereignen kann. — Gleichviel ist es übrigens, ob die Einklemmung bei einem neuen oder sehr alten Bruche vorkommt, wenn nur die Incarceration nicht etwa schon so weit gediehen ist, daß Brand sich gebildet hat. Wo aber Nux vomica paßt, da ist sie in der kleinsten Gabe anzuwenden, um die homöopathische Verschlimmerung so gering als möglich sichtbar werden zu lassen, und unnöthigen Schmerz zu verhüten; eben so möchte ich auch nicht, wie ich früher gethan habe (s. m. prakt. Erfahrgg. über Nux S. 92), die Taxis zu versuchen anrathen, weil dadurch eine größere Constriction der Muskelfibern des Darmkanals und Bauchrings bewirkt wird, die das Uebel hartnäckiger macht. Ich übergehe die Angabe der Krankheitszeichen, für welche Nux paßt, und verweise den Leser auf die früher angegebenen Formen, wo ich dieß mit Ausführlichkeit gethan habe. Unerläßlich ist hier die öftere Wiederholung der Gabe, wenn nicht schon in der ersten halben Stunde Nachlaß der Beschwerden eintritt.

Bei Verschlingung und Ineinanderschiebung der Gedärme kenne ich, außer Nux, auch noch ein anderes Mittel, das in manchen Fällen, und wenn die krampfhaften Zufälle von der Art sind, daß diese Arznei ihnen entspricht, außerordentliche Dienste leistet, es ist die Belladonna. Sie nützt bei Krampf von Volvulus, Intussusception, und Incarceration selbst dann noch, wenn die Krankheit dem Miserere schon nahe steht; ja sie nützt oft mehr, als Nux und Opium, besonders wenn meteoristische Auftreibung des Unterleibes mit großer Unruhe und Angst, mit mehr krampfenden und greifenden Schmerzen im Unterleibe und in der Blasengegend und mit immerwährendem unwillkürlichem Harnabgange verbunden sind. Doch ist hierbei wiederum Plumbum nicht zu vergessen.

Ich zweifle nicht, daß es außer diesen drei genannten Arzneien noch mehre geben kann, die in den angeführten Fällen sich hülfreich beweisen werden, doch enthalte ich mich darüber, aus Mangel eigner und fremder Erfahrung, jedes Urtheils; erlaube mir aber zuvörderst, auf die Mittel hinzudeuten, die im Stande sind, durch ihre innere Anwendung Brüche (herniae), aus innern, nicht äußern gewaltthätigen, Ursachen entstanden, zu beseitigen. Der Leser findet diese einige Seiten früher aufgezeichnet.

## §. 270.

### Gesichtsschmerz (Prosopalgia).

Es ist dieß ein beschränkter oder verbreiteter Schmerz, vorzüglich an den Wangen, der nicht von der Kiefer-, Nasen-, Augen-, Stirn-, Mund- oder Ohrhöhle, noch von den Zähnen, Lippen oder Drüsen ausgeht, an sich ohne Mundklemme und andere Krämpfe ist, obwohl theils der heftige Schmerz, theils die etwaige Geschwulst, Schwerbeweglichkeit des Unterkiefers, Spannung und kleine Krämpfe erregen kann. — Da unter mehren Schriftstellern, namentlich Fothergill

ſich damit beſchäftigte, die Semiotik und Noſologie eines Geſichtsſchmerzes feſter zu ſtellen, um letzteren von andern ihm ähnlichen Krankheiten unterſcheiden zu können: ſo kam es, daß man dieſe Krankheit nach Fothergill benannte, und unter dieſer Bezeichnung alle Arten Geſichtsſchmerzen verſtand, die dem Laufe der Geſichtsnerven folgen, und ſich bald mehr, bald weniger über das Antlitz verbreiten. Wir ſchicken der homöopathiſchen Behandlung eine kurze Ueberſicht der verſchiedenartigen Schmerzen voran, die wir hier im Allgemeinen mit dem Namen

Fothergill's Geſichtsſchmerz (Prosopalgia s. Dolor faciei Fothergilli, Neuralgia s. Rheumatismus facialis)

bezeichnen. Derartige Schmerzen entſpringen irgend wo in der Wange, zunächſt dem Oberkiefer und der Naſe oder den Augen und behaupten dann in ihrer Richtung gewöhnlich eine auffallende Gleichförmigkeit: meiſtens ſind ſie nur einſeitig, nur auf eine gewiſſe Stelle beſchränkt. Bei ſehr heftigen Anfällen ergreift jedoch zuweilen ein ähnliches geringeres Gefühl auch die Umgebung, auch wohl den Gaumen, Schlund, Zunge, Zahnfleiſch und die manchmal ſehr empfindlichen Zähne des Oberkiefers; der Schmerz ſcheint dann alle Muskeln in eine krampfhafte Spannung oder ſcheinbare Lähmung zu verſetzen, ſo daß Schlingen und Sprechen oft erſchwert wird. Selten leidet der Unterkiefer. Der Schmerz ſcheint in den Muskeln und Knochen zugleich zu ſitzen, und wenig vom Wetter abzuhängen, wiewohl eine rauhe, windige, kalte Witterung ihn zu vermehren ſcheint; Bettwärme hat keinen Einfluß auf ihn. Anſchwellung, Spannung, Hitze, Röthe bemerkt man höchſt ſelten, im Gegentheil iſt die leidende Stelle meiſt ſehr blaß; doch findet man ſie, ſo wie die Temporalgefäße, bei heftigen Parorysmen, zuweilen etwas geſchwollen, durch krampfhafte Zuſammenziehung oder Congeſtion, oder die Augen nach dem Anfalle entzündet. — Der Schmerz kommt ohne beſtimmte

und deutliche Ursache, oft aber nach heftigen Leidenschaften, gewöhnlich ohne Vorboten, manchmal nach Beängstigung, Jücken der nachher schmerzenden Stelle, Ameisenlaufen, Kitzeln und Zittern der Augenlider, Spannen im Gaumen und Nase. Anfangs ist er vielleicht unbedeutend, wie Nadelstiche, wird aber allmählig ungemein heftig und durchdringend, überaus scharfstechend oder reißend, zerrend, oder pressend, klopfend, bohrend, oft mit dem Gefühl, als werde das Gesicht zersägt oder getheilt. Er verräth sich schon Anfangs durch die schnell vorübergehenden schmerzhaften Vibrationen, die wie elektrische Schläge ruckweise an einer bestimmten Stelle des Gesichtes oder Kopfes empfunden werden, von da nach verschiedenen Richtungen wie Strahlen ausgehen und eine schneidende Empfindung erregen. Er wüthet vorzüglich am Tage, und ruht die Nacht oft gänzlich. Er kommt in unbestimmt wiederkehrenden Perioden, unvermerkt, plötzlich; in der Zwischenzeit völliges Wohlseyn. Zuweilen täglich 5—6, auch wohl 10—12 Anfälle, die nicht alle gleich heftig sind; manchmal längere, vielleicht halbjährige Pausen. Der Anfall endet oft schnell, schon nach wenig Sekunden, oft spät, jedoch immer, ohne eine Spur zurückzulassen, manchmal mit Geräusch. Ein starker Druck auf die Bedeckungen des Foramen infraorbitale verscheucht ihn oft augenblicklich. Die geringste Bewegung des Gesichts, die sanfteste Berührung der Stelle erregt ihn, was ein stärkerer Druck derselben nicht thut. Selten und nur consensuell kommen fieberhafte und andere Störungen hinzu; manchmal etwas Speichelfluß. Selten sind die Gesichtszüge stark verändert, den unwillkürlichen, doch oft sehr auffallenden Ausdruck des Schmerzes abgerechnet; manchmal zittert die Oberlippe, ist aufwärts gezogen, unbeweglich.

## §. 271.

Unleugbar beruht ein derartiger Gesichtsschmerz auf einem

tiefer gelegenen, nicht völlig ausgebildeten Siechthum und hat seinen eigenthümlichen Sitz in den Gesichtsnerven. Am häufigsten finden wir dieses sehr hartnäckige und martervolle Uebel bei Frauenzimmern in den vierziger Jahren, selten bei jüngeren, nie bei Kindern; vorzugsweise auch wohl wieder bei gichtischen Subjecten, bei Individuen, die früher ein luxuriöses Leben führten, oder syphilitisch waren. Eigentliche wirkliche erregende Momente kennen wir, außer den schon unter der Diagnose theilweise mit angeführten, nur wenige, etwa heftige Leidenschaften, Unterdrückung gewohnter Blutungen, Suppression chronischer Exantheme, besonders der Krätze und Wanderungen der Gicht. Auch gehören hieher topische Schädlichkeiten, wie das Schminken mit reizenden und corrodirenden Mitteln, fremde Körper u. s. w.

Obschon in prognostischer Hinsicht keine Gefahr von einer solchen Krankheit für den Körper zu fürchten ist, so bleibt es doch immer eine der schmerzhaftesten Krankheiten, an deren Beseitigung dem Kranken unendlich gelegen ist, die aber dem Arzte nicht immer so bald gelingt, als sie der Kranke zu wünschen Ursache hat. Zu beachten ist hierbei allerdings auch das Alter des Subjects wie der Krankheit, nicht minder die Entstehung der letzteren durch Syphilis, Exostosen, Caries, Krebs, unter welchen Verhältnissen die Behandlung allemal weit schwieriger ist, als wo sie von andern Ursachen abhängig war.

## §. 272.

Wir kommen nun zu den therapeutischen Verfahren, das der homöopathische Arzt in vorkommenden Fällen einzuschlagen hat. Obschon ein solcher Schmerz auch inflammatorischer Natur seyn kann, und dann immer anhaltend ist und in den fleischigen Theilen mit Entzündungs-Geschwulst unter Klopfen, Frösteln u. s. w. vorkommt, wogegen Aconit sich jederzeit hülfreich erweisen wird: so ist eine entzündliche

Diathesis doch nicht immer gerade erforderlich, wenn dieses Mittel indizirt seyn soll, da es in seiner Erstwirkung ebenfalls Schmerzen in den Jochbeinen, im Kiefergelenke, in den Wangen aufzuweisen hat, gegen die es angewendet zu werden verdient, wenn sie kriebelnd, brennend, ruckweise auftretend, und wie von einem innern Geschwüre abhängig sind. In einem solchen Falle, wo der Schmerz mehr nervös als entzündlich ist, wird man aber auch mit einer Gabe Aconit nicht ausreichen, sondern der Wiederholung bedürfen.

Ein bei Gesichtsschmerzen, sowohl entzündlichen, als nervösen, sehr zu beachtendes Mittel ist Belladonna in der höchsten Potenzirung, von der man ebenfalls unmittelbar nach der ersten Gabe, ohne Zwischengebrauch einer andern Arznei, eine zweite noch vor abgelaufener Wirkungsdauer der ersten geben kann, wenn auch keine quantitative Abnahme der Leiden ersichtlich ist. Indizirt ist sie bei lange anhaltenden Anfällen, die mit lästigem Jücken und Kitzeln in der leidenden Stelle beginnen. Gewöhnlich findet man den Schmerz in den Wangenbeinen und in den Nasenknochen, immer aber nur auf einer Seite; öfters verfolgt er aber auch blos den Lauf des Nervus infraorbitalis, wird dann heftig schneidend, so daß ihn der Kranke nicht ertragen zu können wähnt; auch verbindet er sich häufig mit vermehrter Thränen- und Speichelabsonderung. Aber auch da ist Belladonna anwendbar, wo die Schmerzen stechend und spannend sind, eine krampfhafte Verschließung der Kinnladen und eine schmerzhafte Steifigkeit des Halses damit verbunden ist.

Unstreitig eins der schönsten Mittel bei drückend stechenden, auch wohl pickenden Gesichts- und Nasenschmerzen auf einer Seite ist China in der 24sten Potenzirung, vornehmlich dann, wenn die Schmerzen durch Berührung des leidenden Theils sich verschlimmern, oder auch, wenn sie eben nicht vor-

handen ſind, durch Berührung der kranken Stelle erneuert werden, und dann oft auf die fürchterlichſte Höhe ſteigen.

Der China ſehr nahe ſteht Veratrum, in der 12ten oder 18ten Verdünnung, dann, wenn der Schmerz theils ziehend und ſpannend, theils zuſammendrückend und eindrückend über die Hälfte des Geſichts ſich verbreitet, paroxysmenartig zurückkehrt und durch ſeine Heftigkeit den Kranken gewöhnlich auf eine kurze Zeit zu einer Art Delirium und Wahnſinn bringt.

Arsenicum, in der höchſten Potenzirung, leiſtete mir immer ſehr viel, wenn der Schmerz, einſeitig ebenfalls, um die Augen herum, mehr unterhalb als oberhalb, auch wohl die Schläfegegend mit einnehmend, brennend ſtechend war, wie von unzähligen glühenden Nadeln, zugleich aber auch das ganze Geſicht ein eigenthümliches Anſehen bekam, dem hippokratiſchen Geſicht ſich nähernd, das ſich, nach Verſchwinden des Paroxysmus, ebenfalls verlor.

Ein unentbehrliches Mittel bei homöopathiſcher Behandlung derartiger Fothergill'ſcher Geſichtsſchmerzen iſt Capsicum annuum, deſſen ich mich zum kleinſten Theile eines Tropfens der trillionfachen Verdünnung bediente, wenn die Schmerzen ſo beſchaffen waren, daß ſie der Kranke weder als Knochen-, noch als Muskel-, noch als Nerven-Schmerzen allein, ſondern in Verbindung mit einander angeben konnte, die ſich durch äußere Berührung erregen ließen und ſich als feine, durchdringende Schmerzen äußerten, die beſonders beim Einſchlafen ſehr empfindlich waren.

Was Verbascum in dieſen Schmerzen zu leiſten vermag, wird Jeder finden, der die Symptome Anderer (Hahnemann's r. A. M. L. Theil VI., Symptom 24 und 36—46.) mit jenen vergleicht. Ich geſtehe, daß ich mit dieſer Arznei, die ich in der erſten Verdünnung anwendete, die Krankheit oft vollſtändig beſeitigte, in welcher ich vorher mit andern Mitteln nur geringe Beſſerungs-Befindens-Veränderungen, auch

wohl nur momentane Erleichterungen bewirkt hatte. Jedenfalls ist es eins der wichtigsten Mittel in dieser Krankheit.

Aber auch Digitalis purpurea, in der 15ten Verdünnung, ist ein nicht zu verachtendes Mittel, das der geübte Homöopath am passenden Orte wird anzuwenden wissen. Indizirt ist sie besonders dann, wenn ein fressendes Jücken am Backen, das gewöhnlich in der Nacht am schlimmsten ist, den nachher eintretenden klammartig oder lähmig ziehenden Schmerz im Jochbogen ankündigt.

Nächst der Digitalis verdient auch Mezereum, in der 18ten Verdünnung, in prosopalgischen Schmerzen einer rühmlichen Erwähnung, das vornehmlich dann seine Anwendung findet, wenn ein klammartig betäubender Druck auf dem Jochbeine zugegen ist, der sich dann über die benachbarten Theile verbreitet, oft auch in Reißen übergeht.

Außer den genannten Arzneien verdienen noch Arnica, Ferrum, Nux, Bryonią, Spigelia, Ruta, Aurum, Staphysagria, Colocynthides, Phosphor, Sepia, Lycopodium, Conium, Baryta carbonica, Calcarea und vor allen andern Causticum in öfter wiederholten Gaben genannt zu werden. Ob nicht hier auch von Psorin viel zu erwarten wäre?

## §. 273.

### Schlagfluß (Apoplexia).

Bei diesem ganz akuten Falle leidet zunächst und vorzüglich das Gehirn, das ganze Nervensystem scheint gleichsam gelähmt zu seyn. Die thierischen Verrichtungen, Empfindung und Bewegung, äußern sich gar nicht oder nur sehr schwach; dagegen bleiben die Lebensverrichtungen, Puls und Athem, thätig und wirken vielleicht nur etwas mühsamer und träger, vielleicht auch wohl stärker fort. Häufig gehen dem Anfalle Vorboten voraus, die eigentlich in nichts Anderem bestehen,

als Schwindel, Eingenommenheit, Schwere des Kopfs, drükkendem Kopfschmerz, Täuschungen der Seh- und Gehör-Organe, in einem benebelten Zustande des Sensoriums, in Unfähigkeit zu Geistesarbeiten, Neigung zum Schlaf, tiefem Schlafe, ängstlichen, unruhigen Träumen, in consensuellen Symptomen und gestörter Funktion der Unterleibsorgane. — Alles Vorboten, die wir mehr bei einer Apoplexia sanguinea als nervosa bemerken, und letztere weit öfter ohne selbige, oder mit Zeichen einer gestörten Reizbarkeit des Nervensystems auftreten sehen.

Der Anfall selbst ist ein plötzlicher Verlust aller Besinnung. Der umgesunkene Kranke scheint im tiefen Schlafe zu liegen, mit mehr oder weniger Fühllosigkeit und gänzlichem Aufhören aller willkürlichen Bewegungen. Er delirirt nicht, sondern liegt unbeweglich da, mit gelähmten, aber nicht ganz starren, sondern mehr schlaff herunter hängenden Gliedern, ohne wächserne Biegsamkeit und Beharrlichkeit in der gegebenen Richtung und mit einer besondern Schwere derselben. Das Gesicht ist entstellt, mißfarbig, die Pupille unempfindlich, der Puls gewöhnlich sehr langsam, oft unordentlich und ausezzend, das Schlucken verhindert; gewöhnlich steht der Mund weit offen; nicht selten geht Koth und Harn unwillkürlich ab.

## §. 274.

Der Ursachen sind sehr viele: sie sind immateriell oder materiell, allgemein oder örtlich, im letztern Falle idiopathisch oder consensuell. Wir gehen sie hier zugleich mit der Angabe einzelner Formen des Schlagflusses durch und nennen zuerst:

a. einen Nervenschlag (Apoplexia nervosa, spasmodica), der nach und mit Erscheinungen auftritt, die alle auf Nervenschwäche deuten. Diese Art setzt gar keine Congestionen, keinen organischen Fehler im Gehirn oder in andern Theilen voraus. Bei sehr empfindlichem Ner-

vensyſtem, nach ſchwächenden Urſachen, traurigen Leidenſchaften, als Gram, Kummer, Sorgen, ja auch Schreck und dergleichen, im Verlauf der Nervenfieber, bei Onaniſten u. ſ. w. findet man ihn. Die Vorboten und Begleiter ſind: Zucken und Zittern der Lippen und Glieder, Ziehen und Schmerzen im Nacken, in den Hüften und Extremitäten, Schwinden, Verdrehen der Augen; Verengerung der Pupille, Verdunkelung des Geſichts, unterbrochener Schlaf, Zähneknirſchen, Ohrenklingen, Dysphagie, Harnverhaltung, hartnäckige Verſtopfung, große Schwäche und Mattigkeit, Ohnmachten, ein kleiner, leerer, unordentlicher, gewöhnlich langſamer Puls, ein bleiches, kaltes, eingefallenes Geſicht mit ſpitzer Naſe und hohlen Augen u. ſ. w. Der Athem iſt hier nicht röchelnd, auch nicht auffallend ſchnarchend. Oft geht dieſer Zuſtand in Schlafſucht, Lähmung, oder in Gemüths- und andere Nerven-Krankheiten über;

b. einen Blutſchlag (Apoplexia sanguinea, sthenica, plethorica), der meiſtens mit wahrer Vollblütigkeit und ſtheniſchem Zuſtande verbunden zu ſeyn ſcheint. Die vorangehenden und begleitenden Symptome deuten auf Kopfcongeſtionen (ſ. §. 214.): einzelne Tropfen Blut aus der Naſe, Myopie, Ohrenſauſen, Schwere, Trägheit, Kälte der äußern Gliedmaßen und Hitze im Kopfe, häufiger Schwindel, dunkle Röthe und Auftreibung des Geſichts, der Augenlider und Augen, Ausdehnung der Halsvenen, Klopfen der Carotiden, ein ſehr langſamer, voller, ſtarker oder unterdrückter Puls, ein beſchwerliches, ſchnaubendes, ſchnarchendes, röchelndes Athmen. Er befällt gern Wohllebende, mit einem kurzen, unterſetzten Körperbau, dickem Kopfe und kurzem Halſe (Architectura apoplectica), nach unterdrückten Blutungen, heftigen, aufregenden Leidenſchaften, beſonders nach Zorn, Freude, Wolluſt, über-

haupt nach Allem, was das Blut nach dem Kopfe drängt oder dessen Rückkehr hindert.

c. Wir nennen ferner einen serösen Schlagfluß (Apoplexia serosa, pituitosa, torpida). Er befällt cachektische, schleimige, schwächliche, sich wenig bewegende, alte Personen, doch selten plötzlich. Das Gesicht ist blaß oder blau, schwammig, aufgedunsen oder schmutzig, ohne Ausdruck, der Blick trübe, schläfrig, der Körper mehr kalt als warm, die Hypochondrien schlaff, kalt, schmerzlos, der Puls träge, schwach, der Athem ohne viel Schnauben oder Röcheln. Aus seinem todtenähnlichen Schlummer aufgeweckt, verräth der Kranke gänzlichen Mangel an Gefühl für seine Krankheit, klagt nichts, oder deutet auf den Kopf, murmelt still, sinnlos, unverständlich.

d. Auf gastrischen Zustand (Apoplexia gastrica, biliosa, abdominalis) schließt man von der allgemeinen herrschenden Constitution, der leidenschaftlichen oder schwelgerischen Lebensart des Kranken, den Gelegenheitsursachen, als Aerger, Ueberladung, Verstopfung, den Vorboten: als Verdauungsbeschwerden, und von den gegenwärtigen Erscheinungen: unreine Zunge, Aufstoßen, Neigung zum Brechen, galliges Erbrechen, gelbliche Farbe der Augen und Hautfalten; die Präcordien sind aufgetrieben, gespannt, empfindlich, bisweilen greift der Kranke in diese Gegend.

## §. 275.

Die Prognose eines Schlagflusses ist bei einer homöopathischen Behandlung weit öfter günstig zu stellen, als bei einer allöopathischen; ja ich habe selbst in Fällen, wo alle Nebenverhältnisse auf einen unglücklichen Ausgang schließen ließen, und von der Naturheilkraft gar keine Unterstützung zu erwarten war, Heilung bewirkt. Im Besondern bestimmen

wir die Prognoſe: nach dem Character einer Apoplexie, und die Erfahrung wird dann lehren, daß eine Apoplexia sanguinea und gastrica weit weniger gefährlich ſind, als eine nervosa und serosa, bei denen leicht, ſelbſt bei der beſten Behandlung wichtige Nachkrankheiten zurückbleiben. Hängt die Krankheit von organiſchen Fehlern ab, oder iſt jene oben angegebene Architectura apoplectica ausgezeichnet vorhanden, oder iſt die Krankheit in einer Familie erblich, ſo iſt immer eine ungünſtigere Prognoſe zu ſtellen, als da, wo nur tranſitoriſche Urſachen die Krankheit erregten. Das Alter des Kranken hat bei der Vorherſagung ebenfalls Einfluß, ſo wie die Dauer eines Anfalls und nicht minder die öftere Wiederkehr eines ſolchen. Einige begleitende Neben-Erſcheinungen, die auf anhaltende und ſich weiter verbreitende Lähmung ſchließen laſſen, geben eine ungünſtige Prognoſe.

## §. 276.

Wo die Möglichkeit gegeben iſt, muß auch der homöopathiſche Arzt bei der Behandlung einer Apoplexie auf die Entfernung oder wenigſtens Unſchädlichmachung der erregenden Urſachen hinwirken. Geben z. B. feſt anliegende Kleidungsſtücke die Veranlaſſung, daß ein apoplektiſcher Anfall auftrat, ſo iſt es natürlich, daß erſt dieſe entfernt werden müſſen, bevor an ein ärztliches Handeln gedacht werden kann; wurde die Krankheit durch Vergiftungen mit narkotiſchen Arzneien erzeugt, ſo ſind zuvörderſt die Antidote derſelben anzuwenden, und nach Beſeitigung der Toxikation die dem noch zurückbleibenden Krankheits-Zuſtande entſprechenden Mittel zu geben. Als Antidot des Opiums empfiehlt ſich vornehmlich ſtarker Kaffee von oben und unten in Menge eingeflößt, wobei zugleich der Körper frottirt wird. Wäre der Kaffee wegen vollkommen erloſchener Reizbarkeit der Muskelfaſer nicht anwendbar, wäre wohl auch ſchon Eiskälte des ganzen Kör-

pers und völlige Gefühllosigkeit damit verbunden, so würde das öftere Riechenlassen an eine gesättigte Kampher-Auflösung, das Bestreichen der Schläfe und der Handknöchel mit derselben, in Verbindung mit einem lauwarmen Bade, noch vorzüglicher seyn. Ist dann bei einem solchen Verfahren die Lebenskraft wieder geweckt, dann sind öftere kleine Gaben — vielleicht alle 3—4 Stunden — Ipecacuanha an ihrem Orte. — Ist eine Toxikation durch Belladonna die Veranlassung zur Entstehung einer Apoplexie, so muß ebenfalls wieder starker Kaffee in großer Menge getrunken werden, um erst die Reizlosigkeit, wenn auch nur antipathisch, zu mindern, um hernach durch Opium und Hyoscyamus den apoplektischen Zustand vollends zu beseitigen; den darauf etwa noch zurückbleibenden Nachkrankheiten entsprechen wohl am besten, je nach den vorwaltenden Umständen, der Mercurius solubilis und kleine positive elektrische Schläge; doch dürften hier auch noch andere Mittel zur völligen Heilung passend seyn, die der homöopathische Arzt, nach den vorkommenden Symptomen, leicht finden wird. — Haben große Gaben Hyoscyamus die apoplektischen Zufälle erregt, so ist öfteres Riechen an eine gesättigte Kampher-Auflösung das zweckdienlichste Antidot. — Ist das Uebermaaß spirituöser Getränke die erregende Ursache, so wird eine oder ein paar Gaben Nux vomica den krankhaften Zustand binnen wenigen Stunden zu heben vermögen. Ist der apoplektische Zustand abhängig von äußern Gewaltthätigkeiten, die den Kopf trafen, von Kopfwunden und blutigen äußern Extravasaten, so ist die innere und äußere Anwendung der Arnica unerläßlich; in manchen Fällen dürfte hier wohl auch eine weiter ausgedehnte chirurgische Behandlung erforderlich seyn.

In den bei weitem häufigsten Fällen haben wir es wohl mit einer Apoplexia nervosa zu thun, da die sanguinea größtentheils, nur von einer scheinbaren Vollblütigkeit abhän-

gend, einer Nervenschwäche, oder einem andern Nervenleiden ihr Entstehen verdankt. Wenigstens glaube ich, daß dem Homöopathiker eine Apoplexia nervosa weit häufiger als eine andere Form dieser Krankheit vorkommt, auch schon darum, weil er eine andere Ansicht über die Entstehungsart der Krankheiten überhaupt hat, als der Allöopathiker, und sein ärztliches Verfahren auch die Richtigkeit seiner pathogenetischen Ansichten bestätiget. Demnach wird uns auch hier die Behandlungsart einer nervosa am meisten beschäftigen.

Wissen wir den Vorboten durch passende Mittel zu begegnen, so verhüten wir oft dadurch den Eintritt eines apoplektischen Anfalls. Größtentheils sind es solche Arzneien, die auch zugleich im Anfalle selbst gegeben werden können; hieher gehören: Aconit, Nux, Coffea, Bellad., Ipecac., Arnica, u. s. w. Am treffendsten entsprechen wohl Nux, Aconit, Ipecac. und Bellad. solchen Krankheits-Zeichen, die einer Apoplexia sanguinea vorangehen, und größtentheils von Congestionen nach dem Kopfe abhängen. Welches Mittel von diesen aber zuerst zu geben sey und welches das zunächst folgende und passendste seyn werde, das wird kein Therapeutiker mit Gewißheit vorher bestimmen können, da jeder vorkommende Fall individuelle Eigenthümlichkeiten darbietet, die bei der Wahl der passenden Arzneien genau berücksichtigt werden müssen. Es sey mir erlaubt, um die Verfahrungsart bei der Arznei-Wahl näher zu erörtern, einen Fall etwas ausführlicher anzugeben, der seiner Merkwürdigkeit wegen wohl der Mittheilung werth ist, und darum auch für Andere belehrend seyn dürfte.

Das kranke Subject war eine kleine, schwächliche, abgemagerte Frau von 80 Jahren, die seit einigen Wochen an den untern Extremitäten geschwollen war, welches Leiden sie genöthiget hatte, die letzten 8 Tage das Bette zu hüten, während welcher Zeit die Geschwulst noch bis an die Herz-

grube gestiegen war; dabei gingen alle thierischen und Lebens-Verrichtungen, wenn auch etwas gestört, doch immer noch regelmäßig von Statten, bis eines Abends, beim Essen, plötzlich die Arme herab, der Kopf nach vorn gesunken, der Mund schief gezogen und die Sprache völlig verschwunden war. Die Kranke hatte im Bette eine sitzende Stellung, mit nach vorn hängendem Kopfe; der Athem war kurz, röchelnd, schnurchelnd; die Haut kalt; der Puls klein, schwach, kaum fühlbar; alle Ausleerungen unterdrückt; auch schien sie wenig Gefühl und wenig Besinnungskraft zu haben, denn sie war, trotz alles starken Anredens, nicht fähig, nur irgend ein Zeichen zur Verständlichmachung zu geben; mit einem Wort: alle Funktionen der Irritabilität, Sensibilität und Reproduktion waren auf einen sehr niedern Grad herabgesunken. Sie verlangte Nichts, wies aber auch Nichts zurück; doch war sie nicht vermögend zu schlingen, selbst wenn ihr eine Flüssigkeit im Theelöffel gereicht wurde, jedesmal lief die Flüssigkeit wieder tropfenweis am Kinne herab. — Dieses letztere Symptom war in diesem Falle dasjenige, was zuerst beseitiget werden mußte, wenn die an und für sich ungünstige Prognose nicht noch ungünstiger werden sollte. Kein Mittel entsprach diesem, so wie allen andern Symptomen treffender, als Belladonna, von der ich auch sogleich zwei mit Decillion-Potenzirung befeuchtete Streukügelchen reichte. — Ueberhaupt scheint mir Belladonna eins von denjenigen Mitteln zu seyn, das am häufigsten mit, bald nach dem Anfalle, angewendet werden kann, wenn Sprachlosigkeit, Verlust der Bewegung und des Gefühls, Verminderung der Funktionen der Sinnesorgane, Betäubung, Lähmungen, auch wohl convulsivische Bewegungen einzelner Muskeln und Glieder, Dysphagie, Auslaufen des Speichels aus dem Munde zugegen sind. — Schon den andern Morgen war ihr das Hinabschlucken kleiner Quantitäten Flüssigkeit möglich, und die Besserung schritt bis zum vierten Tage mit Ab-

nahme der übrigen Krankheits-Beschwerden immer mehr vor; nur die Geschwulst und übrige Lähmung blieben unverändert und es gesellte sich diesen Tag noch eine so heftige Blutwallung hinzu, die sich durch einen vollen, schnellen Puls und Unruhe aussprach, daß ich wohl nicht ohne Grund einen neuen Anfall befürchtete. Eine Gabe Aconit $\frac{00}{VIII}$ beseitigte auch dieß, doch blieb eine größere Kurzathmigkeit und Röcheln zurück, das bei jeder Bewegung, die mit der Kranken vorgenommen wurde, sich verschlimmerte und wogegen ich vergeblich Chamomilla, hingegen mit ausgezeichnetem Glück Arsenicum album anwendete. Bei diesem Verfahren waren vierzehn Tage verstrichen; die Kranke konnte den Kopf wieder aufrichten, einzelne Töne gaben eine größere Beweglichkeit der Zunge zu erkennen, doch ohne Worte hervorzustammeln; die Brust war frei; die Patientin vermochte wieder festere Nahrungsmittel zu verschlucken; die Stuhlausleerungen und der Schlaf waren normal; nur die Urinabsonderung schien in geringerer Menge vor sich zu gehen und die ödematöse Geschwulst und Lähmung der untern Gliedmaßen, so wie des rechten Armes schien eher zu- als abgenommen zu haben. Helleborus niger, nach sechs Tagen Ferrum, und nach wieder vier Tagen China, beseitigten die Wasser-Geschwulst vollkommen, und es blieb mir nichts weiter übrig, als die Lähmung der Glieder und der Sprachorgane. Die erste Arznei, die ich gab, war Stannum; es bewirkte in jeder Hinsicht eine wesentliche Besserung, die aber schon mit dem vierzehnten Tage wieder verschwinden zu wollen schien, weshalb ich Causticum, in der höchsten Potenzirung, anwendete, das auch so auffallend nützlich sich erwies, daß die Kranke schon vierzehn Tage nach seiner Einwirkung, mit Hülfe eines Stocks, über die Stube zu gehen versuchte und einzelne Worte ohne Zusammenhang zu reden begann. Vier und fünf Wochen später war die Besserung nicht auffallend vorgeschritten, weshalb ich

auch in diesem Falle nichts mehr vom Causticum erwarten zu dürfen wähnte, und als zunächst passende Arznei Zincum indizirt fand, das mehr Festigkeit beim Gehen in die Glieder brachte, und die Kranke weniger ängstlich sich weiter fortbewegen konnte; auch wurde die Sprache in dieser Zeit etwas kräftiger, und die Beweglichkeit der Zunge gewann an Leichtigkeit, so daß schon einzelne leichte zusammenhängende Worte, mit weniger Schwierigkeit als früher, von der Kranken ausgesprochen werden konnten.

Kein Mittel aber bewirkte solche Riesenschritte in der Besserung, die vorzüglich bemerkbar im Reden war, als Baryta carbonica, $\frac{00}{X}$. Unstreitig ist diese Arznei, nächst dem Causticum, die vorzüglichste und unentbehrlichste in dieser Krankheitsform, besonders wenn eine solche bei alten Leuten vorkommt; wenigstens wird sie immer gegen die nach Apoplexieen zurückbleibenden Lähmungen viel auszurichten vermögen.

Doch sind die in dem hier erzählten Falle angegebenen Mittel nicht die einzigen hülfreichen in Apoplexieen, wie ich auch schon vorhin erwähnte, sondern es empfehlen sich noch hauptsächlich: zuerst Ipecacuanha, in öftern kleinen Gaben, besonders wenn der Kranke viel stöhnt und ächzt, kurz und zuweilen recht tief einathmet. Jedenfalls paßt dieses Mittel weit häufiger bei Apoplexia sanguinea, wo auch Carbo vegetabilis als Hauptmittel empfehlenswerth ist, wie neuere Erfahrungen mir bewiesen haben, als bei einer nervosa, doch aber auch, im passenden Falle, bei einer gastrica und serosa; in diesen beiden letzteren ist aber auch Nux und Digitalis, in den höchsten Potenzirungen, angezeigt.

Aconit gehört zu denjenigen Arzneien, die in allen Arten passend seyn können; ihr eigentlicher Wirkungskreis ist allerdings da, wo Plethora und Orgasmus sanguinis die Apoplexie erzeugte und fort begleitete; doch kann sie auch unter gewissen Bedingungen in andern Formen von Apoplexie ange-

zeigt seyn, und diese finden wir vornehmlich da, wo bei zu großer nervöser Reizbarkeit alle Mittel zu stark wirken.

Einen ähnlichen Zweck erreicht man bei übermäßig erhöheter Reizbarkeit, allzugroßer Ueberempfindlichkeit, die besonders nach rückkehrendem Bewußtseyn, durch laute Klagen über nicht zu ertragende Schmerzen sich kund thut, durch eine ganz kleine Gabe von der dritten Potenz der Tinctura Coffeae.

In Apoplexia nervosa werden Belladonna, Arnica, Coffea, Hyoscyamus, Stramonium u. s. w. immer Hauptmittel bleiben; in Apoplexia sanguinea: Aconit, Ipecac., Coffea, Nux, Bellad., Mercur. u. a.; in Apoplexia gastrica: Nux, Bryonia, Ignatia, Ipecacuanha u. e. a.; in Apoplexia serosa: Arnica, Ipecac., Digitalis, Mercur., u. s. w.

Die durch eine Apoplexie herbeigeführten Lähmungen, die oft noch lange als Nachkrankheiten fortbestehen, gehören nicht unter die Rubrik akuter Krankheitsformen, weshalb ich sie hier übergehe, und blos bemerke, daß dagegen oft eins von den in der vorhin erzählten Krankengeschichte angegebenen Mitteln indizirt seyn wird.

Auch ist hier das Calmiren, Ventiliren, auch der in seiner Totalität angewendete Mesmerismus, bei Local-Symptomen aber das Auflegen der Hände oder Fingerspitzen, unter Fixirung eines sehr kräftigen, guten Willens, zur Unterstützung der passenden Arzneien ganz an seinem Platze.

## §. 277.

### Ohnmacht, Flauwerden, Pulslosigkeit, Scheintod (Deliquium animi, Lypothymia, Syncope, Asphyxia).

Eine Ohnmacht unterscheidet sich vom Schlagfluß dadurch; daß neben dem Mangel des Bewußtseyns, der Empfindung und willkürlichen Muskularbewegung, auch Unterdrückung der Respiration und des Blutumlaufs Statt findet.

Da nun dieſe Erſcheinungen bei der Ohnmacht verſchiedene Grade haben, ſo hat man ſie auch zur Unterſcheidung mit verſchiedenen Namen belegt, als in dem leichteren Grade mit Lypothymia, in dem ſchwereren mit Syncope, und in dem ſtärkſten mit Asphyxia (Scheintod).

Die einer Ohnmacht zuweilen vorangehenden Vorboten kennt Jeder, und die ſo eben angegebenen Zeichen ſind die eigentlich characteriſtiſchen, denen nur noch etwa beizufügen ſind: Kälte und Bläſſe des Geſichts, Verſchloſſenſeyn des Mundes, Betäubung aller äußern und innern Sinne. Je größer nun der Mangel aller Lebensäußerungen und die Dauer dieſes Zuſtandes iſt, deſto eher iſt er Scheintod zu nennen, der beſonders möglich iſt bei jungen, ſtarken, völlig geſunden, oder hyſteriſchen, nervenſchwachen Subjecten, nach heftigen Gemüthsbewegungen, nach Schlagfluß, Schlafſucht und Erſtickung, nach Blutflüſſen, bei Neugeborenen, bei gewaltſam Umgekommenen.

## §. 278.

Ein beſtimmtes ärztliches Handeln bei Ohnmachten läßt ſich nicht angeben, da ſelbige häufig Begleiter chroniſcher Krankheits-Zuſtände ſind, wogegen Mittel gewählt werden müſſen, die dieſes characteriſtiſche Symptom decken. Hängt die Ohnmacht von allgemeiner Schwäche ab, die fortwährend von Aengſtlichkeit begleitet wird, ſo wird kein Mittel dieſen Zuſtand leichter zu beſeitigen vermögen, als Arsenicum $\frac{0}{x}$. Iſt dagegen die Schwäche und die daraus entſpringende Ohnmacht Folge einer heftigen, lange anhaltenden, akuten Krankheit, ſo daß die geringſte Bewegung ſchon einen ſolchen Zuſtand herbeiführt, ſo dient Veratrum album, in der höchſten Potenzirung. War dieſe Schwäche und das damit verbundene öftere Ohnmächtigwerden aus großem Säfte-Verluſt, z. B. nach langem Stillen, nach öfteren Aderläſſen, nach

bedeutenden Blutflüssen, nach häufigen Samen-Ergießungen (durch Beischlaf oder Onanie), nach langwierigen Diarrhöen und dergleichen entstanden, so kann kein Mittel schnellere Hülfe schaffen, als China. Sind öftere Blutwallungen, Congestionen nach dem Kopfe die Veranlassung zur häufigen Entstehung von Ohnmachten, so wird bald Aconitum, bald Nux, bald Belladonna, bald Crocus, je nach den verschiedenen Umständen, sich hülfreich erweisen, besonders bei kräftigen, jungen, starken Personen; helfen diese Mittel nicht, dann ist es ein Zeichen, daß ein Krankheits-Zustand bedeutenderer Art zum Grunde liegt, dem kräftigere Arzneien entgegen zu setzen sind. Den bei Hysterischen vorkommenden öftern Ohnmachten setzt man am liebsten Chamomilla, Moschus, Nux, Ignatia, Viola odorata, Cocculus etc. entgegen. — Die zuweilen vorkommenden Ohnmachten bei sehr reizbaren Personen, z. B. bei'm Anblick von Blut, bei ganz leichten Verwundungen, bei unangenehmen Gerüchen u. s. w., beseitiget man durch Riechenlassen an Salmiakgeist, durch Ansprengen des Gesichts mit kaltem Wasser, durch Bestreichen der Schläfe und Nasenlöcher mit Hoffmann's Liquor u. s. w. — Verhungerten ist mit Arzneien bei vorkommenden Ohnmachten oder gar Scheintod nicht gedient; diesen nützen öftere, ganz kleine Quantitäten Wein, als das vorzüglichste Excitans; nach einiger Belebung kleine Portionen Bouillon mit Ei, später mit Zwieback, Sago, Gries u. s. w.

Ganz besonders beschäftigen uns hier die mancherlei Lebensgefahren, die Scheintod herbeiführen, und wir richten zuerst unser Augenmerk auf die Behandlung der Erfrornen, die durch eine zweckmäßige medizinische Hülfe von ihrem scheintodten Zustande befreit werden können. Das sicherste Heilmittel ist bei Erfrornen die Kälte, die eine noch nicht völlig erloschene Lebenskraft bald wieder belebt, während angewendete Wärme den letzten Lebensfunken vollends ersticken würde. Man

Da nun diese Erscheinungen bei der Ohnmacht verschiedene Grade haben, so hat man sie auch zur Unterscheidung mit verschiedenen Namen belegt, als in dem leichteren Grade mit Lypothymia, in dem schwereren mit Syncope, und in dem stärksten mit Asphyxia (Scheintod).

Die einer Ohnmacht zuweilen vorangehenden Vorboten kennt Jeder, und die so eben angegebenen Zeichen sind die eigentlich-characteristischen, denen nur noch etwa beizufügen sind: Kälte und Blässe des Gesichts, Verschlossenseyn des Mundes, Betäubung aller äußern und innern Sinne. Je größer nun der Mangel aller Lebensäußerungen und die Dauer dieses Zustandes ist, desto eher ist er Scheintod zu nennen, der besonders möglich ist bei jungen, starken, völlig gesunden, oder hysterischen, nervenschwachen Subjecten, nach heftigen Gemüthsbewegungen, nach Schlagfluß, Schlafsucht und Erstickung, nach Blutflüssen, bei Neugeborenen, bei gewaltsam Umgekommenen.

## §. 278.

Ein bestimmtes ärztliches Handeln bei Ohnmachten läßt sich nicht angeben, da selbige häufig Begleiter chronischer Krankheits-Zustände sind, wogegen Mittel gewählt werden müssen, die dieses characteristische Symptom decken. Hängt die Ohnmacht von allgemeiner Schwäche ab, die fortwährend von Aengstlichkeit begleitet wird, so wird kein Mittel diesen Zustand leichter zu beseitigen vermögen, als Arsenicum $\frac{0}{x}$. Ist dagegen die Schwäche und die daraus entspringende Ohnmacht Folge einer heftigen, lange anhaltenden, akuten Krankheit, so daß die geringste Bewegung schon einen solchen Zustand herbeiführt, so dient Veratrum album, in der höchsten Potenzirung. War diese Schwäche und das damit verbundene öftere Ohnmächtigwerden aus großem Säfte-Verlust, z. B. nach langem Stillen, nach öfteren Aderlässen, nach

bedeutenden Blutflüssen, nach häufigen Samen-Ergießungen (durch Beischlaf oder Onanie), nach langwierigen Diarrhöen und dergleichen entstanden, so kann kein Mittel schnellere Hülfe schaffen, als China. Sind öftere Blutwallungen, Congestionen nach dem Kopfe die Veranlassung zur häufigen Entstehung von Ohnmachten, so wird bald Aconitum, bald Nux, bald Belladonna, bald Crocus, je nach den verschiedenen Umständen, sich hülfreich erweisen, besonders bei kräftigen, jungen, starken Personen; helfen diese Mittel nicht, dann ist es ein Zeichen, daß ein Krankheits-Zustand bedeutenderer Art zum Grunde liegt, dem kräftigere Arzneien entgegen zu setzen sind. Den bei Hysterischen vorkommenden öftern Ohnmachten setzt man am liebsten Chamomilla, Moschus, Nux, Ignatia, Viola odorata, Cocculus etc. entgegen. — Die zuweilen vorkommenden Ohnmachten bei sehr reizbaren Personen, z. B. bei'm Anblick von Blut, bei ganz leichten Verwundungen, bei unangenehmen Gerüchen u. s. w., beseitiget man durch Riechenlassen an Salmiakgeist, durch Ansprengen des Gesichts mit kaltem Wasser, durch Bestreichen der Schläfe und Nasenlöcher mit Hoffmann's Liquor u. s. w. — Verhungerten ist mit Arzneien bei vorkommenden Ohnmachten oder gar Scheintod nicht gedient; diesen nützen öftere, ganz kleine Quantitäten Wein, als das vorzüglichste Excitans; nach einiger Belebung kleine Portionen Bouillon mit Ei, später mit Zwieback, Sago, Gries u. s. w.

Ganz besonders beschäftigen uns hier die mancherlei Lebensgefahren, die Scheintod herbeiführen, und wir richten zuerst unser Augenmerk auf die Behandlung der Erfrornen, die durch eine zweckmäßige medizinische Hülfe von ihrem scheintodten Zustande befreit werden können. Das sicherste Heilmittel ist bei Erfrornen die Kälte, die eine noch nicht völlig erloschene Lebenskraft bald wieder belebt, während angewendete Wärme den letzten Lebensfunken vollends ersticken würde. Man

entkleidet den Erfrornen, legt ihn auf Schnee und bedeckt auch den übrigen Körper, mit Freilaſſung des Mundes und der Naſenlöcher, ein bis zwei Zoll hoch mit Schnee. In Ermangelung des Schnee's iſt eiskaltes Waſſer das beſte Erſatzmittel, das man als Bad für den Erfrornen benutzt, oder mittels Tücher dem Körper überſchlägt. Dieß Verfahren dauert ſo lange, als noch kein Lebenszeichen bemerkbar iſt, und hört auf, ſobald ſolche deutlicher ſichtbar werden. Der Erſtarrte wird nun abgetrocknet und in ein etwas erwärmtes Bett in einer, wo möglich, nur mäßig erwärmten Stube gelegt und bei noch ſtockenden thieriſchen und Lebens-Verrichtungen gelind frottirt, in der Herzgrube und den Schläfen mit etwas Wein gerieben, und ihm von Zeit zu Zeit etwas Kampher-Spiritus unter die Naſe gehalten. Iſt das Leben völlig wieder im Gange, dann werden gelinde innere Erwärmungsmittel, anfangs in kleinen, hernach immer ſteigenden Gaben, erforderlich, wozu ſich grüner Thee mit ein wenig Rum oder rothem Wein, noch beſſer aber die Tinctura Coffeae crudae (deren palliative Anwendung in ſchnell entſtandenen, ſchnelle Hülfe erfordernden Krankheiten, z. B. der Seekrankheit, Vergiftung mit Mohnſaft, mit Weißnieswurzel, des Scheintods, der Ertrunkenen, Erſtickten, beſonders aber der Erfrornen u. ſ. w. ſich oftmals durch die Erfahrung beſtätiget hat), ſpäter Bouillon u. ſ. w. am beſten eignet. — Sollte der Belebte noch über ein Abgeſtorbenheits-Gefühl einzelner Theile, z. B. der Naſe, der Ohren, der Hände, der Füße klagen, ſo ſetzt man gegen dieſe das frühere Verfahren noch fort. Die nach der Wiederbelebung gewöhnlich eintretenden fieberhaften Beſchwerden oder andern Zufälle nebſt ihrer Behandlung gehören nicht in dieſes Kapitel; der Leſer ſehe ſie am paſſenden Orte nach.

Bei Erhängten oder Erwürgten iſt nothwendig zuvörderſt das zuſammenſchnürende Band, Tuch, Strick u. ſ. w. vom Halſe zu entfernen, ſo wie auch alle einengende Klei-

dungsstücke abgelegt werden müssen. Eine mit dem Kopfe etwas erhöhete horizontale Lage ist zu den hier anzustellenden Wiederbelebungsversuchen erforderlich. Da zugleich hier auch ein apoplektischer Zustand Statt findet, so ist bei derartigen Scheintodten die Anwendung des thierischen Magnetismus, wodurch der heftige Blutandrang nach dem Kopfe am ersten gehoben wird, das vorzüglichste Wiederbelebungsmittel durch einen negativen Strich, den man mittels einer geschwinden Bewegung der flachen ausgestreckten rechten Hand, etwa parallel einen Zoll entfernt vom Körper vom Scheitel herab bis über die Fußspitzen geführt, bewirkt; je schneller dieser Strich vollführt wird, eine desto stärkere Entladung bewirkt er. Ein solcher Strich kann nach 5—10 Minuten wiederholt werden, während man in der Zwischenzeit durch Lufteinblasen, Frottiren, Schlund- und Rachenreiz die Wiederbelebung zu bewerkstelligen sucht. Sollte es auf diese Art nicht gelingen, den hier eingetretenen apoplektischen Zustand, durch noch fortbestehende Kopfcongestionen unterhalten, zu heben, so bedient man sich warmer Hafergrützumschläge auf die Fußsohlen, reibt warmen Wein oder Essig-Naphtha in die Herzgrube und Schläfe-Gegend ein, wendet selbst ein laues Bad an, und giebt von Zeit zu Zeit eine kleine Gabe Tinctura Coffeae crudae, oder zuvor einige kleine Gaben Solutionis Camphorae. — Nach eingetretener Wiederbelebung müssen die zweckmäßigsten Mittel noch einige Zeit in geringerem Maße fortgesetzt werden.

Bei Ertrunkenen findet derselbe Zustand wie bei Erstickten Statt; sie sterben nicht von dem Eindringen des Wassers in die Lungen oder in den Magen, sondern an der Unterbrechung des Athmens. Eben darum ist es aber auch höchst nachtheilig, solche Verunglückte auf den Kopf umzustürzen, um sie wie eine Wasserflasche ausgießen zu wollen. Davon hängt bei Ertrunkenen die Wiederbelebung keineswegs ab, sondern davon, daß die thierischen und Lebens-Verrichtungen

wieder in Gang gebracht werden. Aus diesem Grunde entkleidet man sogleich den Verunglückten vorsichtig, trocknet ihn sorgfältig, am besten mit wollenen Tüchern ab, reinigt Nase und Mund vom Schlamme oder von andern Unreinigkeiten, sorgt aber dafür, daß der Kopf immer der am höchsten gelegene Theil des Körpers sey. Hierauf wickelt man den Ertrunkenen in warme Flanelle und sucht ihn auch außerdem durch Wärmflaschen und Wärmsteine zu erwärmen; auch kann man dieses Verfahren durch Frottiren des Körpers mit wollenen Lappen oder Bürsten unterstützen. Nöthig ist es zugleich auch, durch Nase oder Mund Luft einzublasen, oder Salmiakgeist von Zeit zu Zeit unter die Nase zu halten, um die Reizbarkeit der Nasennerven zu erregen, was zuweilen auch durch Kitzeln mit der Fahne einer Feder gelingt. Jedenfalls sind auch hier die excitirenden Naphthen, zur Bestreichung der Schläfe- und Nasengegend, nicht zu verwerfen. In den meisten Fällen werden bei solchen Verunglückten, bei allöopathischer Behandlung, Aderlässe in Anwendung gebracht, doch möchte ich diese nicht anrathen, wo die Lebenskraft so tief gesunken ist, sondern lieber meine Zuflucht zum thierischen Magnetismus nehmen. Bei wiederkehrender Lebenskraft ist warmer Thee mit einigen Tropfen Rum zur inneren Erwärmung sehr zweckdienlich. — Gelingt bei diesem Verfahren die Wiederbelebung nicht, so können wir uns auch noch der Klystiere aus Tabaksrauch oder einer Tabaksabkochung bedienen, Nase und Schlund reizen, den Körper an verschiedenen Stellen mit Nadeln stechen, oder einen Tropfen Siegellack auf die Haut fallen lassen; oft leistet auch das Ansetzen von trocknen Schröpfköpfen auf die Nabelgegend, oder auf die innere Seite der Schenkel sehr viel; in manchen Fällen auch das Tropfbad auf die Herzgrube. Schlägt auch dieses Verfahren fehl, so soll man den Verunglückten noch in warme Asche einhüllen, wovon jedoch der Kopf frei bleiben muß, die man im Nothfalle mit Sand oder Salz vermischt,

und mit einem solchen warmen, trocknen Bade mehre Stunden hinter einander fortfahren.

Vom Blitz Getroffene sind nicht immer ohne Rettung verloren, wie eigne Erfahrung mir mehrmals bewiesen hat. Waren Menschen in der Stube vom Blitz getroffen worden, und ich fand sie noch in demselben Behältnisse, so ließ ich sie, wenn es thunlich war, in die freie Luft, oder wo dieß nicht anging, in eine andere Stube schaffen. Nur einmal war es mir möglich, die Elektrizität bei dergleichen Scheintodten anwenden zu können, weil ich gleich eine Elektrisirmaschine zur Hand hatte. Ich ließ nur ganz kleine elektrische Funken auf verschiedene Stellen des Körpers fallen und brachte durch dieses Verfahren weit leichter Wiederbelebung hervor, als es mir in andern Fällen, wo ich die Elektrizität nicht anwenden konnte, gelang. Weil nun aber die Elektrizität in solchen Fällen nicht blos das Belebungs-, sondern zugleich das Heilmittel ausmacht, so hatte ich in diesem einen Falle auch nachher mit keinen Nachbeschwerden zu kämpfen, die mich bei jedem andern Verfahren nach der Wiederbelebung noch längere Zeit beschäftigten. Da nun, wie schon erwähnt, nicht immer eine Elektrisirmaschine zur Wiederbelebung eines vom Blitz Getroffenen zur Hand ist, so müssen wir uns anderer Belebungsmittel bedienen, unter welchen das Erdbad wohl eins der vorzüglichsten mit ist, das ich ebenfalls mit Glück habe anwenden sehen; zu diesem Endzweck wird der Asphyktische entkleidet mit etwas erhöhetem Kopfe auf die Erde gelegt, und mit lockerer Erde bis an den Hals bedeckt. Aber auch dieses Mittels können wir uns nur in wenigen Fällen bedienen, und es bleibt alsdann das Rathsamste, den Verunglückten, wenn es noch nicht geschehen ist, zu entkleiden, ihn mit frischem Wasser zu besprengen und ihn mit scharfen Bürsten an den Fußsohlen, in den Handtellern, an der innern Seite der Schenkel und Arme zu reiben; zugleich hält man ihm Sal-

miakgeist unter die Nase, tropft ihm einige Tropfen Essig-Naphtha auf die Herzgrube und reibt sie ihm ein; auch das Lufteinblasen ist zweckdienlich, eben so ein Lavement von frischem Wasser mit etwas Kochsalz gemischt. Auch hier dient, wie bei allen Asphyktischen, zur Beseitigung der Kopfcongestionen, die der schnellen Rückkehr des Lebens hinderlich werden, die Anwendung des thierischen Magnetismus. — Nach der Wiederbelebung habe ich hier oft, statt aller andern Excitantia, einige Gaben Aconit mit ausgezeichnetem Nutzen gegeben; bei Eingenommenheit und Benebelung des Kopfs, so daß der Kranke nicht zur Besinnung kommen konnte, in einem Falle eine kleine Gabe Opium, die hier öfters und in kurzen Zwischenräumen wiederholt werden kann.

Auch irrespirable Gasarten erzeugen asphyktische Zustände, und besonders entstehen solche durch den Dampf glühender Kohlen, durch gährende Getränke, z. B. Bier und Wein, wenn diese in verschlossenen Kellern in Menge aufgehäuft sind; aber auch die Luft in lange verschlossen gebliebenen Gewölben, vorzüglich aber in Cloaken und Schleußen, ist zum Athmen nicht tauglich und erzeugt oft augenblicklich asphyktische Zustände. Die bei langsam einwirkenden Dünsten sich zeigenden Beschwerden sind: Schläfrigkeit, Spannen im Kopfe, dumpfer Schmerz in der Stirne, Schwindel, Neigung zum Erbrechen, Kinnladenkrampf und endlich anhaltende Ohnmacht; Gesicht und Lippen werden gedunsen und bläulich, die Adern am Gesichte aufgetrieben, die Augen stehen hervor und glänzen.

Das Vorzüglichste, was wir bei solchen Verunglückten zu thun haben, ist: sie so schnell wie möglich in eine reine Atmosphäre zu bringen, die wir am reinsten unter freiem Himmel haben können. Geht dieß nicht, so müssen in der Stube wenigstens die Fenster geöffnet werden. Zugleich entkleidet man den Kranken, legt ihn nieder, mit etwas erhöhetem Kopfe und wäscht oder begießt das Gesicht und den ganzen Körper

mit ganz kaltem Waſſer; dabei iſt das Reiben und Frottiren unerläßlich; auch iſt es ſehr zweckmäßig, kaltes Waſſer mittels einer Spritze auf Geſicht und Herzgrube, aus einiger Entfernung, zu ſpritzen (eine Art Douchebad). Auch das Waſchen mit Eſſig iſt empfehlenswerth. Vorzüglich aber iſt hier das Lufteinblaſen, mittels eines Blaſebalgs, ganz unentbehrlich, eben ſo auch Lavements von Eſſig, das Riechenlaſſen an Salmiakgeiſt, Eſſig-Naphtha, Spiritus nitri dulcis u. ſ. w. — Der thieriſche Magnetismus wird hier ſtets mit Nutzen angewendet werden können.

Alle hier abgehandelte Krankheitsformen weichen in ihrer Behandlungsart nicht ſehr von der allöopathiſchen ab, und dieß ſind namentlich die Fälle, in welchen dieſes arzneiliche Verfahren ſo lange den Vorzug vor jenem verdient, bis die Lebenskraft wieder geweckt und thätig geworden iſt, dann ſind innere Arzneien indizirt, und von dieſem Augenblicke an erweiſt ſich die Homöopathie wieder heilkräftig. Man kann hier unbedingt Gebrauch von der Allöopathie und ihren großen äußern Arzneigaben machen — die inneren müſſen wegfallen, weil bei wieder eintretendem Leben auch zugleich Reaction gegen die aufgedrungenen Reize erfolgt — indem in einem ſolchen asphyktiſchen Zuſtande eine homöopathiſche Gabe ganz erfolglos angewendet werden würde, (weil ohne Gegenwirkung des Organismus eine Einwirkung der Arzneien nicht möglich iſt,) während ſie, nach Wiederbelebung des Verunglückten, ſogleich wieder einwirkt und alsdann jene von der Allöopathie ſo ſehr gerühmten kräftigen Excitantia entbehrlich macht.

# Sechste Klasse akuter Krankheiten.

## Krankheiten des reproductiven Systems mit vorwaltender Innormalität der Aus- und Absonderungsorgane.

### §. 279.

### Schleimflüsse (Blennorrhoeae).

Mit diesem Namen bezeichnen wir Krankheiten, die in den Schleimhäuten und Schleimdrüsen ihren Sitz haben, und sich durch eine widernatürliche Schleimabsonderung, ohne Trennung und Verzehrung der Theile, ohne Ausartung in Gewächse und ohne Nachlassung einer Narbe, zu erkennen geben. — Nur zwei Leiden sind es, die ich unter dieser Klasse akuter Krankheiten, wenn ich den Begriff akut nicht zu weit ausdehnen will, aufnehmen kann, nämlich: Blennorrhöeen des Magens und Darmkanals und die der männlichen Harnröhre. Die der Nase und der Luftröhre habe ich unter den verschiedenen Arten von Entzündung des Kehlkopfs, der Luftröhre und der Bronchien (s. Band I. §. 131. 132. u. f. f.) schon abgehandelt; die der weiblichen Genitalien kommen unter den Frauenzimmer-Krankheiten mit vor. Alle übrigen Blennorrhöeen gehören den chronischen Krankheiten an.

Die Diagnose der Blennorrhöeen im Allgemeinen entnehmen wir aus der Gegenwart einer vermehrten, zu copiösen Schleimabsonderung, aus der qualitativen Beschaffenheit des abgesonderten Schleims und aus den Störungen der Funktionen der leidenden Organe.

Ein prädisponirendes Moment zu Blennorrhöeen finden wir zuvörderst in einer laxen, schlaffen Körperconstitution, ferner im weiblichen Geschlechte, in einem phlegmatischen Temperamente, in den Kinderjahren und in dem höheren Lebensalter. Erregende Ursachen sind: eine sitzende Le-

bensweise und Mangel an körperlicher Bewegung, starke Säfteverluste, besonders nahrhafter, lymphatischer Stoffe; ferner anhaltende Einwirkung einer feuchten, nassen, nebeligen Witterung; ferner Aufenthalt in niedrigen, dunkeln, unreinlichen Wohnungen und sumpfigen Thalgegenden; endlich, anhaltend einwirkende deprimirende Gemüthsaffecten, namentlich Kummer, Frucht, Schreck.

Blennorrhöeen gehören keineswegs zu den gefährlichen Krankheitsformen und bei einer richtig geleiteten homöopathischen Cur wird die Prognose immer günstig zu stellen seyn, wenn keine anderweitigen nachtheiligen Nebenverhältnisse bei ihrem Vorkommen obwalten.

In Hinsicht der Behandlung im Allgemeinen läßt sich bestimmen, daß der Arzt sein Hauptaugenmerk auf die Regulirung des diätetischen Verhaltens des Kranken wende, daß er Mittel wähle, die der Constitution, dem Alter, dem Temperament des Kranken angemessen sind, die zugleich eine vorzügliche Kraft besitzen, auf die Schleimhäute und Schleimdrüsen verändernd einzuwirken. Vorzüglich sind hieher zu zählen: **Mercurius solubilis, Pulsatilla, Nux, Belladonna, Hepar sulphuris, Sulphur, China, Bryonia, Magnes, Ferrum, Stannum, Plumbum, Ipecacuanha, Rheum, Tartarus emeticus, Arsenicum, Asa, Dulcamara, Nitri acidum Lycopodium, Bovista** u. s. w.

Nach dieser gedrängten Uebersicht des Wissenswerthesten und Nöthigsten über Schleimflüsse im Allgemeinen gehen wir nun zu den einzelnen Formen und der genauern Betrachtung derselben über.

## §. 280.

### Blennorrhöe des Magens und Darmkanals (Blennorrhoea ventriculi et intestinorum, Status pituitosus).

Die Erkenntniß einer solchen Krankheit ist an sich nicht schwer, da durch die Beschauung der Mundhöhle uns der

krankhafte Zustand einigermaßen klar wird, dann aber auch zweitens die vermehrte Schleimabsonderung theils durch Erbrechen, theils durch häufigeren Stuhlgang ausgeleert wird. Im Speziellen läßt sich eine Blennorrhöe des gesammten Darmkanals auf verschiedene Formen zurückführen, von denen wir folgende unterscheiden.

a. Blennorrhöe des Magens, mit welcher fast stets die des Oesophagus und der Mundhöhle verbunden ist. Schleimige, zähe, unverdauliche Kost, Sitzleben, Würmer u. s. w., und die dadurch oder sonst veranlaßte, oder ursprüngliche Schwäche giebt gern Gelegenheit zu Schleimanhäufungen, zumal bei Kindern, Alten und Weibern, in feuchten Orten und Jahreszeiten. Sie charakterisirt sich vorzugsweise durch Mangel an Durst, Eßlust und Wärme, faden, teigigen, oder eckelhaft süßlichen Geschmack, viel zähen Speichel, weißen, dicken, pelzigen Ueberzug der Zunge und Mundhöhle, Trägheit, Blässe, Flatulenz, trägen Stuhlgang, blassen, trüben, schleimigen Urin; in der aufgetriebenen Magengegend durch eine drückende kältende, oder nagende, klopfende, krampfige, ängstlich spannende Empfindung, durch ein lästiges Gefühl von Hinfälligkeit und Leere im Magen bei Nüchternheit, von Vollseyn nach Tische, Alpdrücken u. dergl. m. — Feuchtes wechselndes Wetter, Säfteverlust, Diätfehler, traurige Affecten verschlimmern meist auf lange Zeit, und erzeugen leicht Schleimfieber. — Erbrechen und Eckel, oft mit Wasserzusammenlaufen im Munde, erfolgt früh nüchtern oder nach Tische und kommt öfters wieder. Zuweilen bleibt das eben Genossene dabei zurück, es wird nur ein zäher, geruch- und geschmackloser, selten saurer Schleim ausgeleert, der auch oft durch den Stuhlgang mit abgeht.

Auch Würmer erzeugen oft heftigen Eckel, einen säuer-

lich sauren, faden Geschmack, und ein meist schleimiges, manchmal bittres Erbrechen, des Morgens, mit Wasserzusammenlaufen im Munde u. dergl.

Die Behandlung einer Blennorrhöe des Magens wird dem angehenden Homöopathiker nicht schwer werden, wenn er mit Aufmerksamkeit im ersten Theile die verschiedenen Arten von Synochus durchlas, und ihre Behandlungsart seinem Gedächtnisse zu imprimiren suchte. — Ein ganz vorzügliches Mittel ist unstreitig hier Ipecacuanha, in öfters wiederholten Gaben. Tartarus emeticus wird mehr dann indizirt seyn, wenn mit Erbrechen zugleich auch eine öftere Neigung zu schleimigen Stuhlausleerungen vorhanden ist. Rheum, in der 9ten Verdünnung, ist bei Trägheit, Flatulenz im Unterleibe, bei einem faden, schleimigen Geschmacke, bei öftern diarrhöeartigen, braun gefärbten und mit Schleim gemischten Stühlen, bei einer spannenden Empfindung in der Herzgrube und Magengegend jederzeit mit Nutzen anzuwenden. Ein Hauptmittel ist auch hier wieder Nux vomica, die namentlich bei vorherrschenden krampfhaften Beschwerden im Magen mit Wasserzusammenlaufen und einem sauren Geschmacke im Munde, bei Erbrechen sauer riechenden und sauer schmeckenden Schleims, bei Trägheit der peristaltischen Bewegung des Darmkanals, Anwendung findet. Ihr sehr nahe steht Veratrum album, in der 12ten Verdünnung, besonders wenn durch Erbrechen nicht blos Schleim, sondern auch Galle, wenigstens ein gelbgrünlicher und bitterlich schmeckender Schleim entleert wird. Pulsatilla, 12, zeichnet sich aus, wenn ein solcher Status pituitosus bei einer schwächlichen, reizbaren, schlaffen Constitution vorkommt, und zugleich ein fortwährendes Frösteln bei öfterem Schleim-Erbrechen und schleimigen Stuhlgängen zugegen ist. Die Indicationen für die Anwendung von Dulcamara, Digitalis, Bryonia, Mercur, Arsenik u. a. Mitteln sind nicht schwer zu finden. Cina, Spigelia, Ferrum, Ignatia

Valeriana, Mercur passen vorzüglich dann, wenn der Zustand durch Würmer erzeugt wird. Gratiola hingegen, wenn der Status pituitosus durch seine längere Dauer schon so habituell geworden ist, daß die vorher genannten Mittel wohl einige Besserung, aber doch nicht vollkommene Heilung zu bewirken vermochten. In diesem letzteren Falle wird man auch mit Gratiola allein selten ausreichen, sondern noch zur Anwendung der antipsorischen Heilmittel schreiten müssen.

§. 281.

b) Blennorrhöe des Darmkanals entsteht gern bei ursprünglicher oder erworbener Schwäche des Darmkanals. Sie ist kenntlich an einem lästigen, unbehaglichen, spannenden, zusammenschnürenden Gefühle im Unterleibe, an der Aufgetriebenheit und Flatulenz desselben, an Krämpfen und dumpfen Kolikschmerzen. Bald finden wir hierbei träge Stuhlausleerungen oder völlige Stuhlverstopfung, indem die mit Schleim überzogenen Wände das Darmkanals unempfindlich gegen die Einwirkung der Galle und anderer die peristaltische Bewegung unterhaltender Reize bleiben; erfolgt ja Stuhl, so ist es ein zäher, dicker, mannichfaltig degenerirter Schleim, bald in größeren, bald in geringeren Quantitäten, der bald für sich allein, in Form von Schleimklumpen, bald mit dem Darmkothe gemischt, und diesen überziehend, abgeht. Bald stellen sich dabei Durchfälle ein, besonders nach vorausgegangenen Kolikschmerzen, die meistens häufig und schnell hinter einander, mit großen Quantitäten eines dünnflüssigen, oder gläsernen, gallertartigen, entarteten Schleims verbunden, abgehen.

Bei der Behandlung der Blennorrhöe des Darmkanals weiß ich den im vorigen Paragraphen angegebenen Mitteln nur noch wenige hinzuzufügen; bemerken muß ich jedoch, daß Gratiola in dieser Art von Blennorrhöe ein Hauptmittel ist, wie-

wohl gerade die Verschleimung des Darmkanals größtentheils den chronischen Krankheits-Zuständen beizuzählen, und darum auch häufig mit antipsorischen Mitteln zu behandeln ist. Dessenungeachtet sind aber auch folgende Mittel nicht zu verachten, wie Ferrum, China, die vorzüglich hülfreich sind, wo die Blennorrhöe durch häufige Larantia herbeigeführt wurde. Antimonium crudum, 9, zeichnet sich namentlich als Heilmittel bei ausgezeichneter Torpidität und Atonie im Darmkanale mit Ausschluß des dicken Darms aus. Auch verdienen noch Stannum, Mezereum, Euphorbium und Argilla als ganz ausgezeichnete Mittel in dieser Krankheitsform genannt zu werden.

## §. 282.

c. Blennorrhöe des Mastdarms, auch unter dem Namen der Schleimhämorrhoiden (Haemorrhoides mucosae) bekannt. — Die Quelle dieses Uebels ist der Mastdarm, was sich aus den örtlichen Empfindungen ergiebt. Eine kränkliche, kachektische, schwächliche, melancholische, phlegmatische Constitution, hämorrhoidalische Anlage, kranke Eingeweide und gestörter Blutlauf im Unterleibe, ein sitzendes Leben bei nahrhafter Kost, viel starke Getränke, Ausschweifungen in der Liebe, Onanie, häufige Wochenbetten u. s. w. disponiren dazu. — Oefters ist dieser Schleimfluß wahrhaft hämorrhoidalisch, und trägt dann überall den Charakter der Hämorrhoiden, ist auch bisweilen mit blinden Hämorrhoiden verbunden. Er trifft vorzüglich aber schwächliche Mannspersonen. Manchmal kommt er kurz vor oder nach oder abwechselnd mit den blutigen Hämorrhoiden, oft auch für sich allein. Hier geht, meist periodisch, zu gewissen, obgleich unbestimmten Zeiten wiederkehrend, meistens unter Drängen und geringem Stuhlzwang, mit Brennen und Krämpfen im Mastdarme, besonders nach dem Stuhlgange oder vor demselben,

auch außerdem und unwissend, einige Tage lang, meistens in geringer Menge, ein in Hinsicht der Consistenz, der Farbe und des Geruchs entarteter, zuweilen mit einzelnen Blutstreifen vermischter oder ganz blutiger, wäßriger oder zäher Schleim ab, der vielleicht auch, dann aber ohne Stuhlgang und ohne bedeutende Empfindung, aus dem äußern Goldaderknoten quillt.

Zuweilen hat eine solche Blennorrhöe Vorläufer, z. B. Indigestion, Flatulenz, unordentlichen, meist harten Stuhlgang, Spannungen, Kolik, Krämpfe im Magen und Darmkanale, örtliche Zusammenschnürung in den Gedärmen, als ob Knoten darin wären, Krämpfe in den Bauchmuskeln, als ob ein Band um den Leib gezogen wäre; Kreuz- und Hüftschmerzen, Blasenkrampf, sparsamen Harn, Jücken an der Eichel. Je mehr sich der Schleimabgang nähert, desto schlimmer sind diese Beschwerden; ist aber der Ausfluß erfolgt, so vermindern sich jene. — Bisweilen jedoch rührt dieser Schleimabgang von katarrhalischen, rheumatischen, gichtischen, venerischen, am häufigsten aber von psorischen Ablagerungen her (Blennorrhoea metastatica). Die vorhergegangenen oder begleitenden Umstände verrathen diesen Ursprung oft deutlich.

Diese Blennorrhöe scheint eine bloße Varietät der im vorigen Paragraphen beschriebenen zu seyn; häufig tritt erstere auch gleichzeitig mit letzterer auf, und wohl nur in seltenen Fällen finden wir beide so streng von einander geschieden in der Natur, wie wir sie hier von einander getrennt haben. Wie ich vorhin angegeben habe, entspringt auch diese Form oft aus einer psorischen Ablagerung, der die katarrhalische, rheumatische und gichtische untergeordnet sind, wenigstens erst durch jene bedingt werden; nur die venerische macht hiervon eine Ausnahme, wiewohl sie auch ohne latente Psora nicht zur Ausbildung kommen würde, da die innern Theile des Darmkanals nicht zur Aufnahme sekundärer venerischer Leiden geeig-

net sind. Genug, wir wissen nun, daß die Blennorrhöe des Mastdarms ebenfalls den chronischen Krankheiten angehört, und nicht leicht ohne Antipsorika vollkommen beseitigt werden wird; dennoch kenne ich mehre Beschwichtigungs-, zugleich aber auch Minderungs-Mittel dieser Krankheit, die mir in früheren Zeiten wesentliche Dienste geleistet haben, welche ich hier dem Leser nicht vorenthalten will.

Eine ganz vorzügliche Arznei der Art ist **Mercurius solubilis**, den ich immer in der dritten Potenz dagegen anwendete, wenn Wurm- oder Hämorrhoidalreiz ihr Entstehen begünstigte, wobei zugleich eine Masse degenerirten Kothes und Schleimes abging, die unter Leibschneiden und Tenesmus ausgeleert wurde. Ich habe von der 30sten Potenz dieser Arznei, deren ich in der neuern Zeit mich sehr oft bediene, eben so günstigen Erfolg gesehen, und nicht blos in dieser Krankheitsform, sondern auch in andern für dieses Mittel geeigneten Zuständen. Dennoch werde ich die niedrigeren Potenzirungen nicht bei Seite setzen, weil Erfahrung mich gelehrt hat, daß sie in manchen Fällen unentbehrlich sind. Das Hauptmittel ist und bleibt **Mercur**, wo eine syphilitische Complication nachgewiesen werden kann. In manchen Fällen wird hier der **solubilis** dem **Sublimat** nachstehen müssen. Ihm zur Seite steht **Spigelia**, und nur da ist sie contraindizirt, wo eine syphilitische Ablagerung mit zugegen ist. — **Helleborus niger** empfiehlt sich in dieser Krankheitsform als eine sehr hülfreiche Arznei, wenn Kothabgänge ganz stocken, und nur schleimige, degenerirte Massen ausgeleert werden. Eben so verhält es sich mit **Colchicum autumnale**, das dem Helleborus vorgezogen zu werden verdient, wenn die Schleimabgänge von heftigen Leibschneiden begleitet, letztere aber durch jene gemindert werden. Auch **Nux**, **Dulcamara**, **Rhus**, **Capsicum** und andere Mittel haben mir in dieser Krankheitsform wesentliche Dienste geleistet. Alles kommt bei Anwendung der hier genannten

Arzneien auf die begleitenden Nebenbeschwerden an, die charakteristisch genug sind, daß selbst der Anfänger nicht leicht das passende Mittel verfehlen wird.

## §. 283.

### Blennorrhöe der männlichen Harnröhre, Tripper (Gonorrhoea s. Medorrhoea urethrae, Gonorrhoea acuta virorum).

In nur wenigen Fällen ist eine Blennorrhöe der männlichen Harnröhre symptomatisch und bildet sich langsam aus; in den meisten Fällen entsteht sie durch Ansteckung, bildet zuerst eine topische Entzündung, die erst späterhin in eine Blennorrhöe übergeht. Wir beobachten bei dieser Krankheit folgende Stadien:

a) **Stadium invasionis** oder den Zeitraum, der zwischen der Ansteckung und dem Eintritt dieser ersten Krankheits-Periode mitten inne liegt. Gewöhnlich bemerken wir die ersten Spuren zwischen dem dritten und achten Tage, selten früher, seltner später. Die ersten Zeichen sind: eine nicht unangenehme, kitzelnde, jückende Empfindung an der Eichel und in der Harnröhre, wodurch die Neigung zum Beischlafe verstärkt, häufige Erektionen und Pollutionen erzeugt werden und der Trieb zum Harnlassen vermehrt wird. Nach und nach wird das Gefühl lästiger und schmerzhafter: es zeigt sich eine größere Wärme, Hitze, flüchtige Stiche, bei'm Urinlassen ein gelindes Brennen in der Harnröhre, deren Rand gerothet und aufgeworfen erscheint. Wieder nach einigen Tagen fixirt sich der Schmerz in der Gegend der **Fossa navicularis** und wird bei jedesmaligem Urinabgange heftiger; auch die Erektionen und Pollutionen werden nun schmerzhaft, und bald erscheinen aus der Oeffnung der Harnröhre einige Tropfen einer serös-schleimigen Feuchtigkeit. Mit diesem Eintritte beginnt

b) das Stadium inflammatorium, wo die Entzündung auf die höchste Stufe steigt. Wo die Entzündung nicht heftig ist, bleibt es bei den im vorigen Stadium angegebenen Beschwerden und die Gonorrhöe verschwindet oft, ohne irgend eine Arznei gebraucht zu haben, von selbst, besonders wenn ein gehöriges diätetisches Regim dabei beobachtet wird. — Ist die Entzündung aber heftiger, so tritt ein brennend stechender sehr empfindlicher Schmerz während des Urinlassens in der Harnröhre ein, der am empfindlichsten ist bei den ersten und letzten Tropfen. In diesem Zustande ist das Glied heiß und roth, die Oeffnung der Harnröhre entzündet und geschwollen, die Vorhaut und Eichel empfindlich, und die häufig vorkommenden Erektionen sind sehr schmerzhaft. Der Ausfluß ist hier mehr schleimig, färbt die Wäsche gelb-grünlich und ist gewöhnlich in den Morgenstunden am stärksten. Je stärker der Grad der Entzündung ist, desto dünner, saniöser, stinkender und schärfer ist der Ausfluß; je mehr jene abnimmt, desto dicker, milder, eiterartiger wird dieser. — In dem heftigsten Grade der Entzündung ist auch der Schmerz am heftigsten, oft unerträglich; er erstreckt sich nicht blos auf den Sitz der Krankheit, sondern zieht sich bis in die Hoden, die Samenstränge, das Perinäum und den Unterleib hinein. Die Erektionen dauern fast ununterbrochen fort und sind äußerst schmerzhaft. Der Urin geht, wegen der geschwollenen und verengten Harnröhre, nur in einem dünnen Strahle und in Absätzen ab, und der Kranke kann nur mit ausgespreizten Beinen stehen und gehen. Bei solcher Heftigkeit der Krankheit fehlt auch das Fieber nicht, welches sich als eine continua remittens artet, die gewöhnlich in den Abend- und Mitternacht-Stunden exacerbirt.

Bei einem solchen Grade der Entzündung treten auch

andere oft sehr gefährliche Zufälle hinzu, als völliges Aufhören des Ausflusses, bei fortdauernden und lebhafter werdenden Harnröhrschmerzen (Gonorrhoea sicca); Fortschreiten der Entzündung bis zum Blasenhalse und zur Blase selbst (s. Th. I. §. 163. und 165.); ferner: Krümmung des Gliedes, auch Chorda genannt, bei welcher das Glied größtentheils nach unten gekrümmt ist (Gonorrhoea chordata); oder es entsteht Phimosis oder Paraphimosis oder Eicheltripper; wiederum sehen wir Anschwellungen der Lymphdrüsen längs des Gliedes und in der Vorhaut, die heftig schmerzen, oder gleichzeitige Anschwellungen der Leistendrüsen (Bubones). Wir bemerken ferner bei heftiger Entzündung und namentlich bei Gonorrhoea sicca eine Entzündung und Geschwulst des Nebenhoden (Epididymitis), die mit der Entzündung des Hoden sehr viel Aehnlichkeit hat, wie unter der Behandlung näher angegeben wird. Endlich erwähnen wir noch eine eigenthümliche Augenentzündung, eine sogenannte Ophthalmia gonorrhoica, auf die wir ebenfalls später, nach Angabe der Behandlung der Gonorrhöe, wieder zurückkommen werden.

c) Wenn das eben genannte Stadium 5, 8 bis 14 Tage gedauert hat, geht es in das Stadium relaxationis über, in welchem alle vorher angegebenen Beschwerden verschwinden, und nur die Absonderung des Schleims noch einige Zeit fortdauert, die auch hier in den Morgenstunden am stärksten ist, sich nach und nach immer mehr verringert, und endlich ganz verschwindet. Mit diesem Stadio ist die Krankheit beendet, wiewohl sie auch nicht selten in ein

d) viertes Stadium, den sogenannten Nachtripper (Gonorrhoea secundaria) übergehen kann, der bei einer homöopathischen Behandlung der Urkrankheit, des eigentlichen Trippers, weit seltner aufzutreten pflegt, als bei einer allöopathischen.

§. 284.

Die Eintheilung, Aetiologie und Prognose übergehe ich bei dieser Krankheitsform ganz, da sie nichts Besonderes, der Erwähnung werth, darbieten. Dagegen erlaube ich mir zu bemerken, daß fast keine andere Krankheit leichter, als der Tripper, sey er nun durch Ansteckung, oder Hämorrhoidalreiz oder eine andere Ursache entstanden, ein im Körper schlummerndes Psora-Siechthum zu erwecken im Stande ist. Vorher scheinbar ganz gesunde Menschen haben nach überstandenem Tripper über mancherlei Beschwerden zu klagen, die immer successive, nach Beseitigung der einen, zum Vorschein kommen. Ja selbst schon während des Trippers entwickeln sich selbige und dokumentiren sich am ersten dadurch, daß der Tripper unter mehren Wochen nicht beseitigt werden kann, oder in die chronische Form, in Nachtripper, übergeht. Im Allgemeinen und aus Erfahrung kann ich sagen, daß, wenn die von Hofrath Hahnemann angegebenen Mittel zeitig gegen diese Krankheit angewendet werden, selbige oft durch jene in ihrem ersten Entstehen unterdrückt wird und gar nicht zum Ausbruche kommt; in vielen Fällen werden wir aber dessenungeachtet die Krankheit fortschreiten sehen, und dieß ereignet sich namentlich bei den Subjecten, die psorisch sind. Ist die Krankheit schon in dem ersten Stadio weiter vorgeschritten, dann reichen jene angegebenen Mittel selten aus, wie alle erfahrneren homöopathischen Aerzte mir bezeugen werden. Soviel ist indessen gewiß, daß bei einer homöopathischen Behandlung der Tripper nie zu dem hohen Grade von Entzündung steigt, den er bei einem allöopathischen Verfahren erreicht. Eben so gewiß ist es auch, daß eine Gonorrhoea secundaria nur homöopathisch radikal geheilt wird, d. h. ohne Zurücklassung anderer früher nie dagewesener krankhafter Beschwerden, weil durch die hier allein

heilsamen angewandten Antipsorika die Quelle des Nachtrippers, latente Psora, (denn ohne diese kommt kein Nachtripper zu Stande) mit beseitigt wird.

§. 285.

Wir kommen nun zur Behandlung einer Gonorrhöe. Zuerst gebe ich Hahnemann's Verfahren an, der in seinen chronischen Krankheiten, Theil I. S. 145, sagt: „Der vom Feigwarzen-Miasma abhängige Tripper wird am gewissesten und gründlichsten durch den innern Gebrauch des hier homöopathischen Saftes des Lebensbaums (Thuja occidentalis) gehoben, in einer Gabe von etlichen Mohnsamen großen Streukügelchen, mit decillionfach potenzirter Verdünnung befeuchtet, und wenn diese nach 20, 30, 40 Tagen ausgewirkt hat, durch eine eben so kleine Gabe billionfach verdünnter Salpetersäure, deren Wirkungsdauer eben so lange abgewartet werden muß." Und Seite 146, Anmerkung, sagt er ferner: „Das Miasma der gemeinen, übrigen Tripper scheint den ganzen Organismus nicht zu durchdringen, sondern nur die Harnorgane örtlich zu reizen. Sie weichen entweder einer Gabe von einem Tropfen frischen Petersilien-Saftes (Succus Petroselini), wenn der öftere Harndrang seinen Gebrauch anzeigt, oder einer kleinen Gabe des in Weingeist aufgelösten Kopahu-Balsams (Balsamum Capaivae, der in Weingeist nur in kleiner Menge aufgelöst wird) — etwa einen Tropfen solcher Kopahu-Tinktur, wenn nicht eine größere Entzündung der Harnorgane, oder andere angreifende Behandlung der Aerzte, im Körper des Kranken schlummernde Psora zur Entwickelung gebracht hat; da dann, wie häufig, oft sehr langwierige Nachtripper übrig bleiben, welche einzig durch eine antipsorische Kur geheilt werden können."

Schon im dritten Hefte des VIIIten Archiv-Bandes sprach

ich S. 83. kürzlich meine Meinung über die Behandlung dieser Krankheit aus, und obgleich seit dieser Zeit ein Paar Jahre verstrichen sind, mir es auch nicht an Beobachtungen und Erfahrungen in diesem Genre von Krankheiten gefehlt hat: so kann ich doch das dort Niedergeschriebene nicht widerrufen, vielmehr sind meine Ansichten immer dieselben geblieben, und haben sich nur in sofern geändert, als ich anzugeben vermag, daß man bei sehr vielen Arten von Gonorrhöe alle drei von Hofrath Hahnemann angegebenen Mittel nach und nach zur Heilung nöthig hat, auch wohl noch anderer, um diese zu erzielen, sich bedienen muß. Auch weiß ich jetzt, daß die, gleich bei ihrem Entstehen heftiger und mit mehr Intensität auftretenden Tripper schneller gehoben werden, wenn man ihnen gleich anfangs eine Gabe Thuja entgegensetzt. Dennoch aber, ich gestehe es gern, weiß ich einen von Feigwarzen-Miasma abhängenden Tripper, ohne Zugegensein der ersteren, noch nicht von einem gewöhnlichen zu unterscheiden. Tritt er aber mit Feigwarzen verbunden auf, dann ist er in den meisten Fällen nur sekundäres Leiden, wie sein gleichzeitiges Verschwinden mit der Hauptkrankheit (Sycosis), gegen welche die Kur gerichtet seyn muß, bei einer richtigen Behandlung beweist. — Weiter fortgesetzte Beobachtungen und Erfahrungen werden mehr Licht über diese Art Krankheit verbreiten, und die von Feigwarzen-Miasma abhängige Gonorrhöe mit der Zeit von einer gutartigen unterscheiden lehren. Soviel scheint mir nach den Erfahrungen Anderer, wie auch nach meinen eigenen, ausgemacht, daß auch Gonorrhöeen vorkommen, die die Natur des Schanker-Giftes an sich tragen, wenigstens durch ein solches erzeugt wurden und eben so leicht wieder Schanker hervorriefen; dieß lehrt uns die Behandlungsart und Heilung einer Gonorrhöe durch Mercur, das eigentliche Spezifikum gegen Syphilis überhaupt, das aber auch, außer Thuja, Petro-

selinum, Copaiva und Cannabis die meisten und treffend ähnlichsten Symptome unter allen Arzneien aufzuweisen hat. Demungeachtet ist mir die Heilung mit diesem Mittel bei weitem nicht so oft gelungen, als andere Homöopathiker dieß zu rühmen Ursache haben. Nach meinen Erfahrungen paßt er nur dann, wenn das sehr häufige Harndrängen, daß zur Anwendung des Petroselinum in dieser Krankheit auffordert, durch selbiges nicht beseitigt wird, sondern sich wohl eher vermehrt, auch bei dem Harnlassen ein unerträgliches Brennen, namentlich bei Abgang der letzten Tropfen Urin, im vordern Theile der Harnröhre empfunden wird, wobei zugleich die Eichel sehr geschwollen und heiß erscheint; eigentlich also erst im zweiten, nicht selten aber auch im dritten Stadium der Krankheit, wo der Ausfluß dem durch Mercur hervorgebrachten am meisten ähnelt. Auch hier ist die öftere Wiederholung des Mittels unerläßlich. Ganz besonders anwendbar aber ist er auch, wenn mit der Gonorrhöe sich Phimosis, Paraphimosis und Eicheltripper verbinden, in welchen Fällen auch, nöthigenfalls, eine zweite und dritte Gabe gereicht werden kann.

Im Eicheltripper fand ich oft Natrum muriaticum spezifisch und heilte die Krankheit ohne die Anwendung irgend einer andern Arznei.

Mehrmals gelang mir die Heilung gleich zu Anfange der Krankheit durch den kleinsten Theil eines Tropfens Copaiva-Balsam, wenn der Kranke gleich bei den ersten Empfindungen und wahrnehmbaren Krankheitszeichen, bei welchen aber jener characteristische Harndrang fehlte, meine Hülfe in Anspruch nahm. Hier bedurfte es nur weniger Tage, um jede Spur vollkommen zu verwischen. Beging aber der Kranke Diätfehler, trank Kaffee, machte sich viel Bewegung, aß reizende Speisen u. dergl. m., so war die Wirkung des Kopahu-Bal-

sams vernichtet und keine zweite Gabe vermochte den Fortgang der Krankheit zu hindern. — Der Succus Petroselini ist nur in gutartigen Gonorrhöeen und da auch nur in leichtern Fällen mit Nutzen anzuwenden, immer nur, wenn die Entzündung keinen hohen Grad erreicht.

Cannabis hingegen besitzt eine spezifische Heilkraft gegen diese Krankheitsform und ist weit öfter hülfreich, als Viele glauben. Einige mit diesem Mittel angestellten Versuche haben mich belehrt, daß es in dem ersten Zeitraume der Entzündung am glücklichsten wirkt und oft schon in 24 Stunden alle schmerzhaften Symptome beseitigt; in einigen Fällen mußte ich nach Verlauf von 24 Stunden die Gabe wiederholen, auch wohl zum dritten Male und noch öfter reichen. Bis jetzt habe ich mich jederzeit eines kleinen Theils eines Tropfens der unverdünnten Essenz bedient.

Außer diesen Mitteln werden wir aber auch, in passenden Fällen, von Pulsatilla, Ferrum, Capsicum, Canthariden, Ledum und andern Gebrauch machen können. — In Gonorrhoea sicca und bei gleichzeitiger Entzündung des Blasenhalses und der Blase sind Aconit, Pulsatilla, Thuya, Cannabis und Cantharides die vorzüglichsten Heilmittel. Bei Gonorrhoea chordata werden sich Cannabis, Mercur und Cantharides am hülfreichsten erweisen, doch ist bei heftiger Entzündung wohl auch eine oder ein paar Gaben Aconit indizirt, denen man in passenden Fällen eine Gabe Sulphur kann folgen lassen. Ueberhaupt ist der Schwefel ein herrliches Mittel in schmerzlosen Gonorrhöeen, selbst bei Anschwellung und Röthung der Eichel, daher er sich auch sehr oft hülfreich in Gonorrhoea secundaria und bei Kindern in der durch Wurmreiz oder durch eine andere nicht zu ergründende Ursache entstandenen Gonorrhöe erweist. Bei symptomatisch entstandenen Bubonen wird

immer Mercur das Hauptmittel bleiben, wiewohl auch Hepar sulphuris in manchen Fällen indizirt seyn kann; eben so ist jener auch hülfreich, wenn die gleichzeitige Anschellung der Lymphgefäße längs des Gliedes und der Vorhaut sehr große Schmerzen erzeugen. — In Gonorrhoea secundaria erweisen sich Sulphur, Lycopodium, Conium, Natrum muriaticum, Acidum nitri, Sepia und einige andere Mittel, besonders aber auch das Gonorrhoin am bewährtesten.

Am passendsten scheinen mir hier die

## §. 286.

### Entzündungen der Eichel und Vorhaut (Inflammatio glandis et praepotii).

abgehandelt zu werden, da wir derartige Entzündungen am häufigsten in Folge syphilitischer Krankheiten beobachten. Doch sehen wir auch, selbst bei der zweckmäßigsten und vorsichtigsten Behandlung, die immer gegen die Hauptkrankheit gerichtet seyn muß, ja zuweilen auch ohne Ansteckung, z. B. nach übermäßig ausgeübtem Beischlafe, nach Quetschungen, nach Genuß reizender vegetabilischer Gifte, Entzündung der Eichel und Vorhaut, ja sogar des ganzen Gliedes eintreten, die oft mit heftig brennenden Schmerzen und durch das Glied, von hinten nach dem Ausgange der Harnröhre zu, fahrenden sehr schmerzhaften Stichen verbunden sind und unter allen Entzündungen am leichtesten in Brand überzugehen drohen.

Ist eine solche Entzündung durch den innern Gebrauch der Canthariden entstanden, welche letztere allöopathisch angewendet wurden, oder durch welche sich ein entnervter Liebesritter, unbekannt mit ihren heftigen Wirkungen, wieder auf einige Zeit in Gunst bei seiner Dame setzen wollte: da müssen

die passenden Antidote angewendet werden, unter denen eine saturirte Kampher-Auflösung oben an steht.

Entstand durch zu große Erhitzung während des Beischlafs eine Paraphimose, bei deren längerem Fortbestehen die Eichel durch die Einklemmung sich entzündet, anschwillt und brennend schmerzt, die Vorhaut aber in Gestalt einer Blase sich immer mehr ausdehnt: so wird sich Aconit, Arnica und wo diese nichts leisten, Rhus toxicod. am hülfreichsten erweisen. Hat aber das ganze Glied schon mehr an der Entzündung Theil genommen, ist es durch die fortbestehenden Congestionen in einem immerwährenden eregirten Zustande mit spannenden Schmerzen, auch wohl mit Krümmung des Gliedes nach unten (Chorda), wie wir es häufig auch bei Trippern in der Entzündungs-Periode finden: da übertrifft kein anderes Mittel die Cantharides an schneller Heilkräftigkeit, jedoch hier immer in der 30sten Verdünnung. Gegen eine blos entzündliche Geschwulst des Penis, ohne Stagnation des Blutes, giebt man mit großem Nutzen Ledum, in der 15ten Verdünnung.

Geben venerische Geschwüre an der Eichel und innern Fläche der Vorhaut Veranlassung zur Entstehung einer solchen Entzündung, so bleibt immer Mercur das spezifische Heilmittel, das aber in Fällen, wo der Kranke schon mehrmals syphilitisch gewesen war, selten ausreicht, oft ganz wirkungslos bleibt, und dann mit der Schwefelleber oder der Salpetersäure, je nach den hervorstechendsten Symptomen, vertauscht werden muß. Da, wo sich zur Entstehung einer solchen Entzündung gar keine Ursache auffinden läßt, wird man mit Cuprum, Cannabis, Cantharides u. s. w. viel auszurichten vermögen.

Hat eine solche Entzündung große Neigung, in Brand überzugehen, was an dem Nachlasse der heftigen Schmerzen bei fortbestehender gleichmäßiger Anschwellung, und an der ins

Livide spielenden Farbe erkennbar ist: da darf man mit der Anwendung der kleinsten Gabe Arsenik nicht zaudern.

## §. 287.

### Entzündungen der Hoden (Orchitis. Inflammatio testiculorum).

Diese Entzündungen entstehen von Erkältung, Gewaltthätigkeit, oder consensuell von Reiten, Steinschnitt, metastatischen Versetzungen und dergleichen, sehr häufig auch während und nach der Gonorrhöe. Der Kranke klagt über Schwere und Empfindlichkeit am Hoden, Spannen und stumpfen Schmerz in der Leiste, der sich längs dem Saamenstrange bis ins Skrotum erstreckt. Meistens leidet zuerst nur der Nebenhode, welcher schmerzhaft und merklich hart wird und sich zu einer bedeutenden Geschwulst ausdehnt, wozu sich alsdann erst die Hoden-Entzündung selbst gesellt und zu einer enormen Größe anwachsen kann, wobei zugleich der Hodensack aufgetrieben ist und heiß und geröthet erscheint. Der dabei Statt findende Schmerz ist sehr heftig, zumal bei Bewegung, Druck, Stehen und theilt sich den Weichen, Schenkeln, der Harnröhre, dem Blasenhalse, Saamenstrange mit. Letzterer ist bis in den Bauchring geschwollen, in Form eines gespannten glatten Stricks und verursacht durch seine Einklemmung nebst den Saamengefäßen mancherlei consensuelle Beschwerden. Das Fieber dabei ist oft sehr lebhaft, eine wahre Synocha.

Wie ich schon in der Einleitung mit erwähnte, besitzt Arnica eine spezifische Heilkraft für das oft sehr gefährliche, allgemeine Uebelbefinden, welches von einem schweren Falle, von Stößen, Schlägen, von Quetschung, Verheben, Ueberdrehen oder Zerreißungen der festen Theile entstanden ist. Aus diesem Grunde ist sie in der sechsten (in der neueren Zeit

habe ich die 30ste Verdünnung in manchen Fällen noch hülfreicher gefunden) Verdünnung auch in Hoden-Entzündung, die einer ähnlichen Ursache ihr Entstehen verdankt, ein unvergleichliches Mittel, das durch kein anderes zu ersetzen ist. Ist die Entzündung sehr bedeutend, das Fieber sehr lebhaft, da kann man der Arnica eine Gabe Aconit vorangehen lassen. Quetschungen drüsiger Organe und ihre Folgen werden auch zuweilen durch eine einzige Gabe Conium beseitigt, daher dieses Mittel auch hier seine Anwendung finden kann. Langdauernde Verhärtungen dieser Organe weichen oft schnell einer oder ein Paar Gaben Rhododendron chrysant.

Ist sie in Folge einer Gonorrhöe entstanden, so wird sich oft Mercur als das passendste Heilmittel bewähren, wiewohl auch, wenn ein sehr empfindliches Ziehen und Dehnen längs des Saamenstrangs bis in den entzündeten Hoden sich erstreckt, die beide beim Befühlen wie zerschlagen schmerzen, Pulsatilla 12, in andern Fällen wieder Clematis erecta, in der 18ten oder 24sten Verdünnung, indizirt seyn kann; doch ist es auch in diesem Falle immer rathsam, vorher eine kleine Gabe Aconit zu reichen, um dem entzündlichen Fieber Gränzen zu setzen. Nach neueren Erfahrungen habe ich den Mercurius solubilis, in der 3ten und 6sten Potenz, alle 3—4 Tage wiederholt — in höchstens 4 Gaben — als das specifische Mittel gegen derartige Hodenverhärtungen kennen gelernt, wiewohl ich nicht in Abrede stellen mag, daß auch Fälle vorkommen, wo nach der Angabe meines Recensenten, Aurum den Vorzug vor dem Mercur verdient, nicht minder aber auch, unter den angegebenen Umständen, das Gonorrhoin.

Ist der Schmerz in der Hoden-Geschwulst hingegen ein klemmender, quetschender, würgender, mit schnell hineinfahrenden stumpfen Stichen verbunden, die bis in den geschwollenen

Saamenstrang sich erstrecken, so geben diese characteristischen Zeichen eine sichere Indikation zur Anwendung der Spongia, in der 30sten Verdünnung, wie denn auch die Spongia und das Jodium, nächst der positiven Elektrizität und dem Mezereum, sehr anwendbare Mittel in zurückbleibender Hoden-Verhärtung sind.

Außer den genannten Mitteln zeichnet sich noch Pulsatilla und Staphysagria, letztere vorzüglich bei einem drückenden Schmerze mit ziehend-brennenden Stichen in den Hoden und Saamensträngen, als Heilmittel aus, die ausgezeichnete Dienste zu leisten versprechen.

Noch muß ich einer Hoden-Entzündung erwähnen, die nicht selten, unter einer allöopathischen Behandlung, namentlich bei der oft ganz unzweckmäßigen äußeren und inneren Anwendung des Mercurius, zu einer enormen Höhe hinaufsteigt, wobei der kranke Hode nicht selten die Größe eines kleinen Kopfs erreicht, und nach den Ansichten der Aerzte älterer Schule ohne Operation nicht mehr geheilt werden kann. — Eine solche Entzündung, die zwar nicht mehr so lebhaft wie vom Anfange ist, sondern mehr einen subinflammatorischen Character an sich trägt, wo der kranke Hode schon so weit degenerirt ist, daß er gar nicht mehr die eigenthümliche Gestalt eines Hoden besitzt: — wird am schnellsten und sichersten, oft sogar durch ein einziges Mittel, homöopathisch beseitigt, wie eigene Erfahrung mich gelehrt hat. Die dagegen passendsten Mittel sind: China, Aurum, Sulphur.

## §. 288.

### Augentripper (Ophthalmitis gonorrhoica).

Vorzüglich erscheint eine derartige Krankheitsform an jungen, robusten Subjecten, doch kommt sie äußerst selten vor.

Wohl mag eine Versetzung des Trippenausflusses, durch Erkältung, adstringirende Einspritzungen, durch Uebermaaß geistiger Getränke, Einnehmen balsamischer Mittel u. s. w. erzeugt, die häufigste Ursache zur Entstehung dieser Krankheit seyn. Sie beginnt mit Jücken und Brennen an den Augenlidern, und es bildet sich an diesen eine hochrothe, harte, sehr schmerzhafte, sich schnell über die ganzen Augenlider ausbreitende Geschwulst, die sich bald auch auf die Bindehaut der Sclerotica fortpflanzt, welche wulstartig um die Cornea herumliegt und sogar zwischen den Augenlidern hervortritt. Dabei findet sich große Lichtscheu ein, der Schmerz vermehret sich im Auge, in der Umgegend desselben und im ganzen Kopfe außerordentlich, so daß der Kranke fast wüthet. Bald fängt die angeschwollene Bindehaut an, erst weißlichen, dann gelblichen oder gelbgrünlichen Schleim in großer Menge abzusondern, der dem Ansehn nach mit der Trippermaterie sehr übereinkommt; zugleich nimmt die Geschwulst des obern Augenlides auf eine furchtbare Art zu, wird livide und bedeckt, wie ein Fleischklumpen herabhängend, den ganzen Augapfel. Die Schleimabsonderung beginnt in der Regel schon 24 bis 48 Stunden nach eingetretener Anschwellung der äußern Häute des Augapfels.

Eine gonorrhöische Augenentzündung verläuft sehr schnell, in nur wenigen Fällen nimmt sich die Entzündung mehr Zeit, und dann ist die Gefahr auch nicht so groß, als wo sie mit größerer Heftigkeit auftritt. Zeitig hinzugerufen wird man oft mit einer bis zwei Gaben Aconit die Krankheit in ihrem Entstehen zu unterdrücken im Stande seyn. Ist aber schon bedeutende Entzündung und Geschwulst mit krankhafter Schleimabsonderung in den Augenlidern, bei lauten Klagen über einen brennenden Schmerz in denselben eingetreten, so wird kein anderes Mittel mehr auszurichten vermögen, als Mercurius

solubilis in der dritten Verreibung. Wäre jedoch mit diesem allein die Krankheit nicht zu heben, so wird in den meisten Fällen Hepar sulphuris, in der zweiten Verreibung, öfters auch wohl Cannabis, Nitri acid., Belladonna, Aurum, Gonorrhoin den Rest vollends beseitigen.

In ähnlichen Entzündungen, aber ohne Gonorrhöe entstanden, werden sich auch andere Mittel hülfreich erweisen, als Belladonna, Aconit, Rhus, Pulsatilla, Stramonium, Bryonia u. s. a.

# Kinderkrankheiten.

# Kinderkrankheiten.

## Erster Abschnitt.

### Von der naturgemäßen Pflege und Behandlung neugeborner Kinder.

§. 289.

Obschon in dem ersten Theile dieses therapeutischen Handbuchs verschiedene Kinderkrankheiten, die in jene Rubriken gehörten, abgehandelt worden sind, so giebt es doch außer diesen noch eine Menge krankhafter Zustände, von welchen Kinder befallen werden können, deren dagegen anzuwendende Behandlungsart manchem angehenden Arzte nicht weniger interessant seyn dürfte, als jene im ersten Theile angegebene.

Bevor ich jedoch zu den Krankheiten selbst übergehe, ist es vor allen Dingen nöthig, ein kurzes diätetisches Verhalten, in physischer und psychischer Hinsicht, dem therapeutischen Theile voranzuschicken, weil durch die vom ersten Augenblicke des kindlichen irdischen Daseyns an begangenen diätetischen Fehler häufig der Grund zu den nachfolgenden Krankheiten, oft sogar zu dem Tode des Kindes gelegt wird. Es ist wahr, bei homöopathischer Behandlung ist die Sterblichkeit der Kinder in den ersten Lebensjahren bei weitem nicht so groß, als bei allöopathischer, bei welcher weniger auf eine zweckmäßige Diät und auf eine minder naturgesetzliche ärztliche Handlungsweise gesehen wird; jedoch würde, wenn wir auch die dem Kindesalter eigene Empfänglichkeit, die erbliche Anlage zu manchen Kinderkrankheiten u. s. w. abrechnen, die Sterblichkeit noch immer größer seyn, als sie es wirklich ist, wenn wir nicht gleich vom ersten Lebensaugenblicke des

Kindes an für eine regelrechte, naturgemäße Diät sorgen wollten.

§. 290.

Der Uebergang aus dem mütterlichen Schooße in das freiere Licht des Lebens macht sehr bedeutende Veränderungen in der animalischen Oekonomie des zarten Organismus nothwendig. Von dem Augenblicke an, wo das Kind geboren wird, treten einige der wichtigsten Funktionen, die Respiration und die erste Thätigkeit der Sinnesorgane, in's Leben; andere, wie der Blutumlauf, die Thätigkeit des Speisekanals, der Leber und der Haut erleiden von dieser Zeit an eine gänzliche Umänderung. Wiewohl nun viele neugeborne Kinder diese großen und wichtigen Veränderungen ohne Nachtheil für ihr Leben und ihre Gesundheit überstehen, viele aber auch nicht Lebenskraft genug besitzen, um die aus jenen Einwirkungen auf einen so zarten Körper leicht hervorgehenden Nachtheile zu besiegen: so ist es Pflicht des Arztes, diese äußeren Einflüsse so zu leiten und zu mäßigen, daß sie gefahrlos an diesen zarten Organismen vorübergehen. Diese Vorsorge wird sowohl in den höheren, als niederen Klassen von Menschen um so nöthiger, je mehr dort Mode und Vorurtheil, hier Unwissenheit und Aberglaube zu einer ganz zweckwidrigen und nachtheiligen Behandlung eines neugebornen Kindes Veranlassung geben.

§. 291.

Unter allen Eindrücken, die das neugeborne Kind zu erfahren hat, steht unstreitig die ihm ungewohnte, und folglich auch unangenehme Berührung der Luft, der von nun an sein zarter Körper ausgesetzt ist, oben an. Sein Eintritt in die Außenwelt bedingt zugleich auch den Anfang der Respiration. Es läßt sich kaum anders begreifen, als daß der Uebergang des Menschen aus dem Stande der Vegetation zur Animalität eine sehr schmerzhafte Veränderung seyn müsse, da

sie so rasch und dabei so mühevoll vor sich geht. Mitten unter den Geburtsschmerzen nimmt der Blutstrom in dem kindlichen Körper eine neue Richtung und die ersten Versuche des Athemholens beginnen. Der starke Reiz, den die durch die Luftröhre eindringende Luft auf die Lungen macht, und die Erschütterung, welche der plötzliche Wechsel der Umgebung und der Temperatur in den zur Respiration dienenden Brustmuskeln hervorbringt, ist hinreichend, um den Athmungsprozeß in Gang zu bringen. Schön und treffend ist dieser Akt in folgender Stelle bezeichnet: „Das Kind tritt, so wie es aus Mutterleibe kommt, mit einem Male in eine kalte Luft über, die es durchdringt, erschüttert, und von allen Seiten drückt. Der erste Eindruck, den es empfindet, ist der Eindruck des Schmerzes, den es durch sein Schreien, durch sein Wehklagen, die Vorzeichen alles des Elends, das es von dem ersten bis zum letzten Athemzuge erdulden soll, ausdrückt. Trauriges Erbtheil der menschlichen Natur! Mit allem Rechte schreibt man diesen ersten Eindruck des Schmerzes der Wirkung der Luft auf die äußern Theile und ihrem ersten Eintritt in die Lunge zu. Sie dringt mit Schnelligkeit ein, und bewegt und reizt die Fasern der Lungenbläschen mit ihrer Ausdehnung auf eine unangenehme Weise.“ (Daignan's Schilderung der Veränderungen des menschlichen Lebens. Theil I. S. 2. Gera 1799.) Trotz dieser Schmerz-Aeußerungen wissen wir doch, daß das arme leidende Geschöpf, da alle Kräfte in ihm noch schlummern, dieser Schmerzen sich nicht bewußt wird, und wäre dieß auch, so dürfen wir nicht vergessen, daß dieses gewaltsame Einathmen der atmosphärischen Luft unbedingt nöthig ist, die völlige Ausdehnung der vor der Geburt noch dicht zusammenliegenden Lungen zu bewirken und die Brust zu erweitern. Aus diesem Grunde ist auch das Niesen neugeborner Kinder sehr heilsam, weil es einen neuen Reiz zum Einathmen bewirkt.

§. 292.

Aber auch noch eine andere Veränderung wird durch die Respiration bedingt, nämlich die des Durchganges des Blutes durch die Lungen. War bei'm Fötus der Blutlauf nur ein einfacher, so wird er bei'm ersten Athemholen ein doppelter. Denn da bei jenem die ovale Oeffnung in der Mittelwand des Herzens offen steht, so dringt das Blut aus der rechten in die linke Herzkammer, ohne den Umweg durch die Lungen zu nehmen. Sobald aber das Kind Luft eingezogen hat: so kommen die Blutsäulen in beiden Herzkammern in's Gleichgewicht und das Foramen ovale verwächst nach und nach. Von jetzt an dringt das Blut durch die Lungenschlagader in die Lungen, in welchen das Blut das zur Erhaltung des Lebens unentbehrliche Oxygen erhält.

§. 293.

Wie unumgänglich nöthig für das neugeborne Kind die Respiration und der veränderte Blutumlauf sind, haben wir aus den vorhergehenden Paragraphen gesehen. Aus eben diesem Grunde aber ist es auch von größter Wichtigkeit, die mechanischen Hindernisse, die sich diesen beiden Funktionen entgegenstellen, möglichst schnell zu entfernen, dann aber auch für eine gesunde, reine, leicht athembare, nicht mit fremden Riechstoffen geschwängerte Atmosphäre zu sorgen. Die mechanischen Hindernisse sind vornehmlich Umschlingung des Halses durch die Nabelschnur und Schleim-Ueberfüllung im Munde. Erstere muß schnell, nach den Regeln der Kunst, gelöst, und letztere entfernt werden, was am leichtesten auf die Art bewerkstelligt wird, daß man mit dem kleinen Finger in den Mund des Kindes fährt und durch sichelförmiges Biegen desselben den Schleim herausschafft. Ist dieß geschehen, und das Kind hat einige Male leicht und gleichmäßig geathmet, was es durch sein Schreien zu erkennen giebt, so ist es Zeit,

den veränderten Blutumlauf durch Unterbindung und Abschneiden des Nabelstranges eintreten zu lassen. Die Unterbindung der Nabelschnur geschieht etwa vier Zoll vom Kinde und einen bis anderthalb Zoll oberhalb des Bandes wird erstere durchschnitten.

§. 294.

Ist dieß Alles geschehen, so ist die Reinigung des Kindes das nächste Erforderniß, womit nicht lange gezögert werden darf, will man das neugeborne Wesen nicht einer unvermeidlichen Erkältung aussetzen. Diese Reinigung erreichen wir am besten durch ein einfaches lauwarmes Wasserbad, das dem an Wärme gewöhnten Kinde am zuträglichsten und wohlthätigsten ist. Da letzterem aber in den meisten Fällen eine Menge Schleim und Smegma anhängt, welches mit blosem Wasser nicht entfernt wird, so thut man wohl, diese Stellen mit ungesalzener Butter, Eigelb oder Mandelöhl zu bestreichen, oder auch dem Badewasser etwas Weitzenkleie zuzusetzen. Um fernere Erkältung zu vermeiden, muß das Kind nach dem Baden in eine warme Windel geschlagen, in ein warmes Bett gewickelt und unter demselben abgetrocknet, nicht aber, wie so häufig geschieht, blos hingelegt und so nach und nach abgetrocknet werden. Ist dieß vorüber, so wird das Kind möglichst schnell mit einer angemessenen Kleidung versehen, aber nicht zu fest eingewickelt. Vorsicht verdient hier noch das dem Kinde anhängende Stück Nabelschnur. Dieses wird in etwas mit ein wenig ungesalzener Butter bestrichene weiche, feine Leinwand eingeschlagen, neben dem Nabel gelegt, und durch eine Nabelbinde befestiget.

§. 295.

Nach diesen den zarten Körper des Kindes stark ergreifenden Eindrücken ist Ruhe und Schlaf sein nächstes und dringendstes Bedürfniß, wobei jedoch auch die dem Kinde nöthige

Wärme, damit das Hautorgan nicht so unsanft von der äußeren atmosphärischen Luft berührt werde, nicht fehlen darf. Zu vermeiden sind hier jedes Geräusch, jedes grelle Licht, so wie eine mit mancherlei Riechstoffen, die dem zarten Organismus auffallend seyn müssen, verunreinigte Luft. Aus diesem Grunde sind alle Räucherungen durch wohlriechende Wasser oder Räucher-Kerzchen oder Pulver oder Essigdämpfe und dergleichen nachtheilig; dagegen das Oeffnen eines Fensters, täglich mehre Male, bei der gehörigen Vorsicht für Wöchnerin und Kind, zur Erneuerung der Luft sehr zweckmäßig.

## §. 296.

Obschon der ganze Geburtsakt für das Kind etwas gewaltsam genannt werden kann, und sich daraus der nicht ganz unrichtige Schluß dürfte ziehen lassen: daß man in jeder Hinsicht mit dem zarten Kinde eine plötzliche Veränderung vornehmen könnte, ohne Nachtheil für dasselbe, so möchte doch dieser Schluß nicht in allen Beziehungen anwendbar seyn und namentlich in Bezug auf die Temperatur eine Ausnahme verdienen, die mehr der dem Kinde zeither gewohnten, im Mutterleibe Statt gefundenen sich nähern muß, weil die Erfahrung uns bestätiget hat, daß der zu plötzliche Wechsel in dieser Hinsicht zu mancherlei Krankheiten bei diesen zarten Wesen Veranlassung giebt, die nicht selten den Tod zur Folge haben, der bei einiger Vorsicht hätte vermieden werden können. Ich möchte hier den Ansichten eines Hufeland huldigen, der die lebendige Wärme, den Lebensdunst der Mutter dem Kinde angedeihen zu lassen anräth, in welchem es sich am behaglichsten fühle und am besten gedeihe. Es ist dieß das animalische Agens, das geistige, unsichtbare Ausströmen der Lebenskraft der Mutter auf das ihr so nahe stehende, ihrer Hülfe am meisten bedürftige Kind, und darum gedeihet dieses in dem warmen, lebendigen Dunstkreise der gesunden Mutter am besten. Des-

senungeachtet aber mag ich das fortwährende Liegen des Kindes neben der Mutter in den ersten Tagen nicht billigen, weil die blutigen Lochien in Verbindung mit der Ausdünstung der Wöchnerin einen so unangenehmen Geruch verbreiten, der bei jedem Lüften des Deckbettes die Geruchsnerven beleidigt, daß dieser unmöglich dem kindlichen Geruchsorgane zuträglich seyn kann, das in diesem Zeitpunkte zwar noch in einem lethargischen Zustande sich befindet, von den empfänglichen Nerven jedoch aufgenommen wird, ohne daß das Kind es empfindet, weil es sich seiner noch nicht bewußt ist und alle Sinne in ihm noch schlummern. Darum ist es wohl rathsam, ihm eine angemessene künstliche Erwärmung sowohl durch Betten und Wärmflaschen, als durch zweckmäßige Kleidungsstücke zu Theil werden zu lassen und es nur dann und wann der liebenden Mutter zur Seite zu legen.

## §. 297.

Wir kommen nun in diesem Paragraphen zu der naturgemäßen Ernährung des Kindes. Entschieden ist es längst, daß das Kind die zweckmäßigste Nahrung an der Brust der Mutter finde, wie es denn auch für letztere der schönste Genuß seyn sollte, ihr Kind selbst zu stillen. Ein großer Theil der Mütter würde auch wohl gern dieser angenehmen Pflicht Genüge leisten, wären ihr nicht unübersteigliche Hindernisse in den Weg gelegt durch Mißbildung der äußeren Brust, durch Eintreten gefährlicher und schwächender Krankheiten bald nach der Geburt, oder durch andere dem Stillungsgeschäfte hinderliche Körper-Beschwerden. Die Mütter, die sich durch bösen Willen, Vorurtheil, Leidenschaft und dergleichen abhalten lassen, ihren Kindern eigne Nahrung zu reichen, sind zu bedauern, weil sie das erhebendste Gefühl, einem lebenden, unsterblichen Wesen das Daseyn gegeben zu haben, nicht in seiner ganzen Größe empfinden. Das Selbststillen

der Mütter ist darum für das Kind so außerordentlich zuträglich, weil es mit dem Einsaugen der Milch zugleich auch die ihm so wohlthätige Lebenskraft der ihm wohlwollenden Mutter erhält. Aber auch für die Mutter ist das Selbststillen zuträglich, indem die oft nicht gefahrlosen Zufälle bei'm Eintritt der Milch vermindert und Verhärtungen in der äußeren Brust leicht vermieden werden; die so unangenehme als lästige Wochenreinigung wird abgekürzt und das Eintreten zu schnell auf einander folgender Schwangerschaften verhütet.

Zweckmäßig ist es, dem Kinde, wenn es gestillt werden kann, nicht erst andere Nahrung zu geben, sondern es, nach 4 — 6 Stunden Ruhe und Erholung der Mutter, anzulegen, einmal, damit es sich nicht gewöhne, ohne eigene Bemühung Nahrung zu erhalten, dann aber auch zweitens, damit die durch den Eintritt der Milch steif werdenden und strotzenden Brüste dem Säuglinge kein Hinderniß für das Nehmen der Warze geben. Lächerlich ist die Idee mancher Hebämmen, daß die Milch jetzt noch zu wäßrig sey und nichts tauge! Der allgütige Schöpfer sorgte sehr weislich für seinen Liebling und kannte die Bedürfnisse desselben am besten. Diese erste Milch (Colostrum) besitzt nicht blos die Eigenschaft, den ersten passenden Nahrungsstoff für das Kind abzugeben, sondern sie dient auch dazu, die zähe, schwarze Masse, das sogenannte Kindspech (Meconium), aus dem Darmkanale zu entfernen, das bei diesem Verfahren nie einer künstlichen Fortschaffung bedarf. Ganz zweckwidrig ist die Anwendung der sogenannten Kinderfäftchen, die in Fällen, wo die erste Milch das Kindspech zu entfernen nicht im Stande wäre, durch ein einfaches, milchlaues Wasser-Lavement ersetzt werden.

# Zweiter Abschnitt.

## Von der Ernährung des Kindes ohne Mutterbrust.

Ist die Mutter auf irgend eine Art verhindert, oder ist ein barbarisches Vorurtheil oder eine selbstsüchtige Rücksicht Schuld, ihr Kind selbst zu stillen, so bleibt nur die Wahl zwischen der Ernährung durch eine Amme oder durch künstliche Auffütterung.

### Erstes Kapitel.

### Von der Ernährung des Kindes durch eine Amme.

§. 298.

Bei der Wahl einer guten Amme ist mancherlei zu berücksichtigen, da nicht allein die Milch, sondern auch der ganze Körper einer genauen Untersuchung bedarf. Die Amme darf nicht zu alt seyn, sie muß einen kräftigen, wenigstens nicht schwächlichen und kränklichen Körper haben, sie muß frei von Ausschlägen, Flechten, Geschwüren, weißem Fluß, venerischen Uebeln, stinkenden Fußschweißen, übelriechendem Athem, Drüsengeschwülsten und dergleichen seyn, wenn man nicht die Gesundheit des Kindes gefährden und ihm Jahre lange Leiden und einen siechen Körper bereiten will. Oft, fast größtentheils ist hier die Quelle der mit der Zeit sich entwickelnden Psora zu suchen; mit der Muttermilch saugt das Kind diesen Keim ein, der, falsch behandelt, oft bis an sein Lebensende fortwuchert, dieses wohl auch früher herbeiführt. Darum sey der Arzt in Bezug auf die vorgenannten Krankheiten bei der Wahl einer Amme sehr genau, damit sein eigenes Gewissen ihm später nicht etwa den Vorwurf der Uebereilung und Nachlässigkeit machen kann.

Ein zweiter Hauptgegenstand der Untersuchung ist das

Kind der Amme, aus deſſen dürftiger oder wohlgenährter Beſchaffenheit des Körpers man immer das richtigſte Reſultat für die Geſundheit der Amme und die Nahrhaftigkeit der Milch ziehen kann; daher es wohl auch immer am gerathenſten iſt, um dieß genau zu erkennen, eine Amme zu wählen, die einige Wochen früher entbunden wurde, auch ſchon deshalb, weil ſie ſich nicht mehr in einem ſo reizbaren Zuſtande befindet, wie dieß in den erſten 3—4 Wochen nach der Entbindung der Fall iſt.

§. 299.

Da unbezweifelt mit der Milch nicht nur alle phyſiſche, ſondern auch pſychiſche Eigenſchaften von der Amme auf das Kind übergehen, ſo iſt bei der Wahl einer Amme ihr moraliſcher Charakter und ihre Sinnesart wohl zu berückſichtigen, damit ſie möglichſt frei von Laſtern und herrſchenden Leidenſchaften ſey, z. B. von der Neigung zu hitzigen Getränken, übermäßigem Geſchlechtstriebe, Jähzorn und ärgerlicher Sinnesart; denn das kindliche Gemüth iſt für dieſe Eindrücke weit empfänglicher, als ſein Geiſt für andere, weil die gemüthliche Seite des Kindes früher ſich ausbildet und weit inniger mit der Conſtitution des Körpers im Zuſammenhange ſteht, die jetzt vorzugsweiſe genährt wird, und durch die alſo auch beſonders leicht die gemüthlichen Eigenſchaften der Amme aufgenommen werden. Aber auch noch aus folgendem Grunde muß eine Amme frei von den genannten Fehlern ſeyn, weil bei jeder Erregung und Befriedigung derſelben eine ſchnelle Veränderung der Milch ſtatt findet, die jedesmal nachtheilig auf den Säugling einwirkt. — Niederdrückende Gemüthsaffecten, als Gram, Sorge, Kummer, Unzufriedenheit u. ſ. w. müſſen möglichſt entfernt von einer Amme gehalten werden, weil dieſe ebenfalls zu Unregelmäßigkeiten in dem Kindes-Leben Veranlaſſung geben. — Meiner innigſten Ueberzeugung nach glaube ich, daß, wenn eine verheirathete Frauensperſon Ammendienſte verrichtet, ein mäßig ausgeübter Beiſchlaf weder ihr noch dem Kinde nachtheilig wird.

Eingetretene Menstruation oder neue Schwangerschaft heben sogleich das Stillungs-Geschäft auf.

§. 300.

Und so ist wohl unbezweifelt wahr, daß eine gesunde Ammenmilch immer das beste Ersatzmittel für die Muttermilch ist; den Beweis dafür liefert das Gedeihen, das frische, blühende und muntere Aussehen des Säuglings. Hingegen folgert man nicht ohne Grund, daß es der Amme an guter oder hinlänglicher Milch fehle, wenn das Kind fortwährend unruhig, mit Blähungen, Kolikschmerzen, Durchfällen geplagt ist, nicht gedeiht, welk wird und zusammenschrumpft und dergleichen.

Aber auch der Amme muß es Ernst seyn, das ihr anvertrauete Kind vor jeder körperlichen Störung zu schützen und zu bewahren, was ihr durch eine regelmäßige Diät, durch Vermeidung aller geistigen und erhitzenden Getränke, aller gewürzten, stark gesalzenen, blähenden Speisen, durch den Genuß der freien Luft und Verrichtung leichter, häuslicher Arbeiten am sichersten gelingt.

Ueber das oft Jahre lange Stillen der Kinder läßt sich nichts weiter sagen, als daß es eine Verkehrtheit und ganz gegen die Gesetze der Natur ist. Tritt nichts Widriges, z. B. die Periode, neue Schwangerschaft, oder Krankheiten der Mutter oder des Kindes dazwischen, so ist wohl nicht mit Unrecht die Dauer des Stillens für Mutter und Kind auf 40 Wochen zu setzen, also eben so lange, als die Schwangerschaft dauert; doch kann ein wohlgenährtes kräftiges Kind auch früher entwöhnt werden.

## Zweites Kapitel.

### Von der Ernährung des Kindes ohne Brust, oder von dem künstlichen Auffüttern.

§. 301.

Machen besondere Abneigung und andere Umstände auch das Stillen des Kindes durch eine Amme unmöglich, so bleibt

nichts übrig, als das künstliche Auffüttern, das aber bei weitem weniger zweckmäßig und weit seltner von glücklichem Erfolge gekrönt ist. Zwar sieht man viele Kinder ohne Brust aufziehen, die dabei kräftig gedeihen; aber ungleich mehr gehen dabei entweder ganz verloren, oder werden doch siech und elend und bedürfen alsdann mehre Jahre zu ihrer Erholung. Zu untersuchen liegt uns nun ob, ob der schlechte Erfolg dem künstlichen Auffüttern überhaupt, oder blos Nebenumständen beizumessen ist.

§. 302.

Das künstliche Auffüttern ist meiner Meinung nach nicht so verwerflich, als es auf den ersten Augenblick erscheinen möchte, wie tausendfältige Erfahrung bestätiget hat und täglich noch bestätiget. Werden die Nahrungsmittel den Bedürfnissen des Kindes gemäß gereicht, findet dabei die nöthige Abwartung und Pflege Statt, so kann ein so kleines Wesen auch gedeihen und kräftig emporwachsen. Nur die größte Sorgfalt in der Wahl, Menge, Beschaffenheit, und Zubereitung der Nahrungsmittel und daß sie immer zu einer bestimmten Zeit dem Kinde gereicht werden, macht einen glücklichen Erfolg möglich, wobei immer eine zartere und schwächere, kräftigere und stärkere Konstitution berücksichtiget werden muß. Es ist aber auch bei dem Auffüttern Geduld und Gewandtheit, eine fast ängstliche Genauigkeit und die größtmöglichste Reinlichkeit von Nöthen. Uebernimmt nun die Mutter selbst oder ein anderes Familienglied, das sehr große Anhänglichkeit zu dem Kinde zeigt, von welchen sich also die nöthige Unverdrossenheit und Sorgfalt erwarten läßt, dessen Wartung und Pflege, so ist, wenn man eine sichere und zuverlässige gute Amme nicht erlangen kann, die Ernährung ohne Brust wohl auch mit gutem Erfolge gekrönt, mißlingt aber häufig, wenn sie einer besoldeten Wärterin übertragen wird.

§. 303.

Die beste und zweckmäßigste Nahrung für das Kind bleibt auch bei dem künstlichen Auffüttern die Milch. Ist es möglich, selbige jederzeit von einer Kuh zu bekommen, so ist es allerdings besser, doch gewöhnt sich das Kind auch leicht an die verschiedene Milch, da sie nur abgekocht ihm gereicht werden darf, was deshalb nöthig ist, damit sie von den fremden, kräuterartigen Bestandtheilen befreit wird, die dem Kinde leicht nachtheilig seyn könnten. Am besten ist es, die Milch unvermischt dem Kinde zu trinken zu geben, und nicht, wie ich in der ersten Ausgabe bemerkte, mit Wasser vermischt. Ich habe seitdem öfters mich überzeugt, daß das Kind die reine Milch bald vertragen lernt, und weit weniger sich darnach übergiebt, als nach gewässerter, bei welcher bald von dem einen, bald von dem andern Theile zuviel oder zu wenig beigemischt ist. Für die ersten Tage, ja selbst für die ersten Wochen ist die Milch für das Kind hinreichend, die man ihm milchlau und so oft geben muß, als es erwacht; eine strenge Ordnung und Regelmäßigkeit seiner Genüsse ist, wenigstens in den ersten Lebenstagen, nicht einzuführen, und dürfte auch vor den ersten 6 Wochen nicht rathsam seyn.

Von dieser Zeit an müssen dem Kinde auch festere Nahrungsmittel gereicht werden, unter welchen für dieses Lebensalter der Zwieback das angemessenste ist. Man giebt dem Kinde hiervon täglich viermal einen halben, bestreut selbigen mit feinem Zucker und übergießt ihn mit heißem Wasser oder heißer Milch, wovon man nicht mehr aufgießt, als der Zwieback aufzunehmen vermag. Zur Veränderung kann auch einmal Zwieback in Milch oder Wasser gekocht, und dem Kinde davon acht bis zehn Theelöffel voll gegeben werden. Ist das Kind ein Vierteljahr alt, dann sind drei Mahlzeiten ausreichend, doch müssen dann die Portionen etwas vergrößert werden.

Bei vorgeschrittenem Alter des Kindes kann man auch

allmählig nahrhaftere Stoffe wählen und mehr Abwechslung in der Diät statt finden lassen. Leicht verträgt es jetzt Brei aus Franzbrod, Salep, Gries und dergleichen in Fleischbrühe gekocht mit Eigelb, oder Fleischbrühsuppe mit Fadennudeln, Sago, Gräupchen, geschnittener Semmel oder Franzbrod, auch Biersuppen und Milchbreie.

§. 304.

Um dem Kinde das Getränk zu reichen, benutzt man am liebsten die steingutenen oder porzellanenen Schnabel-Täßchen. Bedient man sich eines Trinkglases mit eng zulaufendem Halse, an welchem ein Röhrchen fest geschraubt ist, so thut man wohl, an letzteres ein Schwämmchen zu binden, das nach Art der Brustwarze zugeschnitten ist, welches man dem Kinde in den Mund giebt und auf diese Art die Milch saugen läßt. Hierbei ist auch der Vortheil, daß man, nach dem Trinken, das Röhrchen sogleich abschrauben, nebst dem Schwamme in reines Fließwasser werfen und bequem reinigen kann, was um so nöthiger ist, je leichter die Milch in einem solchen Schwämmchen säuert. Eben so muß auch das Glas sogleich gereiniget werden. — Höchst zweckwidrig und sogar für das Kind nachtheilig ist das Darreichen der sogenannten, mit Zwieback oder geriebener Semmel und Zucker gefüllten Zulpe (Lutschbeutel), bei deren Gebrauch, selbst bei der größten Reinlichkeit und Vorsicht, Entstehung von Magensäure und daraus hervorgehende Blähungs-Anhäufung, Diarrhöe und dergleichen nicht vermieden werden kann. Aus diesem Grunde ist es am rathsamsten, unter keiner Bedingung diese üble Gewohnheit einzuführen.

Herr D. Groß in seinem herrlichen Aufsatze: „Ueber das Verhalten der Kreißenden und Wöchnerin, so wie des neugebornen Kindes, in diätetischer und therapeutischer Rücksicht*),"

*) S. Archiv f. d. ham. Heilk. Band X. Heft 2. S. 67. Dieser Aufsatz ist im vorigen Jahre, mehr ausgearbeitet, als ein besonderes Schriftchen in der Arnold'schen Buchhandlung in Lpzg. u. Dresden erschienen.

findet durchaus das künſtliche Auffüttern, ganz ohne Mutterbruſt, nicht rathſam, weil das Kind dann auch die mit der Muttermilch zugleich ausſtrömende Lebenskraft entbehren muß, die auf keine Weiſe zu erſetzen iſt. Derſelben Meinung wird jeder nur einigermaßen mit der Natur vertraute Arzt ſeyn. Allein der Arzt iſt oft nicht im Stande, durch vernünftige Gründe die Eitelkeit, die Vorurtheile, die Modethorheiten, den Aberglauben und was dergleichen mehr iſt, zu bekämpfen und Mütter zu überzeugen, daß die Mutterbruſt für das Kind die gedeihlichſte Nahrung iſt. Oft iſt auch übergroße mütterliche Zärtlichkeit, die das Kind einer Amme nicht anvertrauen will, zuweilen auch ökonomiſche Verhältniſſe die Urſache der Weigerung. Dieſen verſchiedenen Anſichten und Meinungen kann der Arzt nichts Anderes als Nachgiebigkeit entgegenſetzen, mit der er ſich in die Launen der Menſchen fügen muß, wenn er nicht als eigenſinnig und trotzig verſchrieen werden will, wodurch er ſeinem guten Rufe ſehr ſchaden würde. Hat er alle Nachtheile, die das künſtliche Auffüttern mit ſich bringt, den Eltern aufgezählt, ohne ſie dadurch zur Ueberzeugung gebracht zu haben, ſo hat er das Seinige gethan, und es liegt ihm nun ob, die am zweckmäßigſten paſſendſte Diät für die Ernährung des Kindes anzuordnen, damit wo möglich die daraus entſpringenden Nachtheile verhütet werden.

## Dritter Abſchnitt.

### Von der diätetiſchen und phyſiſchen Erziehung der Kinder in den erſten Lebensjahren.

§. 305.

Nachdem ich auf den vorhergehenden Seiten die Regeln angegeben habe, nach welchen die Diät eines neugebornen Kindes zu ordnen iſt, gehe ich in dieſem Abſchnitte zu denen über, die zu befolgen ſind, eine regelrechte, gleichmäßig übereinſtimmende Entwickelung und Ausbildung aller phyſiſchen

und psychischen Kräfte herbeizuführen. Obschon es nun meine Absicht nicht ist, etwas Ausführliches über die geistige Bildung der Kinder im engeren Sinne hier anzugeben, weil dieß nicht Sache des Arztes, sondern des Lehrers ist: so ist doch eine oberflächliche Erwähnung der geistigen und gemüthlichen Entwickelung des Kindes in so fern erforderlich, als sie auf einer gesunden kräftigen Körper-Constitution beruht, welche letztere von der zweckmäßigen Leitung der physisch einwirkenden Einflüsse abhängt.

## §. 306.

Ein höchst wesentliches Erforderniß zur Erhaltung und Erstarkung der Gesundheit ist die Reinlichkeit, die bei dem Kinde nie zu weit getrieben werden kann, weil sie unentbehrlich zu seinem Wohlseyn ist. Zuerst gehören hieher die täglichen Waschungen des ganzen Körpers, wobei das Kind mit einem Schwamme sanft gerieben wird; diese Waschungen werden am liebsten in einem Bade vorgenommen, in welchem man das Kind etwa zehn Minuten zubringen läßt. Ueberhaupt muß jedes Kind, wenn es recht gedeihen soll, ein oder anderthalb Jahre hindurch täglich gebadet werden, da seine Haut stärker ausdünstet, als die eines Erwachsenen. Mußte das Bad in den ersten Tagen des kindlichen Lebens, wegen der großen Zartheit, immer die Temperatur von frisch gemolkener Milch haben, so kann selbiges nach und nach immer kühler gemacht werden. — So oft das Kind naß liegt, muß es trocken gelegt, so oft es sich verunreinigt hat, gewaschen, und immer schnell abgetrocknet werden, damit es sich nicht erkälte.

Ein recht großer Uebelstand ist oft bei Kindern das Wundwerden zwischen den Beinen, den Hinterbacken, unter den Achseln, und allenthalben, wo sich Falten bilden. Häufig ist diese Beschwerde Folge davon, daß das Kind, wenn es sich verunreinigt hat, zu lange liegen muß, ehe es abgewaschen,

trocken gelegt und mit etwas Wurm- oder Kartoffelmehl eingestreut wird.

Zu der Reinlichkeit gehört auch noch das öftere Wechseln der Wäsche, das so oft geschehen muß, als das Kind sich beschmutzt hat.

§. 307.

Der Genuß der frischen Luft mit ihren verschiedenen Temperaturen ist nicht nur dem Erwachsenen, sondern auch dem Kinde Bedürfniß, und sie muß ihm, soll es gedeihen, in reichem Maaße werden. Schon nach dem 12ten — 14ten Tage der Geburt kann das Kind im Sommer in die freie Luft getragen werden, wo die Wärterin einige Stunden mit ihm verweilen kann; doch darf es weder der Kühle des Morgens und Abends, noch den brennenden Sonnenstrahlen ausgesetzt werden. Obschon das Kind in Betten eingepackt ist, so ist es doch nicht rathsam, es im Winter bei einer zu strengen Kälte in der freien Luft umherzutragen. Dieß kann nur dann geschehen, wenn der Wind nicht geht, die Luft nicht nebelig und feucht ist, die Sonne scheint, wo die Mittagszeit sich am besten dazu eignet, und die Kälte nicht über 6 — 7° Grad steigt.

Eben so nöthig, wie der Genuß der freien Luft, ist auch die Erneuerung der Luft in den Kinderstuben, was durch tägliches Oeffnen der Thüren und Fenster bewerkstelligt wird, während man das Kind aus der Stube entfernt. Wäsche darf nicht in der Stube getrocknet, eben so wenig mit fremdartigen Substanzen geräuchert werden. Auch ist übermäßige Stubenwärme zu vermeiden.

§. 308.

Ganz vorzügliche Beachtung verdient die Bekleidung des Kindes, die nie so beengend seyn darf, daß sie die freie Bewegung der Glieder hemmt. Das Einwickeln der Kinder in Windeln in den ersten Lebenswochen ist darum nicht so ganz zu verwerfen, weil dem Kinde in den ersten Monaten die nö-

thige Festigkeit fehlt, und man ihm eine passende Unterstützung geben muß, um es handhaben zu können. Indem ich so die Nothwendigkeit des Umwickelns gestatte, billige ich doch darum nicht das zu feste Einzwängen aller Glieder, wodurch das Wachsthum in seiner Fortbildung nothwendig gestört und die Verdauung beeinträchtigt werden muß. Dieses Einwickeln ist nöthig, wenn das Kind getragen wird; es kann aber wegfallen, so lange das Kind in seinem Bettchen ruhig liegt und schläft. Wie behaglich und wohlthätig dieses freie Bewegen der Glieder dem Kinde ist, sieht man an der Ruhe und an den freundlichen Gesichtszügen. Das Gegentheil, Unruhe, Schreien und Weinen, bemerkt man dann nicht selten, wenn es sich auf eine oft erbarmenswürdige Art eingezwängt fühlt; ja es wird oft augenblicklich ruhig, sobald man es seiner Fesseln entledigt.

Daß die Kleidungsstücke für Kinder nie eng anschließend und drückend, sondern nachgebend seyn müssen, ist hinreichend bekannt; aus diesem Grunde dürften die gestrickten am geeignetsten seyn, deren Stoff im Winter Wolle, im Sommer Baumwolle oder Leinwand ist.

§. 309.

Betten sind für Kinder im ersten Lebensjahre die zweckmäßigsten Lager, da sie der Wärme noch so sehr bedürfen, doch muß man auch hier das Uebermaß vermeiden. Auch das zu starke Einhüllen des Kopfs während des Schlafs ist den Kindern nicht zuträglich, weil dadurch die Ausdünstung des Kopfs zu sehr erhöhet wird, die zu Ausschlägen mancherlei Art Veranlassung giebt. — Haben Kinder das erste Jahr zurückgelegt, so ist das Schlafen auf Matratzen dem auf Betten vorzuziehen und die Deckbetten sind mit wattirten Decken zu vertauschen.

§. 310.

Neugeborenen Kindern ist der Schlaf und die Ruhe wahres Bedürfniß. Anfänglich schlafen sie fast unaufhörlich:

eine natürliche Folge ihrer Schwäche, aber auch ein ausgesuchtes Mittel gegen dieselbe. Die liebreich geschäftige Natur nützt diesen Zustand, um im Stillen alle Theile fortzubilden, und da im Schlafe mehr Lebensgeister abgesondert, als verwendet werden, so ist derselbe eine verborgene Quelle, aus welcher Leben und Kraft in alle Adern ausströmt. Nur ist jenes unsinnige Schaukeln in Wiegen nicht zu billigen, wodurch wohl nicht zu gar selten schon Veranlassung zu den erst später bemerkbaren Fehlern des Denkvermögens gegeben wird. Uebrigens ist nur der natürliche, nicht dieser erzwungene, betäubende Schlaf, der durch das Wiegen erzeugt wird, wohlthätig für das Kind; es bedarf durchaus keiner künstlichen, Schlaf befördernden Mittel, so lange es gesund ist; schläft es hingegen wenig oder schreit es viel, ohne daß sich eine äußere Veranlassung dazu entdecken läßt, so ist mit Recht anzunehmen, daß dieser Unruhe eine innere Ursache zum Grunde liege, die durch die passende Arznei leicht beseitiget werden kann.

## §. 311.

Eine alte Regel ist es, das Kind nicht zu zeitig aufrecht zu tragen, da sein Kopf noch zu schwer ist, die Hals- und Nackenmuskeln noch zu wenig Kraft haben, und die Rückenwirbel noch zu weich und nachgiebig sind, um nicht leicht eine schiefe Richtung zu erhalten, wodurch das Kind auf Lebenszeit verunstaltet wird. Vor der zehnten Lebenswoche lasse ich kein Kind aufrecht tragen, und dann immer nur kurze Zeit, damit es sich allmälig daran gewöhnt. Ist es 4—5 Monate alt, dann kann es, bei steter Vorsicht, fast die größte Zeit aufrecht getragen werden, bald auf dem rechten, bald auf dem linken Arme. Es ist nöthig, daß man den immer mehr sich entwickelnden Körperkräften Gelegenheit giebt, sich auszubilden, was am ersten dadurch geschieht, das man das Kind auf den Boden setzt und ihm Spielzeug vorlegt. Fühlt es sich kräftiger, so wird es auch bald einen Versuch, sich durch

Kriechen oder Rutschen weiter fortzuhelfen, wagen. Ich finde keinen Grund, diese beiden Bewegungen darum nicht zuzulassen, weil man die irrige Meinung hegt, das Kind lerne später laufen. Die Erfahrung hat mir oft genug das Gegentheil gelehrt, wenigstens kann ich von meinen eigenen Kindern, denen ich das Kriechen und Rutschen zugelassen habe, sagen, daß sie bei Zeiten zu gehen versuchten und noch vor zurückgelegtem ersten Lebensjahre ohne Unterstützung gehen konnten.

§. 312.

Eine der hauptsächlichsten Vorschriften in der Diät für Kinder ist eine feste und bestimmte Ordnung im Essen und Trinken. Das Kind muß sich gewöhnen, nur zu gewissen Zeiten des Tages, etwa drei- bis viermal zu essen, außerdem aber nichts. Sehr unrecht ist es, aus übergroßer Zärtlichkeit dem Kinde zu jeder Zeit, wenn es etwas verlangt, zu essen zu geben, noch weniger rathsam aber ist es, Kindern Näschereien, außer der Eßzeit, zu geben, weil dadurch die erste Veranlassung zu der unmäßigen Gefräßigkeit der Kinder, und dadurch zu gestörter Verrichtung des Darm-Kanals und daraus entspringenden Unterleibs-Beschwerden u. s. w. gegeben wird. Jedes Organ im menschlichen Körper bedarf der Erholung und Ruhe, um dann, wo es thätig seyn muß, mit erneueter Kraft zu wirken. So verhält es sich auch mit dem Magen, der sich leicht, wenn es in der Jugend angefangen wird, an eine bestimmte Ordnung gewöhnt.

§. 313.

Besondere Aufmerksamkeit erfordert die Entwickelung der Sinne, die, weil ihnen der eigenthümliche Reiz fehlt, bei dem zarten neugeborenen Kinde noch schlummern. Das Gefühl und der Geschmack scheinen am frühesten zu erwachen, später die Sinne des Sehens, Hörens und Riechens. Am empfindlichsten für Licht ist unstreitig das Auge des Kindes, das selbst von gewöhnlichem Tageslichte sich leicht ent-

zündet, und darum auch vor diesem in der ersten Zeit seines Lebens geschützt werden muß. Ueber die Augenentzündungen Neugeborner habe ich im ersten Bande §. 178 das Nöthige gesagt, und ich habe hier nur noch nachzutragen, daß D. Groß in seinem vorhin erwähnten Aufsatze*) bemerkt, daß dieses eigenthümliche Augenleiden durch Aconitum Napellus $^0/_X$ noch leicht im Entstehen beseitigt werden könne; hätte es aber bereits bedenklichere Fortschritte gemacht, so wären Spiritus vini sulphuratus oder Calcarea carbon. $^0/_X$, oder auch beide nach einander zur Heilung erforderlich. — Der gellende Ton kann den jedes Tones noch ungewohnten Gehörnerven des Neugebornen leicht für immer lähmen, und darum muß das Ohr vor heftigem Schalle und Geräusch bewahrt werden. Starke Gerüche scheinen in der ersten Lebenszeit mehr durch Verderbniß des Luftkreises und Einwirkung auf die Lungen schädlich zu werden, als durch Einwirkung auf die Geruchsnerven. Auf das Gefühl wirkt vorzüglich ein greller Wechsel der Temperatur ein, und darum wird es nöthig, vom Anfange seines Lebens, wo möglich auf eine gleichmäßige Temperatur Acht zu haben, und es nur allmälig an den Wechsel derselben zu gewöhnen.

Wie unrecht allöopathische Aerzte handeln, diese kleinen zarten Wesen schon frühzeitig mit ihren arzneilichen Vielgemischen zu plagen, mögen sie, wenn sie sich versucht fühlen sollten, dieses Buch zur Hand zu nehmen, in jenem oben erwähnten Aufsatze des D. Groß nachsehen und sich zugleich dadurch bestimmen lassen, für die Zukunft dieses nachtheilige und pflichtwidrige Verfahren mit dem weit einfacheren und segensreicheren homöopathischen zu vertauschen, durch welches ungleich mehr Kinder dem Leben erhalten werden als durch jenes. In meiner Diätetik für Jedermann (Leipzig bei Wilhelm Rauck, 1830) habe

*) Archiv für hom. Heil. B. X. Heft 2. S. 63.

ich S. 160 u. f. mich ebenfalls über das zweckwidrige künstliche Verfahren, den Natur-Thätigkeiten des Kindes zu Hülfe zu kommen, deutlich genug ausgesprochen.

## Vierter Abschnitt.

### Von den Krankheiten der Kinder, unmittelbar nach der Geburt.

### §. 314.

Nach diesen bis hieher gemachten einleitenden Bemerkungen, nach welchen ein gesundes Kind behandelt werden muß, damit ein normales Verhältniß aller körperlichen Verrichtungen, eine schöne Harmonie aller einzelnen Organe eintrete, durch deren Zusammenhang, Einheit und ununterbrochene Thätigkeit die Entwickelung der kindlichen Kräfte ihren Fortgang gewinnen, kommen wir nun zu dem eigentlichen Zwecke dieser Blätter, zu der Betrachtung und homöopathischen Behandlung der kindlichen Krankheiten, von denen ich jedoch blos diejenigen dynamischen Ursprungs abzuhandeln mir vorgenommen habe, und die Fehler der organischen Bildung, die einer zweckmäßigen chirurgischen Behandlung bedürfen, hier weglasse und nur blos das Verfahren zur Beseitigung einiger kleinen örtlichen Fehler, wo keine bedeutende manuelle Hülfe weiter erforderlich ist, und einiger örtlichen Verletzungen, als Folgen der Geburt, hier angebe.

### §. 315.

### Von dem Scheintode neugeborner Kinder (Asphyxia neonatorum).

Wir beobachten diesen Uebelstand der Neugebornen unmittelbar nach der Geburt, der größtentheils durch Einschnürung des Halses mittels der Nabelschnur, durch langes Innestehen des Kopfes, zuweilen auch durch zögernde Geburts-Thätigkeit erzeugt wird. Dieser Zustand ist Jedem, der ihn sieht, erkennbar und wird es durch folgende Zeichen noch mehr:

Das Gesicht des Kindes ist hochroth, blaubraun, schwarz, geschwollen, die Augen vorgetrieben, der Körper warm, roth, hie und da blaufleckig, übrigens meistens groß und völlig ausgebildet, die Haut gespannt, die Nabelgefäße strotzend, oft sichtlich pulsirend, der Puls noch fühlbar; überall Zeichen der Ueberfüllung mit Blut; oft ist der Kopf länglich gepreßt.

Dieß ist derjenige Scheintod, der von den Schriftstellern mit dem Namen der Asphyxia apoplectica bezeichnet wird, und durch die unten anzugebenden Mittel leichter als die folgende Art zu beseitigen ist.

Die zweite Form, die Apoplexia neonatorum syncoptica, die nach Frühgeburten und starken Mutterblutungen während der Schwangerschaft und des Geburtsakts häufig eintritt, unterscheidet sich von der ersteren Form durch folgende Zeichen:

Der ganze Körper ist bleich, welk, schlaff, schwach, nicht gehörig ausgebildet, das Gesicht blaß und eingefallen, die Lippen blau, der Unterkiefer herabhängend, die Glieder kalt, die Haut schlaff, oft mit Kindespech besudelt, der Puls nicht fühlbar, überall Zeichen von Schwäche und Entleerung.

## §. 316.

Das therapeutische Verfahren dieser allöopathischen Zustände anlangend, dürfte der Vorschlag mehrer geachteter Pathologen, bei der Asphyxia apoplectica, vor Unterbindung der Nabelschnur, nach Durchschneidung derselben, einen bis zwei Eßlöffel voll Blut aus derselben fließen zu lassen, in manchen Fällen darum wohl nicht so ganz zwecklos seyn, weil die Lebensthätigkeit des Kindes erst geweckt werden muß und noch nicht Energie genug vorhanden ist, um den Andrang des Blutes nach einzelnen Theilen durch die innere Lebenskraft in's Gleichgewicht mit den übrigen Blut führenden Organen zu setzen. Doch würde ich dieses Verfahren immer nur erst nach

ich S. 160 u. f. mich ebenfalls über das zweckm[illegible]yen in liche Verfahren, den Natur-Thätigkeiten des K[illegible] zu kommen, deutlich genug ausgesprochen. [illegible] eigene

## Vierter Abschnitt. [illegible] as Kind

## Von den Krankheiten der Kir[illegible] werzüglich

### nach der Geb[illegible] eim, reibe [illegible]n Tüchern,

§. 31[illegible] [illegible]ucht zu scharfen

Nach diesen bis hieher ge[illegible] Lebenszeichen her- gen, nach welchen ein gesun[illegible] Tropfen Essig-Naphtha damit ein normales Verhö[illegible]an mit der warmen Hand gen, eine schöne Harm[illegible] dieses ohne Erfolg, so ist die durch deren Zusammenh[illegible]chnur indizirt, und das Ausfließen- keit die Entwickelung [illegible] dem dem Kinde angehörigen Ende das winnen, kommen [illegible] wichtigste Hülfsmittel.

Blätter, zu der [illegible] ebenfalls sehr wirksames Mittel, das in vie- der kindlichen [illegible] ausgezeichnetsten Erfolge angewendet wor- gen dynam[illegible] mit dem besteht darin: daß man, nach Entfernung des Kindes habe, un[illegible] der Mutter, selbiges mit kaltem Wasser besprengt, oder mäßige[illegible] einige Tropfen kaltes Wasser von einer gewissen Höhe auf nur [illegible] Herzgrube tropfen läßt, oder auch mit einer kleinen Spritze cher[illegible] auf die Herzgrube spritzt.

de[illegible] Bleiben alle diese angegebenen Verfahrungsarten, das Leben [illegible] des Kindes hervorzurufen, erfolglos, so ist oft das einzige Mittel ein lauwarmes Wasserbad, in dem man jene angestell- ten Versuche wiederholt und nöthigenfalls auch angebrannte Federn, Essig-Naphtha, Ammoniakgeist u. s. w. dem Kinde unter die Nase hält.

Diese Verfahrungsarten und Belebungs-Versuche sind auch für die zweite Form, die Asphyxia syncoptica, mit Aus- nahme des Blutlassens aus den durchschnittenen Nabelgefäßen, anwendbar, obgleich sie hier weit seltner mit einem glücklichen Erfolge gekrönt werden, als in dem ersteren Falle.

ist noch, daß die angegebenen Versuche nicht
, und stürmisch unter einander angewendet
dern einzeln und mit der gehörigen Umsicht,
sdauer. Finden sich Zeichen der rückkeh-
o muß auch diese äußere Behandlung
ch so, daß diese immer noch von
wird, bis die Respiration des
atten geht. Die ersten Lebenszei-
ungen und zitternde Bewegungen um
doch dem aufmerksamen Beobachter merk-
nziehungen der Brustmuskeln, wiederkehrende
d Röthe an den Lippen, Bewegung des Schaumes
em Munde, und endlich hörbares Athmen.

Ist das Leben erst wieder gekehrt, so thut man wohl, da die Reaction der Lebenskraft dadurch thätig geworden ist, um das Wiedererlöschen derselben zu verhindern, was in einem solchen Falle sehr leicht geschehen kann, die passende äußere Behandlung durch eine zweckmäßige innere zu unterstützen. Für den ersteren Fall, die Asphyxia plethorica (apoplectica), eignet sich kein Mittel besser, als Aconitum Napellus, von dessen 30ster Verdünnung man ein bis zwei Zuckerstreukügelchen befeuchtet, und dem Kinde auf die Zunge zu bringen sucht. — Für den zweiten Fall, die Asphyxia syncoptica, dürfte China in der 30sten Verdünnung das passendste Mittel seyn. — Ferner mit diesen Mitteln angestellte Versuche werden beweisen, ob meine Angabe sich durch die Erfahrung bestätigt.

## §. 317.

### Angewachsene Zunge (Ankyloglossum).

Diese fehlerhafte Bildung des Zungenbändchens (Frenulum linguae) kommt nicht zu gar selten vor und ich führe sie hier mit an, weil diesem geringen Uebelstande in den meisten

Fällen mit leichter Mühe abgeholfen ist, ohne daß man dazu allemal die Herbeirufung eines Wundarztes nöthig hätte.

Die angewachsene Zunge erkennt man an der auffallenden Kürze oder Breite des Zungenbändchens, wodurch eine Unbeweglichkeit der Zunge hervorgebracht wird, die das Kind am Saugen hindert. Man entdeckt sie, indem man den geöffneten Mund des Kindes untersucht, und wahrnimmt, daß es weder die Zunge erheben, noch über das Zahnfleisch vorwärts ausstrecken kann.

Die Abhülfe geschieht sehr leicht, und bei der gehörigen Vorsicht gefahrlos, mittels einer im Blatt gebogenen abgestumpften, oder auch einer ganz geraden mit kurzen Blättern versehenen, vorne abgestumpften Scheere. Am besten macht man den Einschnitt in der Mitte des Bandes über einem gespaltenen schmalen Spatel. Der Schnitt darf nicht zu lang gemacht werden, um der Zunge dadurch nicht zu große Beweglichkeit zu geben, oder Blutgefäße und Nerven zu verletzen, wodurch leicht eine gefährliche Blutung und Nervenzufälle entstehen könnten. Um die darnach entstehende geringe Blutung zu stillen, ist das Bestreichen mit etwas Wein hinreichend.

## §. 318.

### Anschwellungen einzelner Kindestheile, in Folge schwerer Geburten.

Derartige Anschwellungen finden sich am häufigsten am Kopfe, und entstehen dadurch, daß der Kopf lange im Becken gestanden und einen anhaltenden Druck erlitten hat. Es ist eine ödematöse Geschwulst, die gleich bei der Geburt bemerkt wird, die dem Kopfe bald eine lange, spitzige, bald eine schief geschobene Gestalt giebt. Diese Geschwulst vermindert sich sehr bald von selbst, da die innere Bewegung des Gehirns sie allmälig und am sichersten in die rechte Form bringt und dem Kopfe die gehörige Gestalt wieder giebt. In hartnäckigen Fäl-

lin ist das Auflegen einer mit warmem Wein, oder besser eine, mit einer Mischung aus 2 Tropfen Arnica-Tinktur und einer Unze erwärmten Wassers befeuchtete Compresse ausreichend.

§. 319.

Nicht selten bilden sich auch Blutgeschwülste auf dem Kopfe, die ich einigemal in der Privatpraxis zu beobachten Gelegenheit hatte. Bei diesen finden wir die Eigenthümlichkeit, daß sie gewöhnlich bei der Geburt noch nicht vorhanden sind, sondern sich erst nach und nach bilden, indem das Blut aus einem zerrissenen Gefäßchen in dem Zellgewebe unter der Kopfhaut sich ausbreitet. Die dadurch gebildete Geschwulst ist immer erhabener und umschriebener, als die einfache Kopfgeschwulst, und läßt deutliche Fluktuation wahrnehmen; beim Druck vermindert sie sich nicht; auch entsteht dadurch kein Schmerz oder soporöser Zustand. Derartige Blutgeschwülste sind nicht immer Folgen einer schweren Geburt, sondern werden eben so oft auch nach ganz leichten Entbindungen wahrgenommen; auch findet man sie nicht immer an den Theilen, die bei der Geburt gerade vorstanden, obwohl dieß zufällig treffen kann, sondern vorzüglich an den Scheitelbeinen. Bleiben sie lange ungeheilt, so erregen sie leicht Verderbniß der darunter liegenden Schädelknochen, Entzündung, Eiterung und Caries derselben.

§. 320.

Bei Behandlung derartiger Geschwülste richtet man mit innern Mitteln nichts aus, bevor nicht erst die Geschwulst entleert ist. Macht man Arnica-Umschläge, ohne der mechanischen Nachhülfe dabei sich zu bedienen, so sieht man sich nach acht und mehr Tagen noch immer auf demselben Punkte, als zu Anfange der Behandlung. Mein Verfahren ist folgendes: hat man sich von dem Daseyn ausgetretenen Blutes genau überzeugt, so macht man mit einer Lanzette auf der tiefsten Stelle

der schwappenden Geschwulst einen Einstich, mit Druck die Geschwulst behutsam aus, dreht eine kleine Wicke in die gemachte Oeffnung, damit selbige nicht sogleich verheilt, legt auf die Stelle ein vierfach zusammengeschlagenes Leinwandläppchen, das man mit einer Mischung von zwei Tropfen Arnica-Tinktur und zwei Unzen warmen Wassers befeuchtet, und giebt dem Kinde innerlich 1—2 mit der sechsten Arnica-Verdünnung befeuchtete Zuckerstreukügelchen. Bei diesem Verfahren ist gewöhnlich in einem Paar Tagen keine Spur mehr davon sichtbar, was bei dem Verfahren des Dr. v. Siebold, der einen Schnitt über die ganze Geschwulst weg machen ließ, nicht möglich seyn konnte, weil die Natur zu viel mit der Heilung einer so bedeutenden Hautwunde zu thun hatte.

Mein Recensent hat dieses Uebel mit Rhus $\frac{0}{x}$ binnen wenigen Tagen ohne Eröffnung der Geschwulst, vollkommen beseitigt. — Durch allöopathische Behandlung verschleppte Fälle, womit nach Eröffnung der Geschwulst eine profuse und jauchigte Absonderung unter den Kopfbedeckungen nicht verhütet werden konnte, werden nach homöop. Grundsätzen durch Silicea geheilt.

## §. 321.

### Anschwellungen der Brüste, bald nach der Geburt.

Dieses Leiden ist mir mehrmals vorgekommen und besonders während meines 5jährigen Aufenthalts im Erzgebirge, wo in manchen Dörfern noch das alte Herkommen Statt fand, vorzüglich Mädchen, unmittelbar nach der Geburt, die Brustwarzen zu drücken, um sie für die Folgezeit tauglich zum Stillen zu machen. Gewöhnlich bekam ich dann diese Krankheit erst zur Behandlung, wenn schon bedeutende Entzündung und Anschwellung eingetreten war. Wurde ich gerufen, ehe noch große Spannung, Härte und Entzündung da war, so kam ich auch meistens mit jener mehrmals erwähnten Arnica-Mixtur,

äußerlich angewendet, aus; in manchen Fällen gab ich Arnica auch innerlich — eine einzige Gabe. Ist die Entzündung schon sehr ausgebildet, die immer einen erysipelatösen Character an sich trägt und mit bedeutender Anschwellung und Härte verbunden ist, so versteht sich von selbst, daß der äußere Gebrauch der Arnica wegfallen muß, die auch nun innerlich nicht mehr indizirt ist. — Am hülfreichsten erweist sich hier **Chamomilla**, in der 12ten, und **Belladonna**, in der 30sten Verdünnung, mit welcher man ein Zuckerstreukügelchen befeuchtet und dem Kinde auf die Zunge legt. Ist die Entzündung nicht rosenartig, sondern mehr gleichmäßig verbreitet, so mäßigt man selbige zuerst durch eine Gabe Aconit, 30ste Verdünnung, und vollendet die Heilung mit einem mit der 18ten Verdünnung von Bryonia befeuchteten Streukügelchen. Wo die Entzündung schon den Ausgang in Eiterung genommen hat, (was ein nicht gar seltner Fall ist, weil die meisten Menschen sich von dem irrigen Vorurtheile nicht trennen können, daß auch äußerlich etwas gethan werden müsse, und sie oft hinter dem Rücken des Arztes nasse warme Umschläge machen,) ist die Entleerung des Eiters am wünschenswerthesten, nach dessen Entfernung auch die Heilung oft sehr bald, ohne Hülfe der Kunst, gelingt. Wo sie aber ohne diese nicht erfolgt, würde sie durch die kleinste Gabe Silicea bald herbeigeführt.

## Fünfter Abschnitt.

### Von den Krankheiten, die dem zarten Kindesalter eigenthümlich sind, und sich bis zu Ende des Säuglingsalters entwickeln.

In den ersten Tagen seines Lebens wird der Säugling oft von Krankheits-Beschwerden heimgesucht, die, unbedeutend scheinend, den besorgten Aeltern doch die Abhülfe wünschenswerth machen. Dr. Groß, in seinem oben erwähnten Aufsatze (S. 118 u. f.) hat diese unbedeutenden Beschwerden, nebst

dem Verfahren, selbige zu beseitigen, genau angegeben, daß ich darüber nichts weiter hinzuzufügen weiß. Doch muß ich der Vollständigkeit wegen selbige hier mit erwähnen.

## §. 322.

### Das öftere vorkommende Schluckſen der Neugebornen.

Es iſt dieß ein Zufall, der in der erſten Zeit des kindlichen Lebens bei jeder kleinen Entblößung oder bei jeder kühleren Temperatur ſogleich entſteht und ganz der Natur überlaſſen werden kann, da er bei zunehmenden Körperkräften immer ſeltner wird und endlich ganz verſchwindet. Indeſſen macht ſein öfteres Erſcheinen, namentlich bei dem erſten Kinde, die zärtliche Mutter beſorgt, daß ſie dieſen Zufall gern verbannt wiſſen möchte, und den Arzt um Hülfe dagegen anſpricht. Mein Verfahren iſt daſſelbe, welches der Dr. Groß angiebt, nämlich dem Kinde die Bruſt zu geben und es an ſelbiger erwärmen zu laſſen, oder auch einige Theelöffel voll Zuckerwaſſer, die man dem Kinde einflößt.

## §. 323.

### Stockſchnupfen.

Beläſtigender als das Schluckſen iſt der Stockſchnupfen, der den Säugling während des Trinkens am Athmen hindert, ihn ungeduldig macht und zum Schreien bringt. Dieſer Zufall entſteht, bei ſchon vorhandenem Fließſchnupfen, in Folge leichter Erkältung, durch Unterdrückung des letzteren, indem eine unangenehme Trockenheit in der Naſe erzeugt wird, wovon dieſes Uebel abhängt. Es dauert oft ungemein lange, verſchlimmert ſich in der Wärme und mindert ſich in der Luft, indem dann gewöhnlich der Schnupfen zum Fließen kommt. Man findet dieſes läſtige Uebel nicht blos bei ganz kleinen Kindern, ſondern auch bei mehr herangewachſenen, bei welchen

es dann leicht die unangenehme Gewohnheit erzeugt, immer den Mund offen zu haben, um durch ihn Luft einzuathmen. Mein Verfahren, diesem Uebel abzuhelfen, ist gewöhnlich folgendes, mit dem ich auch immer bisher meinen Zweck erreicht habe. Ich lasse täglich mehrmals den Rücken der Nase mit einer fettigen Substanz, z. B. Hühnerfett, Mandelöl oder dicken Rahm (Sahne) einreiben, und zuweilen den Dunst von warmer Milch in die Nase steigen. Da es aber bei diesem Leiden der die innere Nase auskleidenden Haut an der natürlichen Schleimabsonderung fehlt, wodurch der Stockschnupfen bedingt wird, so dürfte das Verfahren des Dr. Groß dem meinigen noch vorzuziehen seyn, der, um den natürlichen Nasenschleim zu ersetzen, die innern Nasengänge mit einer öhlichten Flüssigkeit, am besten mit Mandelöl, mittels einer Taubenfeder, auspinseln läßt.

Ist damit dem Uebel nicht abzuhelfen, so muß man ihm durch innere Mittel beizukommen suchen, und die Nebenbeschwerden genau erwägen, die, sind deren vorhanden, am leichtesten auf das passende Heilmittel hindeuten. Oft sind mehre katarrhalische Zufälle damit in Verbindung, wo man dann irgend eins von den gegen leichte Katarrhe angegebenen Mitteln (Theil I. §. 132. und 133.) indizirt finden wird, unter welchen, wie auch Dr. Groß angiebt, Nux vomica meistens als das passendste erscheint, das ich gewöhnlich dem Kinde ($\frac{\bullet}{x}$) selbst eingebe. Herr Geburtsarzt Tietze glaubt dagegen in Sambucus nigra, die er zu $\frac{000}{1}$ anwendet, das passendste Spezifikum gefunden zu haben, das, zuweilen wiederholt, in 24—36 Stunden das Leiden beseitigt.*) In einigen Fällen, wo, bei Verstopfung der Nase, eine wäßrige Feuchtigkeit aus der Nase lief, war Chamomilla in der 12ten Verdünnung am

*) Siehe: Practische Bemerkungen von Hrn. Wund- und Geburtsarzt Tietze in Hartlaubs und Trinks Annalen. Band IV. Heft 1. S. 29.

hülfreichsten. Nicht gar zu selten fand ich aber auch Dulcamara $\frac{0}{x}$ indizirt, und zwar dort, wo der Stockschnupfen durch eine kühlere Temperatur vermehrt, durch eine wärmere vermindert wurde. In den Fällen, wo gegen Abend der Stockschnupfen sich verschlimmerte, habe ich in einzelnen Fällen mit großem Nutzen an Carbo vegetabil. $\frac{00}{x}$ riechen lassen. Hat das Kind das Uebel erst von der Mutter bekommen, so versteht sich von selbst, daß auch dieser die passende Arznei lieber als dem Kinde gegeben wird.

## §. 324.

### Stuhlverstopfung.

Die veränderte Ernährungsweise des Kindes und die Reizbarkeit des Darmkanals geben bei Neugebornen leicht zu verschieden gearteten Stuhlausleerungen Veranlassung, für welche sodann Erkältungen, unordentliches Darreichen der Nahrung, Genuß schwerer, unverdaulicher Nahrungsmittel, falsch angewendete Arzneigemische, Unreinlichkeit u. s. w. die Gelegenheits-Ursachen werden. — Was nun die Stuhlverstopfung betrifft, so ist sie zwar in vielen Fällen Folge unzweckmäßiger Pflege und Nahrung und kommt am häufigsten bei Kindern vor, die ohne Brust aufgezogen werden, doch finden wir sie auch bei Säuglingen, deren Mutter oder Amme häufig selbst an Obstruktionen leidet. In beiden Fällen reicht es oft hin, die Diät zu reguliren, wonach der Stuhlgang von selbst in seine gewöhnliche Norm zurückkehrt. Man läßt das den Speisen zeither zugesetzte Eigelb weg, kocht den Brei, statt in Fleischbrühe, in Milch, giebt dem Kinde nicht den gewohnten Griesbrei, sondern einen andern. Aber auch die Mutter oder Amme muß ihre Diät ändern und vorzüglich aus selbiger den Kaffee weglassen. Sind die Kinder zu fest gewickelt, so müssen sie aus ihren Windeln befreit werden. Zuweilen leistet auch das öftere Streichen des Unterleibes mit den im vori-

gen Paragraphen genannten festigen Substanzen gute Dienste. Bei übrigens guter kräftiger Gesundheit ist ein Lavement von lauer Milch, von lauem Wasser mit etwas Zucker, von Hafergrützschleim mit oder ohne Leinöl ausreichend. Giebt man diese Lavements erfolglos, so kann man mit Sicherheit darauf rechnen, daß ein Clystier aus einem halben Nösel Milch mit zwei Eßlöffeln voll Honig gemischt und lauwarm gegeben, baldigen Stuhlgang bewirkt, wie ich aus Erfahrung weiß. Wo das Kind und die Mutter nicht an Kaffee gewöhnt waren, ließ ich zuweilen mit ausgezeichnetem Nutzen dem Kinde ein bis zwei Theelöffel voll schwarzen Kaffee, mit Zucker versüßt, geben, der auf mehre Tage den offenen Leib erhielt.

Wo alle diese diätetischen Maßregeln nicht ausreichen, die Trägheit und Schwäche des Darmkanals zu beseitigen, und wo die anhaltende Stuhlverstopfung der Gesundheit des Kindes Gefahr droht, auch wohl schon andere Krankheits-Erscheinungen damit verbunden sind, da müssen innere Mittel angewendet werden. Zu diesem Zwecke empfehlen sich als vorzüglich hülfreich **Nux vomica**, in der 30sten Verdünnung, besonders da, wo das Uebel von der Mutter herrührt und bei dieser durch den häufigen Genuß des Kaffees erzeugt wurde. In diesem Falle ist es spezifisch, doch bewährt es sich auch in manchen andern noch hülfreich, z. B. da, wo die Krankheit schwer verdaulichen Nahrungsmitteln ihr Entstehen verdankt, oder da, wo der Koth so hart und dick geformt ist, daß von Seiten des Kindes oft viele vergebliche Versuche zu seiner Fortschaffung gemacht werden, die endlich mit der größten Anstrengung unter unsäglichen Schmerzen und mit Blutabgang verbunden erfolgen.

Ihr zur Seite steht **Opium**, in der 6sten Verdünnung, das ich größtentheils dann indizirt fand, wenn die peristaltische Bewegung des Darmkanals ganz darnieder lag und gar kein Trieb zum Stuhlgange vorhanden war, sich auch Auf-

treibung des Unterleibes nach und nach einstellte. In einigen Fällen leistete mir eine höhere Verdünnung größere Dienste, als die vorhin angegebene.

Nächst diesen beiden Mitteln sind es vornehmlich folgende zwei, die in ähnlichen Beschwerden wesentliche Dienste leisten: Bryonia alba $\frac{0}{x}$ und Veratrum album $\frac{0}{x}$. Ersterer Wirkung ist der Nux sehr analog, und nützt oft, wo jene nicht ausreichte, und so auch umgekehrt. Veratrum hingegen empfiehlt sich dort, wo die Thätigkeit des Darmkanals zwar vorhanden ist, dagegen eine größere Unthätigkeit des Mastdarms allein deutlich hervorsticht.

Bei größerer Hartnäckigkeit des Uebels räth Dr. Gross Tinctura sulphuris oder Lycopodium, in der 30sten Verdünnung anzuwenden, welcher Angabe auch ich aus Erfahrung beipflichten kann, und zugleich noch auf Calcarea carbonica, Zincum, und bei Torpidität des Mastdarms auf Argilla — welches eins der vorzüglichsten Mittel in Stuhlverstopfung bei Kindern ist — alle in der 30sten Verdünnung angewendet, aufmerksam mache, die sich mir mehrmals in dergleichen Fällen hülfreich erwiesen haben, wenn das übrige Krankheitsbild der Mutter oder des Kindes sehr viel Aehnlichkeit mit den von diesen Mitteln an Gesunden erprobten Befindens-Veränderungen hatte.

## §. 325.

### Das Schreien der Kinder, ohne wahrnehmbare Krankheits-Ursache.

Das Schreien der Neugebornen, das von Ursachen abhängt, die leicht beseitigt werden können, als von zu festem Wickeln, von übermäßiger Wärme, von schlecht gesteckten Nadeln und dergleichen mehr, verdient keiner weiteren Erwähnung, da es nach Abänderung jener von selbst verschwindet. Jenes Schreien aber, das oft Tag und Nacht und Wochenlang an-

hält, iſt es, wogegen der Arzt um Abhülfe angeſprochen wird, die ihm doch wenigſtens in vielen, wenn auch nicht in allen Fällen, gelingt, was ſehr begreiflich iſt, da ſich in den meiſten Fällen keine Krankheits-Urſache ausmitteln läßt. Sehr oft wird man durch die kleinſte Gabe Chamomilla das Uebel zu heben im Stande ſeyn, eben ſo oft aber auch mit Nutzen Belladonna anwenden können, an deren kleinſte Gabe man das Kind blos riechen läßt; endlich aber auch bei Ueberreizung, indem das Kind durch Unvorſichtigkeit aus ſeiner Ruhe geſtört wurde, und nun gern ſchlafen möchte, aber nicht kann, wird Coffea cruda, in der dritten oder ſechſten Verdünnung, bald den gewünſchten Zweck erreichen laſſen.

Iſt eine große Unruhe, Umherwerfen und Bauchweh damit verbunden, welches letztere leicht daran zu erkennen iſt, daß das Kind die Beine immer heraufzieht, auch wohl eins an dem andern reibt, ſich wohl gar wund reibt, ſo wird Chamomilla, in der 12ten Verdünnung, ſelten ihre Hülfe verſagen, die man mit ihr auch dann noch dem Kinde verſchafft, wenn dieſes heftige Schreien von Leibſchmerz und öfteren diarrhöeartigen Stühlen, die leicht den After corrodiren, abhängt. — Doch kann in einem ſolchen Falle, ohne Diarrhöe, auch Jalappe nützen, der ich mich zeither immer in der dritten Verdünnung bedient habe.

Hängt das heftige Schreien von Blähungs-Anhäufung und öfterer Blähungs-Erzeugung ab, woraus Blähungs-Koliken entſpringen, ſo erweiſt ſich oft gegen ein ſolches Schreien von Flatulenz und damit verbundenen Leibſchmerzen mit Blutwallung, die die gewöhnlichſte Urſache der Schlafloſigkeit iſt, Senna, von der ich zeither die 6te Verdünnung anwendete, hülfreich. — Findet bei dieſem Schreien aber ein kolikartiges, auch wohl vergebliches Drängen und Preſſen zu Stuhlgängen Statt, oder wird immer nur eine ganz geringe Quantität grauer, entarteter, ſauerriechender Stuhl, ohne Erleichterung

des Leibwehs entleert, so dient Rheum, in der 12ten Verdünnung, und schafft bald dauernde Hülfe.

## §. 326.

### Heraustreten des Nabels (Nabelbruch) und Leistenbrüche.

Zuweilen entwickeln sich in Folge des Zuges am Nabelschnurreste, des anhaltenden Wundseyns, des zu festen Wickelns, vorzüglich aber des häufigen Schreiens der Kinder, Nabelbrüche und, in Folge der letzteren Ursache, auch Leistenbrüche. Bei den Nabelbrüchen tritt die Bruchgeschwulst durch den erweiterten Nabelring oft einen halben bis einen Zoll und darüber hervor.

Obschon eine gut angelegte Nabelbinde in vielen Fällen wesentliche Dienste leistet und auch zur Heilung eines Nabelbruchs oft ausreichend ist, so erfüllt sie doch nicht in allen diesen Fällen den Zweck, weil das Schreien der Kinder sehr häufig eine Verschiebung der Nabelbinde zur Folge hat. Hier bediene ich mich eines vier bis sechsfach zusammengelegten Leinwandstreifchens als Compresse, die ich auf den sorgfältig zurückgebrachten Nabelbruch lege, und durch kreuzweis darüber gelegte Heftpflasterstreifen befestige. Zuweilen ist es nicht unzweckmäßig, diese Compresse mit spirituösen Mitteln befeuchtet aufzulegen.

Hiermit ist nun zwar wohl ein Nabelbruch, keineswegs aber ein Leistenbruch zu beseitigen, gegen welchen, bei solchen zarten Subjecten, selten äußere mechanische Mittel angewandt werden können. Hier wird dynamische Hülfe erforderlich, die, auffallend genug, bei diesen kleinen Wesen oft in unglaublicher Schnelligkeit dieses Uebel hebt. Die dagegen passendsten Mittel sind: Nux vomica $^{0}/_{X}$, welche wohl unter allen das Hauptmittel ausmacht; Chamomilla $^{00}/_{IV}$, Veratrum album $^{0}/_{X}$, Aurum $^{0}/_{II}$, und in den hartnäckigsten Fällen Acidum sulphu-

ricum $^{6}/_{12}$ und Sulphur selbst, die sich mir schon einigemal ausgezeichnet hülfreich erwiesen hat.

## §. 327.

### Harnverhaltung, Harnstrenge (Anuria, Stranguria).

Diese Beschwerden treten zuweilen bei kleinen Kindern ohne erhebliche Veranlassung ein, und man erkennt sie nur daran, daß das Kind gar keine Windel naß macht, oder vor dem Wasserlassen allemal sehr schreit, was auch während des tropfenweisen Abgangs fortdauert. In dem ersteren Falle finden wir auch die Blasengegend aufgetrieben und gespannt, und das Kind giebt durch anhaltendes Schreien die heftigen Schmerzen zu erkennen. Dieser Zustand beruht entweder auf Entzündung oder auf Krampf. Erstere giebt sich außerdem noch durch ein äußerlich wahrnehmbares brennendes Gefühl in der Blasengegend und durch einen sehr gereizten Fieberzustand im ganzen Körper zu erkennen.

Sehr oft kommen wir hier mit einer einzigen kleinen Gabe Aconitum Napellus ($^{6}/_{X}$) bei diesen zarten Wesen aus. Ist aber Krampf die veranlassende Ursache, oder läßt sich gar keine Ursache entdecken, so bediente ich mich meistens mit ausgezeichnetem Erfolge der ersten Verdünnung von Camphora, womit ich ein bis zwei Streukügelchen befeuchtete und dem Kinde auf die Zunge legte, oder es blos an die Verdünnung riechen ließ. Die heilbringende Wirkung der Cantharides, zum kleinsten Theile eines Tropfens der dreißigsten Verdünnung in ähnlichen Beschwerden ist dem größten Theile der Leser schon hinreichend bekannt.

Da mir diese Beschwerden, während meines Aufenthalts im Erzgebirge, weit häufiger als hier zur Behandlung vorkamen, so erlaube ich mir noch, hier auf ein Paar Hausmittel aufmerksam zu machen, deren man sich fast allgemein bediente, ohne Berathung des Arztes. Das erste ist eine Ab-

kochung von Apium Petroselinum, von welcher man dem Kinde Theelöffelweise, nicht ohne Erfolg, eingab, aber natürlich, da die Wirkungen der Peterſilie nicht in Aehnlichkeit mit der beſprochenen Krankheit ſtehen, die Gabe wiederholen mußte, wodurch oft eine Magen-Verderbniß herbeigeführt wurde, deren Heilung bei dieſen kleinen Kindern nicht ſelten viel Schwierigkeiten verurſachte. — Das zweite Hausmittel beſtand aus einer Abkochung der Rosa villosa (Hagebutte) die ebenfalls Theelöffelweiſe, aber mit größerem Erfolge als die vorige, in dieſer Krankheit gereicht wurde.

Noch mache ich in derartigen Beſchwerden auf zwei wichtige homöopathiſche Arzneien aufmerkſam, auf Cannabis und Lycopodium *).

## §. 328.

### Wundſeyn (Intertrigo).

Das Wundſeyn (Frottſeyn) kommt bei kleinen Kindern ſehr häufig vor, da die Oberhaut bei ihnen ſo zart iſt, daß man ſie füglich als einen kaum geronnenen Malpighi'ſchen Schleim bezeichnen kann. Es iſt daher ſehr leicht möglich, daß bei Einwirkung von Näſſe und Wärme dieſer Schleim ſich wieder auflöſt und in Wundheit ausartet, namentlich an ſolchen Theilen, welche Falten bilden, z. B. unter den Achſeln, zwiſchen den Schenkeln, am Halſe, am After, zwiſchen den Schamtheilen u. ſ. w. Die häufigſte Urſache iſt vernachläſſigte Reinlichkeit, wenn Urin, Schweiß und Schmutz nicht durch fleißiges Waſchen entfernt werden. Häufig liegt aber auch eine innere Urſache zum Grunde, beſonders da, wo dieſes Wundſeyn nicht blos an den angegebenen Stellen vorkommt, ſondern den ganzen Körper überzieht, daß dieſer wie rohes Fleiſch anzuſehen iſt.

*) S. allgem. hom. Zeit. B. I. S. 165. und B. III. S. 72.

Als diätetisches Mittel kann hier Reinlichkeit und öfteres Waschen nicht genug empfohlen werden (s. den dritten Abschnitt); noch vorzüglicher aber ist das tägliche Baden in lauwarmem Wasser, was oft allein schon hinreicht, diesen Uebelstand zu beseitigen. Wird dadurch aber diese Beschwerde nicht bald gehoben, so wird der Gebrauch innerer Mittel nothwendig, unter welchen Chamomilla ($^0/_{IV}$) oben an steht, wenn nicht das Uebel durch den Mißbrauch des Chamillenthee's bei Mutter und Kind entstanden ist, in welchem Falle dann entweder Ignatia amara, $^0/_{IV}$, oder Pulsatilla, $^0/_{IV}$, indizirt sind.

Wo das Wundseyn allgemein verbreitet ist, und der Körper des Kindes einem rohen Stück Fleische ähnlich sieht, habe ich immer vom Mercurius solubilis, $^0/_{IV}$, baldige Hülfe (spätestens binnen 8 Tagen) gesehen. Widersteht die Krankheit auch diesem Mittel, dessen Einwirkung wenigstens einige Tage abzuwarten ist, so wendete ich zeither immer Lycopodium, $^0/_X$ mit dem auffallendsten Erfolge an. Verdankt aber das Wundseyn einem Frieselausschlage sein Entstehen, so wird immer Tinctura sulphuris, in der 30sten Verdünnung, oder Graphites, $^0/_X$, dem Lycopodium vorzuziehen seyn. Doch wird man auch in andern Fällen von Wundseyn Silicea indizirt finden.

## §. 329.

### Friesel und Schälblasen, (Pemphygus?) Hitzblätterchen, rothes Ausfahren.

Es sind dieß Ausschläge, die bei neugebornen Kindern, vorzüglich in heißer Jahreszeit, oder bei zu warmen Verhalten, ziemlich häufig vorkommen und, an und für sich, fast nie mit andern gefährlichen Nebenbeschwerden verbunden sind. Ein derartiger Ausschlag hat keinen bestimmten Verlauf, steht zuweilen einige Tage, verschwindet und kommt wieder.

In den wenigsten Fällen dürfte, außer fortgesetztem täglichem Baden und einer weniger warmen Temperatur, je etwas Anderes zu thun seyn. Wollte man ja die Natur mehr unterstützen, so dürfte alle 36—48 Stunden die kleinste Gabe Aconitum diesem Zwecke vollkommen entsprechen. In manchen Fällen würde auch Chamomilla und Bryonia, noch vorzüglicher aber Rhus, $^{0}/_{x}$, indizirt seyn, wie ich im ersten Theile, §. 202. deutlicher auseinander gesetzt habe, und darauf, um unnöthige Wiederholungen zu vermeiden, verweise.

## §. 330.

### Schwämmchen (Aphthae).

Die Schwämmchen bilden eine Ausschlagskrankheit der Mundhöhle, und bestehen aus kleinen runden weißen Bläschen oder kleinen Geschwürchen, die die ganze Mundhöhle überziehen. Sie stehen anfänglich einzeln, vermehren und vergrößern sich aber allmälig so, daß sie in einander fließen, und eine zusammenhängende Haut an manchen Stellen bilden. Sie müssen den kleinen Kranken Schmerz erregen, denn sie werden am Saugen gehindert, wollen die Brust nicht nehmen, werden sehr unruhig und speicheln stark. — An sich ist die Krankheit weder bösartig noch gefährlich, und sie wird es nur durch Complication mit Fiebern und andern Krankheiten; in diesem Falle werden die Aphthen mißfarbig, bläulich und schwarz, die Stuhlausleerungen sind grün, sehr copiös, das Kind nimmt keine Nahrung mehr, fällt ab und stirbt. — Unreinlichkeit, unordentliche, unzweckmäßige Nahrung, Zulpe und dergleichen sind fast immer die Ursache ihres Entstehens; sie können daher größtentheils verhütet werden. — Die Prognose ist bei den Aphthen, als einer in den meisten Fällen örtlichen Krankheit, größtentheils günstig zu stellen, und wird nur da getrübt, wo sie sich mit andern allgemeinen Beschwerden paart.

Da dieses Kindesleiden, wie auch D. Groß sehr richtig

bemerkt, für die Mutter in so fern noch beschwerlicher als für den Säugling ist, weil durch letzteren die Brustwarzen jener mit Schwämmchen angesteckt und davon wund werden, so darf der Arzt mit der Heilung der Schwämmchen nicht lange zaudern. Das Verfahren nach allöopathischen Grundsätzen ist nicht zweckmäßig, weil durch selbiges leicht noch eine Verderbniß des Magens erzeugt wird, die die Krankheit unterhält und von Neuem hervorruft; dennoch ist nicht zu läugnen, daß wir durch jenes auf ein Mittel aufmerksam wurden, das in wiederholten homöopathischen Gaben diese Kinderkrankheit schnell beseitigt — es ist Borax $^0/_X$. — Ich wendete dagegen zeither, bei übrigem Wohlbefinden der Kinder, mit großem Nutzen Acidum vitrioli an, wovon ich einen Tropfen in eine bis anderthalb Unzen Wasser mischen und dem Kinde Theelöffelweise geben ließ. In einzelnen Fällen habe ich auch Acidum sulphuricum $^I/_X$ in der neueren Zeit mit demselben glücklichen Erfolge angewendet; wo aber bedeutendere Hals-Beschwerden damit verbunden waren, immer Mercurius solubilis $^I/_{IV}$ vorzüglicher gefunden, doch dürfte in diesen Fällen Mercurius vivus, $^I/_X$, dem solubilis vorzuziehen seyn. Nach vielfältigen neueren Erfahrungen und Beobachtungen halte ich Sulphur $^0/_X$ in dieser Krankheit für noch vorzüglicher, als Borax. Bösartige, mißfarbige Aphthen mit entarteten Stuhlgängen, höchster Schwäche und andern bedenklichen Zufällen finden wohl in Arsenicum album, $^0/_X$, ihr spezifisches Heilmittel. Man vergleiche den 128sten Paragraphen im 1sten Bande.

§. 331.

Von der Behandlung der Gelbsucht, der Rose, der Flatulenz oder dem Verfangen der Kinder, so wie von dem Erbrechen, der Säure-Erzeugung, Durchfällen, choleraähnlichen Zuständen habe ich im 1sten Bande ausführlicher gehandelt, wo der Leser das Nöthige finden wird, weshalb ich hier, aus Raum-Ersparniß, es nicht wiederhole, besonders da ich weder

etwas Neues hinzuzufügen, noch von dem Gesagten etwas zurückzunehmen weiß.

## §. 332.

### Krampfhafte Krankheitsformen.

Diese bei Säuglingen nicht allzu selten vorkommenden Beschwerden äußern sich durch heftige krampfhafte Bewegungen aller Gliedmaaßen, Verdrehen der Augen, Aechzen, Kurzathmigkeit, Auffahren im Schlafe, leichtes Erschrecken, u. s. w. Der Erscheinung nach sind Krämpfe und Convulsionen wohl von einander unterschieden, doch sind beide mit einander nahe verwandt, und wechseln, namentlich bei Kindern, häufig unter sich. Uebrigens ist es gar nichts Seltenes, daß man in Kinderkrankheiten Zuckungen, oder schlafsüchtigen, soporösen Zustand sieht. Das Wesentliche dieser Krankheitsform beruht wohl hauptsächlich auf Störung der Funktion des Gehirns und Rückenmarks, die theils durch Verstimmung des Gefäßsystems, theils durch Erregung des Gangliensystems in Unterleibskrankheiten, theils symptomatisch in andern Krankheiten hervorgerufen werden kann. — Unter den Gelegenheits-Ursachen, die äußerst verschieden seyn können, erwähne ich nur die frühzeitige Geburt, schlechte Pflege und Erkältungen, und erinnere in prognostischer Hinsicht, daß diese Krankheitsform immer eine der gefährlichsten ist, der, bei öfterer Wiederholung, das Kind leicht unterliegt.

Noch muß ich mit anführen, daß innere Entzündungen bei Kindern häufig vorkommen, aber leicht verkannt und mit jenen vorerwähnten krampfhaften Beschwerden verwechselt werden. Verdächtig ist immer eine größere Wärme über den ganzen Körper mit Trockenheit der Haut, glänzende Augen, heiße Stirn, große Unruhe, das Kind schläft nicht, oder erwacht bald wieder mit Aengstlichkeit und schmerzvoller Miene und greift öfters nach einer gewissen Stelle; untersucht man äußer-

lich genau, so verräth sich doch zuweilen der eigentliche Sitz der Krankheit, indem das Befühlen dem Kinde empfindlich ist. Hierbei findet man noch Abgeschlagenheit, verlorne Eßlust, Durst, Leibschmerzen, Erbrechen, Zähneknirschen, Zuckungen, Delirien oder Schlafsucht und dergleichen. Der Puls ist schnell, zusammengezogen, bei leichterem Berühren oft klein scheinend, bei stärkerem aber voll, dabei gleichmäßig — zum Unterschiede von dem blos gereizten krampfigen Pulse in nervösen Krampfzufällen.

§. 333.

Die Therapie dieser verschiedenen Krankheits-Zustände, die uns in diesem Paragraphen beschäftigen soll, ist, nach homöopathischen Grundsätzen, bei weitem nicht so complizirt, als nach allöopathischen, und nach ersterem mit einem weit geringeren Apparatus medicaminum zu bestreiten, da in diesem zarten Kindesalter die Wirkungen der Arzneien, sind sie richtig gewählt, sich schnell entwickeln und Besserung erzeugen. Können wir aus den Symptomen, die den Reflex der inwohnenden Krankheit nach außen bilden und folglich die Krankheit selbst ausmachen, auf den im vorigen Paragraphen zuletzt angegebenen Krankheits-Zustand schließen, so wird Aconitum Napellus, in der kleinsten Gabe, immer das Hauptmittel ausmachen, das oft auffallend schnelle Besserung bewirkt, wie denn überhaupt eine Gabe Aconitum, zu Anfange gereicht, in einem großen Theile von Kinderkrankheiten, nie Nachtheil bringt. Nach vollbrachter Wirkung dieses Mittels paßt dann oft, wenn die Krankheit nicht ganz getilgt ist, Chamomilla, $^{0}/_{IV}$, Cina und Belladonna, $^{0}/_{X}$, über deren Wahl der Arzt bald einig seyn wird, wenn er die Symptome genau erwägt und ihre Aehnlichkeit mit den Symptomen der genannten Mittel aufsucht. Belladonna wird sich immer da vorzüglicher erweisen, wo der entzündliche Zustand noch erkennbar ist, ohne gerade so lebhaft zu seyn, daß eine zweite Gabe Aconitum

indizirt wäre; Chamomilla hingegen, wo das Entzündliche ziemlich verschwunden, und die krampfhaften Beschwerden deutlicher hervorgetreten sind. In diesem letzteren Falle dürfte vielleicht Cina mit Chamomilla um den Vorrang streiten und letzterer vorzuziehen seyn, wenn das entzündliche Leiden reinen, ausgebildeten, ja selbst epileptischen Krämpfen gewichen ist. Diese beiden Mittel sind auch die Spezifika in dem sogenannten Jammer der Säuglinge, wenn er nicht durch den Misbrauch des Chamillenthee's entstanden ist. In einzelnen derartigen Fällen ist wohl auch zu erwägen, ob Ignatia amara, $^{0}/_{VIII}$, nicht noch besser indizirt ist, ich mache um so mehr darauf aufmerksam, je mehr ich es in den letzten Jahren meiner praktischen Laufbahn weit öfter hülfreich gefunden habe, als Chamomilla. Der Grund davon mag wohl in dem häufigen Genusse des Chamillenthee's zu suchen seyn, gegen dessen nachtheilige Wirkung, wie bekannt, Ignatia ein passendes Gegenmittel ist. — Nach meinen eigenen, als auch anderer Aerzte (namentlich der DD. Rummel und Groß) gemachten neuesten Erfahrungen ist Ignatia in derartigen Beschwerden das specifische Heilmittel, dessen Wirkung an Wunder grenzt.

Convulsionen, mit Bewußtlosigkeit, die aber nur eine Seite des Körpers befallen, wobei die Augen stier und gläsern sind, wo zuerst die rechte Seite von Zuckung befallen, und in die Höhe geworfen wird, dann aber auf die linke überspringt, sind darum ganz für die Anwendung der Belladonna, in der kleinsten Potenz, geeignet, weil dieses Mittel ebenfalls die Eigenthümlichkeit besitzt, im gesunden Körper ebenfalls oft nur eine Seite zu afficiren.

Ist dagegen gleich Anfangs der Krampf ersichtlich, so würde Aconit nur eine unnöthige Zeitverschwendung erzeugen ohne nur im mindesten Nutzen zu schaffen. Hier ist es namentlich Chamomilla, in der angegebenen Gabe, die sehr oft, wie auch eine Vergleichung des Krankheitszustandes mit den

Symptomen der Chamomilla deutlich erweist, anwendbar ist. Ihr zur Seite steht, wie schon erinnert, Ignatia amara und Belladonna. Sind die Krämpfe mehr auf die Brust concentrirt, so empfehlen sich namentlich die S. 258 u. f. im ersten Bande angegebenen Mittel. Haben wir es aber mehr mit allgemeinen Starrkrämpfen zu thun, so werden bald Camphora, öfteres Riechenlassen an eine schwache, weingeistige Auflösung desselben, bald Opium, $^{0}/_{II}$, bald Stramonium, $^{0}/_{III}$, bald Hyoscyamus, $^{0}/_{III}$, Anwendung finden.

Bevor ich diesen Paragraphen schließe, muß ich noch einer sehr ängstlichen und, bei zögernder Beseitigung, schnell tödtlich werdenden Erscheinung, des Kinnbackenkrampfs, (Mundsperre) Erwähnung thun, bei dem man eine plötzlich eintretende, anfänglich oft nur eine periodisch erscheinende, späterhin anhaltende Unbeweglichkeit der Kinnladen bemerkt, die theils dicht, theils in einiger Entfernung von einander, fixirt sind. Ist diese Erscheinung Folge innerer Entzündungen, so verschwindet sie mit Beseitigung dieser letzteren, deren Behandlungsart ich im ersten Theile ausführlich ausgegeben habe. Ist sie aber reines Nervenleiden, so finden folgende Mittel Anwendung. Das vorzüglichste ist, nach meinen selbst darüber gemachten Erfahrungen, ebenfalls Campher, von dessen erster Verdünnung ich, ist es möglich, dem Kinde ein bis zwei befeuchtete Streukügelchen zwischen die Zähne schiebe, und aller 2—3 Minuten Campher-Spiritus unter die Nase halte, und so lange damit fortfahre, bis Beweglichkeit der Kinnladen sich einstellt. Ist dieß geschehen, so läßt man seltner riechen oder, nach Umständen, ganz damit aussetzen. In manchen Fällen ist zur Beseitigung der Nebenbeschwerden auch nachher noch ein anderes Mittel erforderlich, z. B. Stramonium, Belladonna, Veratrum, Rhus, Ignatia amara, Magnes arcticus oder Cicuta; alle in der kleinst möglichsten Verdünnung.

## §. 334.

### Krankhaftes Zahnen (Dentitio difficilis).

Es ist allerdings ausgemacht, daß das Zahnen, welches sehr häufig ohne bedeutende Zufälle geschieht, in anderen Fällen mancherlei, zum Theil gefährliche Beschwerden veranlaßt; doch darf man nicht voreilig jede Unpäßlichkeit während des Zahnens auf Rechnung desselben schreiben. Um die krampfhaften Zufälle zur Zeit der Dentition beim Kinde einigermaßen beurtheilen, und entscheiden zu können, ob selbige mit dem Zahndurchbruche in Verbindung stehen, oder von selbigem bedingt werden, ist es nöthig, das natürliche Zahnen und seinen regelmäßigen Verlauf genau zu kennen, was sich zwar von jedem Arzte erwarten läßt, aber darum doch, der Vollständigkeit wegen, hier nicht fehlen darf.

## §. 335.

Das erste Zahnen (Odaxismus prior) geschieht gewöhnlich am Ende des sechsten oder im Verlauf des siebenten Monats, wo sich zuerst das mittlere Paar der Schneidezähne zeigt; das äußere Paar derselben kommt im achten Monate; die ersten Backenzähne gegen Ende des ersten Jahres; die Spitzzähne im zweiten Jahre; zuletzt, um das Ende des zweiten Jahres, die zweiten Backenzähne. Die sich entsprechenden Zähne auf beiden Seiten kommen meist zugleich, in der untern Kinnlade gewöhnlich früher. Je ordentlicher dieser Ausbruch geschieht, und je weniger Zähne zugleich erscheinen, desto besser. Die Spitzzähne machen öfters die meisten Beschwerden. — Die erste Bildung der Zähne beginnt schon einige Monate vor der Geburt des Kindes, also im Fötus-Leben. Aus einer gallertartigen Flüssigkeit, in eignen, von den Kinnladen umgebenen, häutigen Säcken, fängt der Zahn an, durch Krystallisation sich zu bilden. — Beim ersten Eintreten des Zahnes wird der Kieferrand, wo er durch will, allmälig etwas

breiter, gleichsam eckig und kitzelnd. Der Mund ist ungewöhnlich heiß, doch noch nicht geschwollen, an jener Stelle das Zahnfleisch weißlich, besonders an den Kanten, als ob ein Zahn durchschimmerte. Das Kind ist unruhig, zumal des Nachts, hat fliegende Hitze mit Blässe abwechselnd, führt beständig den Finger und Alles nach dem Munde, läßt sich das Zahnfleisch gern reiben, beißt stark an der Warze, oder es kann nicht saugen, sondern läßt die Brust sogleich wieder los. Dieß dauert, zuweilen mit Intermissionen, überhaupt in verschiedener Stärke, mehre Wochen, dann kommt es zum wirklichen Durchbruche. Das Zahnfleisch schwillt allmälig, wird heiß, schmerzhaft; der Schmerz ist nicht immer gleich stark, wird oft plötzlich sehr heftig; das Kind geifert, es läuft ihm ein häufiger, oft sehr scharfer Speichel aus dem Munde.

Das zweite Zahnen (Odaxismus posterior, Zahnwechsel) erfolgt im siebenten Jahre und weiter hinaus, erregt aber selten beschwerliche Zufälle. Der Durchbruch der Weisheitszähne geschieht gewöhnlich erst nach dem 18ten Jahre.

Aus den hier angegebenen Zeichen des natürlichen Zahnens ersieht man, daß ärztliche Hülfe zur Beseitigung der begleitenden Beschwerden nicht erforderlich ist. Sollten ängstliche Eltern dennoch darnach verlangen, so reicht, bei großer Aufregung des Kindes, eine kleine Gabe Coffea gewöhnlich hin, selbige zu beseitigen, wenn die Mutter und das Kind nicht an Kaffeetrank gewöhnt waren. Ist dieß letztere der Fall, so thut es eine kleine Gabe Aconitum oder Chamomilla. — Speichelfluß, flüssiger weicher Stuhlgang und Durchfall begleiten meistens einen natürlichen Zahndurchbruch; doch sind sie so wenig nachtheilig, daß keine ärztliche Hülfe dagegen erforderlich ist.

Durch die Entwickelungsperiode des schweren Zahnens, d. h. wenn der Zahnreiz immer fortdauert, führt man die

Kinder am leichteſten, wenn man ihnen von 8 zu 8 Tagen eine Doſis Calcarea carb. $^{0}/_{x}$ giebt.

§. 336.

Wir kehren nun zu dem krankhaften Zahnen zurück, und bemerken zuvörderſt, daß wir die bei dem Zahndurchbruche entſtehenden krankhaften Beſchwerden als Entwickelungsprozeſſe des kindlichen Alters, denen anderer Entwickelungsperioden analog, betrachten, wie es in der neueren Zeit viele Schriftſteller über Kinderkrankheiten auch thun, die geläutertere phyſiologiſche Begriffe haben, und die Eigenthümlichkeiten dieſer Krankheiten mehr beachten, als es früher der Fall war. Alle die eintretenden krankhaften Erſcheinungen bei'm Zahnen verdanken nicht dem mechaniſchen Durchbruche der Zähne ihr Entſtehen. Beider Entwickelungen — das Zahnen ſo gut, als die Krankheits-Momente — ſtehen jedenfalls im Zuſammenhange, doch ſo, daß keins von dem andern abhängig iſt, vielmehr treten beide als die Zeichen einer neuen Lebensperiode des Kindes auf: es wird ſelbſtſtändiger, weniger von der ernährenden Mutter abhängig. Faſſen wir das ganze menſchliche Leben genau in's Auge, ſo finden wir den Eintritt einer jeden neuen Lebensperiode von auffallenden körperlichen Erſcheinungen geleitet, und jedesmal mit dieſen das Nervenſyſtem mehr oder weniger alterirt, und merkwürdig genug nimmt auch immer die geiſtige Sphäre an dieſen Veränderungen Antheil, und doch wird es Niemanden einfallen, das Eine als weſentlich, das Andere als zufällig, das Eine als urſprünglich, oder das Andere als abhängig zu erklären.

So verhält es ſich ebenfalls auch mit dem Durchbruche der Zähne und mit den dieſen begleitenden krankhaften Erſcheinungen. Dieſe letzteren nun beſtehen in Nerven- oder in fieberhaften Zufällen, oder in beiden zugleich. Beide ſind freilich nur (wie alle andere Kinderkrankheiten) durch das Auge des Arztes und die Erzählungen der Angehörigen zu erkennen, ſind

aber dessenungeachtet so individuell für den homöopathischen Arzt, daß er, der einfacheren Lebensweise der Kinder wegen, selten in seiner Diagnose und Wahl der Heilmittel so ungewiß seyn wird, als es zuweilen bei den Krankheiten der Erwachsenen der Fall ist. Ich werde nun einige hieher gehörende Beschwerden etwas spezieller aufzeichnen, damit der Leser dadurch in den Stand gesetzt wird, Parallelen zu ziehen und sie als Analogieen benutzen zu können.

## §. 337.

Die Zahnarbeit der Kinder steigert die Reizbarkeit des Nervensystems oft auf einen so hohen Grad, daß dadurch eine krankhafte Verstimmung des Blutgefäßsystems erzeugt wird, die sich in Form eines Fiebers zu erkennen giebt, doch erfordert die Heilung desselben kein anderes Verfahren, als jede andere Krankheit, sondern nur die sorgsame Beachtung des individuellen Verhältnisses der Erregbarkeit, die, wie schon erwähnt, durch den Entwickelungsprozeß ungewöhnlich gesteigert ist. Wie überall, so auch hier, muß sich der Arzt nur darauf beschränken, die zu stürmischen Thätigkeiten der verschiedenen Systeme zu mäßigen, und sie allmälig zum richtigen Verhältnisse zurückzuführen.

Die leichteren Grade der erhöheten Reizbarkeit beider Systeme, die sich durch vermehrte Wärme, vieles Trinken, plötzliches Aufschreien der Kinder und Hineinfahren mit der Hand in den Mund, Auffahren im Schlafe, leichtes Erschrecken u. s. w. zu erkennen geben, werden bald durch Coffea, bald durch Aconit oder Chamomilla, bald durch eine Gabe Nux gemäßigt; durch letztere vorzüglich, wenn neben einem kurzen trocknen Hüsteln, auch Hartleibigkeit zugegen ist. — Doch muß ich hier auch bemerken, daß manche Kinder die Zähne mit einem trocknen keuchenden Husten bekommen, der größtentheils einer kleinen Gabe Chamomilla, und wo diese nicht

ausreicht, einer kleinen darauf folgenden Gabe Belladonna weicht, und zwar um so eher, je unruhiger das Kind schon in den vorhergehenden Nächten war, sich unter brennender Hitze am ganzen Körper umher warf, öfters zu trinken verlangte; Röthe der Haut, Zittern der Glieder, Aengstlichkeit, Aechzen, Stöhnen, kurzes, schnelles, geräuschvolles Athmen und sichtbare Beklemmung der Brust sich damit verband; geröthete Augen sich zeigten; einzelne, wiederholte Rucke den Körper durchfuhren, wie elektrische Schläge, ja wohl gar Convulsionen der Gliedmaßen sich einstellten.

Oft ist ein erhöheteres Leben des Gefäßsystems bemerkbar, vorzüglich beim Eintritt der ersten Zähne, während des Stillens, das sich durch brennende Hitze und jene schon vorhin bemerkten Beschwerden dokumentirt, bei einer brennenden Hitze im Munde. Lebhafter tritt dieses Gefäßfieber auf, wo die Mutter oder die Amme leidenschaftlich den Kaffee liebt, und wird oft auch schon dadurch gemindert, daß Jene den Kaffee meiden. Ganz gehoben wird es in den meisten Fällen, wenn man, bei Befolgung der angegebenen Vorsicht, dem Kinde ein mit Octillion-Verdünnung befeuchtetes Streukügelchen von Aconit auf die Zunge legt.

Anders verhält es sich aber da, wo neben dem beschriebenen fiebethaften Zustande auch das Nervensystem sehr agitirt erscheint, was sich durch einen ängstlichen und unruhigen Zustand, durch Zusammenfahren beim Niederfallen eines, wenig Geräusch verursachenden Gegenstandes, durch Aufschrecken und nachherigem Außersichseyn, oder durch convulsivisches einzelnes Zucken der Glieder während des Einschlafens verräth. Tritt dieser Zustand bei Kindern ein, die entweder durch die Muttermilch, oder in den Zwischenzeiten, wo sie nicht an der Brust saugen, Kaffee zu trinken bekommen, so ist es wohl sehr natürlich, daß hier dieses reizende Getränk ganz aus der Diät der Mutter und des Kindes verbannt werden muß, wenn die

für einen solchen Fall passende Chamomilla, in der 12ten Verdünnung angewendet, baldige Hülfe schaffen soll.

§. 338.

Bedenklicher wird der Zustand, wenn es nicht bei solchen einzelnen Convulsionen bleibt, sondern der ganze Körper daran Theil nimmt und jene Zuckungen sich zu epileptischen Krämpfen umwandeln. In manchen Fällen sehen wir Anfangs dieselben Symptome, die ich in dem vorigen Paragraphen angab; in andern gehen ihnen mehre Tage durchfällige Stühle voran; in wieder andern bemerken wir blos einige Tage vorher außergewöhnliche Blässe des Gesichtes bei'm Kinde, matte, fast glanzlose Augen, wenig Appetit; das Kind legt den Kopf auf die Schulter seiner Wärterin und will immer liegen. Auch diese, noch auf keine bestimmte Krankheit hindeutenden, Prodromi werden oft noch im Entstehen durch Chamomilla beseitigt, da dieses Mittel in seinen Erstwirkungen ähnliche Symptome aufzuweisen hat. — Bleiben aber diese Beschwerden von den Angehörigen unbeachtet, so tritt oft plötzlich der epileptische Anfall mit großer Kraft ein: das Kind liegt einige Minuten ganz starr und steif, bekommt dann Verdrehen der Augen, Verziehen der Gesichtsmuskeln, Zucken und Hin- und Herwerfen der Glieder bei eingeschlagenen Daumen, Rückwärts- oder Seitwärtsbiegen des ganzen Körpers, schnebendes, röchelndes Odemholen mit Schaum vor dem Munde, — kurz alle Symptome einer wahren Epilepsie, die gewöhnlich nach einigen Minuten bis eine halbe Stunde endigen, worauf das Kind mit allen Zeichen der Hirncongestion in einen soporösen Schlaf verfällt, aus dem es entweder zu neuen Krämpfen erwacht, oder doch nach einer vollständigen Intermission bald wieder von Neuem davon befallen wird. Der bei diesen Erscheinungen frequente Puls, das oft hinzukommende Phantasiren und der unwillkührliche Harnabgang

lassen die Gefahr nicht verkennen. Gegen eine solche bleibt Chamomilla immer wieder das erste Mittel, das gleich nach dem Anfalle angewendet werden muß. Zuweilen tritt bald nach gereichter Gabe ein zweiter, wohl auch ein dritter, aber jedesmal schwächerer Anfall ein, gegen den man ein neues Mittel zu geben sich wohl hüten muß, da es gewöhnlich ein durch die Chamille erzeugter Anfall ist. Nur dann, wenn die Krankheit von Stunde zu Stunde steigt, und in Zeit von 2—3 Stunden sich gar keine Besserung zeigt, ist man es sich sowohl, als den Angehörigen schuldig, ein neues Mittel zu geben, das man in den meisten Fällen in der Tinctura Ignatii findet, von deren 18ter Verdünnung man ein Streukügelchen befeuchtet und dem Kinde selbst eingiebt, das in längeren oder kürzeren Zwischenräumen aber mehrmals wiederholt werden muß. So wie ich und Andere*) dieß Mittel jetzt kennen gelernt haben, ist es in dieser Krankheitsform der Chamomilla bei weitem vorzuziehen, und als Spezifikum dagegen zu betrachten, was auch der Dr. Groß bestätigt. Die Krämpfe entstehen oft ohne eine nachweisbare Gelegenheitsursache, bisweilen waren die Kleinen unfolgsam und unartig, wurden gestraft und bald darauf schlafen gelegt, was stets nachtheilig ist.

Reichen diese Mittel nicht aus, — was jedoch nur selten der Fall seyn dürfte — so paßt wohl Belladonna, in der höchsten Potenz. Die Fälle, wo sie paßt, treten oft schon vom Anfange mit größerer Heftigkeit und in drohenderer Gestalt auf, hängen meistens von allzu großer Reizbarkeit und Beweglichkeit des Nervensystems ab, daher es ebenfalls größtentheils Krampfzufälle sind, denen sich fieberhafte Erscheinungen sekundär beigesellen. Nicht immer gehen solchem Zahnreize Vorboten voran, sehr oft treten sie plötzlich auf. Namentlich verdient Belladonna da unbedingt angewendet zu werden, wo

*) S. Allgem. hom. Zeit. III. Bd. No. 4. S. 26.

die Kinder plötzlich, wie durch einen Schreck aus dem Schlafe aufwachen, ängstlich sich umsehen, oder mit einem ganz veränderten Blicke und erweiterten Pupillen stier auf einen Gegenstand hinstarren, wobei alle Muskeln des Körpers in einem krampfhaften Zustande sich befinden, das Kind ganz starr und steif wird, am ganzen Körper, vorzüglich an der Stirn und den Händen, wie Feuer brennt, auch wohl den Urin unwillkürlich läßt. Gewöhnlich hält ein solcher Zustand nur einige Minuten an, kehrt aber bald wieder zurück, während die Hitze immer fortdauert, und das Kind den unauslöschlichen Durst kaum zu stillen im Stande ist.

Außer den genannten Mitteln sind es vorzüglich noch Cina, Rhus, Arsenicum, Arnica, Hyoscyamus, Stramonium, Cicuta, Stannum und Cuprum, die in derartigen epileptischen Zufällen Großes zu leisten im Stande sind. Einige nähere Data werden dem angehenden Homöopathiker nicht unwillkommen seyn, wenn er über die Wahl des einen oder des andern Mittels bei einem ähnlichen ihm vorkommenden Falle nicht einig mit sich werden kann.

Cina, in der 9ten Verdünnung, giebt man gern in solchen Fällen, wo ein krampfhafter, trockner Husten längere Zeit schon gegenwärtig war, der sich immer mehr verschlimmerte und endlich zu Brustkrämpfen mit Zuckungen der Glieder Veranlassung gab, die öfter repetirten. Zugleich fand ein öfteres, unwillkürliches Urinlassen, auch außer den Anfällen Statt.

Rhus, größtentheils in der 30sten Verdünnung angewendet, eignet sich vorzüglich dann in derartigen Krankheits-Zuständen als Heilmittel, wenn das Kind gern schlafen möchte, aber, kaum eingeschlafen, höchst schreckhaft zusammenfährt, bei großer Aufregung des Blutgefäß-Systems, mit Wallung im Blute, heftigem Klopfen der Adern, krampfhaften Zuckungen der Glieder und Kinnbackenkrampf.

Arsenicum, in der höchsten Potenzirung, kann fast stets

da mit Gewißheit als passendstes Heilmittel gegeben werden, wo eine brennende Hitze den ganzen Körper des Kindes überzieht, und letzteres durch immerwährendes Lecken mit der Zunge an den trocknen, rissigen Lippen ein Lechzen nach Getränk ausdrückt. Uebrigens ist das Zucken einzelner Glieder während des unruhigen Schlafs ein characteristisches Symptom vom Arsenicum, was gerade hier sehr häufig dem aufmerksamen Beobachter als etwas Außergewöhnliches auffstößt, das oft längere Zeit dem Ausbruche eines convulsivischen Anfalls voranschreitet, und daher um so ernster zur Anwendung dieses Mittels auffordert, durch welches oft, wie mit einem Zauberschlage, der ganze beunruhigende Krankheits-Zustand binnen wenigen Stunden gehoben wird. Sollte aber auch dieß Alles dem homöopathischen Arzte noch nicht genügend seyn, sich zur Anwendung dieser Arznei, weil sie dem Anfänger vielleicht noch zu heroisch erscheint, zu bestimmen, so thut es vielleicht die Hast, die das Kind in allen seinen Bewegungen verräth, z. B. bei'm Essen, bei'm Ergreifen eines Gegenstandes u. s. w., die zugleich auch ein inneres Angstgefühl andeutet, das oft deutlicher noch sich auf dem Gesichte ausprägt und zuweilen mit ganz veränderten Gesichtszügen gepaart ist, indem die hier bezeichneten Symptome, die im Gefolge einer krankhaften Dentition nicht selten zu finden sind, ebenfalls Eigenthümlichkeiten in den Befindens-Veränderungen vom Arsenicum darbieten, die kein anderes Mittel so treffend aufzuweisen hat. Aber nicht blos in diesen, einem epileptischen Anfalle vorangehenden Zeichen findet der Arsenik rühmliche Anwendung, sondern auch in dem für ihn passenden Anfalle selbst, der vom Hofrath Hahnemann charakteristisch genug in dem Symptome 273 gezeichnet ist, daß ich den Leser blos darauf zu verweisen nöthig habe.

Arnica paßt, nach meinen Erfahrungen, gewöhnlich, wenn eine Affection des Gehirns vorangegangen ist, die, zwar

gehoben, doch eine Abstumpfung der Gehirnthätigkeit zurückließ, und, nach allen dafür sprechenden Zeichen, auf einer Ansammlung von Feuchtigkeit in den Gehirnhöhlen beruht, die erregende Ursache für den gegenwärtigen Krankheits-Zustand ist.

Hyoscyamus, in der 12ten Verdünnung, empfiehlt sich besonders dann, wenn der Andrang des Blutes nach dem Kopfe durch ungewöhnliche Röthe im Gesichte und Aufgedunsenheit des letzteren sich ausspricht, das Kind viel speichelt, eine ungewöhnliche, krampfhafte Zusammenziehung in den Bauchmuskeln Statt findet, alle schnell wechselnden convulsivischen Bewegungen und Verdrehungen des Körpers bald den einen, bald den andern Theil befallen, mit Uebermunterkeit und mit unwillkürlichem Harnabgange begleitet sind. Dieses Mittel ist auch dann indizirt, wenn die Zufälle durch einen plötzlichen Schreck herbeigeführt wurden.

Stramonium, in der 9ten Potenzirung, wird da am passendsten seyn, wo Kinnbackenkrampf, vollkommene Steifheit des ganzen Körpers oder krampfhafte Angespanntheit der Gliedmaßen bei wechselnden Convulsionen, einem tiefen, schnarchenden Schlafe und vielem Urinabgange Statt hat; hiezu gesellt sich meistens sehr große Hitze über den ganzen Körper mit vielem Trinken.

Cicuta virosa, in der 30sten Verdünnung, ist dann anwendbar, wenn das Kind ganz unerwartet, nachdem es vorher noch heiter und freundlich gewesen ist, ein ganz starres, unbewegliches Ansehen bekommt, das nur erst nach wenigen Minuten einer Erschlaffung weicht, wobei das Kind zusammensinkt, eine Art Katalepsie. Dieser Zustand wiederholt sich öfters und hält jedesmal längere Zeit an. Nicht minder hülfreich erweist sich aber auch dieses Mittel in wirklichen Fallsucht-Anfällen, die ebenfalls öfters zurückkehren. Bei diesen werden die Glieder, der Kopf und der Oberkörper auf eine wunderbare Weise bewegt und verdreht, das Gesicht ist bläu-

licht aufgetrieben, Schaum findet sich vor dem Munde, und nach Aufhören der Convulsionen ist das Kind ganz unbesinnlich und wie todt.

Stannum, in der dritten Verreibung, ist meistens in denjenigen Fällen zu empfehlen, die habituell geworden sind, d. h. wo die convulsivischen oder Fallsucht-Anfälle sich bei jedem neuen Zahndurchbruche erneuern, jedesmal heftiger werden, das Kind auch wohl außerdem an krampfhaften Beschwerden leidet und dabei elender und kraftloser wird.

Ganz ausgezeichnet wirkt Cuprum metallicum, in der 30sten Potenzirung, wie vielfache Erfahrung darüber bewiesen hat, in den heftigsten epileptischen Anfällen von Zahnreiz, wobei zugleich der ganze Kopf gedunsen ist und das Gesicht aufgetrieben und sehr roth erscheint, das Kind dabei ein kreischendes Geschrei ausstößt; vor dem Anfalle selbst viel Ekel und Uebelkeit bei übrigens lethargischem Zustande zeigt, auch wohl eine Menge Schleim auswürgt; bei einiger Besinnung sich windet, krümmt, schreit, der Unterleib aufgetrieben und gespannt ist, wobei unwillkürlich dünnflüssiger Stuhl abgeht, und mitunter convulsivische Bewegungen und Verdrehen der Glieder vorkommen, welche Symptome immer neuen fallsüchtigen Paroxysmen Platz machen, bei denen das Kind ganz bewußtlos ist.

Wo ein schnarchendes Athmen bei offenem Munde solche epileptische Anfälle begleitet, diese letzteren nur in der Nacht während des Schlafs das Kind überfallen, nützt Opium in der 3ten oder 6sten Verdünnung am meisten.

## §. 339.

Noch muß ich derjenigen epileptischen Anfälle gedenken, die in der Zahnperiode, während des Stillens, von vielem Trinken geistiger Getränke der Mutter oder Amme entstehen. Sie sind dadurch zu heben, daß man dem Kinde selbst die

kleinste Gabe Nux giebt; zu verhüten aber sind sie nur dann, wenn die Stillende die geistigen Getränke ganz meidet, oder wenn ihr dieß unmöglich ist, das Kind ganz entwöhnt. Diese Epilepsieen sind die gefährlichsten und am schwersten zu heilen, weil die ganze Oekonomie des kindlichen Organismus dadurch in ihrem innersten Wesen nicht blos alterirt, sondern ganz destruirt wird. Reichen eine und zwei Gaben Nux zur Heilung nicht hin, so müssen auch die vorhin angegebenen Mittel noch in Gebrauch gezogen werden, um wenigstens die Möglichkeit einer Heilung zu versuchen. — Mancher Arzt wird sich wundern, dem es noch an Erfahrungen über ähnlich erzeugte Krankheits-Zustände mangelt, wie ein so zartfühlendes Wesen, wie das Weib ist, und lebte es in der niedrigsten Hütte, so tief sinken und so schwer an einem lebenden Wesen sich versündigen kann! Ja, ich gestehe selbst, man bezweifelt die Möglichkeit einer solchen Verirrung so lange, als man nicht selbst durch die Erfahrung überführt worden ist. Letzteres ist bei mir der Fall, und darum war es nun um so mehr meine Schuldigkeit, diese so selten vorkommenden Krankheits-Formen hier mit zu erwähnen, und mein dagegen eingeschlagenes Verfahren anzugeben. Zur Ehre solcher Ernährerinnen muß ich noch erinnern, daß es von ihrer Seite in keinem Falle aus Bosheit, in den wenigsten aus Gewohnheit und Genußsucht, in den meisten Fällen aber aus irriger Ansicht, dem Kinde Ruhe zu verschaffen, geschah und, bei einem glücklichen Erfolge (der hier eintreten muß), erst zur Gewohnheit wurde.

Eine andere Art epileptischer Anfälle entsteht — und gerade am leichtesten zur Zeit der Dentition, wo das Nervensystem des Kindes an und für sich schon weit erregbarer ist —, namentlich bei Kindern, die so aufgezogen werden, von Magenüberladung. Entsteht hier Brechüblichkeit, auch wohl Erbrechen, so ist dieses durch mechanische Reizung des Gaumen-Vorhangs und Rachens, wo es die Natur nur schwer

zu bewerkstelligen im Stande ist, zu unterstützen, und dann durch ein paar Theelöffel voll schwarzen Kaffeetranks nach unten zu befördern. In den meisten Fällen reicht alsdann das Riechenlassen des Kindes an ein Senfsamen großes, mit hochverdünntem Pulsatilla-Saft befeuchtetes Streukügelchen hin, den Rest der Krankheit zu beseitigen. Zuweilen, und dieß entscheiden die Symptome, wird man, statt Pulsatilla, Nux anwenden müssen.

## §. 340.

### Syphilis bei zarten Kindern (Syphilis.)

Bei der jetzigen Sittenverderbniß der Menschen ist es nicht gar zu selten, daß wir diese Krankheit bei zarten Kindern beobachten. Die Erscheinungen derselben treten acht, zehn, vierzehn Tage nach der Geburt auf, zuweilen auch erst einige Monate nachher. Die Haut wird wund an verschiedenen Stellen, die zu nässen und zu fließen anfangen, sich weiter ausdehnen, in flache Geschwüre mit weißem, speckigem Grunde übergehen, eine scharfe übelriechende Jauche absondern, und nicht selten dunkelroth, bläulicht, schwärzlich und gangränös werden. Zuweilen zeigt sich gleich anfangs, zuweilen später eine syphilitische Augenentzündung mit Schleimfluß, welche von der gewöhnlichen Blepharophthalmie Neugeborner (S. Theil I. §. 178.) sich dadurch unterscheidet, daß sie sich auch der Conjunctiva mittheilt und hier leicht große Zerstörungen anrichtet, übrigens aber durch das Zusammenkleben der Augenlider, und den starken Schleimausfluß jener höchst ähnlich ist. Es zeigen sich Hitzblätterchen oder eiternde Pusteln auf der Oberfläche des Körpers; eiternde Beulen an den Fingern und Zehen; Geschwülste verschiedener Art. Im Munde entstehen Schwämmchen und Geschwüre, die nach und nach den Rachen, die Nase und die Lippen einnehmen, das Athmen erschweren und die weichen Theile leicht zerstören. Es entsteht alsdann jauchigter Ausfluß aus der Nase, so wie aus den Ohren.

Alle diese bis hieher aufgezählten Leiden können eben so gut auch bei andern Krankheiten vorkommen, daß es lächerlich seyn würde, wenn man das eine oder das andere Symptom an einem Kinde bemerkte, letzteres sogleich für syphilitisch zu erklären, wenn man nicht die gewisse Ueberzeugung erlangt hat, daß die Mutter oder die Amme an einer ähnlichen Krankheit zur Zeit der Geburt gelitten habe oder noch leide.

Sicherere Symptome sind: kupferfarbige Flecken auf der Haut, eiternde Blattern an dem After und den Zeugungstheilen, die in Schanker übergehen, Schwielen, Risse und Feigwarzen, harte und weiche Geschwülste auf dem Kopfe. Das Kind magert immer mehr ab, bekommt Falten und Runzeln im Gesichte, wird von Schmerzen gequält und stirbt an hektischem Fieber.

Die hier angegebenen Symptome sind sehr verschieden, in den verschiedenen Perioden. Am schnellsten zeigen sich die Juckgeschwürchen und eiternden Pusteln. Mund, Augen und Geschlechtstheile leiden am meisten. Die Ansteckung geschieht häufig während der Geburt; außerdem aber auch noch durch das Säugen, durch Küsse und dergleichen, wo sich dann die erste Spur im Munde zeigt.

Das therapeutische Verfahren dieser Krankheitsform anlangend, habe ich nur auf Herrn Hofrath Hahnemann's Behandlung der Syphilis und Sykosis (s. dessen chronische Krankheiten Theil I.) zu verweisen, und weiter nichts hinzuzufügen, als den homöopathischen Arzt aufmerksam zu machen, daß er genau beobachte, ob er es nicht etwa mit einem aus Psora complizirten Leiden zu thun habe, was in solchen Fällen nicht gar so selten vorkommt. Auch dagegen ist in dem vorgenannten Werke das therapeutische Verfahren genau angegeben. — Wird das Kind noch gestillt, so ist es am zweck-

mäßigsten, die für dasselbe passenden Arzneien, der Mutter oder der Amme zu geben.

Würde die Arznei dem Kinde selbst gereicht, so wäre unstreitig die kleinste Gabe Mercurius solubilis schon hinreichend, die Krankheit zu beseitigen. Wo sie aber der Mutter oder der Amme eingegeben wird, da ist eine niedrigere Potenzirung — in manchen Fällen sogar die erste oder zweite Verdünnung — erforderlich, die auch, bei raschem Fortschreiten der Krankheit, zuweilen täglich ꝛc, wiederholt werden muß.

Sehr häufig geschieht es aber, daß der homöopathische Arzt Kinder, an ähnlichen Krankheiten leidend, in seine Behandlung bekommt, die schon längere Zeit allöopathisch behandelt wurden. In diesen Fällen ist es nöthig, den ganzen Verlauf der Krankheit von allem Anfange genau sich erzählen zu lassen, die Veränderungen, die während der allöopathischen Behandlung eingetreten sind, sorgfältig aufzuzeichnen und letztere genau zu erforschen sich bemühen, worüber die verschriebenen Recepte dem homöopathischen Arzte die nöthige Auskunft ertheilen werden. Es ist dieß Alles um so nöthiger, je mehr die tägliche Erfahrung uns beweist, daß viele (nicht alle) allöopathische Aerzte bei solchen zarten Subjecten, wenn sie nur einige verdächtig scheinende Symptome an ihnen wahrnehmen, gleich an Syphilis denken, wovon oft keine Spur vorhanden ist, und dann mit Merkurial-Mitteln so stark dagegen verfahren, daß die dadurch erzeugten Beschwerden sie immer mehr in ihrem Glauben an ein syphilitisches Leiden bestärken. War dieß aber nicht der Fall, sondern war das Kind wirklich syphilitisch krank, so wurde es oft mit einer Menge unpassender Merkurialien behandelt, die nicht nur nicht Heilung bewirkten, sondern die Krankheit in sofern verschlimmerten, daß mit der natürlichen Krankheit sich noch ein Merkurial-Leiden complizirte, das oft aller ärztlichen Kunst Hohn spricht. Diese Complication gehört, namentlich bei solchen zarten Sub-

jecten, zu den scheußlichsten Siechthumen, deren Hebung dem homöopathischen Arzte übertragen wird. Ich will versuchen, das Wichtigste über deren Behandlung hier anzugeben, wobei es jedoch dem homöopathischen Arzte überlassen bleiben muß, bei ihm vorkommenden Fällen ein passenderes oder zweckmäßigeres Verfahren einzuschlagen.

Hat der homöopathische Arzt sich überzeugt, daß die Krankheit allöopathisch mit Merkurialien behandelt wurde, so wird er auch leicht erfahren können, ob die Krankheit bei dem Gebrauche derselben sich verschlimmerte. Ist dieß der Fall, so darf er nicht mehr im Zweifel seyn, daß er es mit einem Queckſilber-Siechthume zu thun habe, und dann sey er bei Stellung der Prognose vorsichtig.

In solchen Fällen ist meistens ein großes Heer von Symptomen gegenwärtig, unter denen der Arzt die bedenklichsten und gefahrdrohendsten am ersten zu beseitigen suchen, jedoch auch immer bei der Wahl der Mittel den gesammten Krankheitszustand vor Augen haben muß. Ist namentlich die Stomacace oder Angina mercurialis hervorstechender als die übrigen Symptome; hat diese vielleicht schon Zerstörungen der weichen sowohl als harten Theile hervorgebracht: so dürfte das Gold, in der dritten Verreibung, das vorzüglichste Mittel seyn, das auch dem weitern Umsichgreifen der Merkurial-Krankheit Grenzen zu setzen im Stande ist. Nach vollbrachter Wirkung des Goldes wird man oft Hepar sulphuris calc. indizirt finden, die man ebenfalls in der dritten Verreibung anwendet. Ist das Queckſilber-Siechthum durch den Mißbrauch des Calomels entstanden, so ereignet sich wohl auch zuweilen der Fall, daß man eine homöopathisch bereitete Gabe Queckſilber — vom Mercurius solub. Hahn. oder Mercurius vivus ($\frac{0}{x}$), in gedachtem Falle jedoch noch zweckmäßiger, Mercurius sublimatus corrosiv. ($\frac{0}{x}$) — wieder einmal mit geben kann, vorausgesetzt, daß die gegenwärtigen

Symptome keine Contraindikation stellen. — Ist mit einer solchen Stomacace Dysphagie, oft mit einer Unbeweglichkeit der Kinnladen, geschwollenes, zurückgezogenes, schwammiges Zahnfleisch, Speichelfluß u. s. w. verbunden, so sind Bellad. ($\frac{0}{X}$), Dulcam. ($\frac{00}{VIII}$) und Acidum nitri ($\frac{00}{X}$) ganz ausgezeichnete Mittel, wiewohl auch eine von den später noch zu nennenden Arzneien ebenfalls passend erscheinen könnte.

Sind Geschwülste der Beinhaut und Knochen, namentlich der oberflächlich gelegenen Knochen, auch wohl Caries schon vorhanden, so ist, wenn diese letztere die Nasenknochen betrifft, ebenfalls wieder das Gold das erste Spezifikum dagegen. Ist aber die Caries an andern Knochen vorhanden, so erweist sich Gold weniger spezifisch, hingegen Asa foetida, in der 9ten oder 12ten Verdünnung, hülfreicher, deren großen Vortheil ich nicht genug rühmen kann, den sie in Anschwellungen einzelner Knochenparthieen und Verdickung der Beinhaut der Knochen gewährt, vorzüglich dann, wenn diese Krankheits-Erscheinungen in Folge eines übermäßigen Quecksilbergebrauchs entstanden sind. Darum leistet sie auch sehr viel in scrophulösen Leiden überhaupt, namentlich aber in solchen, die vorher längere Zeit in allöopathischer Behandlung sich befanden, nach welcher, wie bekannt, die Mercurialia in dieser Krankheitsform häufig angewendet werden. Mezereum, in der 15ten Verdünnung und Acidum phosphoric., in der dritten Verdünnung sind der Asa zur Seite zu setzen. Bevor man diese Mittel giebt, thut man wohl, wenn die Symptome nicht zu sehr drängen, zuvor eine oder ein paar Gaben China zu geben, die ebenfalls dem Merkurial-Siechthum entgegen arbeiten.

Sind es eiternde Lymphgeschwülste oder andere eiternde Geschwüre, so wird man mit Pulsatilla ($\frac{00}{IV}$), Acidum phosphoricum und Silicea ($\frac{0}{X}$), auch wohl Carbo vegetabilis ($\frac{0}{X}$) viel auszurichten im Stande seyn.

Aber auch Cicuta virosa in der 30sten Verdünnung thut in den von Queckſilber-Mißbrauche entſtandenen Schmerzen und ſchmerzhaften Drüſen-Verhärtungen ſehr viel.

Sind aber eine ſehr große Empfindlichkeit gegen Außenreize, Krämpfe, Zittern u. a. Nervenzufälle, Unruhe, Mangel an Eßluſt und Schlaf, Ekel, kalte Extremitäten, ſpitze Naſe, erdfahles Geſicht, ſchleichendes, ſehr entkräftendes Fieber mit großem Durſte und kleinem, hartem, geſchwindem Pulſe gegenwärtig, ſo iſt das erſte Mittel immer China, in der 24ſten Verdünnung, der man, nach verfloſſener Wirkungsdauer, eine Gabe Ferrum ($\frac{00}{1}$) kann folgen laſſen. Vielleicht dürfte hier auch anfangs, als palliatives Belebungsmittel, eine oder ein paar Gaben Spiritus nitri dulcis indizirt ſeyn. — Sind die Nachtſchweiße, oder überhaupt die Schweiße ſehr hartnäckig, ſo wird ſich immer wieder die Phosphorſäure, nächſt der China, ſehr hülfreich erweiſen.

Gegen alle hier aufgezeichnete Merkurial-Beſchwerden ſind als ganz vorzügliche Mittel noch empfehlenswerth: Dulcamara, Acidum nitri ($\frac{0}{X}$), Sassaparilla ($\frac{00}{VIII}$), die auch als die paſſendſten Zwiſchenmittel von den ſchon genannten Arzneien mit daſtehen.

## §. 341.

Zum Schluſſe dieſes Capitels erlaube ich mir noch einige Worte über die langſame Vergiftung mit Queckſilber bei Spiegelbelegern, Queckſilberarbeitern und Vergoldern. Sie leiden an Kopfſchwere, Ohrenſauſen, trübem Sehen, haben wenig Eßluſt, Mattigkeit, ſtumpfe Gelenkſchmerzen, blaſſe Geſichtsfarbe; ſpäterhin eingefallene Augen mit blauen Rändern um dieſelben, allgemeine Schwäche, Reißen in Händen und Füßen, zumal Nachts, ungewöhnliche Schwere der Glieder, die durch ſenkrechte Lage derſelben vermindert wird, loſes

dickes Zahnfleisch, gelbe lockre Zähne, Speicheln, sehr beschwerliches Treppensteigen wegen Schwindel und Fußschwäche, manchmal Durchfall, Heiserkeit, Stottern, Asthma, blaue Fingernägel, ohne Frost und Fieber; dabei fast immer starkes Zittern, besonders der Hände, später auch des Kopfes und Rückgrates, so daß der Kranke vor allgemeinem Zittern weder stehen noch sitzen kann, und nur während des Schlafs im Bette einige Stunden Ruhe davor hat.

Immer wird man in solchen Fällen viel mit Pulsatilla, Camphora, Opium auszurichten vermögen, mehr jedoch noch mit täglichen kleinen Schlägen positiver Elektrizität. Die constanteren Symptome hingegen erfordern den Gebrauch des Arsenicum ($\frac{0}{x}$), des Sulphur ($\frac{00}{x}$) und des Acidum Nitri ($\frac{0,00}{x}$), vielleicht auch eins von den im vorigen Paragraphen angezeigten Mitteln.

## Sechster Abschnitt.

### Von den Krankheiten, die in jeder Lebensperiode des kindlichen Alters vorkommen können.

Um dem Vorwurfe öfterer Wiederholungen zu entgehen, verweise ich hier auf viele in dem ersten Theile schon abgehandelte Krankheiten, wohin namentlich das große Heer der Entzündungen, die krampfhafte Engbrüstigkeit der Kinder, das Millar'sche Asthma und der Keuchhusten gehören. Ich habe dort von der Form und dem Verlaufe der Lungen- und Brustfell-Entzündung das Nöthige und Wesentliche angegeben, jedoch nur immer in Bezug auf Erwachsene, wie die Erscheinungen und Merkmale jener Entzündungen bei diesen vorzukommen pflegen. Anders gestalten sich die Entzündungen der Brustorgane bei Kindern, bei denen sie selbst zum Theil in dem frühesten Lebensalter sich zeigen, und oft recht schwer zu erkennen sind, was ebenfalls von jeder anderen in-

neren Entzündung bei Kindern gilt. Ich halte es darum nicht für überflüssig, hier noch eine genaue diagnostische Uebersicht der

## §. 342.

### Brustentzündungen bei Kindern

anzugeben, um dem angehenden homöopathischen Arzte die Erkenntniß derselben zu erleichtern, da zu ihrer Beseitigung andere Mittel erforderlich sind, als zur Hebung der krampfhaften Brustleiden, die doch immer sehr viel Aehnlichkeit mit jenen haben, ja oft unter dem Namen: Steckfluß, Lungenlähmung, Asthma acutum, Zahnfieber und dergleichen mit jenen verwechselt werden.

Die Krankheit fängt bei Kindern oft an, ohne daß sie genau bemerkt wird; größtentheils wird das Uebel anfangs für katarrhalisch gehalten. Meistens erscheint die Krankheit nach Erkältung im Winter und Frühjahr, oft epidemisch, fängt zuweilen mit Zuckungen an, immer aber mit Mangel an Appetit und etwas Fieber, das besonders gegen Abend kenntlich ist. — Nach und nach wird Alles schlimmer, besonders plagt der Husten die Kinder sehr, vorzüglich während der Zunahme des Fiebers, wo er oft kaum aussetzt; er ist meistens trocken, geschieht in kurzen Stößen, weil das Kind nicht tief einathmen kann. Während desselben zeigt sich im Gesichte ein Ausdruck von ängstlichem Gefühl, eine leidende, verzogene Miene, und gleich nach dem Husten pflegen die Kinder weinerlich zu schreien, oder zu stöhnen. Der Husten wird erregt, wenn das Kind sich bewegt, oder aus der Wiege genommen wird, oder auch durch Einathmen. Auswurf ist bei Kindern, selbst bei lockerem Husten, selten zu finden.

So bemerkt man die Krankheit bei kleinen Kindern, doch klagen auch ältere nicht immer über heftige Stiche in der Brust, sondern mehr über ein allgemeines Wehthun.

Das Athmen, das mehr durch Hülfe des Zwerchfells und der Bauchmuskeln geschieht, als durch Ausdehnung der Brust, ist schnell, unterbrochen und in kurzen Zügen; am Ende des Hustens oft Gähnen und Erbrechen mit einiger Erleichterung. Das Einathmen ist kurz und das Ausathmen erfolgt sehr schnell. Ist die Krankheit sehr gesteigert, so erweitern sich bei'm Einathmen die Nasenflügel, und die Halsmuskeln wirken mit. Die Respiration ist es vorzüglich, auf welche der Arzt sein Hauptaugenmerk richten muß, weil er aus dieser deutlich auf ein örtliches Leiden der Lunge schließen kann.

Das begleitende Fieber ist oft sehr heftig, der Puls häufig schnell, klein und hart, die Hitze brennend, der Durst stark, namentlich bei der Exacerbation des Fiebers, gegen die Nacht. Dabei ist nicht immer Röthe des Gesichts und der Haut sichtbar, sondern man findet oft Blässe bei großer Hitze, oder einen häufigen Wechsel von aufsteigender Röthe mit Blässe; der Mund ist heiß, die Zunge meistens weiß belegt, feucht, die Lippen trocken und heiß. Säuglinge bringen ein Gefühl von widriger Hitze an den Brustwarzen hervor. Der Odem hat oft einen unangenehmen Geruch. — Der Urin ist dunkelgefärbter, heiß, zuweilen scharfriechend, zuletzt dick und milchigt. — Der Stuhlgang ist unregelmäßig: bald unverdaut teigig, hellgrün, mit Kneipen verbunden, schleimig, durchfällig; bald verstopft. — Schweiße sind während der Krankheit nur partiell, größtentheils an Brust und Kopf vorhanden; werden sie allgemeiner, so ist auch die Krankheit entschieden. — Appetitmangel ist fast immer damit verbunden, nur bei erwachseneren Kindern großes Verlangen nach kaltem Getränke. Kleinere saugen gierig, schlafen viel, aber unruhig, fahren bei'm geringsten Geräusche und wegen des Schmerzes öfters auf, sind ungeduldig im Liegen und wollen beständig getragen seyn.

Die Dauer einer solchen Entzündung, die von den

Schriftstellern auf 4, 7, 9, 14, ja 21 Tage gesetzt wird, hängt von dem richtigen oder unrichtigen Handeln des homöopathischen Arztes ab. Bei schneller Erkenntniß der Krankheit und bei richtig dagegen angewendeten Mitteln ist die Krankheit oft in wenigen Stunden gehoben.

## §. 343.

Hinsichtlich der Behandlung derartiger Entzündungen kann ich sehr kurz seyn, denn wer mit Aufmerksamkeit im ersten Theile den Abschnitt von den Entzündungen gelesen hat, wird leicht finden, daß hier das passendste Mittel Aconitum Napellus ist. Man giebt es bei kleineren Kindern zu einem bei größeren zu zwei mit der dezillionfachen Verdünnung befeuchteten, Streukügelchen. Die Gabe muß, nach den obwaltenden Umständen, bald nach kürzerer, bald nach längerer Zeit wiederholt werden, doch niemals früher, als bis eine Verstärkung der Brustzufälle sowohl, als auch des Fiebers bemerkbar wird, dessenungeachtet aber wird man unter 12 Stunden eine Wiederholung der Gabe nie nöthig haben.

Nach Beseitigung des Fiebers und der entzündlichen Zufälle hat sich gewöhnlich auch der Husten schon um vieles vermindert, doch sind zuweilen noch Mittel erforderlich, um ihn ganz zu beseitigen. Die vorzüglichsten sind, bei noch einiger Irritation des Blutgefäßsystems, Bryonia, in der 30sten Verdünnung; bei mehr katarrhalischer Reizung Chamomilla, 12 und Nux, 30. — Klingt der Husten locker und zeigt das Schnörcheln und Rasseln eine Ueberfüllung von Schleim auf der Brust an, was aber ebenfalls auch auf das Daseyn innerer Krampf-Zufälle deuten kann, so bringt bald Ipecac., 9, bald Pulsatilla, 30, bald Chamomilla, 12, bald Dulcamara, 24, dauernde Hülfe.

Bei der vorwaltenden Plastizität des Nervensystems überhaupt, und insbesondere des Gehirnes, in dem kindlichen Alter,

ist es nichts Auffallendes, wenn auch eine entzündliche Reizung dieses Organs bei Brustentzündungen der Kinder mit hervorsticht. Oft wird eine solche erst sichtbar, wenn durch Aconit der entzündliche Zustand der Brust gemindert war, oft tritt sie aber auch gleich in Verbindung mit diesem letzteren auf. Sey es aber auch, wie es nur immer wolle, so muß Aconit immer zuerst gegeben werden; jedenfalls aber paßt nach ihm, unter den angegebenen Umständen, kein Mittel besser als Belladonna, 30.

Mir sind schon einigemal Fälle von Brustentzündungen bei Kindern vorgekommen, deren Krankheits-Erscheinungen sich so treffend unter der Symptomen-Gruppe von Rhus wieder finden ließen, daß ich nur ein von der 30sten Verdünnung dieses Mittels befeuchtetes Streukügelchen dem Kinde reichte, dadurch aber die Krankheit von Stunde zu Stunde so sehr steigerte, daß ich nach 6 Stunden die allzuheftige Wirkung des Rhus durch eine kleine Gabe Aconit (das, vor dem Rhus gegeben, gar nichts leistete) aufzuheben mich genöthiget sah, worauf die Krankheit zusehends sich verminderte.

Eben so leicht kann es sich auch ereignen, daß nach Auswirkung des Aconit einmal eine Gabe Bryonia indizirt ist, obgleich dieses Mittel bei entzündlichen Brustaffectionen der Kinder nicht zu häufig zu passen scheint.

Wo Lungenlähmung, Steckfluß bei bedeutender Schleimanhäufung einzutreten droht, da werden sich Ipecacuanha, in der 6ten oder 9ten Verdünnung, Tartarus stibiatus, in der 6ten Verreibung, und Arsenik, in der 30sten Verdünnung, nicht selten aber auch Sambucus und Moschus, 3, als herrliche Mittel bewähren.

## §. 344.

### Bauchentzündungen bei Kindern.

Mit den Bauchentzündungen der Kinder verhält es sich eben so, wie mit den Brustentzündungen, und sie sind eben

so schwierig wie diese erkennbar, aber sie kommen wegen der vorwaltenden Thätigkeit der Reproduction eben so oft vor als diese. Häufig werden diese Entzündungen mit Zahnfieber, Wurmbeschwerden, Kolik, gastrischen Fiebern und dergleichen verwechselt, was leicht begreiflich ist, da eine solche Entzündung häufig mit dem Zahndurchbruche zusammentrifft, oder ihr Wurmbeschwerden vorangehen, oder gastrische Zufälle, Verschleimungen und dergleichen sich mit ihr verbinden oder durch sie entstehen, so wie denn Krämpfe und Kolik häufig diesen Entzündungen sehr ähnliche Symptome hervorbringen. — Diese Entzündungen treten aber nicht immer so lebhaft auf, daß sie gerade zu als solche benennt werden könnten, sondern documentiren sich blos als eine Gefäßreizung und wieder in andern Fällen als eine langwierige schleichende Entzündung. Die im kindlichen Alter am häufigsten vorkommenden Entzündungen sind die Darm- und die Leber-Entzündungen.

## §. 345.

### Von den Darmentzündungen.

Die akut verlaufenden Darm-Entzündungen bei Kindern lassen sich durch folgende Erscheinungen erkennen:

Fieber, fieberhafte Bewegungen, viel Hitze, großer Durst, sehr häufiger kleiner Puls, unruhiger Schlaf, Schlaflosigkeit, zuweilen Irrereden sind die Symptome des Allgemeinleidens.

Das örtliche Leiden des Darmkanals verräth sich theils durch die schmerzhaften Empfindungen im Bauche, theils durch die Art und Beschaffenheit der Darmausleerungen. Die Schmerzen von Entzündung unterscheiden sich dadurch von denen durch Blähungen, Säure, leichte Kolik entstandenen, daß sie zwar den ganzen Unterleib einnehmen, früher oder später aber doch auf einer bestimmten Stelle sich festsetzen; sie charakterisiren sich ferner dadurch, daß sie zwar nicht fortwährend gleich hef-

tig sind, doch aber auch nie ganz nachlassen; ferner dadurch daß bei höherem Grade der inneren Entzündung bei der äußeren Berührung bemerkbare Hitze, große Empfindlichkeit der Bauchbedeckungen, die zuweilen auch die leiseste Berührung nicht ohne Schmerz erträgt, wahrzunehmen ist. — Bei Säuglingen und zarten Kindern, auch bei älteren, wenn sie im bewußtlosen Zustande liegen, ist die fortdauernde erhöhte Empfindlichkeit der Bauchbedeckungen, die bei leiser Berührung eine schmerzhafte Verziehung der Gesichtsmuskeln erregt, ein charakteristisches Zeichen.

Zu Anfange und bei heftiger Entzündung ist gewöhnlich Stuhlverstopfung zugegen. Bei geringerem Grade, oder wenn reichliche Ausschwitzung erfolgt, leiden die Kinder oft an flüssigen, durchfälligen Stuhlausleerungen, die ungewöhnlich gemischt sind und übel riechen. — Der Urin ist heiß, saturirt und dunkel gefärbt, und geht sparsam ab. — Häufig ist auch Erbrechen damit verbunden.

§. 346.

Die Heilung dieser Entzündungen kann nun allerdings auch nach §. 161 des ersten Theils vor sich gehen, allein bei der großen Unsicherheit der Diagnose dürften doch, neben Aconit, hier noch andere Mittel ebenfalls indizirt seyn, die, wegen ihrer Spezifizität, dem Aconit noch vorzuziehen sind. Hieher gehört zuerst Chamomilla, die besonders dann sich empfiehlt, wenn die dünnflüssigen Stuhlausleerungen mit vielen Schmerzen entleert werden, die Schmerz-Zufälle namentlich in der Nacht sich verschlimmern, und der wenige unruhige Nachtschlaf noch durch Aufschrecken gestört wird.

Pulsatilla, in der 18ten, noch besser aber in der 30sten Verdünnung, paßt immer dann, wenn die Hitze schnell wechselt mit einem plötzlichen Frostüberlaufen, das Kind nicht schlafen kann, nur erst in den Morgenstunden etwas einschläft, im

Schlafe immer jammert, außerdem öfteres Erbrechen und diarrhöeartigen Stuhl hat.

Nux und Bryonia, in den höchsten Verdünnungen, empfehlen sich ebenfalls in derartigen Leiden, vorzüglich wenn Stuhlverstopfung damit verbunden ist: letztere besonders, wenn die Empfindlichkeit des Unterleibes sehr hervorsticht.

Außerdem sind es vorzüglich noch Belladonna und Hyoscyamus, die in solchen Zuständen anwendbar sind, beide, wenn die Entzündung nicht lebhaft hervortritt, sondern mehr ein subinflammatorischer Zustand gegenwärtig ist. Sie sind aber auch dann herrliche Mittel, wenn neben den entzündlichen Symptomen krampfhafte Beschwerden erscheinen, die durch ihre Periodizität von jenen sich leicht unterscheiden lassen.

## §. 347.

### Leberentzündungen bei Kindern.

Eben so oft als alle die bis jetzt aufgeführten entzündlichen Leiden werden auch die Leberentzündungen verkannt, was um so leichter geschehen kann, da diese Entzündungen wenig charakteristische Symptome aufzuweisen haben, aus welchen man mit Sicherheit auf ihr Daseyn schließen könnte. Außer den im 149sten Paragraphen des ersten Theils angegebenen Krankheits-Erscheinungen sind auch bei den Leber-Entzündungen der Kinder keine wesentlicheren Symptome vorherrschend, es wäre denn, daß man die damit oft sich verbindenden krampfhaften Beschwerden dahin rechnete, die aber allen Kinderkrankheiten sich leicht beigesellen.

Die Behandlung ist dieselbe, als ich sie dort §. 151 angegeben habe, worauf ich den Leser verweise.

---

Es ist hier die Bemerkung ganz am rechten Orte, daß der homöopathische Arzt bei Kinderkrankheiten nicht zu ängstlich bemüht sey, die gegenwärtige Krankheit in die passende

Rubrik zu bringen, sondern alle sich ihm darbietenden Erscheinungen nur als Symptome zu betrachten, und nach diesen das passende Mittel zu wählen, was ihm bei diesem Verfahren weit leichter gelingen wird, als wenn er erst der Krankheit eine passende Stelle im Systeme anweisen will. Eben darum, weil der homöopathische Arzt diesen Grundsatz bei Behandlung der Krankheiten in Anwendung bringt, ist er so überaus glücklich in der Heilung der Kinderkrankheiten, die dem allöopathischen Arzte oft ganz unzugänglich werden, weil er zu keiner richtigen Diagnose gelangen kann, weshalb nicht selten viele Subjecte erst sterben müssen, bevor ihm die Heilung nach vielen Umwegen bei andern kranken Individuen endlich gelingt. Der homöopathische Arzt fragt nicht, giebt der schwere Zahndurchbruch die Veranlassung, oder hat er mit Gefäßreizung oder Entzündung zu thun. — Er braucht nur die Symptome genau aufzufassen, (aber er darf auch dabei die geringfügigsten nicht vergessen) und diesen das passende Mittel entgegensetzen, und er wird dann finden, daß dieses Mittel auch noch als das richtigste angezeigt ist, wenn er sich die Mühe geben will, die gegenwärtige Krankheit in die passende Rubrik zu setzen.

Nur erinnere ich nochmals daran, da ein großer Theil der Kinderkrankheiten, wenn auch nicht immer auf Entzündung, doch wenigstens auf entzündlicher Reizung beruht, Aconitum Napellus nicht zu vergessen, das in Kinderkrankheiten ein unentbehrliches Heil- und Zwischenmittel ist, das nur dann der Tinctura Coffeae weicht, wenn die übermäßig erhöhete Sensibilität die Irritabilität beherrscht.

## §. 348.

Bevor ich das Kapitel der Entzündungen bei Kindern schließe, muß ich noch einer Krankheit Erwähnung thun, deren ich schon im ersten Bande §. 167, aber nur oberfläch-

lich gedachte, indem ich mir ihre ſpeziellere Bearbeitung für den zweiten Band vorbehielt, es iſt:

### Die hitzige Gehirnhöhlen-Waſſerſucht (Hydrops cerebri acutus. Febris hydrocephalica).

Die hitzige Gehirnwaſſerſucht hält ganz den Gang einer akuten Krankheit, namentlich den einer Encephalitis, und iſt in der That in dieſem Falle nichts Anderes, als der unglückliche Ausgang einer Gehirnentzündung in Erſudation.

Die Erſcheinungen und den Verlauf dieſer Krankheit wußte man früher nicht genau zu deuten, bis in den neueren Zeiten ein Formey und Gölis ſich das Verdienſt erwarben, die Erkenntniß dieſer Krankheit nach den verſchiedenen Zeiträumen zu erleichtern und zu vervollkommnen. Dieſem zufolge iſt es möglich, die Krankheit in mehre Stadien zu trennen, die ſie durchläuft. Sie befällt in den erſten 10 Jahren, gewöhnlich 2—6 jährige Kinder, oft die geſündeſten. In mancher Familie herrſcht eine Anlage dazu: verdächtig iſt, wenn ſchon ein Geſchwiſter daran ſtarb, ein großer Kopf, mehr kugelförmig als oval, mit vorragendem Vor- und Hinterkopfe und tiefliegenden Augen, offen bleibenden Fontanellen, viel Lebhaftigkeit, frühreifer Verſtand, Neigung zu Naſenbluten; oder die Mutter litt an Krämpfen und Nervenſchwäche; der Neugeborne hat ein mattes, ſchlaffes, geiſtloſes Anſehn, viel Schlaf, einen ſtieren, nichts ſagenden Blick bei'm Erwachen; wenig Empfindlichkeit; ſpäte und unvollkommene Entwickelung des Körpers und Geiſtes.

1) Das Stadium der Vorboten, das aber nicht in allen Fällen zugegen, auch nicht überall gleich deutlich bemerkbar iſt, beſonders bei ganz kleinen Kindern, wo es nicht ſelten überſehen, verkannt oder auch andern Krankheits-Zuſtänden beigemeſſen wird. Dieſes Stadium erſtreckt ſich oft nur auf einige, oft auch auf 14 Tage und drüber hinaus, und

ist an folgenden Zeichen erkennbar. Das Kind, das vorher recht gut laufen konnte, bekommt einen unsicheren, straucheln-den Gang, wobei es die Füße hoch hebt und auf ebener Erde, selbst im Zimmer, leicht fällt; an dieser Unsicherheit nimmt selbst der ganze Körper Theil, was an der Haltung des letzte-ren zu bemerken ist. Ferner beobachten wir eine schnelle Aen-derung der Sinnesart und Gemüthsstimmung der Kinder, denn statt der früheren Heiterkeit und des kindlichen Frohsinnes tritt stilles, verdrüßliches, mürrisches Wesen ein. Bei schnel-len Bewegungen des Kopfes, z. B. beim Aufrichten desselben, wenn das Kind liegt, tritt oft Schwindel, oder eine plötzliche Betäubung ein. In manchen Fällen ist blos ein sparsamer Urinabgang bemerkbar, in andern aber ist der Urin trübe, ganz molkenartig, oder schimmernd glimmerartig. Zu den Vorbo-ten zählen die Schriftsteller noch einen kleinen, ganz feinen trocknen, farblosen Ausschlag an der äußeren Seite der Ober-arme, an den Wangen und an den Lippen.

Außer diesen charakteristischen Zeichen sind noch einige weniger bezeichnende und eigenthümliche Symptome vorhan-den, als: Verlust des blühenden Aussehens, schneller Wechsel der Gesichtsfarbe, verminderte Eßlust, unruhiger Schlaf, in welchem die Kinder stöhnen, ächzen, plötzlich auffahren; Wech-sel von überlaufenden Schaudern und fliegender Hitze; ein nicht beschleunigter, aber zu Zeiten aussetzender, oder schwä-cher anschlagender Puls. Treffen wir diese letzteren Zufälle, die ebenfalls auch andern Krankheiten eigenthümlich sind, oder wenigstens einige derselben in Verbindung mit jenen vorherge-nannten, so wird dieß den homöopathischen Arzt um so mehr zur Aufmerksamkeit auf den gegenwärtigen Krankheits-Zustand anspornen.

§. 349.

Ehe wir zum zweiten Stadium oder vielmehr dem ersten der eigentlichen Krankheit übergehen, wollen wir das thera-

peutiſche Verfahren des Zeitraums der Vorboten etwas näher erörtern, und überhaupt nach der genauen Angabe der Diagnoſe eines jeden einzelnen Stadiums die Behandlungsart deſſelben folgen laſſen, um den Leſer dieſe letztere recht anſchaulich zu machen und möglichſt zu erleichtern.

Kein Mittel unter den bis jetzt gekannten homöopathiſchen Arzneien bietet mehr Aehnlichkeit mit den aufgezeichneten Vorboten dar, als Pulsatilla, die hauptſächlich die charakteriſtiſchen Symptome deckt und unter dieſen vorzüglich den ſtrauchelnden Gang, den Schwindel, den eigenthümlichen Harnabgang zu heben vermag, wie vielfache Erfahrung mir bewieſen hat. Nehmen wir dazu noch die veränderte Gemüthsſtimmung, die der durch Pulsatilla an Geſunden erzeugten ſo ähnlich iſt, ſo dürfte kaum ein paſſenderes Mittel gegen dieſe Prodromi gefunden werden, als dieſes, das dann in der höchſten Potenzirung ſeine Wirkung auch nicht verfehlen wird. Dennoch können aber auch Fälle vorkommen, bei denen die Symptome ſo geartet ſind, daß eine andere Arznei noch entſprechender iſt, als Pulsatilla. Vornehmlich gilt dieß da, wo nicht ſowohl ein unſicherer, ſtrauchelnder, als vielmehr ein wankender, wackelnder Gang Statt findet, der Urin in geringerer Menge, aber von natürlicher Farbe abgeſchieden wird, und jener oben erwähnte Ausſchlag deutlich ſichtbar iſt. In dieſem Falle iſt Belladonna, in der 30ſten Verdünnung, der Pulsatilla vorzuziehen. Auch können einzelne Fälle auftreten, wo Ipecacuanha, Chamomilla, Ignatia oder Bryonia noch vorzüglicher als jene paſſen. — Oft fangen die Kinder bei ſcheinbaren Körperkräften gar nicht an zu laufen, und die eben angegebenen Vorboten, die auf das Daſeyn eines tiefer gelegenen Leidens deuten könnten, entwickeln ſich doch auch nicht deutlicher; mit einem Worte: es zeigen ſich gar keine andern Beſchwerden, als dem Kinde fehlt die Kraft zum Laufen. Gegen dieſes ſpäte Laufenlernen der Kinder habe ich

mehre Mal mit Nutzen Causticum in der höchsten Potenz angewendet.

§. 350.

Wir kommen nun zu dem ersten Zeitraume der Krankheit, zu dem Zeitraume der Gefäßreizung und Entzündung, in welchem die wichtigsten Momente sind: heftiger Kopfschmerz, besonders in der Stirn und Schläfegegend mit Drücken auf die Augen. Kleinere Kinder deuten diesen Schmerz nur durch Wimmern und Greifen nach der Stirne an; Neigung zum Erbrechen und wirkliches Erbrechen, das weniger bei ruhiger Lage entsteht, dagegen mehr durch Aufrichten, Umhertragen, Schaukeln und jede Art von Bewegung befördert wird, wodurch Getränk leichter als feste Speisen ausgebrochen werden. Je weiter die Krankheit gegen den folgenden Zeitraum vorrückt, um so mehr läßt das Erbrechen nach. Ein ebenfalls sehr charakteristisches Merkmal ist die erhöhte Empfindlichkeit des Auges gegen das Licht: die Kranken öffnen die Augen nur im Dunkeln, oder bei gemäßigtem Lichte. Auch gegen Geräusch werden die Kinder sehr empfindlich und durch solches von innerer Angst und Unruhe gequält. Die Stuhlausleerungen sind meistens unterdrückt, und dann leimig, zähe, braun. Das Gesicht ist gewöhnlich bleich, die Gesichtszüge verändert, entstellt, die Nase immer trocken, die Lippen bleich, oder matt dunkelroth, von Hitze aufgesprungen. Als ein pathognomonisches Zeichen giebt Gölis das Zusammenfallen des Bauches ohne vermehrte Darmausleerungen an. Eigentliches bedeutendes Fieber ist selten vorhanden. Der Puls ist klein, unregelmäßig, sehr veränderlich, häufig, hin und wieder aussetzend, oder schwächer anschlagend. Neigung zum Schlafen ist vorhanden, aber der Schlaf ist unruhig, von Zähneknirschen begleitet, von Traumbildern, Zusammenfahren, Aufschrecken unterbrochen.

Dieß ist das eigentliche Stadium der Entzündung, das

in nur seltenen Fällen und wo die Krankheit höchst akut verläuft, in wenigen Stunden vorübergeht, meistens jedoch zwei bis drei, auch wohl noch mehr Tage dauert.

§. 351.

Dieses Stadium ist wegen der vielen Eigenthümlichkeiten, die es darbietet, unverkennbar und darum, sollte man meinen müßte auch ein ganz bestimmtes ärztliches Handeln dagegen angegeben werden können. Allein dem ist nicht so, denn nicht ein Individuum ist wie das andere, nicht eine Constitution wie die andere; nicht selten sind auch noch gleichzeitig andere Krankheits-Erscheinungen zugegen, oder es ist Folge anderer Krankheiten. Doch dem sey, wie ihm wolle; die Anwendung des Aconitum Napellus, in der höchsten Potenzirung, ist unerläßlich und der Gebrauch desselben wandelt die Krankheit oft auffallend in einen gelinderen Grad um.

Sollte aber dieser Zustand verkannt werden, (was sehr verzeihlich ist, da dieß selbst den größten allöopathischen praktischen Aerzten wiederfährt) und der homöopathische Arzt blos nach Symptomen-Aehnlichkeit das Mittel wählen, so muß er, bei nur einiger Routine, Belladonna als die passendste Arznei herausfinden, die auch das zunächst passende Mittel auf Aconitum ist, von dem man ein bis zwei mit der 30sten Verdünnung befeuchtete Streukügelchen reicht.

Außer diesem könnte aber auch noch Hyoscyamus und Stramonium, beide in der 9ten oder 12ten Verdünnung, anwendbar seyn. Ein hochrothes Gesicht mit starkem Klopfen der Carotiden, glänzende, stiere Augen, wilder Blick mit convulsivischen Bewegungen der Augen, ein unauslöschlicher Durst u. s. w. entscheiden für Hyoscyamus, während ein dabei Statt findendes wildes Delirium mit allen Zeichen von starken Kopfcongestionen eher auf die Anwendung des Stramonium hinweisen würde.

Ist dieses Stadium Folge anderer Krankheits-Zustände, z. B. Folge von Ausschlägen, Scharlach, Keuchhusten, u. s. w., so tritt keine andere Behandlung, als die hier angegebene ein, da diese ursächlichen Momente keinen Einfluß auf die Krankheit haben, aber auch bei dem besten Willen nicht zu entfernen sind. Nur dann würde ein anderes Heilverfahren eintreten müssen, wenn Unterleibs-Krankheiten, bedeutende Verdauungs-Beschwerden, Zahngeschäft, Skropheln u. s. w. damit zusammenträfen, was aber dem homöopathischen Arzte, den Umständen gemäß anzupassen, nicht schwer fallen wird; da über die Behandlung aller dieser Krankheiten das Nöthige theils schon gesagt worden ist, theils noch gesagt werden wird. — Indessen hat doch der jedesmal herrschende Krankheits-Genius einigen Einfluß auf die Wahl des Mittels, und da wird sich finden, daß Pulsatilla in diesem Stadio öfters mit Nutzen angewendet werden kann.

§. 352.

Das zweite Stadium oder der Zeitraum der Ausschwitzung und Ergießung seröser und lymphatischer Flüssigkeiten, oder auch das Stadium der verminderten Sensibilität oder des Torpors tritt ein, theils bei Vernachlässigung des vorhergehenden, theils bei fehlerhafter Behandlung, theils aber auch dort, und dieß ist wohl der häufigste Fall, wo die Krankheit ein sehr schwächliches, sensibles, von Jugend auf leidendes Subject befällt, in welchem die Lebenskraft in zu geringem Maaße vorhanden ist und die Reaktion gegen die gereichten Mittel nicht lebhaft genug, oder wohl gar nicht erscheint.

Dieses Stadium äußert sich nun hauptsächlich durch eine eintretende Unempfindlichkeit, die wahrscheinlich Folge des Druckes auf das Gehirn ist. Die frühere Unruhe des Kindes verwandelt sich in Gleichgültigkeit und Stumpfheit; das Kind bleibt ruhig liegen, kann nicht mehr auf den Füßen seyn, auch nicht aufrecht sitzen. Das Auge, das in dem früheren Zeitraume

krankhaft empfindlich gegen das Licht war, wird unempfindlich; die Pupille meistens erweitert; das Sehvermögen ist schwach; Doppelsehen; Täuschung im Sehen findet oft statt; der Blick ist starr; oft schielen die Kinder. — Der Puls wird langsamer, schwächer, bleibt aber unregelmäßig. — Der Urin geht oft schon unwillkürlich und unbewußt ab; der Leib ist verstopft. — Die Kranken verfallen in schlummersüchtigen Zustand und Schlaf mit halb offenen Augen; ächzen und wimmern kläglich, wenn sie aus demselben zu sich kommen, greifen auch wohl nach Kopf und Bauch. — Richtet sich das kranke Subject in die Höhe, so tritt eine sichtbare Angst, Unruhe, häufig krampfhafter Husten, und noch öfter Erbrechen ein; das Greifen nach dem Kopfe dauert auch hier fort, und bisweilen giebt es dagegen gewisse Lagen des Kopfs, in welchen einige Erleichterung der genannten Beschwerden erfolgt. — Alle diese Zufälle, die auf verminderte Empfindlichkeit wegen gehemmter Hirnwirkung hindeuten, nehmen meistens gegen das Ende dieses Zeitraumes immer mehr zu. — In diesem Stadio nehmen die Kinder auch Nahrungsmittel, besonders, wenn sie dieselben in liegender Stellung erhalten. Wird die Krankheit hier nicht gehoben, so geht sie nach drei und mehren Tagen in das letzte Stadium über.

§. 353.

Schwieriger ist die Krankheit schon in diesem Stadium zu behandeln, aber dennoch immer hier leichter homöopathisch, als allöopathisch, Hülfe zu schaffen. Der Vorschlag von Gölis, in dieser zweiten, exsudativen Hälfte der Krankheit Digitalis anzuwenden, ist so unrecht nicht, und nach unsern jetzigen Erfahrungen ist es gewiß auch nicht falsch, die Gabe oft wiederholen zu lassen. Mehre Symptome, welche Digitalis an Gesunden hervorbringt, geben deutlich zu erkennen, daß sie homöopathisch in diesem Stadium der Gehirnwassersucht viel leisten müsse, wenn sie zu einem kleinen Theile eines Tropfens

der 15ten (nach Andern der 30sten) Verdünnung gegeben wird. Noch mehr aber ist wohl von Arnica, in der dreißigsten Verdünnung, diesem mächtigsten Einsaugungsmittel, das die Homöopathie kennt, zu erwarten. Wohl gründet sich ihre Anwendung nicht unmittelbar auf den Symptomenkomplex, sondern vielmehr auf eine durch Leichenöffnung veranlaßte Kombination. Denn wenn Arnica bei allen durch Quetschung, Gefäßzerreißung und andere mechanische Gewaltthätigkeiten entstandenen Extravasaten und Geschwülsten, zumal frischen, kräftiger wirkt, als alles Andere, was die bisherige Chirurgie in solchen Fällen darzubieten hat, so darf man den Schluß machen, daß sie auch bei Extravasaten von inneren Ursachen nicht ohne hervorstechende Wirksamkeit seyn werde. Auch hat die Erfahrung gelehrt, daß sie wirklich in solchen Fällen ausgezeichnete Dienste leiste, aber ebenfalls auch in wiederholter Gabe, wie die Digitalis. Der Vorschlag des Herrn D. Aegidi wäre hier wohl zu berücksichtigen, von der höchsten Potenz 1—2 Streukügelchen in 4—5 Unzen destillirten Wassers aufzulösen, und davon alle 2 oder 3 Stunden einen Theelöffel voll zu geben.

Doch wir wollen über den genannten Mitteln auch nicht diejenigen vergessen, die in diesem Stadio ebenfalls schon Nutzen gestiftet haben. Es ist zuerst die in dieser Krankheit schon vielfach gerühmte und anempfohlene Belladonna, versteht sich, wenn sie nicht schon in den früheren Stadien vergeblich angewendet wurde; zweitens Stramonium, das namentlich dann sehr heilsam sich erweisen wird, wenn, neben Strabismus und Sopor, auch andere krampfhafte Beschwerden, vorzüglich Brustkrämpfe vorherrschen; und endlich drittens Rhus toxicodendron, das mein Recensent als eins der wichtigeren mit anführt. Ein eben so ausgezeichnetes Mittel in diesem Stadio ist Artemisia oder Tinctura Seminum Cinae, deren ich mich zeither immer noch in der 9ten Verdünnung bedient habe.

Besonders gut wird sie wirken, wo theilweise Lähmung der Sphinkteren, öfteres Bohren des Kindes mit dem Finger in der Nase, bis Blut kommt, Statt findet. Dieser zur Seite steht Hyoscyamus, der ebenfalls bei einem schon eingetretenen gelähmten Zustande sich nützlich erweisen kann. Außer diesen ist es noch Mercurius vivus, in der höchsten Potenzirung, der in diesem Zeitraume etwas auszurichten vermag.

§. 354.

Nun bleibt uns noch das letzte Stadium zu erörtern übrig, in welchem wir die Zufälle einer im höchsten Grade gestörten Funktion des Gehirns, und der Lähmung im Nervensysteme zugleich wahrnehmen. Die Stupidität, die Betäubung, der Sopor nehmen immer mehr überhand, die Paralysen steigen an Zahl und Intensität, die Pupille wird gelähmt, völlige Taubheit und Blindheit, Lähmung der Extremitäten treten hinzu. Die Zunge wird schmutzig, schwarz, der Athem stinkend, die Respiration kurz, ängstlich, krampfhaft. Hier beobachten wir auch einen fieberhaften Zustand: der Puls ist im höchsten Grade unregelmäßig, besonders schnell, klein, spastisch, aussetzend; die Haut ist brennend heiß und die Stirn von Schweiß triefend, während Hände und Füße schon abwechselnd kalt werden; hektische umschriebene Röthe wechselt im Gesichte mit großer Blässe. Allerhand Krämpfe in den Gesichtsmuskeln, im Schlunde, in den Extremitäten, Schluchzen, epileptische und tetanische Krämpfe kommen hier vor. Oft erscheint sogar noch vor dem Tode Frieselausschlag.

§. 355.

Ist die Krankheit bis hieher vorgeschritten und war kein ärztliches Verfahren im Stande, ihrem Vorschreiten Einhalt zu thun, so ist in diesem Stadio auch alle Hülfe umsonst. Da aber der Arzt bis zum Tode eines Menschen sich thätig zeigen muß, so geschieht dem angehenden Homöopathen vielleicht ein Gefalle damit, wenn ich ihm die Mittel nenne, durch

die er wenigstens einige Erleichterung verschaffen kann. Zuvörderst wird es ihm einleuchten, daß er hier nur solche Mittel wählen müsse, deren Wirkungsdauer sich auf kurze Zeit erstreckt, oder er muß die ihm passend scheinende Arznei in kürzeren Zwischenräumen wiederholen lassen, und hier ist die Auflösung zweier Streukügelchen der höchsten Potenz in 4—5 Unzen Wasser ganz am rechten Orte, von welcher dem Kranken theelöffelweise gegeben wird. Ist der fieberhafte Zustand zu lebhaft, so wird er immer mit Aconitum Linderung bewirken, und dadurch selbst einigermaßen die krampfhaften Zufälle mildern. Sind diese letzteren hervorstechender als jene, so leisten Ipecacuanha oder Ignatia, je nach den hervorstechenden Symptomen, alles Mögliche. Ist der soporöse Zustand sehr beunruhigend für die Angehörigen und kommt das Kind gar nicht zu Besinnung bei halb offenen, aber nicht gebrochenen Augen, dann empfiehlt sich Opium in der sechsten Verdünnung als das hülfreichste Mittel. Bei allgemeinen Krämpfen mit rückwärts gezogenem Kopfe ist öfteres Riechenlassen an eine Kampher-Auflösung das Zweckmäßigste, was der Arzt thun kann, und dieß muß wenigstens alle 5 Minuten geschehen. Ist dadurch ein Nachlaß aller heftigen Beschwerden bewirkt worden, so ist es sehr zweckdienlich, ein oder zwei mit Spiritus nitri dulcis befeuchtete Zuckerstreukügelchen dem Kinde auf die Zunge zu legen, oder wo dieß, wegen verschlossenen Mundes, nicht möglich ist, dem Kinde das geöffnete versüßten Salpetergeist enthaltende Gläschen ein paar Sekunden lang unter die Nase zu halten. In manchen Fällen wird sich auch vom Moschus noch viel erwarten lassen.

§. 356.

Zum Schluß nun noch einige Bemerkungen, die mir nicht unwichtig scheinen.

Die Diagnose der Krankheit in den früheren Stadien, wo die Heilung in den meisten Fällen zu bewerkstelligen ist,

ist oft sehr schwierig, selbst für erfahrnere Aerzte, besonders deshalb, weil die Krankheit selten bei vorher gesunden Kindern als ursprüngliche Krankheit mit in die Augen fallenden äußeren Veranlassungen auftritt, sondern zufolge krankhafter Beschwerden bei'm Zahnen, oder als Folgekrankheit hitziger Hautausschläge, oder in Folge krankhafter Reproduktions-Organe langsam heranschleicht. Am leichtesten ist sie wohl mit Wurmfiebern zu verwechseln, doch sind die Erscheinungen der letzteren, welche mit denen der Hirnwassersucht Aehnlichkeit haben, nie so anhaltend, sondern es treten bedeutend lange Nachlässe und freie Zwischenräume ein.

Am gefährlichsten sind die metastatischen Gehirnwassersuchten, nach hitzigen Krankheiten, besonders Ausschlagskrankheiten, wegen ihres rapiden Verlaufs, weil bei diesen der Kunst kaum Zeit übrig bleibt, ihre Hülfe in Anwendung zu bringen. Gölis bezeichnet diese mit dem Namen Wasserschlag (Apoplexia hydrocephalica). In der chronischen Form hingegen ist wohl immer die thätigste Hülfe zu leisten, da besonders die ersten Zeiträume der Krankheit länger anhalten, auch wohl einiger Nachlaß in den Zufällen eintritt. Wird bei dieser Form die Kunst zeitig in Anspruch genommen, so wird nicht leicht ein Subject an dieser Krankheit zu Grunde gehen. Am häufigsten entspringt jene Form nach äußeren Verletzungen, Schlag, Fall auf den Kopf. Hier ist aber die Behandlung auch gleich vom Anfange eine andere, als ich in den vorigen Paragraphen angegeben habe. Werden aber derartige Fälle der Chirurgie übertragen, so ist das Kind auch meistens verloren, weil diese gewöhnlich eine fehlerhafte blos äußere Behandlung dagegen einschlägt und das allein passende Mittel in den meisten Fällen verfehlt. Kein Mittel, wie ich auch schon öfters angeführt habe, wirkt hier schneller und kräftiger ein, als Arnica, aber hier nicht blos innerlich, sondern auch äußerlich. Die Gabe, die innerlich zu reichen ist,

kennt der Leser schon aus der öfteren Angabe. Aeußerlich wird dieses Mittel an der verletzten Stelle übergeschlagen, wozu man sich einer Mischung von einem oder 2 Tropfen Tinctura Arnicae mit einer Unze reinen Wassers bedient, welches Verfahren man eine halbe oder ganze Stunde fortsetzt, und bei noch fortdauernden krankhaften Beschwerden nach kürzerer oder längerer Zeit wiederholt. Hierdurch wird die Bildung eines Extravasates am leichtesten verhütet, oder, war schon eins entstanden, unschädlich gemacht, indem eine schnellere Aufsaugung bewirkt wird.

## §. 357.

### Von der Skrophelkrankheit, den Skropheln (Morbus scrophulosus, Scrophulae).

Betrachten wir dieses Leiden im weitesten Sinne des Wortes, so ist es eine viel und weit umfassende Krankheitsform, die unendlicher Grade und mannichfaltiger Modificationen fähig ist. Hieraus ergiebt sich zugleich die Schwierigkeit, jede Modification, jede besondere Form dieser weit umfassenden Krankheit des reproduktiven Systems bis in's feinste Detail anzugeben. Dennoch ist es meine Absicht, die Hauptformen und deren Behandlung, so weit es mir möglich ist, näher zu erörtern, und dann dem homöopathischen Arzte die Modifizirung dieser letztern nach den ihm vorkommenden Abweichungen zu überlassen.

Die Skrophelkrankheit ist ursprünglich eine Krankheit des Reproduktions-Systems, welche sich vorzüglich durch Anschwellung und Verhärtung der Lymphdrüsen ausspricht, bei ungehemmten Fortgange örtliche Aftergebilde veranlaßt, und als nächstes Resultat eine mangelhafte Nutrition und Reproduktion herbeigeführt. Von dieser Seite und als Gesammtkrankheit betrachtet, würden die Skropheln nun wohl allerdings zu den chronischen Krankheiten zu rechnen seyn, wenn nicht der erste Anfang und die einzelnen Formen derselben et-

was so ganz Eigenthümliches darböten und nur durch ihre Nichtbeachtung zu einer so bedeutenden Höhe heranwachsen könnten, daß sie dann nach längerer Zeit erst, wie eine chronische Krankheit anzusehen, und durch die Anwendung mehrer, tief in die Organisation des kranken Subjects eingreifender Mittel zu beseitigen wäre.

§. 358.

Das erste, was wir bei dieser Krankheit wahrnehmen, ist die skrophulöse Anlage, die Dispositio scrophulosa, die das Kind, als eine Uebertragung von schwächlichen Eltern, oft schon mit auf die Welt bringt und die, durch eine fehlerhafte Diät unterstützt, sich fortbildet und eine Menge krankhafter Erscheinungen dann darbietet, die zusammengenommen erst das Bild des skrophulösen Habitus ausmachen. Folgende Merkmale sind es besonders, aus welchen dieser Habitus erkannt wird, die gleichsam das Stadium opportunitatis und prodromorum bilden.

Kinder, welche der Skrophelkrankheit entgegen gehen, haben gewöhnlich einen zarten, schwächlichen Körperbau, schlaffe, weiche, hängende Muskeln, meistens blondes Haar und blaue Augen. Der Kopf ist immer im Verhältniß zum übrigen Körper übermäßig groß, dick, schwer; die Kinder können ihn nicht mit gehöriger Kraft halten, sie legen ihn oft auf die Seite; das Gesicht ist gedunsen, seltner mit einer umschriebenen Röthe in der Gegend der Jochbeine besetzt, die Oberlippe oft dick und aufgetrieben. Die Fontanellen bleiben lange offen, die Seitenbeine und das Stirnbein weichen mehr nach außen, die Kinnladen ragen hervor, die Augen dagegen liegen tief in der Orbita, die Pupille ist erweitert, und dieses Alles giebt den Kindern ein ungewöhnlich ältliches und kluges Ansehen: sie lernen zeitig sprechen, fangen aber später an zu laufen, die Beine sind schwach, tragen den Körper nicht, werden leicht gebogen; die Kinder sitzen und kriechen gern. Sie leiden oft

kennt der Leser schon aus der öfteren Angabe. Aeußerlich wird dieses Mittel an der verletzten Stelle übergeschlagen, wozu man sich einer Mischung von einem oder 2 Tropfen Tinctura Arnicae mit einer Unze reinen Wassers bedient, welches Verfahren man eine halbe oder ganze Stunde fortsetzt, und bei noch fortdauernden krankhaften Beschwerden nach kürzerer oder längerer Zeit wiederholt. Hierdurch wird die Bildung eines Extravasates am leichtesten verhütet, oder, war schon eins entstanden, unschädlich gemacht, indem eine schnellere Auffaugung bewirkt wird.

## §. 357.

### Von der Skrophelkrankheit, den Skropheln (Morbus scrophulosus, Scrophulae).

Betrachten wir dieses Leiden im weitesten Sinne des Wortes, so ist es eine viel und weit umfassende Krankheitsform, die unendlicher Grade und mannichfaltiger Modificationen fähig ist. Hieraus ergiebt sich zugleich die Schwierigkeit, jede Modification, jede besondere Form dieser weit umfassenden Krankheit des reproduktiven Systems bis in's feinste Detail anzugeben. Dennoch ist es meine Absicht, die Hauptformen und deren Behandlung, so weit es mir möglich ist, näher zu erörtern, und dann dem homöopathischen Arzte die Modifizirung dieser letztern nach den ihm vorkommenden Abweichungen zu überlassen.

Die Skrophelkrankheit ist ursprünglich eine Krankheit des Reproduktions-Systems, welche sich vorzüglich durch Anschwellung und Verhärtung der Lymphdrüsen ausspricht, bei ungehemmten Fortgange örtliche Aftergebilde veranlaßt, und als nächstes Resultat eine mangelhafte Nutrition und Reproduktion herbeigeführt. Von dieser Seite und als Gesammtkrankheit betrachtet, würden die Skropheln nun wohl allerdings zu den chronischen Krankheiten zu rechnen seyn, wenn nicht der erste Anfang und die einzelnen Formen derselben et-

was so ganz Eigenthümliches darböten und nur durch ihre Nichtbeachtung zu einer so bedeutenden Höhe heranwachsen könnten, daß sie dann nach längerer Zeit erst, wie eine chronische Krankheit anzusehen, und durch die Anwendung mehrer, tief in die Organisation des kranken Subjects eingreifender Mittel zu beseitigen wäre.

§. 358.

Das erste, was wir bei dieser Krankheit wahrnehmen, ist die skrophulöse Anlage, die Dispositio scrophulosa, die das Kind, als eine Uebertragung von schwächlichen Eltern, oft schon mit auf die Welt bringt und die, durch eine fehlerhafte Diät unterstützt, sich fortbildet und eine Menge krankhafter Erscheinungen dann darbietet, die zusammengenommen erst das Bild des skrophulösen Habitus ausmachen. Folgende Merkmale sind es besonders, aus welchen dieser Habitus erkannt wird, die gleichsam das Stadium opportunitatis und prodromorum bilden.

Kinder, welche der Skrophelkrankheit entgegen gehen, haben gewöhnlich einen zarten, schwächlichen Körperbau, schlaffe, weiche, hängende Muskeln, meistens blondes Haar und blaue Augen. Der Kopf ist immer im Verhältniß zum übrigen Körper übermäßig groß, dick, schwer; die Kinder können ihn nicht mit gehöriger Kraft halten, sie legen ihn oft auf die Seite; das Gesicht ist gedunsen, seltner mit einer umschriebenen Röthe in der Gegend der Jochbeine besetzt, die Oberlippe oft dick und aufgetrieben. Die Fontanellen bleiben lange offen, die Seitenbeine und das Stirnbein weichen mehr nach außen, die Kinnladen ragen hervor, die Augen dagegen liegen tief in der Orbita, die Pupille ist erweitert, und dieses Alles giebt den Kindern ein ungewöhnlich ältliches und kluges Ansehen: sie lernen zeitig sprechen, fangen aber später an zu laufen, die Beine sind schwach, tragen den Körper nicht, werden leicht gebogen; die Kinder sitzen und kriechen gern. Sie leiden oft

entwickelt, und krankhaftes Jücken an den Geschlechtstheilen veranlaßt häufige Reibungen schon bei zarten Kindern, frühes Erwachen des Geschlechtstriebes, Onanie und Schleimfluß aus den Zeugungstheilen. Oft schon entwickeln sich sehr frühzeitig chronische Hautausschläge, die, bevor wir die ferneren Stadien der Skrophelkrankheit durchgehen, einer spezielleren Angabe bedürfen.

## §. 360.

### Der Milchgrind, Ansprung (Crusta lactea).

Der Milchgrind ist ein, vorzüglich die Säuglinge befallender, Ausschlag, der den herpetischen Exanthemen, namentlich dem Herpes crustaceus angehört. Weil viele Aerzte die hier zu beschreibende Krankheit für identisch mit der Tinea capitis halten, hat man ihr auch den Namen Tinea faciei beigelegt.

Gewöhnlich erscheint dieser Ausschlag zuerst auf den Wangen, um den Mund herum, seltner sogleich vom Anfange an der Stirn. Die ergriffenen Hautstellen werden heiß und röthen sich, sind gespannt, glänzend, aufgetrieben, jücken, machen das Kind unruhig, und veranlassen dasselbe, die kranke Stelle an jedem Gegenstande zu reiben, zu dem es gelangen kann. Der Ausschlag selbst besteht aus kleinen Pusteln, von der Größe eines Stecknadelkopfs oder kleiner Linsen, die sich mit einer dünnen, durchsichtigen, gelblichen Lymphe füllen, bald aufbersten und eine zähe, klebrige, gelbliche Feuchtigkeit absondern, die dicke gelbbräunliche Grindborken bildet, die das Ansehen des Kindes bedeutend verunstalten. Unter diesen währt die eiterartige Absonderung fort, die Feuchtigkeit breitet sich weiter aus, es entstehen neue Pusteln, die mit den vorigen zusammenfließen, immer größere Stellen des Gesichts einnehmen und letzteres mit einer dicken bräunlichen Grindborke überziehen. Wenn sich die Borke theilweise und von Zeit zu

Zeit ablöst, so sieht man die darunterliegende Hautstelle geröthet, die auch höchst empfindlich ist. Eine lymphatische, oft blutige Feuchtigkeit quillt aus ihr hervor, die nicht selten so scharf und ätzend ist, daß dieselbe, wo sie mit den Brüsten der Mutter oder mit den Wangen der Wärterinnen in Berührung kommt, ebenfalls kleine Entzündungen, Pusteln und Borken erregt, die jedoch nie eine große Ausbreitung erhalten.

Zieht sich der Ausschlag nach der Stirne zu, so giebt er oft an den Augen Veranlassung zu einer äußeren Entzündung. Die Conjunctiva und Sclerotica entzünden sich, die Cornea trübt sich, die Augenlider schwellen an, und sind, wie bei den Blattern, anhaltend verschlossen, entzündet, geröthet, empfindlich, und legen sich nach innen um. Bald bildet sich dann eine Psorophthalmie aus, wobei aus den mit Mühe aufgeweichten und geöffneten Augen eine dicke, lympathische, eiterähnliche Materie quillt. Zuweilen ergreift dieser Ausschlag auch das äußere Ohr, und erregt hier einen ähnlichen Ausfluß wie aus den Augen.

Selten leidet bei einem solchen Ausschlage das allgemeine Wohlbefinden, und die Beschwerden beschränken sich nur auf das nächtliche Jücken und die unruhigen, schlaflosen Nächte. Bei längerer Dauer der Krankheit und besonders bei einer sehr copiösen Lymphersudation sinkt nach und nach die Reproduktion und das Kind magert ab, wird welk, blaß und sein Ansehen verfällt.

Der Verlauf ist gewöhnlich unregelmäßig und von unbestimmter Dauer. Bei weit verbreitetem Ausschlage ist es begreiflich, daß die Kinder unruhig seyn müssen, da der Ausschlag auf einem entzündeten Grunde sitzt. Nach dem Verschwinden des Ausschlags ist kein Substanzverlust bemerkbar. Merkwürdig ist noch, daß während der Abtrocknung der Urin der Kinder trübe zu seyn pflegt und wie Katzenurin riecht.

In der Regel erscheint dieser Ausschlag zwischen dem zweiten und zehnten Lebensmonate der Kinder, sehr häufig in der Periode des ersten Eintritts der Dentition, seltner später. Besonders gern ergreift er dicke, schwammige, vollsaftige, von skrophulösen Eltern geborene Kinder. Veranlassende Ursachen sind wohl immer diätetischer Art, vorzüglich gehört hieher eine unreine, feuchte, naßkalte Atmosphäre; ferner unverdauliche, schwere Nahrung, Eintritt der Menstruation bei der Mutter oder Amme u. s. w.

§. 361.

Diese Krankheit ist so wenig gefährlich, daß man sie in sehr vielen Fällen der Natur überlassen kann, die sie auch oft ohne alle Hülfe glücklich ibeseitigt. Wo aber die skrophulöse Disposition schon sehr hervortritt, da vermag die Natur nichts, sondern die Kunst muß sich in's Mittel schlagen und die Krankheit zu heben suchen. Ist das Kind sehr unruhig, sucht es die kranke Stelle an jedem Gegenstande zu reiben, bemerkt man selbst, daß der Ausschlag auf einem sehr entzündeten Grunde sitzt, so thut man wohl, zur palliativen Beschwichtigung zuvörderst eine oder ein paar Gaben Aconitum zu reichen und erst nach ein, zwei Tagen das spezifische Mittel zu geben. Als eins der vorzüglichsten Mittel, nach meiner mehrmals darüber gemachten Erfahrung, habe ich das Freisam-Veilchen, Viola tricolor, kennen gelernt, wovon ich zeither immer einen kleinen Theil eines Tropfens der ersten Verdünnung pro dosi gab, in der letzteren Zeit aber der dritten Verdünnung mit schnellerem Effecte mich bediente. Ganz besonders deckt dieses Mittel das unerträglich brennende, vorzüglich nächtliche Jücken des Ausschlags und bringt ebenfalls jenen charakteristischen Geruch des Urins zum Vorschein, nicht minder findet man aber auch unter den Symptomen jene eigenthümliche Bildung des Ausschlags, die letzteren erst als eine Art Milchschorf erkennen läßt.

Ehe ich dieses Mittel als vorzüglicher vor andern kennen lernte, gelangte ich zwar durch die Anwendung anderer Mittel auch zu meinem Zwecke, aber nur langsamer. Vorzüglich bediente ich mich der Staphysagria $^{0}/_{x}$, des Rhus, in der zwölften und achtzehnten Verdünnung, und des Sulphur, in der zweiten und dritten Verdünnung. Immer konnte ich mit Sicherheit darauf rechnen, daß Staphysagria nützen würde, wenn unter den Schorfen eine gelbliche fressende, Feuchtigkeit hervorsickerte, oder wenn auf der von Schorfen entblößten Fläche neue Bläschen sich bildeten, die ebenfalls bald aufplatzten und jene gelbliche corrodirende Flüssigkeit von sich gaben. Rhus zeigte sich hülfreich, wenn der Ausschlag auf einer gerötheten Grundfläche saß, und mit Recht vermuthen ließ, daß ein brennendes Jücken das Kind belästige, welches auch durch Reiben jenes Jücken zu mindern suchte. Konnte ich mit diesen Mitteln allein den Ausschlag nicht ganz beseitigen, so nahm ich, wenn die Blüthchen einige Aehnlichkeit mit denen durch Schwefel erzeugten hatten, zu letzterem meine Zuflucht und war oft glücklich genug, bei diesem Verfahren dieses höchst lästige und das Kind ganz entstellende Leiden zu beseitigen. In manchen Fällen mußte ich auch zur Wiederholung der einzelnen Mittel mich verstehen, in einigen Fällen waren auch wohl noch andere Mittel erforderlich, unter denen sich Aurum, Dulcamara, Arsenicum und Hepar sulphur., als besonders nützlich erwiesen.

In den neueren Zeiten sind wir durch die Kenntniß der antipsorischen Arzneien bei der Behandlung derartiger Ausschläge viel besser daran, denn es stehen uns eine Menge Mittel zu Gebote, die uns früher ganz unbekannt waren. Wie viel mehr schon richten wir jetzt durch die einfachere und doch kräftigere Bereitungsart des Schwefels, der Tinctura sulphuris mit ihren Verdünnungen, in solchen und ähnlichen Ausschlägen aus. Und wie viel nützt Lycopodium, Carbo vegetabilis und Causticum in diesen Fällen. — Außerdem

mache ich hier noch auf das homöopathische Mittel aufmerksam.

Gegen die diese Krankheit zuweilen begleitende Augenentzündung wendete ich oft mit ausgezeichnetem Nutzen Euphrasia in der dritten Verdünnung an, wiewohl auch dann und wann einige Gaben Aconitum und Hepar sulphuris erforderlich waren, bisweilen auch eine Gabe Belladonna.

## §. 362.

### Fressende Borke, Flechtengrind, räudiger Ausschlag (Crusta serpiginosa).

Früher wurde dieser Ausschlag allgemein den in den vorigen Paragraphen beschriebenen beigezählt, bis Wichmann es als ein von jenem in jeder Hinsicht verschiedenes Exanthem aufstellte und es mehr in die Klasse der herpetischen Ausschläge verwies, wo es die meiste Aehnlichkeit mit einem Herpes squamosus hat. Die einzige Aehnlichkeit, die dieser Ausschlag mit der Milchborke hat, ist der, daß beide fast ausschließlich Kinderkrankheiten sind, in den ersten Momenten des Lebens, besonders noch in der Stillungsperiode vorkommen und beide auf unbehaarten Stellen des Kopfs ihren Sitz nehmen.

Die Krankheit beginnt zuerst mit einer gerötheten, jückenden Stelle auf der Wange, vorn am Ohre, in der Nähe der Parotis. Auf dieser Stelle erscheinen eine Menge kleiner, dunkler Knötchen, die sich zu kleinen Bläschen umbilden, dann platzen, und in Verhältniß zu ihrer Größe eine bedeutende Quantität einer scharfen, corrodirenden, serösen Feuchtigkeit ergießen, die die Kinder zu einem anhaltenden Kratzen reizt. Diese abgesonderte Feuchtigkeit entzündet neue Stellen, wo ebenfalls eine neue Ausschwitzung gebildet wird. So erhält der Ausschlag einen größeren Umfang, verbreitet sich auch über andere Stellen des Gesichts, ergreift bisweilen selbst die Augenlider, verschont jedoch den Bulbus oculi, und geht sogar in

manchen Fällen zu den behaarten Theilen des Kopfs fort. Hierbei findet man zuweilen im weitern Verlaufe der Krankheit daſſelbe Exanthem auch an andern Stellen des Körpers, am Rücken, an den Lenden, an den Extremitäten, ſelbſt an dieſen Stellen zuweilen noch dann, wenn es ſchon im Geſichte verſchwunden iſt.

Da nun die Exſudation anhaltend fortgeht, verhärtet ſich ein Theil des Exſudirten zu kleinen, aber flachen und ſehr dunkeln Borken, die durch eine neue Exſudation ſich heben und trennen, und dann die unterliegende wunde, jauchende Stelle des Hautorgans deutlich wahrnehmen laſſen. So wechſelt auch hier, wie bei'm Herpes, die ſchaafe Ausſchwitzung mit der Schuppenbildung, bis endlich die Krankheit durch zweckmäßige Mittel gehoben wird.

Die Folgen des unerträglichen Jückens ſind zunächſt anhaltende Unruhe; anhaltende Schlafloſigkeit und allgemeine Entkräftung. Allmälig magert das Kind ab und andere ſecundäre Krankheits-Zuſtände des reproduktiven Syſtems treten hervor. Nach Autenrieth's Beobachtungen gehören hieher: Anſchwellungen der Lymphdrüſen in der Achſelgrube und Leiſtengegend bei einem hohen Grade des Uebels; es bilden ſich ferner am Rumpfe ſowohl, als an den Extremitäten Abſceſſe, von der Größe einer Nuß, die aufbrechen, und, wie die großen Krätzpuſteln bei Erwachſenen, blaue Flecken auf der Haut hinterlaſſen.

§. 363.

Daß den meiſten chroniſchen Krankheiten ein pſoriſches Leiden zum Grunde liege, hat Hofrath Hahnemann in ſeinem ſchon mehrmals angeführten Werke über die chroniſchen Krankheiten deutlich genug aus einander geſetzt und bewieſen, daß ich wohl nicht weiter nöthig hätte, ein Wort darüber zu ſprechen, wenn es mir nicht darum zu thun wäre, die Meinung von zwei berühmten und denkenden Aerzten hier mit anzu-

führen, die vor der Bekanntmachung Hahnemann's ähnliche Ideen, aber nur in Bezug auf diese Krankheit, hatten. Es sind die beiden Aerzte Wichmann und Autenrieth. Ersterer*) bemerkt sehr richtig, daß dieser Krankheit immer eine Complication zum Grunde liege, und man bei genauer Untersuchung irgend eine Ausschlagskrankheit, psorischer, syphilitischer oder sykotischer Natur bei den Aeltern oder der Amme entdecke. Letzterer**) hingegen behauptet, es liege das Krätzgift zum Grunde, und dieser Ausschlag sey die wahre Krätze der Säuglinge. Nach ihm soll nämlich die Krätze in jedem Lebensalter eine besondere Form annehmen, bei Säuglingen die Crusta serpiginosa bilden, bei ältern Kindern und jungen Erwachsenen sich unter der Gestalt der gewöhnlichen Scabies humida zeigen, bei alten Leuten aber stets die Scabies sicca erzeugen.

Beider Meinungen sind beachtenswerth, und des Letzteren Annahme eines Krätzgiftes nicht so hypothetisch, als Haase***) wohl meint. Die Krätze oder vielmehr Psora ist ja die Erzeugerin einer Menge chronischer Krankheiten; letztere sind nur eine metaschematirte Psora. Die herpetischen Ausschläge sind alle scabiöser Natur, selbst bei solchen Subjecten, bei denen eine früher dagewesene Krätze nicht nachgewiesen werden kann. Darum hat Autenrieth ganz recht, wenn er diesen herpetischen Ausschlag der Kinder eine veränderte Krätze nennt, nur sollte er keine so bestimmte Form in den verschiedenen Lebensaltern annehmen, die sich, erfahrungsmäßig, in der Natur nicht nachweisen läßt.

---

*) J. C. Wichmann, Ideen zur Diagnostik. B. I. 2te Auflage. Hannover 1800. S. 52.

**) J. H. F. Autenrieth, Versuche für die praktische Heilkunde aus den klinischen Anstalten von Tübingen. B. I. Heft 2. S. 238.

***) W. A. Haase, Erkenntniß und Cur der chronischen Krankheiten. Dritten Bandes 2te Abtheilung. S. 314.

Aber auch Haase's Meinung*) ist nicht ganz richtig, der, nebst andern Aerzten, die Crusta serpiginosa bald für eine Complication des Herpes mit der Syphilis, bald mehr für eine Complication einer dieser beiden mit den Skropheln hält.

Die Wahrheit steht mitten inne. Und die Behandlungsart so vieler chronischen Krankheiten beweist nicht blos mir, sondern allen denkenden homöopathischen Aerzten, die nie in verba magistri schwören, sondern immer durch die Erfahrung sich überzeugen müssen, daß Hahnemann's Ansicht die richtigste ist, nach welcher diese fressende Borke, Milchgrind, Grindkopf u. s. w. nur Formen und Abarten der Skrophelkrankheit, diese letztere aber mit ihren Symptomen nur Ankündigungszeichen der innern, noch nicht völlig entwickelten Psora des ganzen Organismus, nur sie vikarirend beschwichtigende, äußere Lokal-Symptome sind.

§. 364.

Die Dauer eines solchen Exanthems hängt von dem früheren oder späteren Eintritte einer zweckmäßigen Behandlung ab. Sich selbst überlassen, währt es mehre Jahre und gewinnt durch längere Dauer auch an Hartnäckigkeit. Jenen ungünstigen Ausgang kann die Krankheit nur dadurch nehmen, daß bei längerer Dauer das reproduktive System zu sehr leidet und die sekundären Symptome — die Zeichen einer ausgebildeten Skrophelkrankheit sind — die Körperkräfte aufreiben. Jedoch ist bei einer homöopathischen Behandlung ein solches Umsichgreifen der Krankheit nicht möglich, da hierbei nie unpassende Mittel gewählt werden können, wenn der Arzt nur einige Einsicht in die Pointe dieser Heilart hat, die ihn die Arzneien nie nach diesen einzelnen Lokal-Symptomen, sondern nach dem gesammten Krankheits-Complexe anwenden lehrt.

*) a. a. O.

Das therapeutische Verfahren gegen eine Crusta serpiginosa ist folgendes: gegen die leichtere Form derselben, oder da, wo die Krankheit nur erst im Entstehen begriffen ist, wird man oft mit den Mitteln auszukommen im Stande seyn, die ich gegen eine Crusta lactea empfohlen habe. Hat die Krankheit aber schon länger gestanden und ist sie mithin ältur und eingewurzelter, so reichen jene angegebenen Mittel selten aus, und man muß zu noch eingreifenderen seine Zuflucht nehmen. Ein vorzügliches Mittel ist hier Sassaparilla, die ich immer zu $\frac{1}{100}$ Theil angewendet, aber in den neueren Zeiten mich überzeugt habe, daß eine höhere Potenzirung*) kräftiger einwirke, und dieses Mittel den antipsorischen Arzneien gleich zu stellen sey. Besonders empfiehlt sich diese Arznei dann, wenn der Ausschlag auf einem weit verbreiteten entzündeten Grunde sitzt und das Kind unerträglich und im höchsten Grade unleidlich macht. Noch vorzüglicher wirkte dieses Mittel, wenn in freier Luft die gebildeten Borken sich leicht lostrennten und die darunter befindliche junge Haut Risse und Schrunden bekam. — Ehe ich weiter fortfahre, muß ich zuvor bemerken, daß die passende Arznei in dieser Krankheit durchaus wiederholt werden muß, weil außerdem, wie die mehrmals gemachte Erfahrung mich überführt hat, die Heilung nicht gelingt, vorzüglich in schon veralteten Fällen.

Arsenicum album, in der 30sten Verdünnung, wird immer dann mit Nutzen gegeben werden, wenn der Ausschlag sich schnell weiter verbreitet durch die ausstiepernde scharfe Feuchtigkeit, die damit verbundene jückende und brennende Empfindung aber, die sich durch unruhiges Hin- und Herwenden, Reiben und Kratzen des Kindes zu erkennen giebt, in der Wärme und besonders in der Bettwärme sich mindert.

---

*) Wird dieses Mittel nach Angabe der antipsorischen Arzneien bereitet, so ist die 30ste Potenz in diesem Falle die passendste.

Demungeachtet aber, daß der Schlaf nicht sonderlich gestört ist, magert das Kind sehr ab und der Kräftemangel ist in die Augen fallend.

Der Clematis erecta bediente ich mich, bis zu der Bekanntmachung ihrer in dem gesunden menschlichen Körper hervorgebrachten Befindensveränderungen im 4ten Hefte des siebenten Archiv-Bandes, immer in der dritten oder vierten Verdünnung in dieser Krankheit, wenn ich von andern in der homöopathischen Arzneimittellehre dagegen passend scheinenden Arzneien, die ich anwendete, keinen wesentlichen Erfolg wahrnahm, und reichte sie dann mehr empirisch (in allöopathischem Sinne), auf das von Hofrath Hahnemann in der Vorrede zu seinem Organon (IVte Auflage, S. 59.) gegebene Citat fußend. Dessenungeachtet war ich oft sehr glücklich damit, und lernte dieses Mittel hoch schätzen. Bei dieser öftern Anwendung gewann ich aber auch die Ueberzeugung, daß dieses Mittel nur dann passe, wenn der oben beschriebene Gesichtsausschlag der Kinder mehr in einem blüthenartigen, aber nicht zusammenfließenden besteht, bei dem die Blüthchen das Ansehen einer fetten Krätze haben, sehr jücken, bald aufplatzen, und wenn sie im Abheilen begriffen sind, durch neue aufschießende Blüthchen, die immer auf einem sehr entzündeten Grunde stehen, ersetzt werden. Fernere Erfahrungen haben mich gelehrt, daß dieses Mittel, in der zwölften oder funfzehnten Verdünnung gereicht, fast noch zu stark einwirkt.

Mit mehr Zuversicht und Gewißheit wendete ich in dergleichen Leiden Dulcamara, in der 24sten Verdünnung, an, die sich mir schon öfters in ähnlichen herpetischen Ausschlägen, aber an andern Theilen des Körpers, hülfreich erwiesen hatte. Sollte sie aber nützen, so durfte der Ausschlag immer nur mehr trocken als nässend seyn; bei um sich fressenden habe ich nie Erfolg von ihr gesehen, dagegen jederzeit vom Arsenicum. Am besten wirkte Dulcam., und mit Sicherheit war der

auf zu rechnen, daß auch dann der Ausschlag durch sie gemildert wurde, wenn zugleich angeschwollene Drüsen in den Weichen, am Halse, im Nacken und in den Achselhöhlen mit zugegen waren.

Ein Mittel, das ich gern als Zwischenarznei benutzte, und selten ohne Erfolg, war Ledum palustre, in der 15ten Verdünnung, doch waren es dann immer weniger eiternde, als trockne Bückelchen, die sich vermehrten, an ihrer Spitze einen Schorf ansetzten und eine trockne, aber sich immer wieder neu erzeugende Borke, mehr der Milchborke ähnlich, bildeten.

Jetzt können wir weit schneller handeln seit Hahnemann's neuester Entdeckung, denn in derartigen Leiden wird man mit den später geprüften Arzneien immer mehr auszurichten vermögen, wiewohl jene vier zuerst genannten Mittel diesen letzteren unstreitig beizuzählen sind, und darum auch nie ganz aus der Klasse der hier indizirten Mittel verwiesen werden können. Doch ist auch hier, wie in vielen chronischen Krankheiten, meine früher an e. a. O. aufgestellte Behauptung richtig, daß in den meisten Fällen der Schwefel, als das vorzüglichste Mittel, den Anfang machen wird, besonders, wenn die Mutter während der Schwangerschaft oder während des Stillens an krätzähnlichem oder blos blüthenartigem Ausschlage oder an einem milden Fluor albus litt. Wird das Kind von einer Amme gesäugt, so ist dieß Verfahren um so mehr zu beobachten, je weniger diese Menschen geneigt sind, befriedigende Antworten auf die ihnen vorgelegten Fragen in Bezug auf jene Beschwerden zu ertheilen. — Reicht der Schwefel allein zur Heilung nicht aus, so wird in solchen blüthigen — wo die Blüthchen truppweise beisammen stehen — flechtenartigen Ausschlägen Acidum phosphoricum sich oft als ein kräftiges, heilsames Mittel dagegen bewähren, das in der dritten und vierten Verdünnung noch vollkommen stark genug ist, um in einer solchen Krankheit zu leisten, was es nur vermag. Hof-

rath Hahnemann rechnet dieses Mittel zu den Antipsoricis, und als solches bedarf es einer weit höheren Potenzirung. (In der neueren Zeit wird es ebenfalls bis ☿ potenzirt und die kleinste Dosis dieser Kraftentwickelung anzuwenden empfohlen.)

Nicht immer wird die Phosphorsäure, unmittelbar nach dem Schwefel, indizirt seyn, denn es kommt darauf an, wie der Schwefel den Ausschlag hinterläßt. Verhält sich letzterer, nach Auswirkung des Sulphur, ganz unverändert, ist es eine wahre fressende Borke, unter der noch mehr scharfe Feuchtigkeit hervorbringt, um die angrenzenden gesunden Theile ebenfalls in kranke zu verwandeln und dadurch bei'm Kinde die größte Unruhe und Schlaflosigkeit zu erzeugen: so habe ich durch ein bis zwei mit Decillion-Verdünnung von Graphites befeuchtete Streukügelchen die Krankheit einigemal wunderbar schnell binnen drei Wochen vollkommen geheilt gesehen, während er in andern Fällen, ziemlich unter denselben Bedingungen, in dieser Zeit und selbst bei längerem Abwarten seiner Wirkungsdauer, nur Verschlimmerung ohne nachfolgende Besserung bewirkte, die ich dann erst durch eine eben so kleine Gabe Lycopodium oder Conium, oder Cicuta virosa hervorzurufen im Stande war.

Unstreitig eins der schönsten Mittel gegen derartige Beschwerden besitzen wir in der höchsten Potenzirung der Sepia, und man kann fast mit Sicherheit darauf rechnen, daß sie, zu Anfange gereicht, einen auffallenden Effect hervorbringt, der aber nicht in allen Fällen von Dauer ist. — Auch ist hier, wenn die genannten Mittel ganz erfolglos gegeben worden seyn sollten, Natrum muriaticum, in der höchsten Verdünnung, sehr beachtenswerth.

Noch bleibt mir ein Mittel zu erwähnen übrig, das nicht blos in dieser herpetischen Form der Skrophelkrankheit, sondern fast in allen Formen derselben das wichtigste bleibt und überhaupt ein herrliches Kindermittel ist, weil es bei diesen,

nach meinen darüber gemachten Erfahrungen, weit weniger eingreifend wirkt, weit geringere Aufregungen erzeugt und schlummernde Psora-Symptome hervorruft, als bei Erwachsenen, aus dem einfachen Grunde, weil bei jenen sich die Psora noch nicht so weit verbreitet hat und unter so verschiedenartigen Gestaltungen im jugendlichen Körper zu finden ist, als bei diesen. — Dieses Mittel ist Calcarea carbonica, in der höchsten Verdünnung und in der kleinsten Gabe.

Auch hier kann ich nicht unterlassen, meine Herrn Collegen an das homopathische (isopathische) Mittel zu erinnern, da alle vorhergenannten doch in manchen Fällen immer noch zu wünschen übrig lassen und derartige Krankheiten, selbst bei der umsichtigsten Behandlung, oft jeder Arznei Hohn sprechen.

Endlich haben wir noch eine dritte Ausschlagsform bei Kindern zu betrachten, die ebenfalls eine Eigenthümlichkeit der Skrophelkrankheit bildet und wieder unter mannichfachen Gestaltungen und Abstufungen auftreten kann. Dieß ist der sogenannte

## §. 365.

### Kopfgrind, Kopfkrätze, böser Kopf (Tinea capitis, Scabies capitis, Achores, Favus).

Unter diesen angegebenen Namen versteht man im Allgemeinen solche chronische Exantheme des behaarten Theils des Kopfs, die ihren Ausgang in eine lymphatische Exsudation und in eine nachfolgende Schuppen- oder Borkenbildung nehmen. Dieser Bildung zufolge gehört diese Ausschlagsform, wenn wir ihr, nach den Bestimmungen der gewöhnlichen Pathologieen, eine Stelle unter den namhaft gemachten Krankheiten anweisen wollen, unter diejenigen Exantheme, die die Schriftsteller unter dem Namen Herpes, und zwar Herpes crustaceus begreifen. Doch unterscheidet sie sich wesentlich von diesen dadurch, daß sie blos eine bestimmte Hautstelle, den behaarten Theil des Kopfs befällt und durch bestimmte spezi-

fische Mittel, die zwar in jenen Herpes-Arten auch nützen können, geheilt werden kann.

Das allgemeine characteristische Zeichen, was den beiden vorgenannten Ausschlagsformen eigenthümlich war, ist auch hier, vom Anfange, ein lokaler entzündlicher Zustand, der durch Röthe, Jücken, Brennen und spannenden Schmerz in der kranken Stelle sich zu erkennen giebt; ferner daß eine Lymph-Exsudation sich bildet, die oft sehr übelriechend ist, und in Schuppen- oder Borkenbildung übergeht, die bald mehr, bald weniger hart, bald von einem größeren, bald von einem geringeren Umfange ist. — Auf diesen characteristischen Zeichen beruhen jene in der Ueberschrift angegebenen verschiedenen Benennungen, deren speziellere Diagnose wir hier etwas näher erörtern wollen.

Die geringeren Grade der Tinea kommen unter der Benennung: Kopfraude und Wachsgrind (Favus und Achores) vor, die fast durchgängig ihren Sitz am Hinterkopfe gegen den Nacken herunter nehmen und am häufigsten zwischen dem ersten und zwölften Lebensjahre vorkommen. Die ergriffenen Stellen röthen sich, sind heiß, hart, erhaben: sie erregen Schmerzen, und fast immer erscheinen die Lymphdrüsen am Halse, im Nacken, am Kopfe angeschwollen und empfindlich. — Nach einigen Tagen zeigen sich kleine, runde, spitzige, auf einem rosenartig entzündeten Grunde stehende Pusteln, die an ihrer Basis hart, an ihrer Spitze weich und gelblich-weiß sind, und sich allmälig mehr erheben. Sie enthalten eine gelblich-weiße lymphatische, klebrige, dickliche Feuchtigkeit, die, nach Aufplatzen der Pustel, ausfließt und mehr oder weniger übel riecht. Durch dieses Ausfließen verbreitet sich der Kopfausschlag immer weiter, die Haare kleben zusammen und es erzeugt sich Ungeziefer, das bei vernachlässigter Reinlichkeit immer mehr überhand nimmt. Auch finden sich bald mehr schuppenartige, bald dicke, erhabene, harte Borken von verschiedenem Aussehen.

Eine andere, aber bösartigere Form der Tinea ist der sogenannte Erbgrind, böse Grind (Tinea capitis maligna). Beide Formen aber sind nur symptomatisches Leiden der im Organismus des Kindes herrschenden Urkrankheit, der Psora(?), der in manchen Fällen wohl auch eine syphilitische Complication mit zum Grunde liegen kann und welche erstere sich hier schon weiter als skrophulöses Leiden ausgebildet hat. — Zunächst bemerken wir den Ausschlag auf dem Wirbel und am Vorderkopfe, der eben so wie bei der vorigen Form anfängt, aber mehre neben einander stehende größere Pusteln bildet, die, nach dem Aufspringen, eine jauchigte, gelblich-grüne Flüssigkeit ausfließen lassen, die nach und nach den größten Theil des behaarten Kopfs, gleich einer Pechhaube, überzieht. Die Feuchtigkeit verhärtet zu dicken, festen, zusammenhängenden graugrünen Krusten, unter denen man immer weiter um sich fressende Geschwüre, oft von bedeutendem Umfange findet, die ein scharfes stinkendes Eiter absondern, das sogar die Haarwurzeln zerstört, wodurch Ausfallen der Haare erzeugt wird.

§. 366.

Wie schon erinnert, sind diese verschiedenen Formen des Kopfausschlags nur Symptome einer bedeutenderen dem Körper inwohnenden Krankheit, der Skrophel-Krankheit, und es sind, außer jener, noch andere Beschwerden zugegen. Hierzu gehören: Störungen der Digestion, Verhärtungen der Lymphdrüsen, angeschwollener, aufgetriebener Unterleib, mangelhafte Ernährung, Blässe des Gesichtes und andere, der Skrophel-Krankheit eigenthümliche Beschwerden, die in den folgenden Paragraphen weiter erörtert werden sollen.

Werden diese Kopfausschläge der Naturheilkraft überlassen, so dauern sie Monate, ja Jahre lang und werden nicht selten bis zu den Jahren der Pubertät mit fortgeschleppt. Namentlich ist dieß wohl unter der niederen Klasse von Men-

schen der Fall, die nichts dagegen brauchen will, weil sie von der Idee ausgeht: der Kopfausschlag sey eine heilsame Ablagerung krankhafter Säfte, die durch Arzneien nicht gehoben werden dürfte, weil nach seiner natürlichen Abheilung die Kinder erst recht gesund würden. Dieser irrige Glaube datirt sich aus den früheren Zeiten her, wo man die Krankheit als isolirt dastehend betrachtete, oder ihre richtige Behandlung nicht verstand, und diesen Ausschlag plötzlich unterdrückte oder austrocknete und darnach Augenentzündungen, Blindheit, Taubheit, Lungenübel und dergleichen entstehen sah. Noch lebhaft entsinne ich mich meiner Jugendjahre, wo dieses Leiden zu den Modekrankheiten gehörte und zu den Seltenheiten gerechnet wurde, wenn ein Kind frei von dieser abscheulichen Krankheit blieb. Auch ist mir's noch deutlich erinnerlich, daß mehren Kindern Pechhauben auf den Kopf gelegt, die dann mit Gewalt abgezogen wurden. Eine schreckliche Tortur, wonach allerdings der Kopfgrind verschwand, aber größtentheils Augenleiden entstanden, die nicht viel besser waren, das Gesicht sehr entstellten und wobei die Abmagerung des Körpers immer fortschritt. Ein Jugendgespiele von mir läuft noch, in Folge eines solchen abscheulichen Verfahrens, als ein an Körper und Geist verkrüppelter Mensch, sich selbst zur Last, herum, denn er wird, der fortwährenden Kränklichkeit wegen, seines Lebens nicht froh.

Es ist wahr, die vor dem vernachlässigte Reinigung des Kopfes, Ungeziefer, warme Hauben, Pelzmützen, fehlerhafte Diät, wie es sonst sehr gebräuchlich war, trugen sehr viel zur Entstehung eines solchen Uebels bei, aber sie konnten doch den Krankheitsstoff nicht erzeugen, wenn er nicht schon im Körper vorhanden war. Es ist daher wohl keinem Zweifel unterworfen, da die Erfahrung es auch hinlänglich bestätigt, daß die Abschaffung dieser fehlerhaften Erziehungs-Methode wesentlich zu dem seltnern Erscheinen dieses ekelhaften Uebels bei-

getragen hat. Dennoch aber bin ich der Meinung, daß dieß allein nicht blos die Veranlassung zu dem seltneren Vorkommen eines Kopfausschlags abgiebt, sondern daß diese Veränderung mehr in der ewig wechselnden Natur begründet ist, die vom Jahrzehend zu Jahrzehend immer neue Krankheiten entstehen läßt, wie wir ja bei einem Vergleiche des Jetzt mit Sonst leicht finden werden. Welchem Arzte war wohl in dem vorigen Säculo das glatte, Sydenhamsche Scharlachfieber unbekannt? Und welcher nur einigermaßen beschäftigte Arzt kann jetzt diesen Ausschlag noch aufweisen? Diese Ausschlagsform ist seit dem Anfange dieses Jahrhunderts immer seltner geworden und man findet jetzt kaum noch hier und da ein reines Scharlachfieber, dagegen weit häufiger das von Hahnemann zuerst erkannte Purpurfriesel, oder eine Verschmelzung dieser beiden Exantheme mit einander. — Fast gleiches Schicksal theilen die natürlichen Pocken; diese kommen nun zwar noch öfter vor, scheinen aber doch lange nicht mehr mit der Heftigkeit aufzutreten, als dieß früher der Fall war, dagegen scheint ihre Tödtlichkeit auf ein anderes jenen verwandtes Exanthem, die sogenannten Varioloiden, übergegangen zu seyn, die noch vor zehn, zwölf Jahren bei uns ganz unbekannt waren. Der Croup ist ebenfalls eine Krankheit, die jetzt häufiger zu werden scheint, und warum wird sie es? Weil die Skrophelkrankheit — von der der Croup mit seinen Krankheits-Erscheinungen nur ein Symptom ist, — seit mehren Jahren immer lebhafter sich ausbildet, die früher weit häufiger nur unter den angegebenen Ausschlagsformen auftrat.

Erregende Ursachen zu dem Kopfgrinde sind zuerst die Dispositio scrophulosa und folglich auch Alles, was diese erzeugen kann, besonders eine schwere, unverdauliche Diät, grobe, mehlige Nahrungsmittel, äußere Unreinlichkeit, der Aufenthalt in einer dumpfen, feuchten, naßkalten Atmosphäre, in engen, niedrigen, unreinlichen Wohnungen, u. s. w.;

ferner sehr häufig ein zu warmes Verhalten und zu warme Bedeckungen des Kopfs u. s. f.

§. 367.

Das therapeutische Verfahren gegen derartige Kopfleiden ist nicht sowohl schwierig, als vielmehr in manchen Fällen langweilig, da die Krankheit oft längere Zeit allen dagegen sehr gut passend scheinenden angewandten Mitteln hartnäckig widersteht. Darum erinnere ich auch hier wieder den angehenden Homöopathiker, bei der Wahl der Mittel nicht etwa blos dieses einzelne Symptom der Krankheit in's Auge zu fassen, sondern immer das Gesammtleiden zu berücksichtigen, und darnach erst die passendste Arznei zu wählen.

Als eine der vorzüglichsten Arzneien gegen die erstere Form des Kopfgrindes habe ich **Dulcamara** kennen gelernt, wenn gleichzeitig auch angeschwollene und verhärtete Symphdrüsen am Halse, im Nacken und an andern Theilen damit verbunden waren, das Gesicht des Kindes auffallend blaß und das Muskelfleisch ungewöhnlich welk war.

Oft fand ich auch, bei einem ähnlichen Zustande, **Bryonia alba**, in der 18ten oder 24sten Verdünnung, sehr wirksam, obschon durch sie allein dieses Leiden nicht beseitigt wurde. Sie giebt also, bei übrigens passenden Umständen, ein herrliches Zwischenmittel dann ab, wenn neue Entzündungsgeschwülste am Kopfe, entzündete Drüsen am Halse und Nacken gegenwärtig sind.

Ein ebenfalls empfehlenswerthes Mittel in dieser einfacheren Form des Kopfausschlags ist unstreitig **Oleander**, in der sechsten oder neunten Verdünnung. Früher wendete ich selbigen immer in der dritten und vierten Verdünnung an, fand aber später, daß eine höhere Potenzirung intensiver einwirkt, und das ganze Leiden oft mit einer einzigen Gabe zu vertilgen ist, während ich sonst weit öfter Zwischenmittel und Wiederholung der Gaben nöthig hatte. Mit großer Wahr-

scheinlichkeit kann man vermuthen, daß er nützen werde, wenn bei einem schuppenartigen Ausschlage, oder bei Blüthchen, die den Krätzbläschen sehr ähnlich sind, ein unausstehliches Jücken auf dem Kopfe Statt findet, zu gleicher Zeit aber auch die Meseraischen Drüsen affizirt zu seyn scheinen, was sich durch Anschwellung, Härte und Gespanntseyn des Unterleibes, so wie auch durch einen bald festen, mehr jedoch durchfälligen Stuhl, durch den oft die Speisen unverdaut entleert werden — eine Art Lienterie — zu erkennen giebt.

**Hepar sulphuris** empfiehlt sich in diesen leichteren Formen ebenfalls, doch mehr dann, wenn der Ausschlag nicht blos den Kopf, sondern auch den Nacken und das Gesicht theilweise befällt, womit zu gleicher Zeit Augenbeschwerden, Psorophthalmie, Hornhautgeschwüre, Nachtschweiße u. s. w. verbunden sind.

**Staphysagria**, $^{0}/_{x}$, ist ebenfalls ein beachtenswerthes Mittel, wird aber größtentheils nur bei nässendem, sehr übelriechendem Kopfgrinde, heftigem Jücken, angeschwollenen Halsdrüsen, sich hülfreich erweisen.

Sehr viel läßt sich in allen den angegebenen skrophulösen Ausschlagskrankheiten von **Acidum muriaticum** erwarten.

Gegen **Tinea maligna**, die sehr näßt, einen unausstehlichen Geruch verbreitet, und wo sich leicht Ungeziefer erzeugt, habe ich selten ein anderes Mittel anwenden dürfen als **Rhus**, und immer gab ich es in der zwölften Verdünnung. Selten jedoch war eine Gabe ausreichend, immer bedurfte ich zur völligen Heilung zwei, drei auch vier Gaben, in einem Zwischenraume von 14 Tagen, 3 oder 4 Wochen. Reichte dieses Verfahren allein nicht aus, so gab ich, besonders wenn der Ausschlag sehr jauchend und eiternd war, und diese aussickernde Flüssigkeit sehr corrodirte und neue Geschwüre erzeugte eine Gabe **Arsenicum album** $^{0}/_{x}$, nach dessen beendeter Wirkungsdauer eine neue Gabe **Rhus** oft auffallend nützlich sich

bewies. So ereignete es sich wohl, daß ich einigemal mit diesen beiden Mitteln abwechseln mußte, vorausgesetzt, daß sie schon bei ihrer ersten Anwendung heilkräftig sich erwiesen hatten. Wo aber die erste Gabe von beiden Mitteln gar nichts nützte, da war auch von einer zweiten und dritten nichts weiter als unnützer Zeitverlust zu erwarten.

**Baryta acetica**, die ich früher immer in der dritten Verreibung anwendete, schien mir damals blos in trocknen Kopfausschlägen zu nützen, doch erprobte ich einige Jahre später ihre Heilkraft auch in feuchter **Tinea capitis**, und fand sie hier oft noch passender als in jener, vorzüglich als ich anfing, sie in höheren Potenzirungen zu reichen. Noch vorzüglicher als **Baryta acetica** ist **Baryta carbonica**, in der höchsten Potenzirung. Besonders hülfreich ist sie, wo die Skrophelkrankheit schon einen höheren Grad von Ausbildung erlangt hat, und Drüsen-Anschwellungen und Verhärtungen sich an vielen Orten vorfinden.

Bleibt die Anwendung aller dieser Mittel ohne Erfolg, was wohl nur in den wenigsten Fällen, bei großer Hartnäckigkeit des Uebels und nach unpassend angewendeten allöopathischen Arzneien zu erwarten steht, so wird man mit **Spiritus sulphuris**, **Graphites**, **Lycopodium** und **Phosphor**, alle in der höchsten Verdünnung, die Krankheit zu beseitigen im Stande seyn. Die Wahl des einen oder des andern Mittels hängt von den begleitenden Nebenumständen ab, die bei der weiteren Erörterung der gesammten Skrophelkrankheit in den nächsten Paragraphen noch näher angegeben werden sollen.

In dieser zweiten Auflage darf ich das am meisten hülfreiche Mittel gegen diese Krankheitsform, das **Tinein** nicht übergehen, mit dem ich in einer, zwei, auch drei Gaben — in Zwischenräumen von 10 und 12 Tagen — die Krankheit oft gehoben habe, wenn ich vorher schon manches passend scheinende Mittel fruchtlos angewendet hatte.

§. 368.

Nach diesen angegebenen einzelnen Formen der Skrophelkrankheit gehen wir nun zu dem Gesammt-Leiden wieder zurück und wollen es näher in seinen einzelnen Stadien betrachten, die wieder als mannichfach geartete Formen dieser Krankheit dastehen. Wir haben weiter oben die Dispositio scrophulosa und deren fortschreitende Ausbildung schon aus einander gesetzt, die wir gleichsam als ein Stadium prodromorum der Skropheln annahmen, und gehen nun hier zu dem zweiten Stadium, oder dem der ausgebildeten Krankheit über.

In dem niederen Grade der Krankheit sehen wir die Skrophelu oft blos als ein örtliches Leiden des Lymphdrüsensystems. Die Lymphgefäße, noch mehr aber die Lymphdrüsen, vorzüglich am Halse und im Nacken, schwellen an und verhärten sich. Nur allmälig treten sie in die Höhe, wachsen langsam, und nehmen verschiedene Grade der Größe, von der einer Erbse, bis zu der einer Wallnuß und eines Taubeneis, an. Späterhin trifft man sie auch in den Achselgruben, den Weichen, an den Extremitäten, ja, bei genauer Untersuchung des Unterleibes, im Gekröse, oft in sehr großer Anzahl, überall verbreitet, an. Nur in wenigen Fällen trifft man eine einzelne angeschwollene Drüse an, fast immer mehre neben einander, zwischen welchen die Lymphgefäße ebenfalls verhärten und gleichsam einen mit Knoten besetzten Bindfaden durch's Gefühl unterscheiden lassen, die anfangs weich und beweglich, später hart und fest aufsitzend zu fühlen sind. Solche degenerirte Drüsen und Lymphgefäße sind meistens unschmerzhaft und verlieren diese Eigenthümlichkeit nur dadurch, daß sie sich entzünden, sich jedoch in diesem Zustande langsam ausbilden und daraus entweder in Eiterung oder in höhere Grade der Verhärtung übergehen.

Hierbei bestehen zugleich die unter dem ersten Stadio genannten Zufälle in größerer oder geringerer Anzahl und Aus-

bildung fort. Besonders wird die Digestion auffallend gestört; das Kind leidet an Säure im Magen und Darmkanale, schlechter Verdauung und daraus hervorgehenden normwidrigen Stuhlausleerungen, und nährt sich schlecht.

§. 369.

Hier sind ebenfalls die in dem Paragraph gegen scrophulöse Disposition angegebenen Mittel indizirt, doch sind in diesem Stadio auch noch einige Heilmittel namhaft zu machen, die besonders spezifisch auf das Drüsenleiden einwirken. Vorerst ist es Rhus toxicodendron, in der 30sten Verdünnung, das dann immer den Vorzug vor allen andern Mitteln verdient, wenn eine Drüse am Halse, im Nacken oder am Unterkiefer, vorzüglich entzündet, geschwollen und steinhart ist, während die andern in der Nähe gelegenen weniger fühlbar sind. Durch dieses Mittel verliert sich oft schon in den ersten Tagen alle Entzündungsröthe, die Drüse wird weicher, und in einigen Wochen ist sie ganz verschwunden. Merkwürdig ist, daß, jemehr diese einzelne Drüse schwindet, die anderen daneben liegenden fühlbarer werden, zu gleicher Zeit aber mit ihr doch wieder verschwinden. Nur erst jetzt habe ich einen ähnlichen Fall gehabt, zu dessen Beseitigung ich blos eine einzige Gabe Rhus, bei einem Kinde von ziemlich 5 Jahren, nöthig hatte, die eine von der Größe einer Wallnuß steinharte Drüse binnen 6 Wochen vollkommen beseitigte, die anfangs so bedeutend entzündet war, daß die Eltern an trockne und feuchte Umschläge, Einreibungen, ja selbst das Messer dachten, weil die Drüse durchaus nicht den Anschein hatte, als ob sie sich würde zertheilen lassen; allein schon 3 Tage nach dem Einnehmen von Rhus fing die Besserung an, die ohne Unterbrechung bis zum völligen Verschwinden der Drüse fortging. Abermals wieder ein neuer Beweis für Herrn Hofrath Hahnemann's Behauptung: nie ein neues Mittel zu geben, bevor ein auffallender Stillstand in der Besserung bemerklich

ist; auch bestätigt die hier auffallend lange Wirkungsdauer des Rhus meine im ersten Bande, S. 20 u. f. f. angegebene Behauptung über die lange Wirkungskraft der Arzneien überhaupt.

Ihm zunächst steht in verhärteten Halsdrüsen **Dulcamara**, in der 24sten Verdünnung, namentlich dann, wenn die Entwickelung der Krankheit entweder durch eine auffallende Erkältung, oder durch den Eintritt einer nassen feuchten Luft vor sich ging. Doch sind diese Prämissen nicht allemal zur Anwendung der **Dulcamara** erforderlich, da sie eine spezifische Heilkraft auf das kranke Lymphdrüsensystem besitzt, und sich mir vorzüglich immer da hülfreich erwiesen hat, wo die Nackendrüsen und die damit verbundenen Lymphgefäße gleich knotigen Strängen, die Drüsen oft von der Größe eines Taubeneies, angeschwollen waren, und Kopf- oder andere Ausschläge damit in Verbindung standen.

Ausgezeichnetes leistet in diesem Stadio **Conium maculatum**, das früher von mir in der neunten Verdünnung angewendet wurde, aber, weil in dieser Potenzirung seine geistige Kraft nicht gehörig entwickelt war, mir damals weit weniger nützte, als jetzt, wo ich es in der 30sten Verdünnung gebe. Schon bei angeschwollenen Drüsen, sie mögen eine Stelle eingenommen haben, welche sie nur immer wollen, ist **Conium** passend; noch mehr aber dann, wenn die Drüsen hart und doch auch nicht ganz ohne Empfindung sind und namentlich den Hals und Nacken eingenommen haben. Als eins der vorzüglichsten Heilmittel erweist es sich, wenn das Kind vorher viel Mercurial- und Schwefel-Mittel verschlucken mußte, die die angeschwollenen Drüsen nicht nur nicht beseitigten, sondern eher noch zu der gegenwärtigen, ich möchte sagen, carcinomatösen Härte beitrugen. Eben so hülfreich aber ist es auch, wenn der homöopathische Arzt auf die hier unpassend gegebene homöopathische Gabe Quecksilber Verschlimmerung der Drüsen-Leiden entstehen sieht. Uebrigens ist es ein spezifisches Mittel gegen Drüsenleiden, dem **Natrum carbonicum** zur Zertheilung von Drüsenverhärtungen sehr nahe steht.

Nicht minder wichtig ist ferner **Spongia marina tosta**, in der 30sten Kraftentwickelung, die ebenfalls, wie allgemein bekannt ist, eine spezifische Heilkraft gegen krankhafte Drüsen besitzt, die wir nicht etwa aus ihrer heilkräftigen Einwirkung auf den Kropf, diese krankhafte Bildung der Schilddrüse, schließen, sondern aus der Erfahrung geschöpft haben, die uns beweist, daß Spongia in jener Verdünnung nicht blos Halsdrüsen-Geschwülste, sondern sogar schmerzhafte Hoden- und Samenstrang-Anschwellungen skrophulöser Knaben zu heilen im Stande ist, vorzüglich wenn zugleich auch ein weißer durchfälliger Stuhl damit in Verbindung steht.

Von **Baryta carbonica**, in der höchsten Potenzirung, habe ich ebenfalls gute Wirkungen in Drüsen-Anschwellungen und Verhärtungen skrophulöser Subjecte gesehen, wie ich schon im vorletzten Paragraphen unter der Behandlung der **Tinea capitis** mit erwähnte.

Außer den genannten Mitteln verweise ich noch auf §. 361. gegen die **Dispositio scrophulosa** und die Vorläufer der Skrophelkrankheit empfohlenen, und gehe nun zur Behandlung der weiteren Stadien dieser Krankheit über.

§. 370.

Die Krankheit verräth sich als eine höhere Form theils durch die Zunahme des topischen Leidens in den Lymphdrüsen, theils durch die erhöhete Mitleidenheit des reproductiven Systems, woraus nun sekundäre Krankheits-Zustände hervorgehen.

Die früheren kleinen Skropheldrüsen vergrößern und verhärten sich immer mehr und treten nun deutlicher an den Stellen hervor, an denen sie früher noch unbemerkbar waren. Der Unterleib schwillt merklich auf, wird hart und gespannt, die Funktionen der Abdominalorgane, namentlich die des Darmkanals, bleiben innormal. Es entzünden sich jetzt öfter, als in dem vorhergehenden Stadio, einzelne Drüsen, besonders im Unterleibe, am Halse und an den Extremitäten. Im er-

steren Falle bildet sich leicht eine Mesenteritis, und dann treten die Zeichen der Entzündung lebhafter auf, die namentlich bei solchen Subjecten alle jene Ausgänge bilden kann, die ich im ersten Theile §. 90. angegeben habe.

In den beiden letzteren Fällen ist die Entzündung zwar nicht so lebhaft, aber darum nicht minder bedenklich, weil sie mehr einen schleichenden Character annimmt, hier leicht in Eiterung und bei sehr verdorbenen Säften und großer Angegriffenheit des Körpers sogar in Scirrhus übergehen kann. Diese Entzündung bildet dann die sogenannten skrophulösen Geschwüre, die immer ihren Sitz in den Lymphdrüsen haben, durch immer weiteres Fortschreiten der chronischen Entzündung eine Drüse nach der andern ergreifen, eine langsame Eiterung bilden, kein gutes Eiter, sondern mehr eine dünne, lymphatische, oft scharfe Feuchtigkeit in großer Quantität absondern, ein schwammiges, unreines Ansehen haben, mit angeschwollenen, blassen und harten Rändern versehen sind, sehr schwer heilen, tief eingehen, große Zerstörungen der weichen Theile, fistulöse Gänge verursachen, und selbst den Knochenfraß herbeiführen.

Hierbei erzeugen sich sekundäre Krankheits-Erscheinungen, als Folge der Mitleidenheit des reproduktiven Systems. Auch die conglomerirten Drüsen, die Parotiden, die Submarillar- und Sublingualdrüsen, die Schilddrüse, das Pancreas, eben so die Leber schwellen auf und verhärten. Daher bisweilen Hindernisse für die Deglutition, in andern Fällen dyspeptische und icterische Erscheinungen. Ueberhaupt nehmen diejenigen Organe, welche sehr lymphatisch sind, auf eine ausgezeichnete Weise an der Skrophelkrankheit Theil. Nicht selten bilden sich Entzündungen der Augenhäute und Augenlider, und in deren Folge chronische Blennorrhöeen der Meibom'schen Drüsen, Flekken, Verdunkelungen und Felle auf den Augen, bisweilen der graue, seltner der schwarze Staar. Dieses Stadium ist es auch, in welchem fast unaufhörlich Katarrhe und Verschleimungen

vorkommen und die mannichfachen, in den vorigen Paragraphen angegebenen, skrophulösen Ausschläge sich hinzugesellen.

Natürlich sinkt bei einem solchen Allgemeinleiden die Reproduktion immer mehr; der Kranke zehrt ab, wird atrophisch, und bei Manchen tritt ein phthisischer Zustand der Lungen hinzu, an dem er nicht selten zu Grunde geht, weil sich dann gewöhnlich ein schleichendes Fieber hinzugesellt, dessen Hinzutritt in diesem Stadio überhaupt nichts Seltenes ist.

§. 371.

Bevor wir das therapeutische Verfahren dieses Stadiums etwas näher erörtern, ist nicht zu übersehen, ob der homöopathische Arzt die Skrophelkrankheit vom Anfange ihres Entstehens bis zu diesem Stadio behandelte, oder ob er das kranke Subject erst in diesem Stadio in seine Behandlung nahm. Ist Ersteres der Fall, so wird er, bei dem Eintritte der mancherlei im vorigen Paragraphen aufgezählten Beschwerden, wenn sie nicht gerade zu lästig sind, und er in Hinsicht des gereichten Mittels seiner Sache gewiß ist, nicht leicht ein anderes Mittel zu geben nöthig haben, um so weniger, da bei dem Fortschreiten der Krankheit, trotz der besten und passendsten angewandten Mittel, ihm keine andere Arznei als eine antipsorische, will er einen Stillstand in der Krankheit bewirken, zu Gebote steht. Wollte er sich aber dennoch verleiten lassen, während einer antipsorischen Behandlung den eingetretenen krankhaften Beschwerden Beschwichtigungsmittel entgegen zu setzen, so wird er auf diese Art eine radikale Heilung nie zu bewirken im Stande seyn, da durch diese letzteren, die bei einer solchen Kur nie intensiv genug einwirken, die Wirkung der antipsorischen Arzneien immer gestört, auch wohl aufgehoben wird. (Spätere Erfahrungen haben mir bewiesen, daß diese letztere Behauptung nicht in allen Fällen volle Gültigkeit hat, was ich in dieser zweiten Bearbeitung berichtigend anzuzeigen mich für verpflichtet hielt. Der Arzt wird am besten bei Behandlung einer solchen Krank-

heit darüber urtheilen können und sich, findet er ein nicht antipsorisches Mittel nach einem Antipsoricum indizirt, nicht abhalten lassen, ersteres anzuwenden, da die Erfahrung noch nicht bestimmt entschieden hat, ob ein Nichtantipsoricum, passend gewählt, nicht ebenfalls auch so viel nützen könne, als ein Antipsoricum.)

Anders verhält sich die Sache, wenn der homöopathische Arzt die Behandlung in diesem Stadio übernimmt, wo er sich zuvörderst erst eine genaue Kenntniß der vorher angewandten allöopathischen Arzneien verschaffen muß, um zu ergründen, hat er es blos mit Krankheits- oder auch mit Arznei-Symptomen zu thun, in welchem letzteren Falle er vorerst durch Gegenmittel selbige zu beseitigen suchen muß. Erfordern die Entzündungen der Drüsen eine baldige Abhülfe, so wird er sich, je nach den verschiedenen Aeußerungen, aller der Mittel bedienen können, die ich im ersten Bande §. 148. genauer angegeben habe; hat er es mit einer Mesenteritis zu thun, so wird eine von Zeit zu Zeit gereichte Gabe Aconitum, als Zwischenmittel der dort genannten Arzneien, das Fortschreiten der Besserung beschleunigen. Ueberhaupt muß er hier erst die beschwerlichsten Symptome durch die früher dagegen gekannten Mittel zu beseitigen suchen, bevor er die antipsorischen Arzneien in Anwendung bringt; zu diesen Ersteren gehören: **Belladonna, Mercurius, Cocculus, Ferrum, China, Dulcamara, Bryonia, Hepar sulphuris, Rhus, Conium, Pulsatilla**, und in den Fällen, wo die Reproduktion schon sehr in Mitleidenheit gezogen ist, **Nux, Antimonium crudum, Digitalis** und mehre andre Mittel, über deren Anwendung ich an andern Orten ausführlicher mich ausgesprochen habe.

Unter den Antipsoricis sind es namentlich wieder **Conium, Baryta** und **Magnesia carbonica**, vorzüglich aber **Sulphur, Calcarea carbonica, Silicea, Phosphorus, Sepia, Lycopodium.**

Hinsichtlich der Behandlung skrophulöser Augenentzünd-

gen verweise ich auf §. 183. des ersten Theils, und erinnere blos noch, daß ohne Calcarea carb. und Causticum derartige skrophulöse Leiden nicht leicht beseitigt werden können, die wechselsweise mit den a. a. O. angegebenen Mitteln zu geben sind, je nach den hervorstechenden Symptomen.

§. 372.

Mit diesem Paragraphen gehen wir nun dem letzten Stadio, dem höchsten Grade der Ausbildung der Skrophelkrankheit entgegen, wo die bisher aufgezählten Symptome der topischen Affection sowohl, als die genannten sekundären Krankheits-Zustände in ihrer vollkommenen Entwickelung vorhanden sind, ja das sekundäre und allgemeine Leiden des reproduktiven Systems sogar bis in die Knochen sich erstreckt. Nicht in Folge der schlechten Ernährung allein, sondern vielmehr in Folge der ausgebreiteteren Krankheit werden die Knochen weich und nachgiebig, und krümmen sich bei der Last des Körpers. Die Kinder lernen nicht laufen; sie wanken, gehen einwärts, kriechen und rutschen nur. Die Knochenköpfe fangen an sich zu vergrößern, aufzuschwellen; die Diaphysen erscheinen dagegen dünn und schwach; die Beine werden krumm, die Zähne kariös, das Rückgrat fängt an sich zu krümmen, die Rückenwirbel verschieben sich, und allerhand Deformitäten sind die Folgen davon. In andern Fällen werden die Knochen und Gelenke schmerzhaft, sie treten in einen mäßigen, aber chronischen Entzündungs-Zustand, der später zu lymphatischen oder serösen Gelenkgeschwülsten, zu Anchylosen, und zur Caries hinführen kann. Fast durchgehends vergrößert sich zugleich der Kopf. Die Kopfknochen bleiben weich, schließen sich nicht, weichen aus einander, meistens in Folge eines innern Wasserkopfs, der sich hier langsam ausbildet. Ist die Beschaffenheit der Krankheits-Symptome von der letzteren Art, so ist der Uebergang der Skrophelkrankheit in eine andere Form, die Rhachitis, schon geschehen; über welche ich später noch einige Worte sprechen will.

Die ganze Form des Kindes erhält nun eine unförmliche Gestalt, indem der Kopf und der Bauch, ihrer enormen Größe wegen, in gar keinem Verhältnisse zu den übrigen Theilen des Körpers stehen. Die Stirn und der Hinterkopf ragen hervor, die Augen liegen tief in der Orbita; die Kinder bekommen ein ausgezeichnet nachdenkliches und altkluges Ansehen; das Fleisch hängt schlaff an den Knochen herab, und alle Symptome der höchsten Muskelschwäche stellen sich ein.

Merkwürdig ist bei dieser krankhaften Körper-Veränderung das ungeschwächte Fortbestehen der Geisteskräfte, die sogar vor der Zeit und früher als gewöhnlich sich entwickeln, und meistens bemerken wir bei skrophulösen Kindern mehr Fassungs- und Beurtheilungskraft, als bei andern gesunden von gleichem Alter; selten werden wir das Gegentheil, Stumpfheit des Geistes oder Blödsinn wahrnehmen. Wo aber dieß letztere der Fall ist, da ist es wohl immer Folge des innern Wasserkopfs, dem sich dann Convulsionen, epileptische Anfälle, heftige Kopfschmerzen und Amaurosen beigesellen.

Nicht unbemerkt darf hier gelassen werden, daß dieses Stadium der Skrophelkrankheit meistens von einem schleichenden Fieber begleitet wird, das fast durchgängig den Character einer **Febris lenta lymphatica, pituitosa**, an sich trägt. Dieses Fieber ist eine **remittens**, mit abendlichen Exacerbationen, mäßigem Frösteln, nicht allzugroßer Hitze, mit Neigung zu starken Schweißen, vorzüglich an Kopf und Oberkörper, mit Symptomen eines **Status pituitosus**, mit schleimigen Durchfällen und großer Entkräftung.

§. 373.

Unverkennbar ist es, daß die Entwickelungsperioden des Körpers großen Einfluß auf die Entstehung skrophulöser Krankheiten haben, daß mit dem Eintritte jener diese oft erst zum Ausbruche kommen, oder die geringe Anlage zu selbigen wohl auch durch jene ganz verscheucht wird. — Zu den prädispo-

nirenden Momenten gehört zuvörderst die Erblichkeit. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Kinder skropulöser Eltern sehr oft schon zeitig skrophulös werden; erwiesen aber ist es auch, daß Ausschlagskrankheiten mancherlei Art, venerische Uebel, Onanie u. s. w., auf Kinder eine skrophulöse Disposition übertragen. — Erregende Momente, deren Einfluß die Anlage der Krankheit in die ausgebildete Krankheit verwandelt, sind vorzüglich solche, welche den Darmkanal und die Haut, und durch diese das Lymphsystem angreifen. Daher trägt bei kleinen Kindern eine schwere, unverdauliche Kost, der unzweckmäßige Gebrauch drastischer Abführmittel so sehr viel zur Entstehung skrophulöser Uebel bei. Ungleich häufiger jedoch sehen wir nach überstandenen Hautausschlägen, z. B. dem Scharlach, dem Purpurfriesel, den natürlichen und den Schutzpocken, die Skrophelkrankheit sich entwickeln, was wohl darauf beruhen mag, daß bei diesen akuten Exanthemen in dem Hautorgane die Drüsen entzündlich affizirt werden, die dann jenen nosologischen Zustand auch auf andere drüsige Organe und überhaupt auf das ganze Lymphsystem übertragen.

§. 374.

Will man in diesem Stadio der Krankheit noch etwas ausrichten, so kann von einer Palliation nicht mehr die Rede seyn, wodurch nur Zeit verschwendet und in Hinsicht der Besserung nichts gewonnen wird. Weniger ist es hier der Drüsen-Zustand, auf den der Arzt bei der Behandlung vorzüglich Rücksicht zu nehmen hat, als vielmehr das Knochenleiden. Ueberhaupt muß hier besonders, wenn man bei dieser so weit vorgeschrittenen Krankheit nicht blos Linderung, sondern noch Heilung bezwecken will, der gesammte Krankheits-Zustand berücksichtigt werden, und man muß, wo möglich, Mittel wählen, die diesem, wenigstens in den characteristischen Symptomen, entsprechen. Eine überaus mißliche Behandlung wird es in diesem Stadio immer bleiben, wenn das Knochenleiden schon mancher-

lei Verunstaltungen erzeugte, und ein hektisches Fieber sich dazu gesellte. In solchen Fällen gehört es zu den Glücks-Umständen, wenn die gegebenen, passend gewählten Mittel nicht blos eine vorübergehende, sondern eine dauernde Besserung bewirken, was immer ein gutes Zeichen ist, und sehr viel Wahrscheinlichkeit für die vollkommene Wiederherstellung des Kranken gewährt, weil es als ein sicheres Merkmal der noch thätigen, und der Reaction fähigen Lebenskraft betrachtet werden kann.

Wir kommen nun zu dem eigentlichen therapeutischen Verfahren, das in diesem Stadio anzuwenden ist. Ganz vorzügliche Dienste leistet hier eine kleine Gabe Belladonna, wenn sie gleich zu Anfange dieses Stadiums gegeben wird. Dieses Verfahren ist selbst dann nützlich, wenn der homöopathische Arzt schon längere Zeit die Krankheit mit antipsorischen Heilmitteln, aber vergeblich, behandelte. Oft wird auf diese Art sogar eine wohlthätige Veränderung herbeigeführt, die früher, trotz der zweckmäßigsten Arzneien, nicht bewirkt werden konnte. Belladonna wird immer indizirt seyn, wenn kachektischer Zustand, Abmagerung, Trockenheit der Haut, Gedunsenseyn der Extremitäten und des Gesichtes, dicker Bauch, Drüsenanschwellungen und dergleichen gegenwärtig sind. That die Belladonna in einem solchen Falle aber nicht, was man von ihr erwartete, so wird sich Arsenicum album $^0/_x$ hülfreich erweisen, wiewohl nach den Umständen Pulsatilla, Nux vomica, China, Ferrum, Staphysagria und andre angezeigt seyn können.

Sind Convulsionen, Epilepsieen und überhaupt krampfhafte Beschwerden, als sekundäre Symptome damit verbunden, so hat man von Ignatia, Opium, Conium, Cuprum metallicum viel zu erwarten, besonders, wenn diese Mittel auch dem übrigen Krankheits-Zustande nicht unangemessen sind.

Hauptmittel in diesem Stadio sind aber unstreitig Asa foetida, in der 12ten oder 15ten Verdünnung, nach ihr

Silicea, in der höchsten Potenzirung, alsdann Daphne Mezereum, Calcarea und Baryta carbonica. Nur in sehr seltenen Fällen wird man von Mercurius vivus Gebrauch machen können, der in solchen tief eingewurzelten chronischen Krankheiten meistens nur schmeichelhaft — palliativ — wirkt, ohne eine andauernde Besserung hervorbringen zu können. Doch sind die hier angedeuteten Mittel nicht die alleinigen, mit denen die Heilung einer so tief gewurzelten Krankheit zu beseitigen ist; oft bedarf man dazu mehrer Antipsorika, und die vollkommene Wiederherstellung ist oft erst nach Jahren auf diese Art zu bewirken.

Die Behandlung der bei skrophulösen Subjecten vorkommenden Entzündungen der Nase und Knochenentzündungen sehe der Leser in den §§. 143 und 146. des ersten Theils.

## §. 375.

**Darrsucht der Kinder** (Paedatrophia, Atrophia infantum).

Diese Form der Abzehrung ist nichts weiter als eine andere Gestalt, in welcher die Skrophelkrankheit auftritt, oft mehr Folge eines höheren Grades dieser Krankheit, wie wir auch in dem vorletzten Paragraphen gezeigt haben. Am häufigsten tritt diese Krankheit bei jüngeren Kindern bis zum vierten, fünften Jahre ein, kommt aber selten nach dem siebenten, achten vor; sie bildet sich nur nach und nach aus, so daß die Zufälle der Skrophelkrankheit im Allgemeinen ihr vorangingen und dann noch neben derselben fortbestehen.

Außer den den Skropheln eigenthümlichen Zufällen bemerken wir hauptsächlich folgende: häufigere Stuhlausleerungen, als bei gesunden Kindern, wirkliche Diarrhöen, wodurch sehr abnorm gemischte, meistens zugleich sauer riechende oder sehr stinkende Flüssigkeiten ausgeleert werden, die nicht gehörig mit Galle gefärbt, meistens mißfarbig, grau, weißlich, zähe, schleimig, oft einem mit vielem Wasser verdünnten Thone am ähnlichsten sind. Bisweilen wechseln Durchfälle und

Stuhlverstopfung mit einander ab, und natürlich wird hierdurch die Ernährung sehr gestört. Ein paar auffallende Erscheinungen gleich anfangs sind: eine außerordentliche Gefräßigkeit der Kinder und ein saurer Geruch nicht blos der Stuhlausleerungen, sondern auch der Hautausdünstung, oft sogar des trüben, gummentösen Urins, und saurer Geruch aus dem Munde, saures Erbrechen. Trotz des großen Appetits sehnt sich das Kind nicht nach nahrhaften, kräftigen Speisen, Fleisch, Fleischbrühen, sondern nach schweren unverdaulichen Nahrungsmitteln, besonders nach saurem, schwarzem Brode, nach Mehlspeisen, Kartoffeln u. s. w.

Bei Zunahme der Krankheit tritt auch der Unterleib immer mehr in die Höhe, und wird oft so hart, daß er dem Drucke wenig oder gar nicht nachgiebt, und im Verhältnisse zu den übrigen abgemagerten Theilen des Körpers unförmlich wird. Zugleich treten das Leiden des Lymphdrüsensystems und die rhachitischen Zufälle immer mehr hervor, und die Abmagerung und Kraftlosigkeit wird immer größer; das Kind wird mürrisch, verdrießlich, still, unthätig und träge.

Nimmt die Krankheit noch einen höheren Grad an, was früher oder später geschieht, wenn der Zustand zuweilen über ein Jahr gedauert und zugenommen hat, so tritt Zehrfieber mit Verschlimmerungen gegen die Nacht, mit heftigem Durste, vieler Unruhe und Schlaflosigkeit hinzu, und reibt die Kräfte des Kindes immer mehr auf.

§. 376.

Wie die Heilung einer Krankheit immer von dem Grade derselben abhängt, so ist es auch hier. Ist das Leiden noch nicht völlig ausgebildet, so gelingt die Heilung bei einer passenden Behandlung meistens; wenig Hoffnung hingegen ist da, wo schon Zehrfieber, höchste Abmagerung und anhaltender Durchfall zugegen sind. Demungeachtet ist mir selbst in diesen mißlichen Fällen die Heilung zuweilen noch gelungen,

wenn ich auf ſtrenge Befolgung der vorgeſchriebenen Diät mit Sicherheit rechnen durfte; unter günſtigeren Verhältniſſen hingegen mißlungen, wo theils aus Unvorſichtigkeit und Nachläſſigkeit, theils aus übergroßer Liebe gegen die leidenden Kinder, fortwährend Fehler in der Diät gemacht wurden. Ueberhaupt wird man bei ſkrophulöſen Krankheiten nie große Fortſchritte in der Beſſerung bemerken, wenn man als Arzt nicht ſtreng auf die Befolgung einer zweckmäßig vorgeſchriebenen Diät Aufſicht hält.

Bei dem Entſtehen dieſer Krankheit, das oft nur durch öftere diarrhöeartige Stühle ſich zu erkennen giebt, das Kind zwar bisweilen an kleinen Drüſen-Anſchwellungen litt, doch aber nicht ſo bedeutend, daß man bei ſeinem übrigens munteren Ausſehen auf ein ausgebildeteres Drüſenleiden hätte ſchlieſſen können; bei dieſen veränderten Stuhlausleerungen iſt auch der Unterleib etwas geſpannt und hart, doch hat er noch nicht jene oben beſchriebene ominöſe Härte — ich ſage, bei dieſem Entſtehen iſt oft ſchon eine einzige Gabe Chamomilla $^{0}/_{IV}$ hinreichend, das Fortſchreiten zu verhindern. Nicht ſelten wird man verleitet, einen ſolchen geringfügig ſcheinenden Zuſtand, wenn er beſonders in der Periode der Dentition ſich ereignet, für Zeichen des Zahndurchbruchs zu halten, und wohl gar nichts dagegen zu thun. Obgleich nun die Krankheit durch dieſes paſſive Verfahren mehr einwurzelt, hartnäckiger wird, und man auf dieſe Art erſt ſpäter die tiefere Bedeutung derſelben kennen lernt, ſo rathe ich doch immer wieder, zuerſt eine Gabe Chamomilla zu reichen, die auch hier noch geeignet iſt, das weitere Umſichgreifen zu verhüten, denn ſie iſt, wie ich ſchon mehrmals an andern Orten geſagt habe, ein ganz vorzügliches Mittel in Kinderkrankheiten, deſſen Wirkung beſonders auf das Ganglienſyſtem ſich erſtreckt und darum ſekundär die ebenfalls nur conſenſuell entſtandenen Störungen der Unterleibsorgane hebt, die ſich bei einem ſolchen atrophi-

schen Zustande sekundär gebildet haben. Nur dann müssen Gegenmittel angewendet werden, wenn der Chamillenthee in oft wiederholten Gaben dem Kinde als wohlthätiges Hausmittel gereicht wurde. — Also in vielen Fällen wird man mit der Chamomilla ausreichen, die zuweilen erst nach mehren Tagen, vorzüglich bei ganz kleinen Kindern, bei denen ein solcher Zustand sich auszubilden anfängt, sich hülfreich erweist und in diesem Falle auch öfter wiederholt werden kann.

Bei schon älteren Kindern oder bei mehr eingewurzelter Krankheit jedoch steht sie anderen Mitteln an Wirksamkeit nach. So wird z. B., wenn jene beiden charakteristischen Erscheinungen, das große Verlangen nach sauren Genüssen und der saure Geruch bei fortdauernden durchfälligen, sehr stinkenden, weißlichen Stuhlgängen, Hepar sulphuris in der dritten Verdünnung weit vorzüglicher als Chamomilla wirken, obgleich diese ebenfalls einen widernatürlichen Hunger aufzuweisen hat; Hepar ist darum aber auch dann noch hülfreicher, weil sie zugleich auch intensiver auf das kranke Drüsensystem einwirkt. — Sind mit diesen Stuhlausleerungen Abgang von Madenwürmern, auffallende Gesichtsblässe und jene Gefräßigkeit verbunden, so wird kein Mittel der herrlichen Wirkung der Tinctura Seminum Cinae, in der 9ten Verdünnung, gleich kommen, während unter denselben Verhältnissen, nur bei einiger Empfindlichkeit des Unterleibes und teigiger Anschwellung desselben, Gefräßigkeit, großer Abgespanntheit und Hinfälligkeit, oftem, weißlichem, breiartigem Stuhle China, in der 24sten Verdünnung, das vorzüglichste Mittel bleiben wird. — Nur wenige Fälle giebt es, wo Stuhlverstopfung einen atrophischen Zustand begleitet, aber wo dieß statt findet, da ist auch fast kein Mittel geeigneter, die Krankheit schnell und ohne Beihülfe anderer zu beseitigen, als Nux. — Eben so paßt Nux, in der höchsten Potenzirung, auch dann, wenn der atrophische Zustand sich schon weiter aus-

gebildet hat, das Kind ein fahles, gedunsenes Ansehn hat, sehr abgemagert ist, nicht gehen, sondern fast immer liegen will, viel Hunger, vorzüglich nach Brod hat; das Genossene öfters wieder ausbrechen muß, großen Durst empfindet, der Unterleib dick und hart ist, das Kind bald an Durchfall, bald an Stuhlverstopfung leidet und äußerst verdrießlich ist. Doch dürfte, wo großer Heißhunger sich mit einem so eben beschriebenen Zustande verbindet, Bryonia, $^{0}/_{x}$, nicht ganz aus der Wahl der Mittel ausgeschlossen seyn. Wo Nux oder Bryonia nicht ganz ausreichen, da sind die Krankheits-Zeichen oft so gestaltet, daß Arsenicum $^{0}/_{x}$, vornehmlich bei außerordentlichem Sinken der Kräfte und höchst empfindlichem Leibschneiden, oder China, $^{00}/_{VIII}$, den Rest vollends zu beseitigen im Stande sind. Zuweilen ist nicht blos das eine oder das andere, sondern alle beide zur vollständigen Tilgung des Leidens erforderlich, und man wird sogar noch mehrer Mittel sich bedienen müssen, unter denen wiederum Belladonna rühmlich genannt zu werden verdient. Außer den genannten Mitteln ist vorzüglich auch Pulsatilla dann indizirt, wenn bei öfters sich einstellendem Heißhunger die entarteten, mit vielem Schleime gemischten, mehr breiigen, als ganz wäßrigen Stuhlausleerungen häufiger des Nachts, als am Tage eintreten; dagegen Rhus, wenn bei einem Wechsel von Heißhunger und Gleichgültigkeit gegen Essen die diarrhoeartigen mit Leibschneiden verbundenen Stuhlausleerungen mehr nach Mitternacht sich einstellen. Beide Mittel aber sind nicht blos geeignet, wie der Leser auch schon aus früheren Angaben wird abnehmen können, den hier angedeuteten sekundären Zustand zu beseitigen, sondern sie passen recht eigentlich auch für das Primärleiden, den skrophulösen Zustand, und ihre specifische Wirkung muß gegen diesen berechnet sein, wenn sie gegen jenen etwas ausrichten sollen.

Obgleich Mercurius, wie ich auch schon in einem der

vorigen Paragraphen erinnert habe, in derartigen skrophulösen Leiden oft nur palliativ wirkt, so ist er doch aus der Reihe der gegen Atrophie angezeigten Mittel nicht zu verweisen; wenigstens bringt er nicht selten eine so wohlthätige Besserung hervor, daß alsdann die darauf zunächst passende Arznei weit kräftiger einwirkt und mehr zu bessern vermag, als es ohne Mercur der Fall gewesen sein würde. Vorzüglich nützlich wird er sich da erweisen, wo bei einem schon vorhandenen skrophulösen Zustande, bei eiternden Lymph- und Drüsen-Geschwülsten, bei großer Abmagerung, bei unverhältnißmäßiger Größe des Kopfs (Hydrocephalus) und Unterleibs zu den übrigen Körpertheilen, auch öfterer Heißhunger nach dem Essen, Widerwillen gegen warme Speisen, entkräftende Nachtschweiße, besonders am Oberkörper, die, wie die gehackten, grünlichen Stuhlausleerungen, einen ekligen, sauren Geruch verbreiten, zugegen sind. — Noch ausgezeichneter wirkt Sublimat, $^{0,00}/_{X}$, als das auflösliche oder lebende Queckſilber, wenn der Atrophie sich schon eine Febris lenta beigesellt und ein phthisischer Zustand eingefunden hat, der durch seinen kurzen, angreifenden, zuweilen wohl auch lösenden, aber, ehe es so weit kommt, Brechreiz erregenden Husten die wenige Lebenskraft, und die geringen Körperkräfte vollends aufzureiben droht.

Die vorzüglichsten Mittel bleiben aber auch hier wieder, wie in allen chronischen Krankheiten, die Antipsorika, und die vorher angegebenen Mittel sind zwar in vielen Fällen geeignet, die Krankheit zu beseitigen, wenn sie noch nicht zu weit gediehen ist, doch aber steht es nicht in ihrer Kraft, die Wiederkehr einer solchen Krankheit zu verhüten, was zwar bei nur wenigen Subjecten, wenn die Krankheit einmal gehoben ist, der Fall seyn wird. Die genannten Mittel sind ferner da anwendbar, wo eine radikale Hülfe nicht mehr zu erzielen, dem Arzte aber doch um Linderung der Beschwerden zu thun

ist. Besitzt das kranke Subject noch Lebenskraft genug, so wird durch diese Mittel die Reaction derselben aufgeregt, und die Krankheit gemindert, und dann ist der Zeitpunct da, wo das passende Antipsorikum gereicht werden muß.

Das erste Mittel gegen Atrophie der Kinder ist und bleibt der Schwefel, und zwar Tinctura sulphuris in der 30sten Potenzirung. Er deckt alle die bei Atrophie vorkommenden Beschwerden. Jeder Zweifel aber ist gehoben, und der angehende homöopathische Arzt kann mit Sicherheit den günstigen Erfolg der Schwefel-Wirkung erwarten, wenn durch die fortdauernden, scharfen Stuhlabgänge, Wundheit des Afters, der Zeugungstheile, der innern Seite der Oberschenkel, wohl auch dadurch eine frieselartige Ausschlagsform an diesen Theilen erzeugt wurde, in manchen Fällen sogar ein Weißfluß ähnlicher Abgang bei ganz kleinen Mädchen, Entzündungs-Geschwulst, tripperähnlicher Ausfluß bei Knaben und Schwerharnen bei Beiden gegenwärtig ist.

Ist der oben angegebene charakteristische Säure-Geruch aller ausgeschiedenen Flüssigkeiten gegenwärtig, der auf freie Säure im Magen und davon abhängenden Unregelmäßigkeiten in den Funktionen der Unterleibsorgane schließen läßt, die größtentheils durch eine ganz fehlerhafte Diät erzeugt wurde, so wird kein Mittel, bei geordneten diätetischen Vorschriften, sich heilkräftiger erweisen, als Magnesia carbonica, in dem kleinsten Theile der 24sten oder 30sten Verdünnung.

Sind die Durchfälle, die bei atrophischen Zuständen immer das constanteste Symptom ausmachen, durch keines der hier angegebenen Mittel zu beseitigen, so ist Phosphor, in der höchsten Potenzirung, immer diejenige Arznei, die es am ersten vermag, wenigstens habe ich mit dieser immer die hartnäckigsten Durchfälle bei Kindern gehoben, die keinem andern vorher gegebenen und doch passend scheinenden Mittel wichen. Uebrigens deckt die Phosphor-Arznei noch eine Menge Sym-

ptome, die der Atrophie eigenthümlich sind, namentlich sind es die drüsigen Anschwellungen und Verhärtungen, die in der Erstwirkung dieser Arznei sich wieder finden lassen.

Bei fühlbarer Anschwellung der Glandulae mesaraicae bei einem atrophischen Zustande wird man die Krankheits-Symptome oft so geartet finden, daß Baryta carbonica in der kleinsten Gabe ihnen entspricht.

Ehe ich diesen Abschnitt beschließe, muß ich noch auf ein paar Mittel aufmerksam machen, die meines Erachtens große Beachtung in derartigen Kinder-Krankheiten verdienen, und deren heilsame Wirkung ich auch schon durch die Erfahrung bestätigt gefunden habe. Das erste ist Sepia, $^{0}/_{X}$, die sich stets nützlich erwies, wenn nach jedesmaligem Milchgenusse durchfälliger Stuhl eintrat. Das zweite ist Petroleum, in der 18ten oder 24sten Verdünnung, das ich anwendete, wenn der mehr breiige, aber täglich mehrmals auszuleerende Stuhlgang nur mit Mühe und Anstrengung fortgeschafft werden konnte, und jedesmal große Ermattung zurückließ. Mein Recensent nennt auch noch Lycopodium als ein ganz vorzügliches Mittel in den hier genannten Fällen. Und endlich ist es Jodium (die Jodine), als das vierte Mittel, was ich mehr vergleichend mit denjenigen Fällen, in denen die allöopathischen Aerzte es anzuwenden pflegen, und, rückschließend, früher versuchsweise anwendete, und damals schon sehr guten Erfolg davon wahrnahm; jetzt gebe ich es mit weit mehr Nutzen in der vom Hofrath Hahnemann vorgeschriebenen Dosis, und kann mit Sicherheit auf einen günstigen Heilerfolg rechnen, wenn das Krankheitsbild in seinen charakteristischen Eigenheiten mit denen von der Jod-Wirkung übereinstimmt. — Es versteht sich übrigens von selbst, daß der homöopathische Arzt die hier angegebenen Mittel nicht blos aufs Gerathewohl und auf meine Empfehlung hin anwenden darf, sondern sich erst vorher genau überzeugen muß, ob sie auch den gegenwärtigen Symptomen der Krankheit entsprechend sind. Genug, wenn er

hier ſchon die vorzüglichſten Mittel angegeben findet und nur in dieſen nachzuſchlagen nöthig hat. Doch darf es ihn auch nicht wundern, wenn er in einzelnen Fällen keins von allen dieſen dem gegenwärtigen Symptomen-Complexe entſprechend findet, ſondern ein ganz anderes wählen muß, da ja die Krankheits-Fälle ſo äußerſt verſchieden ſind, daß man bei der größten Erfahrung nicht immer mit beſtimmter Gewißheit die paſſendſten Mittel dagegen angeben kann.

§. 377.

Zweiwuchs, engliſche Krankheit (Rhachitis, Spina nodosa.)

Sie iſt ebenfalls nichts Anderes, als eine Form oder Modification der allgemeinen Skrophelkrankheit, welche letztere faſt immer mit ihr in Verbindung auftritt. Sie offenbart ſich größtentheils zwiſchen dem neunten Monate und dem zweiten Jahre und ergreift vorzüglich die Knochen. Die erſte getreue und vollſtändige Beſchreibung dieſer Krankheit gab Gliſſon, im Jahre 1650, und ſeit dieſer Zeit haben die Aerzte dieſer Krankheit mehr Aufmerkſamkeit geſchenkt, als früher.

Im Allgemeinen verſteht man unter Rhachitis eine krankhafte Veränderung im Knochenſyſteme, in deren Folge Geſchwülſte, Erweichungen und Verunſtaltungen der Knochen entſtehen, völlig unabhängig von äußerer Gewalt. — Ich übergehe hier die Erſcheinungen, die von den Schriftſtellern als Vorboten angegeben werden, da es keine anderen ſind, als ſolche, die eine geſtörte Reproduction und einen Morbus scrophulosus bezeichnen, und die ich ſchon, einige Blätter zurück, genau auseinander geſetzt und das zweckmäßigſte Heilverfahren dagegen angegeben habe.

Ich beziehe mich alſo hier blos auf die ſogenannten eigenthümlichen pathognomoniſchen Zeichen der Krankheit, welches folgende ſind: die Deformitäten an den Knochen des Kopfes ſind daran kenntlich, daß die Stirn- und Seitenbeinknochen aus einander weichen, die Suturen ſich nicht ſchließen, die Fontanellen offen bleiben, weshalb die Stirn immer mehr hervor-

tritt, und der Kopf eine ungewöhnliche Größe und Schwere erhält, wobei in sehr vielen Fällen zugleich Hydrocephalus vorhanden ist. Der Kopf sinkt zwischen die Schultern hinein, und das Kind neigt und legt ihn, um Unterstützung zu haben, bald nach dieser, bald nach jener Seite, auf die Schultern auf. Später nehmen auch die Röhrenknochen an der Krankheit Theil; sie werden weich, die Epiphysen schwellen an, dagegen in demselben Verhältnisse die Diaphysen dünner und länger werden. Diese Anschwellungen sind am auffallendsten am Radius, am Ellbogengelenke, an den Knieen und an den untern Enden der Tibia und Fibula. Daher auch der Name: Zweiwuchs, doppelte Glieder. — Die weichen Knochen geben der Wirkung der Muskeln nach und dienen letzteren nicht mehr als Stützpunkt, daher krümmen sich die Schlüsselbeine, die Schultern treten hervor, das Rückgrat weicht nach hinten, (Cyphosis) oder seitwärts, oft nach verschiedenen Richtungen (Scoliosis), oder nach vorn (Lordosis), daher ein hohler Rücken mit starker Hervorragung des Bauches. Daraus folgen Verschiebungen der Rippen und des Beckens, Buckel, Verunstaltungen des Körpers, Krümmungen der Extremitäten, besonders der unteren, bald nach innen, bald nach außen. Sehr natürlich ist es, wenn bei solchen Verkrümmungen, bei einer so großen Nachgiebigkeit der Knochen, das Kind sich nicht halten und nicht laufen lernt, oder, wenn es letzteres schon konnte, dieses nicht mehr vermag; daher sitzen die Kinder beständig, hucken in sich hinein und drücken dabei die erweichten Knochen immer mehr zusammen. Der verschobene Thorax macht sie asthmatisch und drückt bei dem beständigen Sitzen die Unterleibseingeweide, besonders die Leber zusammen. Lernen die Kinder späterhin laufen, so wird ihr Gang, in Folge der Schiefheit des Beckens und der Krümmungen der Füße, unsicher, gleichsam rudernd, und auffallend von einer Seite zur andern hinüberschwankend. Zuweilen entzünden sich die aufgetriebenen

Knochen und bilden dann bedeutende Anschwellungen (Tophi, Osteomalacia), schlechte Eiterung, Zerstörung und Caries. Hiermit treten dann, wenn es nicht schon vorher der Fall war, alle jene unter den verschiedenen Stadien der Skrophelkrankheit angegebenen Digestions-Beschwerden, Blennorrhöeen, Hautausschläge, entkräftende Schweiße und dergl. hinzu.

Die Rhachitis ist eine sehr langwierige Krankheit von unbestimmter Andauer, oft hält sie viele Jahre lang an und hinterläßt dann, bei einer fehlerhaften Behandlung, oft Spuren der Krankheit, als Mißbildungen des Knochensystems, die zu mancherlei andern Krankheiten, z. B. zur Phthisis, zu asthmatischen Beschwerden, zu Hydrothorax, zu Abortus, schweren Geburten und dergleichen prädisponiren.

§. 378.

Ich kann bei der Angabe des therapeutischen Verfahrens gegen einen solchen Krankheitszustand mich kurz fassen, da ich die Therapie einzelner Formen skrophulöser Zustände nach meinen besten Erfahrungen mit Genauigkeit schon angegeben habe, und die unter jenen Formen angegebenen Mittel auch hier ihre Anwendung finden. Doch sind schon einzelne Specifika gegen diese Krankheitsform bekannt, weshalb ich sie auch einer näheren diagnostischen Angabe würdigte, um alsdann die Mittel mit mehr Sicherheit dagegen empfehlen zu können. Vorher jedoch erlaube ich mir noch eine Bemerkung, die ich der Beachtung werth finde.

Diese Krankheitsform kommt bei weitem am häufigsten unter Kindern vor; bildet sich aber doch auch nicht selten in den Jahren der Pubertät, namentlich bei Mädchen, erst aus, und tritt hier meistens so unvermerkt und ohne alle begleitende Krankheitszeichen auf, daß die Verschiebungen oft schon auffallende Verunstaltungen hervorgebracht haben, ehe das kranke Subject oder seine Angehörigen es gewahr werden. Häufiger scheint in den Jahren der Pubertät eine Scoliosis als eine andere Form

ſich auszubilden, wenigſtens haben vielfache Beobachtungen mir die Wahrheit dieſes Satzes beſtätiget. Man ſollte nun wohl meinen, daß eine Krankheit, die von ähnlichen, ja faſt gleichen Urſachen abhängig iſt, und in beiden Fällen dem Morbus scrophulosus am häufigſten ſein Entſtehen verdankt, auch einen gleichen Werth in Bezug auf die Prognoſe haben müſſe, vorzüglich wenn man erwägt, daß zur Beſeitigung dieſer Krankheit ſowohl in den Jahren der Pubertät, als in dem kindlichen Alter dieſelben Heilmittel erforderlich ſind. Und doch iſt es nicht ſo, denn unter zehn Fällen heilt man in den Kinderjahren wenigſtens acht vollkommen, während man in den Pubertätsjahren unter eben ſo vielen nur mit Wahrſcheinlichkeit auf die Hälfte etwa rechnen darf, zum Beweis, daß die Conſtitution, das vorgeſchrittene Lebensalter, die Entwickelungsperioden im Menſchen, vorzüglich aber die in jedem Körper, wo ſie vorhanden iſt, ſich eigenthümlich artende und ausbildende Pſora Einfluß auf die Prognoſe und die Behandlung einer Krankheit haben müſſen. Ich denke hier nur an die Fälle, wo außer der Verkrümmung des Rückgrats auch keine Spur von andern Beſchwerden aufzufinden iſt. Wo letztere mit zugegen ſind, gelingt die Heilung weit öfter, weil das Krankheitsbild ſich viel charakteriſtiſcher darſtellt. Nach dieſer kleinen Diverſion kehren wir zur Behandlung zurück.

Eins der auszeichnetſten Mittel iſt, wo die Krankheit im zarten Kindesalter vorkommt, Belladonna, vorzüglich dann, wenn zugleich eine ſtarke Hervorragung, Anſpannung und Härte des Bauches, die bei Lordosis ſtets gegenwärtig iſt, ſich damit verbindet und das Kind nur wackelnd ſich fortbewegen kann, außerdem aber ein welkes, ſchlaffes Anſehen, blaſſe Farbe mit ſchnell überlaufender Röthe wechſelnd, einen wenig empfindlichen Augenſtern u. ſ. w. hat.

Kein Mittel jedoch leiſtet in der Skrophelkrankheit und ihren verſchiedenartigen Abſtufungen, von den einfachen Drü-

senngeschwülsten bis zur Atrophie und Rhachitis, welcher letzteren, wie ich schon gezeigt habe, die Cyphosis, Scoliosis und Lordosis beizuzählen sind, zu Anfange der Kur mehr als Sulphur, in der höchsten Potenzirung, der hier nach Aegidi's Methode angewendet zu werden verdient, oder wenigstens in kürzeren Zwischenräumen, alle 4—5 Tage, 5—6 mal wiederholt werden muß. Nach vollendeter Wirkungsdauer der letzten Gabe, die, namentlich bei der in Rede stehenden Krankheit, öfters über sieben bis acht Wochen sich erstreckt, paßt meistens Calcarea carb. zu einem, höchstens zwei mit Dezillion-Verdünnung befeuchteten Streukügelchen, die, in mehren Unzen Wasser aufgelöst und täglich ein Eßlöffel davon verbraucht, auf die Knochen-Auftreibungen und Verschiebungen eine ausgezeichnete Wirkungskraft äußert, und selbige oft auf mehre Wochen hin ausdehnt, binnen welcher Zeit man immer noch auffallende Besserungsfortschritte wahrnimmt. Ihr zunächst steht dann unstreitig Silicea, ebenfalls in der höchsten Potenzirung und eben so angewendet, die gegen Knochenkrankheiten überhaupt, besonders aber gegen Osteomalacie, gegen Tophen und kariöse Beschaffenheit der Knochen viel auszurichten im Stande ist. — Sind nach Auswirkung dieser drei Mittel nur noch einige Beschwerden gegenwärtig, die die abermalige Anwendung des Schwefels erheischten, so ist es nicht blos rathsam, sondern sogar vortheilhaft, selbigen noch einmal zu geben, weil alsdann die zunächst passenden Mittel kräftiger einwirken, als es ohne diese Cautel geschehen seyn würde.

Nicht zu vergessen sind in dieser skrophulösen Krankheits-Form Acidum phosphoricum, Phosphor selbst, Mezereum, namentlich auch Asa foetida, Acidum nitri, Lycopodium und Petroleum.

Schlüßlich erwähne ich noch die in skrophulösen Leiden nicht selten sich zeigenden Knochengeschwüre und Knochenfraß, gegen die ich früher immer mit großem Nutzen China, Pulsatilla,

Hepar sulphuris, Staphysagria, Cuprum, Mercurius, Dulcamara, Rhus, Asa und Mezereum angewendet habe.

Bei einem skrophulösen Subjecte, das an Excoriatio faucium und narium litt, und schon längere Zeit fruchtlos behandelt worden war, gab ich eine einzige Gabe Mezereum, in der dritten Verdünnung, worauf ich das Leiden binnen acht Tagen völlig verschwinden und nicht wieder zurückkehren sah.

Nicht selten gesellt sich auch noch Hydrocele zu einer noch nicht völlig ausgebildeten Skropheikrankheit. Einer solchen suchte ich früher mit Mercur, China und Digitalis zu begegnen, und war oft glücklich genug, sie zu beseitigen; ungleich glücklicher aber bin ich jetzt, wo ich sie mit Silicea, 30, behandle und weit schneller mein Ziel, als früher, erreiche.

Diesen früheren Erfahrungen reihe ich die neueren mit an, die jedoch erstere nicht ungültig machen.

Vorzüglicher als Sulphur scheint Hepar sulphuris, in der 30sten Potenz sich in derartigen Leiden zu erweisen, worauf alsdann die erwähnten Mittel angewendet werden. Hepar schließt aber den Gebrauch des Schwefels selbst nicht aus.

Da diese Beschwerden größtentheils psorischen Ursprungs sind, so wird der Leser Psorin ganz am passenden Orte empfohlen finden, dem ich manche schöne Heilung der Art in der neuesten Zeit zu danken habe.

# Frauenzimmer-Krankheiten.

# Frauenzimmer-Krankheiten.

## §. 379.

### Einleitung.

Die tägliche Erfahrung lehrt es jedem Arzte, daß der weibliche Körper einer weit größeren Menge von Krankheiten unterworfen ist, als der männliche; die nicht mit gerechnet, die den Mann eben so gut, als das Weib befallen können, die aber dessenungeachtet bei letzterem einen andern Character annehmen, als bei ersterem. Die Beantwortung der Frage: warum das weibliche Geschlecht einer größeren Menge von Krankheiten ausgesetzt sey? finden wir in dem zarteren Körperbaue, in der schlafferen Faser und in der geschlechtlichen Sphäre selbst, aus welcher letzteren namentlich die Mehrzahl der Krankheiten entspringt und eine reichhaltige Quelle körperlicher Leiden darbietet.

So leidet das Mädchen in den Jahren der Pubertät und die Jungfrau zur Zeit der Menstruation häufig an Beschwerden, die einer zu großen Nervenreizbarkeit ihr Entstehen verdanken. Das Weib hat während der Schwangerschaft, dem Gebären, dem Wochenbette, der Stillungsperiode über so Manches zu klagen, was durch kleine Gemüthsbewegungen und Diätfehler in diesem, obgleich physiologischen, dennoch sehr gereizten Zustande herbeigeführt wird. Eben so verhält es sich mit den Frauen in den klimakterischen Jahren. — Recht füglich lassen sich daher bei Abhandlung der Frauenzimmerkrankheiten drei Hauptabtheilungen machen, unter denen wir selbige abzuhandeln gedenken, da die Perioden im Leben des weiblichen Geschlechts so genau und streng von einander zu unterscheiden sind, daß wir den ersten Zeitpunkt von dem Eintritte der Pu-

bertät an, bis dahin, wo Schwangerschaft eintritt; den zweiten von da bis zur erloschenen Empfängnißfähigkeit; und endlich den dritten von hier an bis an das Lebensende rechnen können. Bevor wir jedoch zur Behandlung der Krankheiten selbst übergehen, ist es ebenfalls nöthig, auch eine kurze Skizze der für weibliche Kranke erforderlichen homöopathischen Diät vorauszuschicken, wie ich es bei den fieberhaften, als auch bei den Kinder-Krankheiten gethan habe. Um jedoch damit keinen zu großen Raum zu füllen, verweise ich theils auf das in meiner Therapie in dieser Hinsicht schon Gesagte, theils auch auf jede gut geschriebene homöopathische Diätetik.

## §. 380.

### Diätetische Vorschriften.

Alle Aufmerksamkeit verdient besonders die geistige und gemüthliche Sphäre des Weibes in Krankheiten, damit die gesteigerte Einbildungskraft, die erregte Phantasie gezügelt und die höchst empfindliche Reizbarkeit nicht noch mehr aufgeregt werde, wodurch, wie bekannt, leicht Verschlimmerung der Krankheit herbeigeführt, oder Veranlassung zum Erkranken gegeben wird. Darum sollte das Weib stets mit Aufmerksamkeit, Schonung und Duldsamkeit behandelt werden, was zur Zeit der Periode oder während der Schwangerschaft um so erforderlicher ist. Aber auch jeder Gemüthsaffect, vorzüglich deprimirender Art, als Aerger, Schreck, Zorn wirkt nachtheilig schon im gesunden, vielweniger im kranken Zustande ein.

Nicht minder verdient auch das physische Leben des Weibes etwas genauer betrachtet zu werden, da dieß in den wenigsten Fällen nichts weniger als regelrecht und oft schon so zur Gewohnheit geworden ist, daß ein fehlerhaftes diätetisches Verhalten selbst in Krankheiten fortgesetzt werden soll, weshalb der Arzt vorzüglich auf folgende Punkte bei Krankheiten der Frauenzimmer Obacht haben muß:

1) daß sie, wenn irgend möglich, sich mehr Bewegung machen, als es zeither bei ihnen der Fall war, indem sie mehr eine sitzende Lebensart führten, und nur mit Mühe aus ihrem angenommenen Phlegma herauszubringen waren. Es ist dieß eins der ersten Erfordernisse: häufige Bewegung und namentlich in freier Luft, womit zugleich die größte Reinlichkeit, fleißiges Baden und Waschen und öfterer Wechsel der Wäsche verbunden werden muß. Der Arzt muß

2) darauf sehen, daß die Kranke mehr Flüssigkeit, als zeither, zu sich nehme. Viele Damen trinken, außer den früh und Mittags gewohnten drei Tassen Kaffee den ganzen Tag über gar nichts weiter; verringert man nun, wie es bei einem homöopathischen Verfahren geschehen muß, die täglich genossene Quantität des Kaffees nur immer um ein Weniges, so bleibt am Ende gar nichts übrig, und dann muß dieses Getränk durch ein anderes, z. B. Cacao, Milch, Warmbier, ungewürzte Chocolade, leichten grünen Thee, noch besser aber gebranntes Korn oder Gerste, ersetzt werden. Jedoch sind alles dieses warme Getränke, die, wie die Erfahrung uns belehrt hat, nach und nach den Magen und die Gedärme zu sehr erschlaffen und darum wird es Bedingung: daß die Kranke täglich ein oder ein paar Gläser Wasser, oder leichtes Bier zu sich nimmt. Alle anderen erhitzenden, stark geistigen und gewürzhaften Getränke, als Wein, Liqueur, Arrak, Rum, Punsch, Negos u. s. w. sind ganz zu untersagen. Eine sehr üble Angewohnheit ist bei vielen Damen

3) das fortwährende Essen zu jeder Tageszeit, welches, wie jede andere eingewurzelte Unordnung, ein wesentliches Hinderniß für das glückliche Gelingen einer homöopathischen Behandlung wird und darum vom Arzte abgeändert werden muß. So wie eine gewisse Ordnung in allen Din-

gen von großem Nutzen ist, so ist sie es ganz besonders auch in dieser Hinsicht und es ist den Kranken begreiflich zu machen, daß täglich wenigstens eine warme Mahlzeit zu einer bestimmten Stunde genossen werden muß, während das Frühstück und Abendbrod aus kalten Speisen bestehen kann.

4) Allzu langer und binnen 24 Stunden zu oft wiederholter Schlaf ist nur dann zu billigen, wenn bei Kranken eine große Schwäche und Blutleere hervorsticht; dann aber darf dem Körper auch durch kein Kleidungsstück Zwang angethan werden, wenn der Schlaf den Nutzen und die Erquickung gewähren soll, die man von ihm erwartet. Namentlich bei'm zweiten Geschlechte herrscht häufig die üble Angewohnheit, sich mit vielen Kleidungsstücken schlafen zu legen, wodurch nicht blos das schnellere und leichtere Warmwerden des Körpers verhütet, sondern, was noch weit mehr sagen will, die freie Circulation des Blutes verhindert wird, woraus manche Beschwerden entspringen, die sich zu der schon vorhandenen Krankheit gesellen. In diese Rubrik gehört ganz besonders auch das Schnüren der Damen, das oft einzig und allein den Grund zu der gegenwärtigen Krankheit gelegt hat. In solchen Fällen würde es doch, wie bei allen andern langen Angewöhnungen, nicht räthlich seyn, das Schnürleib ganz weglegen zu lassen, sondern nur lieber darauf zu bringen, daß es nicht zu fest angelegt werde. Sollte es die Kranke, wenn sie außerhalb des Bettes seyn kann, ganz ablegen, so würde sie bald über Halt- und Kraftlosigkeit nicht blos im Rücken, sondern im ganzen Körper klagen, und die an den Damenkleidern nothwendigen Bänder würden ihr weit mehr Unbequemlichkeit verursachen, als das Tragen eines leicht geschnürten Schnürleibs mit sich bringt.

5) Hat der Arzt zu berücksichtigen, ob die Kranke, wie dieß

in höhern Ständen nicht selten geschieht, nicht etwa der Schmink- und Schönheits-Mittel zur Erhöhung der Hautfarbe im Gesichte sich bedient, oder auch wohl zur Herabstimmung derselben nachtheilige und sogar schädliche Substanzen benutzt, z. B. häufiges Essigtrinken, den Genuß vielen Thee's, austrocknender Holz- und Kräutertränke, den Gebrauch des Kalkes, der Kreide, gebrannter Muschelschalen u. s. w. Dasselbe gilt von allen Haarpomaden und wohlriechenden Waschwassern für die Haare, welche letztere, bedürfen sie einer Fettigkeit, am liebsten mit etwas Rindsmark bestrichen werden.

6) Eine noch sehr wichtige Regel für die Damen ist: bei jedesmaligem Stuhldrange diesen nicht zu übergehen, sondern wo möglich darauf zu sehen, daß dieser täglich wenigstens einmal befriediget wird. Kein Geschlecht leidet mehr an Stuhlverstopfung als das zweite, welches diesen für den Körper so großen Nachtheil theils durch Vernachlässigung, theils durch Phlegma, theils durch vieles Sitzen, theils aber auch durch übertriebene Schaam meistens selbst herbeiführt. Eine sehr beachtenswerthe Regel ist auch

7) daß der Arzt in Krankheiten der weiblichen Geschlechtstheile vorzüglich auf täglich mehrmalige Reinigung derselben sehe, die außer der Zeit der Periode mit frischem Wasser, in derselben aber seltner und nur mit lauem Wasser vorgenommen werden darf. Alle andere diätetischen Regeln weichen von den schon mehrfach und an verschiedenen Orten angegebenen nicht im Geringsten ab und bedürfen hier der nochmaligen Wiederholung nicht.

# Erste Abtheilung.

## Krankheiten der Jungfrauen.

### §. 381.

### Krankhafte Erscheinungen vor dem ersten Eintritte der monatlichen Reinigung.

Mehr oder weniger finden sich derartige Erscheinungen, die immer lebhaft hervortreten, je sensibler, zarter und verweichlichter das Subject ist. Obschon nun diese Beschwerden nicht jederzeit so sehr bedeutend sind, so bedürfen sie doch häufig, zu ihrer Beseitigung, einer Unterstützung, die oft einer zweckmäßig geführten Diät schon gelingt, in vielen Fällen aber auch ärztliche Hülfe in Anspruch nimmt. Die gewöhnlichsten Zufälle sind: Andrang des Blutes nach dem Kopfe, durch Schwere desselben sich characterisirend; nach der Brust mit Herzklopfen und zu Zeiten mit einiger Beklommenheit verbunden; Gefühl von Wärme, Vollheit im Unterleibe; allgemeine Trägheit des Körpers, zuweilen fliegende Hitze und Rothwerden im Gesichte; Mattigkeit in den Schenkeln und Füßen; schmerzhafte Empfindungen im Kreuze und in der Beckengegend, Ziehen in den Oberschenkeln; oster Urindrang. Alles dieß sind Zeichen, die als Molimina menstruationis betrachtet, sehr bald die Periode in Gang bringen und mit ihrem Eintritte verschwinden. Wo dieß nicht geschieht, sondern diese Zeichen, ohne Erfolg, längere Zeit fortdauern, da sind viel Bewegung in freier Luft, mehr vegetabilische als animalische Kost, mehr Getränk, als die Kranke sonst zu trinken gewohnt ist, Zerstreuung in erheiternder Gesellschaft, als diätetische Mittel sehr zu empfehlen.

Sollten aber jene genannten Zufälle heftiger und anhaltender werden, das Blut Wallungen, Aengstlichkeit, Herzklopfen, fortwährende Hitze, unruhigen, traumvollen, durch häufiges Aufschrecken unterbrochenen Schlaf, hohe Röthe des Gesichts

u. ſ. w. hervorbringen, überhaupt alle jene, in den Paragraphen 214. und 215. genannten, Zeichen von Congeſtionen nach dem Kopfe und nach der Bruſt zugegen ſeyn: ſo ſind auch alle jene in dieſen Paragraphen aufgezeichneten Mittel, unter den dort angegebenen Bedingungen, anwendbar. Unſtreitig eins der vorzüglichſten Mittel bei derartigen Beſchwerden iſt Pulsatilla, in der höchſten Potenzirung, beſonders wenn ſich mit jenen Blutcongeſtionen auch ſolche nach dem Unterleibe und der Gebärmutter, als ob ein Stein daſelbſt drückte, verbinden und zugleich ein Frieren, Dehnen, Renken der Glieder, Gähnen und andere fieberhafte Beſchwerden zugegen ſind. — Unter den für Chamomilla und Veratrum paſſenden Symptomen, können auch dieſe beiden Mittel in manchen Fällen ihre Anwendung finden, wobei zugleich die vorhin angedeuteten diätetiſchen Regeln mit benutzt werden müſſen.

Unſtreitig aber haben hier die Antipſorika den größten Werth, da dieſer phyſiologiſche Akt nur in ſolchen Fällen als ein pathologiſcher erſcheint, wo entweder angeerbte, oder erlangte Pſora dem weiblichen Körper innwohnt. Zu den vorzüglichſten Mitteln für dieſe Krankheits-Gattung gehören Sepia, Conium, Murias Magnesiae und Lycopodium.

Steht das Subject in den Jahren der Pubertät, ohne daß die Periode Anſtalt zum Eintreten macht, jedoch aber auch ohne irgend eine Beſchwerde; mit einem Worte, wo ſich das Mädchen ganz wohl fühlt: da thut der Arzt nie wohl, mit Arzneien auf den Körper loszuſtürmen, ſondern er handelt regelrecht, wenn er der Natur das Zuſtandebringen dieſer phyſiologiſchen Erſcheinung überläßt, um ſo mehr, wenn der ganze Körper noch ein Zurückbleiben in ſeiner Ausbildung verräth. Nur bei größerer Fülle, ſich immer mehr entwickelnder Vollkommenheit und bei vorgeſchrittenen Jahren iſt es gewiß nicht unzweckmäßig, der Natur durch ärztliches Eingreifen zu Hülfe zu kommen und ſie durch paſſende Arzneien

zu unterſtützen, wozu ſich unbezweifelt die Antipſorika am beſten qualificiren. Deſſenungeachtet mache ich nicht gleich anfangs von ihnen Gebrauch, ſondern benutze zuvörderſt Pulsatilla wiederum — bei ſicherer Indikation ſogar in öfter wiederholter Gabe —, vorzüglich da, wo durch das Ausbleiben der Menſtruation, ohne andere körperliche Beſchwerden, eine höchſt reizbare Nervenſtimmung, ein weinerliches, ärgerliches, furchtſames Gemüth, eine blaſſe Geſichtsfarbe, welke, ſchlaffe Muskeln herbeigeführt wurden. — Nux hingegen wird bei der entgegengeſetzten Gemüthsſtimmung, bei einem jähzornigen, choleriſchen Temperamente, bei ſichtbarer Vollblütigkeit ohne hervorſtechende Congeſtionen, bei Wangenröthe und einem wahren Turgor des Körpers im Allgemeinen ſich vorzüglicher vor jenem Mittel bewähren. Iſt die Anwendung dieſer Mittel aber, denen wohl auch noch einige andere beizuzählen ſind, fruchtlos, ſo ſind als ganz vorzügliche Arzneien von meinem Recenſenten empfohlen: Causticum und Graphites, beſonders da, wo der Durchbruch der Regeln nur erſchwert iſt und der Abgang endlich in geringer Quantität erfolgt, und bald wieder aufhört; Natrum muriaticum und Kali carbonicum aber, wo er gar nicht erfolgt, und Calcarea carbonica, wo er zwar auch nicht erfolgt, aber die ganze Conſtitution eine abnorme Blutfülle andeutet.

## §. 382.

### Unterdrückte und verzögerte Menſtruation.

Die Menſtruation, die eben im Fluſſe war, bleibt oft plötzlich weg während einer heftigen Erkältung, namentlich der Füße und des Unterleibes, welche letztere häufig durch Waſchen und Baden der Geſchlechtstheile während des Fluſſes mit kaltem Waſſer herbeigeführt wird; es kann aber auch unmäßiges Tanzen, heftiger Aerger, Schreck, Zorn, Geilheit, der Genuß warmen Brodes und heißen Kuchens die Veranlaſſung dazu geben. Doch ſehen wir aber auch die Menſtruation nach und

nach, nicht plötzlich, verschwinden, bei zu dürftiger Kost, nach dem Mißbrauche warmer Getränke, durch die häufiger vorkommende Einwirkung trauriger Leidenschaften.

Je plötzlicher die Unterdrückung des Monatsflusses ist, desto heftiger sind gewöhnlich auch die Zufälle, die daraus entspringen. Vornehmlich finden wir das heftigste Kopfweh, große Angst und Brustbeklemmung, Ausbruch von innern und äußern Krämpfen, heftiges Nasenbluten, Blutspucken, Congestionen nach Kopf, Herz und Lungen und dergleichen. — Es ist natürlich, daß der Arzt, vorzüglich wenn er bald gerufen wird, auch hier nach der Entstehungs-Ursache sich erkundige und die nachtheilige Einwirkung selbiger, z. B. die Folgen des Schrecks, des Aergers, des Zorns, der Indigestion u. s. w. durch die schon oft genannten und bekannten Mittel zu verhüten sich bestrebe. Wo Patientin aber schon eine längere Zeit menstruirten ließ, ehe sie sich ärztlicher Hülfe bediente, da werden dann jene bekannten Mittel selten noch etwas ausrichten, sondern der Arzt muß die Hauptbeschwerden genau auffassen, und diesen das passendste Mittel entgegensetzen. Auch hier wird er finden, daß die im vorigen Paragraphen genannten Mittel oft indizirt sind.

Stellen sich aber zu der Zeit, wo die Regel eintreten sollte und doch nicht erscheint, heftige Unterleibskrämpfe ein, so wird sich Cocculus, in der 18ten oder 24sten Verdünnung, oft als das passendste Mittel bewähren, vornehmlich wenn mit den Krämpfen tief im Unterleibe, Drücken auf der Brust, Beklommenheit, Bangigkeit, Seufzen und Stöhnen, eine lähmungsartige Schwäche, daß die Kranke kein lautes Wort sprechen kann und ihr die Glieder schlaff herabhängen, convulsivische Bewegungen der Glieder und kaum fühlbarer Puls verbunden sind. — Ein Mittel, das dem eben genannten sehr nahe steht, ist Cuprum aceticum, oder noch besser, Cuprum metallicum, in der 30sten Potenzirung. Es empfiehlt sich nament-

sich bei solchen typischen Paroxysmen von der heftigsten Art, die in den unerträglichsten Krämpfen im Unterleibe bestehen, die sich bis nach der Brust herauf erstrecken, Ekel, Würgen, sogar Brechen hervorbringen, zugleich auch die Gliedmaßen mit afficiren und Krämpfe in diesen erzeugen, die den epileptischen sehr ähnlich sind, wobei die Kranke ein durchdringendes Geschrei ausstößt.

Außerdem noch empfehlenswerthe Mittel sind: Valerianа, Platina, Belladonna, Ignatia, Magnes arcticus, Mezereum, Digitalis und andere.

Ist mit diesen Arzneien die Menstruation nicht wieder herzustellen, so bleibt dem Arzte nichts übrig, als die Anwendung der antipsorischen Heilstoffe, unter denen Magnesia carbonica, Murias Magnesiae, Sulphur, Sepia, Zincum, Silicea, Lycopodium, Graphit, Acidum nitri die vorzüglichsten und auch da anwendbar sind, wo die unterdrückte Menstruation gar keine Beschwerden verursacht.

Mit der verzögerten oder verspäteten monatlichen Reinigung hat es ähnliche Bewandtniß und der Arzt muß bei ihrer Behandlung nach denselben Regeln und Grundsätzen verfahren, die ich so eben hier bei der ganz unterdrückten Menstruation angegeben habe.

## §. 363.

### Uebermäßige Menstruation.

Uebermaß der Menstruation ist eine gar häufige Klage nicht blos der Mädchen, sondern des zweiten Geschlechts überhaupt, das im weiblichen Körper nicht wenige und nicht geringe Nachtheile herbeiführt. Zwar läßt es sich nicht bestimmen, wie viel Blut jedes Weib durch die jedesmaligen Katamenien verlieren solle, da bei der Einen viel, bei der Andern wenig abgeht, und sowohl die große, als die geringe Quantität normal ist: doch darf man annehmen, daß die Quantität zu groß und innormal ist, wenn viel Blut fließt, es sey dieß

num in einer längeren oder kürzeren Zeit, in zwei oder in acht Tagen, wo es viele Tage zu zeitig erscheint und sich viele Tage unordentlich hinzuschleppen pflegt, so daß die Gesundheit dadurch leidet, Schwäche der Geschlechtstheile und des ganzen Körpers, blasse Farbe des Gesichtes, wie sie nach starkem Blutverluste zu seyn pflegt, und alle die krankhaften Erscheinungen, die Blutleere im Körper begleiten, daraus entspringen.

Meistens erscheint dieses widernatürliche Auftreten bei großer Schwäche der Uterin-Gefäße und krankhaft erhöheter Reizbarkeit des Uterin-Systems, überhaupt bei sehr sensiblen Subjecten. Veranlassung dazu geben vornehmlich solche Schädlichkeiten, die Congestionen nach dem Uterus zu erregen vermögen, als da sind: Onanie, schlüpfrige Gespräche, Romanenlektüre, wodurch die Phantasie erhitzt wird, starke spirituöse Getränke, starker Kaffee, schwere, rothe, erhitzende Weine, Negos, Punsch; Excesse während und bei der Reinigung, besonders das Tanzen und weit getriebene Liebeleien u. d. gl.

Immer wird hier Nux vomica, in der höchsten Potenzirung, ein Haupthülfsmittel seyn, besonders dann, wenn durch üble Eindrücke auf das Gemüth der Kranken eine solche Angegriffenheit und Gereiztheit des ganzen Nervensystems entsteht und alle Sinn-Werkzeuge so überempfindlich werden, daß die Kranke jedes unschuldige Wort empört, sie einen störrigen, heftigen, widerspenstigen Sinn hat, jedes kleine Geräusch sie erschreckt, jedes unbedeutende Ereigniß sie ängstlich macht, und außer sich bringt, sie einen besondern Hang zum Liegen, und einen Widerwillen gegen freie Luft hat. — Obgleich Pulsatilla bei übermäßiger Menstruation nie anwendbar seyn wird, so finden sich doch hier ebenfalls einzelne Fälle, wo man sie mit Nutzen geben kann, namentlich zur Stillung hoher Reizbarkeit, in gehörigen Zwischenräumen, abwechselnd

mit Krähenaugen. — Auch millionfach potenzirte Coffea cruda, so wie mittelliche Berührung des Magnes arcticus können unter gewissen Umständen zur Beseitigung der großen Ueberreizung erforderlich seyn, und der homöopathische Arzt wird die Indikationen zu ihrer Anwendung leicht selbst zu finden wissen.

Unter allen Mitteln zur Mäßigung des zu starken Menstrual-Blutflusses, so wie zur Verhütung der zu oft zurückkehrenden monatlichen Reinigung, als auch zur Hebung der zu lange sich hinschleppenden Katamenien ist, wie schon erwähnt, Nux vomica das vorzüglichste. Doch ist sie nicht die einzige hülfreiche Arznei, indem auch viele Fälle von übermäßiger Menstruation vorkommen, wo z. B. Chamomilla anzuwenden ist, vorzüglich wenn der Blutabgang dunkel, fast schwärzlich und coagulirt erscheint, mit ziehenden, greifenden Schmerzen vom Kreuze nach den Schamknochen zu, auch wohl mit Ohnmachtanfällen, Kälte der Extremitäten und vielem Durste verbunden ist.

Daß die Menstruation in den jetzigen Zeiten oft zu einer übermäßigen, ja zur wahren Metrorrhagie ausartet, befremdet den Arzt durchaus nicht, da er weiß, welcher Mißbrauch mit dem Genusse des Chamillenthee's getrieben wird, den man sowohl zur Beförderung des ersten Eintritts der Menstruation, als auch bei schmerzhaften Katamenien, und eben so bei übermäßigem Menstrual-Blutflusse, Tassenweise, zu trinken anräth, oft ohne Erlaubniß des Arztes, oft aber auch mit Zustimmung desselben, weil der Arzt älterer Schule die Chamille nur als ein gemeines Hausmittel betrachtet, das, selbst bei'm Gebrauche anderer Mittel, nie Nachtheile bringen kann. Der homöopathische Arzt weiß dieses gemeine Hausmittel besser zu würdigen, und erkennt die aus seinem Mißbrauche entsprungenen Krankheits-Beschwerden sehr bald, denen er dann auch leicht, bald mit Nux, bald mit Ignatia, bald mit China zu begegnen wissen wird.

Ueberhaupt passen bei der übermäßigen Menstruation häufig die gegen zu starke Lochien und Metrorrhagieen anzuführenden Arzneien, die der Leser in einem der folgenden Paragraphen finden wird. Nur bemerken muß ich hier noch, daß ich sonst bei öfter eintretender und lange anhaltender Menstruation häufig durch wiederholte Gaben Ignatia amara IV. diese Unordnung beseitigt, und selbst Uterinkrämpfe, aus Klamm und Zusammenpressen bestehend, gehoben habe.

Gesetzt aber der homöopathische Arzt könnte mit allen diesen Mitteln keinen Nachlaß der übermäßigen Menstruation und der damit verbundenen krankhaften Beschwerden, so wie den zu oft wiederkehrenden Catamenien erzwingen, oder er sähe noch vor Beginn der Cur ein, daß mit diesen Arzneien nur eine palliative, keineswegs aber eine radicale Heilung zu bewerkstelligen wäre: so muß er der antipsorischen Arzneien sich bedienen, unter denen Sulphur, Calcarea, Lycopodium, Phosphor, Kali carbonicum, Carbo vegetabilis, Murias Magnesiae, Silicea und Sepia sich als die vorzüglichsten auszeichnen, die der Arzt den gegenwärtigen Beschwerden zufolge auszuwählen wissen wird.

## §. 384.

## Zu geringe Menstruation.

So wie die Bezeichnung übermäßige Menstruation immer ein relativer Begriff bleibt, so bleibt es auch der Ausdruck zu geringe Menstruation. Die Quantität des abgehenden Blutes entscheidet hier nicht, sondern die Constitution der Menstruirten und das Befinden der letzteren. Leidet die Gesundheit derselben auffallend dabei, und ging vielleicht früher, wo sich dieselbe besser befand, mehr Blut ab, so läßt sich daraus schließen, daß verhältnißmäßig zu wenig ausgeschieden wird. Befindet sich jedoch das Mädchen dabei wohl, so hat es nichts auf sich, und die Natur wirkt hier nach eigenem Ermessen,

während im entgegengesetzten Falle heftige Wallung des Blutes nach Kopf und Brust, Hitze, Trägheit, Schwere der Füße, harter, voller Puls und dergleichen deutlich die zu geringe Ausscheidung des Menstrualblutes anzeigen.

Bei der Behandlung ist zu erinnern, daß der zu geringe Menstrualfluß allein den Heilplan nicht bestimmen kann, sondern alle Neben-Beschwerden dabei zu berücksichtigen sind. Obschon nun hier **Pulsatilla, Nux, Ferrum, Rhus, Dulcamara** und andere Mittel immer vom Anfange, wo man als Arzt consulirt wird, Beachtung verdienen, auch wohl in vielen Fällen mit Glück angewendet werden: so wird man doch auch wiederum in vielen Fällen nichts mit ihnen auszurichten im Stande seyn, weil dieser allmähligen Verminderung des gesetzlichen Blutabganges größtentheils ein verborgenes psorisches Leiden zum Grunde liegt, das ohne Antipsorika in den wenigsten Fällen selten vollkommen getilgt wird. Demnach ist es auch rathsam, mit der Anwendung dieser nicht zu lange zu warten, sondern wenn ein, zwei jener genannten Mittel nichts geleistet haben, zuvörderst, bei nur einigen darauf hindeutenden Symptomen, **Sulphur**, in der höchsten Potenzirung, anzuwenden, und alsdann **Graphites, Magnesia, Natrum muriaticum, Causticum, Sepia, Silicea, Ammonium carbonic., Conium**, das auch besonders in Mutterkrämpfen sehr zu empfehlen ist, jedes nach seiner spezifischen Eigenthümlichkeit, in Bezug auf die gegenwärtigen Symptome, zu wählen.

## §. 385.

### Krankhafte Erscheinungen während des Monatsflusses.

Es ist kein gar seltner Fall, daß auch krankhafte Beschwerden bei Damen vorkommen, bei denen die Periode übrigens in Ordnung ist. Oft finden wir, daß diese Beschwerden schon einige Tage vorhergehen, und mit dem Eintritte des

Blutabgangs allmählig nachlaſſen; oft aber auch erſt mit dieſem ſich einſtellen. Derartige Leiden treten am häufigſten bei ſchwächlichen, ſehr reizbaren Frauenzimmern auf, und verdanken nicht ſelten einer erblichen Anlage und einer verzärtelten Erziehung ihr Entſtehen. Diätetiſche Hülfsmittel müſſen mit den arzneilichen Hand in Hand gehen, wenn dieſe Letzteren ſich wirkſam erweiſen ſollen. In manchen Fällen ſehen wir ſchon auf erſtere Geneſung, wenigſtens Beſſerung erfolgen. Zu dieſen zweckmäßigen diätetiſchen Hülfsmitteln ſind zu zählen: eine thätigere Lebensweiſe, Abhärtung gegen äußere atmoſphäriſche Einflüſſe, Heiterkeit der Seele, täglicher Genuß der freien Luft, fleißige Bewegung, und in diätetiſcher Beziehung: Vermeidung Alles deſſen, wovon die Kranke jederzeit Nachtheil für ihren Körper ſah; eben ſo iſt auch erforderlich eine zweckmäßige, jeder Jahreszeit entſprechende Bekleidung, welche dem Unterleibe keinen Zwang anthut, wodurch ſo ſehr leicht zu Stuhlverſtopfung Veranlaſſung gegeben wird.

Dieſe krankhaften Erſcheinungen, die als Begleiter des Monatsfluſſes auftreten, ſind, wie jedem Arzte bekannt ſeyn wird, ſo verſchieden geartet, daß es ein ſchwieriges Unternehmen ſeyn würde, alle dieſe mannichfachen Eigenthümlichkeiten aufzählen und Mittel dagegen angeben zu wollen, da die Conſtitution, das Alter, die Idioſynkraſieen, die Lebensart u. ſ. w. dieſen Beſchwerden einen ganz eigenthümlichen Character aufdrücken, der faſt bei jedem einzelnen Subjecte ein anderes Mittel zur Heilung erfordert. Für die gewöhnlichen Zufälle, die während, vor oder nach der Menſtruation auftreten, als Wallung, Kopfcongeſtion, Kopfſchmerz, Bruſtbeklemmung, Uebelkeit, Erbrechen, kolikartige Beſchwerden, Ohnmacht-Anfälle u. ſ. w. ſind **Chamomilla, Pulsatilla, Nux, Ignatia, Belladonna, Veratrum, Cocculus, China, Hyoscyamus, Coffea, Platina, Cuprum** und einige andere Mittel ausreichend, von denen der Arzt auch leicht das paſſende für jeden indivi-

duellen Fall finden wird. Schwieriger sind schon die Fälle, wo zu dieser Zeit Geistesstörungen mit hinzutreten, bei denen, will der Arzt das richtige Mittel nicht verfehlen, der Körper-Zustand vor der Periode, die Periode selbst, ob sie stark oder schwach, mehr schleimig und dergleichen ist, und andere Nebenverhältnisse wohl zu berücksichtigen sind. Oft wird es sich dann zeigen, daß Pulsatilla, Veratrum, Belladonna, Hyoscyamus, Platina, Stramonium, Capsicum und einige andere die hülfreichsten Arzneien für diese Krankheitsform sind. Am schwierigsten sind die Fälle, wo bei fast gänzlich unterdrückter Menstruation Geistes-Krankheiten, Unterleibs-Leiden mancherlei Art, gichtische Beschwerden und dergleichen vorherrschen, die stets um die Zeit des Eintritts der Catamenien neue Paroxysmen bilden. Diese sind mit den gewöhnlichen Mitteln selten radical zu beseitigen, sondern bedürfen der kräftiger einwirkenden antipsorischen Arzneien, z. B. Sepia, Conium, Lycopodium, Murias Magnesiae, Silicea, Natrum muriaticum, besonders wenn vor dem Eintritte der Regel Schwermuth und Traurigkeit das Subject beherrscht, u. s. w.

Eine andere krankhafte Erscheinung vor dem Eintritte der Periode, auch wohl während derselben, ist das Anschwellen und der Schmerz der äußern Brüste, wobei zugleich die Warze und deren Hof heftig brennt, und sich röthet. Wärme ist hier jedenfalls ein gutes diätetisches Hülfsmittel, und die diesem Symptome am meisten entsprechenden Arzneien sind: Chamomilla, Pulsatilla, Belladonna, Rhus, Conium, Calcar. carb., Carbo vegetab., Psorin. — Auf die öfters auch vorkommenden Knoten in den Brüsten bei Mädchen, unabhängig von der Menstruation, komme ich später wieder zurück, da die Behandlung derselben nicht wesentlich von der sich unterscheidet, die wir anwenden müssen, wenn bei Frauen ähnliche Beschwerden sich einfinden.

## §. 386.

### Blennorrhöe der weiblichen Genitalien, weißer Fluß (Fluor albus, Leucorrhoea).

Diesem nicht ansteckenden, oft sehr lästigen und langweiligen Uebel, dessen Quelle in der Gebärmutter und der Mutterscheide ist, sind Frauenzimmer von jedem Alter unterworfen. Eine solche Blennorrhöe ist doppelter Art, entweder akut oder chronisch. Im ersteren Falle ist sie fast ohne Ausnahme durch Ansteckung mit Tripperstoff erzeugt und hat im Allgemeinen die größte Aehnlichkeit mit dem Tripper, indem sie dieselben Stadien durchläuft und aus derselben Ursache entspringt. Nur eine Verschiedenheit waltet dabei hinsichtlich des Sitzes ob: dort ist letzterer in der Harnröhre, hier in der Vagina, und darum erregt hier das Urinlassen keinen oder nur unbedeutenden Schmerz.

Im Allgemeinen sind die Entwickelung und die Symptome dieser Krankheit sehr verschieden: wo sie ohne Ansteckung allmählig entsteht, beginnt sie in der Regel mit einem zur Zeit der herannahenden und vorübergegangenen Menstruation sich zeigenden, nicht allzustarken, milden Schleimabgange aus den Geburtstheilen; übrigens ist der Körper gesund, und alle seine Thätigkeiten gehen regelmäßig von Statten. Nach und nach, vorzüglich wenn schwächende Einflüsse den Körper betroffen haben, nach schweren Krankheiten, bei zunehmenden Jahren ꝛc. nimmt der Abgang zu, es gesellen sich schwammige Auflockerung der Vaginalportion, Empfindlichkeit der Geschlechtsorgane, Urinbeschwerden, Störungen der Verdauung und allgemeine Abmagerung hinzu. Zugleich dehnt sich die Periode des Ausflusses vor und nach der Menstruation immer mehr aus, ja zuletzt ist zu keiner Zeit die Kranke von diesem belästigenden Abflusse völlig frei. Endlich aber nimmt die Quantität des ausfließenden Schleims immer mehr überhand, die Qualität desselben wird immer mißfarbiger und verdorbener, die Men-

ſtruation verliert ſich endlich vollkommen, die Excoriationen und Schmerzen der Geſchlechtstheile nehmen zu und die Reproduktion ſinkt immer mehr.

Hängt dagegen die Blennorrhöe von Anſteckung ab, ſo entſteht ſie plötzlich und es gehen ihr am zweiten oder dritten Tage nach erfolgter Infektion Brennen in den Geburtstheilen, erhöhetere Temperatur der Vagina, Jücken, Kitzeln, Stechen, Spannen in derſelben voran; die äußern Genitalien ſind wulſtiger und mehr geröthet, der Geſchlechtsreiz iſt ſtärker und es finden ſich ſogar leichte Fieberbewegungen, vermehrter Durſt u. ſ. w. ein. Nachdem dieſes entzündliche Stadium einige Tage angehalten hat, tritt dann der Schleimfluß ſelbſt ein, welcher hier gewöhnlich von mehr verdickter, dem Eiter ſich nähernder Conſiſtenz, ſelbſt von anſteckender Beſchaffenheit iſt, und nun, nach der kräftigeren oder ſchwächeren Conſtitution der Kranken, entweder kürzere oder längere Zeit anhält, ja ſelbſt habituell und bleibend werden kann.

## §. 387.

Eine Prädisposition für dieſe Krankheit finden wir vorzugsweiſe bei ſkrophulöſen, reizloſen, torpiden, ſchwammigen, aufgedunſenen Subjecten, und die Krankheit iſt ſogar in manchen Familien erblich. Unter den erregenden Momenten ſteht die dem Körper inwohnende Pſora, die von Mutter auf Tochter übertragen wird, oben an, deren Ausbildung zu der hier in Rede ſtehenden Krankheit durch eine weichliche, ſitzende, erſchlaffende Lebensweiſe, durch den anhaltenden Genuß ſchlechter, unverdaulicher, fetter und mehliger Nahrungsmittel, durch das Uebermaaß warmer, erſchlaffender Getränke, durch große Blut- und Säfteverluſte, durch vorausgegangene wichtige entkräftende Krankheiten, durch deprimirende Gemüthsaffecte, durch feuchte, dumpfe Wohnungen, und naßkalte, nebelige, feuchte Witterung begünſtigt wird. Aber auch örtliche

Schädlichkeiten geben oft die Erregungs-Urſache ab, z. B. zu warmes Verhalten der Genitalien, langes Schlafen in warmen Federbetten, Mißbrauch der Kohlentöpfe; Onanie; zu früh und zu häufig genoſſener Beiſchlaf, Metrorrhagieen und Abortus; öftere und ſchwere Wochenbetten und dergleichen mehr.

Anlangend die Prognoſe, ſo iſt die chroniſche Form dieſer Krankheit keineswegs als eine gefährliche, wohl aber als eine hartnäckige und in vielen Fällen als eine ſehr langſam zu beſeitigende zu betrachten, weil ſie nur nach vollkommener Tilgung der inwohnenden Pſora, wozu oft mehre Antipſorika erforderlich ſind, gelingt.

## §. 388.

Wir kommen nun zur homöopathiſchen Behandlung einer Leucorrhöe und wenden uns zuvörderſt zu der akuten Form oder zu der, die von Anſteckung abhängt. Der praktiſche Arzt, dem derartige Fälle einer veneriſchen Anſteckung bei Mädchen und Frauen ſchon öfters zur Behandlung vorgekommen ſind, wird mit mir einverſtanden ſeyn, wenn ich behaupte: daß ihm in ſehr vielen Fällen die Erforſchung der Erregungs-Urſache ſehr ſchwierig, ja oft unmöglich wird, weil es ein zu delikater Punkt iſt, und der Arzt zudringlich und neugierig erſcheinen und darum leicht wieder abgewieſen werden würde, wenn er der Entſtehungs-Urſache ſo genau auf den Grund zu kommen ſuchte. Obgleich nun dieß letztere Verfahren von Seiten des Arztes allerdings ganz regelrecht iſt, ſo iſt es doch, um ſeiner ſelbſt wegen, nicht rathſam, durch Voreiligkeit und Unklugheit ſich das Vertrauen eines Menſchen zu verſcherzen. Den Allöopathen würde es ſehr in Verlegenheit ſetzen, wenn er die Grundurſache einer Krankheit nicht erfahren könnte, weil dadurch ſein ärztliches Handeln auf ein rein empiriſches beſchränkt werden würde. Den Homöopathen hingegen leiten auch bei dieſer Krankheit, wie bei allen andern,

die verschiedenen Schmerz-Aeußerungen, so wie die mancherlei zu berücksichtigenden Angaben über das Entstehen, den Fortgang, die Beschaffenheit des Schleimabgangs u. s. w. wieder bei der Wahl des passenden Mittels, wie ich aus eigener Erfahrung bestätigen kann, und darum wurde ich nur in sehr wenigen Fällen in die Nothwendigkeit versetzt, genau nachzufragen, ob Ansteckung statt gefunden habe oder nicht.

Oft klagt die Kranke in den ersten Tagen, wie ich oben angab, über ein vermehrtes Wärme-Gefühl, über Vollheit und Spannung in den innern Geschlechtstheilen, über ein beständiges, jedoch nicht unangenehmes Kriebeln, welches sie immer zu kratzen nöthigt, wohl auch über ein brennendes Gefühl während des Wasserlassens, womit zugleich ein geringer, doch merkbarer Fieber-Zustand verbunden ist. Bei derartigen Krankheits-Symptomen wird kein Mittel dem Aconitum, in der kleinsten Gabe, gleich kommen, da es alle diese Symptome in treffender Aehnlichkeit an Gesunden aufzuweisen hat, und darum sogar oft die angegebene Krankheit in ihrem Entstehen zu unterdrücken vermag.

Einen ähnlichen Zustand habe ich einigemal bei neu Verheiratheten zu behandeln gehabt, den der Arzt mit Unrecht einer syphilitischen Ansteckung zuschreiben würde, da er meistens von zu großer Engigkeit der Geschlechtstheile und der durch den Beischlaf herbeigeführten Quetschung herrührt, wie auch die Anschwellung und Röthe der äußern Schamlippen oft deutlich dokumentiren, womit sich zugleich empfindlich brennender Schmerz beim Wasserlassen, ja sogar Harnverhaltung, durch Entzündung und Anschwellung der Harnröhre und der innern Geschlechtstheile insgesammt herbeigeführt, verbindet. Diesem Zustande entspricht am treffendsten Arnica montana in der sechsten Verdünnung.

Klagt die Kranke über ein Brenngefühl in der Vagina und außerhalb in den Schamlefzen, bei Abfluß von dünnem,

aber ſcharfem, beißendem Schleimabgange aus den Geſchlechtstheilen, bei fortwährendem Fröſteln, Neigung zum Niederlegen, Traurigkeit, Niedergeſchlagenheit, Mißmuth und dergleichen, ſo wird Pulsatilla, in der 18ten Verdünnung, das erſte Mittel ſeyn, das dieſen Krankheits-Zuſtand am ſicherſten zu beſeitigen vermag.

Das Hauptmittel in einer ſolchen Leucorrhöe, bei empfindlichem Jücken an den äußern Schamlippen, bei bedeutender Anſchwellung und damit verbundener Empfindlichkeit der Lymphgefäße in den Schamlefzen, bei innerer Entzündungs-Geſchwulſt der Mutterſcheide, als ob ſie roh und wund wäre, bei einem eiterartig freſſenden Weißfluſſe, iſt Mercurius solubilis, den man hier in der dritten und vierten Verdünnung reichen kann, und, nach Umſtänden, ein und mehre Mal wiederholt.

Außer dieſen Mitteln wird man noch, bei darauf hindeutenden Symptomen, Ferrum, Arsenicum, Thuja, Mezereum, Staphysagria, Belladonna, Platina — letztere beide beſonders bei einem damit verbundenen empfindlichen Herabdrängen in den innern Geſchlechtstheilen — paſſend finden, ja ſogar nicht ſelten Sulphur, in der 30ſten Verdünnung, anwenden können.

Der keineswegs von Anſteckung, ſondern von einem allgemein verbreiteten pſoriſchen Siechthume abhängende Fluor albus — die chroniſche Form — findet zwar wohl auch zuweilen ſein Heilmittel unter den ſo eben genannten, doch ſind dieß gewiß die wenigſten Fälle und in den bei weitem häufigſten werden ſie höchſtens nur zuweilen als Zwiſchenmittel angewendet werden können.

Unter den Antipſoricis ſteht hier Sulphur oben an, wenn der Weißfluß-Abgang nicht zu bedeutend und mehr ſchleimartiger Natur iſt, höchſtens etwas ziehende Kreuz- und Lendenſchmerzen, Mattigkeit in den Schenkeln, wechſelnder, faſt dünnflüſſiger Stuhl damit ſich verbinden.

Lycopodium, in der höchſten Potenzirung, iſt nach meinen damit gemachten Erfahrungen immer dann indizirt, wenn dem ruckweiſe erfolgenden Weißfluß-Abgange jederzeit Schneiden tief im Unterbauche vorangeht, der Schleimfluß gilblich ausſieht, bei einer blaſſen Geſichtsfarbe öftere Anfälle von Geſichtshitze vorkommen, und mancherlei Unterleibsbeſchwerden, die auf die geſtörte Function der Verdauungsorgane hindeuten, damit verbunden ſind.

Natrum muriaticum iſt, ſo viel mir bekannt, ein unentbehrliches Heilmittel in dieſer Krankheitsform, wenn der Schleimfluß von öfterm zuſammenziehenden Leibſchmerze, von öfters wechſelnder Geſichtsfarbe, die für gewöhnlich auf einem gelblichen Teint beruht, von Hartleibigkeit, Uebelkeit, und bisweilen Erbrechen u. ſ. w. begleitet wird.

Auch Graphites, Conium, Nitri acid., Calcarea, Silicea, Sepia, Carbo vegetabilis und als ein ganz ausgezeichnetes Mittel in dieſer Krankheitsgattung Lycoperdon Bovista unter den Antipſoricis; Stannum, Ignatia, Nux, China, Cocculus, Arnica, Sabina, und andere unter den früher gekannten Arzneien, habe ich bei gewiſſen auf dieſe Mittel hindeutenden Symptomen paſſend in derartigen Leiden gefunden.

Obſchon ich mehre Mal in derartigen Leiden Leucorrhin nicht ohne augenfälligen Nutzen angewendet habe, ſo iſt es mir doch jetzt noch unmöglich, ſichere Criterien zu deſſen Anwendung hier mitzutheilen und ich muß mich blos begnügen, den Leſer auf dieſes Mittel aufmerkſam gemacht zu haben.

## §. 389.

### Bleichſucht (Chlorosis, Cachexia s. Hectica chlorotica.)

Bleichſucht iſt eine Cacherie, welche das Weib gewöhnlich in den erſten Jahren der Pubertät befällt, und ſich durch bleiche, blaſſe Geſichtsfarbe, durch blaſſe Lippen und Zunge, bläuliche Ränder um die Augen, eine trockne, gedunſene oder

wirklich odematöse Haut, vorzüglich aber durch gehinderte Ernährung charakterisirt. Außer diesen Zeichen giebt sich übrigens diese Krankheit noch zu erkennen: durch einen aufgetriebenen Unterleib, durch Schmerzen in den Lenden, durch Beängstigungen, durch schweres Athemholen, durch Zittern der Glieder, Mangel an Appetit, durch Traurigkeit, welche zu Zeiten fast in Melancholie übergeht, durch große Neigung zu anhaltendem und vielem Schlafe und durch das Gefühl von Schwere in den Gliedern und von allgemeiner Schwäche. Ferner werden die Kranken von Cardialgie, von Uebelkeiten, von Schwindel, von Ohrenbrausen, von Funken vor den Augen, von Kopfschmerz, von Schwäche des Gesichts, von einem ganz unwiderstehlichen Hange zu manchen Dingen, z. B. zu Kohlen, zu Kreide und ähnlichen, und bisweilen auch von übermäßiger Geschlechtslust gequält. Die Kranken sind sehr sensibel. Alle organische Funktionen gehen sehr träge von Statten, der Körper fühlt sich kälter als gewöhnlich an, und das kranke Subject friert leicht. Der Puls ist klein, bisweilen langsam, bisweilen aber auch fieberhaft und frequent. Immer ist Bleichsucht mit Menstruations-Unordnung verbunden, denn bald fließt die Menstruation gar nicht, oder sie erscheint in zu geringer oder in zu großer Quantität. Eben so ist auch die Aussonderung des Darmkanals durch den Mastdarm in Unordnung und meistentheils erschwert. Der Geschmack ist häufig abnorm und bitter, die Zunge mit einem weißen oder bräunlichen Schleime belegt, und der Urin trübe und gelb.

## §. 390.

Entfernte Ursachen dieser Krankheit sind solche, die die produktive Thätigkeit im Allgemeinen stören, dahin gehören: ungesunde Luft, Feuchtigkeit, Kälte, Mangel an Licht: unzweckmäßige, schwer verdauliche, schlecht nährende Kost und erschlaffende Getränke, besonders feine Theee und Kaffee; Un-

thätigkeit oder übermäßige Anstrengung, Unreinlichkeit, Gram, Kummer, Sorge, zu früh erregter Geschlechtstrieb u. s. w. — Alles Einflüsse, welche insgesammt das verborgene psorische Leiden aufregen und hier namentlich die Unterleibseingeweide und das Lymphsystem krankhaft affiziren, und besondere, chlorotischen Zuständen häufig vorausgehende Krankheiten, als Status pituitosus, Obstruktion oder Durchfall, ja Lienterie, Skropheln u. s. w. erzeugen; ferner Blutflüsse, wohin auch die übermäßige Menstruation gehört, Schleimflüsse, Eiterungen, unzweckmäßig angewendete Blutentziehungen und Abführmittel. Aber auch organische Fehler können, indem sie die Erscheinung der Regeln hindern oder ganz unmöglich machen, zur Erzeugung chlorotischer Zustände Veranlassung geben, z. B. Verschließungen des Muttermundes oder der Scheide, unvollkommene Entwickelung des Uterus, oder Ausartung desselben oder der Ovarien — die vorzüglich durch zu zeitigen oder unnatürlichen Geschlechtsreiz veranlaßt werden —; endlich aber auch die Hemmungen der bereits entwickelten Menstrualfunktion durch gewaltsame Einwirkungen, heftige Gemüthsbewegungen, Erkältungen u. s. w.

## §. 391.

Die Behandlung chlorotischer Zustände richtet sich sehr nach den erregenden Ursachen; jedenfalls müssen diese, wo es möglich ist, erst beseitigt werden, wenn sie nicht ein stetes Hinderniß für die radikale Heilung werden sollen. Daher ist es nöthig, das diätetische Regim auf naturgemäßere Ansichten zu basiren, die ich an mehren Orten dieses Buches genauer aus einander gesetzt habe und die der Leser auch in jeder Diätetik ausführlich angegeben findet, weshalb ich sie hier nicht wiederhole. — Blutflüsse, eben so übermäßige Menstruation sind nach den am passenden Orte angegebenen Regeln zu behandeln, und die darnach zurückbleibende Schwäche zuvörderst durch ein paar Gaben China zu beseitigen, die auch das heil-

ſanfte Mittel für die durch übermäßige Geſchlechts-Befriedigung, Onanie, öfteres Blutlaſſen und Abführmittel herbeigeführte Schwäche iſt. Verſchließungen des Muttermundes oder der Scheide ſind durch mechaniſche Hülfe vorerſt zu heben, wornach der Arzt bald überführt werden wird, ob dieſe organiſchen Fehler allein die Entſtehung einer Chloroſis bewirken konnten oder nicht. Im letzteren Falle wird er alsdann die zweckmäßigen Mittel zu finden und anzuwenden wiſſen.

Die langſame, allmählige Ausbildung einer Chloroſis zeigt deutlich, wie innig dieſe Krankheit mit dem Geſammt-Organismus des weiblichen Körpers verbunden iſt, und wie höchſt nöthig hier ſelbſt die kleinſten Unterſtützungsmittel zur baldigen Beſeitigung dieſer den Körper aufreibenden Krankheit ſeyn müſſen, bei welchen vorzüglich ſtreng auf treue Befolgung der von dem Arzte gegebenen zweckmäßigen diätetiſchen Regeln zu ſehen iſt. Ganz verwerflich ſind hierbei, nach unſern Anſichten, die von Jörg empfohlenen fremden und inländiſchen Gewürze, als Zuſatz zu den für Chlorotiſche paſſenden Nahrungsmitteln; noch verwerflicher iſt die von demſelben Schriftſteller angegebene Empfehlung des Weins und, in deſſen Ermangelung, des Branntweins, Biſchoffs u. ſ. w. zur Stärkung der Kranken. Dem homöopathiſchen Arzte brauche ich nicht zu ſagen, daß von allen dieſen Mitteln keine Stärkung, zu welchem Zwecke ſie der Allöopath giebt, zu erwarten iſt; er weiß dieß ohne meine Erinnerung, denn er kennt die reizenden Eigenſchaften dieſer Mittel, und weiß nur zu gut, daß ſie in keinem pathiſchen Bezuge zu der fraglichen Krankheit ſtehen. — Eins der vorzüglichſten homöopathiſchen Hauptmittel iſt Pulsatilla, die faſt immer in der erſten Zeit der Behandlung mit indizirt ſeyn wird, weil das Gemüth der Kranken ganz vorzüglich für dieſelbe geeignet iſt, dann aber auch, weil ſie bei ſchwacher, auch wohl verzögerter Menſtruation, wie wir ſie in dieſer Krankheit faſt immer finden, bei einer

so blassen Gesichtsfarbe und schlaffem Muskelfleische, sich als ein so ausgezeichnetes Heilmittel dokumentirt. — Ihr zunächst steht Cocculus, in der höchsten Potenzirung, vorzüglich dann, wenn die Kranke sehr über Krämpfe tief im Unterleibe, bei unordentlicher Menstruation klagt. Bei sehr eifrigem, hitzigem, aufbrausendem Temperamente, bei öfter sich zeigender, aber nicht ordentlich fliessender Menstruation, bei mancherlei auf das zu nennende Mittel hindeutenden Digestions-Beschwerden, Erbrechen, Stuhlverstopfung ist Nux immer indizirt, die auch dann ihre Anwendung findet, wenn Mißbrauch des Kaffees, und Chamillenthee's die Entwickelung chlorotischer Zustände begünstigte; für diesen Fall empfiehlt sich auch Pulsatilla und Ignatia. — Ein ebenfalls sehr passendes Mittel ist auch China in dieser Krankheitsform, wenn ödematöse Anschwellungen einzelner Glieder, namentlich Fußödem, blaue Ringe um die matten Augen, Aufgetriebenheit des Leibes, zögernder Stuhlgang, empfindliche Schmerzen, Ziehen, Spannen oder Kriechen im Leibe, schlechte Verdauung, saures Aufstoßen, seltsamer Appetit auf ungenießbare Dinge u. s. w. zugegen sind. — Finden sich bei den angegebenen Zuständen noch Zittern, öftere Ohnmachten, überhaupt höchste Körperschwäche, so ist Arsenicum, in der höchsten Potenzirung, gewiß eins der ersten Mittel. — Ist die Krankheit mit Fluor albus complizirt, so wird sich oft eins von den gegen Blennorrhöe der weiblichen Geschlechtstheile angeführten Mitteln passend zeigen.

Unter den Antipsoricis sind namentlich Sulphur, Natrum muriaticum, Sepia, Lycopodium, Nitri acidum, Graphites u. s. w. die hülfreichsten Mittel, je nach den hervorstechenden Symptomen, nach welchen der homöopathische Arzt die Mittel zu wählen hat. Selten wird man in dieser Krankheitsform ohne die Anwendung der ersteren drei etwas auszurichten im Stande seyn, auch schon deshalb, weil der Krankheit oft Selbstbefleckung zum Grunde liegt, wogegen ich diese Mittel

mit ausgezeichnetem Nutzen angewendet habe. Mehre Fälle habe ich neuerdings zu behandeln gehabt, die ich durch mehre Gaben Sulphur, in achttägiger Wiederholung, binnen zwei und drei Monaten heilte. Zweimal wendete ich auch als Zwischenmittel eine Dosis Psorin an, worauf ich nach 14 Tagen wieder Schwefel gab, der dann weit intensiver einwirkte, so daß die Heilung schneller von statten ging. — Ich bin der Ueberzeugung, daß Psorin in dieser Krankheitsform, der ein psorisches Siechthum unbezweifelt zum Grunde liegt, ein unentbehrliches Hülfsmittel sey. Bei hartnäckigeren Symptomen würde ich auch Leucorrhin versuchsweise anwenden. In manchen Fällen, wo ein immerwährender Reiz zum Beischlafe Statt fand, gab ich Phosphor, 30, mit dauerndem Erfolge.

## §. 392.

### Galoppirende Schwindsucht, hitzige Lungensucht (Phthisis florida).

Diese Krankheit befällt sehr häufig junge und blühende Mädchen, besonders solche, welche sanguinischen Temperamentes sind und viel Colorit haben, die viel Wärme entbinden, welche leicht in Hitze übergeht, deren Puls lebhaft, voll und hart ist, die große Geneigtheit zu Blutcongestionen nach Kopf und Brust haben und daher zum Nasenbluten und Bluthusten inclíniren, die leicht in entzündliche Krankheiten, besonders der Lungen, verfallen, eine festere Faser und mehr Muskelkraft haben, mehr an einem trocknen als feuchten Husten leiden, deren Blut mehr hellroth und folglich oxydirter ist. — Man nennt diese Krankheit wohl darum auch die blühende und galoppirende Schwindsucht, weil die damit Befallenen meistens umschriebene rothe Backen haben und der Verlauf dieser Lungensucht raschen Schrittes zum Tode führt. Gewöhnlich wird ihr Anfangs so wenig Aufmerksamkeit geschenkt, daß dann später sehr oft alle Hülfe umsonst ist: daher sind folgende Zeichen zu beachten;

Kurzer, trockner Husten, beschleunigtes Odemholen bei der geringsten Bewegung, Hitze in der Brust, flüchtige Stiche zwischen den Schultern, schnell aufsteigende Hitze im Gesichte, umschriebene Röthe der Backen, bisweilen auch ein drückender Schmerz in der Brust. — Die hier genannten Krankheits-Zeichen sind zwar nicht immer gleichzeitig zugegen, doch ist schon die Gegenwart einiger hinreichend, die Aufmerksamkeit der Angehörigen und des Arztes in Anspruch zu nehmen, um die der genannten Krankheit vorangehenden Beschwerden — auch Vorboten genannt — in ihrem Entstehen zu unterdrücken, und so die Heilung viel leichter und mit Gewißheit zu bewirken, die nach ausgebrochener Krankheit viel ungewisser ist, wie die dann eintretende Abmagerung mit Eiterauswurf, Febris lenta, die in den Abendstunden exacerbirt, gegen Morgen aber mit erschöpfenden Schweißen endigt, leicht beweiset. Zu diesen letzteren Beschwerden gesellt sich noch ein nach Stehen eine Fetthaut bildender Urin, der Husten wird immer peinigender, der Auswurf ist bald flockiger Art, mit oder ohne Blut, bald dünner und wahrer gelber Eiter, bald von grünlicher Farbe, und oft von sehr üblem Geruche, und endlich verbinden sich noch damit Durchfall, Geschwulst der Füße, Schwämmchen, Aufliegen u. s. w.

§. 393.

Veranlassung zu einer solchen Krankheit geben: angeerbte oder erlangte und durch fehlerhafte Behandlung zurückgetriebene und nun im Körper schlummernde Psora; hektischer Brustbau; übermäßiges Tanzen; Erkältung nach vorangegangener Erhitzung; häufiger Genuß spirituöser, erhitzender und gewürzhafter Getränke; falsch behandelte Katarrhe und öfteres Blutspucken. — Aus den hier angegebenen erregenden Ursachen ergiebt sich zugleich auch, was der Arzt, während der Behandlung einer solchen Krankheit, in diätetischer Hinsicht anzuordnen hat.

Die **Behandlung** anlangend, so wird man finden, daß in vielen Fällen gegen die Vorboten sowohl, als gegen die völlig ausgebildete Krankheit **Nux vomica** indizirt ist, vornehmlich dann, wenn das Subject vorher vollblütig, blühend und kräftig war, der Husten nun trocken, kurz, oder auch mit Anstrengung etwas Eiter entleerend ist; dabei Brustschmerzen, mehr rheumatischer Art, zugegen sind; die Kranke an Stuhlverstopfung leidet und der Appetit nicht mehr so gesegnet als früher, auch der Geschmack oft ein veränderter, am meisten ein saurer, ist. — Wiederholte Gaben (jeden Abend eine, 5 — 6 Tage hintereinander) sind hier durchaus erforderlich.

Ist immer wiederkehrender oder veralteter (chronisch gewordener) Schnupfen die Veranlassung, so wird man bei einem reichlichen, schleimigen oder eitrigen Husten-Auswurfe bald **Pulsatilla**, bald **China**, bald **Bryonia**, bald **Dulcamara**, bald **Stannum**, bald **Arnica**, oder ein anderes Mittel anwendbar finden.

Sehen wir, daß die noch nicht völlig ausgebildete Krankheit den Kehlkopf mehr zu afiziren droht, so sind, je nach den verschiedenen Nebenbeschwerden, bald **Pulsatilla**, **Drosera**, **Spongia**, **Mercurius**, bald **Stannum**, **Manganum**, **Acris Tinctura**, **Hepar sulphur.**, oder **Sulphur** und **Carbo vegetabilis** die vorzüglichsten Heilmittel.

Ist die Krankheit besonders mit heftigen Brustschmerzen, vielem Eiterauswurfe und einem fauligen, eitrigen Geschmacke im Munde verbunden, so wird sich **Drosera rotundifolia**, in der 18ten oder 24sten Potenzirung, immer hülfreich erweisen; dagegen eine **Phthisis florida**, durch vieles Blutspucken hervorgerufen, und von einem immerwährenden Husten mit Eiterauswurfe begleitet, in **China**, 24, ein ausgezeichnetes Heilmittel finden, der aber von Zeit zu Zeit eine oder ein paar Gaben **Aconit** zu interponiren sind. Hier fällt auch zuweilen **Arnica** mit in die Wahl. — Daß **Stannum**, 6, in

einem so gefährlichen Brustleiden außerordentlich hülfreich sich erweise, habe ich schon mehrmals zu beobachten Gelegenheit gehabt; eben so **Arsenicum album**, 30, wenn schon Zehrfieber, mit umschrieben gerötheten Wangen und Abmagerung bei einem sehr heftigen Husten mit Auswurfe gelblicher, schlecht riechender und schmeckender Materie und größtem Luftmangel, vorzüglich bei der geringsten Bewegung, statt fand. Unter ähnlichen Verhältnissen ist auch in manchen Fällen **Mercurius sublimatus corros.** 30 indizirt, namentlich dann, wenn große Beengung der Brust, ja sogar Erstickungsanfälle, stöhnendes, ächzendes, seufzendes Athemholen, bei heiserer Stimme, hohlem, tiefem Husten, der wegen Schwäche der Lungen nichts zu lösen vermag zugegen sind; auch dann fand ich Sublimat von Nutzen, wenn ein dämpfiger Husten, durch Sprechen vermehrt, mit weißschleimigem, zähem, bisweilen grünlichem Auswurfe, schlimmer des Nachts, als am Tage; Trockenheit im Halse und der Luftröhre, zu immerwährendem Trinken reizend; flüchtige Stiche bald hier bald da in der Brust; öftere Hitzanfälle bei sehr beschleunigtem Pulse, kalten Füßen und häufigen Schweißen und einer sehr großen Gereiztheit und öfterem Wechsel des Gemüths — sich mit jenen Beschwerden verbanden. — Bei derartigen nächtlichen krampfhaften Hustenanfällen schafft man oft auch sehr große Erleichterung mit öfter wiederholten Gaben **Ipecacuanha.** — Daß **Laurocerasus** eine Art florider Lungensucht mit unaufhörlichem Husten und sehr copiösem, gelatinösem, blutpunktigem Auswurfe beseitigt habe, führen Hartlaub und Trinks in ihren Annalen, II. S. 129 an, zur Bestätigung der von D. Groß gemachten einmaligen Erfahrung; ich enthalte mich jedes Urtheis darüber, da ich bis jetzt dieß Mittel anzuwenden noch nicht Gelegenheit gefunden habe. Hingegen weiß ich von **Ferrum metallicum**, daß ich immer in der 6sten oder 9ten Verdünnung angewendet habe, daß es gegen einen steten kitzelnden Hustenreiz mit viel grün-

lichem, blutstreifigem Eiter-Auswurfe, bei größter Mattigkeit, Abmagerung und Zehrfieber überhaupt bei Colliquation, gänzlicher Cessation der Catamenien und gegenwärtiger Blennorrhöe der Geschlechtstheile viel vermag und die Krankheit, nach vollendeter Wirkung, so verändert zurückläßt, daß alsdann eins der vorhergenannten Mittel den Rest vollends beseitigt.

Nicht unpaßend scheint Digitalis purpurea in florider Lungensucht zu seyn, besonders dann, wenn das Gefäßsystem sehr aufgeregt ist. Die Wiederholung dieses Mittels ist dann gewiß auch erforderlich, doch haben mich einige Erfahrungen belehrt, daß die zu ofte Wiederholung — vielleicht täglich 2 mal — keinen Nutzen schafft, im Gegentheil den Gefäß-Turgor begünstigt und dadurch eine größere Consumtion der Lebenskräfte herbeiführt, die man vermeidet, wenn man die sehr kleine Gabe nur alle 2—3 Tage repetirt.

Unter den neueren Arzneien, die bis jetzt gegen derartige Leiden angewendet worden sind, zeichnen sich vorzüglich Phosphor, Hepar sulphuris, Sulphur, Lycopodium, Nitrum, Calcarea, Kali carbonicum und Natrum muriaticum, vortheilhaft aus. In einigen Fällen, wo die Krankheit noch nicht zu weit gediehen war, habe ich mit Calcarea, Nitrum und Phosphor Heilung bewirkt.

Beachtenswerth ist hier noch das isopathische Mittel, jedoch nicht in der letzten Periode der Krankheit, sondern mehr, hat man sie richtig erkannt, in den früheren Zeiträumen. Im letzten Stadio nützt es, wie alle andere Mittel, nichts, und der Arzt muß sein Wirken nur auf Palliation beschränken.

# Zweite Abtheilung.

## Krankheiten der Frauen.

### §. 394.

Nicht gering ist die Zahl der Krankheiten, denen verheirathete Frauen unterworfen sind; dennoch aber betrachten wir hier blos die Krankheiten, die ihnen als Gattinnen und Mütter eigenthümlich sind. — Ausgemacht ist es, daß ein großer Theil der bei Frauen vorkommenden Erkrankungen von der widernatürlichen Lebensweise abhängt, wie wir sie besonders in höheren Ständen finden. Obschon nun Empfängniß, Schwangerschaft, Gebären, Säugen des Kindes physiologische Zustände sind, so geben sie doch nichts desto weniger häufig Veranlassung zu mancherlei krankhaften Beschwerden und Leiden, deren baldige Beseitigung dem Arzte übertragen wird, die hier den Gegenstand unserer Betrachtung ausmachen sollen.

Einfache Lebensweise, Bewegung, Luftgenuß, Seelenfrieden und Geistesruhe gehören zu den unerläßlichen Bedingungen, die Frauen zu befolgen haben, wenn sie sich stets einer ungetrübten Gesundheit erfreuen wollen. Nur zu oft wird dagegen gehandelt, und in den meisten Fällen untergräbt sich das Weib seine eigene Gesundheit, oder giebt doch wenigstens zu mancherlei krankhaften Aeußerungen Veranlassung, die ihr bei einem naturgemäßeren diätetischen Regim, über das ich an mehren Orten dieses Werks mich deutlicher ausgesprochen habe, unbekannt geblieben seyn würden.

### §. 395.

#### Schwangerschaft.

Die Zeichen der Schwangerschaft, als eines physiologischen Aktes, gehören nicht hieher; wohl aber ist zu bemerken, daß das Weib in dieser Zeit jede heftige Bewegung, als Tan-

zen, Springen, ſchweres Heben, über ſich Langen, das Tragen ſchwerer Laſten; ferner Gemüthsaffecte aller Art, ſolche Gegenſtände, die ihr Grauen und Entſetzen verurſachen; hitzige Getränke u. ſ. w. zu vermeiden habe, um dem in den jetzigen Zeiten ſo häufig vorkommenden Abortus vorzubeugen. Außerdem iſt eine, wie mehrmals erinnert, dem Körper keinen Zwang anthuende Bekleidung, Mäßigkeit in Eſſen und Trinken, Vermeiden blähender, gährender Speiſen, Sorge für tägliche Leibesöffnung jeder Schwangeren anzurathen.

Eine beſondere Aufmerkſamkeit iſt in dieſer Zeit wohl den äußeren Brüſten und deren Warzen zu widmen. Erſtens meide die Schwangere jeden Druck und Erkältung derſelben, und ſuche die zu zarte Haut der Warzen, um ſie ſpäter vor dem Wundwerden zu ſchützen, durch täglich mehrmaliges Waſchen mit einer geiſtigen Flüſſigkeit, z. B. reinem Korn- vorzüglich aber Franz-Branntwein, Alkohol, Rum u. ſ. w. abzuhärten. Sind die Warzen zu klein und folglich in dieſer Geſtalt nicht tauglich zum Stillen, ſo können ſelbige täglich mehre Male, mittels eines Saugglaſes, während der Schwangerſchaft, beſſer noch durch das fortwährende Tragen hölzerner Warzenhütchen, herausgezogen werden, wodurch ſie zum Stillen, nach der Entbindung, tauglicher werden.

Bei jüngeren Perſonen, die zum erſten Male ſchwanger ſind, hat das Mittelfleiſch Nachgiebigkeit genug, und bedarf keiner beſonderen Abwartung, um es zur Geburt ſelbſt geſchickter zu machen. Anders jedoch verhält es ſich bei älteren Erſtgebärenden, bei denen dieſe Theile ſehr große Spannkraft beſitzen, die dem ſchnelleren Verlaufe der natürlichen Geburt ein großes Hinderniß in den Weg legen. Dieſe Perſonen thun ſehr wohl daran, in der letzteren Zeit der Schwangerſchaft dieſe Theile des Tags einige Male mit friſchem Mandel- oder Olivenöle, oder fetter Sahne oder mit Gänſefett, das ſich am beſten dazu eignet, einzureiben.

Aderlässe sind während der Schwangerschaft nicht zu statuiren, denn die Krankheits-Zeichen, die bei früheren Schwangerschaften und unter der Leitung eines allöopathischen Arztes selbige erheischten, sind weit sicherer durch zweckmäßige homöopathische Arzneien und eine naturgemäßere Diät zu entfernen.

Die natürliche Geburt besorgt die Hebamme, und man hat, wenn man als Arzt hinzugerufen wird, nur darauf zu sehen, daß sie nichts Regelwidriges dabei vornimmt, nicht etwa Chamillenthee, Zimmttinktur und dergleichen reicht, oder durch unnöthige Manipulationen die Geschlechtstheile zu sehr reizt.

## §. 396.

## Krankhafte Beschwerden, die während der Schwangerschaft eintreten.

### Uebelkeit, Sodbrennen, Erbrechen.

Sehr häufig hört man Schwangere, besonders in der ersten Hälfte der Schwangerschaft, über eine lästige Uebelkeit, Sodbrennen und öfteres Erbrechen, vorzüglich nach jedem Genusse von Speise oder Trank klagen, das oft mehre Wochen und Monate lang anhält. Wohl kann man bei geringeren Graden dieser Leiden durch mäßigen Genuß aller Nahrungsmittel, durch Vermeiden Alles dessen, was der Schwangern widersteht, oder was sehr fett und schwer verdaulich ist, eine Minderung der genannten Beschwerden bewirken. Wenn nun aber, wie es mittels der Homöopathie geschehen kann, uns Arzneien zu Gebote stehen, die diese lästigen Beschwerden nicht blos zu lindern, sondern sogar zu entfernen im Stande sind, so erheischt es unsere Pflicht, dieß zu thun, um so mehr, wenn die Ernährung des Kindes, wie es nicht anders seyn kann, darunter leidet, was jedes Mal der Fall ist, wenn das Erbrechen namentlich so häufig eintritt, daß es die Schwangere jedes Mal sehr abmattet, Abmagerung derselben, ja wohl

Zehrfieber herbeiführt. Gefährlich wird ein ſolches Erbrechen leicht, wenn ein Bruch, Vorfall, Hängebauch oder ein Kropf vorhanden iſt.

In den leichteren Fällen reichen wir mit einigen Gaben Ipecacuanha, 4 oder 6, aus; in hartnäckigeren heben wir es am ſchnellſten oft mit einer einzigen Gabe Nux, 24 oder 30; in den ſchwierigſten Fällen empfiehlt ſich ein mit Natrum muriaticum 30 befeuchtetes Streukügelchen, als wahres Spezifikum, wie ich aus eigner Erfahrung hinreichend beſtätigen kann, das bei Wiederkehr dieſer läſtigen Beſchwerde auch zum zweiten und dritten Male wiederholt werden kann.

## §. 397.

### Diarrhöe.

Ein anderes ſehr beſchwerliches Leiden, was nicht blos die Schwangere ſehr angreift und abmagert, ſondern auch der Ernährung des Kindes nachtheilig ſeyn muß, iſt Diarrhöe. Es iſt gleichviel, ob ſie in den erſten oder letzten Monaten vorkommt, ſie bringt in einem ſo viel Nachtheil, als in dem andern; in den letzteren iſt ſie darum bedenklicher, weil ſie die zur Entbindung ſo nöthigen Kräfte vor der Zeit und ohne Nutzen aufreibt und ſchwächt. Da häufig Erkältungen des Unterleibes die Veranlaſſung zu ihrer Entſtehung geben, ſo iſt es zweckmäßig, durch äußere Wärme des Bauches die Wirkung des hier ſpezifiſch paſſenden Mittels, der Dulcamara, in der 24ſten Potenzirung, zu unterſtützen, ſchleimige Speiſen und Getränke genießen zu laſſen, und alles Saure, Obſt und dergleichen zu verbieten. War Magenüberladung oder der Genuß fetter Sachen die Erregungs-Urſache, ſo wird ſie Pulsatilla 18 leicht zu beſeitigen im Stande ſeyn, vielleicht auch in einzelnen Fällen durch Antimonium crudum, $^{0}/_{X}$, gehoben werden können. Verbinden ſich Leibſchmerzen damit, und iſt die Diarrhöe ganz wäßrig, ſo dient Chamomilla $^{00}/_{IV}$. Iſt

ein öfteres Drängen auf den Maſtdarm, öftere Stühle mit nur wenig ſchleimig-blutigem Abgange zugegen, ſo hebt es meiſtens Mercurius solubilis 12, doch zuweilen auch Sulphur 30, der überhaupt bei großer Hartnäckigkeit und habituell gewordener Diarrhöe ſich vorzüglich beweiſt, dem aber auch Phosphor oder Petroleum, x, in einzelnen Fällen vorzuziehen ſeyn werden. Iſt ein ſehr gelblicher, erdfahler Teint der Schwangeren damit verbunden, ſo kann auch Lycopodium, x, noch vorzüglicher ſeyn. — Man ſchlage zurück und ſehe nach, was ich im erſten Theile §. 59. über diarrhöeartige Stuhlausleerungen geſagt habe.

## §. 398.

### Stuhlverſtopfung.

Der Gegenſatz des im vorigen Paragraphen abgehandelten Leidens iſt **Stuhlverſtopfung**, welche eine Hauptklage der Schwangeren ausmacht und die zu mancherlei anderen Beſchwerden Veranlaſſung giebt. Gewöhnlich leiden ſolche Perſonen auch ſchon im ungeſchwängerten Zuſtande an Hartleibigkeit, und dann wird ſie während der Schwangerſchaft oft noch viel hartnäckiger. Fleißige Bewegung, beſonders in freier Luft, Vermeiden des Kaffee's und anderer erhitzender Getränke, Genuß von Obſt ſind ſehr zweckmäßige diätetiſche Hülfsmittel, die die Wirkung der hier größtentheils indizirten Nux vomica, 24, weſentlich unterſtützen. Sollte nach vollbrachter Wirkung dieſes Mittels das Leiden zwar gebeſſert, aber noch nicht ganz beſeitigt ſeyn, ſo wird man, nach Ignatia amara $^{00}/_{VI}$, als Zwiſchenarznei, Nux in einer höheren Potenzirung wiederholen können. In einigen Fällen wird man auch Bryonia alba $^{00}/_{VI}$ oder Opium $^{00}/_{II}$ oder Veratrum paſſend finden. Jedenfalls iſt zur Unterſtützung dieſer Mittel und da, wo die Stuhlverſtopfung ſehr hartnäckig iſt, ein aus Waſſer, oder Milch, oder Hafergrützſchleim, oder aus Milch mit etwas Honig beſtehendes

Lavement mit unſern Mitteln vereinbar, wenigſtens nicht contraindizirt.

Sollte durch die genannten Mittel dieſer Uebelſtand nicht zu beſeitigen ſeyn, ſo muß der Arzt die tiefer eingreifenden, z. B. Plumbum, Alumina, Platina, Sepia, vorzüglich die letzteren beiden, in Anwendung bringen.

## §. 399.

### Ohnmachten.

Ich darf hier nicht übergehen, daß Schwangere, beſonders ſchwächliche und ſehr reizbare Perſonen, oft von Ohnmacht befallen werden. Gewöhnlich geht ein ſolcher Anfall bald und leicht vorüber, ohne unangenehme Zufälle zurückzulaſſen. Dennoch wird man leichter dagegen handeln können, wenn man die Urſache zur Entſtehung einer Ohnmacht kennt. Giebt das zu feſte Anliegen der Kleidungsſtücke Veranlaſſung dazu, ſo muß die Schwangere dieß von nun an meiden; iſt zu große Stubenwärme die Erzeugerin, ſo iſt's natürlich, daß von nun an nur eine temperirte Wärme in der Stube ſeyn darf. Verdanken ſie aber niederbeugenden Leidenſchaften ihr Entſtehen, ſo müſſen die an andern Orten ſchon angegebenen dagegen paſſenden Mittel in Anwendung gebracht werden. — Im Allgemeinen iſt das Beſprengen mit kaltem Waſſer das ſchnellſte und ſicherſte Belebungsmittel. Bei großer Vollblütigkeit wird man ſie für die Zukunft durch eine oder ein paar Gaben Aconitum, Chamomilla, Nux, Veratrum, Belladonna, China oder einige andere Mittel zu verhüten im Stande ſeyn. Bei zu großer Reizbarkeit und Anlage zu hyſteriſchen Beſchwerden, erreicht man denſelben Zweck durch Pulsatilla, Valeriana, Moschus, Viola odorata, Cocculus u. ſ. w. Im Uebrigen ſehe man zurück §. 277.

Aderläſſe ſind während der Schwangerſchaft nicht zu ſtatuiren, denn die Krankheits-Zeichen, die bei früheren Schwangerſchaften und unter der Leitung eines allöopathiſchen Arztes ſelbige erheiſchten, ſind weit ſicherer durch zweckmäßige homöopathiſche Arzneien und eine naturgemäßere Diät zu entfernen.

Die natürliche Geburt beſorgt die Hebamme, und man hat, wenn man als Arzt hinzugerufen wird, nur darauf zu ſehen, daß ſie nichts Regelwidriges dabei vornimmt, nicht etwa Chamillenthee, Zimmttinktur und dergleichen reicht, oder durch unnöthige Manipulationen die Geſchlechtstheile zu ſehr reizt.

## §. 396.

## Krankhafte Beſchwerden, die während der Schwangerſchaft eintreten.

### Uebelkeit, Sodbrennen, Erbrechen.

Sehr häufig hört man Schwangere, beſonders in der erſten Hälfte der Schwangerſchaft, über eine läſtige Uebelkeit, Sodbrennen und öfteres Erbrechen, vorzüglich nach jedem Genuſſe von Speiſe oder Trank klagen, das oft mehre Wochen und Monate lang anhält. Wohl kann man bei geringeren Graden dieſer Leiden durch mäßigen Genuß aller Nahrungsmittel, durch Vermeiden Alles deſſen, was der Schwangern widerſteht, oder was ſehr fett und ſchwer verdaulich iſt, eine Minderung der genannten Beſchwerden bewirken. Wenn nun aber, wie es mittels der Homöopathie geſchehen kann, uns Arzneien zu Gebote ſtehen, die dieſe läſtigen Beſchwerden nicht blos zu lindern, ſondern ſogar zu entfernen im Stande ſind, ſo erheiſcht es unſere Pflicht, dieß zu thun, um ſo mehr, wenn die Ernährung des Kindes, wie es nicht anders ſeyn kann, darunter leidet, was jedes Mal der Fall iſt, wenn das Erbrechen namentlich ſo häufig eintritt, daß es die Schwangere jedes Mal ſehr abmattet, Abmagerung derſelben, ja wohl

Zehrfieber herbeiführt. Gefährlich wird ein ſolches Erbrechen leicht, wenn ein Bruch, Vorfall, Hängebauch oder ein Kropf vorhanden iſt.

In den leichteren Fällen reichen wir mit einigen Gaben Ipecacuanha, 4 oder 6, aus; in hartnäckigeren heben wir es am ſchnellſten oft mit einer einzigen Gabe Nux, 24 oder 30; in den ſchwierigſten Fällen empfiehlt ſich ein mit Natrum muriaticum 30 befeuchtetes Streukügelchen, als wahres Spezifikum, wie ich aus eigner Erfahrung hinreichend beſtätigen kann, das bei Wiederkehr dieſer läſtigen Beſchwerde auch zum zweiten und dritten Male wiederholt werden kann.

## §. 397.

### Diarrhöe.

Ein anderes ſehr beſchwerliches Leiden, was nicht blos die Schwangere ſehr angreift und abmagert, ſondern auch der Ernährung des Kindes nachtheilig ſeyn muß, iſt Diarrhöe. Es iſt gleichviel, ob ſie in den erſten oder letzten Monaten vorkommt, ſie bringt in einem ſo viel Nachtheil, als in dem andern; in den letzteren iſt ſie darum bedenklicher, weil ſie die zur Entbindung ſo nöthigen Kräfte vor der Zeit und ohne Nutzen aufreibt und ſchwächt. Da häufig Erkältungen des Unterleibes die Veranlaſſung zu ihrer Entſtehung geben, ſo iſt es zweckmäßig, durch äußere Wärme des Bauches die Wirkung des hier ſpezifiſch paſſenden Mittels, der Dulcamara, in der 24ſten Potenzirung, zu unterſtützen, ſchleimige Speiſen und Getränke genießen zu laſſen, und alles Saure, Obſt und dergleichen zu verbieten. War Magenüberladung oder der Genuß fetter Sachen die Erregungs-Urſache, ſo wird ſie Pulsatilla 18 leicht zu beſeitigen im Stande ſeyn, vielleicht auch in einzelnen Fällen durch Antimonium crudum, $^{0}/_{X}$, gehoben werden können. Verbinden ſich Leibſchmerzen damit, und iſt die Diarrhöe ganz wäßrig, ſo dient Chamomilla $^{00}/_{IV}$. Iſt

Kornbranntwein, Rum, oder das Einwickeln des ganzen Fußes mit einer leinenen Binde; zugleich auch weniger Bewegung und mehr Ruhe. Unter den früher genannten Mitteln schaffte ich oft mit Nux, Belladonna, Pulsatilla, Arnica, Ferrum, Arsenicum, Magnes austral., Elektrizität wesentliche Erleichterung. Doch nützen sie bei weitem das nicht, was Calcarea carbonica, Graphites, Lycopodium, Sulphur, Carbo vegetabilis u. a. in ihren höchsten Potenzirungen, dagegen auszurichten im Stande sind. Hämorrhoidalknoten in der Schwangerschaft erheischen ein ähnliches Verfahren. — Völlige Beseitigung derartiger Anschwellungen ist durch kein ärztliches Handeln zu bewirken, wie ich vielfach erfahren habe.

## §. 404.

### Blutfluß aus der Gebärmutter (Metrorrhagia). — Frühgeburt (Abortus).

Blutfluß aus der Gebärmutter während der Schwangerschaft, — die bis zur Hälfte, ja bis zu Ende derselben fortbestehende monatliche Reinigung ausgenommen, die zu den Seltenheiten gehört, — ist immer ein beschwerliches Uebel, das die größte Aufmerksamkeit des Arztes erfordert, indem es, in den ersten Monaten sich zeigend, leicht Abortus, in den letzteren Frühgeburt herbeiführen kann. Ueber Abortus in dem nächsten Paragraphen einige Worte. Tritt in den letzteren Monaten der Schwangerschaft Blutfluß ein, ohne eine äußere verletzende Ursache, die Arnica zu ihrem Heilmittel, innerlich und äußerlich, erforderlich machen würde, so steht zu fürchten, daß er von Placenta praevia abhängt, und zwar um so gewisser, wenn der Blutabgang ohne Schmerz erfolgt, und der Muttermund geöffnet ist. Hier ist Ruhe ein gutes Vorbeugungsmittel, das aber dennoch den Geburtshelfer nicht unentbehrlich macht, der das Nöthige hier anzuordnen hat. In manchen Fällen werden sich auch hier die unter Abortus an-

zugebenden Arzneien hülfreich erweisen, doch aber die nur eine oder mehre Wochen zu früh eintretende Geburt nicht zu verhüten im Stande seyn. Außer den in dem folgenden Paragraphen angegebenen Arzneien verdient auch noch das Riechen an Crocus orientalis, 3, oder Juniper. Sabina °/x mit angeführt zu werden, das wenigstens in einzelnen Fällen wesentliche Dienste leistet.

## §. 405.

### Frühgeburt (Abortus).

Wie in dem vorigen Paragraphen bemerkt wurde, erregen Blutflüsse in der ersten Zeit der Schwangerschaft leicht Abortus, der gewöhnlich dann auch in den nachfolgenden Schwangerschaften um dieselbe Zeit wieder einzutreten pflegt. Ist der Abortus schon erfolgt, so wird der dabei Statt findende Blutfluß durch ein ruhiges Verhalten, karge Diät und die Anwendung von Chamomilla, Sabina, Crocus, Calcarea carb. bald gehoben und nachtheiligen Folgen vorgebeugt. Zu verhüten ist er hingegen nur dann, wenn gleich zu Anfange der Schwangerschaft ein ärztliches Heilverfahren dagegen eingeleitet wird, das um so nöthiger ist, je öfter wir den Grund des häufigen Abortirens in einem psorischen Siechthum zu suchen haben. Oft trägt aber auch Unvorsichtigkeit der Schwangern die Schuld beim ersten Abortus, und die Gebärmutter erhält dadurch ebenfalls die Geneigtheit bei einer nachfolgenden Schwangerschaft in demselben Monate sich ihrer Last zu entledigen. Die Ursache sey nun aber welche sie wolle, so muß immer dagegen gehandelt werden, und das ärztliche Verfahren bleibt auch dasselbe. Liegt der Grund in einem psorischen Siechthum, so reichen wir mit den gewöhnlichen Mitteln nicht immer aus, sondern bedürfen dazu der tiefer eingreifenden. Dennoch gelingt es aber auch nicht selten — ich kann dieß aus Erfahrung sagen, — dieß im ersten Zeitraume der Schwan-

gerschaft durch eine oder zwei, in längeren Zwischenräumen wiederholten, Gaben der Tinct. Sabinae, zu einem Quintillion- oder Sextillionentheil zu verhindern.

Seitdem ich dieses schrieb, habe ich den bei Frauen schon öfters vorgekommenen Abortus durch ein paar Gaben Secale cornutum 12, mehrmals verhütet. Dieß Mittel scheint hier spezifisch zu seyn, und wird seine Dienste bei einem übrigens regelmäßigem Regim gewiß nicht versagen, wenn der Arzt gleich nach dem ersten Aussenbleiben der Menstruation eine Dosis davon reicht und selbige alle 14 Tage so lange repetirt, bis der gewöhnliche Zeitpunkt des Abortirens vorüber ist, wornach alsdann höchstens noch eine Gabe erforderlich seyn wird.

Doch können wohl aber auch Fälle vorkommen, wo die Anwendung der antipsorischen Arzneien erforderlich wäre, wenn man nicht vielleicht durch eine oder ein paar Gaben Nux diesen Zweck (Verhütung des Abortus) ebenfalls zu erreichen gedächte. Diese Fälle, in denen Nux sich hülfreich erweist, finden wir da, wo die Erregungsursache des häufigen Abortirens in einem varikösen Zustande der innern Geschlechtstheile zu suchen ist, der durch öfter wiederkehrende Congestionen erzeugt wird. Daß dieser pathologische Zustand durch mancherlei Bedingungen herbeigeführt werden könne, ist gewiß; am häufigsten jedoch ist er Folge des in großer Menge genossenen Kaffeetranks, dessen reizende Einwirkung auf die Zeugungsorgane allgemein anerkannt ist, in deren Gefolge dann auch Stuhlverstopfungen entstehen, wodurch oft, besonders durch das vergebliche Pressen beim Stuhlgange, frühe Contractionen im Uterus erzeugt werden. Seitdem ich solchen Frauen, die so häufig abortiren, gleich zu Anfange ihrer Schwangerschaft den Kaffee zu verbieten mir zum Gesetz gemacht habe, ist es mir oft dadurch allein schon gelungen, den Abortus zu verhüten, was früher durch öfter wiederholte Aderlässe bei allöopathischer Behandlung nicht gelingen wollte. Sehr zweckmäßig ist es,

dieſes Verfahren noch dadurch zu unterſtützen, daß man einen kleinen Theil eines Tropfens der 18ten Verdünnung von Nux reicht, die man in noch geringerer Gabe nach etwa vierzehn Tagen oder drei Wochen wiederholt. — Wo aber das noch nicht vollkommen ausgebildete Pſora-Siechthum (das, wie ſchon erwähnt, meiſtens die Erzeugerin des häufig vorkommenden Abortus ſeyn ſoll) ſich doch durch einzeln auftretende Symptome ſchon als ſolches documentirt, da kann das angegebene Verfahren allerdings wohl auch von Nutzen ſeyn, allein man würde dann die zweite Gabe Nux weglaſſen müſſen, und an deren Statt lieber ein bis zur höchſten Potenz entwickeltes Antipſoricum reichen, das bei einem ähnlich beſchriebenem Zuſtande am beſten in Carbo vegetabilis, Calcarea carbon. und Lycopodium; wo aber kein variköſer Zuſtand der Gefäße erſichtlich, in Sepia, Silicea oder Zincum, vielleicht auch in Ratanhia, nach Angabe meines Recenſenten, zu finden wäre.

## §. 406.

### Convulſionen und Krämpfe.

Convulſionen und Krämpfe bei Schwangeren werden oft lebensgefährlich, beſonders wenn ſelbige in den letzten Monaten der Schwangerſchaft eintreten; doch habe ich ſie auch die ganze Schwangerſchaft hindurch, oft 6—8 Stunden anhalten ſehen, ohne daß der Körper ſehr davon angegriffen worden wäre. Als Erregungs-Urſachen ſind anzuführen: heftiger Schreck, Zorn, lange dauernde und heftige Stuhlverſtopfung, andauernde Urinverhaltung, üble Lage des Kindes, ſehr heftige Schmerzen, Mutterblutflüſſe, hyſteriſche Anlage u. ſ. w. Derartige Convulſionen ſind oft der Fallſucht, mehr noch dem Veitstanz ſehr ähnlich. Verdankt die Krankheit einem heftigen Schreck ihr Entſtehen, ſo iſt, wenn es im erſten Augenblicke geſchehen kann, kein Mittel hülfreicher, als Opium; iſt aber ſchon einige Zeit nach Einwirkung des Schrecks vergan-

gen, so bietet Aconitum, in einigen Fällen auch Ignatia — alle in der höchsten Potenzirung — die schnellste Hülfe dar. Gab ein heftiger Zornausbruch die Veranlassung dazu, so kann man mit Chamomilla $^{00}/_{IV}$ die Krankheit gewöhnlich im Entstehen wieder unterdrücken; sind aber die Krämpfe mit Frost und Kälte verbunden, so ist Bryonia $^{00}/_{X}$ der Chamomilla vorzuziehen. Versetzten heftige, kaum zu ertragende Schmerzen die Schwängere in diesen Leidenszustand, so wird die kleinste Gabe von Tinctura Coffeae ausreichen, den Normal-Zustand bei der Kranken wieder herbeizuführen; hingegen aber wird eine Gabe Aconit es thun, wenn Fieber damit verbunden ist. Hatte die Schwangere sich Schaden gethan, durch Verheben oder Verrenken, und erzeugte dieß einen solchen krampfhaften Zustand, so wird häufig Arnica, noch häufiger und sicherer Rhus toxicod. die heilende Arznei seyn. Langdauernde, hartnäckige Stuhlverstopfungen hebt man am sichersten durch Nux vomica. — Wenn aber keine von allen den genannten Ursachen aufzufinden ist, sondern heftige Metrorrhagieen die Krankheit herbeiführten, so sind diese nach den unter Metrorrhagieen angegebenen Regeln zu behandeln. Ist aber das Subject von Natur zu Hysterie geneigt, so müssen die Krampf-Aeußerungen genau aufgefaßt, und diesen entsprechende Mittel zur schnellen Beseitigung gewählt werden. Gewöhnlich finden wir diese unter der Klasse der narkotischen Arzneien, und es sind namentlich: Hyoscyamus, Stramonium, Opium, Laurocerasus. Oft jedoch werden auch Ipecacuanha, Moschus, Belladonna die geeignetsten Mittel seyn.

## §. 407.

### Falsche Wehen.

Noch muß ich hier der sogenannten falschen Wehen Erwähnung thun, die häufig durch Congestion nach dem Uterus in der letzten Hälfte der Schwangerschaft, oft aber auch durch

Erkältung des Unterleibes erzeugt werden, und ſich durch wehenartige Zuſammenziehungen manifeſtiren. Sie kehren ebenfalls, wie die eigentlichen Geburtswehen, in Zwiſchenräumen wieder, werden aber nicht, wie jene, bei jedesmaliger Rückkehr heftiger, ſondern bleiben ſich gleich; ſie gehen nicht, wie jene, vom Kreuze aus nach den Schaamtheilen zu, ſondern haben mehr im Kreuze ihren Sitz, und afficiren den Uterus conſenſuell, wofür die Schmerzhaftigkeit des Unterleibes bei jeder Bewegung und bei Berührung ſpricht. Ihr längeres Verweilen ſteigert nach und nach die Vitalität des Körpers ungemein, während ſie ſelbige in den Extremitäten herabſtimmt und deshalb gewöhnlich kalte Hände und Füße zu Begleiterinnen hat. Dieſe, theils durch den Genuß geiſtiger Getränke, theils durch Erkältung und übermäßig ausgeübten Beiſchlaf herbeigeführte Congeſtion und daraus entſpringende Schmerzhaftigkeit iſt in der Allöopathie auch unter dem Namen: Rheumatismus uteri bekannt, der, ohne zweckmäßig angewendete Arzneien, oft bis zu Ende der Schwangerſchaft fortdauert, und dann die Geburt ungemein erſchwert. Gewöhnlich läßt ſich ein ſolcher krankhafter Zuſtand durch eine Gabe Nux, oder Bryonia, oder Pulsatilla, oder Dulcamara beſeitigen.

## §. 408.

## Geburt, Entbindung.

Der Akt der Geburt, ſo ſchmerzhaft er auch immer iſt, gehört doch nur zu den phyſiologiſchen und bedarf darum keiner ärztlichen Beihülfe. Die Hebamme iſt nicht als Geburtsbeförderin da, indem die Natur dieß Geſchäft allein bewerkſtelligt, ſondern blos um die Natur richtig zu leiten und bei vorkommenden Normwidrigkeiten die Leitung eines Arztes ſich zu erbitten, der, wenn auch nicht gerade Geburtshelfer, doch wenigſtens den Verlauf einer natürlichen Geburt kennen muß, um zu wiſſen, was als Innormalität ihn zur Leiſtung dyna-

miſcher, oder den Geburtshelfer zur manuellen Hülfe auffordert. An manchen Orten glauben ſowohl die Hebammen, als auch die Kreißenden die Geburt nicht ohne Geburtsſtuhl beenden zu können. Beide ſind ſehr im Irrthum, denn an keinem Orte findet man ſo viel fieberhafte, oft ſehr gefährliche Krankheits-Zuſtände nach der Entbindung bei Wöchnerinnen, als da, wo dieſe üble Gewohnheit ſtatt findet, wie ein fünfjähriger Aufenthalt als Arzt im Erzgebirge mir zur Gnüge gelehrt hat. Darum ſuche man dieſen Irrglauben ſo viel als möglich zu verbannen und beſtehe darauf, daß die Kreißende im Bette entbunden werde. — Aller Vorſicht ungeachtet, giebt es dennoch regelwidrige Zuſtände während der Entbindung, die der Geburt des Kindes hinderlich ſind und ſowohl dynamiſche als auch mechaniſche Hülfe erforderlich machen. Von der letzteren ſpreche ich hier nicht, da ſie der Arzt in jedem gut geſchriebenen geburtshülflichen Handbuche angegeben findet. Hier beſchäftigt uns nur die dynamiſche Hülfe, die unentbehrlich wird bei

## §. 409.

## Krankhaften Zuſtänden der Gebärmutter während der Entbindung.

### Schmerzhafte Wehen.

Dieſe äußern ſich durch zu ſehr erhöhete Senſibilität, vorzüglich bei ſehr zart gebauten Körpern und bei Erſtgebärenden, die ſich gemeiniglich durch ſehr lange Dauer der erſten vorhersagenden Periode zu erkennen giebt, dann aber, während der Eröffnung des Muttermundes, durch allzu ſchmerzhafte Wehen, ſo daß die Kreißenden ganz verzweifeln wollen und ſich unruhig im Bette umher werfen. In ſolchen Fällen ſtellt oft eine einzige kleine Gabe Coffea cruda $^0/_X$ die Ruhe wieder her, wenn die Leidende nicht an den täglichen Genuß des Kaffee's gewöhnt war, in welchem Falle das Riechenlaſſen an Nux vomica noch vorzüglicher ſich erweiſen wird, beſonders

wenn die Kreißende auch noch über einen fortwährenden Drang auf den Nachtstuhl zu gehen klagt. Dieses Mittel ist auch da indizirt, wo die schmerzhaften Wehen durch Congestion nach dem Uterus erzeugt werden. Schaffen diese beiden Mittel, am passenden Orte gegeben, nicht binnen Kurzem Linderung, so leistet oft Belladonna $^0/_x$, namentlich bei älteren Erstgebärenden, wo Regidität der Muskelfasern leicht einen ähnlichen Zustand erzeugt, wesentliche Dienste.

## §. 410.

### Allzu schwache Wehen.

Aber auch allzu schwache Wehen können dynamische Hülfe erforderlich machen. Vorzüglich hülfreich erweist sich hier Pulsatilla x, wenn die Wehen selten und unkräftig sind, dagegen empfindliche Kreuzschmerzen und schmerzhaftes Ziehen in den Schenkeln statt findet, was die Gebärende sehr abmattet, ohne daß die Geburt dabei vorschreitet. — Sind hingegen die Wehen anfangs kräftig und stark, hören aber plötzlich auf, tritt ein Zittern des ganzen Körpers, zuweilen durch heftige Rucke unterbrochen, ein, fällt die Gebärende in einen betäubenden Schlaf mit offenem Munde und Schnarchen, woraus sie selbst durch starkes Rütteln und Schütteln nicht zu erwecken ist: so ist kein Mittel passender als Opium, das man hier zu einem bis zwei mit der sechsten Verdünnung befeuchteten Streukügelchen reicht. — Auffallend ist die Wirkung der Tinctura Cinamomi zu 1 bis 2 Tropfen bei gänzlichem Verschwinden der Wehen, ohne daß die Gebärende übrigens etwas Anderes zu klagen hat. Immer sah ich eine solche kleine Gabe vortheilhaft einwirken und bald kräftige Contractionen im Uterus hervorbringen, am häufigsten dann, wenn der Kopf schon in der Krönung stand. Ich will zugeben, daß dieses Mittel hier blos palliativ einwirkt und seine heilbringende Wirkung von keiner langen Dauer ist; allein es ist wenigstens eine sehr wohl-

thätige Palliation, die bald nach genommener Arznei auftritt und nicht lange anzuhalten nöthig hat, weil von diesem Zeitpunkte bis zur Beendigung der Geburt nur noch wenig Wehen erforderlich sind. Dieß Mittel wirkt hier nur durch seine Erstwirkung, die allerdings schnell verschwindet. In einer solchen Gabe hat man auch nicht seine Nachwirkung. — Blutfluß-Erzeugung — zu fürchten, die nur bei großen Gaben, zu einem halben bis ganzen Eßlöffel voll, wie ich dieß Mittel selbst habe geben sehen, erfolgt.

Als ein ausgezeichnet hülfreiches Mittel bei allzu schwachen Wehen und seltner Wiederkehr derselben habe ich Secale cornutum kennen gelernt. Zuerst wendete ich es bei einer gracil gebauten Dame an, deren frühere Entbindungen jederzeit wegen Unkräftigkeit der Wehen nur langsam verliefen, durch Pulsatilla zwar etwas, doch nicht hinreichend beschleunigt wurden. Die Wehen kehrten zwar alle Viertel-Stunden wieder, wurden aber mit der Zeit nicht kräftiger und intensiver, sondern blieben sich gleich und hatten in Zeit von 3 Stunden den Muttermund, dessen Oeffnung vorher die Größe eines Groschens hatte, ganz unverändert gelassen, so daß die Geburt nach diesem Stande unter mehren Stunden noch nicht zu erwarten stand. Hier gab ich von Secale cornutum zwei mit der sechsten Verdünnung befeuchtete Streukügelchen und eine halbe Stunde später war die ganze Geburt beendet. Seitdem habe ich in dergleichen Fällen öfter Gebrauch von diesem Mittel in der 6sten Potenz gemacht und immer mit gleichem Erfolg. — Ich gebe zu, daß eine höhere Verdünnung gleichen Effect hervorbringt, da ich aber von der 6sten Potenz keinen Nachtheil gesehen habe, so werde ich mich auch fernerhin derselben bedienen.

## §. 411.

### Krampfhafte Wehen.

Krampfhafte Wehen findet man nicht zu selten;

ſie ſind für die Gebärende ſehr ſchmerzhaft, ohne Fortſchritte in der Geburt zu bewirken. Man hebt ſie und verwandelt ſie bald in kräftige Wehen durch eine kleine Gabe Chamomilla oder Belladonna. Anders aber verhält es ſich, wo die Wehen, bei einem allgemeinen krampfhaften Zuſtande der Kreißenden, immer ungeſtört fortgehen, nur mit weniger Intenſität und alſo nicht ſonderlich zur Förderung des Kindes beitragen. Dieſen allgemeinen Krämpfen entſprechen häufig die beiden ſchon genannten Mittel, noch häufiger jedoch Hyoscyamus, Stramonium, Ignatia, Cicuta virosa, Ipecacuanha, Cocculus, in ſehr gefährlichen ſogar Cuprum metallicum, je nachdem die Krämpfe ſich arten; alle dieſe Arzneien jedoch in den höchſten Potenzirungen zu einem einzigen Streukügelchen. Da hier aber auf die Schnelligkeit des Erfolgs Alles ankommt, ſo iſt das Riechenlaſſen dem Eingeben bei weitem vorzuziehen.

## §. 412.

## Wochenbett.

Wir rechnen dieſen Zeitabſchnitt von dem Ende der Geburt an bis dahin, wo die Ueberbleibſel der Decidua vera Hunteri oder der Uterinplacenta durch die Lochien völlig abgegangen und alle Spuren der Schwangerſchaft ſo ziemlich wieder aus dem Uterus verſchwunden ſind. Die Beantwortung der Frage: auf wie lange ſich die Dauer dieſes Zuſtandes erſtrecke, gehört nicht hieher, da uns hier blos die Krankheitszuſtände, die das Wochenbett ſtören, beſchäftigen und unſere Aufmerkſamkeit in Anſpruch nehmen ſollen.

Die Anordnung einer geregelten Diät iſt bei dem normalen Wochenſtande das vorzüglichſte, was die Kunſt dabei zu berückſichtigen hat. Die Wöchnerin bleibt mehre Tage nach der Geburt im Bette, hält ſich mäßig warm und in ſomatiſcher und pſychiſcher Hinſicht ruhig; zu Nahrungsmitteln wählt ſie leicht verdauliche, nicht reizende, aber auch nicht

schwächende Dinge; zum Getränk verschlagenes, oder abgekochtes Brodwasser (m. s. hier jede gut geschriebene Diätetik; auch habe ich an a. O. meiner Therapie schon diätetische Regeln angegeben). Jedes Mediziniren und vorzüglich jedes Abführen muß vermieden werden, da Verstopfung des Unterleibes in den ersten 4—5 Tagen wünschenswerth ist.

Jedoch nicht immer verläuft das Wochenbett so ruhig, daß die Kunst unthätig dabei zusehen dürfte; häufig finden sich dabei Anomalien von der größten Wichtigkeit, die wir hier, so weit unsere und Anderer Erfahrungen es gestatten, etwas näher betrachten.

## §. 413.

### Krankhafte Zustände im Wochenbette.

Was von den Quetschungen, in Hinsicht auf ihre Behandlung, überhaupt gilt, das gilt auch hier von der Quetschung der Geburtstheile beim Durchgange der Frucht insbesondere. Arnica montana $^{00}/_{II}$ ist es, die auch hier vorzüglich, innerlich gegeben, die Heilung beschleunigt, und selbst dann durch kein anderes besseres Mittel zu ersetzen ist, wenn Zerreißungen und daraus entspringende Entzündungen, die dann leicht zu Puerperalfiebern Veranlassung geben, vorhanden sind, in solchen Fällen wird man sie sogar mit Nutzen auch äußerlich anwenden, wenn man sich eines Gemisches aus 2—3 Tropfen Tinct. Arnicae mit zwei Unzen destillirten Wassers bedient.

## §. 414.

### Nachwehen.

Bei Wöchnerinnen, die das erste Mal entbunden worden sind, zieht sich der Uterus nach der Austreibung des Kindes und der Nachgeburt gewöhnlich ohne alle schmerzhafte Empfindungen zusammen; je mehr indeß Entbindungen erfolgt sind, desto schmerzhafter sind auch diese Contractionen, die wir mit

den Namen Nachwehen bezeichnen und die den wirklichen Wehen sehr gleich sind. Diese Nachwehen sind eigentlich nur in den ersten 3—4 Tagen zugegen, doch dauern sie bei sehr reizbaren Subjecten auch länger an, und werden größtentheils wieder hervorgerufen, wenn das Kind an die Brust gelegt wird. Je empfindlicher nun die Brustwarzen sind, desto heftiger werden die Nachwehen, die sich oft bis zum Unerträglichen erhöhen, wenn das Kind an wunden Brustwarzen saugen muß, wodurch die Wöchnerin von doppelten Schmerzen heimgesucht wird. So viel ist gewiß, daß die Nachwehen dann immer am heftigsten angetroffen werden, wenn die Geburt selbst rasch verlief, wo also die Gebärmutter in einem so kurzen Zeitraume nicht im Stande war, sich ihrem Normal-Zustande so viel als möglich zu nähern; immer liegt also hier eine große Reizbarkeit oder Schwäche oder zu starke Quetschung des Uterus zum Grunde, daher sie auch nach schweren und langwierigen Entbindungen beobachtet werden.

## §. 415.

Bei nur leichteren Graden kann man die Beseitigung der Nachwehen unbedingt der Natur überlassen, da sie als ein zum Normal-Zustande gehörender Act zu betrachten sind. Ist die Heftigkeit und der Schmerz dieser Contractionen aber so groß, daß dadurch der Wöchnerin alle Ruhe und aller Schlaf geraubt wird, so wird ein bestimmtes Handeln von Seiten der ärztlichen Kunst erforderlich. Bei großer Reizbarkeit und bei sehr sensibeln Subjecten wird man häufig mit Coffea, 3 und Chamomilla, in der 12ten Verdünnung ausreichen. Dagegen mit Coffea allein, wenn ein fürchterlich krampfartiger Schmerz, als wolle er alle Gedärme zerschneiden, zugegen ist, den die Wöchnerin nicht auszuhalten meint; häufig gesellen sich hierzu auch Convulsionen: der Körper krümmt sich, es zuckt in den Füßen und Händen, die Kran-

ken stoßen ein klägliches Geschrei aus, knirschen mit den Zähnen und werden kalt und steif. Auch **Pulsatilla**, in der 18ten Verdünnung, kann hier anwendbar seyn, wenn diese Convulsionen und dieser excentrische Zustand nicht, wohl aber ein weiches, mildes, sanftes Gemüth zugegen sind, und die Kranke sehr reizbar ist und über Alles leicht erschrickt.

Hängen sie von Schwäche der Gebärmutter ab, so sind sie wohl auch mit Blutflüssen verbunden, die immer eigen geartet sind und von dem normalen Lochienfluß leicht unterschieden werden können. Geht hier ein schwarzes, dunkles, zähes Blut ab mit absetzenden, scharfen Stichen, wie mit einem Messer, in den Geschlechtstheilen, dem Schooße, in beiden Seiten nach dem Kreuze her: so bewährt sich **Crocus**, in der 3ten Verdünnung, als das zweckdienlichste Heilmittel. Ist hingegen das Blut coagulirt, erfolgt der Abgang nur ruckweise, und finden dabei die heftigsten Nachwehen Statt, so bleibt **Chamomilla** immer die vorzüglichste Arznei. Einige Arten der heftigsten Nachwehen aber, besonders diejenigen, die im Liegen die Empfindung erzeugen, als wollte Stuhlgang kommen, der Drang dazu aber sich verliert, sobald sie auf den Nachtstuhl kommt und sich dagegen die krampfhaften Schmerzen mehr auf die Gebärmutter und die Blase verbreiten, werden durch zwei bis drei mit Dezillion-Verdünnung von **Nux** befeuchtete Streukügelchen in wenigen Stunden gehoben.

Das vorzüglichste und fast spezifische Mittel gegen dieses lästige und beschwerliche Symptom ist **Arnica**, die man zu einem kleinen Theile eines Billiontel-Tropfens der Wöchnerin giebt. (Nach meinen jetzt damit gemachten Erfahrungen ist die Decillion-Potenz wenigstens eben so wirksam.) Dieses vom Herrn **Dr. Franz** zuerst gegen diesen Krankheits-Zustand angewendete Arzneimittel, das sich seit dem auch mir und Andern sehr oft heilsam erwiesen hat, beurkundet zur Gnüge: daß die oft so empfindlichen und angreifenden Nach-

wehen am häufigsten durch den bei der Geburt entstandenen Druck und Quetschung der Gebärmutter erregt werden.

## §. 416.

### Unregelmäßiger Lochienfluß.

Zu unterscheiden sind hier dreierlei Arten: der zu starke, der oft zur Metrorrhagie ausartet; der zu schwache oder völlig unterdrückte; und endlich der, seiner Qualität nach, widernatürliche. Zu bemerken ist im Allgemeinen hier noch, daß, wie bei der Menstruation, für die Quantität und Dauer dieses Ausflusses kein bestimmtes Maaß sich angeben läßt, sondern derselbe nach der verschiedenen Individualität auch sehr verschieden seyn könne, und nur dann als abnorm betrachtet werden muß, wenn Störungen des allgemeinen Befindens dabei mit beobachtet werden. Von vorzüglicher Wichtigkeit sind die Lochien bei vorkommenden Krankheits-Zuständen im Wochenbette immer, und der Arzt hat sein besonderes Augenmerk mit darauf zu richten, weil er von diesen auf den größeren oder geringeren Antheil des Uterus an der gegenwärtigen Krankheit mit einiger Sicherheit schließen kann, da Abnormitäten in dieser Sphäre größtentheils Folgen allgemeiner Verstimmungen sind.

## §. 417.

Zu starke Lochien und Metrorrhagie der Wöchnerinnen sind häufig Folge einer unregelmäßigen Zusammenziehung des Uterus, durch unruhiges Verhalten der Wöchnerin oder andere Reize herbeigeführt; demnach ist ein Haupt-Erforderniß bei der Behandlung: ruhiges Verhalten der Wöchnerin, horizontale Lage und Beseitigung aller den Blutandrang gegen die Geburtstheile vermehrenden Reize, wohin namentlich auch die Entziehung des Kaffees und Thee's zu rechnen ist.

Hülfreich erweist sich Chamomilla, vorausgesetzt, daß sie vorher nicht schon als Chamillenthee in größerer Menge ge-

noſſen worden iſt, wenn der Blutfluß dunkel, faſt ſchwärzlich iſt, abſatzweiſe und coagulirt abgeht, was zugleich den Beweis liefert, daß dieſes Mittel mehr für venöſe als arterielle Blutungen paßt; ferner, wenn der jedesmalige Blutabgang mit heftigen wehenartigen Schmerzen im Unterleibe, mit vielem Durſte und Kälte der Extremitäten verbunden iſt.

Iſt die Metrorrhagie Folge von Chamillenthee-Misbrauch, ſo wird eins der hier anzugebenden Mittel indizirt ſeyn. Tritt nämlich ein Blutfluß in Folge einer Atonie der Gebärmutter nach der Entbindung ein, ſo daß die zur Verkleinerung des Uterus nöthigen Contractionen ganz mangeln, die Entbundene kalt und blau wird und einzelne Stöße und Rucke, wie Krampf, durch den ganzen Körper fahren, (was mehr von Depletion, als von Krampf abhängig zu ſeyn ſcheint), da iſt wohl ein mechaniſcher Reiz der Gebärmutter ſelbſt, durch gelindes Reiben des Unterleibes, vielleicht auch eine aus Waſſer mit einigen Tropfen Eſſig vermiſchte Einſpritzung zur ſchnellen Wiederbelebung nicht zu verwerfen, während man ein mit Octillion-Verdünnung China befeuchtetes Streukügelchen auf die Zunge der Kranken legt. —

Iſt mit einer Metrorrhagie, wobei das abgehende Blut keine beſondere Abzeichnung hat, ſondern die Mitte zwiſchen dunkel und hellroth hält, ein immerwährendes Vordrängen in den innern Geſchlechtstheilen, als ob ein Vorfall der Gebärmutter oder Mutterſcheide eintreten ſollte, verbunden, — ebenfalls eine Art Atonie — und mit heftigen Kreuzſchmerzen, als ſollte das Kreuz zerbrechen, gepaart, ſo zeigt ſich **Belladonna** ſchnell, in der kleinſten Gabe, am hülfreichſten.

Dieſer Arznei correſpondirend iſt die **Platina**, in der 6ſten Verdünnung, namentlich dann, wenn der Blutabgang dunkel, dickflüſſig iſt, ohne gerade coagulirt zu ſeyn; der Schmerz im Kreuze iſt weniger empfindlich und wird es mehr dadurch, daß er ſich in beide Schöße zieht und dadurch ein Herabpreſſen der

innern Theile mit einer übermäßigen Empfindlichkeit der Geschlechtsorgane erzeugt.

Ist hingegen der Blutabgang bei einer solchen Metrorrhagie mehr schwarz, klumpig, zähe, dehnig, mit schneidenden Schmerzen tief im Unterleibe, nach dem Kreuze zu ziehend, verbunden, so empfiehlt sich **Crocus**, zum kleinsten Theile eines Milliontheils, als das passendste Heilmittel, während bei mehr hellrother Farbe und wehenartigen Schmerzen **Iuniperus Sabina** in der 30sten Potenz indizirt zu seyn scheint. Dieß sind wohl die Fälle, wo auch **Ferrum** und **Ratanhia** Berücksichtigung verdienen.

**Bryonia** zeichnet sich dann, in der 15ten Verdünnung, als vortheilhaft aus, wenn das Blut in großer Menge dunkelroth abfließt, mit heftig drückenden Kreuzschmerzen und aus einander pressenden, sehr empfindlichen Schmerzen im Kopfe, namentlich aber in den Schläfen.

Ein nicht minder selten anwendbares Mittel in derartigen Leiden ist **Hyoscyamus** zu einem, höchstens zwei mit Quadrillion-Verdünnung befeuchteten Streukügelchen, vorzüglich dann, wenn bei eintretender Metrorrhagie allgemeine Krämpfe des ganzen Körpers sich einstellen, die durch Stöße oder Rucke desselben oder Zucken einzelner Glieder unterbrochen wird, wornach eine allgemeine Steifheit aller Gelenke wieder eintritt. Gewöhnlich treten diese Fälle bei solchen Frauen ein, die schon während der Schwangerschaft zuweilen an Krämpfen gelitten haben. Das mehr hellrothe Blut fließt dabei fortwährend, kommt aber jedesmal stärker, wenn eine neue krampfhafte Erschütterung des Körpers eintritt; natürlich wird in solchen Fällen der Puls immer schwächer, die Zahl der Schläge vermindert sich immer mehr und setzt aus.

Wird die Metrorrhagie immer nur durch Bewegung wieder hervorgerufen, so erweist sich der **Süd-Pol des Mag-**

nets, den die Kranke nur eine Minute zu berühren braucht, ausgezeichnet hülfreich.

Ipecacuanha, in der 6sten Verdünnung aber öfter wiederholt, scheint dem eben genannten Mittel in ähnlichen Fällen sehr nahe zu stehen, nur findet hier gewöhnlich ein schneidender Bauchschmerz um den Nabel herum, ein Drang und Pressen nach der Gebärmutter und dem After Statt, mit Frost und Kälte des Körpers, während innere Hitze nach dem Kopfe steigt.

Vielleicht sind außer den genannten noch einige andere Mittel, z. B. Ignat., Nux, Achillea Millefolium u. a. anwendbar, doch habe ich über sie in diesen Fällen keine genügenden Erfahrungen gemacht. Man sehe hierüber nach, was ich §. 6. bei Betrachtung der, nach den Ansichten der ältern Schule, critischen Blutflüsse gesagt habe.

## §. 418.

Der zu schwache und unterdrückte Lochienfluß ist größtentheils ein Zeichen anderer Krankheits-Zustände, dessen ich auch zu mehren Malen bei der Therapie der Puerperalfieber ausführlich gedacht habe. Demungeachtet kann auch eine plötzliche Hemmung des Lochienflusses durch mancherlei Ursachen herbeigeführt werden, woraus alsdann erst die verschiedenen Beschwerden entspringen. Namentlich sind es plötzliche Gemüthsbewegungen, aus denen wir dann oft Nervenzufälle, Fieberbewegungen, heftige Schmerzen, Auftreibung der Gebärmutter, Spannung im Unterleibe, ja selbst Entzündungen und Arten von Kindbettfieber hervorgehen sehen. — War Schreck die Veranlassung, so ist, wird man schnell gerufen, Opium das beste Verhütungsmittel. Verging schon eine geraume Zeit, ehe der Arzt zur Kranken kam, so ist Aconitum dem Opium jederzeit vorzuziehen. — Erregte Aerger die Zufälle, so ist das beste und zweckmäßigste Heilmittel Chamo-

milla. — War Aerger und Schreck zugleich die veranlassende Ursache, so setzt man den dadurch erregten Beschwerden am sichersten Aconitum entgegen. — Wurde aber der krankhafte Zustand durch einen langsam einwirkenden Gram oder eine innere Kränkung hervorgerufen, so dient am besten Ignat. in der 12ten Verdünnung.

Tritt ein sehr gereizter Zustand anderer Organe hervor, welcher die Ausscheidung im Uterus vermindert, so wird der Arzt leicht, durch Vergleichung der in den nächsten Paragraphen abzuhandelnden Zustände, das passendste Mittel zu finden wissen.

Ist eine entzündliche Reizung im Uterus selbst die veranlassende Ursache, so darf diese nur nach den unter der Therapie der verschiedenen Arten von Metritis angegebenen Andeutungen beseitigt werden.

Sind mechanische Hindernisse zugegen, so müssen auch diese auf mechanische Art entfernt werden.

## §. 419.

Abnorme oder widernatürliche Qualität des Lochienflusses ist immer ein begleitendes Symptom bei Krankheiten der Wöchnerinnen, besonders bei fieberhaften Zuständen, die dann meistens unter die Collectiv-Namen der Puerperal- oder Milchfieber zu stellen sind, und nach den vorkommenden Eigenthümlichkeiten behandelt werden müssen, die hier nicht ausführlicher weiter erörtert werden können, weil der Wiederholungen dann zu viele würden.

## §. 420.

### Stuhlverstopfung.

Wie schon im Eingange erinnert wurde, ist Trägheit des Darmkanals in den ersten Tagen des Wochenbettes natürlich und sogar wünschenswerth. Die jetzt allmälig wieder eintre-

tende Ruhe des vorher zu einem hohen Grade gesteigerten Uterinsystems theilt sich dem benachbarten Darmkanale mit und bedingt jene Trägheit, die zum Theil aber auch von der nach der Peripherie des ganzen Körpers gehenden Thätigkeit, die sich in allgemeinen Schweißen kund giebt, abhängig ist. Eben darum ist Leibesöffnung, die von andern Organen vicarirend ersetzt wird, nicht erforderlich und ihr Stocken verursacht der Wöchnerin nicht die mindeste Beschwerde. Nur wenn zwischen dem 4—6 Tage keine Stuhlausleerung erfolgte, würde ein einfaches Wasser-, oder Milch-, oder Hafergrütz-Lavement selbige leicht bewerkstelligen, ohne den geringsten Nachtheil für die Wöchnerin. Wäre aber dieß zur Fortschaffung des Stuhls nicht ausreichend und sähe man allmälig Beschwerden dadurch eintreten, so würden je nach den Umständen **Nux**, **Bryonia**, **Veratrum** oder **Opium** zur Beseitigung erforderlich seyn.

## §. 421.

### Diarrhöe in Wochenbette.

Weit bedenklicher und leicht andere viel bedeutendere Krankheiten herbeiführend, ist Diarrhöe bei Wöchnerinnen, der so schnell als möglich Einhalt gethan werden muß. Die Paragraph 59 des ersten Theils angegebenen Mittel sind auch hier anwendbar, doch wird man vorzüglich, weil die in der Regel duftende Haut der Wöchnerin leicht zu Erkältungen Veranlassung giebt, oft von **Dulcamara** $^{00}/_{VIII}$ Gebrauch machen können. Hingegen würde man **Hyoscyamus** $^{00}/_{IV}$ mit Nutzen in schmerzlosen, fast unbemerkt und unwillkürlich abgehenden dünnflüssigen Stühlen anwenden, während in breiigen und wäßrigen Ausleerungen **Rheum** $^{00}/_{III}$ und **Antimonium crudum** $^{00}/_{X}$ hülfreich sich erweisen. Bei sehr hartnäckigen Diarrhöen wässeriger Art, die beinahe unwillkürlich und ohne Schmerz abgehen, sind **Phosphor** und **Acidum phosphoricum**, beide in der höchsten Potenz, oft die hülfreichsten. Am besten wird der

Arzt über die richtigen und passenden Mittel für den gegenwärtigen Fall, am Krankenbette selbst entscheiden und dann wohl auch zuweilen ein anderes Mittel angezeigt finden, was hier nicht mit angegeben ist.

## §. 422.

### Milchfluß (Galactorrhoea), Vergehen der Milch.

Wenn der D. Groß im Milchfluß, d. h. wenn die Milchgefäße zu viel Milch absondern, die Brüste immer davon strotzen und ihren Inhalt, ohne daß an den Warzen gesogen wird, fahren lassen, — der leicht Abzehrung und Schwindsucht veranlassen kann, Calcarea carbonica, oder Phosphorus $^0/_x$, als Heilmittel empfiehlt, denen ich noch Aconitum, Rhus und Belladonna beizufügen habe, und gegen das Vergehen der Milch in den Brüsten, wenn sie sich auf die Unterleibs-Organe zu versetzen droht und so leicht eine Febris puerperalis erzeugt, Pulsatilla, Calcarea und Zincum in den höchsten Potenzirungen, als die passendsten Arzneien angewendet zu haben versichert: so dürfte wohl der Zustand nicht minder einer Beachtung werth seyn, wo bei aller Fülle von Nahrungsstoff in den Brüsten, bei dem ungetrübtesten Wohlseyn der Wöchnerin, bei sichtbarer Gesundheit des Säuglings, — überhaupt bei der schönsten Harmonie aller Kräfte und Funktionen, wo auch nicht die geringste Krankheits-Ursache sich auffinden läßt, das Kind, trotz aller wiederholten Versuche, die Brust nicht nehmen will, und so die zärtliche Mutter um das schönste Vergnügen, ihren Liebling selbst nähren zu können, gebracht wird. Alle unsere Philosophie reicht hier nicht aus, diesen Zustand genügend zu erklären und keine andere Heilmethode, als nur die homöopathische, vermag dagegen etwas auszurichten, die uns, vor der Hand wenigstens, zwei Mittel darbietet, deren Bekanntmachung wohl jedem homöopathischen Arzte wünschenswerth ist. Es ist Cina und Mercurius solubilis,

die beide in der neunten oder zwölften Verdünnung (versteht sich, jedes einzeln) der Mutter gereicht werden, und schon nach wenigen Stunden eine so günstige Veränderung hervorbringen, daß das Kind von nun an, ohne den geringsten Widerstand, die Brust nimmt, deren Quelle außerdem hätte versiegen müssen.

## §. 423.

### Nymphomanie.

Zu den unstreitig seltnern, aber dennoch vorkommenden, krankhaften Zuständen im Wochenbette gehört auch eine Art Nymphomanie, die aber hier wohl nie ohne gleichzeitige Affection des Gehirns auftritt, und darum auch größtentheils mit Irrereden verbunden ist, und am leichtesten durch **Platina 3** (nach Groß $^{0}/_{VI}$, besser $^{0}/_{X}$) beseitigt wird. Zuweilen lassen sich auch derartige Zustände, vorzüglich, wenn ein krankhaft veränderter und in dünne, übelriechende Jauche verwandelter Wochenfluß dabei statt findet, durch **Belladonna**, oder **China**, bei gänzlich unterdrücktem aber, oder wenigstens sehr vermindertem Wochenflusse mit Irrereden, durch **Veratrum album**, 12, heben. Groß empfiehlt hier noch der Beachtung **Gratiola officinalis**. Worauf er seine Empfehlung aber stützt, weiß ich nicht, auch habe ich selbst noch keine Erfahrung darüber. Ich glaube, daß das Leiden dann, wenn dieses Mittel in einem ähnlichen Falle indizirt seyn sollte, weniger von den Geschlechts- als von den Unterleibes-Organen abhängig und die Nymphomanie dann erst secundäres Leiden ist. Bei unterdrückten Lochien und gleichzeitiger Abnahme der Milch in den Brüsten mit schmerzhafter Empfindlichkeit der äußern und innern Geschlechtstheile habe ich **Zincum**, $^{00}/_{VI}$ mit dem glücklichsten Erfolge gegeben. Auch hier hat der homöopathische Arzt, wie bei allen Krankheiten, stets die übrigen Krankheits-Erscheinungen und deren Eigenthümlichkeiten zu berücksichtigen, bevor er

zur Wahl des paſſenden Heilmittels ſchreitet. Bei krankhaft verändertem Wochenfluſſe iſt unſtreitig China eine der erſten Arzneien, wohl auch Hepar sulphuris; nach Groß auch Carbo animal. $^0/_x$.

## §. 424.

### Schweiß.

Der Schweiß in den erſten Tagen des Wochenbettes iſt, wie Jeder weiß, ein unentbehrliches Bedürfniß zum Wohlbefinden der Wöchnerin; während deſſelben zeigt ſich der Darmkanal ganz unthätig, und die Haut vikarirt gleichſam für letzteren. Tritt nun eine plötzliche Unterdrückung dieſer Hautthätigkeit ein, ſo geſchieht es größtentheils auf Koſten des Darmkanals und Uterus, und krankhafte Aeußerungen dieſer Organe ſind dann gewöhnlich eine unausbleibliche Folge. Da nun Erkältungen am häufigſten die Urſache zur Störung dieſes wohlthätigen Schweißes ſind, ſo iſt es begreiflich, warum Dulcamara ſehr oft die daraus entſpringenden krankhaften Erſcheinungen, noch in ihrem Entſtehen, zu heben vermag, während nach völliger Ausbildung derſelben, bald Nux, bald Rhus, bald Bryonia; bald Belladonna, oder irgend ein anderes Mittel, je nach den verſchiedenen Krankheits-Aeußerungen, paſſend ſeyn würden.

Eben ſo nachtheilig, ja ſogar gefährlich, kann auch eine zu reichliche Hautausdünſtung für die Wöchnerin werden, die größtentheils in Folge verkehrter Anſichten durch übermäßig heiße Stuben, ſehr dicke Federbetten und den Genuß von Flieder- oder Chamillenthee, ſo wie von hitzigen Getränken erzwungen wird. Die natürlichſte Folge davon iſt Schwäche und Empfindlichkeit des Hautorgans, die dann jedes kühle Lüftchen zur gefährlichen Krankheitsurſache werden läßet. Wünſchenswerth in jeder Hinſicht iſt hier die Beſeitigung dieſes läſtigen Uebels, die bei einem richtigen diätetiſchen Verhalten

der Anwendung einer Gabe Sambuci nigrae gelingt; und ist es von dem übermäßigen Genuß des Fliedertheés entstanden, am leichtesten je nach den Umständen der China, Nux, Acidum phosphoricum, Mercurius solubilis oder Acidum nitri weicht.

## § 425.

### Wichtigere Krankheitsformen im Wochenbette sind:

#### Arten von Gebärmutterentzündungen (Metritis, Hysteritis. Inflammatio uteri.)

Fast nie haben wir eine Entzündung des Uterus im jungfräulichen Körper zu behandeln vor dem Eintritte der Catamenien, es wäre denn, daß eine solche consensuell durch eine Entzündung benachbarter Organe hervorgerufen würde. Desto schon kann sie vorkommen nach völlig entwickelter Pubertät, aber auch hier nur zu der Zeit, wo das Gefäßleben dieses Organs am höchsten gesteigert ist, d. i. zu der Zeit der Menstruation selbst. Eine Entzündung des Uterus ist nicht blos an sich, sondern vorzüglich auch wegen der vielfachen an sie sich anschließenden andern Bildungs-Krankheiten eine der wichtigsten Krankheits-Erscheinungen, welche das weibliche Leben darbietet. — Der Uterus ist muskulös, compact, zusammengezogen, lymphatisch und sehr venös; er steht mit dem ganzen Abdominal-Nervensysteme in genauer Verbindung, woraus sich, in Verbindung mit der Menstruation und Lochialsekretion, die so sehr verschiedenartige Gestaltung einer Metritis ergiebt. Die Sekretionen sind hierbei meistens unterdrückt, weshalb sie ein charakteristisches Symptom dieser Krankheit abgeben. Der Sitz einer Metritis kann ebenfalls sehr verschieden seyn, denn selten wird man den Uterus in seinem ganzen Umfange entzündet finden.

Am häufigsten entsteht eine solche Entzündung unmittelbar nach schweren Geburten, nach Verletzung, Reizung des Uterus,

unterdrücktem Blutabgange. Die Diagnose einer Metritis ergiebt sich aus folgenden pathognomonischen Erscheinungen: der Schmerz, in der Beckengegend, ist fix, anhaltend, stechend, brennend, lebhaft, heftig, mit einem auffallenden Gefühle von Schwere im Leibe. Anfangs befällt dieser Schmerz nur eine kleine Stelle, dann aber verbreitet er sich bald bis zum Perinaeum und Intestinum rectum und über den ganzen Unterleib. Der Muttermund ist bald selbst entzündet, bald blos hart, zusammengezogen und bei Berührung schmerzhaft. Es stellt sich Geschwulst des Unterleibes ein, die zuerst in der Gegend des Uterus beginnt und sich mit einer so bedeutenden Hitze verbindet, daß sie selbst dem untersuchenden Finger bemerkbar ist. Dabei findet sich Unterdrückung der Menstrual- und Lochial-Secretion, gleichzeitig auch oft der Stuhl- und Urin-Ausleerungen, bei Wöchnerinnen auch der Milchsecretion. Alles dies sind Zeichen, die dieser Entzündung eigenthümlich sind, wozu sich allerdings auch noch consensuelle Zufälle gesellen können. Daß nicht immer der ganze Uterus entzündet ist, ist bekannt; nach dem Sitze der Entzündung sind auch die Krankheitszeichen etwas verschieden. Das begleitende Fieber artet sich oft als eine Synocha, doch kann es eben so gut unter einer andern Form erscheinen.

Eine Prädisposition zu Entzündung der Gebärmutter findet sich vorzüglich bei verheiratheten Subjecten, die nicht schwanger wurden, und in der Schwangerschaft selbst; ferner nach dem ersten Wochenbette; bei organischen Fehlern und bei Atarieen der Menstruation. Zu den Gelegenheits-Ursachen sind zu zählen: Erkältungen der Füße und des Unterleibes, die häufig dadurch entstehen, daß die Gebärenden auf dem, an manchen Orten noch so sehr gebräuchlichen, Geburtsstuhle sitzen müssen, Entzündungen benachbarter Organe, scharfe treibende Arzneien, Verletzungen, zurückgebliebene Plazenta und Blutklumpen, Umbeugung des Uterus, vornehmlich aber Ge-

müthsbewegungen zu einer Zeit, wo das Uterus-Leben sehr erhöht ist, und dergleichen mehr.

§. 426.

Da ich mehre Jahre in einer Gegend als Arzt mich aufhielt, wo keine Entbindung ohne Geburtsstuhl verlaufen durfte, so hatte ich durch die dabei unvermeidliche Erkältung des Unterleibes vielmal Gelegenheit, derartige Entzündungen zu behandeln, deren Ausgang bei einer homöopathischen Behandlung meistens günstig war. Als ein ganz vorzügliches und häufig anwendbares Mittel dagegen ist Nux vomica zu rühmen, die mir wohl auch darum so ausgezeichnete Dienste leistete, weil solche Entzündungen in der dortigen Gegend auch noch durch den übermäßigen Genuß des Kaffee's mit bedingt wurden. Auch andere homöopathische Aerzte haben dieselbe Erfahrung über die Wirksamkeit der Nux vomica in diesen Entzündungen gemacht. Eine Metritis im ungeschwängerten Zustande, in der Schwangerschaft selbst, oder im Wochenbette hat übrigens keinen Einfluß auf die Wahl des Arzneimittels, eben so wenig der Sitz der Entzündung. Ich habe, bei sonst passenden Symptomen, Entzündungen des Gebärmuttergrundes, des Mutterhalses, der Vorder- oder Hinterfläche der Gebärmutter durch eine einzige Gabe dieses Mittels gehoben. In einigen Fällen, wo das Fieber von einem heftigen Froste und nachfolgender großer Hitze mit einem frequenten und gespannten Pulse und heftigem Durste begleitet war, sah ich mich genöthiget, zur Minderung desselben eine Gabe Aconit voranzuschicken. Für Nux passende, charakteristische Zeichen sind: empfindlich drückende Schmerzen über den Schambeinen, die durch äußern Druck und die innere Untersuchung gesteigert werden, heftige Kreuz- und Lenden-Schmerzen, Stuhlverstopfung, oder mit brennend-stechenden Schmerzen verbundene harte Stuhlausleerungen, schmerzhaftes Uriniren oder Urinver-

haltung; stechender- und Zerschlagenheits-Schmerz des Unterleibes bei Bewegung, bei Husten und Niesen; erhöhte Temperatur und Geschwulst des Muttermundes mit gleichzeitigem Leiden der Vagina; Exacerbation in den Morgenstunden.

Ein eben so unersetzliches Mittel in diesen Entzündungen ist Belladonna namentlich dann, wenn das Gefühl von Schwere und Herabzerren im Unterleibe, das oft bis zu einem empfindlichen Drängen nach unten ausartet, neben einem stechend-brennenden Schmerze über den Schambeinen mit Schmerzen im Kreuze, als ob dies zerbrechen sollte, stechenden Schmerzen in den Hüftgelenken, die weder Bewegung noch Berührung vertragen (unter gewissen Umständen kann hier auch, nach Anwendung von Aconit, China indizirt seyn), ausgezeichnet stark hervortritt. Tritt die Entzündung nach der Entbindung ein, und die Lochial-Secretion stockt bei zurückgebliebener, ungelößter Placenta, oder erscheint als eine jauchige, übelriechende Flüssigkeit mit einem heftigen Brennen und Vollheits-Gefühle in der Mutterscheide, so ist dadurch ein Criterium mehr zu ihrer Anwendung gegeben.

Ihr zur Seite steht Mercurius solub., in der 12ten Verdünnung, besonders wenn der Schmerz ein stechender, drückender oder bohrender ist. Doch kann aber auch eine Indication zur Anwendung eines anderen Mittels, z. B. Rhus, Bryon. u. s. w. eintreten, wenn übrigens die gegenwärtigen Krankheits-Symptome den Erstwirkungen der genannten Arzneien entsprechen.

Ein nach heftigem Aerger entstehendes ähnliches Leiden, vorzüglich nach der Entbindung, weicht am schnellsten und sichersten einer einzigen Gabe Chamomilla. In einem solchen Falle ist dann die Lochial-Secretion gewöhnlich vermehrt, ja es treten sogar, wo schon weiße Lochien flossen, wieder blutige ein, die bis zur Metrorrhagie (s. Metrorrhagieen nach der Entbindung) ausarten, wodurch ein coagulirtes, dunkles,

ſchwarzes Blut ausgeſchieden wird. Nicht ſelten ſehen wir auch Gebärmutter-Entzündungen nach heftigem Genuſſe des Chamillenthee's eintreten, der, ungeachtet aller vernünftigen Vorſtellungen, ſelbigen während der Entbindung nicht trinken zu laſſen, unwiſſenden Hebammen nicht auszureden iſt. In ſolchen Fällen ſind **Nux, Ignat., Pulsat.**, nach den für jedes einzelne Mittel paſſenden Krankheits-Zeichen, als Antidote zu gebrauchen.

Nicht ſelten iſt es auch, daß eine unerwartete, unverhoffte Freude, beſonders im Wochenbette, einen ähnlichen Krankheits-Zuſtand erregt; dieſer wird am leichteſten durch **Tr. Coffeae, 3**, bei Vermeidung des gewöhnlichen Kaffeetranks beſeitigt.

Sind Metrorrhagieen mit einer ſolchen Entzündung in Verbindung, dann paßt oft eins von den gegen Metrorrhagieen überhaupt (ſ. dieſen Abſchnitt) angegebenen Mitteln. Geſellt ſich eine **Febris puerperalis** hinzu, ſo wird man häufig eins von den Mitteln anwenden können, die bei dieſer Fieberform (ſ. die folg. §§.) ausführlicher angegeben ſind.

## §. 427.

### Entzündungen der Ovarien. (Ovaritis. Inflammatio ovarii.)

Obſchon die Eierſtöcke, Muttertrompeten und die Mutterſcheide gleichzeitig an mehren Krankheiten der Gebärmutter Antheil nehmen und beſonders bei Entzündungen dieſer letzteren gleichartig affizirt werden: ſo können doch auch die Ovarien allein krank ſeyn, wie es denn auch die Entzündungen dieſer Theile deutlich beweiſen.

Dieſe Entzündungen ſind nicht leicht aus den äußerlich wahrnehmbaren Zeichen herauszufinden, und können eigentlich nur mehr geahnet, als mit Gewißheit erkannt werden, weshalb ſie denn auch in den meiſten Fällen verkannt werden,

wenn der Arzt nicht auf alle Nebenverhältniſſe Rückſicht nimmt, unter denen die Krankheit entſteht. Dieſer Behauptung ſtimmen auch alle allöopathiſchen Aerzte bei, mit welcher ſie zugleich auch ſtillſchweigend das Bekenntniß ablegen: daß ſie natürlich auch oft ein fehlerhaftes ärztliches Handeln gegen eine ſo verkannte Krankheit einſchlagen. Dieſe Entzündungen gehören alſo zu denjenigen Krankheiten, die von dem ſcharfſichtigſten Arzte nur trüglich geahnet, aber nie mit apodiktiſcher Gewißheit richtig erkannt werden können! In ſolchen Krankheiten nun, wo ſie bei dem beſten Willen auch eine fehlerhafte Behandlungsart einſchlagen müſſen, weil dieſe, nach ihren Anſichten, nur gegen das Weſen der Krankheit (causa morbi interna) gerichtet ſeyn darf; in ſolchen Krankheiten, ſage ich, hat die Homöopathie ein weit ſichereres Heilverfahren, indem ſie die von außen wahrnehmbaren, und mit unſeren Sinnen aufzufaſſenden, Krankheits-Zeichen feſthält und nur dieſen ein paſſendes Mittel entgegenſtellt, das den homöopathiſchen Arzt nie täuſcht und verläßt, wenn er der Aechtheit und Wahl deſſelben gewiß iſt. Wie ſich nun das homöopathiſche Heilgeſetz in derartigen Leiden beſtätigt, ſo muß es ebenfalls auch bei anderen Krankheiten ſeine Anwendung finden, weil in dieſer Hinſicht kein anderes Naturgeſetz obwalten kann und die Wirkung der Arzneien, wenn ſie einmal richtig erforſcht iſt, nicht willkürlich ſich abändern läßt.

Die Zeichen, an welchen eine ſolche Entzündung erkennbar iſt, ſind: Schmerzhaftigkeit, die mehr ſeitwärts hinter dem Schambogen, in der Gegend der Schambein- und Darmbein-Verbindung fixirt iſt, bei unveränderter Beſchaffenheit der Gebärmutter; zuweilen iſt der Schmerz heftig, ſtechend, klopfend, mit lebhaftem entzündlichem Fieber, zuweilen aber auch nur erſt bemerkbar bei angebrachtem äußerem Drucke. In der Weichengegend iſt eine härtliche Anſchwellung, von der Größe einer welſchen Nuß, fühlbar. Meiſtens ſtehen mit dieſen Sympto-

men fortwährendes Jücken in den innern Zeugungstheilen, Stuhlverstopfung, verminderter Urinabgang, gastrische Beschwerden, Kopfschmerzen, und besonders Affectionen des gesammten Nervensystems in Verbindung.

Man findet diese Entzündungen am häufigsten bei sehr reizbaren, durch Romanlesen, frühzeitige Ausschweifungen in der Liebe, als auch in geistigen Getränken, Onanie u. s. w. verdorbenen Personen, jedoch nur immer in den zeugungsfähigen Jahren. Gewöhnlich entstehen sie nach heftigen Congestionen und Stockungen in den innern Genitalien, nach unterdrückter Menstruation und Milchversetzung, nach zu häufig gepflogenem Beischlafe, ohne dadurch bewirkte Schwangerschaft, oder auch da, wo unglückliche Liebe Statt findet oder nach öfteren unbefriedigten Aufregungen der Geschlechtsorgane, daher sie am meisten bei kinderlosen Frauen und leichtsinnigen Dirnen angetroffen werden; eben so oft jedoch finden wir sie auch nach Entbindungen, und sie entwickeln sich am leichtesten noch durch eine im Körper schlummernde Ausschlagskrankheit oder durch Hinzutritt der Syphilis.

Sehr lebhafte Entzündungen der Ovarien findet man nicht zu häufig, größtentheils erscheinen sie unter einer chronischen Form, bilden sich allmälig aus, nehmen zugleich das Nervensystem sehr mit in Anspruch und verbinden sich häufig mit einer Art Nymphomanie, bei welcher die Kranken sich mit Gegenständen der Sinnlichkeit beschäftigen, darauf hindeutende Bewegungen machen und in dieser nur auf diesen einen Punkt gerichteten Geistesverirrung verliebte Gegenstände zur Sprache bringen.

## §. 428.

Haben wir es mit einer phlegmonösen Entzündung, die sich durch einen heftig stechenden Schmerz in der Weichengegend mit lebhaftem Fieber zu erkennen giebt, zu thun: so sind erst zur Beseitigung dieses letzteren und zu gleichzeitiger Ver-

minderung der topischen Zufälle einige Gaben Aconit erforderlich, worauf alsdann das spezifisch passende Heilmittel gereicht werden kann. Durch ein solches Verfahren bringt man die Entzündung, wo sie nicht plötzlich eingetreten war, wieder zu der früheren chronischen Form zurück.

War die Krankheit allmälig durch den häufigen Genuß geistiger Getränke bei einer sitzenden Lebensart entstanden, so wird der homöopathische Arzt durch die Anwendung der Nux vomica eine bedeutende Verminderung der Krankheit bewirken und bei Abnahme der Symptome, aber keiner wesentlichen Veränderung der Krankheit selbst, dieses Mittel, nach vollbrachter Wirkungsdauer der ersten Gabe, noch einmal geben können, jedoch in einer schwächeren Verdünnung. Selten jedoch wird man mit einem einzigen Mittel diese bedeutende Krankheit beseitigen können, da sie in den meisten Fällen auf einem Psora-Siechthume mit beruht.

Entstand eine solche Entzündung durch Ueberreizung nach zu oft ausgeübtem Beischlafe oder Onanie, so ist's begreiflich, daß im ersteren Falle eine Beschränkung desselben, im zweiten gänzliche Vermeidung dieses den Körper zerstörenden Lasters Statt finden müsse, bevor das hier spezifische Mittel, die China, angewendet werden kann.

Wird der Schmerz in den ergriffenen Theilen durch Bewegung vermehrt, so erweist sich größtentheils Bryonia hülfreich, während die Eierstocks-Entzündung, deren Schmerzen in der Ruhe sich verstärken, durch Rhus größtentheils gehoben wird, und diejenige, wo der Kranke, der heftigen Schmerzen wegen, meistens die Füße fortwährend bewegen muß, wodurch er sich Erleichterung verschafft, einer einzigen Gabe Arsenik weicht. Hier kommt auch Coloquinte mit in die Wahl.

War eine unglückliche Liebe und daraus entspringende fortwährende Beschäftigung der Phantasie mit Gegenständen der Sinnlichkeit, die veranlassende Ursache, so wird man durch

Abwechselung folgender drei Mittel: Ignatia, Staphysagria und Acidum phosphor., viel auszurichten im Stande seyn.

Da aber, wo die Krankheit mit einem immerwährenden jückenden Reize in den innern Geschlechtstheilen, der zum Kratzen nöthigt, und einer förmlichen Nymphomanie sich verbunden hat und der dieser Entzündung eigenthümliche Schmerz in der Gegend der Ovarien durch Draufdrücken in einen Quetschungs- oder Zerschlagenheits-Schmerz sich verwandelt, ängstliche Beklemmung, Herzklopfen, Stiche im Vorderkopfe, eine mit lustiger Ausgelassenheit abwechselnde Traurigkeit hinzutreten: da wird man häufig durch eine einzige Gabe Platina, 6, die ganze Krankheit zu heben im Stande seyn, wenn man zugleich so glücklich ist, die erregenden Ursachen dauernd zu beseitigen, und wenn die Krankheit rein, ohne Hinzutrit latenter Psora, ist, in welchem letzteren Falle das Leiden, ohne die Anwendung passender antipsorischer Arzneien, nicht weicht.

Diesem Mittel steht Belladonna sehr nahe, nur mit dem Unterschiede: daß die Nymphomanie und das beim vorigen Mittel angegebene eigenthümliche Jücken nicht gegenwärtig seyn darf, wenn sie ihre Anwendung finden soll.

Zuweilen wird man auch in derartigen Entzündungen von Ambra, Mercurius, Cantharіden, Ignatia, Pulsatilla und Antimon. crud. Gebrauch machen können.

## §. 429.

### Entzündungen der äußern Schamlippen und Scheide (Inflammatio vulvae).

Die Entzündung der Schamlippen bildet eine schmerzhafte, brennende, rothe, harte, trockne, empfindliche Anschwellung, die sich in ihren Ursachen, Verlauf und Ausgang wie jede andere Entzündung verhält. Wir beobachten selbige vorzüglich bei Neuverheiratheten nach der Verletzung des Hymens, bei bedeutender Engigkeit der Scheidenöffnung, wobei zugleich eine

Anschwellung der Scheide mit Statt findet und wegen des sehr schmerzhaften Brennens das Gehen und Sitzen sehr beschwerlich wird, und nicht minder oft nach schweren Entbindungen.

Diese Entzündungen hebt man sehr bald durch Befeuchtung von Läppchen mit einer Mischung aus einem Theile der Arnica-Tinktur und zehn Theilen Wasser. Wo die Kranken hingegen lange Anstand nahmen, sich dem Arzte zu vertrauen und sich schon ein bedeutendes Wundfieber hinzugesellte: handelt man besser, Arnica, in der 6ten Verdünnung, innerlich zu geben, oder wo das Fieber mehr einen inflammatorischen Character an sich trägt, lieber eine Gabe Aconit.

Ist es mehr eine erysipelatöse Anschwellung und Entzündung der Schamlefzen mit brennendem Schmerze und einem Vollseyn, Spannen und Drängen innerlich, dann wird Belladonna — die Ursache mag seyn, welche sie wolle, — immer der Arnica vorzuziehen seyn.

Hat es der homöopathische Arzt hingegen mit einer lymphatischen Entzündung, Anschwellung und Härte zu thun, so ist Mercur das spezifische Heilmittel.

Eine blos innere Geschwulst der Vagina, einem Vorfalle ähnlich, mit brennenden, stechenden Schmerzen, welche durch äußere Berührung erhöht werden, hebt Nux vomica.

## §. 430.

### Verschiedene Arten von Kindbett- oder Puerperalfiebern (Febris puerperalis).

Ein Kindbett- oder Puerperalfieber ist eine, Wöchnerinnen ganz allein eigene, akute Fieberform, die gewöhnlich mit Störung einer oder mehrer den Wöchnerinnen als solchen zukommenden Functionen verbunden ist. Diese Fieber entstehen dadurch, daß die innere Thätigkeit nicht so, wie es die Norm erheischt, auf die äußere Fläche und auf die Brüste übergeht, sondern in dem vor der Entbindung thätigen Organe zu lange

verweilt, oder auch, wenn sie sich schon der äußern Fläche, und besonders der Brüste bemächtigt hatte, wieder durch äußere Veranlassung oder Gemüthsbewegungen auf die innern Organe zurückspringt, und dadurch abnormes Befinden des ganzen weiblichen Körpers veturfacht. Dieses abnorme Befinden nach der Geburt bildet ein sogenanntes Kindbettfieber und bekommt stets einen eigenthümlichen Character schon durch die Periode, innerhalb welcher es sich ereignet; einen Character, welcher übrigens allerdings besser mit gesunden Sinnen und scharfem Auffassungsvermögen in der Natur zu erkennen, als mit Worten zu definiren ist. Jedoch gilt dieses eben so von den meisten, wenn nicht von allen Lebenserscheinungen, denn die Natur, als ein ewig Wandelbares, duldet selten das Einkerkern in die festen Schranken eines mit Worten auszusprechenden Begriffs*). Ungeachtet dieser Aeußerung des scharfsinnigen Carus will ich doch versuchen, ein allgemeines Bild eines Kindbettfiebers aufzuzeichnen, um eine Richtschnur im Allgemeinen zu haben, wobei ich mir die speziellen Angaben bei Aufführung der dagegen passenden Mittel vorbehalte.

Ein Kindbettfieber ist weder eine bloße Entzündung des Bauchfells, noch des Uterus, wiewohl es allerdings einen entzündlichen Character an sich tragen kann, und dann oft die dem Uterus nahe liegenden Theile in Mitleidenheit zieht; öfters jedoch trägt es einen nervösen Character an sich. Meistens erscheint ein solches Fieber einige, größtentheils 4—6 Tage nach der Niederkunft, selten nach dem 10ten bis 12ten Tage, noch seltener vor der Niederkunft. In der Regel kündigt es sich gleich vom Anfange als gefährlich an, tritt mit Entkräftung, Eingenommenheit des Kopfs und starker Beängstigung ein; verdächtig ist schon ein Fieberfrost vor, oder während, oder sogleich nach der Entbindung. Das Hauptzeichen ist ein bren-

*) Carus, Lehrbuch der Gynäkologie §. 1611.

nender oder schneidender, kolikähnlicher Schmerz im Unterbauche oder am Nabel, der fast gleichzeitig mit dem Fieber, oft schon vor ihm erscheint. Ist dieß der Fall, so kann sich ein solches Fieber als eine Peritonitis, oder Metritis, oder Epiploïtis, oder Enteritis puerperalis arten. Anfangs ist dieser Schmerz mäßig, nachlassend und aussetzend; bald aber wächst er oft zu einer fürchterlichen Höhe, mit geringem und kurzem Nachlaß, und nimmt bei Druck und Bewegungen zu. Im Verhältniß mit der Gefahr schwillt dabei der Leib auf, theils meteoristisch, theils schwappend. Oft sitzt der Schmerz seitwärts in einer tiefer liegenden, harten, höchst empfindlichen Geschwulst. Oder es leidet die Brust, der Kopf, die Beine, und dann erscheint es als Pleuritis, Meningitis puerperalis oder Oedema puerperarum (Phlegmatia alba dolens). Gewöhnlich verliert sich die Milch, späterhin auch wohl die Lochien; es entstehen leicht Milchversetzungen. Die Beschaffenheit der Zunge, des Pulses, Stuhlganges, Harnes und des Fiebertypus ist sehr verschieden. Die Exacerbationen und Remissionen sind meistens unregelmäßig, zuletzt undeutlich. Der Schweiß riecht, so wie Odem und Auswurf, sauer, ist oft heftig, abmattend, mit keiner oder nur kurzer Erleichterung. Häufig gesellen sich gastrische Zufälle hinzu. Complicationen mit andern Fiebern sind sehr gewöhnlich.

## §. 431.

Nach den bei Kindbettfiebern vorkommenden Complicationen, die, wie das Krankheitsbild im Allgemeinen deutlich beurkundet, sehr verschiedenartig seyn können, könnte man nach den hervorstechendsten Symptomen folgende Eintheilung als Norm annehmen: Peritonitis inflammatoria; P. gastrica; P. nervosa; P. putrida. Zuweilen herrschen, und namentlich in großen Gebärhäusern und Spitälern, derartige Fieber epidemisch, und hier ist es wohl immer contagiös, da sich keine andere Entstehungs-Ursache oft auffinden läßt, man müßte

denn die feuchte, naßkalte Luft zur Herbst- und Winterszeit als eine solche betrachten.

Gelegenheitsursachen sind: Erkältungen, Stockung der Lochien und der Milchsecretion; zurückgebliebene Stücke der Nachgeburt, Putrescenz der Gebärmutter, Crudităten in den ersten Wegen, allerhand Gemüthsaffekten, als Kummer, Schreck, Furcht, Aerger, Verletzungen des Uterus. — Prädisponirende Momente finden wir namentlich in Entzündungen nahe gelegener Theile, so auch da, wo die Geburt sehr anstrengte, die Wöchnerin sich sehr erhitzte, ferner ein zu übermäßiges Warmhalten, der häufige Genuß des beliebten Chamillenthees während und nach der Entbindung und die oft unsinnige Anwendung der kalten Umschläge über die Schaamgegend zur Stillung bald nach der Geburt eingetretener Metrorrhagieen.

Die Prognose bei derartigen Krankheiten ist im Allgemeinen stets, wenn auch nicht jederzeit ungünstig, doch bedenklich. Betrachten wir sie etwas spezieller, so haben wir zu berücksichtigen: die Constitution der Kranken, die als eine schwächliche, kachektische, innere Desorganisationen verbergende immer eine mißlichere Prognose giebt, als eine kräftige, übrigens gesunde, ungeschwächte; wir richten uns ferner nach dem Zeitpunkte der Entstehung der Krankheit, denn je näher an der Geburts-Periode, desto akuter pflegt der Verlauf zu seyn, je entfernter, desto langsamer. Ungünstiger ist die Prognose, wenn das Fieber den typhösen Character an sich trägt, eben so, wenn die Wochenfunctionen sich vermindern, wohl gar stocken.

## §. 432.

Die Behandlung derartiger Fieber muß, nach den verschiedenen hervorstechenden, characteristischen und eigenheitlichen Symptomen, natürlich auch verschieden ausfallen. Im Allgemeinen sind es namentlich folgende Mittel, die wir mit

Nutzen gegen derartige Fieber anwenden können: Aconitum, Chamomill., Bellad., Pulsat., Rhus, Ipecac., Bryon., Hyoscyam., Arnica, Arsenicum, Nux, Mercur., Platina und einige andere.

Immer werden wir zuerst Gebrauch von einer oder einigen Gaben Aconitum machen können, wenn die Symptome einer Entzündung im Unterleibe sehr hervorstechend sind, und gleichsam die characteristischen Symptome eines Kindbettfiebers ausmachen. Eben so empfiehlt sich der Sturmhut auch bei auffallend deutlichen complizirten pleuritischen Beschwerden. Selbst in solchen Fiebern, die mit öfter wiederkehrenden Angstanfällen sich verbinden, leisten wiederholte Gaben Aconitum große Dienste, wiewohl auch Ipecac., Bryon., Arsenik und andere hier angezeigt seyn können. Sehr bedenklich ist der Krankheits-Zustand, wenn die Angstanfälle bei heißer, trockner Haut, besonders in den hohlen Händen, durch keins der hier angegebenen Mittel getilgt oder wenigstens gemindert werden, sondern die Zufälle wohl gar dabei sich verstärken. Noch bedenklicher wird er, wenn der Uterus nach der Entbindung einen sehr hohen Stand behält, weich, schlaff, unempfindlich, zuweilen auch schmerzhaft ausgedehnt, überaus dick und hart anzufühlen, das Milchgeschäft gestört ist und statt der natürlich abfließenden Lochien eine faulige, stinkende Jauche ausgeschieden wird. Ohne eigentlichen Schmerz klagt die Wöchnerin über ein Gefühl von unsaglicher Schwäche. Die Respiration ist beengt und kurz, der Puls stets beschleunigt. Das Gemüth beschäftiget sich mit Todesgedanken. Die Haut wird nach und nach wie leblos, papierartig; das Gefühl einer von unten anwehenden kühlen Luft bei übrigens heiß anzufühlendem Körper stellt sich ein, wozu noch leichte Delirien, Flockenlesen, unregelmäßiges, stoßweises Athmen, auch wohl Kinnbackenkrampf sich gesellen. — Sind diese Symptome gegenwärtig, so wird man immer auf ein sehr gefährliches Uebel, auf Putrescenz

der Gebärmutter schließen können, wo man wenig Hoffnung zur Wiederherstellung der Kranken hat, weil bei richtiger Diagnose der Krankheit auch der Tod schon sehr nahe ist, denn zu Anfange der Krankheit treten die Symptome gewöhnlich ganz gelind und täuschend auf und man vermuthet gar kein so gefahrdrohendes Leiden, selbst wenn man den anamnestischen Zustand genau durchgeht, zu welchem die Geburts-Perioden mit zu zählen sind, die in den meisten Fällen ihren regelmäßigen Verlauf gehalten haben, nur gewöhnlich etwas langsam und mit weniger Energie auf einander gefolgt sind, was im Allgemeinen doch aber keinen Grund abgiebt, ein so gefährliches Leiden zu prognostiziren. Mir sind in meiner nunmehro funfzehnjährigen Praxis zwei Fälle der Art vorgekommen, bei deren letzterem ich allerdings die Gefahr früher erkannte, weil ähnliche Beschwerden, als die oben genannten, sich mir zum Heilen darboten, auch sich noch ein frieselartiges Exanthem, besonders am Oberkörper, einstellte, zu dem sich in den letzten zwei Tagen ein weißes Frieseln gesellte, und doch war ich, trotz der früheren Erkenntniß, bei den bestgewählten Mitteln nicht im Stande, die Krankheit zu beseitigen. Aconitum, Ipecac., Bryon., China, Arsenicum, Arnica, Pulsatilla sind Mittel, die einem solchen Krankheits-Zustande genau zu entsprechen scheinen und doch giebt man sie ohne allen Erfolg. Die einzig mögliche Heilung könnte noch, während der Schwangerschaft, erzielt werden, wenn nicht die Schwangern größtentheils sich da wohl befänden, nach ihrer Meinung, keine Ursache zum Mediziniren vorhanden wäre, und uns zur Zeit noch jedes sichere diagnostische Moment fehlte und mithin kaum die Möglichkeit Statt fände, diesem furchtbaren Uebel heilkräftig zu begegnen. Ist die Krankheit einmal da, so glaube ich nicht, daß man ein Antipsoricum in Anwendung bringen kann, da der Verlauf jener in wenigen Tagen beendet ist. Das hier anwendbare Mittel wäre, meiner Ansicht nach,

etwa noch Carbo animalis oder vegetabilis in der 30ſten Verdünnung, die man aber blos riechen laſſen und öfters wiederholen müßte. Noch mehr indizirt ſcheint Secale cornutum, in der 12ten Potenz, zu ſeyn, das nach den, ſeitdem bekannt gewordenen Symptomen ſpecifiſche Kräfte gegen Uterinleiden überhaupt und beſonders gegen brandige Verderbniß in andern Organen beſitzt. Nöthig würde auch hier die Wiederholung, vielleicht alle 3—4 Stunden, ſeyn.

Sind die Zeichen einer entzündlichen Reizung des Gehirns und ſeiner Häute hervorſtechend, ſo wird wohl immer Bellad. in der kleinſten Gabe das vorzüglichſte Mittel bleiben.

Artet ſich eine puerperalis vorzugsweiſe als eine Phlegmatia alba dolens, ſo wird ſich bald Bryon., Mercur., China, Bellad., bald Arsenicum, Veratrum, Pulsat., Cham. oder ein anderes Mittel, nach Verhältniß der begleitenden und hervorſtechenden Symptome, in den kleinſten Gaben hülfreich erweiſen. Um dem Leſer die Wahl etwas zu erleichtern, zeichne ich die Hauptſymptome einer Phlegmatia alba dolens hier im Allgemeinen auf. Weiße Schenkelgeſchwulſt erſcheint vor dem zwölften Tage nach der Entbindung; plötzlich ſelten und unerwartet zeigt ſie ſich, gewöhnlich mit Fieber, in der Hüfte, Lende, Leiſtengegend mit einem reißenden, meiſt feſt ſitzenden, nicht ſelten periodiſch wachſenden Schmerze. In den erſten Tagen bemerkt man weder Röthe, noch Härte, noch merkliche Geſchwulſt, ſondern nur ein äußerſt ſchmerzhaftes Spannen im Schenkel, der gleichſam gelähmt iſt und nicht gut ausgeſtreckt werden kann; die Lymphgefäße ſind größtentheils ſchmerzhaft und in ihrer ganzen Länge knotig angelaufen. Zuweilen beginnt der Schmerz in der Kniekehle oder Wade, aber die Geſchwulſt nie ſo tief, nie am Fuße zuerſt; gewöhnlich leidet nur eine Seite. In wenigen Tagen zeigt ſich in der Leiſte Geſchwulſt und Spannung, die ſich bis zur Schamlefze, wo ſie ganz beſtimmt abſchneidet, erſtreckt und dann an der in-

nern Seite des Schenkels immer weiter unterwärts geht nach der Kniekehle und dem Plattfuße hin. So wie die Spannung das Bein und dann den Fuß ergreift, schwillt der Schenkel und dann das Bein mit Nachlaß der Schmerzen. Die Anschwellung wird nun allgemein und erreicht einen so hohen Grad, daß das Glied oft zweimal so stark ist, als das andere. Es läßt sich nur mit großem Schmerz bewegen, ist heiß und sehr empfindlich, die Geschwulst glatt, glänzend, blaß oder milchweiß, undurchsichtig, überall zusammenhängend und gleichförmig; doch fühlt man oft Drüsenknoten in der Leiste, Kniekehle oder Wade; anfangs ist sie elastisch, widersteht dem Finger, später bleiben beim Eindrucke Gruben. In dem mir jetzt vor einigen Tagen erst vorgekommenen Falle, wobei zugleich ein intermittirendes dreitägiges Fieber mit einer sehr entkräftenden Diarrhöe zugegen war, hob **Arsenik x** binnen sechs Tagen den ganzen Krankheits-Zustand. Mein Recensent macht in dieser Krankheitsform auf die Anwendung der **Arnica** aufmerksam, die er selbst hülfreich gefunden hat, und in der Voraussetzung reichte, daß das Uebel vom Druck der durch das Becken gehenden Frucht auf die lymphatischen Gefäße entstanden seyn möchte. Außer diesem Mittel machen wir noch außer den vorhergenannten auf **Rhus** und **Nux** aufmerksam. In einzelnen Fällen wird man aber auch zu Antiphoricis seine Zuflucht nehmen müssen, unter denen vorzugsweise **Sulphur.**, **Calcar. carb.** und **Lycopod.** empfohlen zu werden verdienen.

Sind keine entzündlichen oder andere Zufälle vorherrschend, sondern ist es rein Puerperal-Fieber ohne Complication, so sind eigenthümliche Zufälle ebenfalls wieder zu berücksichtigen, bevor das genau homöopathisch passende Arzneimittel gewählt werden kann.

Mit großem Nutzen ist **Chamomilla** in der 12ten Verdünnung anzuwenden — vorausgesetzt, daß sie nicht schon als beliebtes Hausmittel vor, während und nach der Entbindung gebraucht wurde, — wenn einzelne oder mehre der zu nen-

nenden Beschwerden gegenwärtig sind: große Unruhe und Aufgeregtheit im Nervensysteme überhaupt, Eingenommenheit des Kopfs und klopfendes, drückendes Kopfweh, besonders in der Stirn, Beklemmung der Brust bei Kurzathmigkeit; Schlaffheit der Brüste, durch Verschwinden der Milch aus denselben erzeugt; schleimige, grünliche, wäßrige oder milchige diarrhöeartige Stühle, oft mit empfindlich schneidendem Leibweh verbunden; übermäßig verstärkter Lochialfluß mit wehenartigen, vom Kreuzbein nach vorn zu gehenden, Schmerzen, nach deren Eintritt dann immer eine bald größere, bald geringere Quantität coagulirtes Blut abfließt; blasse, ins Gelbliche fallende Gesichtsfarbe, die nur zuweilen auf kurze Zeit von einer flüchtigen Backenhitze verdrängt wird, im Gefolge einer allgemeinen Fieberhitze mit immerwährender Unruhe, ängstlichem agonisirendem Umherwerfen und Delirien.

Wird dieser, oder ein ihm ähnlicher Zustand, der mit den Erstwirkungen der Chamille in naher Beziehung steht, nicht vollkommen durch letztere gehoben, sondern nur theilweise gebessert, so hinterläßt sie das Krankheitsbild oft so gestaltet, daß es durch eine kleine Gabe **Rhus**, in der 30sten Verdünnung, vollends beseitigt wird. Doch können die Zufälle sich wohl auch gleich vom Anfange so gestalten, daß man Rhus anwenden kann, vorzüglich empfiehlt es sich dann, wenn schon ein etwas gereizter Nervenzustand bei der Wöchnerin vorherrscht, und eine geringe, ganz unbedeutende und kaum zu beachtende Aergerniß die Krankheits-Zufälle vermehrt, wohl auch plötzlich, bei schon weißen Lochien, wieder blutige, meistens coagulirte, zum Vorscheine bringt. Man sieht hieraus, in wie naher Beziehung **Chamom.** und **Rhus** zu einander stehen, und man wird daraus die Bemerkung sich erklären können: daß der nach Auswirkung des einen oder des andern Mittels in derartigen Fiebern zurückbleibende Krankheitsrest häufig vollends durch das andere zu heben ist. — Immer

verdient Chamomilla in Puerperal-Fiebern Beachtung, wenn eine Metrorrhagie damit verbunden ist, wobei der abgehende Blutfluß dunkel und schwärzlich ist, absatzweise und in geronnenen Stücken erfolgt; oder der Blutabgang mit heftigen wehenartigen Schmerzen in der Gebärmuttergegend, mit viel Durst und Kälte der Extremitäten sich verbindet.

**Pulsatilla**, in der 18ten Verdünnung, findet dort ihre Anwendung, wo die Krankheit den geraden Gegensatz von den vorhin genannten Zuständen bildet. Sie ist da angezeigt, wo das Gesicht der Kranken den leidenden Körper- und Geistes-Zustand ausdrückt und eine milde Gemüthsart und Ueberreiztheit des Nervensystems hervorsticht; ferner bei plötzlich unterdrückten Lochien mit einem brennenden Vollheitsgefühle in den innern Geschlechtstheilen; bei ängstlichen Hitzanfällen und nächtlicher Angst, Herzklopfen und Schlaflosigkeit; selbst der dabei vorherrschende heftige Durst giebt keine Gegenanzeige für ihre Anwendung; nur muß eher ein vermehrter, wohl auch diarrhöeartiger, als verminderter Stuhlgang zugegen seyn. — Häufig wird auch **Pulsat.**, als herrliches Gegenmittel der Chamomilla, namentlich wo diese im Uebermaaß als Thee genossen wurde und dadurch Puerperalfieber erzeugte, die wirksamste Tilgerin dieses letztern. — Meistens empfiehlt sich **Pulsatilla** auch als vorzügliches Heilmittel da, wo der Lochialfluß vor der Zeit und plötzlich durch Leidenschaften und Gemüthsbewegungen, besonders Furcht, Schreck und Aerger, aber auch durch Erkältungen unterdrückt wurde, und man den bedenklichen Zufällen eines Puerperalfiebers gern vorbeugen mögte.

Häufig wird auch **Nux**, in der 30sten Verdünnung, als passendes Heilmittel sich empfehlen, auch schon deshalb, weil das in der Wochenperiode so stark — theils qualitativ, theils quantitativ — genossene Reiz- und Erregungsmittel, der Kaffee, oft die Veranlassung zur Entstehung einer ähnlichen Krankheit giebt. (Doch paßt sie eben so gut auch, wenn die

Krankheit nach Mißbrauch des Chamillenthees entstanden ist, wenn die Symptome übrigens auf dieses Mittel hindeuten.) Das Vorurtheil, selbst gebildeter Menschen, als befördere der Kaffee die Milchabsonderung oder erzeuge mehr Milch, ist durch keinen überzeugenden Beweis zu bekämpfen. Sind einige oder mehre der folgenden Symptome zugegen, so kann man in der Wahl nicht schwanken. Empfindliche Schmerzen in der Kreuz- und Lendengegend; stechender und Zerschlagenheits-Schmerz des Unterleibes bei Bewegung, Berührung, Husten und Nießen; bitterer Geschmack und Aufstoßen, Ekel, Uebelkeit, ja sogar Erbrechen, trockne Lippen und Zunge, letztere mit schleimigem oder schmutzig gelblichem Belege; in den Geschlechtstheilen das Gefühl von Schwere mit brennender Hitze; Unterdrückung der Lochien; Stuhlverstopfung oder doch harte Stuhlausleerungen mit brennend stechenden Schmerzen im Mastdarme; schmerzhaftes Uriniren, oder Urinverhaltung; trockne, pergamentartige, brennend heiße Haut mit großem Durste, besonders auf kaltes Getränk, und vollem, hartem Pulse, auch wohl Aengstlichkeit, die sich in den Gesichtszügen abspiegelt, und immerwährender Unruhe; dabei ist die Milchsecretion selten unterdrückt, eher vermehrt, wodurch ein Strotzen der Brüste, ein Drücken und Spannen in denselben erzeugt wird. Ueberhaupt entspricht **Nux** dann am meisten, wenn **Erethismus** vorherrschend ist.

Bei ähnlichen Symptomen ist wohl auch **Bryon.** in der 18ten Verdünnung angezeigt, doch muß dann mehr ein Leerheitsgefühl in den Brüsten, (nach den Beobachtungen anderer Homöopathen soll gerade das Gegentheil, das Strotzen, die Fülle der Brüste unter übrigens passenden Umständen ein Hauptcriterium für die Anwendung der **Bryonia** seyn,) reichlichere Urinabsonderung, kein Cessiren der Lochien (wohl eher Wiedereintritt blutiger Lochien) und kein Mastdarmschmerz beim Stuhlgange gegenwärtig seyn; auch dürfen dann nicht

die unter Nux angegebenen Gelegenheits-Urſachen die Krankheit erzeugt haben. Eine trübe, niedergedrückte Gemüthsſtimmung, empfindliches Stechen in der Gegend des einen oder andern Ovariums, durch die leiſeſte Berührung und Bewegung erhöht, was auf ein entzündliches Ergriffenſeyn dieſer Theile hindeutet, mit Schmerzhaftigkeit des Schenkels der kranken Seite, vorzüglich beim Bewegen deſſelben, indiziren die Anwendung der Bryonia.

Bellad., in der 30ſten Verdünnung, paßt vorzüglich dann in derartigen Fiebern, wenn eins und das andere der zu nennenden Symptome gegenwärtig ſind: Verſchwinden der Milch in den Brüſten oder partielle Anhäufung (Stockung) der Milch in denſelben mit ſtrangartigen Härten, Röthe, die ſtrahlenförmig nach einem Punkte hinläuft (roſenartige Entzündung), mit ſtechenden und reißenden Schmerzen in denſelben; kurzes, beklommenes Athmen, Aengſtlichkeit; empfindlich ziehende, ſtechende, wehenartige Schmerzen tief im Unterleibe, mit einem ſchmerzhaften Herabdrängen nach den Geſchlechtstheilen und dem After und einem immerwährenden Stuhldrange, der nicht befriedigt werden kann wegen eines Zuſammenkrampfens im Maſtdarme (partieller Maſtdarmkrampf, wogegen Bellad. faſt ſpezifiſch wirkt); Abgang eines geronnenen, ekelhaft ſtinkenden, ſchwarzen Blutes oder Unterdrückung der Lochien; meteoriſtiſche Auftreibung des ganzen Unterleibes ohne Aufſtoßen und ohne Abgang von Blähungen mit ſtechend wühlenden Schmerzen in demſelben, heftiger bei Berührung und einem immerwährenden kurzen Huſtenreize; brennende Hitze des ganzen Körpers, vorzüglich an der Stirne und in den Handtellern, mit Schweiß der übrigen Körpertheile und heftigem, oft auch nur mäßigem Durſte, wobei zuweilen das Schlingen etwas behindert iſt; enorme Kopfſchmerzen, eine Art Preſſen und Drängen, namentlich in der Stirn, aufgetriebene Kopfadern und Strotzen der Venen der weißen Augenhaut mit verengerten

oder erweiterten Pupillen, wodurch die Augen ein gläsernes Ansehn erhalten; nicht selten finden wir hiermit auch Gesichtstäuschungen, Funken, Flimmern, Regenbogen-Farben vor den Augen, ja selbst amaurotische Blindheit verbunden; Kopfschmerz, der durch jede Bewegung und Geräusch, so wie durch Bewegung der Augen bis zum Unerträglichen erhöht wird, oft so sehr, daß die Kranke sich ihrer Sinne nicht mehr bewußt ist und sich eine Art Delirium furiosum hinzugesellt; der Schlaf ist meistens unruhig, durch Umherwerfen gestört und nicht erquickend. Bei einem derartigen Zustande giebt eine mehrtägige Stuhlverstopfung keine Gegenanzeige zur Anwendung der **Belladonna**, da selbige, nach Darreichung dieses Mittels, mit der Abnahme der Unterleibsschmerzen zugleich mit gehoben wird. — Ueberhaupt verdient **Bellad.** immer eine genaue Berücksichtigung, wenn ein Puerperalfieber den nervösen Character an sich trägt, oder sich doch schon sehr zu selbigem hinneigt, und durch Gemüthsbewegungen hervorgerufen wurde.

**Arnica**, in der 6sten Verdünnung, wird vor allen andern den Vorzug verdienen, wenn die während der Entbindung entstandenen Verletzungen und Einrisse bei einem sehr zarten, sensibeln Subjecte einen ähnlichen Fieber-Zustand hervorriefen.

**Hyoscyamus**, in der 9ten oder 12ten Verdünnung, ist ein Hauptmittel in derartigen Fiebern namentlich dann, wenn bei einem hervorstechend nervösen Zustande zugleich eine Atonie der Gebärmutter zugegen ist, die sich durch einen öfter eintretenden coagulirten Blutverlust zu erkennen giebt und mit krampfhaften Zufällen des ganzen Körpers sowohl, als auch blos einzelner Theile, z. B. Trismus, in die Höhe Werfen des ganzen Körpers, der Arme, Zucken der letztern, wie auch der Füße u. s. w. verbunden ist, welche Zufälle ebenfalls Gemüthsbewegungen mancherlei Art ihr Entstehen verdankten.

**Platina**, zu einem kleinen Theile eines Billiontheils,

wird immer da angezeigt seyn, wo ein sehr gereizter, (daß ich mich so ausdrücke) exaltirter Zustand der geschlechtlichen Sphäre hervorsticht, der sich oft bis zur Nymphomanie steigert und mit einem copiösen, dickflüssigen Blutabgange begleitet ist; wo die Kranke über ein schmerzliches Herabpressen in den Genitalien und einen empfindlichen Kreuzschmerz, mit fast unaufhörlichem innerlichem Frostschauder sich beklagt; wo ein heftig pressendes Kopfweh in der Stirne, durch jede Bewegung verschlimmert, mit Angst und einer ängstlich brennenden Hitze im Gesichte und großem Durste zugegen ist, und der Kranken sich ein höchst unruhiger, den Tod befürchtender, Zustand bemeistert.

Die hier zu verordnende Diät darf nur aus Wassersuppen oder leichter Bouillon mit etwas Franzbrod, Gries, Sago, Fadennudeln, und einigem Franzbrod- und Semmelschnitten bestehen, die man, bei Abnahme des Fiebers, mit kräftigeren, aber doch immer leicht verdaulichen Nahrungsmitteln vertauscht. Zum Getränk ist abgekochtes Brodwasser mit Zucker, oder Kirsch- oder Himbeersaft empfehlenswerth.

## §. 433.

### Von einem sogenannten Milchfieber bei Wöchnerinnen.

Der ganze Geburtsact, vom Beginn der Schwangerschaft an bis zum Aufhören des Stillens, ist ein natürlicher, ein physiologischer, wobei nichts Krankhaftes wahrgenommen wird, wenn nicht irgend ein ursächliches Moment zur Erregung eines pathologischen Ereignisses, zur Zeit der Schwangerschaft oder Geburt, im weiblichen Körper vorhanden ist. Eben so verhält es sich mit der Entstehung eines sogenannten Milchfiebers am dritten, vierten oder sechsten Tage nach der Entbindung. Der Eintritt der Milch, als ein physiologischer Act, ist nie mit einem pathologischen gepaart, wie uns die treue und sorgfältige Beobachtung der Natur in einem solchen Zeit-

raume deutlich beweiſet. Deſſenungeachtet aber bemerken wir doch bei einigen Wöchnerinnen um die angegebene Zeit eine vermehrte Aufregung des Gefäßſyſtems, es entſteht plötzlich Froſt, Hitze, Durſt, Schweiß; der anfangs kleine Puls hebt ſich allmählig, wird zuweilen voll, übrigens iſt er mäßig geſchwind, weich, gleichmäßig; die Exacerbation kommt gern Abends, gegen Morgen folgt Ausdünſtung mit Erleichterung; zuweilen iſt ein ſolches Gefäßfieber mit dieſen oder jenen krankhaften Zufällen verbunden, als mit ziehenden Schmerzen im Rücken und nach den Brüſten hin, mit Kopfſchmerz, Mangel an Appetit, fadem Geſchmack u. ſ. w. Ein ſolcher Anfall wiederholt ſich nicht ſelten den folgenden Tag wieder, doch ſind im Ganzen die Zufälle unbedenklich, und das Wohlbefinden wird nicht allzuſehr beeinträchtigt.

Größtentheils wird die Entſtehung eines ſolchen fieberhaften Zuſtandes durch die vermehrte Reizbarkeit des Gefäß- und Nervenſyſtems bedingt, die bei einer ſo bedeutenden Umänderung, wie ſie nach der Entbindung nicht anders ſeyn kann, weit geſteigerter und erregter zugegen ſeyn muß, als zu andern Zeiten. Eben deshalb geben ſchon ganz geringe Erkältungen, Gemüthsbewegungen, leichte Diätfehler, beſonders aber gereizte Zuſtände der für die Periode des Wochenbettes vorzüglich wichtigen Organe, der Brüſte, Bruſtwarzen, der äußern oder innern Geſchlechtstheile (Nichtſtillen, Nachwehen, Geſchwülſte, Verletzungen), Gelegenheits-Urſachen zur Entſtehung ſolcher Fieber ab.

Da nun aber bei Wöchnerinnen oft durch die geringfügigſten Urſachen ſich plötzlich die heftigſten Krankheiten entwickeln, ſo hat der Arzt bei derartigen Fiebern immer ſorgfältig die veranlaſſende Urſache, als auch die größere oder geringere Störung wichtiger Wochenfunctionen zu berückſichtigen.

§. 434.

Anlangend die Behandlung eines ſolchen Milchfiebers,

so besteht diese bei leichteren Graden blos in einem angemessenen diätetischen Verhalten und besonders in einer mäßigen Unterhaltung des Stillungsgeschäftes.

Bei stärkeren Graden giebt die Entstehungs-Ursache dem Heilkünstler das ärztliche Verfahren an. Ist Erkältung die Veranlassung, wo es dann mehr ein rheumatisches als ein Milchfieber zu nennen ist, so richtet sich die Behandlung nach den characteristischen Symptomen, wird jedoch in diesem Falle oft durch die kleinste Gabe Pulsatilla noch im Entstehen beseitigt. Nähert sich das Fieber einem entzündlichen, so wird immer Aconit das vorzüglichste Mittel seyn, nach dessen vollbrachter Wirkung oft auch die schmerzhaften Zufälle größtentheils mit verschwunden sind. Ist dieser synochale Character weniger hervorstechend, dagegen die rheumatischen Beschwerden in der äußern und innern Brust ausgezeichneter, so nützt Bryonia, in der 18ten Verdünnung, mehr und beseitigt den krankhaften Zustand in wenigen Stunden. Wäre hingegen das Fieber lebhafter, mit entzündlichen Zufällen in der äußern Brust (Rothlauf, rosenartige Entzündung) gepaart, durch Furcht entstanden, und andere für Belladonna geeignete Krankheits-Zeichen gegenwärtig, so leistet dieses Mittel, in der kleinsten Gabe, die wesentlichsten Dienste. — Verursacht der Reiz, der durch den zu großen Andrang der Milch in die Milchgefäße erzeugt wird, ein solches Milchfieber, so wird Rhus toxicodendron am leichtesten es zu beseitigen vermögen.

Gemüthsbewegungen sind sehr häufig die erregende Ursache derartiger Fieber. So finden wir oft nach einer unverhofften Freude einen so exaltirten Zustand des Gefäß- und Nervensystems bei Wöchnerinnen, der bei der überhaupt schon sehr erhöhten Reizbarkeit dieser Systeme leicht zu einer gefährlichen Krankheit sich umwandeln kann, daß hier ein ärztliches Handeln durchaus erforderlich wird. Am sichersten und schnellsten hebt man ein derartiges Leiden durch ein oder zwei, mit

der dritten oder sechsten Verdünnung von Tinct. Coffeae befeuchtete Streukügelchen, wobei man natürlich, wie überhaupt immer, den Genuß des gewohnten Kaffeetranks untersagen muß. — Erregte starker Aerger einen solchen Zustand, so ist und bleibt Chamomilla, in der schon öfters angegebenen Dosis, das spezifische Heilmittel, dem man, wenn ein sehr heftiges Fieber zugleich damit verbunden ist, eine kleine Gabe Aconitum voranschickt. — Ist Schreck die Veranlassung, so sind die dadurch erzeugten Beschwerden größtentheils so gestaltet, daß sie durch eine kleine Gabe der sechsten Verdünnung von Tinct. Opii gehoben werden. — Waren aber Schreck und Aerger zugleich daran Schuld, daß zu dieser Zeit, wo der Andrang der Milch nach den Brüsten die schon erhöhete Reizbarkeit noch mehr steigerte, ein pathologischer Zustand in Gestalt eines Milchfiebers dadurch erzeugt wurde: so ist immer Aconitum das passendste Heilmittel. — Innere Kränkung und Gram sind ebenfalls Erzeugerinnen derartiger Fieber; ihnen setzt man mit Nutzen einen kleinen Theil eines Tropfens der 12ten, 15ten oder 18ten Verdünnung von der Ignat.-Tinktur entgegen. — Ist Furcht die Erregungs-Ursache, so leistet Pulsatilla, auch wohl, wie schon erwähnt, Belladonna, alles, was Kranke und Arzt wünschen. — Entstehen diese Fieber nach schneller Zornaufwallung, so wird sie Nux bald beseitigen, während die nach Aerger, zu welchem eine gegründete Ursache vorhanden war, durch Staphisagria leicht gehoben werden.

Gastrische Zustände und mit diesen verbundene Fieberformen in der Wochen-Periode, durch ein fehlerhaftes diätetisches Verhalten der Wöchnerinnen erzeugt, werden nach Art gastrischer Fieber überhaupt behandelt, (s. §. 32. und f.) weshalb ich, zur Vermeidung unnöthiger Wiederholungen, darauf verweise.

Sind aber gereizte Zustände der für die Periode des Wochenbettes vorzüglich wichtigen Organe die erregenden Momente,

so wird der Arzt auch diesen das passende Verfahren zu interponiren wissen. Sind Verletzungen, Zerreißungen der äußern oder innern Geschlechtsorgane daran Schuld, daß ein derartiges Fieber entsteht, das alsdann den Character eines Wundfiebers an sich trägt, so ist eine Gabe der höchsten Arnica-Potenz innerlich indizirt, wobei ebenfalls auch, besonders wenn bedeutende äußere Verletzungen zugegen sind, das mit der Homöopathie übereinstimmende einfache chirurgische Verfahren wohl berücksichtigt werden muß.

Erregen Nachwehen ein ähnliches Leiden, so wird, je nach den dabei obwaltenden Umständen, bald Coffea, bald Chamomilla, bald Nux, bald Pulsat., bald Arnica anwendbar seyn. (Man s. den §. „Nachwehen".) Bei Nichtstillenden leisten, neben einem passenden Verhalten der äußern Brust, durch Bedecken derselben mit Baumwolle oder Watte, Bryon., Bellad., Mercur die besten Dienste.

## §. 435.

### Regelwidrige Zustände der äußern Brust bei Wöchnerinnen.

Die Brüste, diese für Wöchnerinnen so außerordentlich wichtigen Organe, in denen nach der Entbindung die productive Thätigkeit vorzüglich ausgezeichnet und ein erhöheteres Leben zugegen ist, bedürfen einer sorgsamen Abwartung, ohne welche sie, ja selbst bei der zweckmäßigsten Vorsorge, mancherlei Leiden unterworfen sind. Nicht immer hängen die Krankheiten der Brüste von einer fehlerhaften Behandlung derselben nach der Entbindung ab, oft entwickeln sich, durch die größere Thätigkeit in ihnen, im weiblichen Körper noch schlummernde psorische Leiden, die dann auch in dem am meisten reizbaren und empfänglichen Theile ihren Sitz aufschlagen und früher dagewesene chronische Beschwerden ganz zum Schweigen bringen. Daher oft die so sehr bösen schmerzhaften Leiden der

äußern Brüste, wozu allerdings auch die meistentheils fehlerhafte Behandlung durch äußere Quacksalbereien das ihrige beiträgt. Wir wollen hier die am häufigsten vorkommenden und mit einiger Gewißheit anzugebenden Leiden etwas näher betrachten und unsre dagegen einzuschlagende Behandlung andeuten.

## §. 436.

Eine der häufigsten Erscheinungen in der ersten Zeit des Stillens, die auch ihres empfindlichen Schmerzes wegen sehr oft die Veranlassung zum frühzeitigen Entwöhnen giebt, ist das Wundwerden der Brustwarzen. Die Warzen werden schmerzhaft, vorzüglich wenn das Kind daran zieht und man findet, bei genauerer Ansicht, daß sich das Oberhäutchen an mehren Stellen losgelöst hat und diese Stellen entzündet sind. Wird dieß nicht bald beseitigt, so werden die Schmerzen immer empfindlicher und es bilden sich in den Warzen ordentliche Einrisse, aus denen beim Anziehen des Kindes oft Blut kommt. Oft ist damit auch ein fieberhafter Zustand verbunden.

Alle die dagegen gerühmten Mittel in der Allöopathie reichen selten aus, diese Unannehmlichkeit zu beseitigen, oder, wenn sie sie ja zu beseitigen im Stande wären, so sind sie dem Kinde durch ihren Geruch und, bei vernachlässigter Reinlichkeit, durch ihren Geschmack so widrig, daß es durch kein Mittel mehr zum Trinken an der Mutter-Brust zu bewegen ist. Die Homöopathie bietet in der Arnica ein Mittel dar, das in vielen Fällen sich hülfreich dagegen erweist. Man wendet es hier äußerlich an, indem man zu hundert Tropfen Wasser, fünf Tropfen Essent. Arnicae mischt, und damit nach jedesmaligem Stillen die Warzen betupft, die vor dem Anlegen des Kindes mit lauwarmem Wasser, mittels eines Waschschwammes, wieder abgewaschen werden müssen. Ist dieses Mittel nicht ausreichend, hebt es nicht schon binnen

zwei Tagen die Schmerzen und die Wundheit vollkommen, so ist dieß ein Zeichen, daß dieses Leiden nicht blos von dem scharfen Zuge des Kindes beim Stillen hervorgebracht wurde, sondern daß ein psorisches Leiden diese Krankheit unterhält, wogegen dann oft ein einziges mit Decillion-Verdünnung von Tinctur. Sulphur. befeuchtetes Streukügelchen sich hülfreich erweist, und das Leiden binnen 8 Tagen beseitigt. Zuweilen ist auch, worüber die begleitenden Symptome entscheiden, gleich anfangs Calcarea, Lycopodium, Sepia, Graphites indizirt, welches letztere ich jetzt öfters heilsam gefunden habe, besonders wenn die Entzündung um die Warze herum lebhaft war, und nahe an eine rosenartige grenzte. Indizirt ist Graphit in diesem Leiden auch noch, wenn die Wöchnerin früher an scrophulösen Hautausschlägen, namentlich Kopfgrind gelitten hat, und sie noch immer über jückendes Fressen auf dem Kopfe bei vielen kleienartigen Schuppen sich beklagt.

## §. 437.

Ein eben so empfindliches Leiden, als jenes, für Schwangere ist die Stockung der Milch in den Brüsten, und die daraus entspringende Entzündung derselben. Hier finden wir allgemeine Härte der Brüste; die Milchgefäße sind als knotige Stränge zu fühlen, in denen die Wöchnerin Spannung und Druck empfindet, wozu sich alsdann die Entzündung gesellt; die Oberfläche der Brüste wird dabei dann im Ganzen oder an einzelnen Stellen lebhaft geröthet, es entsteht ein heftiger, stechender Schmerz, Brennen, größere Anschwellung und Härte, erhöhete Temperatur und allgemeiner Fieberzustand. Meistens besteht hierbei die Milchabsonderung noch fort, die aber bei heftigeren Graden ganz aufhört. Ein dem ähnlicher Zustand tritt auch nach dem Entwöhnen ein.

Das vorzüglichste Mittel ist hier immer, wenn die Entzündung noch nicht sich ausgebildet hat, Bryonia in der 18ten

Verdünnung; bei lebhafterer Entzündung Beilad. 30., durch welche Mittel, wenn auch nicht immer die ganze Krankheit, doch der Zustand meistens gebessert wird, daß nur noch geringe Härten ohne bedeutenden Schmerz zurückbleiben. Sollten aber diese Mittel, die Entzündung zu beseitigen, allein nicht im Stande gewesen seyn, so thut es eine kleine Dosis Mercurius 12, gewiß, der auch gegen die vorhandenen oder zurückgebliebenen Härten mit Nutzen angewendet wird. Nur in Fällen, wo Psora im Körper der Kranken verborgen liegt, wird man zu Antipsoricis seine Zuflucht nehmen müssen, unter denen sich Tinctura Sulphuris, Silicea, Graphit, Phosphor und andere vortheilhaft auszeichnen. Letzteres Mittel ist es besonders, das in schlimmeren rosenartigen Entzündungen mit bevorstehender oder schon begonnener Eiterung heilkräftig sich erweist, dagegen ist Silicea bei noch größerer Zerstörung nach vorangegangenen Quacksalbereien jenem vorzuziehen.

## §. 438.

### Nachkrankheiten des Wochenbettes.

#### Dicker, starker Leib; Hängebauch.

Frauen, die oft geboren und Neigung zum Fettwerden haben, behalten oft einen dicken, starken Leib, mitunter einen wahren Hängebauch, selbst wenn die Schwangerschaft und das Wochenbett regelmäßig verlaufen sind. Bei älteren Frauen wäre dies nun wohl eher zu übersehen, als bei jüngeren, wiewohl es bei Beiden ein Uebelstand ist, den sie gern abgeholfen wissen möchten. Das öftere Waschen der vom Hofrath Jörg empfohlenen Mischung aus gleichen Theilen Rum und Weinessig, verbunden mit dem Tragen einer zweckmäßigen Leibbinde, thut etwas gegen dieses Uebel, doch meint D. Groß, daß sich noch weit mehr von dem Einnehmen eines einzigen mit Decillion-Verdünnung von Sepia befeuchteten Streukügelchens,

das nach 14 Tagen zu wiederholen ist, gegen diese bedeutende Erschlaffung der Bauchbedeckungen erwarten lasse.

## §. 439.

### Schwäche-Zustände.

Ein anderer Leidens-Zustand, der häufig nach Wochenbetten zurückbleibt, ist höchste Schwäche oder Erschöpfung. Ist starker Blutverlust während der Entbindung und im Wochenbette die Veranlassung, daß die Wöchnerin sich gar nicht wieder erholen kann, so ist China, $^{00}/_{VIII}$, das Mittel, welches die gesunkenen Kräfte am schnellsten hebt. Hängt sie aber von Nervenschwäche ab, so wird man sie am besten durch tägliche Anwendung des thierischen Magnetismus beseitigen; doch kann auch hier zuweilen außerdem noch Coffea, Veratrum, Aconitum, Viola odorata, in manchen Fällen vielleicht auch ein Antipsorikum, als Sulphur, Acid. nitri, besonders Kali carbonicum, passend seyn.

Außer dieser allgemeinen Schwäche kommen auch oft noch andere Schwäche-Zustände einzelner Organe vor, unter denen ich nur das Ausfallen der Haupthaare erwähnen will. Nach Groß's Erfahrungen erweisen sich dagegen am hülfreichsten: Spiritus Vini sulphuratus, Natrum muriaticum, Carbo vegetabilis, Sepia, Lycopodium und, wenn die Wöchnerin einen recht reichlichen Wochenfluß hatte, oder überhaupt ihre Regeln von jeher sehr stark flossen, auch Calcarea carbon. X. Noch vorzüglicheres ließe sich vielleicht in dieser Krankheit von dem Mutterkorn des Türkischen Waizens erwarten, wenn wir es gleich, homöopathisch bereitet, aus America, wo es unter dem Namen Mais peladero bekannt ist, erhalten könnten *).

Eine andere Schwäche ist die der innern Geschlechtstheile,

*) S. Allgem. homöop. Zeitung. B. I. S. 68.

die sich häufig durch Vorfall der Mutterscheide oder des Uterus zu erkennen giebt. Zeitiges Erkennen dieses Uebels läßt uns auch leicht die dagegen passenden Mittel finden. Am häufigsten entsteht ein solches Leiden dann, wenn der Geburtsakt überaus schnell von Statten ging, wenn der an der Gebärmutter noch sehr fest sitzende Mutterkuchen gewaltsam gelöst wird, oder die Wöchnerin das Bette zu früh verläßt und sich schweren Arbeiten unterzieht. Zurückbringen des Vorfalls und horizontale Lage bei erhöhetem Kopfe sind zwei zu erfüllende Haupterfordernisse, die in dem einen Falle durch die innere Anwendung der Arnica II, in den meisten Fällen durch Nux vomica X unterstützt werden müssen. Veraltete Vorfälle weichen diesen Mitteln allein nicht, sondern man wird bald des Mercurius, bald der Belladonna, bald des Ferrum, am häufigsten der Sepia sich bedienen müssen, welche letztere überhaupt in derartigen Fällen, aber auch in andern Leiden des Uterus, den Vorzug vor allen andern Mitteln verdient.

## §. 440.

### Abzehrung.

Manche Mutter nimmt das Stillen so mit, daß sie in Abzehrung verfällt. Sie ist zu verhüten, wenn sie ihr Kind entwöhnt, sobald sie abzumagern anfängt, oft über Zahnweh, Husten, Anwandlung von Ohnmacht, Herzklopfen, Schwäche des Gesichts und krampfhafte Zufälle klagt. Folgt sie hier nicht der Stimme der Natur, die ihr deutlich sagt, daß sie zum Stillungs-Geschäft nicht tauglich sey, so wird sie bald umschriebene rothe Flecken auf den Backen, Zehrfieber in den Nachmittagsstunden, erschöpfende Schweiße, Blutspucken u. s. w. wahrnehmen, was, einmal so weit gediehen, nur mit Mühe wieder zu beseitigen ist. — Das vorzüglichste Heilmittel finden wir dagegen in der höchsten Potenzirung der China, bevor die Krankheit zur vollkommenen Abzehrung sich ausgebildet hat,

von der wir auch wohl, ohne vorher ein Zwischenmittel gegeben zu haben, eine zweite Gabe reichen können, wenn die Krankheit sich nicht qualitativ, sondern nur quantitativ veränderte. — Anfangs ist auch wohl die Anwendung des thierischen Magnetismus am passenden Orte. Die außerdem hieher gehörenden Mittel findet der Leser in §. 79. des ersten Theiles angegeben.

## §. 441.

### Unfruchtbarkeit des Weibes in den zeugungsfähigen Jahren.

Nach näherer Betrachtung der Schwangerschaft, der Geburt und des Wochenbettes wollen wir nun noch die über die weibliche Unfruchtbarkeit gemachten Erfahrungen mittheilen, wobei wir jedoch die Mißbildungen und Desorganisationen der weiblichen Geschlechtstheile, die unbedingt Sterilität herbeiführen müssen, unberücksichtigt lassen, im Gegentheil uns blos an diejenigen halten, denen durch homöopathische Mittel abgeholfen werden kann. Wir finden oft, daß Weiber viele Jahre vermählt sind, ohne schwanger zu werden und erst später zu diesem Glücke gelangen. Daß in solchen Fällen wichtige Hindernisse obwalten müssen, liegt am Tage, und wohl mag die Verschiedenheit der Temperamente und der Gemüthsart hier nachtheilig einwirken, da erst vieljährige Verbindung eine Ausgleichung zu bewerkstelligen scheint. Große Abneigung gegen den Gatten in geistiger Beziehung und mancherlei Krankheits-Zustände sind wohl eine Hauptursache mit, daß das übrigens gesunde Weib nicht concipirt. Dieß ist aber eine Ursache, die sich durch kein Arzneimittel beseitigen läßt. — Uebrigens ist es aber auch gewiß, daß oft Hindernisse statt finden, die im Verlaufe der Zeit theils von selbst sich heben und ausgleichen, theils durch die Kunst beseitigt werden. Diese Hindernisse nun sind auszuforschen und, sind sie aufgefunden, ihnen die entsprechende Behandlung entgegen zu setzen. So haben wir den

durch Onanie herbeigeführten Fluor albus, der eine sehr gewöhnliche Ursache zur Sterilität abgiebt, mit den schon angegebenen Mitteln zu bekämpfen; die zu früh wiederkehrende und zu lange anhaltende Menstruation, die ebenfalls sehr leicht Unfruchtbarkeit erzeugt, ist zu reguliren u. s. w. — Wo aber keine von allen den bekannten, Sterilität erzeugenden, Ursachen aufzufinden ist, im Gegentheil Mann und Weib sich nicht blos körperlich gesund und wohl, sondern auch geistig sich nahe verwandt und übereinstimmend fühlen, da vermag die Homöopathie oft zu helfen. Eins der ersten Mittel, das ich als ein Fruchtbarkeit hervorbringendes habe kennen gelernt, ist die Tinctura Sabinae, unverdünnt, zu einem oder zwei Tropfen, sowohl dem Manne, als auch dem Weibe gegeben, die auch nach einigen Tagen wiederholt werden kann. Ziemlich conform diesem Mittel ist die Tinctura Cannabis, ebenfalls unverdünnt, wovon der behandelnde homöopathische Arzt jeden Abend beiden Eheleuten einen Tropfen nehmen ließ, und die daraus entspringenden lästigen Primär-Wirkungen durch Mercurius solubilis beseitigte, welcher letztere, da er ebenfalls gegen diese Unfruchtbarkeit als Heilmittel sich erweist, vielleicht erst die erhöhete Empfänglichkeit beim Weibe herbeiführte. — Mein Recensent tadelt mich, daß ich Sabina und Cannabis gegen Unfruchtbarkeit, unverdünnt zu geben anrathe. Möglich, daß Sabina hochpotenzirt auch dieselbe Wirkung äußert, allein dieß wußte ich damals so wenig, als ich es jetzt weiß, und so muß denn die Erfahrung, die ich mit der unverdünnten Sabina gemacht habe, auch hier unverändert wieder stehen bleiben, so lange nicht andere Erfahrungen deutlich darthun, daß man einen gleichen Zweck mit höheren Potenzirungen dieses Mittels erreicht. Dieselbe Erfahrung von Cannabis ist nicht meine eigene, und so kann ich sie auch nicht ändern. — Etwas Aehnliches steht von der Tinctura Rutae, dem Solanum Dulcamara, dem Vitex agnus castus, dem Camphora, der

Radix filicis maris, dem Hyoscyamus, dem Crocus, der Platina, der Cicuta virosa, und in hartnäckigeren Fällen von den Antipsoricis, und namentlich von der Sepia zu erwarten, da alle diese genannten Mittel, nach dem Zeugnisse älterer Aerzte, Unfruchtbarkeit erzeugen sollen.

## Dritte Abtheilung.

### Krankheiten der Frauen, die über die zeugungsfähigen Jahre hinaus sind.

§. 442.

Der Zeitpunkt, wo die zeugungsfähigen Jahre aufhören, tritt mit dem gänzlichen Außenbleiben der monatlichen Reinigung, etwa zu Ende der vierziger, oder im angehenden funfzigsten Jahre ein, je nachdem die Periode früher oder später sich eingestellt hatte. In den allerwenigsten Fällen jedoch geschieht dieses naturgemäße Außenbleiben der Periode plötzlich, unerwartet und leicht, sondern meistens gehen demselben Vorboten voran, die nicht immer zu den günstigsten zu zählen sind. Keineswegs ist jedoch zu läugnen, daß weit weniger Frauen an den Folgen dieses naturgemäßen Aktes zu Grunde gehen, vieler Gesundheit sogar kaum davon irritirt werden würde, wenn das in den jetzigen Zeiten so sehr luxuriöse Leben nicht schon frühzeitig den Grund zu der in den klimakterischen Jahren eintretenden Kränklichkeit legte, die durch den zwar etwas gewaltsamen, aber doch natürlichen Akt — einen der wichtigsten Wendepunkte im weiblichen Leben — ihre völlige Ausbildung erhält. — Welche Diät dieser Zeitpunkt erfordert, weiß der Arzt, es ist ihm daher ein Leichtes, selbige, ohne abermalige genaue Angabe in diesen Blättern, nach den jedesmaligen Verhältnissen und Umständen, regelrecht anzuordnen.

## §. 443.

### Krankhafte Erscheinungen als Folge der außenbleibenden Menstruation.

Wie ich schon im vorigen Paragraphen erwähnte, sind Fehler in der Diät und Lebensweise größtentheils Ursache, daß das Außenbleiben der Menstruation nicht ohne stürmische Zufälle erfolgt. Häufig finden wir daher, daß in dieser Zeit die Periode sehr unordentlich, bald alle vierzehn Tage oder drei Wochen, erscheint; bald erst nach mehren Wochen und Monaten wieder eintritt und dann oft in Form einer Metrorrhagie. Daß bei einer solchen Unordnung dann Congestionen nicht fehlen können, ist gewiß, besonders bei Vollblütigkeit, viel Ruhe, guter Nahrung, bei dem reichlichen Genusse von Kaffee, Wein, Bier u. s. w. Oft charakterisirt sich eine solche Congestion in der Peripherie des Körpers durch Sugillationen, Extravasate in der Haut, mit brennendem Stechen und Jücken im ganzen Hautorgane, durch Unruhe des ganzen Körpers, durch unruhigen, beängstigenden Schlaf, Hartleibigkeit und Stuhlverstopfung, und wohl nicht gar zu selten ist es, daß diese Beschwerden, bei gesteigerter Heftigkeit, leicht in Apoplexia sanguinea übergehen. Diesem Zustande entspricht, bei gehörig geregelter Diät, kein Mittel besser, als Nux vomica, in der 24sten Verdünnung, die man auch, nach Umständen, unmittelbar darauf noch einmal geben kann. Dieß ist das bei sehr vielen Frauen in dieser Zeit passende Heilmittel, namentlich bei vollblütigen und robusten.

In manchen Fällen jedoch kann sich auch die Congestion anders gestalten und darum auch andere Mittel zu ihrer Heilung erforderlich machen, besonders wenn die Congestion mehr in den eigenthümlich afficirten Theilen statt findet, wo sie sich dann oft durch Brennen, Stechen, Vollsein, Spannung und Drängen in den innern Geschlechtstheilen zu erkennen giebt, auch wohl nicht selten ziehend schneidende, oder empfindlich

drückende, klammartige Schmerzen in der Lenden- und Kreuz-Gegend damit verbunden sind. Bei dieser Gestaltung der Krankheitszeichen ist Belladonna, in der höchsten Potenzirung, der Nux vomica vorzuziehen, nach deren vollbrachter Wirkung eine Gabe Hepar sulphuris oder Sulphur selbst indizirt seyn dürfte. — Der Leser sehe auf den ersten Blättern dieses Bandes den Abschnitt: Congestionen. Ueber die hier leicht eintretenden Metrorrhagieen findet er einige Paragraphen frühere Auskunft. Die Zeichen von Hämorrhoiden werden nach den schon angegebenen Regeln behandelt.

Eben so sehr, wie starken und vollblütigen, sind aber auch sehr reizbaren und nervenschwachen Personen der Kaffee, Thee und andere erhitzende Getränke zu untersagen und ihnen fleißige Bewegung in freier Luft anzurathen. Diesen dürfte von Zeit zu Zeit eine kleine Gabe Aconitum, abwechselnd mit Coffea cruda, in einzelnen Fällen mit Ignatia, Pulsatilla, in seltneren mit Belladonna und Nux, mit Nutzen gegeben werden. Das vorzüglichste Mittel aber bei großem Kopfandrang, Brenngefühl im Kopfe, Nasenbluten u. s. w., das zugleich auch die Disposition zu öfterer Wiederkehr dieser Krankheit mit hebt, ist Carbo vegetabilis in der kleinsten Gabe, alle 4—6 Tage — in etwa 5—6 Gaben — wiederholt. — Auch Crocus 3, öfter wiederholt, habe ich in einzelnen Fällen als eine sehr hülfreiche Arznei kennen gelernt.

## §. 444.

### Auftreibung der Gebärmutter.

Damen, deren Periode schon seit längerer Zeit ausgeblieben war, widerfährt es zuweilen, daß die Gebärmutter aufschwillt, und sich als ein harter Körper in der Unterbauchsgegend fühlen läßt, der zu der Annahme einer Schwangerschaft berechtigt, besonders wenn dabei, wie es hier nicht selten der Fall ist, die Brüste mit anschwellen. Genauere innere und

äußere Untersuchung lehrt uns diesen Zustand allerdings erkennen, doch werden wir noch sicherer in der Diagnose, wenn folgende, selten im Verlaufe dieser krankhaften Auftreibung der Gebärmutter fehlende, Zeichen beachtet werden: es stellen sich nämlich, wenn auch nicht anhaltend, doch periodisch krampfhafte und oft drängende, kolikartige Beschwerden im Uterus ein, in deren Folge oft eine schwarze, pechartige Jauche in größerer oder geringerer Menge abfließt.

Einem solchen Zustande entspricht oft am besten Belladonna, in der 30sten Verdünnung, wiewohl auch, wenn das Subject früher sehr stark menstruirt war, Platina, in der 9ten oder 12ten Verdünnung, oder besser noch Calcarea carbonica $^{0}/_{X}$ indizirt seyn kann. Nicht selten ist jedoch ein solcher Zustand mit großer Schwäche und Hinfälligkeit verbunden, und dann ersetzt kein Mittel die China VIII. Die dabei oft vorkommende Leibesverstopfung und hohe Nervenreizbarkeit ist zuvor durch eine Gabe Nux $^{00}/_{X}$ zu beseitigen. In einigen Fällen, wo die Auftreibung der Gebärmutter von angesammelter Luft abzuhängen schien, die sich auch zuweilen durch Abgang aus der Mutterscheide zu erkennen gab, wornach allemal eine momentane Erleichterung entstand und wo jener jauchigte Abgang fehlte, gab ich mit Glück Acidum phosphoricum in der dritten Verdünnung, der nach neueren Erfahrungen die 30ste nicht nachsteht.

## §. 445.

### Skirrhosität und Krebs der Gebärmutter (Scirrhus et Carcinoma uteri).

Dieses fürchterliche Leiden entsteht größtentheils noch in der Zeit, wo die Frauen menstruirt sind, vorzüglich zwischen den dreißiger und vierziger Jahren, bei solchen, die öfter geboren haben oder sehr schmerzhaft und reichlich menstruirt waren. Es wird anfangs leicht verkannt, da es unmerklich entsteht

und oft lange ohne große Beschwerde bleibt, und sich darum oft mit über die zeugungsfähigen Jahre hinüber schleppt. Der Skirrhus nimmt selten die ganze Mutter ein, meist nur einen Theil derselben; gewöhnlich beginnt er am Mutterhalse. Daher ist der Leib zwar etwas aufgetrieben, mit Gefühl von Völle, doch ist selten der harte Uterus über den Schaambeinen fühlbar. Aber das Scheidenstück ist hart, rauh, knorplig, höckerig, mißgestaltet, empfindlich und schmerzhaft; der anfangs unveränderte Mund sinkt herab, wird zuletzt auch hart, dick, schmerzhaft, trocken, rauh, uneben, spaltig, wie eingekerbt, seine Lippen oft sehr aufgeworfen; bei aufbrechendem Krebse wachsen Schwämme heraus, die oft die Scheide ganz ausfüllen (Carcinoma uteri). Dieß erfahren wir durch die innere Untersuchung. Folgende Zeichen aber, die die Kranke klagt, deuten uns schon an, daß ein solches Uebel vorhanden seyn müsse: Mehr oder weniger heftige brennende und stechend-bohrende Schmerzen über den Schaambeinen und im Kreuze, längs den Hüften und Schenkeln, die das Gehen, oft selbst das Sitzen erschweren, ein Anschwellen und Spannen der Drüsen in der Weichengegend, Drängen in den innern Geschlechtstheilen, vorzüglich bei Stehen und Gehen; oft ist ein brennender Schmerz tief im Becken andauernd, mit flüchtigen, durch die Gebärmutter fahrenden Stichen; es stellt sich ein jauchiger, stinkender und Brennen verursachender, schmutzig grünlicher, oft brauner, auch blutiger oder mit dünner Blutjauche wechselnder Abfluß ein, der oft periodisch, gleichsam stoßweiße und dann in großer Quantität der Gebärmutter entströmt; nicht selten enthält diese Flüssigkeit auch coagulirte und faserige Substanzen. Die innere Untersuchung verursacht unausstehliche brennende Schmerzen, die lange nachher noch fortdauern; und doch darf der Arzt die erstere nicht verabsäumen, weil er aus dem Befunde derselben nur erst eine richtige Diagnose und Prognose der Krankheit stellen kann, die beide ihm dunkel geblieben seyn würden. Er

weiß alsdann, daß er bei vollkommener Entartung des Mutterhalses und Muttermundes, woran zugleich die Mutterscheide Theil nimmt, welche eine knorpelartige, mit tiefen Furchen, schwammigen und härtlichen verkohlten Auswüchsen versehene Masse bilden, von keiner Behandlungsart mehr Heilung, von der homöopathischen jedoch wesentliche Erleichterung zu erwarten habe.

Gleichzeitig klagen die Kranken auch über Schmerzen im Kopfe und in den Gliedern, Magenschmerzen mit Erbrechen, große Beschwerden beim Urinlassen, das oft nur liegend zu bewerkstelligen ist, und bei'm Stuhlgange; die Gesichtsfarbe wird erdfahl, der Körper zehrt ab und endlich gesellen sich Zehrfieber oder Wassersucht hinzu.

§. 446.

Wir kommen nun zu der Behandlung dieses Mitleid erregenden Uebels. Nur wenige homöopathische Aerzte haben, so viel ich weiß, etwas über die Behandlungsart dieser Krankheit bekannt gemacht, es wird daher wohl selbst manchem erfahrenen Homöopathen, dem diese Krankheit noch nicht zur Behandlung vorgekommen ist, nicht unwillkommen seyn, wenn ich hier meine darin gemachten Erfahrungen mittheile, die sich zwar, bei schon völlig ausgebildetem Carcinoma uteri nicht auf Heilung, sondern nur auf Linderung beschränken, womit jedoch den armen Leidenden viel gedient ist, indem sie oft über unnennbare Schmerzen zu klagen haben. So viel ist gewiß, daß die Krankheit beseitigt werden kann, wenn sie nur erst im Entstehen ist, also dann: wenn Patientin über ein Drängen und eine Völle in den innern Geschlechtstheilen klagt, welche ihr das Stehen vorzüglich sehr beschwerlich machen, wobei zugleich auch die Kreuzbeingegend schmerzhaft affizirt ist. Verbindet sich hiermit schon zur unregelmäßigen Zeit ein blutig-jauchiger Ausfluß aus den Geschlechtstheilen, oder ein dickflüssiger, schmieriger, carbonisirter Blutabgang, so wird in dem ersteren Falle die hoch poten-

girte Belladonna, im zweiten hingegen die billionfache Platina-Verreibung das für's erste passendste Mittel seyn. — Sehr oft finden wir, daß nicht allein die fortwährenden Schmerzen, sondern auch die von Zeit zu Zeit sich einstellenden Blutabgänge die Kräfte der Kranken sehr mitnehmen und letztere auf eine enorme Art schwächen. In einem solchen Falle ist dann und wann ein magnetischer Strich ganz am rechten Orte, der die Wirkung der hier ganz vorzüglich passenden China $^{po}/_{VIII}$ wesentlich unterstützt, die aber öfter wiederholt werden muß. — Klagt die Kranke über ein vehementes Brenngefühl nicht blos in den innern Geschlechtstheilen, sondern überhaupt in der Tiefe des Unterleibs, exacerbiren die Schmerzen besonders in den Mitternachtsstunden, wird dabei die Brust consensuell mit ergriffen und findet sich in derselben eine unbeschreibliche Angst ein, die der Kranken an keinem Orte Ruhe läßt, und ist dieser Zustand von einem unauslöschlichen Durste begleitet, so wüßte ich kein Mittel anzugeben, das die heilbringende Wirkung des Arsenicum album ersetzte. — Fehlen hingegen alle diese hier genauer bezeichneten Schmerzen, bestehen sie mehr in krampfhaften Zusammenziehungen dicht über und hinter den Schaamknochen, wobei jedesmal ein Fleischwasser ähnliches Serum ausgeschieden wird, so wird Cocculus, $^{o}/_{VIII}$, am schnellsten Hülfe zu schaffen im Stande seyn. — Aehneln die krampfhaften Zusammenziehungen mehr den Geburtswehen, wobei coagulirtes, dunkel aussehendes Blut aus den Geschlechtstheilen hervorgetrieben wird, so ist Chamomilla am besten passend. — Bei hartnäckiger Stuhlverstopfung, mit mehr geregeltem, nur etwas lange sich hinschleppendem Blutabgange, der sehr scharf ist und ein brennendes Beißen und Jücken in den Geschlechtstheilen erregt, ist Nux zuvörderst anzuwenden. — Ist die Desorganisation der Gebärmutter schon weiter gediehen, befinden sich an derselben nicht blos bedeutende Verhärtungen und Schrunden, sondern sogar auch Warzen

ähnliche, Blumenkohl artige Auswüchse, die immer einen Blut gefärbten, ſtinkenden, ſcharfen Eiter ausſiepern, ſo iſt Thuja X eins der vorzüglichſten Mittel, das hier ſogar als Antipſorikum zu betrachten iſt, dem aber auch Sabina und Secale cornutum zur Seite zu ſtellen iſt. — Da gewöhnlich auch Knochenſchmerzen nicht blos im Becken, ſondern auch in den Oberſchenkeln, oft ſogar mit Knochenauftreibungen verbunden, zugegen ſind, ſo iſt es begreiflich, warum Mercurius solubilis, 12, und Staphysagria X ſo ausgezeichnet hülfreich in derartigen Leiden ſich erweiſen, ſelbſt auch dann, wenn die genannten Knochenleiden fehlen.

Obſchon nun mit den genannten Mitteln bei anfangendem Scirrhus, ja ſelbſt Carcinoma uteri viel auszurichten iſt, ſo iſt doch oft in beiden Leiden ihre Heilkraft nicht ausreichend, und der Arzt muß zu den antipſoriſchen Arzneien ſeine Zuflucht nehmen, unter denen die vorzüglichſten Acidum nitri, Sulphur, Carbo vegetabil., Kali carbon., Conium und Calcar. carbon. ſind. Durch Conium, Sulphur und Kali carbonic. habe ich in der neueren Zeit einer an Mutterkrebs Leidenden die Schmerzen bis zur Unſcheinbarkeit gemindert, obgleich ich dadurch die Heilung nicht bewirken konnte und eine eintretende mißfarbige, ſtinkende, Metrorrhagie, die die höchſte Schwäche herbeiführte und keinem Mittel wich, nicht zu verhindern vermochte.

Noch mache ich hier auf das gleichnamige (iſopathiſche) Mittel aufmerkſam und erinnere, daß in derartigen Krankheitszuſtänden die Wiederholung der Mittel durchaus erforderlich iſt, wenn dauernde Hülfe durch ſie erzielt werden ſoll.

## §. 447.

### Skirrhus und Krebs der Brüſte (Scirrhus s. Cancer mammae).

Wenn ſchon in früheren Jahren bei Frauenzimmern Knoten und Verhärtungen in den Brüſten ſich zeigten, aber unbeachtet

gelassen wurden, weil übergroße Schamhaftigkeit die daran leidenden Subjecte zurückhielt, einem erfahrenen Arzte sich zu vertrauen: so ist es wohl kein Wunder, wenn diese bisher ganz unverändert gebliebenen, wenigstens nicht schmerzhaft gewordenen, Knoten, denen meistens ein psorisches schlummerndes Siechthum zum Grunde liegt, mit einem Male, bei Cessatio mensium, anfangen zu wachsen und schmerzhaft zu werden. Doch können solche Knoten auch, ohne früher da gewesen zu seyn, sich erst, ohne auffallende Gelegenheits-Ursache, manchmal auch nach Stoß, Quetschung der Brüste, in den klimakterischen Jahren allmählig ausbilden. Diese Knoten sind anfänglich wie eine Erbse groß, schon sehr hart, aber noch beweglich, bleiben oft längere Zeit klein, wachsen unmerklich, schmerzen nicht oder nur in der Zeit, wo sonst die Periode einzutreten pflegte. Bisweilen zeigen sich diese Knoten in Form von gespannten Saiten, und schmerzen dann früher. Oft sitzen sie tief, sind warzenartig oder mehre mit einander verbunden. Späterhin bilden sie sich zu einer fest aufsitzenden, unbeweglichen, steinharten Geschwulst, mit dem Gefühle einer auffallenden lästigen Schwere, und mit anhaltenden, selten einmal aussetzenden, stechenden, bohrenden, durchfahrenden, von der Achsel her schießenden Schmerzen; jedes Unwohlseyn, jede Luftveränderung u. s. w. macht sie größer, härter, schmerzhafter. Sie nehmen unaufhaltsam an Umfang, Schmerz und Härte zu. Die verhärteten Stellen werden nuß- oder bleifarbig, und immer klagt die Kranke eine innere Hitze in selbigen. Zuletzt schwellen auch die Achseldrüsen; die Haut wird roth, varikös, rissig, jauchend, und es entsteht das offene Krebsgeschwür (Cancer apertus), dessen Ränder hart, schwielig und umgebogen sind, dessen Grund hart, grau und bläulich ist und eine scharfe, übelriechende, grünliche Jauche ergießt, die alle benachbarte Theile auf eine schmerzhafte Weise ätzt und wund macht. Gleichzeitig bildet sich ein hektisches Fieber, wobei die Haut

farbe grau und erdfahl wird, und endlich treten zu den fortdauernden unerträglichen Schmerzen noch Colliquationen hinzu, die den Tod dann unausbleiblich zur Folge haben.

§. 448.

Die Heilung dieses Leidenszustandes gelingt wohl nur in den ersten Stadien der Krankheit; im letzten hingegen ist die Wiederherstellung durch kein Mittel zu bewirken, es wäre denn, daß das isopathische Mittel noch etwas auszurichten vermöchte. Gegen die oft bei Mädchen schon vorkommenden Knoten in den Brüsten, ohne wahrnehmbare Gelegenheits-Ursache, sind, bei Schmerzhaftigkeit derselben, oft Chamomilla, Arnica, Bryonia, Arsenicum, Cicuta virosa, Belladonna, Rhus, Mercurius ausreichend, selbige binnen kurzer Zeit wieder zu beseitigen. Wo aber diese Mittel ganz fruchtlos angewendet werden, ist es ein Zeichen, daß eine innere, verborgene Ursache schlimmerer Art der Krankheit zum Grunde liegen müsse, die nur durch die noch anzugebende Verfahrungsart zu beseitigen ist. Ist Stoß, Quetschung, Druck die Veranlassung, so ist innerlich und äußerlich Arnica indizirt, wenn der Arzt bald nach Einwirken der Ursache zu Rathe gezogen wurde. Ließ die Kranke aber längere Zeit ungenützt verstreichen, bildeten sich schon Knötchen und flüchtig stechende Schmerzen in derselben, so ist von der Anwendung der Arnica kein Heil zu erwarten, sondern Conium, in der höchsten Potenzirung, tritt an ihre Stelle. Obschon nun dieses Mittel eins der kräftigsten antipsorischen Heilmittel ist, so ist es doch nicht in allen Fällen allein im Stande, das Leiden zu heben, besonders deshalb nicht, weil gewöhnlich ein psorisches Siechthum, wenn ein solches im Körper verborgen lag, sich mit jener oft unscheinbaren Erregungs-Ursache verbindet und die Krankheit zu einer gefährlichen Form umgestaltet, deren Heilung die Anwendung mehrer antipsorischen Heilmittel erfordert. Eins der

erſten iſt unſtreitig Carbo animalis, in ihrer höchſten Potenz, vorzüglich dann, wenn die Kranke einen brennenden Schmerz in den ſkirrhöſen Härten klagt. Iſt aber die Kranke vorher allöopathiſch ſchon behandelt worden, wo ſie viel thieriſche Kohle verſchlucken mußte, ſo verſteht ſich von ſelbſt, daß wenigſtens zu Anfang der homöopathiſchen Behandlung dieſes Mittel nicht angewendet werden kann, ſondern vielleicht erſt eine oder ein paar Gaben Chamomilla, oder Arsenicum, oder irgend ein anderes paſſendes Mittel, wenn der Arzt nur eine geringe Palliation zu bewirken beabſichtigt. Beſſer jedoch dürfte ſich der Phosphor, $^0/_x$, zum Anfange eignen. Iſt eine allöopathiſche Behandlung aber nicht vorangegangen, ſo iſt Phosphor zwar nicht contraindizirt, aber wohl nicht gleich anfangs anwendbar. Iſt ein pſoriſches Leiden bei dem Subjecte nachzuweiſen, ſo thut man wohl, zuerſt eine Doſis Psoria anzuwenden und dann Sulphur nachfolgen zu laſſen. Hat man Carbo animalis ſchon angewendet, ſo iſt darum Carbo vegetabilis von einer ſolchen Cur nicht ausgeſchloſſen, im Gegentheil wird man dieſe oft nach einem oder zwei andern antipſoriſchen Mitteln immer einmal, in paſſenden Fällen, mit großem Nutzen auch geben können. Außer den genannten Arzneien ſind noch Lycopodium, Kali carbonicum, Acidum nitr., Causticum, Calcar. carbon., Silicea und Sepia diejenigen Mittel, deren man ſich, bald des einen bald des anderen, zur Vollendung einer ſolchen Cur, wird bedienen müſſen. Unheilbar ſind diejenigen Subjecte ganz gewiß, bei denen das Meſſer angewendet wurde, weil dann die Krankheit weit fürchterlicher wieder hervorbricht und unaufhaltſam ſchnell fortſchreitet. Skirrhöſe Härten in der Bruſt, ſo wie der Cancer apertus verlangen durchaus das: noli me tangere. Nie iſt je durch die Operation ein Bruſtkrebs geheilt worden und wird auch in Ewigkeit nicht durch Wegſchneiden dieſes Lokal-Symptoms geheilt werden! Wo es aber dennoch geſchehen ſeyn

soll, da beruht die Heilung auf Täuschung, indem kein skirrhöser Knoten, sondern eine ganz unschuldige Drüse herausgeschält wurde; man müßte denn das Heilung durch die Operation nennen, wenn ein halbes Jahr oder vielleicht noch später nach letzterer kein Leiden der äußern Brust, sondern ein ganz anderes, den Tod aber ebenfalls schnell herbeiführendes, zum Vorschein käme.

Gegen Cancer apertus habe ich in den neueren Zeiten mit großem Nutzen Silicea, alle 8 Tage eine Dosis, gegeben, wenigstens in den ersten 4 Wochen Stillstand der Krankheit, und sogar Besserungs-Symptome wahrgenommen; nachher habe ich die Kranke nicht wieder gesehen. Viel dürfte in einem solchen Falle von dem isopathischen Mittel zu erwarten seyn.

## §. 449.

### Hysterie, Mutterkrankheit, Mutterbeschwerde, Mutterplage (Hysteria, Malum hystericum, Morbus hystericus, Affectio hysterica).

Da diese Krankheit durchaus nichts Festes und Bestimmtes in ihren Erscheinungen hat, so lassen sich von ihr auch nur Andeutungen geben. — Sie kommt nicht blos nach den zeugungsfähigen Jahren vor, sondern stellt sich auch oft schon im früheren Alter ein; Schwangere und Säugende jedoch werden nie davon befallen, hingegen findet man sie am häufigsten bei unfruchtbaren Frauen und alten Jungfrauen. — Hysterie gründet sich auf eine krankhafte Empfindlichkeit des Nervensystems und charakterisirt sich durch einen schnellen Wechsel der Erscheinungen, so daß ohne sichtbare, auffallende Ursache die Symptome eintreten, oder die Krankheit schnell in eine andere Form, oder auch plötzlich in Gesundheit und Munterkeit übergeht. Die abnormen Anschauungen der Seele sind nichts Wesentliches; doch entsteht bei Zunahme des Uebels eine gewisse peinigende Furcht vor den Folgen jener großen Empfänglichkeit

für äußere Eindrücke, eine körperliche, nervöse Aengstlichkeit, bevor die Unruhe auf den Geist übergehen kann. Hysterische Symptome sind: ein Gefühl von Kälte am Hinterhaupte, wie von einem kalten Winde oder Wasser, Migräne, Clavus; ein Gefühl von Kälte oder Druck im Magen, oft auch von Mangel oder Leerheit mit Mattigkeit, was auf reizende Genüsse vergeht; die Eßlust ist dabei verschieden, im Allgemeinen jedoch hinreichend; Unruhe und Knurren im Leibe, Empfindungen einer darin sich bewegenden und nach dem Magen und Hals aufsteigenden Kugel (Globus hystericus); Dysphagie, Brust-, Rücken-, Leibschmerz, anhaltende Unruhe der Glieder, besonders des Nachts, allerlei Krämpfe; ausgezeichnete Verstimmtheit der Sensibilität in den Genitalien, vorzüglich erhöheter Geschlechtstrieb, der oft bis zur Nymphomanie ausartet; ferner das Gefühl, als würde der Uterus an seinen Bändern in die Höhe gezogen, das sogenannte Aufsteigen oder Uebersteigen der Mutter u. s. w.

## §. 450.

Disposition zu hysterischen Beschwerden giebt vorzüglich eine gracile, reizbare Körperconstitution, daher sie auch am meisten da vorkommt, wo die Ausbildung des Geistes der des Körpers vorauseilt; ferner erbliche Uebertragung, und endlich bestimmte Lebensperioden. Häufig schon entwickelt sie sich mit dem Eintritte der Pubertät, besonders wo die Menstruation nicht zu Stande kommt und das Subject chlorotisch ist; am häufigsten jedoch zwischen dem 18ten und 45sten Jahre.

Gelegenheits-Ursachen sind: starke Blut- und Säfte-Verluste jeder Art; anhaltende Geistesanstrengungen, heftige Leidenschaften, besonders Haß, Zorn, noch mehr aber Liebe, die zu häufig befriedigt wird, oder ganz unbefriedigt bleibt; Gemüthsaffecte, als Sorge, Kummer, Traurigkeit, Aufreizung der Einbildungskraft durch Schwärmereien, Roma-

nenleſen; Ausſchweifungen in der Wollust, Onanie, gehemmte Befriedigung des Geſchlechtstriebes, übermäßige Menſtruation oder auch Unterdrückung derſelben, geſtörte Reproduktion; hauptſächlich aber unterdrückte chroniſche Exantheme.

Die Prognoſe anlangend, ſo iſt dieſe bei hyſteriſchen Beſchwerden nicht ungünſtig zu ſtellen, wenn ſie nicht auf Erblichkeit oder unheilbaren organiſchen Fehlern beruhen.

## §. 451.

Wir kommen nun zur Behandlung hyſteriſcher Beſchwerden. Da, wie wir Eingangs des vorletzten Paragraphs erwähnten, durchaus keine feſtſtändigen Erſcheinungen bei dieſer Krankheit zu finden ſind, ſo läßt ſich auch kein einziges Mittel mit Gewißheit für dieſe oder jene Form von Hyſterie angeben, das nicht durch die Unbeſtändigkeit der Symptome bei einem ähnlich ſcheinenden Falle wieder für nutzlos erklärt werden könnte. — Doch wir wollen auch hier verſuchen, dem Leſer einige Mittel anzugeben, für deren Wirkungskreis er dann leicht, bei einem ihm vorkommenden Falle, den paſſenden Ort finden wird. Die Störungen in der Funktion des Nervenſyſtems, die bei Hyſteriſchen auffallend bemerkbar ſind, geben uns oft am ſicherſten das paſſendſte Mittel an; doch dürfen ſie auch wieder nicht allein, ohne die dabei vorkommenden körperlichen Leiden und ſchmerzhaften Aeußerungen in das Krankheitsbild mit aufzunehmen, gewürdigt werden. Ein überaus häufig vorkommendes Symptom bei Hyſteriſchen iſt ein läſtiges Herzklopfen, oft mit höchſter Angegriffenheit und Schwäche verbunden; in vielen Fällen weicht es wohl einer einzigen Gabe Aconitum, um ſo eher, wenn eine ſolche erhöhete Nervenreizbarkeit gegenwärtig iſt, daß alle vorher gegebenen Mittel, in der angemeſſenen Doſis, zu ſtark wirken, wogegen Aconitum allein Hülfe zu ſchaffen im Stande iſt. — Iſt dagegen dieſes Herzklopfen gleichzeitig mit einem Toben und Brauſen im Kopfe,

Ohrensausen, Aufgetriebenheit des Unterleibes dicht über den Schambeinen, mit Krämpfen daselbst, bei Geilheit, veränderlicher Gemüthsstimmung — höchster Ueberdruß des Lebens wechselt mit Heiterkeit ab — verbunden, dann wird kein Mittel diesem krankhaften Zustande besser entsprechen, als Aurum. — Findet sich bei einem solchen Herzklopfen ein drückendes Magenweh, eine ungemeine Ueberempfindlichkeit mit Mattigkeit abwechselnd, bei einer belegten Zunge, Anorexie u. s. w., so wird China nie contraindizirt seyn, wiewohl auch Pulsatilla hier mit in die Wahl fallen kann.

Hysterische Ohnmachten, bei Verschwinden der Sinne und allgemeiner Unempfindlichkeit, sind keine gar zu seltnen Erscheinungen in dieser Krankheitsform, und welchen wohl palliativ am schnellsten dem Geruche der Nux moschata, wohl auch der kleinsten Gabe Moschus, selbst auch dem Aconitum. — Jedoch stehen diese selten so isolirt, wenigstens haben selbige immer ihre Eigenthümlichkeiten, die dann, wenn der jetzige Anfall vorüber war, auf das zweckmäßig passende Mittel hindeuten, das nicht blos der Wiederkehr vorbeugt, sondern sogar eine Menge Nebenbeschwerden mit beseitigt; wir finden es hier oft in der Nux vomica, die auch zuweilen unmittelbar nach der ersten Gabe, zuweilen nach einem gegebenen Zwischenmittel wiederholt werden muß.

In andern Fällen wieder finden wir Ignatia am passendsten, wenn Angstanfälle in der Nacht öfter solchen Ohnmachten vorangehen, oder letztere durch einen heftigen bohrenden Kopfschmerz, wie von einem eingedrückten Nagel, auf einer kleinen Stelle, oder von einem periodischen Magen- und Darmschmerze herbeigeführt werden. — Nächtliche Angstanfälle können aber auch auf die Anwendung der Pulsatilla hindeuten, besonders wenn bei einer stets weinerlichen Gemüthsstimmung auch ein zarter, graciler Körperbau dem leidenden Subjecte gegeben ist, wobei zugleich noch Mangel an Lebens-

wärme zugegen ist; doch dürfte in einem solchen Falle wohl Veratrum mit Pulsatilla um den Rang streiten, über deren Wahl alsdann die Nebenbeschwerden zu Gunsten des einen oder des andern Mittels entscheiden. — Ein bei hysterischen Ohnmachten gewiß sehr schätzenswerthes Mittel ist unstreitig auch Viola odorata, die der Pulsatilla ebenfalls wieder sehr nahe steht, indem auch erstere bei einer weinerlichen, jedoch mehr überreizten Gemüthsstimmung vorzugsweise indizirt ist, nur mit dem Unterschiede, daß sie mehr bei fortdauernder Angegriffenheit der Brust und Engbrüstigkeit mit Schmerz, schwerem und schmerzhaftem Ein- und Ausathmen mit Bänglichkeit und untermischten starken Herzschlägen passend ist. — Häufig deckt Valeriana einen großen und wichtigen Theil der bei Hysterischen vorkommenden krankhaften Beschwerden, und sie ist unstreitig eins der Hauptmittel in dieser Krankheits-Gattung.

In krampfhaften Beschwerden der Brust, des Unterleibes, der Glieder wird man immer erst die Symptomen-Gruppe unter folgenden Mitteln zu suchen haben: Ignatia, Pulsatilla, Ipecacuanha, Hyoscyamus, Stramonium, Cocculus, Arsenicum, Belladonna, Moschus, Cicuta virosa, Stannum u. e. a. Letzteres wird bei hysterischen Unterleibskrämpfen, besonders des Magens, als spezifisch gerühmt.

Bei vorwaltendem Ergriffenseyn des Genitalsystems zeichnen sich Platina, Belladonna, Crocus, Thuja, Hyoscyam., Gratiola, Mercur., China, Cantharides, Aurum, Nux, Coffea, Conium und einige andere vortheilhaft aus.

Entstanden die hysterischen Beschwerden nach übermäßiger Befriedigung des Geschlechtstriebes, durch Beischlaf oder Onanie oder durch unbefriedigte Geschlechtslüst, so sind: China, Staphysagria, Coffea, Ignatia, Anacardium, Viola odorata, Conium, Secale cornutum, die am meisten passendsten Mittel.

Haben wir es mehr mit einer melancholischen Stimmung

bei Hysterischen zu thun, so empfehlen sich vorzugsweise: Veratrum, Hyoscyamus, Stramonium, Belladonna, Helleborus, Opium, Aurum, Platina, Anacardium, je nach den vorherrschenden Beschwerden.

Klagen die armen Leidenden vorzüglich über Kopfweh, dann werden die verschiedenen Schmerzäußerungen uns immer zuerst auf Bryonia, Ignatia, Nux, Aurum, Platina, Belladonna u. s. w. hinweisen.

Sind diese Mittel nicht im Stande, die Krankheit vollkommen zu beseitigen, so bleibt dem homöopathischen Arzte noch die antipsorische Behandlung übrig, wozu sich Sulphur, Calcarea, Sepia, Nitri acidum, Causticum zuvörderst wohl als die passendsten Mittel eignen dürften.

## §. 452.

### Wasser-Ansammlungen.

Wie schon öfters erinnert, bilden sich durch schlummernde Psora mancherlei Krankheiten aus, und vorzüglich ist dieß in den Jahren der Fall, wo die Zeugungskraft für immer erlischt, wo die eigne Energie des Körpers mehr schwindet, und der inwohnende Krankheitsstoff, vermöge der verminderten Lebensthätigkeit, mehr die Oberhand gewinnen kann. Ein mäßiges solides Leben kann auch hier viel dazu beitragen, daß selbst, unter ungünstigen Verhältnissen und bei der größten Wahrscheinlichkeit, gefürchtete Krankheiten verhütet werden. Hingegen vermag ein luxuriöser Lebenswandel, selbst bei der schönsten Harmonie aller organischen Thätigkeiten, den schlummernden Krankheitsstoff zu erwecken, der dann unter den verschiedensten Gestalten sich ausbildet und oft bis zum Lebensende fortwuchert. — Nicht selten sind die Fälle, wo er das Capillar-Gefäß-System ergreift, und die in der Ueberschrift genannten Krankheits-Zustände erzeugt, unter denen Arten von Brustwassersucht (Hydrops thoracis, Hydrothorax) zu

den peinlichsten mit zu zählen sind, die sich an folgenden Erscheinungen erkennen lassen: ein öfter wiederkehrendes schauderartiges Frösteln im ganzen Umfange der Brusthöhle, was nach und nach zu einem fixirten Gefühle von Kälte in der Brusthöhle wird; auch wohl reißende Schmerzen in den der Brust nahe gelegenen Knochen. Die größte Plage ist jedoch die Beklemmung in der Brust, der kurze Athem, der anfangs nur bei Bewegung merkbar ist, allmählig aber sich verstärkt, bleibend wird und nur periodische Erleichterung eintritt. Die Kranke wacht früher oder später aus dem ersten Schlafe auf, mit Aengstlichkeit, oft mit Steckung; die Füße schwellen um die Knöchel; Arme und Hände werden entweder blos schwer und steif, oder schwellen etwas, doch mehr fühlbar als sichtbar; dieß Anschwellen ist anfangs flüchtig, wandernd, wechselnd, zuletzt werden die ganzen Extremitäten mit den Augenlidern und Geschlechtstheilen ödematös. Die Urinabsonderung ist sparsam, dunkel, meist trübe. Die Beängstigung nimmt zu und wird besonders Abends unerträglich, die Kranke hält es nicht im Bette aus, wenigstens nicht horizontal liegend; anfangs schafft frische Luft noch Erleichterung und einige Stunden Ruhe. Bei Steigerung der Wasseransammlung, mit dem Gefühl von Erstickung, erleichtert nichts mehr, selbst nicht das Sitzen; nur ein nach vorn gebeugtes Stehen, die ausgestreckten Arme an etwas gestemmt, lindert einigermaßen. Kälte, feuchte Luft, Bewegung, blähende Speisen und warme Getränke verschlimmern, bei trockner Witterung geht's besser. Zuweilen tritt Herzklopfen hinzu; fortwährend aber bemerkt man ein unterbrochenes, trocknes Husteln.

## §. 453.

Erregende Momente sind:

Organische Fehler in der Brust, z. B. Deformitäten des Brustkastens, Verwachsungen, Indurationen, Eitersäcke, Ver-

knöcherungen des Herzens und der größern Gefäße, Congestionen nach dem Thorax in Folge unterdrückter gewohnter Blutungen oder zugelassener Erkältungen; öfter wiederkehrende asthmatische Zufälle. Ferner der Aufenthalt in einer feuchten, dumpfen, verdorbenen Atmosphäre; der übermäßige Genuß der Gose, der Weißbiere, des Branntweins und aller andern erhitzenden Getränke.

Obschon die Prognose bei einer homöopathischen Behandlung für eine solche Wasseransammlung nicht so günstig zu stellen ist, als für viele andere Krankheiten, so leistet diese neue Heilmethode doch auch hier ungleich mehr, als die ältere Schule, und sie lindert, wo die Heilung durchaus unmöglich ist, oft auffallend die bis zur Verzweiflung führenden Angstbeschwerden auf längere oder kürzere Zeit.

## §. 454.

Wie denn überhaupt die Behandlung immer auf die erregenden Ursachen mit gerichtet seyn muß, so muß sie es auch bei dieser Krankheit seyn, wiewohl auch hier mit der Entfernung der Erregungs-Ursache der Kranken nicht viel gedient seyn wird, in den meisten Fällen selbige auch wohl gar nicht einmal zu entfernen ist. Nur durch die Beseitigung der Urkrankheit, der entwickelten Psora, ist Heilung denkbar und möglich, und dann freilich nur durch Antipsorika; doch dürften auch folgende Mittel nicht zu verachten seyn, die die Erfahrung uns schon in manchen Fällen als heilkräftig kennen gelehrt hat, die also wohl immer als passende Zwischenmittel, oder, wo die Heilung unmöglich, als sehr heilsame Beschwichtigungs-Arzneien angewendet zu werden verdienen.

Eine der vorzüglichsten Arzneien in dieser Krankheitsform, die nach neuern Erfahrungen und wiederholten Beobachtungen ebenfalls zu den antipsorischen gehört, ist Arsenicum album $^{60}/_{X}$, der oft auf mehre Tage einen erträglicheren Zustand

herbeizuführen vermag, wenn er bei folgenden hervorstechenden Krankheitszeichen gegeben wird: die fortdauernden asthmatischen Beschwerden verschlimmern sich sogleich bei der geringsten Bewegung, besonders bei Steigen von Treppen, Bergen ꝛc. Noch characteristischer für die Anwendung dieses Mittels ist das Symptom: wenn die Kranke Abends auch noch so behutsam und langsam in's Bett steigt, entgeht ihr der Athem, was auch der Fall bei jeder Wendung im Bette ist; es entsteht dadurch nicht sowohl Kurzathmigkeit und Engbrüstigkeit, sondern vielmehr das ängstliche, peinigende Gefühl des Erstickens, mit der größten Todesangst gepaart, die durch ein unaufhörliches, zwar nicht sichtbares, aber der Kranken doch fühlbares Herzpochen erhöht wird. Zugleich verbindet sich hiermit ein Zustand der höchsten Schwäche und Erschöpfung, der durch ein unaufhörliches Lechzen nach Getränk, nur zur Befeuchtung der Lippen und des innern Mundes benutzt, von Zeit zu Zeit unterbrochen wird. Characteristisch für Arsenicum album sind also die Erstickungs-Zufälle in der Nacht, von Hydrothorax abhängig. — Ignatia und Pulsatilla bieten zwar ähnliche Nachtstörungen dar, und beide Mittel sind wohl in passenden Fällen auch in Hydrothorax anwendbar, doch werden sie, bei vorgenannten Symptomen, immer dem Arsenicum album nachstehen. — Vorzüglicher noch als Ignatia und Pulsatilla dürfte Ipecacuanha in öfter wiederholten Gaben seyn, wenn eine krampfhafte Engbrüstigkeit versticht, jedoch nicht mit jener Erschöpfung gepaart, auch nicht von Bewegungen abhängig, sondern stets andauernd, und nur paroxysmenartig, ohne gegebene Veranlassung, zurückkehrend. — Auch Scilla maritima habe ich mit gutem Erfolg, in der 18ten Verdünnung, angewendet, wenn der Hydrothorax von einem anhaltenden Husten mit schleimigem Auswurfe und davon abhängender Engbrüstigkeit und Kurzathmigkeit begleitet wurde, und die daneben vorkommenden Symptome ebenfalls

unter der Symptomen-Gruppe von Scilla aufzufinden waren. — Jederzeit nützlich erwies sich Dulcamara $^{09}/_{VIII}$, wenn die hydrothoracischen Beschwerden durch Eintritt einer neblichten, feuchten, regnerigen Witterung erhöht wurden, und nur erst, beim Wechsel der letztern mit einer reinen trocknen Atmosphäre, wieder auf den vorigen Standpunkt zurückwichen; zum Beweis, wie kräftig dieses Mittel auf die Thätigkeit des Lymphsystems einzuwirken vermag. — Auch von der Anwendung des Tart. emet. I. sah ich gute Wirkung, doch wendete ich selbigen mehr empirisch, als auf sichere Criterien gestützt, an. — Eins der wichtigsten hieher gehörigen und anwendbaren Mittel ist Colchicum autumnale, dem ich noch Digitalis purpurea beizähle, die aber beide, wie auch Scilla, ihren glücklichsten Wirkungskreis finden, wenn der Urin in dieser Krankheit in geringer Quantität ausgeschieden wird. — Digitalis, Arsenik, in manchen Fällen wohl auch Spigelia, sind vorzugsweise anwendbar in Hydrothorax, wenn selbiger durch organische Fehler in der Brust bedingt wird. — Nächst diesen ist auch Stannum ein empfehlenswerthes Mittel, dem noch Helleborus, Senna, Bryonia und China beizuzählen seyn dürften.

Unter den Antipsoricis zeichnen sich in dieser Krankheitsform ganz besonders Carbo vegetabilis, Lycopodium, Kali carbonicum und Ammonium carbonicum aus; mit letzterem habe ich neuerdings in wiederholten Gaben einen ähnlichen Krankheitszustand beseitigt — ich gab alle 4 Tage eine neue Dosis.

## §. 455.

### Wasser-Ansammlung im Unterleibe und an andern Theilen des Körpers.

Eben so oft wenigstens, wenn nicht öfter, werden Frauen in den klimakterischen Jahren von hydropischen Zuständen in

der Bauchhöhle und den verschiedenen Theilen des Körpers heimgesucht. Häufig kommt die Bauchwassersucht (Hydrops abdominis, Ascites) als Folge anderer Krankheiten des Unterleibs vor, und größtentheils bemerken wir schon längere Zeit vorher Digestions-Beschwerden mancherlei Art, Mißmuth, bleiche, erdfahle Gesichtsfarbe, einen sparsamen Urinabgang, einen trägen Stuhlgang, Abmagerung des Körpers u. s. w. Die Wasseransammlung selbst erkennen wir daran, daß der Unterleib, im Verhältniß zum übrigen Körper, stärker wird, anschwillt, und die Geschwulst sich nach der Lage des Körpers richtet, indem sie sich auf die Seite senkt, wo der Körper liegt. Die Geschwulst ist unbegränzt, gespannt, und giebt eine fühlbare Bewegung des Wassers, auch wohl ein hörbares Schwappen, bei Erschütterung des Körpers und bei Untersuchung mit der Hand. Die Auftreibung wird späterhin varikös, auch wohl bei der Berührung schmerzhaft; die Horizontallage, ein starker Druck von außen, ein voller Magen erregt Aengstlichkeit und kurzen Athem. In der Regel bemerkt man dabei einen anhaltenden Durst, große Trockenheit des Mundes und der Haut, einen sparsamen, dicken, ziegelfarbnen, braunen, feurigen Urin, beschwerlichen Stuhlgang, Engbrüstigkeit und Mattigkeit nach jeder Bewegung. Häufig tritt noch hinzu: Oedem der Füße, der Geschlechtstheile und des Gesichts, trockner Husten, fieberhafter Zustand, schmerzhafte Flatulenz, Steckung u. s. w. — Die Sackbauchwassersucht (Ascites saccatus) unterscheidet sich von der hier bezeichneten nur durch die begränzte Geschwulst, ungleiche Auftreibung, unmerkliche Schwappung und durch weniger Störung des Allgemein-Befindens.

Hinsichtlich der erregenden Momente und der Prognose gilt Alles das, was ich bei näherer Angabe von Hydrothorax gesagt habe.

§. 456.

Wir kommen nun zur Behandlung solcher wassersüchtigen Zustände, und bemerken zuvörderst dasselbe, was wir Eingangs des vorletzten Paragraphs erinnerten. — In diätetischer Hinsicht darf ich nicht unerwähnt lassen, daß bei derartigen Krankheitsformen Rettige, Radieschen, Sellerie, Meerrettig, Petersilie, Spargel und andere urintreibende Mittel durchaus unzulässig sind, weil durch ihre urintreibende Kraft ein großer Theil der Wirkung des hier passenden homöopathischen Mittels so wie die etwa mögliche Heilung gänzlich vernichtet wird, indem Palliationen den homöopathischen Heilkünstler nie zu dem gewünschten Ziele führen.

Im Allgemeinen stehen uns auch hier nur wenige Mittel zu Gebote, von denen einige jedoch eine spezifische Heilkraft gegen derartige Leiden besitzen. Am vorzüglichsten ist, wie ich vielfach zu beobachten Gelegenheit hatte, Helleborus niger, in der 9ten Verdünnung, nicht blos bei Oedem, sondern auch bei allen andern Wasseransammlungen in den verschiedenen Höhlen des Körpers, die im Gehirn ausgenommen. Ganz besonders hülfreich erweist sich dieses Mittel in den akuten Formen, wo die Beseitigung oft einer einzigen Gabe gelingt; in hartnäckigeren Formen reichen weder eine noch einige Gaben von diesem Mittel aus, doch bewirkt es fast stets eine so wohlthätige Veränderung in der Krankheit, das dann das zunächst passende Mittel intensiver einzuwirken scheint. Diesem Mittel zunächst steht China, in der 12ten, 15ten oder 18ten Verdünnung, um so mehr, je öfter derartige Zustände Säfteverlusten allerlei Art, oder vorwaltender Schwäche einzelner Unterleibsorgane ihr Entstehen verdanken. Sie empfiehlt sich aber ebenfalls blos bei Harnunterdrückung, bei einem lästigen, kurzen, doch oft auch mit Auswurf verbundenen Husten und Athembeklemmung. Bleiche Hautfarbe, Kälte des ganzen Körpers und kleiner, langsamer Puls sind zu geringfügige Cri-

terien, als daß man, auf sie gestützt, ein passendes Mittel wählen könnte, indem sie allgemeine wassersüchtige Zustände in der Regel begleiten, und gleichsam integrirende Symptome der Gesammtkrankheit sind; dennoch aber haben sie bei den beiden eben genannten Arzneien einigen Werth, und stimmen für ihre Anwendung, wenn die übrigen Krankheitszeichen nur übereinstimmend mit den Symptomen dieser Mittel sind. — Größeren Werth haben die stechenden Schmerzen in den angeschwollenen Parthieen und die schmutzige, erdfahle Hautfarbe, welches characteristische Symptome für das Darreichen des **Ferrum aceticum, oder besser, metallicum** sind. Als **Ferrum aceticum** ist eine kleine Gabe der 3ten Potenz nicht zu groß; in metallischer Form und nach Art der antipsorischen Heilmittel zubereitet hingegen, dürfte eine Dosis von der 18ten oder 24sten Verdünnung eben hinreichend seyn, um Alles zu leisten, was hier zu leisten ist. — Unter bestimmten für sie passenden Bedingungen ist **Digitalis** auch in dieser Krankheitsform zulässig. — Auch **Colchicum, Scilla** und **Dulcamara** sind unter den in dem vorletzten Paragraphen angegebenen Criterien anwendbar. — Bei großer Desorganisation und Degeneration drüsiger Organe im Unterleibe, die von Zeit zu Zeit durch die auftretenden Schmerzen einen neuen Entzündungszustand vermuthen lassen und die schon vorhandene Wasser-Ansammlung nur noch mehr verstärken, ist **Mercurius solubilis** in der dritten Verreibung das zweckdienlichste Mittel, dem vielleicht eine Gabe **Belladonna** oder **Dulcamara** nachfolgen kann, je nachdem die Symptome für das eine oder das andere Mittel geartet sind. — Für derartige Fälle besonders eignen sich auch **Bryonia** und **Pulsatilla**, die namentlich auch wegen der hier ganz eigenthümlichen und characteristischen Gemüthsstimmung schon bei der Wahl berücksichtigt zu werden verdienen.

Noch muß ich zweier Mittel Erwähnung thun, von denen

ich einigemal bei allgemeiner Wassergeschwulst des ganzen Körpers außerordentlich vortheilhafte Wirkung gesehen habe; es sind Euphorbium Cyparissias und Solanum nigrum. Von beiden Mitteln gab ich einen Tropfen der unverdünnten Tinktur robusten Bauern, und bewirkte dadurch auf mehre Wochen bedeutende Abnahme und immermehr sich verringernde Geschwulst. Eine nähere Beobachtung war mir später nicht gestattet, weil diese Leute, wenn es anfing besser zu werden, gewöhnlich nichts mehr vom Arzte wissen wollten. Noch gehört hieher Prunus spinosa, Schleedorn, den ich kürzlich mit großem Nutzen in der zwölften Potenz, alle drei Tage wiederholt, gegeben habe. Auch Ledum und Arsenicum sind hier empfehlenswerthe Mittel.

Außer diesen sind es besonders auch noch Cantharides, in der höchsten Potenzirung, die sich in denjenigen Wassersuchten empfehlen, welche auf einem tonisch krampfhaften Zustande der Harnabsonderung beruhen, mit Strangurie und Tenesmus des Blasenhalses, mit Gliederschmerzen, chronischem Schnupfen u. dergl. auftreten. — In dieser Krankheitsform dürften unter den antipsorischen Mitteln, vorzüglich bei alten Personen, Kali carbonicum, Conium, Sulphur, Jodium und außerdem noch Lycopodium und Oleum Terebinthinae, als die passendsten Arzneien sich auszeichnen.

## §. 457.

Kopfgicht, Migräne (Cephalalgia arthritica, Hemicrania).

Das Nöthige über die Gicht, die bei Frauenzimmern in den klimakterischen Jahren gar nicht zu selten vorkommt, sehe der Leser in den Paragraphen 111 — 118. des ersten Theils. Hier beschäftigen wir uns blos mit der in der Ueberschrift bezeichneten Form von Kopfschmerzen, welches die am häufigsten vorkommende ist, gegen welche namentlich die Hülfe des Arztes am öftersten in Anspruch genommen wird. — Kopfschmer-

zen sind häufig Begleiter anderer Krankheiten und fehlen wohl selten bei Unterleibskrankheiten, doch sind sie hier nicht constant, sondern weichen mit Beseitigung des Gesammt-Leidens; dagegen erfordern diejenigen Kopfschmerzen, die nur von sehr wenig andern Beschwerden begleitet werden, eine eigenthümliche Behandlung. Zu diesen gehört die Kopfgicht oder Migräne.

Die Migräne nimmt nur eine Seite oder eine einzige kleine Stelle am Kopfe ein, im letzteren Falle klagt die Kranke über die Empfindung eines eingeschlagenen Nagels, die oft nur auf eine gegebene Veranlassung, einen Aerger, Schreck, Erkältung, Magenüberladung u. s. w., plötzlich entsteht. Manchmal ist ein solcher Kopfschmerz gelind, manchmal aber auch äußerst heftig; doch nimmt er meist allmälig zu, beginnt zuerst mit einem leisen Drucke oder einem Gefühle von Kälte an der nachher leidenden Stelle, geht alsdann in Klopfen über, und wird nun stechend, reißend, erschütternd, zuweilen unerträglich wüthend. Die Stelle ist äußerst empfindlich und verträgt nicht den mindesten Druck. Bald befällt er das Augenlid und steigt von da über Schlaf und Stirn aufwärts; bald erstreckt er sich über die Nase bis zur Lippe, oder in's Zahnfleisch, oder in die Augenhöhle, wo er anhaltendes Thränen verursacht. Ein andermal verbreitet er sich mit Heftigkeit am Hinterhaupte und Nacken, oder er nimmt Auge, Schlaf und Ohr ein. Häufig hat er seinen Sitz auf dem Scheitel, mit Empfindung, als ginge die Kronnath aus einander, verbreitet sich zuletzt auch wohl über den ganzen Kopf. Dabei manchmal Hitze im Gesichte, mit Auftreibung der Kopfgefäße, Lichtscheu, Beklemmung. Die Anfälle kommen meistens periodisch, oft unregelmäßig, oft aber auch wieder in bestimmten Zwischenräumen. Dem Anfalle geht bisweilen Skotomie, Schwindel, ungewöhnliche Heiterkeit und Geschwätzigkeit, oder Mißmuth, verminderter Appetit, Uebelkeit, Kolik, saures Aufstoßen,

Erbrechen, Verstopfung oder Durchfall, Flatulenz vorher. — Seiten wird ein, an einem solchen Kopfschmerze leidendes, Subject von andern Krankheiten befallen.

## §. 458.

Bei Behandlung dieser Krankheit ist es Haupterforderniß, daß das leidende Subject den Kaffeetrank streng vermeide, und nicht, wie es so häufig geschieht, hinter den Rücken des Arztes gegen dieses Verbot handle. Nach meinen darüber gemachten Erfahrungen ist die Heilung einer Migräne durchaus unmöglich, wenn die Kranke sich zu dieser Entsagung nicht verstehen kann, da das Leiden häufig dem Genusse des Kaffee's sein Entstehen verdankt. Diese Behauptung läßt sich mit Gewißheit aus dem Umstande abnehmen, daß die zwar periodisch auftretende Migräne, durch eine gegebene Veranlassung, als: Aergerniß, Magenüberladung, Erkältung u. s. w., auch plötzlich und zu jeder Tageszeit erscheint. Ferner läßt sich der häufige Kaffee-Genuß als die Entstehungs-Ursache der Migräne nachweisen, wenn die Kranke über einen heftigen halbseitigen, ziehend drückenden Kopfschmerz klagt, mit der Empfindung, als sey ein Nagel in das Seitenbein eingeschlagen; aber auch das Gefühl, als sey das Gehirn auf der leidenden Seite wie zerrissen, zertrümmert, zerschmettert, oder die große Abneigung der Kranken vor Kaffee während des Schmerzes, bestätigen die aufgestellte Behauptung. Hier ist es, wo Nux vomica, in der höchsten Potenzirung, das zuerst indizirte Mittel ist, das selbst dann, nach vollendeter Wirkung der ersten Gabe, wiederholt werden kann, wenn die Krankheit sich zwar verminderte, aber nicht ganz gehoben wurde; doch wäre es wohl auch möglich, daß bei abermaliger genauer Aufzeichnung des nach Auswirkung der Nux zurückgebliebenen Krankheitsbildes Ignatia oder Pulsatilla, vielleicht auch wohl einmal Chamomilla, als Zwischenmittel, anwendbar wären und Nux, zu

größere Befestigung der Gesundheit, erst später noch einmal gegeben würde. — Eben so paßt Nux, wenn der einseitige, stechend drükende Kopfschmerz schon früh beginnt, allmälig immer heftiger wird, und endlich auf eine solche Höhe kommt, daß die Leidende ihrer fast unbewußt ist, oder sich wie rasend umher wirft. Selten ist hiemit Kopfandrang verbunden, eher findet man Gesichtsblässe mit einem ganz verstörten Ansehen. Nux ist also in dergleichen Leiden eins der Hauptmittel.

Ihr zur Seite steht Belladonna, und sie ist besonders dann empfehlenswerth, wenn der halbseitige Kopfschmerz zugleich bis in die Augenhöhle und Nasenknochen sich herab erstreckt und in einem pressenden, zersprengenden, wogenden, schnappernden Gefühle besteht (doch hat Platina einen ähnlichen wogenden, wellenartigen Schmerz aufzuweisen, und dürfte darum hier mit in die Wahl fallen). Noch bezeichnender wird dieser Kopfschmerz für Belladonna, wenn er sich durch die geringste Bewegung des Körpers, mehr noch der Augen, durch Einfallen der Lichtstrahlen in letztere, durch jedes Geräusch, durch das Gehen Anderer in dem Krankenzimmer, überhaupt durch jede geringe äußere Erschütterung verstärkt, und nicht nur mit blos fühlbarem, sondern sogar hörbarem, starkem Pulsiren aller Arterien verbunden ist. — Nicht minder passend ist Belladonna in den eigentlichen gichtischen Kopfschmerzen, die ebenfalls meistens halbseitig sind, und in flüchtig stechenden, aber tief eindringenden und höchst empfindlichen Schmerzen bestehen, oft auch wie mit einem Hauche an einer Stelle des Kopfes anfangen, der in einen langen, höchst schmerzhaften, ein oder ein paar Minuten anhaltenden, die ganze Hirnhälfte durchziehenden Stich übergeht und die Leidende oft besinnungslos macht. Eine, in manchen Fällen auch zwei Gaben binnen 36 Stunden, reichen gewöhnlich hin, diesen Zustand zu beseitigen, und auf lange Zeit, jedoch nicht für immer, seinen Wiedereintritt zu verhüten, der wohl eher der Anwendung

der Sepia, in der höchsten Potenzirung, gelingen dürfte, indem Stechen und stichlichte Schmerzen zu den Hauptwirkungen dieses Mittels mit gehören. — Die bei dem gichtischen Kopfschmerze ebenfalls auch häufig vorkommende äußere Empfindlichkeit der Kopfhaut und Spannung derselben, habe ich einigemal durch eine Gabe Acidum nitri, $^{00}/_{VI}$, oder Zincum, $^{00}/_{VI}$, oder Petroleum zu beseitigen vermocht, je nachdem die Nebenbeschwerden auf die Anwendung dieses oder jenes Mittels hindeuteten.

Die zu Anfang dieses Paragraphs angegebenen, vom Kaffee-Genuß abhängenden und durch selbigen erzeugten Beschwerden kommen zuweilen auch bei Subjecten vor, die entweder nie, oder doch höchst selten Kaffee getrunken haben; in diesem Falle entstehen sie größtentheils bei Geistesanstrengungen. Hier ist es, wo Tinctura Coffeae, in ihrer dritten Potenz, eine fast spezifische Wirkung äußert, und nur in einzelnen Fällen der Nachhülfe durch Nux oder Bryonia bedarf, welche letztere namentlich dem drückend-wühlenden Reißen auf einer kleinen Stelle entspricht, und darum der Nux und Ignatia correspondirt.

Ein sehr heilkräftiges Mittel in der Migräne oder der sogenannten Kopfgicht ist Coloquinte, in dem kleinsten Theile eines Tropfens von der 30sten Verdünnung, besonders wenn der pressend-drückende oder ziehend-klemmende halbseitige Kopfschmerz durch Liegen auf dem Rücken oder Bücken erhöht und verschlimmert wird.

Diese Art Kopfschmerz findet häufiger, als man glaubt, sein Heilmittel in der China, wie mir die Erfahrung gelehrt hat. Größtentheils habe ich mich dieses Mittels in der 12ten Verdünnung bedient, wenn die Kranke über ein reißendes Drücken, oder umgekehrt, über ein drückendes Reißen an irgend einer Stelle des Kopfs klagte, bei großer Aufgeregtheit des Geistes, Unruhe und Ueberspanntheit der Phantasie, welcher

Schmerz gewöhnlich durch Bewegung im Freien, oder durch äußern Druck verschlimmert wurde.

Ein sehr gewöhnlicher Fall ist es, daß nicht blos Kopfgicht und halbseitiger Kopfschmerz, sondern Kopfschmerzen überhaupt, mit Uebelkeit und Erbrechen verbunden, auftreten. Unter solchen Umständen muß der Arzt solche Mittel wählen, die ebenfalls Uebelkeit und Erbrechen in ihrer Erstwirkung erzeugen, wenn er Heilung bewirken will, die ihm im Gegentheil nur auf Umwegen und weit langsamer gelingt; darum ist auch Ipecacuanha in wiederholten Gaben in manchen Fällen sehr passend, wenn nicht Pulsatilla den Vorzug noch vor dieser verdient, was gewiß der Fall ist, wenn der halbseitige Kopfschmerz bohrend, stechend, zusammenziehend ist, oder von der Empfindung begleitet wird, als sei der Kopf in Schrauben gespannt.

Daß ein solcher halbseitiger Kopfschmerz nur sehr selten durch ein einziges Mittel beseitiget wird, weiß der Leser ohne mein Erinnern. Eben so ist es ihm bekannt, daß dieselbe heilkräftige Arznei nicht oft, gleich nach der ersten Gabe, wiederholt werden kann, sondern immer erst eines Zwischenmittels bedarf, um alsdann den Rest der Krankheit vollends zu beseitigen. (Diese Ansicht hat sich nach den neueren und wiederholten Erfahrungen geändert.) Deshalb muß der Arzt genau mit den Wirkungen einzelner Mittel vertraut seyn, damit ihm die am meisten passenden schnell zu Gebote stehen, und er das richtige unter ihnen auswählen kann. Ist dieß der Fall, so weiß er auch, daß Veratrum album in unserer Krankheit ebenfalls einen guten Ruf hat, und namentlich da seine Anwendung findet, wo der halbseitige Kopfschmerz aus einem drückenden Klopfen mit Zerschlagenheit im Gehirne und Andrang des Blutes nach dem Kopfe besteht, auch wohl mit andern Beschwerden, z. B. Magenschmerzen, hartnäckiger, sehr beschwerlicher Stuhlverstopfung u. dergl. gepaart ist.

Ein herrliches Mittel ist Capsicum annuum, sowohl in gichtischen Kopfschmerzen, als in halbseitigem Kopfweh, besonders wenn es drückend-stechender Art ist, und sich bei Bewegen der Augen und des Kopfs, vorzüglich auch durch Vorbücken des letzteren verschlimmert; doch muß der Arzt dabei immer auch erwägen, ob die begleitenden Krankheits-Beschwerden für dieses Mittel geeignet sind. In hysterischer Migräne verdient es den Vorzug vor vielen andern.

Auch Cicuta, Aurum, Arsenicum, Manganum aceticum, Tinctura aeris, Rhus, Guajacum, Arnica, Hyoscyamus u. A., sind in dieser Krankheitsform empfehlenswerthe Mittel, die der angehende Homöopath bei der Wahl berücksichtigen muß.

Sind nun aber diese Mittel, theilweise, ohne allen Erfolg angewendet worden, so bleibt die Heilung nur durch Antipsorica möglich, unter denen die vorhin genannten, Sepia, Petroleum, Lycopodium, Zincum, aber auch Phosphor, Causticum, Conium, Silicea und Kali carbonic. die vorzüglichsten sind, welches letztere auch in denjenigen Kopfbeschwerden sich hülfreich erweist, die durch Fahren herbeigeführt werden.

## §. 459.

### Geschwüre an den Füßen (Ulcera).

Nicht gar selten geschieht es, daß nach dem Außenbleiben der Menstruation, besonders bei Frauen, die früher und während der Schwangerschaften an Anschwellung der Blutadern gelitten haben, Geschwüre an den Unterschenkeln, namentlich in der Gegend des Knöchels, an beiden Füßen sich bilden. Sie entstehen auf die leiseste Verletzung, indem ein jückender, oder kitzelnder Reiz zum Reiben und Kratzen Veranlassung gab, oder Stoß, Druck und andere mechanische Störung vorausging. Doch sind diese geringen Veranlassungen und Verletzungen nicht vermögend, ein so bedeutendes Uebel, wie die

Fußgeschwüre oft sind, zu erregen, wenn nicht eine innere, allgemeine Ursache schon zum Grunde liegt, die sich, eben dieser geringfügigen äußern Ursachen wegen, als auch deshalb vermuthen läßt, daß ein solches Geschwür ganz von selbst entsteht, mehre vorher bemerkte Beschwerden verschwinden, ohne andre Ursache hartnäckig ist, und nach einer allöopathischen Behandlung und scheinbaren Heilung mehrmals ohne äußere Ursache wieder aufbricht. — Werden diese Anfangs blutenden, dann eiternden Stellen nicht gehörig gewürdigt, so entstehen schwer heilbare Geschwüre. Großen Schaden richten hier immer die deshalb häufig in Gebrauch gezogenen Pflaster und Salben an, welche als Hausmittel, ohne Zuziehung eines Arztes, auf Anrathen ununterrichteter Personen, benutzt werden. — Am öftersten werden Damen, die eine sehr dünne und zarte Haut haben, die sehr reizbar sind und blonde Haare besitzen, von solchen Geschwüren befallen, die, als Ableitungs-Depot, nicht leicht eine andere Krankheit zum Ausbruch kommen lassen. Hieraus läßt sich mit Recht folgern, daß ein solches Geschwür, so unbedeutend es auch bei seinem Entstehen scheinen mag, doch sehr wichtig ist und nur durch eine innere antipsorische Behandlung geheilt werden kann.

## §. 460.

Die Heilung solcher Geschwüre ist nur durch eine antipsorische Behandlung zu erzielen; die früher gekannten und dagegen empfohlenen Arzneien, wie **Nux**, **Mercurius**, **Ferrum**, **Arnica**, **Rhus**, **Bryonia**, **Arsenicum**, **Pulsatilla** u. s. w., leisten wohl etwas, aber nicht genug, um das Wiederaufbrechen der geheilten Geschwüre zu verhüten. — Als das Hauptmittel unter den Antipsoricis gegen derartige Geschwüre steht die **Tinctura sulphuris**, in der höchsten Potenzirung, da, auch schon darum, weil der Schwefel sich ausgezeichnet hülfreich gegen die erregende Ursache dieser Geschwüre, die Blutadergе-

schwülste, erweist. Wunderbar schnell beseitigt er oft die jückend-brennenden und fressenden Schmerzen in und an den kranken Theilen und hebt die sie umgebende Entzündung. In vielen Fällen ist eine einzige Gabe hinreichend, in vielen müssen wir aber auch noch zu andern Mitteln und zur späteren Wiederholung des Schwefels schreiten. Nach ihm ist unstreitig Silicea, ebenfalls in der 30sten Verdünnung, das vorzüglichste Antipsorikum gegen solche Geschwüre, das auch dann oben an steht, wenn die kranken Theile bei'm Mondwechsel sich verschlimmern, oder auch, wenn die Geschwüre nicht blos aus eiternden Blutaderknoten bestehen, sondern auch nebenbei Lymphgefäße ergriffen haben. — Haben die Geschwüre ein blutiges Ansehen, finden sich öfters Blutpfröpfe in selbigen, bluten sie auch wohl von Zeit zu Zeit und klagen die Kranken über brennende Schmerzen in den Wunden, die die Nachtruhe sehr verhindern: so ist kein Mittel der Carbo vegetabilis an die Seite zu stellen, die man hier zu einem bis zwei mit der 30sten Verdünnung befeuchteten Streukügelchen reicht. Sie correspondirt in diesem Falle dem Arsenicum album. Allen den genannten Mitteln wird man zuweilen mit Nutzen Nux vomica interponiren können, wenn das Temperament, der ganze Habitus der Kranken und die intercurrirenden Beschwerden nur einigermaßen darauf hindeuten. — Ein eben so vorzügliches Mittel ist aber auch Acidum phosphoricum, in der 30sten Verdünnung, gleich zu Anfange der Cur. — Wer da weiß, wie viel man mit Lycopodium, Graphites und Calcarea carbonica, in den höchsten Potenzirungen, in den Blutadergeschwülsten zu nützen vermag, der wird sich nicht wundern, daß sie in Geschwüren, aus Blutaderknoten entstanden, so Außerordentliches leisten.

Noch mache ich auf zwei Mittel aufmerksam, die ich neuerdings oft mit gutem Erfolge in derartigen Leiden angewendet habe. Das erste ist Psorin, das ich, gestützt auf die

Vorausſetzung: jedes ſolche Geſchwür beruhe auf einem pſoriſchen Siechthum, gab, und bei günſtigem Reſultate nach 14 Tagen oder 3 Wochen repetirte. Das zweite iſt Herpetin, in ſeinen verſchiedenen Formen, deſſen Anwendung als Herpetin siccum, humidum oder squamosum, je nach den mannichfachen Geſtaltungen dieſer Geſchwüre ſelbſt, oft mit glücklichem Erfolge gekrönt wurde.

Ich zweifle nicht, daß außer dieſen Arzneien noch viele andere zur Heilung ſolcher Geſchwüre ſich eignen, welche letztere wohl oft von einer ſolchen Beſchaffenheit ſeyn mögen, daß keins der hier angegebenen Mittel, Psorin, Herpetin und Sulphur ausgenommen, ſich zur Anwendung qualifizirt; allein da mir die Erfahrung darüber nicht zur Seite ſteht, kann ich deren keine weiter angeben, ſondern begnüge mich hier nur damit, den Leſer darauf aufmerkſam gemacht zu haben.

# Sachregister.

## A.


Abdominalkrämpfe, II. 104.
Abnormitäten des Uterus im Wochenbette, II. 356. 360. 372.
Abortus, II. 351. Verhütung deſſelben, II. 352.
Abscessus nucleatus, I. 409.
Abzehrung, II. 403.
Achores, II. 274.
Adhäſion, als Ausgang einer Entzündung, I. 185.
Aetiologie im Allgemeinen, I. 30. der Fieber, 53.
Affectio hysterica, II. 417.
Alpdrücken, I. 265.
Amaurosis, I. 352.
Angina catarrhalis, I. 238. faucium, I. 236.
Ang. gangraenosa, I. 242.
Angina laryngea, I. 246.
— linguaria, I. 232.
— maligna, I. 243.
— membranacea, I. 261. u. 276.
— mercurialis, I. 243. u. II. 235.
— oesophagea, I. 235. u. 245.
— parotidea, I. 281.
— pectoris, I. 246. u. 260.
— pharyngea, I. 235. u. 244.
— polyposa, I. 243. u. 276.
— tonsillaris, I. 237.
— trachealis, I. 246.
— uvularis, I. 240.
Angſtanfälle, I. 260.
Ankyloglossum, II. 199.
Ankyloſe, I. 287.
Anſchwellung der Brüſte beim Kinde, bald nach der Geburt, II. 202.
Anſchwellung der Lymphgefäße längs des männlichen Gliedes und der Vorhaut, II. 166.
Anſchwellung der Schamlippen bei Schwangern, II. 349.
Anſchwellung der Venen bei Schwangern, II. 349.
Anſchwellungen einzelner Kindes-Theile, nach der Geburt, II. 200.
Anſchwellungen, gichtiſche, der Fingergelenke, I. 217.
Anſprung, II. 262., rändiger, II. 266.
Anuria ſ. Harnſtrenge.
Aortitis, I. 203.
Aphthae ſ. Schwämmchen.
Apoplektiſches Wechſelfieber, I. 170.
Apoplexia ſ. Schlagfluß. nervosa, spasmodica ſ. Nervenſchlag. sanguinea, sthenica, plethorica ſ. Blutſchlag. serosa, pituitosa ſ. ſeröſer Schlagfluß. gastrica, biliosa ſ. gaſtriſcher. neonatorum syncoptica, II. 197.
Apoplexia hydrocephalica, II. 257.
Architectura apoplectica, II. 133.
Ardor ventriculi ſ. Sodbrennen.
Arteritis, I. 203.
Arthritis, I. 212. acuta et chronica, I. 215.
Arzneien, antipſoriſche, wo ſie am paſſendſten anzuwenden ſind, I. 27.
Arzneigabe, wie ſtark ſie in den verſchiedenen Krankheiten zu geben iſt. I. 13. — Bemerkungen über die Kleinheit. 17. u. f.
Arzneimittel, was bei der Wahl deſſelben zu berückſichtigen iſt, I. 24.

Ascites, II. 427. saccatus, II. 427.
Asphyrie, durch irrespirable Gasarten erzeugt, II. 148.
Asphyxia s. Scheintod. neonatorum s. ebendaselbst. apoplectica, II. 197. syncoptica, II. 197.
Asthma Millari, I. 261. spasticum, convulsivum, I. 262. siccum et seniorum, I. 256. humidum, I. 266. et hypochondriacum, I. 267.
Asthmatische Beschwerden, I. 262.
Atrophia infantum, II. 293.
Atrophie des Augapfels, I. 340.
Aufsteigen der Gebärmutter, II. 418.
Auftreibung der Gebärmutter, II. 408.
Augenentzündung, I. 337. u. 343. Neugeborner, 343. u. II. 195. katarrhalische, I. 345. rheumatische, I. 348. gichtische, I. 349. skrophulöse, I. 353.
Augenentzündungen, denen specifische Krankheits-Ursachen zum Grunde liegen, I. 345.
Augenlid-Entzündung, rosenartige, I. 339.
Augenlider-Drüsen-Entzündung, I. 341.
Augenstripper, II. 170.
Ausfallen der Haupthaare, nach dem Wochenbette, II. 402.
Ausgänge von Entzündungen, I. 184.
Ausschläge, akute, I. 357.
Ausschwitzung, wässrige, als Ausgang einer Entzündung, I. 185.
Auswurf, kritischer, I. 53.

## B.

Bandwurm, Heilung desselben, I. 123. u. 24.
Bauchentzündung bei Kindern, II. 242.
Bauchwassersucht, II. 427.
Bauerwetzel, I. 281.
Bemerkungen, allgemeine, über Blutungen, II. 11.
Blähungskolik, II. 105.
Blasenhämorrhoiden, II. 48.
Blatter, schwarze, I. 367.
Blattern, I. 394.
Blatterrose, I. 365.
Bleichsucht, II. 330.
Blejkolik, II. 114.
Blennorrhoea s. Schleimfluß. metastatica, II. 156.
Blennorrhöe der männlichen Harnröhre, II. 158.
— der weiblichen Genitalien, II. 325.
— des Darmkanals, II. 154. des Mastdarms, II. 155.
— des Magens, II. 152.
Blepharoblennorrhoea, I. 341.
Blepharophthalmitis erysipelatosa, I. 339.
Blepharophthalmitis glandulosa, I. 341.
Blepharoptosis, I. 343.
Blutadergeschwülste, I. 411. II. 437.
Blutandrang, örtlicher s. Congestion des Blutes.
Blutbrechen, II. 26.
Bluterguß in's Zellgewebe, II. 53.
Blutfleckenkrankheit, II. 53.
Blutfluß, II. 13.
Blutfluß aus der Gebärmutter, I. 49. bei Schwangern, II. 350.
Blutfluß, kritischer, I. 46.
Blutgeschwülste, II. 201.
Blutharnen, II. 33.
Bluthusten, II. 19.
Blutkolik, II. 118.
Blutschlag, II. 133. u. 407.
Blutschwäre, I. 409.
Blutspucken, II. 19.
Blutstockungen im Unterleibe, I. 313.
Blutsturz, II. 13.
Bluttröpfeln, II. 13.
Blutung des Magens und Darmkanals, II. 26.
Blutungen, II. 1. u. 11. aus den Respirationsorganen, II. 19. aus der Urinblase, II. 34. aus den Augen, II. 51. aus dem Zahnfleische, II. 52.
Böser Grind, II. 276.

Böser Kopf, II. 274.
Borke, freſſende, II. 266.
Bothriocephalus latus ſ. Bandwurm.
Bräune, häutige, I. 276.
Brandbeule, I. 410.
Brandſchwär, I. 410.
Brechruhr, I. 89. u. 95.
Brennfieber mit Wuth, I. 69.
Brennende, drängende, jückende Schmerzen in den Geſchlechtstheilen, II. 348.
Bronchial-Entzündung, I. 256.
Bronchitis, I. 246. epidemica, I. 268.
Bruchkolik, I. 314. II. 122.
Bruſt, äußere, regelwidrige Zuſtände derſelben bei Wöchnerinnen, II. 398.
Bruſtbräune, I. 260.
Bruſtentzündung bei Kindern, II. 239.
Bruſtentzündung, nervöſe, I. 194.
Bruſtfellentzündung, I. 200.
Bruſtwarzen, wunde, II. 399.
Bruſtwaſſerſucht, I. 261. u. 267. II. 422.
Bubonen, II. 160.

C.

Cachexia chlorotica, II. 330.
Callositas ventriculi, II. 101.
Cancer apertus, II. 414.
— mammae, II. 413.
Carcinoma uteri, II. 409.
Cardialgia ſ. Magenkrampf.
Cardipericarditis, I. 203.
Carditis, I. 202.
Caries, I. 284. u. II. 286. u. 303.
Causa morbi interna, I. 30.
Cephalalgia arthritica, II. 430.
Cephalitis, I. 321.
China-Siechthum, I. 174.
Chlorosis, II. 330.
Choanorrhagia ſ. Naſenbluten.
Cholera ähnliche Fieber-Zuſtände, I. 89.
Cholera asiatica, I. 95.
Choleraruhr, I. 110.
Cholerine ſ. Choleraruhr.
Cingulum, I. 367.
Clavus pedis, I. 411.
Colica, II. 104.
Colica flatulenta ſ. Blähungskolik. — gastrica ſ. gaſtriſche Kolik. — biliosa, atrabilaris, ſ. Gallenkolik. — saturnina, metallica, pictorum ſ. Bleikolik. — sanguinea, haemorrhoidalis ſ. Hämorrhoidalkolik.
Colica herniosa ſ. Bruchkolik.
Colicodynia ſ. Kolik. — flatulenta ſ. Blähungskolik.
Colostrum, II. 182.
Congestio ad Caput ſ. Congeſtion nach dem Kopfe.
Congestio ad pectus ſ. Congeſtion nach der Bruſt.
Congestio ad uterum ſ. Congeſtion nach der Gebärmutter.
Congestio sanguinis, II. 2.
Congestio viscerum abdominis ſ. Congeſtion nach dem Unterleibe.
Congeſtion des Blutes überhaupt, II. 2. nach dem Kopfe, I. 47. II. 5. nach der Bruſt, II. 8. nach der Gebärmutter, I. 48. II. 10. 319. 407. nach dem Unterleibe, II. 9.
Contusio, I. 411.
Convolvulus, II. 123.
Convulsio cerealis ſ. Kriebelkrankheit.
Convulſionen und Krämpfe bei Schwangern, II. 353.
Coxalgia, I. 220.
Crusta lactea, II. 262.
— serpiginosa, II. 266.
Cynanche stridula, exsudatoria, I. 276.
Cyphosis, II. 302.
Cystitis, I. 318.

D.

Darmentzündung, I. 310.
— bei Kindern, II. 243.
Darrſucht der Kinder, II. 293.
Deliquium animi ſ. Ohnmacht.
Delirium furiosum bei Wöchnerinnen, II. 393. — tremens potatorum, I. 326.

Dentitio difficilis s. krankhaftes Zahnen.
Diätetische Vorschriften, I. 57. bei Kindern, II. 189. u. f. bei Frauenzimmern, II. 310. u. f.
Diagnose. I. 30.
Diaphragmatitis, I. 207.
Diarrhöe bei Schwangern, II. 343. im Wochenbette. II. 368.
Diarrhoea, I. 134. stercoralis, 135. aquosa 136. a dentitione, 136. — bibliosa, 137. mucosa, pituitosa, 139. verminosa etc. 140.
Diarrhoea a dentitione, I. 136.
Dicker, starker Leib, nach dem Wochenbett, II. 401.
Dispositio scrophulosa, II. 259.
Dolor faciei Fothergilli. II. 126.
Dolores Intestinorum. II. 104.
Doppelte Glieder, II. 302.
Drängen, Brennen, Jucken in den Geschlechtstheilen. II. 348.
Durchfall im Wochenbette, II. 368.
Durchfall, I. 134. kothiger, 135. wäßriger, 136. gallichter, 137. durch Säure entstandener, 138. schleimiger, 139. schmerzloser, 140. von Würmern, 140.
— kritischer, I. 52.
Dysenteria, I. 124. rheumatico-catarrhalis, 127. bilioso-inflammatoria, 128. pituitosa s. alba, 130. verminosa, 132. putrida, 132. nervosa, typhosa, 134.

## E.

Ectropium, I. 343.
Eicheltripper, II. 160.
Einklemmung der Gedärme, II. 123.
Eiterung, als Ausgang einer Entzündung, I. 184.
Encephalitis, I. 321. erysipelatosa, I. 325.
Englische Krankheit, II. 301.
Entbindung, II. 355. krankhafte Zustände während derselben, II. 356.
Enteralgia s. Kolik.
Enteritis, I. 310.
— puerperalis, II. 383.
Entzündung, I. 178.
— als Uebertragung der Gicht, I. 220.
— der Brüste im Wochenbette, II. 400.
— der Bronchien, I. 246. u. 256.
— der Därme, I. 310.
— der Eichel und Vorhaut, II. 166.
— der Gebärmutter, II. 372.
— der Harnblase, I. 318.
— der Hoden, II. 168.
— des Kehlkopfs, I. 234. u. 246.
— der Leber, I. 294.
— des Lendenmuskels, I. 209.
— der Luftröhre, I. 234. u. 246.
— der Lungen, I. 186.
— der Lymphgefäße, I. 291.
— der Milz, I. 304.
— der Nieren, I. 316.
— der Organe des Zeugungssystems beim Manne, II. 166. beim Weibe, II. 372.
— der Ovarien, II. 376.
— der Schamlippen u. Scheide, II. 380.
— der Speicheldrüsen, I. 281.
— der Speiseröhre, I. 245.
— der Zeugungs-Organe beim Weibe, II. 372.
— der Zeugungs-Organe des Mannes, II. 166.
— des Blasenhalses und der Blase, II. 165.
— des Gehirns, I. 321.
— des Magens, I. 307.
— des Nervensystems, I. 321.
— des Rückenmarks, I. 332.
— des Schlundkopfs, I. 244.
— irritabler Organe, I. 186.
— reproduktiver Organe, I. 234.
— rosenartige, bei Neugebornen, I. 366.
— — am Hodensack, I. 367.
— sensibler Organe, I. 321.
Entzündungsfieber, I. 64.
Epididymitis, II. 160.
Epileptische Zufälle während des Zahnens, II. 225. u. f.
Epistaxis s. Nasenbluten.

Epiploitis puerperalis, II. 383.
Epulis, I. 230.
Erbgrind, II. 276.
Erbrechen bei Schwangern, II. 342.
— kritisches, I. 52.
Erfrorne, II. 143.
Erhängte, II. 143.
Erklärungsversuch der Einwirkung homöop. Arzneien, I. 18. u. f.
Erstickungskatarrh, I. 258.
Ertrunkene, II. 145.
Erwürgte, II. 143.
Erythema, I. 363.
Erysipelas, I. 363.
— pustulosum, bullosum, vesiculare, I. 365.
— neonatorum, I. 366.
— scroti, I. 367.
Exanthemata acuta, I. 357 und 363.

## F.

Falsche Pocken, I. 405.
Falsche Wehen, II. 354.
Faulfieber, I. 141.
Fäulniß der Gebärmutter, II. 385.
Favus, II. 274.
Febris coccinea, I. 369.
— rubra, I. 369.
— scarlatina, I. 369.
— dysenterica s. Dysenteria.
— gastrica, biliosa, I. 77.
— gastrico-et bilioso-inflammatoria, I. 80, Verschmelzung beider Fieberarten mit einander, I. 85.
— gastrico- et bilioso-nervosa, I. 89.
— gastrico-venosa, I. 87.
— hydrocephatica, II. 247.
— intermittens I. 164. apoplectica, I. 170. soporosa, I. 173.
— lactea, II. 394.
— lenta pituitoso-nervosa. I. 116. lenta lymphatica, II. 290.
— nervosa, I. 144.
— nervosa gastrica et biliosa, I. 158.
— nervosa inflammatoria, I. 155.
— nervosa lenta, I. 161.
Febris nervosa pituitosa, I. 114. und 159.
— — putrida, I. 160.
— — stupida, I. 153.
— — versatilis, I. 148.
— pituitosa, I. 113.
— puerperalis, II. 381.
— putrida, I. 141.
— verminosa, I. 116.
Fieber — was der Arzt bei Behandlung derselben zu berücksichtigen hat, I. 44.
Fieber, I. 43. allgemeine Aetiologie derselben, 53. allgemeine Eintheilung derselben, 55. Prognose derselben, 56. diätetische Lebensordnung in Fiebern 57. u. f.
— dysenterische, I. 124.
— entzündliches, I. 64. Complication desselben mit heftigen Kopfschmerzen u. andern Krankheiten, 69.
Fieber, gastrische u. biliöse, I. 77.
— böses, akutes, mit Entzündung und Stechen im Ohre ꝛc. I. 81.
Fieberlehre, spezielle, I. 64.
Flatulentia, II. 105.
Flauwerden, II. 141.
Flechtengrind, II. 266.
Fluor albus, II. 325.
Fluxus haemorrhoidalis, s. Hämorrhoiden.
Frauenzimmer-Krankheiten, II. 309.
Fressende Borke, II. 266.
Friesel, II. 391.
Friesel, chronischer, II. 394.
Friesel bei Kindern, II. 213.
Frostbeulen, I. 368.
Frottseyn, II. 212.
Frühgeburt, II. 351.
Furunculus, I. 409.
Fußgeschwulst, gichtische. I. 217.
Fußgeschwüre, II. 436.

## G.

Galactirrhoea, II. 369.
Gallenfieber, I. 77. entzündliches, 80.

Gallenkolik, II. 111.
Galoppirende Schwindsucht, II. 335.
Gastrische Kolik, II. 110.
Gastrisches Fieber, I. 77. entzündliches, 80.
Gastritis, I. 307.
Gastrodynia s. Magenkrampf.
Gebärmutterentzündung, II. 372.
Geburt, II. 355.
Gehirnentzündung, I. 321.
Gehirnhölen-Wassersucht, hitzige II. 247.
Gelbsucht, I. 300.
Gerstenkorn, I. 341.
Geschwülste, kalte, I. 293. der Beinhaut u. Knochen. II. 236.
Geschwüre an den Füßen, II. 436.
Gesichtsrose, I. 365.
Gesichtsschmerz, Fothergill'scher. II. 55. u. 126.
Gicht, I. 212. ausgebildete, atonische, 213.
Gichtaffection des Knie's, I. 217.
Gichtische Augenentzündungen, I. 219. u. 349.
Gichtknoten, I. 219.
Gichtkonkremente, I. 219.
Globus hystericus, II. 418.
Glossitis, I. 232.
Goldaderfluß, II. 40.
Gonorrhoea, II. 158. sicca, II. 160. chordata, II. 160. secundaria, II. 160.
Grippe, I. 252.
Gürtel, I. 367.

## H.

Habitus scrophulosus s. Dispositio scrophulosa.
Haematemesis s. Blutbrechen.
Haematuria s. Blutharnen.
— ejaculatoria, II. 38.
— haemorrhoidalis. s. Blasenhämorrhoiden.
— renalis s. Nierenblutung.
— ureterica s. Harnleiterblutung.
— vesicalis s. Blutung aus der Blase.
Haemoptoë s. Bluthusten.
Haemoptysis s. Bluthusten.
Haemorrhagia s. Blutsturz.
— narium s. Nasenbluten.
— pulmonum s. Lungenblutung.
— urethrae s. Harnröhrenblutung.
— ventriculi et tractus intestinorum s. Blutbrechen.
Haemorrhagiae s. Blutungen.
Haemorrhoea petechialis s. Blutfleckenkrankheit.
Hämorrhoidalfluß, kritischer, I. 49.
Hämorrhoidalknoten, II. 41. u. 350.
Hämorrhoidal-Kolik, I. 313. II. 118.
Hämorrhoiden, II. 40.
Haemorrhoides, II. 40. fluidae et coecae, ibidem. vesicae et urethrae sanguineae, s. Blasenhämorrhoiden, mucosae, II. 155.
Hängebauch, II. 401.
Harnleiterblutung, II. 33.
Harnröhrenblutung, II. 33. u. 38.
Harnstrenge, II. 211.
Harnverhaltung, II. 211.
Hautausdünstung, zu reichliche im Wochenbette. II. 371.
Hautausschläge, akute, I. 357. und 363.
Haut, süchtige, I. 412.
Hautschrunden, I. 411.
Hautwassersucht, II. 349.
Häutige Bräune, I. 261. u. 276.
Hectica chlorotica s. Cachexia.
Heiserkeit, I. 250. u. 280.
Hemicrania, II. 430.
Hepatitis, I. 294.
Hernia incarcerata, I. 314.
— inguinalis II. 110.
Herpes crustaceus, II. 262. u. 274.
— squamosus, II. 266.
Herzentzündung, I. 202.
Herzklopfen, II. 8.
Hinken, freiwilliges, I. 221.
Hitzblätterchen, II. 213.
Hitzige Lungensucht, II. 335.
Hordeolum, I. 341.
Hund, toller, woran er erkennbar ist, II. 73.

Hundswuth, II. 67. Verbannung derſelben, 77.
Huſten bei Schwangern, II. 346.
Huſten, trockner, I. 248. feuchter, 250.
Hüftgelenkſchmerz, I. 220.
Hüftgicht, I. 220.
Hüftweh, I. 220. nerviges, 222.
Hühneraugen, I. 411.
Hydrocele, II. 306.
Hüttenkatze, II. 114.
Hydrocephalus acutus, I. 322. u. 24. II. 298.
Hydrophobia spontanea II. 72.
Hydrophobie, II. 55. und 67. ſymptomatiſche, II. 68. u. 83. idiopathiſche, II. 68.
Hydrops abdominis, II. 427.
— cerebri acutus, I. 323. u. 325. II. 247.
— thoracis, II. 422.
Hydrothorax, I. 261. u. 67. II. 422.
Hyſterie, II. 417.
Hysteritis, II. 372.

J.

Jammer bei Säuglingen, II. 218.
Icterus, I. 300. gravidarum 303. neonatorum, 303.
Incarceratio ſ. Einklemmung.
Incendium, I. 179.
Indicat, Wahl deſſelben, I. 10. 24. 28.
Indicatio causalis s. causae occasionalis, I. 5.
— ex analogia, I. 7.
— ex constitutione epidemica et endemica, I. 8.
— ex constitutione et vitae ratione, I. 7.
— in phaenomena praesentia, I. 5.
— remedii in symptomata similia, I. 8.
Indicatio principii: aequalia aequalibus. I. 9.
Individualität, zur Berückſichtigung der Krankheiten, I. 34.
Ineinanderſchiebung der Gedärme, II. 123.
Inflammatio, I. 178.
— faucium, I. 238.
— glandularum I. 281.
— glandis et praeputii, II. 166.
— hepatis, I. 294.
— intestinorum, I. 310.
— lienis, I. 304.
— medullae spinalis, I. 332.
— musculi Psoas, I. 209.
— oculi, I. 337.
— ossium, I. 285.
— ovarii, II. 376.
— pulmonum, I. 186.
— renum, I. 316.
— rheumatico-phegmonosa, I. 226.
— testiculorum, II. 168.
— uteri, II. 372.
— ventriculi, I. 307.
— vesicae urinariae, I. 318. II. 165.
— vasorum et glandularum lymphatic., I. 291.
— vulvae, II. 380.
Influenza, I. 251. und 252.
Inguinaldrüſen, Anſchwellung derſelben ſ. Bubonen.
Intertrigo ſ. Wundſeyn.
Intussusceptio ſ. Verſchlingung.
Ischias, I. 215. 228. nervosa, s. Cotunni. 222.

K.

Karfunkel, I. 410.
Katarrh, I. 247. chroniſcher, 249.
Katarrhalfieber, I. 250.
Katarrhaliſche Augenentzündung, I. 345.
Kettenwurm, I. 124.
Keuchhuſten, I. 268.
Kindbettfieber, II. 381.
Kinderkrankheiten, II. 175.
Kinnbackenkrampf, II. 219.
Knochenbrand, I. 287. u. 305.
Knocheneiterung, I. 287.
Knochenentzündung, I. 285.
Knochenerweichung, I. 287. II. 305.
Knochenverhärtung, I. 287.
Knotengicht, I. 217. u. 218.
Kolik, II. 55. u. 104. von ört-

lichen Ursachen abhängig, II. 121.
— bei Schwangern, II. 346.
Kopf, böser, II. 274.
Kopfgicht, II. 430.
Kopfgrind, II. 274.
Kopfkrätze, II. 274.
Kopfraude, II. 275.
Kopfschmerzen, II. 430.
Kornstaupe, II. 57. chronische Form, II. 65.
Krampfhafte Krankheitsformen bei Kindern, II. 216.
— Verschließung der Augenlider, I. 343.
Krämpfe und Convulsionen bei Schwangern, II. 353.
Krampfhusten, trockner, I. 249.
Krankhafte Menstruation, II. 314.
Krankhaftes Zahnen, II. 220.
Krankhafte Zustände im Wochenbette, II. 356. 360. 372.
Krankhafte Zustände während der Schwangerschaft, II. 342.
Krankheiten, akute u. chronische, was bei ihnen in Hinsicht der Behandlung zu berücksichtigen ist, I. 24. 25. u. 28.
— der Brüste, II. 398.
— der Frauen, II. 340.
— der Frauen, nach erloschener Zeugungsfähigkeit, II. 406.
— der Jungfrauen, II. 314.
— des Alters, I. 34. des Geschlechts, 35. des Standes u. der Gewerbe, 35. sporadische, endemische, epidemische, 36. erbliche, angeborene, erworbene, 37. ursprüngliche, protopathische, 38 und 39. u. f. anhaltende, nachlassende, wechselnde, 40., akute, chronische, 40.
Krankheiten des irritabeln Systems, II. 1. des sensibeln Systems, II. 55. krampfhafte, II. 55.
— des reproduktiven Systems, II. 150.
— die nach dem gänzlichen Aufhören der Menstruation sich einstellen, II. 406.
— Eintheilung derselben, I. 33. dynamische, 33. organische, 33. chemische, 33.
Krankheit, schwarze, II. 26. englische, II. 301.
Krankheiten durch Mißbrauch von Arzneien entstanden, I. 177.
Krankheits-Beschwerden durch Aerger entstanden., I. 83. u. f.
Krebs der Brüste, II. 413.
— der Gebärmutter, II. 409.
Krebsgeschwür, II. 414.
Kriebelkrankheit, II. 57.
Krisis, I. 45.
Kroup, I. 276.
Kuhpocken, I. 402.

## L.

Lähmung, II. 141.
Laryngitis, II. 246.
Laufen, spätes, der Kinder, II. 249.
Lebensordnung, zweckmäßige diätetische s. Diätetische Vorschriften.
Leberentzündung, I. 294. bei Kindern, II. 245.
Leibschneiden, II. 104.
Leistenbruch bei Kindern, II. 210.
Lendenmuskel, Entzündung desselben, I. 209.
Leucoma, I. 219.
Leucorrhoea, II. 325.
Lippitudo, I. 342.
Lochienfluß, unregelmäßiger, II. 363.
Lochien, widernatürliche Qualität derselben, II. 367.
— zu schwache und unterdrückte, II. 366.
— zu starke, II. 363.
Lordosis, II. 302.
Lumbago inflammatoria, I. 209.
Lungenblutung, II. 19.
Lungenentzündung, I. 186. Complizirung derselben, I. 198. falsche oder verborgene, I. 198.
Lungenlähmung, I. 259.
Lungensucht, hitzige, II. 335.
Luxatio spontanea, I. 221.
Lymphgeschwülste, II. 236.
Lypothymia s. Ohnmacht.
Lysis, I. 45.

## M.

Madenwürmer, Mittel dagegen, I. 122.
Magenentzündung, I. 307.
Magenkrampf, II. 55. u. 84.
Magenkrampf bei Schwangern, II. 346.
Magenkrebs, II. 100.
Magenverhärtung, II. 100.
Malerkolik, II. 114.
Malum hystericum, II. 417.
Masern, I. 386. Nachkrankheiten, I. 390.
Mastdarmblutfluß, II. 40.
Materia medica, I. 30.
Meconium, II. 182.
Medicina expectatrix, activa, empirica, lenitiva, I. 31. 32.
Medorrhoea urethrae, II. 158.
Melaena s. Blutbrechen.
Meningitis puerperalis, II. 383.
Menschenblattern, I. 394.
Menstruation, krankhafte Beschwerden vor dem Eintritte derselben, II. 314. nach dem völligen Verschwinden derselben, II. 407.
— krankhafte Beschwerden während des Flusses, II. 322.
— unterdrückte, verzögerte, II. 316.
— übermäßige, II. 318.
— zu geringe, II. 321.
Mercurial-Leiden, II. 237.
Metaschematismen und Metastasen, I. 45. nach Verschwinden der Gicht, I. 220.
Metastasen, I. 45. und Metaschematismen, nach Verschwinden der Gicht, I. 220.
Metritis, II. 372. puerperalis, II. 383.
Metrorrhagie, I. 49. u. II. 363.
— gravidarum, II. 350.
— im Wochenbette, II. 363.
Mictus cruentus s. Blutharnen.
Migräne, II. 430.
Milch, Vergehen derselben II. 369.
Milchfieber bei Wöchnerinnen, II. 394.
Milchfluß, II. 369.
Milchgrind, II. 262.
Miliaria, I. 391. purpurea, I. 381.
Millar's Asthma, I. 261.
Milzentzündung, I. 304.
Molimina menstruationis, II. 314.
Momentum morbi internum I. 30.
Morbi aetatum, 34.
— annui, 36.
— acquisiti, 37.
— contagiosi, 38. 39.
— congeniti, 37.
— deuteropathici, 39.
— endemici, epidemici, 36.
— haereditarii, 37.
— intercurrentes, 37.
— miasmatici, 38. 39.
— primarii, protopathici, 38. 39.
— sexus, 35.
— sporadici, 36.
— stationarii, 37.
Morbilli, I. 386.
Morbus cerealis II. 57. hystericus, II. 417.
— maculosus haemorrhagicus Werlhofii, s. Blutfleckenkrankheit.
— niger Hippocratis s. Blutbrechen.
— scrophulosus s. Skrophelkrankheit.
— verminosus s. Wurmkrankheit.
Mundfäule, I. 241.
Mundsperre, II. 219.
Mutterbeschwerde, II. 417.
Mutterblutfluß, I. 49. u. II. 363.
Mutterkrankheit, II. 417.
Mutterplage, II. 417.
Myelitis, I. 332.

## N.

Nabelbruch, II. 210.
Nachkrankheiten der Entzündungen, I. 184.
Nachkrankheiten des Wochenbettes, II. 401.
Nachtripper, II. 160.
Nachwehen, II. 360.
Nagelgeschwüre, I. 411.

Nasenbluten, I. 47. II. 16.
Nasenentzündung, I. 284.
Nasitis. I. 284.
Necrosis cerealis s. ustilaginea, II. 59.
Nephritis, I. 316.
Nervenfieber, I. 144. Behandlung derselben, 147. schleichendes, I. 161.
Nervenschlag, II. 132.
Nervöse Brustentzündung, I. 194.
Nesselausschlag, I. 407.
Nesselfieber, I. 407.
Nesselfriesel, I. 407.
Neuralgia s. Gesichtsschmerz.
Neuralgia ischiadica, I. 222.
Nierenblutung, II. 33.
Nierenentzündung, I. 316.
Nosologie, I. 30.
Nymphomanie, II. 370.

## O.

Odaxismus s. Zahnen der Kinder.
Oedem, II. 427.
Oedema pudendarum, II. 349.
— puerperarum, II. 383.
Oesophagitis, I. 235. u. 245.
Ohnmacht, II. 141. bei Schwangern, II. 345.
Ohrdrüsenbräune, I. 281.
Ohrentzündung, I. 335.
Ophthalmia, I. 337.
Ophthalmia arthritica, I. 219. u. 349.
— catarrhalis, I. 345.
— neonatorum, I. 343.
— rheumatica, I. 348.
— scrophulosa, I. 353.
Ophthalmitis, I. 337.
Ophthalmitis arthritica, I. 349.
— gonorrhoica, II. 160. u. 170.
Orchitis, II. 168.
Orthopnoea, I. 263.
Osteomalacia, II. 303.
Osteonecrosis, I. 287.
Osteosarcosis, I. 287.
Ostitis, I. 285.
Otitis, I. 335.
Ovaritis, II. 376.
Ozaena narium, I. 284.

## P.

Paedatrophia, II. 293.
Panaritium, arthriticum, I. 217. I. 411.
Paraphimosis, II. 160.
Parotitis, I. 281.
Pathologie, I. 30.
Pemphygus s. Schälblasen.
Pericarditis, I. 202.
Peritonitis puerperalis, II. 383.
Perniones, I. 368.
Petechien, fieberlose, II. 53.
Pharyngitis, I. 244.
Phimosis, II. 160.
Phlegmatia alba dolens, II. 383. u. 387.
Phlegmone, I. 179. u. 226.
Phlogosis. I. 180.
Phrenitis, I. 321.
Phthisis florida, II, 335.
Physconia sanguinea, I. 313. II. 9.
Plethora abdominalis s. Congestion nach dem Unterleibe.
— pectoris s. Congestion nach der Brust.
— topica, II. 2.
Pleuritis, I. 200. muscularis, 202.
Pleuritis puerperalis, II. 383.
Pleuroperipneumonia, I. 200.
Pneumonia, I. 186. nervosa, I. 194. notha s. occulta, I. 198.
Pocken, I. 394. falsche, I. 405.
Podagra, I. 217.
Profluvium sanguinis s. Blutfluß.
Prognose, I. 30.
Prolapsus iridis, I. 219.
Prolapsus vaginae, II. 347.
Prosopalgia s. Gesichtsschmerz.
Psoitis, I. 209.
Puerperalfieber, II. 381.
Pulslosigkeit, II. 141.
Purpura alba, I. 113. rubra, s. miliaris Hahnemanni, I. 381.
Purpurfriesel, I. 381.
Putrescentia uteri, II. 386.
Pyrosis s. Sodbrennen.

## Q.

Quetschung, I. 411.
Quetschung der Geburtstheile, II. 360.

## R.

Rabies canina s. Hundswuth.
Rachen-Entzündung, I. 238.
Raphanie, II. 55. u. 57. chron. Form, 67.
Räudiger Ansprung, II. 266.
Reizhusten, I. 249.
Remedium aequale s. simillimum wo es anwendbar seyn könnte, I. 28.
Retinitis, I. 351.
Retroversio uteri. I. 320.
Rhachitis, II. 301.
Rhagades, I. 411.
Rheumatische Augenentzündungen, I. 348.
Rheumatismus, I. 224.
Rheumatismus facialis s. Gesichtsschmerz.
— uteri, II. 355.
Rosa, I. 363.
Rose, I. 363.
Rosulae, I. 390.
Rother Hund, I. 381.
Rötheln, I. 390.
Rothlauf, I. 363.
Rubeolae, I. 390.
Rückenmarks-Entzündung, I. 332.
Ruhr, I. 124. katarrhalisch-rheumatische, I. 127. gallicht entzündliche, 128. gastrische, 129. schleimige oder weiße, 130. faulige, 132. nervöse, 134.
Ruptur der Gefäße s. Zerreißung.

## S.

Sackbauchwassersucht, II. 427.
Säufer-Wahnsinn s. Delirium tremens potatorum.
Scabies capitis, II. 274.
Scarlatina, I. 369. miliaris, I. 381.
Schälblasen, II. 213.
Scharlach, I. 369. Complikation mit andern Krankheiten, I. 373. Nachkrankheiten, I. 375. Vorbauungscur gegen Scharlach und Purpurfriesel, I. 378.
Scharlachfieber, I. 369. verlarvtes, I. 378.
Scheintod, II. 141. Neugeborner, II. 196.
Schenkelgeschwulst, weiße, II. 387.
Schlaf, als Einwirkung der gutgewählten Arznei, I. 16.
Schlagfluß, II. 55. u. 131. seröser, II. 134. gastrischer, II. 134.
Schleimfieber, I. 113.
Schleimflüße, II. 150.
Schleimhämorrhoiden, II. 155.
Schleimkolik, II. 114.
Schluckser, II. 204.
Schnüren, Nachtheil desselben. II. 312.
Schlund-Entzündung, I. 238.
Schmerzen, brennende, drängende, juckende, II. 348.
Schreien der Kinder, II. 208.
Schutzmittel gegen Scharlachfieber, I. 378.
— gegen Scharlachfriesel, I. 378.
— gegen tollen Hundsbiß, II. 77.
Schutzpocken, I. 402.
Schwangerschaft, Beschwerden derselben, II. 340.
Schwäche-Zustände nach Wochenbetten, II. 402.
Schwämmchen bei kleinen Kindern, I. 242. u. II. 214.
Schwarze Krankheit, II. 26.
Schweiß im Wochenbette, II. 371.
— kritischer, I. 50.
Schwindsucht, galoppirende, II. 335.
Scirrhus mammae, II. 413.
— uteri, II. 409.
— ventriculi, II. 101.
Scoliosis, II. 302.
Scrophulae s. Skrophel-Krankheit.
Seitenstich, I. 290.
Skirrhosität der Gebärmutter, II. 409.
Skirrhus der Brüste, II. 413.
Skrophel-Krankheit, II. 258.
Skrophulöse Anlage, II. 259.
— Augenentzündungen, I. 353.

Soda ſ. Sodbrennen.
Sodbrennen, I. 76. u. 86. bei Schwangern, II. 342.
Spasmus ventriculi ſ. Magenkrampf.
Speichelfluß, kritiſcher, I. 53.
Spina nodosa, II. 301.
Spinitis, I. 332.
Spinodorsitis, I. 332.
Splenitis, I. 304. muscularis, 307.
Spulwürmer, Mittel dagegen, I. 122.
Sputum cruentum ſ. Blutſpucken.
Stagnationes sanguinis in abdomine, I. 313.
Staphyloma, I. 219.
Status pituitosus, II. 151.
Steckfluß, I. 258.
Stillicidium sanguinis ſ. Blutströpfeln.
Stockſchnupfen, I. 284. u. II. 204.
Stomacace, I. 243. u. II. 235.
Strangulatio ſ. Einklemmung.
Stranguria ſ. Harnſtrenge.
Stuhlverſtopfung bei Kindern, II. 206.
— bei Schwangern, II. 344.
— im Wochenbette, II. 367.
Stymatosis ſ. Harnröhrenblutung.
Süchtige Haut, I. 412.
Symptomata ex abusu chinae exorta, I. 174.
— ex abusu medicamentorum aliorum, I. 177.
— ex abusu mercurii, I. 288. II. 237.
Syncope ſ. Ohnmacht.
Synocha, I. 64. verbunden mit Kopfcongeſtionen, 69.
Synochus, I. 71. gastricus, biliosus, pituitosus, putridus, 72.
Syphilis, II. 232.

## T.

Tabes metallica, II. 116.
Taenia solium ſ. Kettenwurm.
Therapia prophylactica privata et publica, proprie sic dicta, reconvalescentium, I. 30. 31. 32.
Therapie im Allgemeinen, I. 29.
Eintheilung derſelben, 30.
Tinea capitis, II. 274. maligna, 276.
— faciei, II. 262.
Tophus, I. 287. u. II. 303.
Tormina ſ. Kolik.
Tracheitis, I. 246.
Triefauge, I. 342.
Tripper, II. 158.
Tuberculae haemorrhoidales, II. 41.
Tussis convulsiva, I. 268.
Typhus, I. 144.
Typhus compositus, I. 155.
— gastricus et biliosus, I. 158.
— inflammatorius, I. 69. 155.
— lentus, I. 161.
— pituitosus, I. 159
— putridus, I. 141. u. 160.
— stupidus, I. 153.
— versatilis, I. 148.

## U.

Uebelkeit bei Schwangern, II. 342.
Ueberſteigen der Gebärmutter, II. 418.
Ulcera, II. 435.
Umſchlingung der Gedärme, I. 315.
Umſtülpung der Augenlider, I. 343.
Unfruchtbarkeit, II. 404.
Urethrorrhagia ſ. Harnröhrenblutung.
Urin, kritiſcher, I. 51.
Urina sanguinea ſ. Blutharnen.
Urticaria, I. 407.

## V.

Varicellae, I. 405.
Varicellen, I. 405.
Varices, II. 349.
Variolae, I. 394.
— confluentes, I. 400.
— spuriae, I. 405.
— tutoriae, vaccinae, I. 402.
Varix, I. 411.
Veneriſche Krankheit bei Kindern, II. 232.

Verfangen der Kinder, I. 208. u. 264.
Vergehen der Milch, II. 369.
Vergiftung mit Queckſilber, II. 237.
Verhärtung, als Ausgang einer Entzündung, I. 185.
Verkrümmungen des Rückgrats, II. 303.
Vermes, I. 119.
Verſchlimmerung, homöopathiſche, I. 16.
Verſchlingung der Gedärme, II. 123.
Verſuch einer Erklärung über die Einwirkung der kleinen homöop. Arzneigaben, I. 18. u. f.
Veruca, I. 411.
Verwachſung, als Ausgang einer Entzündung, I. 185.
Volvulus, I. 315. u. II. 123.
Vom Blitz Getroffene, II. 147.
Vomitus cruentus ſ. Blutbrechen.
— potatorum, I. 326. II. 90.
Vorboten eines gaſtriſchen, gallichten und ſchleimigen Zuſtandes und Behandlung derſelben, I. 73.
Vorfall der Mutterſcheide bei Schwangern, II. 347. nach dem Wochenbette, II. 403.

## W.

Wachsgrind, II. 275.
Wahl, über die, der Arzneien, I. 24.
Warzen, I. 411.
Waſſer-Anſammlungen in der Bruſt, II. 422. im Unterleibe und in andern Theilen des Körpers, II. 426.
Waſſergeſchwulſt der großen Schamlippen, II. 349.
Waſſerſcheu, II. 67.
Waſſerſchlag, II. 257.
Wechſelfieber, I. 164.
— apoplektiſches, I. 170.
Wehen, falſche, II. 354. ſchmerzhafte, II. 356. allzu ſchwache, II. 357. krampfhafte, II. 358. Nachwehen, II. 360.
Weißer Fluß, II. 325.
Wiederholung der paſſenden Arznei, I. 15.
Windkolik, II. 105.
Wochenbett, krankhafte Zuſtände in demſelben, II. 360. nach demſelben, II. 401.
Wochenreinigung ſ. Lochien.
Würmer, Merkmale von dem Daſeyn derſelben, I. 119.
Wundheit der Bruſtwarzen, II. 399.
Wundheitsſchmerz in der Vagina, II. 349.
Wundſeyn, II. 212.
Wurmfieber, I. 116.
Wurmkolik, II. 114.
Wurmkrankheit, Heilung derſelben, I. 120.
Wuthgift, Eigenthümlichkeiten deſſelben, II. 72.

## Z.

Zahnen der Kinder, II. 220. krankhaftes, 222. u. 261.
Zahnſchmerz, rheumatiſcher, gichtiſcher, I. 218.
Zahnwechſel, II. 221.
Zahnweh bei Schwangern, II. 346.
Zerfreſſung der Gefäße, II. 15.
Zerreißung der Gefäße, II. 15.
Ziegenpeter, I. 281.
Zona, I. 367.
Zoster, I. 367.
Zunge, angewachſene, II. 199.
Zungenentzündung, I. 232.
Zweiwuchs, II. 301.
Zwerchfellentzündung, I. 207.